119
Th Sch
207

365

A. Schön. sc:

Wenn mir jemand nachfolgen will, der verlaugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Luk. 9, 23.

Thomas von Kempen,

regulirten Chorherrn aus dem Orden des heiligen Augustins,

vier Bücher

von der

Nachfolge Christi.

Sammt den

Anwendungen und Gebethern

des

P. Gonnelieu, d. G. J.

In das Deutsche übersezt

von

Joseph Stark,

Priester in dem Collegio bey St. Salvator in Augsburg.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll. 1796.

Meine Reden und meine Predigten bestehen nicht aus künstlichen Worten menschlicher Beredsamkeit, sondern sie enthalten in sich Geist, und Kraft.

I Kor. 2 K. 4 V.

Die fleischliche Klugheit ist Gott zuwider: weil sie dem Gesez Gottes nicht unterworfen ist, noch seyn kann. Wer aber nach dem Fleisch lebet, kann Gott nicht gefallen. — Wer den Geist Christi nicht hat, gehöret ihm auch nicht zu. — Aber alle, welche sich vom göttlichen Geist führen lassen, sind Kinder Gottes.

Röm. 8 K. 7, 8, 9, 14 V.

Eitelkeit über Eitelkeit, und alles ist Eitelkeit, außer Gott lieben, und ihm allein dienen. Die höchste Weisheit besteht darinn, daß man mit Verachtung der Welt zum Himmelreich trachtet.

Kemp. I B. 1 K. 3 Absaz.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

APPROBATIO.

Libellum venerabilis Thomæ Kempenſis de imitatione Chriſti denuo in idioma teutonicum translatum una cum additionibus R. P. Gonnelieu S. J. typo digniſſimum eſſe cenſeo. Auguſtæ Vindelicorum die 14 Aprilis Anno 1788.

Imprimatur.

Datum ex Reverendiſſimo Vicariatu,
Aug. Vind. die 14 Aprilis 1788.

THOMAS JOS. DE HAIDEN, J. U. D. Eminentiſſ. & Sereniſſ. DD. Archiepiſcopi & Electoris Trevirenſis, Epiſc. Aug. &c. &c. Conſiliar. Intimus, Provicarius Generalis, Vice-Officialis, & Canonicus Eccleſ. Colleg. ad S. Gertrudem.

JOSEPHUS ANT. STEINER, SS. Theol. Doct. Eminentiſſ. ac Sereniſſ. Elector. Archiep. Trevir. Epiſcopi Auguſt. Conſil. Eccleſ. Major Pœn. Conſiſtorii Aſſeſſor. Viſitator generalis, ad inſig. Colleg. S. Mauritii Canonicus, & Librorum Cenſor.

Vorrede.

Das Buch der Nachfolg Christi hat bey den Glaubigen einen so allgemeinen Beyfall erhalten, daß außer der heiligen Schrift vielleicht kein anderes zu finden ist, welches sich so weit verbreitet hätte, und in der katholischen Kirche so allgemein bekannt geworden wäre. Die gelehrtesten und heiligsten Männer haben es allzeit hoch geschäzt, und Leute aus allen Ständen mit Nuzen und Vergnügen gelesen.

Der heilige Carolus Borromäus, und der heilige Papst Pius der fünfte ließen dasselbe niemal von sich; sie nahmen es mit auf ihre Reisen, und sahen es als einen Gefährten ihres Lebens an. Aus diesem Buch schöpfte der heilige Philippus Nerius jenen Geist, und jene Heiligkeit, zu welcher er gelanget ist. Der heilige Ignatius Lojola, wie es Gonzalez bezeuget, las täglich zwey Kapitel, eines nach der Ordnung, in welcher sie auf einander folgen, das andere, wie es ihm bey der Oeffnung des Buchs von ungefähr auffiel. Er that dieses nicht ohne besonderen Nuzen, und damit auch andere einen gleichen daraus ziehen möchten, unterließ er nicht dasselbe nachdrüklich zu empfehlen.

Diese Hochschäzung ist ohne Zweifel auf den inneren Werth des Werkes selbst gegründet; denn

denn die Lehre, welche darinn vorgetragen wird, ist die reine Lehre Jesu Christi, welche er uns in seinem heiligen Evangelium hinterlassen hat, nichts wird öfter und nachdrüklicher empfohlen, als daß man die bösen Begierden unterdruken, die Natur bezäumen, seinen eigenen Willen ablegen, sich selbst verlaugnen, das Zeitliche verachten, die Welt fliehen, das Kreuz lieben, andere geduldig übertragen, die Unbilden gerne verzeihen, nach dem innerlichen Frieden und nach der Reinigkeit des Herzens trachten, mit einem Wort, daß man Christo nachfolgen, und sich nach allen Kräften bestreben soll zu jener Glükseligkeit zu gelangen, welche für uns bestimmet ist. Obwohl nun diese Lehren der verderbten Natur nicht angenehm seyn können, so sind sie doch auf eine solche Art vorgetragen, daß man sie nicht ungerne anhören wird. In der lateinischen Sprach, in welcher dieses Werk ist verfasset worden, ist zwar die Schreibart meistentheils ganz niedrig, und einfältig, ohne Zierde, und an manchen Orten nicht ohne merkliche Sprachfehler; aber desto reichlicher ist die himmlische Salbung, welche man darinn findet, und desto rührender jener Geist, welcher bis in das Innerste des Herzens dringet.

Dieses Buch ist für jedermann; für Junge und Alte; für Gelehrte und Ungelehrte; für Sünder und Gerechte; für die, welche den Tugendweg erst angetreten haben, und auch für jene, welche schon zur christlichen Vollkommenheit gelanget sind; alle werden daraus grossen Nuzen schöpfen können; sie werden aber insge-

mein einen desto grösseren daraus schöpfen, je weiter sie auf dem Weg der Tugend, und Vollkommenheit fortschreiten werden; sie werden hier eine allzeit fließende Quelle antreffen; nachdem sie lang geschöpft haben, wird allzeit noch genug zu schöpfen übrig seyn. Der eben so gottselige als gelehrte Kardinal Bellarmin sagt von sich selbst: Ich habe dieses Büchlein von Jugend auf bis in mein hoches Alter sehr oft gelesen, und wieder gelesen, und es ist mir doch allzeit neu vorgekommen; auch izt finde ich mein gröstes Vergnügen daran. Was Bellarmin sagt, könnten tausend andere bezeugen.

Der in dem innerlichen Leben so erfahrne und wegen seinen geistreichen Schriften so berühmte Pater Surin zählt die Nachfolg Christi unter jene Bücher, welche von heiligen Anmuthungen voll sind, und einen Ueberfluß an Wahrheiten haben, wodurch das Herz am meisten gerühret wird. Sein vortreffliches Werk: Grundsäze des geistlichen Lebens ꝛc. ist nichts anderes, als eine Auslegung zerschiedener Stellen aus dem Buch der Nachfolg Christi. Es haben auch viele andere berühmte Männer dieses Buch in ihren Schriften höchstens gepriesen, ihre Lobsprüche sind zu weitläufig, als daß man sie hier anführen könnte. Kürze halber will ich statt aller übrigen nur das Zeugniß des Ludovikus Granatensis, eines Dominikaners, beybringen. Dieser vortreffliche Mann und grosse Geistlehrer übersezte das Buch der Nachfolg Christi in die spanische Sprach, und in der Vorrede pries er es mit allem Nachdruk an, er sag-

te, es sey ein allgemeines Hilfsmittel wider alle Krankheiten der Seele; man würde in Widerwärtigkeiten Trost, und in Zweifeln Belehrung finden; aus diesem Buch könnte man die Kunst und die Art recht zu bethen, die Weis gottselig zu leben, und endlich die Wissenschaft gut und glükselig zu sterben erlernen; das in sich selbst nicht grosse Werk enthalte so viele vortreffliche Lehren, und die wenigen Worte seyen so voll des Geistes, sie rühren auch die Herzen so nachdrüklich, daß man daraus eine besondere Fürsicht Gottes erkennen müßte; man sollte dieses Buch niemal von sich lassen, so oft man es auch immer lesen würde, würde man doch niemal daran satt werden, es würde allzeit gefallen, und obwohl die Worte immer die nämlichen bleiben, würde man doch allzeit neue Sachen entdeken, und daraus die Beschaffenheit des göttlichen Geistes, dessen Reichthümer unerschöpflich sind, kennen lernen; er verglich es mit dem Manna, welches Gott den Israeliten in der Wüste vom Himmel regnen ließ: gleichwie das Manna eben jenen Geschmak für einen jeden gehabt hätte, welchen er wünschte, so sey auch dieses Buch nach der Bedürfniß eines jeden eingerichtet. Dieses, und noch mehr sagt der gemeldte Ludovikus Granatensis zur Empfehlung desselben, und die Erfahrung stimmt mit der Aussag dieses so erleuchteten Mannes überein. Der heilige Ignatius Lojola, welchen wir schon oben angeführt haben, fand allzeit eben das, was für den damaligen Zustand seiner Seele dienlich war; und eben dieses erfahren aufrichtige Leser noch heut zu Tag

sehr vielfältig; doch werden bedrängte Seelen vorzüglich darinn Hilf finden, es braucht oft nicht mehr, als dieses Büchlein zu öffnen, so hat der Traurige Trost, der Zweifelhafte Rath, der Angefochtene Stärke gefunden.

Wenn nun aber schon das nämliche Kapitel, und der nämliche Absaz nach den Bedürfnissen des Lesers bald unterrichtet, bald tröstet, bald vom Bösen abschreket, bald zum Guten antreibet, so wird es doch keineswegs unnuz seyn, wenn man sich mit diesem Büchlein wohl bekannt macht, und diejenigen Kapitel sonderbar merket, welche für diese, oder jene Umstände besonders tauglich seyn möchten; z. B. für Bedrängte könnte vorzüglich dienen im II B. 11, 12 K. im III B. 17, 18, 19, 29, 50 K. ꝛc. Sich zum Eifer zu ermuntern I B. 25 K. III B. 10 K. ꝛc. ꝛc. Eine Begierde zur ewigen Glükseligkeit zu erweken III B. 47, 48, 49 K. ꝛc. Für wahre Liebhaber Jesu Christi II B. 7, 8, 9 K. III B. 3, 6 K. u. s. w. Eben auf diese Weis kann sich ein jeder diejenigen Stellen aussehen, welche ihm vorzüglich dienen seine böse Neigungen zu bestreiten, die Laster auszurotten, die Tugenden einzupflanzen, und sich darinn zu befestigen; er kann sodann bey vorfallender Gelegenheit seine Zuflucht dahin nehmen.

Man findet in diesem Büchlein nicht nur Unterrichte, und es werden die heilsamen Lehren nicht bloß zur Beleuchtung des Verstandes vorgetragen, sie dringen bis in das Herz, und erregen in demselben die gottseligsten und heiligsten Bewegungen; ja an vielen Orten sind die Anmu-

thun-

thungen schon zugleich eingemischt, welche sehr tauglich sind das Feuer der Andacht zu entzünden, und zu unterhalten; man kann sich derselben in zerschiedenen Umständen als Gebether bedienen. Im vierten Buch bestehen jene Kapitel, in welchen der Lehrjünger redet, fast ganz aus solchen Anmuthungen; am End der Vorrede werde ich ein Verzeichniß einiger Gebether, welche aus dem dritten Buch entnommen sind, beyfügen; der aufmerksame Leser wird noch mehrere, besonders kürzere, antreffen.

Das dritte Buch ist grossen theils auf die Art eines Gesprächs verfaßt; Gott redet da mit dem Menschen, und unterweiset ihn, er muntert ihn auf, er tröstet ihn liebreich, und stärket ihn mit der Hoffnung der künftigen Glükseligkeit ꝛc. Der Mensch redet im Gegentheil wiederum mit Gott; er tragt ihm seine Armseligkeiten vor, er bittet ihn um Licht und Stärke, er überlaßt sich seinen heiligsten Anordnungen, und wirft sich seinem liebreichsten Vater mit völligem Vertrauen in die Arme ꝛc. Es ist nothwendig, daß der Leser dieses bemerke, und auf den Unterschied der Redenden Achtung gebe, weil ihm sonst die Sach oft dunkel und unverständlich seyn würde.

Das ganze vierte Buch handelt von dem heiligsten Altarssakrament; die Absicht davon ist, uns dieses hoche Geheimniß besser vor Augen zu stellen, unseren Glauben gegen dasselbe zu beleben, uns zum Vertrauen zu ermuntern, die Liebe in uns zu entzünden, und uns zur würdigen Empfangung desselben vorzubereiten. Zu

diesem End wird in mehreren Kapiteln die Vortrefflichkeit dieses Sakraments erwogen, und die Liebe des göttlichen Erlösers, welcher in demselben verborgen ist, zu Gemüth geführt; einige andere Kapitel geben uns den Unterricht, wie wir uns vorbereiten, und wie wir es empfangen sollen; endlich sind in anderen jene heiligen Anmuthungen enthalten, mit denen wir uns vor und nach dem Genuß dieser himmlischen Speis beschäftigen können. Aus der fleißigen Lesung dieses Buchs wird man zu einer immer besseren Erkenntniß dieses hochen Geheimnisses gelangen, man wird in dem Vertrauen gestärkt, in der Andacht befördert, und in der Liebe zu dem göttlichen Erlöser entzündet werden. Es ist auch sehr rathsam, daß man sich an den Communiontägen desselben bedienet; als eine Vorbereitung taugen folgende Kapitel, 1, 2, 3, 4, 16, 17.

Nach der heiligen Communion das 2, 3, 13, 14, 16. Einige Kapitel sind vor und nach der heiligen Communion angemerkt, weil sie eben so füglich bey der Zubereitung, als auch zur Danksagung können gebraucht werden, besonders wenn man in seinen Gedanken etwa eine kleine Aenderung macht. Diejenigen Kapitel endlich, welche nicht so fast abzielen die heiligen Anmuthungen unmittelbar zu unterhalten, als den Verstand zu belehren, und das Herz dazu vorzubereiten, können zu anderen Zeiten, etwa als eine noch entfernetere Zubereitung gebraucht werden; es würde nicht ohne grossen Nuzen geschehen, wenn man am Tag oder am Abend zuvor, als man communiciren will, etwa ein Kapitel

pitel lesen würde, dieses würde sehr dienlich seyn, gottselige Gedanken und Anmuthungen in uns zu erregen, und uns so desto besser vorzubereiten.

Es giebt gute Seelen, welche sich betrüben, oder von Empfangung des heiligsten Sakraments gar abhalten lassen, wenn sie nicht jene Andacht empfinden, welche sie zu haben wünschten, oder weil sie von dem Versucher eben dazumal mit den sündhaftesten Eingebungen geplagt werden: diese sollen das 15, und vorzüglich das 10 K. lesen, damit sie den Betrug kennen lernen, und nicht glauben, es sey schon alles verlohren; sie können sich auch sowohl vor als nach der Communion des 7 Kapitels bedienen, und dem göttlichen Erlöser den armseligen Zustand ihrer Seele vorstellen, ihm ihre Schwachheit klagen, ihre Gebrechen bekennen, ihn um Verzeihung bitten, und seine Barmherzigkeit anrufen, und sie sollen versichert seyn, diese demüthige Bekenntniß werde ihm gefallen, und er werde sie reinigen, stärken, und mit seiner Gnad nach und nach erfüllen.

Das 8 und 9 K. kann bey der wirklichen Anhörung der heiligen Meß sehr füglich gebraucht werden, oder man mag diese zwey Kapitel sonst öfter lesen, damit man sich dieselben bekannt mache, und sodann dem heiligsten Opfer mit diesen Gesinnungen beywohne; sie taugen aber auch beyde sammt mehreren anderen bey einer jeden Besuchung des heiligsten Altarssakraments.

Wenn man geistlicher Weis communiciren will, kann das 14 und auch das 17 Kapitel

pitel sehr dienlich seyn; diese Uebung, welche hauptsächlich in einer aufrichtigen Begierde den göttlichen Erlöser zu empfangen besteht, ist von grosser Wichtigkeit, und nicht von geringerem Nuzen. In der Lebensbeschreibung der gottseligen Armelle wird erzählet (II B. 5 K. 2 Absaz) daß sie sich an jenen Tägen, an welchen sie entweder aus Abgang der Gelegenheit, oder wegen vielen Geschäften nicht communiciren konnte, eben so zubereitet habe, als wenn sie sich wirklich zu dem Tisch des Herrn nähern sollte, und der göttliche Erlöser habe sich entgegen ihr auf eine eben so empfindliche und liebvolle Weis mitgetheilt, als wenn sie ihn in dem heiligsten Sakrament empfangen hätte. Diese Uebung sezte jene auserwählte Seele eine lange Zeit fort, und der liebvolle göttliche Erlöser hörte nicht auf ihr die nämliche Gunstbezeigung zu erweisen. Es würde ohne Zweifel Gott sehr wohlgefällig seyn, wenn man sich befleißen wollte dem Beyspiel dieser frommen Seele nachzufolgen, und er würde diese Bemühung reichlich genug belohnen. Wenn man sich also nicht begnügte nur eine Begierd zu der himmlischen Speis zu erweken, sondern wenn man sich mit eben jenen Tugendübungen und Anmuthungen beschäftigte, in welchen man sich vor der wirklichen Communion zu üben pflegt, wenn man sodann mit allem Eifer eine Begierd erwekte, und nachdem dieses geschehen ist, für die Gnaden, welche man in dieser geistlichen Communion empfangen hat, Dank sagte, sich vor dem göttlichen Erlöser demüthigte, ihm seine Anliegen vor-

vortrüge, und ihn um seinen Beystand anflehte, nicht anders, als wenn man ihn wirklich in dem heiligsten Sakrament empfangen hätte, so würde man die göttlichen Gnaden sehr reichlich empfangen, man würde sich auch zum wirklichen Genuß der Engelspeis immer besser vorbereiten. Zu dieser Uebung nun würde in diesem Buch fast alles taugen, was bey der wirklichen Communion dienlich ist. Eben so könnte man auch geistlicher Weis Meß hören, und seine Andacht zum heiligsten Altarssakrament auch außer der Kirche entrichten, wie es in der Anwendung zum 16 K. des IV B. gemeldet wird.

Die Anwendungen und Gebether des vierten Buchs sind gleichfalls auf das heiligste Altarssakrament gerichtet; die Anwendungen kann man als vorläufige Erwägungen zur Zeit der geistlichen Lesung gebrauchen; einige Gebether sind dienlich vor der heiligen Communion, einige nach derselben; einige dienen bey Anhörung der heiligen Meß oder sonst bey Besuchung des heiligsten Altarssakraments; der andächtige Leser mag sich selbst die tauglichsten wählen.

Die Uebersezung, welche ich hier liefere, habe ich nach der lateinischen Ausgab gemacht, welche Franz Joseph Des Billons mit grosser Genauigkeit und Fleiß zu Mannheim im Jahre 1780 veranstaltet hat; ich befliß mich den Sinn des gottseligen Verfassers genau beyzubehalten, und deutlich zu übersezen; solte ich vielleicht bey einigen Stellen den wahren Verstand nicht erreicht haben, so hoffe ich doch, es werde wenigst nichts eingeschlichen seyn, was nicht zur Erbauung dienen könnte.

Auf

Auf jedes Kapitel folgt eine Anwendung und ein Gebeth; die Anwendung ist größtentheils eine Erwägung über das vorhergehende Kapitel, oder ein Unterricht, wie man sich dasselbe zu Nuzen machen könnte; doch fließen nicht selten einige heilige Anmuthungen mit ein, daß also auch die Anwendung öfter einem Gebeth nicht unähnlich ist; entgegen kommen bisweilen in dem Gebeth einige Erwägungen vor; ich glaubte aber nicht, daß es deßwegen nöthig wäre mit der Aufschrift oder in der Sach eine Aenderung zu machen.

Diese Anwendungen und Gebether sind das Werk des P. Gonnelieu; ich habe selbe nach der französischen Brüßler-Ausgab vom Jahre 1734 übersezt; jedoch hielt ich mich bey diesen nicht mehr so genau an die Worte des Verfassers, besonders im vierten Buch; ich machte einige Aenderungen, bey welchen aber, wie ich glaube, der Leser nichts verlieren wird; da und dort faßte ich mich kürzer, öfter erweiterte ich einige Stellen, etwa einen Gedanken faßlicher zu machen, und ihn in ein besseres Licht zu sezen; nicht selten behielt ich zwar die ganze Sache bey, aber Deutlichkeit halber trug ich sie in einer anderen Ordnung vor. Das 16 und 17 Kapitel des IV Buchs hatten die Anwendung, und das Gebeth mit einander gemein; weil aber jedes übrige Kapitel seine eigne hat, so fügte ich auch dem 16 eine besondere bey. Der gütige Gott wolle sich würdigen diese geringe Bemühung zu segnen, damit sie zum Heil der Seelen, und zu seiner Ehre etwas beytragen möge.

Verzeichniß
einiger Gebether
aus dem dritten Buch.

1 Gebeth, um sich zur Lesung eines geistlichen Buchs, oder zur Anhörung einer Predigt vorzubereiten. 2 Kapitel.

2 — Die Gnad der Andacht zu erhalten. 3 Kap. 6 und 7 Absaz.

3 — Gott Dank zu sagen, daß er uns in unseren Beschwernissen tröstet. 5 Kapitel. 1 und 2 Absaz.

4 — Die Liebe Gottes zu erhalten. 5 Kap. 6 Ab.

5 — Zu erlernen, wie man sich vor Gott demüthigen soll. 8 und 14 Kap.

6 — Gott Dank zu sagen, daß er uns zu seinem Dienst berufen hat. 10 Kap.

7 — Die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen zu erhalten. 15 Kap. 3 u. 4 Abs.

8 — Eine vollkommene Ergebenheit gegen Gott in allen Dingen zu zeigen. 17 Kap.

9 — Sich nach dem Beyspiel Jesu Christi zum Leiden aufzuopfern. 18 Kap. 2 u. 3 Absaz.

10 — Vor Gott seine Schwachheit zu bekennen, und ihn um Stärke in allen Vorfällen dieses Lebens zu bitten. 20 Kap.

11 Gebeth, sich in den Armseligkeiten und Beschwernissen zu Gott zu erheben, und in ihm seine Ruhe und sein Heil zu suchen. 21 Kap.
12 — Gott für seine Gutthaten zu danken, und seine Fürsicht in Austheilung derselben anzubethen. 22 Kap.
13 — Die bösen Gedanken abzutreiben. 23 Kap. 5, 6 u. 7 Absaz.
14 — Gott um sein Licht zu bitten. 23 Kap. 8, 9 und 10 Absaz.
15 — Unter den Sorgen und Angelegenheiten dieses Lebens die innerliche Freyheit zu begehren. 26 Kap.
16 — Die Reinigkeit des Herzens zu erlangen. 27 Kap. 4 und 5 Absaz.
17 — In der Trübsal, oder Versuchung. 29 Kap.
18 — Ein Verlangen nach Gott zu erweken, und allen sinnlichen Neigungen abzusagen. 34 Kap.
19 — Seine eigene Unvermögenheit vor Gott zu bekennen, und alle Ehre ihm zuzuschreiben. 40 Kap.
20 — Da man auf das Zeugniß seines Gewissens ein Mißtrauen sezt, und sich einzig nur auf die Barmherzigkeit Gottes verlaßt. 46 Kap. 5 Absaz.
21 — Da man vor Gott über die Armseligkeiten dieses Lebens weinet, und nach der glükseligen Ewigkeit seufzet. 48 Kap.
22 — Die göttliche Fürsicht anzubethen, und sich derselben in allen Widerwärtigkeiten und Beschwernissen dieses Lebens zu überlassen. 50 Kap.

23 Gebeth, da man vor Gott bekennet, man sey wegen seinen Sünden der Strafe, und nicht des Trostes würdig. 52 Kap.
24 — Um die göttliche Gnad wider die Verderbniß der Natur zu bitten. 55 Kap.
25 — Sein ganzes Vertrauen auf Gott zu sezen. 59 Kap.

Verzeichniß jener Kapitel,

welche in den geistlichen Uebungen des heiligen Ignatius nach den Betrachtungen füglich zur Lesung dienen können.

Vom Ziel und End des Menschen. III Buch, 9 Kapitel.

Von der Gnad des Berufs zum geistlichen Stand, oder auch zum wahren Glauben. I Buch, 17 Kap. III B. 10, 17, 22 Kap.

Von den Sünden insgemein. III B. 4 K.

Von den Sünden der Engel. III B. 14 K.

Von den eigenen Sünden. III B. 52 K. IV B. 7 Kap.

Vom Tod. I B. 23 K.

Vom Gericht, und von der Höll. I B. 24 K.

Vom verlohrnen Sohn, oder von der Bekehrung Magdalenä. III B. 8. 55 K. IV B. 9. Kap.

Vom Reich Christi. I B. 1 K. II B. 1 K.
Von der Nachfolge Christi. II B. 12 K. III B. 56 K.
Von der Vollkommenheit der täglichen Werke. III B. 15 K.
Vom Eifer im Gebeth. IV B. 15 K.
Von der Menschwerdung Jesu Christi, und von seinem verborgnen Leben. III B. 13, 18 K.
Von den zweyen Fähnlein. III B. 54, 55, 56 K.
Von den dreyen Gattungen der Menschen. II B. 11 K.
Von dem Leiden Jesu Christi. II B. 11, 12 K. III B. 18, 19 K.
Von der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi. III B. 47, 48, 49 K.
Von der Liebe Gottes. II B. 7, 8 K. III B. 5, 21, 34 K.

Wo mehrere Kapitel angezeigt sind, kann man eines nach Belieben wählen. Wenn mehrere Betrachtungen gemacht werden, wo nur ein Kapitel angemerkt ist, kann man es öfter wiederholen, oder selbst eines nach Belieben wählen, welches sich zum Inhalt der Betrachtung schikt.

Seite

32 Kap. Von Verlaugnung seiner selbst, und Unterdrukung aller Begierlichkeiten. 244

33 — Von der Unbeständigkeit des Herzens, und von der Absicht, welche man zu Gott als zum lezten Ziel richten soll. 248

34 — Einem Liebenden ist Gott angenehmer als alles, und er wird seiner in allen Dingen gewahr. . 250

35 — In diesem Leben ist man nie von den Versuchungen sicher. . 253

36 — Wider die eitlen Urtheile der Menschen. 256

37 — Von der aufrichtigen und gänzlichen Ergebung seiner selbst, die Freyheit des Herzens zu erlangen. . 258

38 — Man muß sich im Aeußerlichen wohl zu beherrschen wissen, und in den Gefahren seine Zuflucht zu Gott nehmen. 261

39 — Der Mensch muß in seinen Geschäften nicht ungestüm seyn. . 264

40 — Der Mensch hat nichts gutes von sich selbst, und er kann sich auch wegen nichts rühmen. . . 266

41 — Von Verachtung aller zeitlichen Ehre. 270

42 — Man muß den Frieden nicht auf die Menschen bauen. . . 272.

43 — Wider die eitle Wissenschaft der Welt. 274

44 — Man muß äußerliche Sachen nicht an sich ziehen. . . 278

45 — Man muß nicht jedermann glauben, man kann sich auch leicht im Reden verfehlen. . . . 280

46 — Man muß sein Vertrauen auf Gott sezen, wenn man durch Worte beleidiget wird. . . 284

Seite

47 Kap. Wegen dem ewigen Leben muß man alle Beschwernissen übertragen. 288

48 — Von dem Tag der Ewigkeit, und von den Armseligkeiten dieses Lebens. 291

49 — Von der Begierd nach dem ewigen Leben, und wie grosse Güter den Streitenden verheißen sind. 297

50 — Wie sich ein Mensch in der Trostlosigkeit Gott in seine Hände aufopfern soll. 302

51 — Man muß sich an die gemeinen, und niedrigen Tugendübungen halten, wenn man sich mit den höcheren nicht beschäftigen kann. 308

52 — Der Mensch soll sich nicht des Trosts, sondern vielmehr der Strafe würdig halten. 311

53 — Die Gnad Gottes kann mit der Liebe zu irdischen Dingen nicht bestehen. 315

54 — Von den zerschiedenen Bewegungen der Natur und der Gnad. 318

55 — Von der Verderbniß der Natur, und von der Wirksamkeit der Gnad. 326

56 — Wir müssen uns selbst verlaugnen, und Christo mit dem Kreuz nachfolgen. 331

57 — Man muß nicht allzu kleinmüthig werden, wenn man in einige Fehler fallt. 335

58 — Man muß die hochen Geheimnissen, und die verborgenen Urtheile Gottes nicht vorwizig erforschen. 339

59 — Man muß alle Hoffnung, und sein ganzes Vertrauen nur allein auf Gott sezen. 345

Vier:

Viertes Buch.

Von dem heiligsten Sakrament.

Seite

Andächtige Ermahnung zur heil. Communion. 349

1 Kap. Mit welcher Ehrerbiethigkeit man Christum empfangen soll. 350

2 — Gott erweiset dem Menschen in dem heiligsten Altarssakrament eine grosse Güte und Liebe. . . 359

3 — Es ist nuzlich oft zu communiciren. 365

4 — Welche mit Andacht communiciren, erlangen viele Gnaden. . 370

6 — Von der Vortrefflichkeit des heiligsten Altarssakraments, und von dem Priesterstand. . . 376

6 — Frag, wie man sich zur Communion vorbereiten soll. . . 384

7 — Von der Erforschung des eignen Gewissens, und von dem Vorsaz sich zu bessern. 386

8 — Von der Aufopferung Christi am Kreuz, und von der Uebergebung unser selbst. 391

9 — Wir müssen uns selbst und all das Unsrige Gott aufopfern, und ihn für alle bitten. . . 393

10 — Man muß die heilige Communion nicht leichterdings unterlassen. . 397

11 — Der Leib Jesu Christi, und die heilige Schrift sind einer glaubigen Seele höchst nothwendig. . . 404

12 — Wer Jesum Christum in der heiligen Communion empfangen will, muß sich mit grossem Fleiß dazu vorbereiten. 410

Seite

13 Kap. Eine andächtige Seele muß in dem heiligsten Sakrament mit allen Kräften nach der Vereinigung mit Jesu Christo trachten. . . 414

14 — Von der inbrünstigen Begierde einiger andächtigen Seelen nach dem Leib Jesu Christi. . . 420

15 — Die Gnad der Andacht erlangt man durch die Demuth, und Verlaugnung seiner selbst. . . . 424

16 — Wir müssen unsere Anliegen Jesu Christo vortragen, und ihn um seine Gnad bitten. . . 428

17 — Von der inbrünstigen Liebe, und heftigen Begierde Jesum Christum zu empfangen. . . 433

18 — Der Mensch muß das heiligste Altarssakrament nicht vorwizig erforschen, sondern Jesu Christo mit Demuth nachahmen, und seinen Verstand dem heiligen Glauben unterwerfen. 439

Druckfehler.

Seite	Zeile	statt	lies
29	4	sey	seyn
259	6	überlassen	verlassen
304	8	hat	hast
366	19	gesagst	gesagt
377	29	den	dem
390	2	in	im

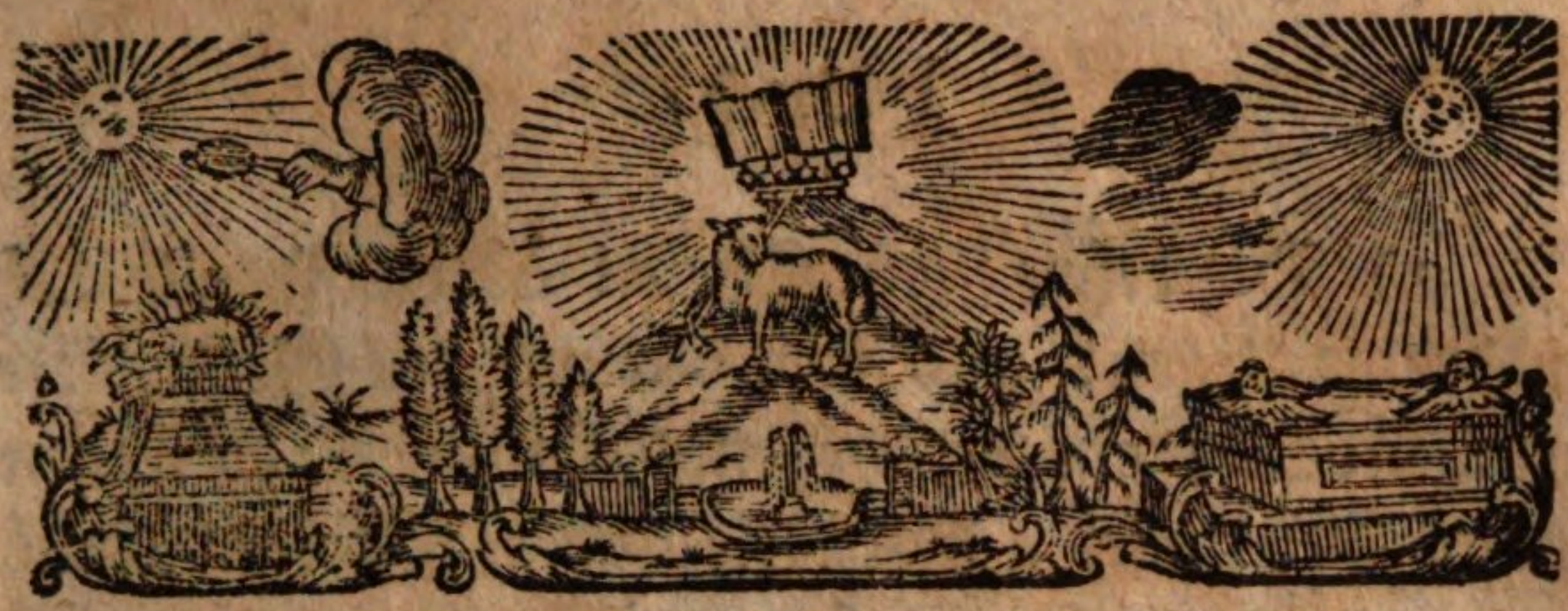
Geringere Fehler wolle der andächtige Leser selbst verbessern.

Von

L

A. Schön. sc.

Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungert, und durstet; denn sie werden ersättiget werden. Matth. 5, 6.



Von der
Nachfolge Christi.

Erstes Buch.

Nüzliche Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Erstes Kapitel.

Von der Nachfolge Christi, und von der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

1) Wer mir nachfolget, wandelt nicht in Finsternissen, sagt der Herr. Dies sind die Worte Christi, wodurch wir erinnert werden, wir sollen ihm in seinem Leben und in seinem Wandel nachfolgen, wenn wir verlangen, wahrhaft erleuchtet, und von aller Blindheit des Herzens befreyt zu werden. Wir müssen also allen Fleiß anwenden, das Leben Jesu Christi zu betrachten.

2) Die Lehre Jesu Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen: und wer den wahren Geist hätte, der würde da ein verborgenes Himmelbrod finden. Es geschieht aber, daß viele aus der öfteren Anhörung des Evangeliums eine geringe Begierd verspüren; weil sie den Geist Christi nicht haben. Wer aber die Worte Christi vollkommen verstehen, und einen Geschmak darinn finden will, der muß sich befleißen, sein ganzes Leben nach dem Leben Jesu Christi einzurichten.

3) Was nuzt es dir, daß du von der Dreyfaltigkeit hoche Dinge vorzubringen weißt, wenn es dir dabey an Demuth mangelt, und du deßwegen der Dreyfaltigkeit mißfallest? In der That, die hochen Worte machen nicht heilig noch gerecht: sondern durch ein tugendsames Leben wird man Gott angenehm. Ich wünsche vielmehr die Zerknirschung des Herzens zu empfinden, als ihre Beschreibung zu wissen. Wenn du die ganze heilige Schrift auswendig wüßtest, und wenn dir die Sprüche aller Weltweisen bekannt wären, was würde dir alles dieses nuzen ohne die Liebe Gottes, und ohne die Gnad? Eitelkeit über Eitelkeit, und alles ist Eitelkeit, außer Gott lieben, und ihm allein dienen. Die höchste Weisheit besteht darinn, daß man mit Verachtung der Welt zum Himmelreich trachtet.

4) Es ist also Eitelkeit, wenn man zergängliche Reichthümer sucht, und auf diese seine Hoffnung sezt. Es ist auch Eitelkeit, wenn man nach Ehren strebt, und sich zu einem hochen Stand erschwingt. Es ist Eitelkeit, wenn man den Begierden

des

des Fleisches folget, und ein Verlangen zu jenen Dingen tragt, wegen welchen man hinnach harte Strafen zu gewarten hat. Es ist Eitelkeit, wenn man ein langes Leben wünschet, und wegen einem guten Leben wenig bekümmert ist. Es ist Eitelkeit, wenn man nur allein auf das gegenwärtige Leben acht giebt; und wegen dem künftigen keine Vorsehung thut. Es ist Eitelkeit, wenn man Dinge liebt, welche schnell und augenbliklich vorübergehen, wenn man entgegen nicht dahin eilet, wo die Freud ewig dauret.

5) Gedenke oft an jenen Ausspruch: Das Aug wird mit Ansehen nicht ersättiget, noch das Ohr mit Anhören vergnügt. Befleiß dich also, dein Herz von der Liebe sichtbarer Dinge abzuziehen, und dich an das Unsichtbare zu gewöhnen: denn jene, welche ihrer Sinnlichkeit folgen, verunreinigen ihr Gewissen, und verlieren die Gnade Gottes.

Anwendung.

Damit du Jesum Christum vollkommen ehrest, und durch die Ehre, welche du ihm erweisest, die Pflichten eines wahren Christen erfüllest, mußt du dich bestreben, ihn zu erkennen, ihn zu lieben, und ihm nachzufolgen; dies ist zum Heil eines jeden Christen unumgänglich nothwendig, weil niemand ein wahrer Christ seyn kann, als der Jesum Christum erkennet, ihn liebet, und ihm nachfolget. Es ist die gefährlichste Eitelkeit, wenn man dem göttlichen Erlöser durch hoche Erkenntnissen von seiner Gottheit zu gefallen verlangt, ohne daß man sich bestrebt, seinen Beyspielen nachzufolgen, und zu leben, wie er gelebt hat.

Gebeth.

Was würde es mir nuzen, o mein Jesu! wenn ich die Hochheit deiner Person, und deine verborgenste Geheimnissen erforschen, und auch einsehen sollte, wenn ich mir nicht auch die Verdienste, und die Früchte davon dadurch eigen machte, daß ich gleiche Gesinnungen mit dir annähme, und deine Tugenden ausübte? Denn damit ich mein Heil erlange, muß ich nicht nur wissen, sondern auch erfüllen, was du gelehret und gethan hast, das ist, ich muß meinen Glauben verstehen, und durch die Werke in die Uebung bringen. Um diese Gnade, o mein göttlicher Erlöser! bitte ich dich, und ich hoffe, du werdest mir selbe nicht versagen. Amen.

Zweytes Kapitel.

Von der Geringschäzung seiner selbst.

1) Alle Menschen haben von Natur aus eine Begierd zu wissen: aber was nuzt die Wissenschaft ohne die Furcht Gottes? Ein demüthiger Bauer, welcher Gott dienet, ist in der That viel besser, als ein hoffärtiger Weltweiser, welcher sich selbst vernachläßiget, und auf den Lauf des Himmels Achtung giebt. Wer sich selbst wohl erkennet, ist in seinen eigenen Augen gering, und hat keine Freud an dem Lob der Menschen. Wenn ich alles wüßte, was in der Welt ist, wenn ich aber die Liebe nicht hätte, was würde es mir vor Gott helfen, welcher mich nach meinen Werken urtheilen wird?

2) Unterdruke die allzu grosse Wißbegierde; weil man dadurch in viele Zerstreuungen verwikelt,

kelt, und schändlich betrogen wird. Die Gelehrten verlangen gesehen, und von anderen als Weise gepriesen zu werden. Es giebt viele Dinge, derer Wissenschaft der Seele einen schlechten, oder gar keinen Nuzen bringt. Und jener ist gewiß sehr thöricht, welcher auf was anderes bedacht ist, als was ihm zu seinem Heil dienlich seyn kann. Viele Worte sättigen die Seele nicht, sondern ein gutes Leben erquiket das Gemüth, und ein reines Gewissen flösset grosses Vertrauen auf Gott ein.

3) Je mehr du weißt, und je besser du erfahren bist, desto strenger wirst du geurtheilet werden, wenn du nicht auch zugleich heiliger lebst. Erheb dich also nicht wegen einer Kunst, oder wegen was immer für einer Wissenschaft, sondern fürchte dich vielmehr wegen eben dieser Kenntniß, welche dir ist gegeben worden. Wenn es dir scheint, du wisseſt vieles, und du verstehest es wohl, so mußt du doch ungezweifelt dafür halten, es sey noch viel mehr übrig, was dir unbekannt ist. Bilde dir auf deine Wissenschaft nicht zu viel ein, sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit. Warum willst du dich einem anderen vorziehen, da doch viele sind, welche dich an Gelehrtheit übertreffen, und in dem Gesez eine grössere Erfahrenheit haben, als du? Wenn du etwas mit Nuzen zu wissen, und zu lernen verlangst, so trachte, daß du verborgen bleibest, und nimm es gerne an, wenn du für nichts geachtet wirst.

4) Die wahre Kenntniß und Verachtung seiner selbst ist der höchste und nüzlichste Unterricht.

Von sich selbst nichts halten, entgegen von anderen allzeit gute und rühmliche Gesinnungen haben, ist eine grosse Weisheit, und Vollkommenheit. Wenn du einen anderen augenscheinlich sündigen, oder einige schwere Verbrechen begehen sähest, so müßtest du deßwegen dich selbst noch nicht für besser halten; weil du nicht weißt, wie lang du im Guten verharren wirst. Wir sind alle gebrechliche Menschen; aber du mußt niemand für gebrechlicher halten, als dich selbst.

Anwendung.

Die Gesinnungen des Menschen, wie die heilige Schrift sagt, sind eitel und fruchtlos, wenn er nicht bedacht ist, Gott zu erkennen, und ihn zu lieben, sich selbst zu vergessen, und zu hassen. Der aufrichtige und lebendige Glauben einer Seele, welche ohne nachzugrübeln, und ohne sich zu bedenken, alles glaubt, was Gott verlangt, daß wir glauben sollen; der Glauben, welcher zugleich das Herz bewegt, alles zu thun, was Gott zu unserem Heil von uns fodert, ein solcher lebendiger Glauben ist allen Wissenschaften sowohl von göttlichen als menschlichen Dingen vorzuziehen; weil die Wissenschaften ohne den Glauben nur den Verstand aufblasen, das Herz aber vertrokнen, und einem Christen zu seinem Heil unnuz sind.

Gebeth.

Unterdruke in mir, o mein göttlicher Erlöser, die Begierde, alles zu wissen, und entreiß mich aus der Schläfrigkeit, mit welcher ich die zu meinem Heil nothwendigen Pflichten erfülle; denn du wirst mich in deinem Gericht nicht nach der Erkenntniß, welche ich gehabt; sondern nach den Werken, welche ich mein Heil zu erlangen gewirkt habe, und wegen der Unterlassung mei-

ner

ner Schuldigkeiten beurtheilen. Kann ich mir aber wohl Mühe geben, dich recht zu erkennen, ohne zugleich dich zu bewundern, und zu lieben? Kann ich zugleich mich selbst recht zu erkennen trachten, ohne mich zu verachten, und zu hassen? Welch ein vortreffliches Mittel ist für die Christen, damit sie zur Heiligkeit gelangen, und die Seligkeit erwerben, das verachtete, und unbekannte, das mit Jesu Christo in Gott verborgene Leben! aber wie wenig ist es, leider! sogar in dem Christenthum bekannt! Mache doch, o Herr, daß die ganze Welt dieses Leben erkenne, hochschäze, liebe, und in die Ausübung bringe. Amen.

Drittes Kapitel.

Von der Lehr der Wahrheit.

1) Glükselig ist jener Mensch, welchen die Wahrheit selbst lehret, und zwar nicht durch blosse Vorstellungen, und vorübergehende Worte, sondern wie sie in sich selbst ist. Unsere Meynung, und unser Sinn betriegt uns oft, und ist sehr kurzsichtig. Was für einen Nuzen bringen mühsame Untersuchungen über verborgene, und dunkle Sachen, wegen welchen wir am Gerichtstag nicht werden zu Rede gestellt werden, wenn wir selbe schon nicht gewußt haben? Es ist eine grosse Thorheit, wenn wir, was nuzlich und nothwendig ist, vernachlässigen, und freywillig auf vorwizige, und schädliche Dinge aufmerken. Wir haben Augen, aber wir sehen nicht.

2) Und warum sollen wir uns lang über Streitigkeiten aufhalten, ob dies oder jenes in dem allgemeinen Begriff enthalten sey, oder ob es zu

einer besondern Gattung gehöre? Jener, zu welchem das ewige Wort redet, wird von vielen zweifelhaften Meynungen befreyt. Aus einem Wort ist alles, und alles giebt diesem Wort das Zeugniß: und dieses Wort ist der Anfang und Ursprung, welcher zu uns redet. Ohne dieses Wort hat niemand einen Verstand, und es ist auch niemand fähig, ein vernünftiges Urtheil zu fällen. Wer statt auf andere Sachen zu sehen, sein einziges Augenmerk auf dieses richtet, wer alles auf dieses bezieht, und alles in diesem betrachtet, der kann in seinem Herzen beständig seyn, und ruhig in Gott verharren. O Gott, du ewige Wahrheit, vereinige, und mache mich eines mit dir durch das Band der ewigen Liebe. Das viele Lesen und Hören macht mir oft einen Ekel: in dir ist alles, was ich will, und verlange. Alle Lehrer sollen schweigen, und alle Geschöpfe vor deinem Angesicht erstummen: rede du allein zu mir.

3) Je mehr einer in sich selbst versammelt ist, und je mehr bey ihm innerlich alles nur auf einen Gegenstand abzielet, desto mehrere und höchere Dinge wird er ohne Mühe verstehen, weil er das Licht der Erkenntniß von oben herab empfangt. Eine reine, aufrichtige, und beständige Seele wird auch bey vielen Geschäften nicht zerstreuet; weil sie alles zur Ehre Gottes verrichtet, und sich bestrebt, ihre Absichten von allem Eigengesuch rein zu erhalten. Wer hindert, und beunruhiget dich mehr, als die unabgetödteten Neigungen deines eigenen Herzens? Ein gottesfürchtiger und andächtiger Mensch bringt die äußerlichen Werke, welche er verrichten muß,

zuerst

zuerst in seinen Gedanken in Ordnung: er laßt sich von ihnen nicht zu Begierden einer sündhaften Neigung dahin reißen, sondern er weiß selbe nach dem Urtheil der rechten Vernunft einzurichten. Wer muß einen härteren Kampf aushalten, als welcher sich bemühet, sich selbst zu überwinden? Und dies sollte unser Geschäft seyn, daß wir nämlich uns selbst überwänden, daß wir uns täglich mit mehr Stärke besiegten, und in dem Guten einen Fortgang machten.

4) Die höchste Vollkommenheit, zu welcher man in diesem Leben gelangt, ist noch mit einiger Unvollkommenheit vermischt; und alle unsere Aussichten und Kenntnissen sind nicht von aller Dunkelheit frey. Die demüthige Erkenntniß seiner selbst ist ein viel sicherer Weg zu Gott zu gelangen, als das spizfindige Nachsinnen in den Wissenschaften. Die Wissenschaften, oder eine jede andere Erkenntniß einer Sach sind nicht zu tadeln, sie sind in sich selbst gut, und von Gott angeordnet; aber das gute Gewissen, und ein tugendhaftes Leben ist allzeit höcher zu schäzen. Weil aber viele mehr bedacht sind, in den Wissenschaften einen Fortgang zu machen, als gottselig zu leben: so gerathen sie in viele Irrthümer, und haben von ihren Bemühungen keinen, oder doch einen schlechten Nuzen.

5) O wenn doch diese Leute einen eben so grossen Fleiß anwendeten, die Laster auszurotten, und die Tugenden einzupflanzen, als viele Mühe sie sich geben, spizfindige Fragen aufzuwerfen, und Zweifel auszusinnen; so würde nicht so viel böses geschehen, und keine so grosse Aergerniß unter dem

Volk entstehen, man würde auch in den Klöstern keine so grosse Freyheit wahrnehmen. An dem lezten Gerichtstag wird man uns gewiß nicht fragen, was wir gelesen, sondern was wir gethan haben; nicht, wie zierlich wir geredet, sondern wie gottesfürchtig wir gelebt haben. Sage mir, wo sind nun alle jene Herren, und jene erleuchteten Lehrer, welche du wohl kanntest, da sie noch lebten, und welche wegen ihren Wissenschaften berühmt waren? Ihre Einkünften besizen nun andere, und vielleicht gedenken diese nicht einmal mehr an sie. In ihrem Leben schienen sie groß zu seyn, und izt schweigt man von ihnen.

6) O wie geschwind vergeht die Herrlichkeit der Welt! Wollte Gott, sie hätten ihr Leben nach ihrer Wissenschaft eingerichtet, alsdann würden sie sich mit Nuzen auf das Studieren und Lesen begeben haben. Wie viele gehen, leider! in der Welt wegen ihrer eiteln Wissenschaft zu grund, welche sich um den Dienst Gottes wenig bekümmern! Und weil sie lieber wollen groß, als demüthig seyn, so vereiteln sie in ihren Gedanken. Jener ist wahrhaft groß, welcher eine grosse Liebe hat. Jener ist wahrhaft groß, welcher in seinen Augen klein ist, und alle Ehrenstufen für nichts achtet. Jener ist wahrhaft bescheiden, welcher alles irdische wie Koth haltet, damit er Christum gewinne. Und jener ist wahrhaft gelehrt, welcher den Willen Gottes thut, und seinen eigenen Willen verlaßt.

An=

Anwendung.

Die wahre Wissenschaft eines Christen besteht darinn, daß er die Wahrheit erforsche, nicht so fast um sie zu wissen, als um sie in die Uebung zu bringen; daß er das ewige Wort, welches mehr zum Herzen, als zum Verstand redet, anhöre; daß er wisse, was zu seinem Heil nothwendig ist, und daß er dasselbe im Werk erfülle. Ich bin nun müd von jenen tiefsinnigen Kenntnissen und Wissenschaften, welche zwar der Eitelkeit meines Verstandes schmeicheln, aber das Herz weder rühren noch ändern; deßwegen fallt es mir verdrüßlich, so vieles von den ewigen Wahrheiten und von dem Geschäft meines Heils zu reden, da ich dasselbe zu erlangen so wenig im Werk ausübe.

Gebeth.

Du, o mein Jesu, hast uns gelehrt, nicht diejenigen, welche nur sagen: Herr, Herr, werden in dein Reich eingehen; sondern die, welche den Willen deines Vaters thun, und ihr Leben nach der Vorschrift des Glaubens einrichten; vereinige dann in uns ein christliches Herz und ein christliches Leben mit der Wissenschaft eines Christen. Mache, daß ich mich von allen irdischen Banden losreiße, und in allen Dingen nur allein dich suche; daß ich meine ganze Wissenschaft, meine ganze Glükseligkeit, und all mein Verdienst nur darinn seze, daß ich dir gefalle, daß ich dich liebe, daß ich dein Herz gewinne, und mich deiner Liebe für die Zeit, und für die Ewigkeit würdig mache. Amen.

Viertes Kapitel.

Von der Vorsicht bey seinen Geschäften und Unternehmungen.

1) Man muß nicht einem jeden Wort, noch einem jeden Einfall glauben, sondern man muß die Sach sorgfältig, und wohlbedacht nach den Grundsäzen der ewigen Wahrheiten wohl erwägen. Ach leider! wir sind so schwach, daß wir das Böse von anderen oft geschwinder glauben und sagen, als das Gute. Aber vollkommene Männer glauben nicht einer jeden Erzählung; weil sie die menschliche Schwachheit kennen, welche zum Bösen so geneigt ist, und sich in Worten so leicht verfehlt.

2) Es ist eine grosse Weisheit, wenn man sich in seinen Geschäften nicht übereilt, und auf seinem eignen Sinn nicht hartnäkig beharret. Diese Weisheit lehret uns auch, daß wir nicht jeden Worten der Menschen glauben, und daß wir dasjenige, was wir gehört, oder geglaubt haben, nicht sogleich wieder anderen erzählen. Frage einen weisen und gewissenhaften Menschen um Rath, und suche viel eher bey einem Verständigeren Belehrung, als daß du deiner eigenen Erfindung folgest. Ein Mensch von einem guten Lebenswandel wird eine himmlische Weisheit, und die Erfahrung in vielen Stüken erlangen. Je demüthiger einer in seinem Herzen ist, und je vollkommener er sich Gott unterwirft, desto weiser und ruhiger wird er in allen Vorfällen seyn.

An-

Anwendung.

Nichts ist der Liebe so sehr zuwider, und nichts dem Heil der Seele so nachtheilig, als die lieblosen Nachrichten, welche man anderen von dem Nächsten hinterbringt, sie mögen nun wahr, oder falsch seyn; weil sie den Geist erbittern, das Gemüth abgeneigt machen, die Uneinigkeiten unterhalten, den Haß vermehren; und weil man die Verzeihung von Gott so lang nicht erhalten kann, so lang man in der Beicht nicht entschlossen ist, das Böse, welches man gethan hat, wieder gut zu machen, und jene, welche man wider einander aufgebracht hat, wieder auszusöhnen. Man muß also keine solche Nachrichten anderen hinterbringen, noch denselben Glauben beymessen; und wenn man von ungefähr etwas wider den Nächsten gehört hat, muß man nichts davon weiter sagen.

Gebeth.

Du, o Jesu, du Sohn Gottes, du hast uns befohlen, und ein strenges Geboth gegeben, wir sollen den Nebenmenschen so lieben, wie du uns geliebt hast; mache dann, o mein göttlicher Erlöser, daß ich dieses Geboth genau beobachte; weil die Erfüllung desselben zu unserem Heil unumgänglich nothwendig ist. Gieb mir zugleich jene sorgfältige Liebe, welche mich von allem abhaltet, was wider sie ist; denn du hast gesagt: Wer den Nächsten beleidiget, greifet meinen Augapfel an. Stärke, und befestige mich also in dieser Liebe, daß ich meinen Nebenmenschen niemal durch liebloses Reden erbittere, und so auch dein Herz nicht betrübe. Amen.

Fünftes Kapitel.

Von Lesung der heiligen Schrift.

1) In der heiligen Schrift muß man die Wahrheit, nicht die Beredsamkeit suchen. Alle gottselige Bücher müssen mit eben dem Geist gelesen werden, mit welchem sie sind verfaßt worden. Wir müssen in den Büchern vielmehr den Nuzen, als eine künstliche Beredsamkeit suchen. Wir müssen eben so gerne die andächtigen und einfältigen Schriften lesen, wie die hochen und tiefsinnigen. Das Ansehen des Verfassers muß dich nicht irre machen, er mag nun gelehrt, oder nicht gelehrt gewesen seyn; sondern nur allein die Liebe zur reinen Wahrheit muß dich zum Lesen antreiben. Frage nicht lang nach, wer dies gesagt habe; sondern merke auf, was gesagt wird.

2) Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig. Ohne einen Unterschied zwischen den Menschen zu machen, redet Gott auf verschiedene Arten mit uns. Oft haltet uns unser Vorwiz im Lesen gottseliger Schriften auf, indem wir verstehen und untersuchen wollen, wo wir ohne weiteres Nachforschen vorübergehen sollten. Wenn du mit Nuzen zu lesen verlangst, so lies mit Demuth, und Einfalt, und Treue; du mußt auch niemal trachten, dir unter den Gelehrten einen Ruhm zu erwerben. Frage gerne, und höre die Worte der Heiligen mit Stillschweigen; laß dir die Sprüche der Alten nicht mißfallen, ohne Ursach führet man sie nicht an.

Anwendung.

Lies die heilige Schrift, und die gottseligen Bücher mit eben jenem Geist, mit welchem sie sind verfaßt worden; das ist, lies sie, darinn die Wahrheit zu suchen; lies sie zu deinem Unterricht, und zu deiner Erbauung, und damit du daraus lernest, ein wahrhaft christliches Leben führen. Lies die heilige Schrift mit Glauben, Demuth, Ehrfurcht, und Gelehrigkeit; bitt den heiligen Geist, welcher sie eingegeben hat, er wolle dir die Gnad verleihen, daß du sie verstehest, daß du eine Freud an derselben verspürest, und dich in deinen Werken darnach richtest.

Gebeth.

Rede, o mein Gott, zu meinem Herzen, damit du es ändерest; rede so lang, bis endlich die Wahrheiten, welche ich lese, meinen Verstand durchdringen, und überzeugen. Unterrichte mich durch das Lesen gottseliger Bücher in deinem Gesez, und lehre mich deinen Willen, damit ich mich in allen Dingen darnach richte, und damit ich mein ganzes Leben nur nach deiner Lehre einrichte. Amen.

Sechstes Kapitel.

Von den unordentlichen Anmuthungen.

1) So bald der Mensch auf eine unordentliche Weis nach einer Sach trachtet, wird er sogleich in seinem Herzen beunruhiget werden. Der Hoffärtige und der Geizige genießet nie einer Ruhe; entgegen der Arme im Geist, und der Demüthige wandelt in einem vollkommenen Frieden. Ein Mensch, welcher sich selbst noch nicht vollkommen abgestorben

ist,

ist, wird leichtlich versucht, und in geringen und schlechten Dingen überwunden. Ein im Geist schwacher, und auf eine gewisse Weis noch fleischlicher, und zur Sinnlichkeit geneigter Mensch kann sich hart von allen irdischen Begierden gänzlich losmachen. Und deßwegen verfallt er oft in Traurigkeit, wenn er sich davon abzieht: er wird auch leicht unwillig, wenn ihm einer widerspricht.

2) Wenn er aber erhalten hat, was er verlangt, wird ihn sogleich sein schuldiges Gewissen ängstigen; weil er seiner bösen Neigung gefolget ist, welche ihm den gesuchten Frieden nicht verschaffet. Den wahren Frieden des Herzens also findet man, wenn man den bösen Neigungen Widerstand thut, nicht aber, wenn man ihnen nachgiebt. Der Frieden ist also nicht in dem Herzen eines fleischlichen Menschen, er ist auch nicht bey Leuten, welche sich auf das Aeußerliche allzu sehr ergießen, sondern nur bey eifrigen und geistreichen Seelen.

Anwendung.

Nach der Gnad Gottes ist der Frieden des Herzens das größte Gut, und wir müssen keine Mühe sparen, denselben in uns zu erhalten. Wir können aber diesen Frieden der Seele weder finden, noch erhalten, wenn wir nicht unseren bösen Anmuthungen, und den unordentlichen Begierden Widerstand thun; denn je mehr wir diese zu befriedigen trachten, desto mißvergnügter werden wir seyn; je herzhafter wir sie bestreiten, desto weniger werden sie uns Mühe verursachen; je grösseren Widerstand wir ihnen thun, desto leichter lassen sie uns im Frieden.

Gebeth.

Gieb uns, o Herr, jenen innerlichen Frieden, jene Ruhe des Gewissens, jene Zufriedenheit, welche uns ein gänzliches Vertrauen auf deine Güte einflößt, und uns antreibet, dir getreu zu dienen; ja gieb uns jenen göttlichen Frieden, welcher unsere Einbildung, und unseren Verstand übersteigt, und unser Herz in deiner Liebe erhaltet, diesen Frieden, welchen du allein geben kannst, gieb uns. Beseele uns mit Muth und Stärke, die stürmischen Neigungen zu überwinden, und stille auf diese Weis ihre Unruhe. Mache, daß unsere Begierden der Vernunft, die Vernunft dem Glauben, und der ganze Mensch seinem Gott unterthänig sey. Amen.

Siebentes Kapitel.

Man soll die eitle Hoffnung, und den Hochmuth fliehen.

1) Jener ist eitel, welcher seine Hoffnung auf die Menschen, oder auf andere Geschöpfe sezt. Du mußt dich nicht schämen, aus Liebe Jesu Christi anderen zu dienen, und in dieser Welt für arm gehalten zu werden. Steife dich nicht auf dich selbst, sondern baue deine Hoffnung auf Gott. Thu, so viel in deinen Kräften ist, und Gott wird deinen guten Willen ansehen, und dir helfen. Verlaß dich nicht auf deine Wissenschaft, noch auf die Verschlagenheit was immer für eines Menschen; sondern vertraue vielmehr auf Gott, welcher den Demüthigen zu Hilf kommt, und entgegen jene demüthiget, welche auf sich selbst stolz sind.

2) Rühme dich nicht wegen den Reichthümern, wenn du einige besizest, noch wegen den Freunden, weil sie mächtig sind; sondern rühme dich in Gott, welcher alles giebt, und vor allem sich selbst zu geben verlangt. Werde nicht stolz wegen der Grösse oder Schönheit des Leibs, welche von einer kleinen Krankheit verderbt und entstaltet wird. Du mußt auch kein Wohlgefallen an dir selbst haben wegen deiner Geschiklichkeit, oder wegen deinem Verstand, damit du nicht Gott mißfallest, welchem alles zugehört, was du immer gutes von der Natur besizest.

3) Halt dich nicht für besser, als andere, damit du vor Gott, welchem die innere Beschaffenheit des Menschen bekannt ist, nicht für schlechter gehalten werdest. Werde nicht hoffärtig wegen deinen guten Werken; denn die Urtheile Gottes sind anders beschaffen, als die Urtheile der Menschen; Gott mißfallt oft dasjenige, was den Menschen gefallt. Wenn du etwas gutes hast, so glaube, andere haben mehr gutes, als du, damit du dich in der Demuth erhaltest. Es schadet dir nichts, wenn du dich allen nachsezest; entgegen aber schadet es dir sehr viel, wenn du dich auch nur einem einzigen vorziehest. Die Demüthigen genießen einen sanften Frieden; entgegen die Hoffärtigen werden in ihrem Herzen beständig von bitterem Eifer und Verdruß beunruhiget.

Anwendung.

Verlaß dich einzig nur auf jenen, welcher nicht kann erschüttert werden; und dieser ist Gott, auf welchen man seine ganze Hoffnung sezen muß; nichts ist schwä-

schwächer, ungewisser, unbeständiger, als der Mensch, welchen der Irrthum verblendet, und die Bosheit verkehrt, und welcher voll des Betruges ist. Hoffe dann alles von Gott, nichts von dir selbst, noch von anderen. Erheb dich nicht wegen deinen guten Werken, noch wegen deiner Geschiklichkeit, sondern in allen Dingen, und wegen allem gieb Gott die Ehre, welchem sie allein gebührt.

Gebeth.

Du hassest, und verachtest diejenigen, o Herr, welche ein geheimes Wohlgefallen an sich selbst haben, und sich vor dir aus Hochmuth erheben; entgegen liebest und ehrest du die, welche das Böse sich selbst allein zuschreiben, alles gute aber, das sie thun, zu dir richten: gieb uns dann jene innerliche Demuth des Herzens, wodurch wir uns zu dir nähern, und deiner Liebe würdig werden. Heile in uns den Stolz und die Eitelkeit eines wilden und hochmüthigen Herzens, welcher uns von dir entfernet, und uns deinen Haß zuzieht; gieb uns ein demüthiges, gegen deinen Willen unterwirfiges und gelehriges Herz, welches deine Barmherzigkeiten über uns herabzieht. Amen.

Achtes Kapitel.

Man muß sich vor der allzu grossen Vertraulichkeit hüten.

1) Du mußt die Heimlichkeiten deines Herzens nicht einem jeden Menschen offenbaren, sondern berathschlage dich wegen deinen Geschäften mit Weisen und Gottesfürchtigen. Mit jungen Leuten und mit Auswärtigen mußt du selten umgehen. Den Reichen mußt du nicht schmeicheln, und bey

den Grossen der Welt mußt du nicht gerne erscheinen. Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Andächtigen und Sittsamen, und unterhalt dich mit ihnen über auferbäuliche Sachen. Du mußt dich mit keinem Weib in eine Vertraulichkeit einlassen; sondern befiehl alle gute Weiber überhaupt Gott an. Trachte allein mit Gott, und seinen Engeln einen vertraulichen Umgang zu haben, und hüte dich vor der allzu grossen Bekanntschaft mit den Menschen.

2) Man muß alle lieben, es ist aber nicht nuzlich, daß man mit jedermann allzu vertraulich umgeht. Es geschieht bisweilen, daß ein unbekannter Mensch wegen seinem guten Ruf bey anderen in Ansehen kommt; aber durch seine Gegenwart verdunkelt er selbst seinen Ruhm. Wir glauben bisweilen, wir gefallen anderen wegen unserem freundschaftlichen Betragen; und wir fangen eben dazumal an, ihnen vielmehr zu mißfallen, da sie unser ungesittetes Wesen an uns bemerken.

Anwendung.

Flieh die weltlichen Gesellschaften, und unnuzen Unterredungen; hüte dich auch vor jenen Ergießungen, und Verstrikungen des Herzens, welche nicht von der Liebe Gottes geleitet und in den Schranken gehalten werden; denn durch alles dieses wird die Seele zerstreuet, und von Gott abgezogen, sie verliert die Versammlung, und den innerlichen Geist, welcher zum Heil so nothwendig ist; sie fallet endlich in Gelegenheiten und Gefahren der Sünd, und nach und nach wird sie selbst in das Laster gestürzt werden. Zu Freunden wähle dir nur gottseligePersonen, Personen von einem ordentlichen

und untadelhaften Wandel, damit du durch ihr Beyspiel zur Tugend angetrieben, und vom Laster abgehalten werdest. Glükselig ist jener Christ, welcher sich nur allein an Jesum Christum haltet, welcher seine Pflichten erfüllet, und einzig für sein Heil sorget; welcher nur von Gott und durch Gott lebet, und schon izt in der Zeit zu thun anfangt, was durch die ganze Ewigkeit seine Beschäftigung ausmachen wird.

Gebeth.

Mache, o mein Jesu, daß ich dich mehr, als meine Verwandte, mehr als meine Freunde, mehr als mich selbst liebe, daß ich mich befleiße, dich immer besser zu erkennen, dich inbrünstiger zu lieben, und dir getreuer nachzufolgen, damit ich mich an dich gewöhne, damit ich mich nach dir richte, und so der Gefahr, in welcher viele Christen sind, entgehe, daß ich nämlich nach meinem Tod nicht vor einem unbekannten Gott, welchen ich nicht geliebet habe, erscheinen müsse; denn wer dich in der Zeit nicht liebet, muß billig fürchten, er werde dich in der Ewigkeit nicht lieben können; entgegen wenn ich mich izt bestrebe dich zu lieben, so habe ich die gegründete Hoffnung, ich werde dich allzeit lieben. O liebwürdiger Gott! o liebender Gott! o Gott der Liebe! mache doch, daß ich dich liebe, und daß ich dich als meinen Gott liebe, das ist, daß ich eine solche Liebe zu dir trage, welcher alles andere in mir weichen muß. Amen.

Neuntes Kapitel.

Von dem Gehorsam, und von der Unterwerfung.

1) Es ist etwas sehr Grosses, unter dem Gehorsam stehen, unter einem Vorgesezten leben, und nicht sein eigner Herr seyn. Es ist viel

sicherer unterthänig seyn, als anderen vorstehen. Viele gehorsamen mehr aus Zwang, als aus Antrieb der Liebe, und diesen fallt es schwer, und sie murren leichtlich. Sie werden auch niemal zur Freyheit des Gemüths gelangen, wenn sie sich nicht wegen Gott von ganzem Herzen unterwerfen. Du magst dich an diesen oder jenen Ort begeben, du wirst doch nirgendwo eine Ruhe finden, außer wenn du dich der Anleitung eines Vorgesezten mit Demuth unterwirfst. Die Vorstellung anderer Orte, und die Veränderung des Aufenthalts hat viele betrogen.

2) Es ist wahr, ein jeder handelt gerne nach seinem Sinn, und wir haben eine grössere Neigung zu jenen, welche eben so denken, wie wir. Aber wenn Gott wahrhaft mit uns ist, so müssen wir aus Liebe zum Frieden unsere Meynung bisweilen fahren lassen. Wer ist so weise, daß er alles vollkommen einsehen kann? Vertraue also nicht zu viel auf deinen eignen Sinn, sondern höre auch gerne die Meynung anderer. Wenn deine Meynung gut ist, und wenn du dieselbe wegen Gott doch fahren lassest, und einem andern folgest, so wirst du einen grössern Nuzen daraus ziehen.

3) Denn ich habe es oft gehört, es sey viel sicherer eines anderen Meynung hören, und einen Rath von ihm annehmen, als einen Rath geben. Es kann wohl auch geschehen, daß die Meynung eines jeden gut ist; aber wenn man anderen nicht nachgeben will, da es doch die Vernunft, oder eine Ursach erheischet, so ist es ein Zeichen der Hoffart, und Hartnäkigkeit.

Anwendung.

Welch eine grosse Glükseligkeit ist es nicht, daß man in der Person der Vorgesezten nur von Gott abhangt, dessen Stelle sie vertreten? Wie grosse Verdienste sammelt man sich nicht durch die beständige Uebung des Gehorsams, welcher eine immerwährende Uebung der Abtödtung, der Verläugnung seiner selbst, und der vollkommensten Liebe Gottes ist? Der Gehorsam macht die Vortrefflichkeit, die Glükseligkeit, und das Verdienst des christlichen und klösterlichen Lebens aus; durch den Gehorsam erlangen wir bey Gott die Gnad, daß er in unser Herz kommt; daß er in demselben als in seinem Reich seine Wohnung aufschlagt, und als unumschränkter und eigenthümlicher Herr darinn herrscht. Aber der Verstand, der Willen, und das Werk müssen in der Ausübung des Gehorsams zusammen helfen; der Verstand zwar, indem er es gutheißt; der Willen, indem er sich aus Liebe dazu entschließt; das Werk, indem man den Befehl hurtig, großmüthig, und beständig vollzieht.

Gebeth.

Sollte ich ansehen können, wie du, o mein göttlicher Erlöser, als der höchste unabhängige Gott gehorsamest, ohne daß auch ich diesen Gehorsam liebe, und im Werk ausübe? Sollte ich sehen können, wie du dreyßig Jahre lang deiner jungfräulichen Mutter, und dem heiligen Joseph gehorsamest, ohne daß auch ich alles aufs genaueste zu erfüllen trachte, was du durch deine Einsprechungen, durch meine Lebensregeln, und durch meine Vorgesezte von mir foderst? Sollte ich wohl der Widersezlichkeit, und der Beschwerniß, welche ich beym Gehorsam antreffe, nachgeben, da ich sehe, daß du dich an das Kreuz schlagen lassest, damit du deinen Peinigern gehorsamest? Mache, o mein Jesu, daß ich mich dem Gehorsam unterwerfe, dir in dem deinigen nachzufolgen, und das Verlangen zu bezeigen, welches ich habe, dir zu gefallen, und in allen Dingen, und allzeit deinen heiligsten Willen zu vollziehen. Amen.

Zehntes Kapitel.

Man muß sich von überflüssigen Worten hüten.

1) Hüte dich vor dem Getümmel der Menschen, so gut du kannst; weil die Unterredungen von weltlichen Händeln sehr hinderlich sind, auch sogar, da man eine aufrichtige Meynung dabey hat. Denn wir werden gar bald von der Eitelkeit verunreiniget, und unser Herz wird dadurch eingenommen. Ich wünschte, ich hätte öfter geschwiegen, und wäre nicht unter den Leuten gewesen. Aber woher kommt es doch, daß wir so gerne reden, und uns mit einander unterhalten, da wir doch selten ohne Verlezung des Gewissens zum Stillschweigen zuruk kehren? Wir reden deßwegen so gerne mit einander, weil wir durch unsere Unterredungen bey einander Trost suchen, und unserem Herzen, welches von zerschiedenen Gedanken abgemattet ist, eine Erleichterung zu verschaffen wünschen. Und von jenen Dingen, zu denen wir eine grosse Liebe, oder eine heftige Begierd haben, oder ab denen wir eine Abneigung bey uns verspüren, reden und gedenken wir mit vielem Vergnügen.

2) Aber es geschieht, leider! oft vergebens und ohne Nuzen. Denn dieser äußerliche Trost schadet dem innerlichen und himmlischen nicht wenig. Deßwegen muß man wachen und bethen, damit die Zeit nicht müssig verstreiche. Wenn es erlaubt und schiklich ist zu reden, so rede, was zur Auferbau-

ung

ung dienet. Die böse Gewohnheit, und die geringe Sorg, welche wir für unseren Fortgang haben, ist größtentheils Schuld, daß wir unsere Zunge so schlecht bewahren. Andächtige Unterredungen von geistlichen Sachen tragen zum Fortgang im geistlichen Leben sehr vieles bey, besonders wenn Leute von gleichen Gesinnungen und von einem gleichen Geist aus so heiligen Absichten versammelt sind.

Anwendung.

Wachen und bethen ist eine heilige Beschäftigung, welche Jesus Christus in dem Evangelium von einem Christen fodert, damit er die Sünd vermeide, in der Versuchung Widerstand thue, und sein Heil in Sicherheit seze. Wenig mit den Geschöpfen, vieles mit Gott reden, sich von unnuzen, und vorwizigen Unterredungen enthalten, die Zunge nur zum Guten, oder wo es nothwendig ist, gebrauchen, das sind vortreffliche Mittel zu einem innerlichen Leben zu gelangen, die Reinigkeit des Gewissens, und den Frieden des Herzens zu erhalten, und sich innigst mit Gott zu vereinigen. Eine Seele, welche ihren Sinnen alle Freyheit gestattet, und sich auf die Geschöpfe ergießt, eine Seele, welche ganz äußerlich ist, und sich mit Kleinigkeiten beschäftiget, ist außer Stand, Gott zu verkosten, sich in dem Gebeth aufzuhalten, und in der Versammlung zu leben, welches alles für das Heil eines Christen höchst nüzlich und nothwendig ist. Was thust du, o zerstreute und herumirrende Seele, so ruft dir der heilige Augustin zu, was thust du, indem du dich mit erschaffenen Dingen, mit zergänglichen Wohllüsten, und zeitlichen Gütern befriedigen willst? Versammle dein Gemüth, und suche das wahre und höchste Gut, welches du inner dir hast, und welches dich allein befriedigen kann.

Gebeth.

Gieb mir, o Herr, einen innerlichen Geist, den Geist der Versammlung, damit ich mich nach jenen Absichten richte, welche du mit mir vorhast, und damit ich mit deinen Gnaden getreulich mitwirke. Mache, daß ich meinen Verstand mit einem ehrfurchtvollen Andenken an deine Gegenwart ohne Unterlaß beschäftige. Dieses Andenken soll sich über alles erstreken, es soll die wichtigste Beschäftigung meines Verstands ausmachen; alles übrige soll diesem in meinem Herzen weichen. Deine Gegenwart soll unterdessen in mir deine Anschauung ersezen, und der Trost meiner Seele seyn. Es fallt mir beschwerlich, daß ich noch länger gleichsam im Elend leben, und deiner Anschauung, o mein Gott, beraubt seyn muß; daß ich von der Betrachtung deiner Hochheit so wenig gerührt werde; und daß ich nichts thue dir zu gefallen. Werde ich wohl im Himmel, oder auf der Erde etwas antreffen, was mit dir könnte verglichen werden? Du bist der Gott meines Herzens; leite und führe es dann, damit es allzeit unter deinen Augen lebe, damit es allzeit in deiner Gegenwart wandle, und nur allein nach der Glükseligkeit trachte, dir in diesem Leben zu gefallen, damit du in der Ewigkeit sein Antheil seyn mögest. Amen.

Eilftes Kapitel.

Von Erlangung des Friedens, und von dem Eifer, im Guten einen Fortgang zu machen.

1) Wir könnten einen süssen Frieden genießen, wenn wir uns nicht mit den Reden und Werken anderer, welche uns doch nichts angehen, beschäftigen wollten. Wie kann jener lang im Frie-

den

den leben, welcher sich in fremde Geschäfte einmischt? welcher von außen Gelegenheiten zu Zerstreuungen sucht? welcher sein Gemüth nur obenhin, oder selten versammelt? Selig sind die Einfältigen, weil sie einen süssen Frieden genießen werden.

2) Warum sind einige Heilige in der Vollkommenheit, und in dem beschaulichen Leben so weit gekommen? Weil sie sich bestrebten, ihren Neigungen zu irdischen Dingen abzusterben; und deßwegen konnten sie Gott von ganzem Herzen anhangen, und mit aller Freyheit für ihr eigenes Heil sorgen. Wir sind allzu sehr mit unseren bösen Neigungen beschäftiget, und wir tragen für das Zergängliche eine allzu grosse Sorg. Wir rotten ein Laster auch selten vollkommen aus, und wir haben keinen ernstlichen Eifer, täglich in der Tugend zuzunehmen; deßwegen verharren wir immer in unserer Kälte und Lauigkeit.

3) Wenn wir uns selbst vollkommen abgestorben, und von allen innerlichen Banden frey wären, so könnten wir auch das Göttliche verkosten, und etwas von der himmlischen Beschaulichkeit erfahren. Die ganze und größte Hinderniß ist, daß wir von den bösen Neigungen und Begierlichkeiten nicht frey sind, und uns nicht bemühen, den Heiligen auf dem Weg der Vollkommenheit nachzufolgen. Wann uns auch nur eine geringe Widerwärtigkeit aufstoßt, lassen wir allzu geschwind den Muth sinken, und suchen menschlichen Trost.

4) Wenn wir uns gleich tapferen Soldaten bestrebten, den Kampf herzhaft auszuhalten, so würden

den

den wir ganz gewiß die Hilfe des Herrn von dem Himmel über uns kommen sehen. Denn er ist bereitet denjenigen zu helfen, welche streiten, und auf seine Gnad hoffen; weil er uns die Gelegenheit zu streiten nur deßwegen verschafft, damit wir überwinden. Wenn wir unseren Fortgang im geistlichen Leben nur auf gewisse äußerliche Beobachtungen bauen, so wird unsere Andacht bald ein End haben. Wir müssen die Axt an die Wurzel sezen, damit wir von den bösen Neigungen gereiniget werden, und den innerlichen Frieden genießen.

5) Wenn wir jedes Jahr auch nur ein Laster ausrotteten, so würden wir bald zur Vollkommenheit gelangen. Aber izt erfahren wir oft im Gegentheil, daß wir beym Anfang unserer Bekehrung besser und reiner gewesen sind, als nach vielen Jahren des klösterlichen Lebens. Der Eifer, und der Fortgang sollte täglich zunehmen; und izt scheint es schon etwas grosses zu seyn, wenn einer einen Theil seines ersten Eifers erhalten kann. Wenn wir gleich am Anfang ein wenig Gewalt anlegten, so würden wir hinnach alles mit leichter Mühe, und mit Freuden thun können.

6) Es ist schwer, die Gewohnheiten ablegen; aber es ist noch viel schwerer, seinem eigenen Willen zuwider handeln. Wenn du aber das Geringe und Leichte nicht überwindest, wann wirst du dann das Härtere überwinden? Thu deiner Neigung gleich anfangs Widerstand, und lege die böse Gewohnheit ab, damit sie dir nicht nach und nach mehr Beschwerniß verursache. O wenn du wüßtest, welch

einen

einen süssen Frieden du dir verschaffen, und was für eine Freud du anderen machen würdest, wenn du deine Pflicht erfülltest, so zweifle ich nicht, du würdest mehr besorgt sey, in dem geistlichen Leben einen Fortgang zu machen.

Anwendung.

Nichts ist dem wahren Frieden, der Glükseligkeit, der Ruhe des Lebens, und der Sicherheit unseres Heiles so sehr zuwider, als wenn man sich seinen bösen Neigungen preis giebt, wenn man sich von ihnen gänzlich beherrschen, und dahin reißen laßt; im Gegentheil ist nichts tauglicher uns eine wahre Ruhe des Gewissens zu verschaffen, unser Leben verdienstlich und glükselig zu machen, und uns das Heil zu versichern, als wenn wir ohne Unterlaß unsere Begierlichkeiten bestreiten, und überwinden, und wenn wir bey einer jeden Gelegenheit den unordentlichen Begierden unseres Herzens Widerstand thun. Bemühe dich dann mit allem Ernst, dir selbst abzusterben, deine Widersezlichkeiten zu überwinden, deiner allzu lebhaften Neigung zu widerstehen, und deinem eigenen Willen in allen Dingen zu entsagen; und diese Bemühung, diese Sorgfalt, diese heilige Gewaltthätigkeit, welche zu deinem Heil höchst nothwendig ist, wird dich in der Zeit und in der Ewigkeit glükselig machen; denn was wir aus Liebe Gottes, und aus einem heiligen Haß wider uns selbst thun, wird uns eine süsse Ruhe des Gewissens verschaffen, und unsere Verdienste vermehren.

Gebeth.

Wie glükselig, wie zufrieden, und wie versichert wegen meinem Heil würde ich leben, o mein göttlicher Erlöser, wenn ich das, was ich beständig thue, meine böse Neigungen und den Gesuch der Eigenliebe zu befriedigen, thun würde, deiner Gerechtigkeit durch

die

die Buß ein Genügen zu leisten, und meine Liebe zu dir durch eine unverbrüchliche Treue zu bezeigen! Gieb doch nicht zu, o mein Gott, daß ich einem anderen Herrn als dir diene. Zerbrich meine Bande, und errette mich aus der ungerechten und grausamen Dienstbarkeit, in welcher mich meine Begierlichkeiten gefangen halten. Mein ganzes Herz gehört nur allein dir zu; gestatte also nicht, daß die Eitelkeit, die Eigenliebe die Sinnlichkeit, die Trägheit, der Zorn, diese falschen Gottheiten, dasselbe mit dir theilen, oder vielmehr dich gar daraus vertreiben; denn ich sehe gar wohl ein, daß ich dir mein Herz gänzlich entreißen würde, wenn ich es mit dir theilen, und dir nicht vollkommen überlassen wollte; ich weiß, du willst es entweder ganz, oder gar nicht haben. O mein Gott! und mein alles! O Gott meines Herzens, sey du mein Antheil durch die ganze Ewigkeit. Amen.

Zwölftes Kapitel.

Von dem Nuzen der Widerwärtigkeit.

1) Es ist uns gut, daß wir bisweilen einige Beschwernissen und Widerwärtigkeiten haben, weil sie dem Menschen die Augen öffnen, damit er erkenne, er sey außer seinem Vaterland in dem Elend, und damit er seine Hoffnung auf keine Sach in der Welt seze. Es ist gut, daß wir bisweilen Widerreden zu gedulden haben, daß man bös von uns denkt, und uns für unvollkommen haltet, wenn schon unsere Werke und unsere Absichten gut sind. Dieses ist oft zur Demuth verhilflich, und schüzet uns vor der eiteln Ehre. Dazumal suchen wir viel aufrichtiger Gott zum Zeugen unseres Herzens zu haben, wenn wir von den Menschen äußerlich verachter

achtet werden, und wenn man ein Mißtrauen auf uns sezet.

2) Der Mensch sollte sich deßwegen gänzlich auf Gott zu gründen, und sich an ihm fest zu halten trachten, damit er nicht nöthig hätte, oft bey den Menschen Trost zu suchen. Wenn der Mensch, welcher einen guten Willen hat, in Trübsal gerathet, oder von Versuchungen geplaget, oder von bösen Gedanken gequälet wird, so sieht er viel besser ein, wie nothwendig ihm der Beystand Gottes ist; dazumal begreift er, daß er ohne ihn unfähig ist, etwas gutes zu thun. Alsdann wird er auch betrübt, er seufzet und bethet wegen den Armseligkeiten, welche er leidet. Alsdann hat er einen Ekel ab dem längeren Leben; er wünscht, der Tod sollte bald kommen, damit er aufgelöst würde, und mit Christo leben könnte. Alsdann merket er auch wohl, daß eine gänzliche Sicherheit, und ein vollkommener Frieden in dieser Welt nicht bestehen können.

Anwendung.

Man muß die Widerreden als Prüfungen ansehen, wodurch die Liebe in uns gereiniget, und übernatürlich gemacht wird. Wenn uns jedermann hochschäzte, und unser schonte, wie wir es aus Eigenliebe wünschen, und oft sogar auch zu verdienen glauben, so würden wir gegen den Nächsten nur eine ganz natürliche Neigung tragen, wir würden eine bloß menschliche Erkenntlichkeit bezeigen, und ein geheimes Wohlgefallen über uns selbst empfinden; aber Gott will, wir sollen bey unseren auch guten Absichten überall Widersprüche, Unfälle, und Widersezlichkeiten antreffen, und leiden, auch sogar von denjenigen selbst, unter wel-

welchen wir leben, damit wir sie einzig wegen Gott, und weil er es befiehlt, lieben mögen. Glükselig ist ein Herz, welches großmüthig aushaltet, wenn es durch die Trübsal geprüfet, und durch die Versuchung eben so gereiniget wird, wie das Gold durch das Feuer geprüfet und gereiniget wird; auf diese Art, wie der weise Mann sagt, macht sich das Herz würdig, Gott zu besizen, und es bereitet sich zu, ein Herz nach seinem Herzen zu werden.

Gebeth.

Stärke mich, o Herr! in den Beschwernissen und Widerwärtigkeiten, welche du mir zuschikest, damit ich sie geduldig übertrage; laß nicht zu, daß sie in mir die Liebe gegen den Nächsten, oder meine Treue gegen dich schwächen. Verschone mir nicht mit Prüfungen, damit ich von der Sünde abgehalten werde, und dich nicht beleidige; mache, daß mich die Versuchungen nicht nur allein nicht von dir trennen, sondern damit ich dadurch angetrieben werde, mich nur desto fester an dich zu halten, weil ich daraus erkenne, wie nöthig ich deine Hilfe jeden Augenblik habe. Amen.

Dreyzehntes Kapitel.

Man muß den Versuchungen Widerstand thun.

1) So lang wir in dieser Welt leben, können wir von den Trübsalen und Versuchungen nicht frey seyn. Deßwegen steht in dem Buch Job geschrieben: Das Leben des Menschen auf der Erde ist ein beständiger Streit. Aus dieser Ursach sollte ein jeder wegen seinen Versuchungen sorgfältig

seyn,

seyn, und in dem Gebeth wachen, damit der böse Feind keine Gelegenheit fände, ihn zu betriegen, denn er schlaft niemal, sondern er geht immer umher, und suchet, wen er verschlinge. Niemand ist in der Vollkommenheit und Heiligkeit so weit gekommen, daß er nicht bisweilen Versuchungen verspüret, und gänzlich können wir davon nicht befreyt seyn.

2) Die Versuchungen sind dem Menschen oft sehr nüzlich, obwohl sie überlästig und beschwerlich sind; denn in den Versuchungen wird er gedemüthiget, gereiniget, und belehret. Alle Heilige sind durch viele Trübsalen und Versuchungen gewandelt, und haben auf diesem Weg einen Fortgang in der Tugend gemacht. Welche aber die Versuchungen nicht aushalten konnten, wurden verworfen, und sie verließen den Weg der Tugend. Es ist kein Stand so heilig, kein Ort so abgelegen und verborgen, wo nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten sind.

3) So lang der Mensch lebt, ist er von Versuchungen niemal ganz sicher: weil die Quelle und die Ursach der Versuchungen inner uns ist, seitdem wir in der Begierlichkeit sind gebohren worden. Weicht eine Versuchung oder eine Trübsal, so kommt gleich eine andere nach; und wir werden allzeit etwas zu leiden haben. Denn wir sind aus dem Stand unserer ursprünglichen Glükseligkeit gefallen. Viele wollen die Versuchungen fliehen, und sie fallen in noch schwerere. Durch die Flucht allein können wir nicht überwinden, sondern durch die Geduld, und durch die wahre Demuth werden wir stärker als alle Feinde.

4) Wer nur äußerlich dem Uebel abhelfen will, und die Wurzel nicht ausreißt, wird wenig ausrichten; die Versuchungen werden sogar geschwinder wieder zuruk kommen, und es wird mit ihm nur ärger werden. Nach und nach, durch Geduld und Langmuth wirst du mit dem Beystand Gottes besser überwinden, als mit eigener Strenge und Ungestümigkeit. Zur Zeit der Versuchung berathschlage dich öfter mit anderen, und geh mit Leuten, welche versucht werden, nicht hart um, sondern bemühe dich, ihnen Trost beyzubringen, eben so, wie du wolltest, daß man in gleichen Umständen mit dir verfahren sollte.

5) Der Anfang aller sündhaften Versuchungen ist die Unbeständigkeit des Gemüths, und das schlechte Vertrauen auf Gott. Denn gleichwie ein Schiff ohne Steuerruder von den Wellen hin und her geworfen wird, eben so wird ein träger Mensch, welcher seinem Vorsaz nicht getreu bleibt, auf zerschiedene Arten versucht. Das Eisen wird durch das Feuer, und der gerechte Mensch durch die Versuchung geprüfet. Wir wissen oft nicht, was wir können; aber die Versuchung zeiget uns, wie viel wir vermögen. Doch muß man vorzüglich im Anfang der Versuchung wachen; weil der Feind dazumal leichter überwunden wird, wenn man ihm keinen Eingang in das Herz gestattet, sondern wenn man sich ihm gleich, so bald er anklopft, und da er noch außer der Thür ist, widersezt. Daher sagt ein alter Dichter:

Gleich im Anfang mußt du eilen;
Die Arzney kommt dann zu spat,
Wenn das Uebel durch Verweilen
Weit um sich gefressen hat.

Denn

Denn zuerst stellt sich im Gemüth ein blösser Gedanken dar; sodann entsteht eine heftige Einbildung, darauf folgt die Erlustigung, und endlich die sündhafte Bewegung und die Einwilligung. Und so dringt sich der boshafte Feind nach und nach gänzlich ein, wenn man ihm nicht gleich anfangs Widerstand thut. Und je länger einer aus Trägheit nicht widersteht, desto mehr nehmen seine Kräfte täglich ab, und der Feind wird wider ihn immer mächtiger.

6) Einige haben im Anfang ihrer Bekehrung schwere Versuchungen zu leiden, andere aber am End. Einige werden fast ihre ganze Lebenszeit hart geplagt. Entgegen werden einige niemal hart versucht, wie es nämlich Gott gemäß seiner Weisheit und Billigkeit anordnet, welcher auf den Zustand und auf die Verdienste der Menschen sieht, und alles zum Heil seiner Auserwählten vorher bestimmt.

7) Wir müssen deßwegen den Muth nicht sinken lassen, wenn wir versucht werden, sondern desto eifriger Gott bitten, daß er sich würdige, uns in allen Trübsalen Hilf zu leisten; er wird auch nach dem Ausspruch des heiligen Paulus die Versuchungen so mässigen, daß wir selbe mit Nuzen überstehen mögen. Demüthigen wir uns also unter der mächtigen Hand Gottes von ganzem Herzen in allen Versuchungen und Trübsalen; denn er wird die im Geist Demüthigen erretten, und erhöchen.

8) Die Versuchungen und Trübsalen zeigen, was für einen Fortgang der Mensch in der Tugend gemacht habe; er hat da auch ein grösseres Verdienst, und seine Tugend erscheinet in einem helleren Licht. Es ist nichts grosses, daß ein Mensch

andächtig und eifrig ist, da er keine Beschwerniß empfindet; aber wenn er zur Zeit der Widerwärtigkeit geduldig aushaltet, so kann man hoffen, er werde einen grossen Fortgang machen. Einige werden von heftigen Versuchungen bewahret, sie werden aber oft in den täglichen und leichten überwunden, damit sie gedemüthiget werden, und sich in heftigen Anfällen niemal auf sich selbst verlassen, indem sie ihre Schwachheit bey so leichten Gelegenheiten erfahren.

Anwendung.

Die Versuchungen sind dienlich, uns von dem verborgenen Anhang an die Eitelkeiten, und von der Eigenliebe, welche etwa noch in uns ist, zu reinigen; sie benehmen uns das Vertrauen auf uns selbst, weil wir dazumal die ganze Schwere unserer Armseligkeiten empfinden, und uns alles Vergnügen zum Verdruß und Ekel wird, und weil wir auf diese Weis gezwungen werden, unsere ganze Hoffnung auf Gott allein zu sezen. Die Versuchungen sind auch dienlich uns zu demüthigen, weil wir durch sie unsere Schwachheiten kennen lernen, und von dem gänzlichen Verderbniß, welches wir mit uns herumtragen, handgreiflich überzeuget werden. Die Versuchungen dienen endlich auch, uns zu belehren, wie unvermögend wir sind, etwas gutes zu thun, und uns ohne die Hilf Gottes von der Sünd zu bewahren.

Gebeth.

Zur Zeit der Versuchung erfahre ich es genugsam, o Herr, daß ich von mir selbst nichts kann, als dich beleidigen, und daß ich in der beständigen Gefahr bin, mich zu grund zu richten, weil mich meine böse Neigungen dahin reißen. Aber ich weiß auch, daß du

mich

mich in den heftigsten Anfällen dieser meiner bösen Neigungen aufrecht erhalten kannst; ja dein Apostel versichert mich, daß du mich erhalten willst. Ich will also mir selbst nicht trauen, ich will meine ganze Hoffnung auf dich sezen, und zu dir sagen: Herr, komm mir zu Hilf; denn ich bin in der Gefahr, mich in den ewigen Untergang zu stürzen. Ich will, wie der heilige Petrus, meine Hand zu dir ausstreken, und ich hoffe, du werdest mich nicht lassen verlohren gehen. Amen.

Vierzehntes Kapitel.

Man soll kein freventliches Urtheil fällen.

1) Wende deine Augen auf dich selbst, und hüte dich die Werke anderer zu beurtheilen. Der Mensch bemühet sich vergebens in Beurtheilung anderer, er irret oft, und fallet leicht in eine Sünde; wenn er aber sich selbst beurtheilet, und sein eigenes Gewissen erforschet, ist seine Bemühung allzeit nuzlich. Wie die Neigung, welche wir zu einer Sach tragen, so ist auch oft unser Urtheil beschaffen; denn wegen der Eigenliebe urtheilen wir leichtlich falsch. Wenn Gott allzeit die reine Absicht unserer Begierden wäre, so würden wir auch nicht so leicht beunruhiget und verwirrt werden, sobald etwas nicht nach unserem Sinn geht.

2) Aber oft liegt etwas im Herzen verborgen, oder es kommt von außen etwas dazu, was uns antreibt und lenket. Viele suchen heimlich sich selbst in jenen Dingen, welche sie thun, und sie wissen es doch nicht. Sie scheinen in guter Ruhe zu seyn, wenn alles nach ihrem Willen und Sinn gehet; geht

es aber anders, als sie verlangen, so gerathen sie sogleich in Verwirrung, und fallen in Traurigkeit. Wegen Zerschiedenheit des Sinnes und der Meynungen entstehen sehr oft Uneinigkeiten unter Freunden und Bürgern, unter Ordensleuten und andächtigen Seelen.

3) Eine alte Gewohnheit wird hart abgelegt, und niemand laßt sich leicht bewegen, wider seine Meynung zu handeln. Wenn du dich mehr auf deine Vernunft, und auf deinen Fleiß steifest, als auf die obsiegende Gnad Jesu Christi; so wirst du kaum, oder doch wenigst sehr langsam in dem Geist erleuchtet werden; denn Gott will, daß wir uns ihm vollkommen unterwerfen, und daß wir uns durch eine inbrünstige Liebe über alle Vernunft erschwingen.

Anwendung.

Wir urtheilen viel öfter nach der Neigung unseres Herzens, als nach dem Licht des Verstandes. Aus Eigenliebe heißen wir an uns selbst gut, was wir an anderen tadeln; wir sind allzeit eben so einsichtsvoll gegen die Fehler des Nächsten, als blind wir gegen die unsrigen sind. Wenn der Verstand in der Gegenwart Gottes sich versammelt, und der Willen den Bewegungen seiner Gnad getreulich folget, so wird sich die ganze Seele, welche sich so an Gott haltet, und in ihn versenket, nur mit Gott beschäftigen; und weil sie in Gott ihren ganzen Zustand erkennet, wird sie ihre Augen auch auf sich selbst wenden; aber nur um sich von allen Sünden los zu machen, und von allen Unvollkommenheiten, welche sie in den Augen Gottes entstalten, zu reinigen; sie wird also sorgfältig über sich selbst wachen, und sich selbst nichts nachsehen; entgegen wird sie anderen alles liebreich vergeben.

Gebeth.

O mein Gott, wann werde ich mich einmal von allen Geschöpfen los reißen, und mich selbst nicht mehr suchen, so, daß ich meinen Verstand, mein Herz und meine Augen allein an dich hefte, meine Schuldigkeiten erfülle, und für mein Heil sorge? Mache, o Herr, daß mir alles, was ich nicht wissen und beobachten muß, unbekannt bleibe, oder daß ich es vergesse, damit ich nur wegen dir, für dich, und in dir lebe. Eitelkeiten, Wohllüsten, Neuigkeiten, Ergezungen, Seltenheiten, wie unbedeutend seyd ihr, oder vielmehr, wie verschwindet ihr nicht gänzlich in den Augen einer Seele, welche sich mit ihrem Gott allein begnüget! O mein göttlicher Erlöser, gieb doch nicht zu, daß ich mich bestrebe, was anderes zu erkennen, zu lieben, und zu besizen, als dich allein, der du für mich weit schäzbarer als alles übrige bist. Flösse meinem Herzen eine brennende Begierde ein dir zu gefallen; gieb mir eine demüthige Zufriedenheit in allem, was nach deinem heiligen Wohlgefallen ist. Amen.

Fünfzehntes Kapitel.

Von den Werken, welche aus Liebe verrichtet werden.

1) Man muß wegen keiner einzigen Sach in der ganzen Welt, und keinem Menschen zu lieb jemal etwas böses thun; aber man muß bisweilen ein gutes Werk zum Nuzen eines Bedürftigen ohne Bedenken unterlassen, oder auch mit einem besseren verwechseln. Denn wenn dieses geschieht, bleibt das gute Werk nicht unterwegen, sondern es wird nur in ein besseres verändert. Ohne

die Liebe nuzt das äußerliche Werk nichts, was aber immer aus Liebe geschieht, so gering und verächtlich es immer seyn mag, wird es doch verdienstlich. Denn Gott sieht mehr auf die Gesinnung, mit welcher einer etwas verrichtet, als auf das Werk, welches er verrichtet.

2) Wer eifrig liebet, hat viel gethan; wer die Sach wohl verrichtet, hat viel ausgewirket; derjenige aber verrichtet die Sach wohl, welcher mehr auf den allgemeinen Nuzen, als auf seinen Willen sieht. Es scheinet oft etwas Liebe zu seyn, da es doch nur eine Begierd des Fleisches ist; weil die natürliche Neigung, der eigne Willen, die Hoffnung einer Vergeltung, die Begierd zur Bequemlichkeit selten wollen ausgeschlossen seyn.

3) Wer eine wahre und vollkommene Liebe hat, sucht in keiner Sach sich selbst, sondern er verlangt nur, daß Gott in allen verherrlichet werde. Er beneidet auch keinen, weil er keine eigene Freud zu haben trachtet, und weil er sich in sich selbst nicht erfreuen will; sondern weil er mit Hindannsezung aller anderen Güter allein in Gott seine Glükseligkeit zu finden wünschet. Er schreibet niemand etwas gutes zu, sondern er sieht Gott als die ganze Ursach desselben an, von welchem alles ursprünglich herkommt, und in welchem endlich alle Heilige einer vollkommen glükseligen Ruhe genießen. O! wenn einer nur einen Funken der wahren Liebe hätte, so würde er in der That erkennen, alles irdische sey voll Eitelkeit.

Anwendung.

Man kann die Worte des obigen Kapitels niemal genug betrachten, in welchen der Verfasser sagt: Gott sehe nicht so fast, wie viel man thue, als wie inbrünstig man liebe, und man thue viel, wenn man eifrig liebe: das ist, unsere Werke gefallen Gott nur, in so weit sie von der Begierd ihm zu gefallen beseelet, und gleichsam mit dem Siegel der Liebe bezeichnet sind. Alles, was ihr thut, sagt der heilige Paulus, sollet ihr im Namen Jesu, und zur Ehre Gottes thun. Die lebendige, wirkliche, und oft erneuerte Liebe macht das Verdienst unserer guten Werke aus; und der Glauben selbst ist in uns nur ganz schwach und kraftlos, wenn er nicht von der Liebe beseelet, von gottseligen und zarten Anmuthungen gegen jenen, welcher der Ursprung der geoffenbarten Wahrheiten ist, unterstüzet wird. Befleißen wir uns dann Gott in allem, was wir thun, zu lieben, und alles aus Liebe seiner zu verrichten. Ja, o Herr, alles soll wegen dir, alles für dich, alles in dir geschehen. So muß unser Herz beständig reden und handeln, wenn wir ein übernatürliches, und verdienstvolles Leben führen, wenn wir anfangen wollen in der Zeit das zu thun, was wir in der Ewigkeit fortsezen werden.

Gebeth.

Wie beschwerlich fallt es mir, o mein Gott! daß ich so viele Zeit zubringe, ohne meinen Verstand mit deiner Gegenwart, und mein Herz mit deiner Liebe zu beschäftigen! welche Beschämung ist es nicht für mich, daß ich so selten an einen Gott gedenke, welcher doch allzeit an mich gedenkt, und daß ich oft so gleichgiltig gegen dich, o Herr, bin; da doch du allzeit von dem Feuer der Liebe gegen mich brennest! Laß nicht zu, daß ich auch nur einen einzigen Augenblik mehr lebe, ohne dich zu lieben; und weil du das Ziel, und der Ruheplaz meines Herzens bist, so mache, daß es beständig

nach dir trachte; errege in ihm jene lebendige und brennende Begierde dir zu gefallen, dich in allen und vor allen Dingen zu suchen, damit es keine Ruhe, keine Glükseligkeit, und kein wahres Vergnügen finde, als allein in dir. Amen.

Sechszehntes Kapitel.

Von Uebertragung fremder Fehler.

1) Was der Mensch an sich selbst, oder an anderen nicht bessern kann, muß er mit Geduld übertragen, bis es Gott anders fügt. Gedenke, es werde vielleicht so besser seyn dich zu prüfen, und dir eine Gelegenheit der Geduld zu verschaffen, ohne welche unsere Verdienste nicht viel zu achten sind. Doch mußt du wegen dergleichen Hindernissen Gott eifrig bitten, daß er sich würdige, dir zu Hilf zu kommen, damit du alles mit ruhigem Gemüth übertragen mögest.

2) Wenn sich einer auf die erste oder zweyte Ermahnung nicht zu Ruhe giebt, laß dich mit ihm in keinen Streit ein; sondern stelle alles Gott heim, damit sein Willen in allen seinen Dienern vollzogen, und seine Ehre beförderet werde; er weiß gar wohl das Böse zum Guten zu wenden. Befleiß dich, fremde Fehler und allerley Schwachheiten mit Geduld zu übertragen: denn du hast auch vieles, was andere an dir gedulden müssen. Wenn du es nicht einmal mit dir selbst so weit bringst, daß du wärest, wie du zu seyn wünschest, wie kannst du verlangen, daß sich andere nach deinem Wunsch fügen?

Wir

Wir wünschten, andere sollten vollkommen seyn, und unsere eigne Fehler verbessern wir doch nicht.

3) Wir fodern, andere sollen mit aller Strenge gebessert werden, und wir wollen uns nicht bessern lassen. An anderen mißfallt uns die allzu grosse Freyheit, und wir wollen uns nicht abschlagen lassen, was wir begehren. Wir wollen, andere sollen durch Geseze eingeschränkt werden, und wir lassen uns keineswegs Einhalt thun. Aus diesem erhellet dann, daß wir unseren Nächsten selten wie uns selbst ansehen. Wenn alle vollkommen wären, was hätten wir alsdann von anderen für Gott zu leiden.

4) Nun hat es aber Gott so gefügt, damit einer des anderen Last tragen lerne; weil niemand ohne Fehler, niemand ohne Last ist; niemand ist sich selbst erklecklich, niemand ist selbst weis genug; sondern wir müssen einander übertragen, einander trösten, einander zu Hilf kommen, einander unterrichten, und ermahnen. Wie weit aber einer in der Tugend gekommen sey, sieht man zur Zeit der Widerwärtigkeit viel besser. Denn die Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sie zeigen nur an, wie er beschaffen ist.

Anwendung.

Unser gottseliger Verfasser lehret im obigen Kapitel, wir sollen die Schwachheiten, welche wir nicht bessern können, an uns sowohl, als an anderen mit Geduld übertragen. Dieses Verhalten ist sehr tauglich, uns zu heiligen, und die Ausübung dieser Liebe ist ein vortreffliches Mittel uns der ewigen Glükseligkeit würdig zu machen. Nichts kann uns so sehr demüthigen,

und

und in dem Angesicht Gottes beschämen, als die Empfindung unserer Armseligkeiten; und nichts ist billiger, als daß wir von anderen dasjenige übertragen, was wir verlangen, andere sollen es von uns geduldden. Man muß dann übertragen, was der Nebenmensch Verdrießliches an sich hat; durch sein unfreundliches Wesen aber muß man niemand zur Last werden. Auf diese Weis werden wir, wie der heilige Paulus fodert, einer des andern Bürde tragen, und das Gesez Jesu Christi erfüllen, welches ein Gesez der Liebe, der Sanftmuth und der Geduld ist.

Gebeth.

Die Widerreden sind einem Christen sehr nüzlich, wenn er sie mit Geduld übertragt, weil sie in ihm die Tugend reinigen, prüfen, und vollkommen machen. Ich erkenne diese Wahrheit, o Herr! aber du weißt, wie hart es mich ankommt, diese Prüfungen auszuhalten, und wie empfindlich mir alles fallt, was meinen Begierden zuwider ist. Gieb doch nicht zu, o mein Gott, daß ich meiner Empfindlichkeit folge; sondern stärke mich, daß ich sie herzhaft überwinde, damit ich dir gefallen könne; denn es ist unumgänglich nothwendig, diesen Empfindungen, auch da sie am heftigsten sind, in keinem Stük nachzugeben; es ist nothwendig zu schweigen, wenn das Herz in Bewegung ist; und sich einzuhalten, wenn der Zorn ausbrechen will: und eben dieses ist das sicherste Kennzeichen einer wahrhaft christlichen Tugend, welche der ewigen Glükseligkeit würdig ist, die ich, o Herr, von deiner unendlichen Güte hoffe. Amen.

Siebenzehntes Kapitel.

Von dem klösterlichen Leben.

1) Zuerst mußt du dich selbst in vielen Stüken überwinden lernen, wenn du mit anderen im Frieden, und in der Einigkeit leben willst. Es ist nichts geringes in einem Kloster, oder in einer geistlichen Gemeinde wohnen, und darinn ohne Klage wandeln, und bis in den Tod getreu verbleiben. Glükselig ist derjenige, welcher dort gut gelebt, und seinen Lauf wohl vollendet hat. Wenn du nach deiner Schuldigkeit wandeln, und im Guten zunehmen willst, so mußt du dich selbst als einen Vertriebenen, und als einen Wanderer auf dieser Erde ansehen. Du mußt um Christi willen ein Thor werden, wenn du ein gottseliges Leben führen willst.

2) Die Kleidung, und das geschorne Haupt tragen nicht viel bey: sondern die Veränderung der Sitten, und eine vollkommene Abtödtung der bösen Neigungen machen einen wahren Ordensmann aus. Wer etwas anderes sucht, als nur allein Gott, und das Heil seiner Seele, wird nichts als Trübsal und Schmerzen finden. Wer sich nicht befleißt, der Mindeste, und allen unterthänig zu seyn, der kann nicht lang im Frieden leben.

3) Du bist zu dienen gekommen, nicht anderen zu befehlen; gedenke, du seyest berufen zum Leiden und Arbeiten, nicht aber zum Müssiggang und zu leeren Unterredungen. Hier werden also die

Men-

Menschen geprüfet, wie das Gold in dem Schmelzofen. Hier kann niemand aushalten, außer wer sich wegen Gott von ganzem Herzen demüthigen will.

Anwendung.

Man muß vieles stillschweigend übertragen, und auf sich liegen lassen, man muß bey vorfallenden Gelegenheiten sich zurük halten, und überwinden, wenn man in einer Gemeinde, oder in einem geistlichen Haus glükselig und zufrieden leben, wenn man an seiner Vollkommenheit, und an seinem Heil mit Nuzen arbeiten will. Es fallet uns sehr schwer, wenn uns andere unserer Einbildung nach nicht genug sanftmüthig, und liebreich begegnen; aber die Gnad muß den Frieden und die Liebe erhalten, indem sie Kräfte giebt, Leute von widriger Gemüthsart mit Geduld zu übertragen, fast eben so, wie die Natur die gute Ordnung bey dem Weltgebäude erhaltet, ob es gleich aus widrigen Bestandtheilen zusammen gesezt ist. Auch du wirst weder die wahre Ruhe des Gewissens, noch die Versicherung des Heils finden, wenn du nicht den Geist der innerlichen Abtödtung anziehest, und dich selbst in allen Stüken überwindest, wenn du dich nicht von Herzen demüthigest, und alles mit Geduld übertragest.

Gebeth.

Du verlangst, o mein göttlicher Erlöser, ich soll nach dem Frieden meiner Seele trachten, und mit dem Nebenmenschen in Einigkeit leben; ich werde aber weder den innerlichen Frieden erlangen, noch mit anderen einig leben, wenn ich sie nicht mit Demuth übertrage, und wenn ich mich nicht sorgfältig von allem hüte, was ihnen beschwerlich fallen könnte; befiehl mir dann diesfalls, was du willst, und gieb mir, was du befiehlst; denn wie werde ich wohl den Hochmuth unterdruken, und meinen Stolz so bändigen können,

daß

daß ich die Erniedrigungen, die Verachtungen, die Verdemüthigungen, welche mir so oft zu Theil werden, nicht nur allein dulde, sondern auch ein Wohlgefallen daran habe, wenn nicht du, o Herr, mich mit deiner Gnad stärkest? Wie werde ich bey den Widerreden alle Empfindlichkeit, und die allzu grosse Lebhaftigkeit meines Herzens unterdruken, wenn nicht du mich zuruk halteſt? Mache dann, o mein Gott, wenn ich verachtet werde, oder Widerreden zu dulden habe, daß ich mich deiner Gegenwart erinnere, und aus Ehrfurcht gegen dich, und deinen heiligen Willen zu vollziehen, alle widrige Neigungen unterdruke, damit alle Unruhen weichen, und deine Liebe allein mein ganzes Herz einnehme.

Achtzehntes Kapitel.

Von den Beyspielen unserer heiligen Väter und Vorfahrer.

1) Sieh die lebhaften Beyspiele der heiligen Väter an, aus welchen die wahre Vollkommenheit, und Gottseligkeit hervorleuchtet, und du wirst sehen, wie gering, und fast nicht zu achten dasjenige ist, was wir thun. Ach, was ist wohl unser Leben, wenn wir es mit dem ihrigen vergleichen! Diese Heiligen und Freunde Christi dienten dem Herrn in Hunger und Durst, in Kälte und Blösse, in Mühseligkeit und Abmattung, im Wachen und Fasten, im Gebeth und in heiligen Betrachtungen, in vielen Verfolgungen und Schmachen.

2) O wie viele und schwere Trübsalen haben die Apostel, die Martyrer, die Beichtiger, die Jung-

Jungfrauen, und alle übrige ausgestanden, welche in die Fußstapfen Christi wollten eintreten. Denn sie haßten auf dieser Welt ihre Seele, damit sie selbe für das ewige Leben aufbewahrten. O wie ein strenges und abgetödtetes Leben haben die heiligen Väter in der Einöde geführt! Wie lange und schwere Versuchungen haben sie ausgestanden! Wie oft sind sie vom Feind geplagt worden! Wie oft, und mit welcher Inbrunst schikten sie ihr Gebeth zu Gott ab! Wie streng fasteten sie! Mit was für einem Eifer, und mit welch einer ernstlichen Begierd trachteten sie in dem geistlichen Leben einen Fortgang zu machen! Wie tapfer und unermüdet stritten sie wider sich selbst, um alle böse Begierlichkeiten zu bändigen, und die Laster auszurotten! Wie eine reine und aufrichtige Meynung hatten sie nicht zu Gott! Den Tag hindurch arbeiteten sie, und die Nacht lagen sie dem Gebeth ob, obwohl sie auch bey ihrer Arbeit keineswegs von der Betrachtung und vom innerlichen Gebeth abließen.

3) Sie wendeten einen jeden Augenblik nuzlich an; die ganze Zeit schien ihnen zur innerlichen Unterhaltung mit Gott zu kurz zu seyn: und wegen der grossen Süssigkeit, welche sie in dem beschaulichen Leben genossen, vergassen sie die nothwendige Speis zu nehmen. Sie entsagten allen Reichthümern, Würden, Ehren, Freunden und Verwandten, sie wollten nichts von der Welt haben, sie genossen kaum so viel, als das Leben zu erhalten nothwendig war: sie bedaurten es, daß sie auch, wo es die Nothwendigkeit erfoderte, dem Leib dienen mußten. Sie waren also arm an irdischen Dingen, aber sehr reich an der Gnad, und an den Tugenden.

Aeußer-

Aeußerlich litten sie Mangel, aber innerlich erquikte sie die Gnad, und der göttliche Trost.

4) Sie waren von der Welt entfernet, aber sie waren Gott nahe, und hatten mit ihm als seine Freunde einen vertrauten Umgang. Sie schienen sich selbst in ihren Augen nichts zu seyn, und die Welt sah sie mit Verachtung an; aber in den Augen Gottes war ihr Leben kostbar, und er zählte sie unter seine Geliebte. Sie hielten sich in der wahren Demuth, sie richteten ihr Leben mit einer aufrichtigen Einfalt nach dem Gehorsam ein, ihr ganzer Wandel war Liebe und Geduld: und deßwegen nahmen sie täglich im Geist zu, und erhielten häufige Gnaden von Gott. Sie sind allen Klosterleuten zum Beyspiel gegeben worden: und sie müssen uns mehr antreiben in der Tugend einen Fortgang zu machen, als uns die grosse Zahl der Lauen zur Freyheit verleiten sollte.

5) O wie eifrig waren alle Geistliche bey dem Anfang ihrer heiligen Orden! Mit welcher Andacht lagen sie dem Gebeth ob! mit welchem Eifer trachteten sie nach den Tugenden! in welch einer strengen Zucht lebten sie nicht! welche Ehrerbiethigkeit, und welch einen hurtigen Gehorsam nach der Vorschrift ihres Vorgesezten wurde man nicht bey allen gewahr! Ihre zuruk gelassene Fußstapfen zeigen noch genugsam an, daß sie wahrhaft heilige, und vollkommne Männer gewesen sind, welche so tapfer kämpften, und die Welt unter ihre Füsse brachten. Izt haltet man einen schon für groß, wenn einer kein offenbarer Uebertreter ist, und wenn er im Stand ist die Widerwärtigkeiten, welche ihm von sich selbst aufstossen, mit Geduld zu übertragen.

6) Ach! wie lau, und nachlässig erfüllen wir die Pflichten unseres Standes, indem wir so bald von dem vorigen Eifer abweichen, und da wir uns aus Trägheit und Lauigkeit das Leben selbst verdrüßlich fallen lassen! Wie sehr wäre es zu wünschen, daß der Eifer und die Begierd einen Fortgang in der Tugend zu machen, in dir nicht ganz eingeschläfert wäre, nachdem du oft viele Beyspiele andächtiger Seelen gesehen hast.

Anwendung.

Nichts ist tauglicher, uns zu einem gottseligen Leben aufzumuntern, als die Beyspiele derjenigen, welche gottselig gelebt haben. Diese Beyspiele zeigen uns, daß die Tugend möglich ist, sie flössen uns eine Begierd dazu ein, und sie machen uns selbe auch leicht; denn da wir sehen, daß andere, welche eben sowohl gebrechliche Menschen waren, wie wir, die Tugend ausgeübet haben, so erkennen wir daraus, daß es uns nicht unmöglich sey, ihnen nachzufolgen. Wenn wir also die Lebensgeschichte der Heiligen lesen, oder ihre Beyspiele ansehen, so werden wir eine innerliche Stimme in uns hören, welche uns zuruft: Sieh, dieses haben die Heiligen gethan und gelitten; sie haben wie du die Menschen verlassen, damit sie die ewige Glükseligkeit, welche du hoffest, verdienten; und was hast du zu diesem End gethan? warum solltest du nicht auch eben das thun, was sie gethan haben, damit du dich der nämlichen Belohnung würdig machtest? Ach! muß ich nicht billig fürchten, wann ich vor dem göttlichen Richter erscheinen werde, werde er mir einerseits meinen Glauben, und die Grundsäze desselben, andererseits die Beyspiele gottseliger Leute vorhalten, welche mit mir in einem gleichen Stand gelebt haben? muß ich nicht fürchten, er werde mir diese entgegen stellen, und sagen: Sieh, was du hättest thun sollen, bedenke nun aber auch, was du gethan hast, und urtheile selbst, was du verdienest?

Gebeth.

Geh mit deinem Diener nicht ins Gericht, o Herr! denn wenn ich mein Leben mit dem Leben der Heiligen vergleiche, so sehe ich wohl ein, daß es mich nicht rechtfertigen kann. Gieb mir also die Gnad, o mein göttlicher Erlöser, welche du mir verdienet hast, daß ich nämlich wenigst ins künftige jenen Geist, nach welchem die Heiligen gelebet haben, besser begreife, und meine Schuldigkeiten genauer erfülle; daß ich deiner Lehre getreulich folge, und mein Leben nach den Grundsäzen des Glaubens einrichte, damit ich auf diese Weis von meinen begangenen Sünden immer mehr gereiniget werde, auf dem Weg der Tugend fortwandle, in der Gerechtigkeit zunehme, und endlich so an dir einen barmherzigen Richter finde, welchen ich durch die ganze Ewigkeit preisen und lieben werde. Amen.

Neunzehntes Kapitel.

Von den Uebungen eines guten Ordensgeistlichen.

1) Das Leben eines guten Ordensgeistlichen muß mit allen Tugenden gezieret seyn; und er muß innerlich so beschaffen seyn, wie er äußerlich vor den Menschen erscheinet. Ja es muß billig mehr innerlich verborgen seyn, als man von außen sieht; weil das Aug Gottes auf uns aufmerksam ist, gegen welchen wir überall, an allen Orten die höchste Ehrerbiethigkeit tragen, und in dessen Angesicht wir gleich den Engeln in aller Reinigkeit wandeln müssen. Wir müssen täglich unseren Vorsaz erneuern, und uns zum Eifer aufmuntern, eben so, als wenn wir erst heut unsere

Bekehrung angefangen hätten, wir müssen sagen: Komm mir zu Hilf, o Herr, mein Gott, damit ich meinen Vorsaz in das Werk seze, und in deinem heiligen Dienst getreulich verharre; gieb mir die Gnad, damit ich wenigst heut an diesem Tag ernstlich anfange, weil das, was ich bisher gethan habe, für nichts zu achten ist.

2) Wie unser Vorsaz beschaffen ist, so wird auch unser Fortgang in der Tugend beschaffen seyn: wer einen guten Fortgang machen will, muß grossen Fleiß anwenden. Wenn sogar die, welche ernstliche Vorsäze machen, dennoch oft in einige Fehler fallen, was wird mit jenen geschehen, welche sich nur selten, oder ohne Ernst etwas vornehmen? Doch weichen wir auf zerschiedene Arten von unserem Vorsaz ab; und wir unterlassen unsere Andachtsübungen kaum jemal ohne Schaden, wenn es aus Leichtsinn geschieht. Die Gerechten gründen ihre Vorsäze vielmehr auf die Gnad Gottes, als auf ihre eigene Weisheit; auf ihn vertrauen sie auch allzeit bey allen ihren Unternehmungen. Denn der Mensch denket zwar sein Vorhaben aus, aber Gott leitet ihn in der Ausführung; und der Weg des Menschen ist nicht in seiner eignen Gewalt.

3) Wenn man bisweilen wegen einem Liebsdienst, oder dem Nebenmenschen einen Nuzen zu schaffen eine gewöhnliche Uebung unterlaßt, so kann dieselbe hinnach leicht wieder hereingebracht werden. Unterlaßt man sie aber leichterdings aus innerlichem Verdruß, oder aus Nachlässigkeit, so ist dieses kein geringer Fehler, und man wird seinen Schaden empfinden. Bemühen wir uns, so viel wir können, wir werden dessen ungeachtet noch in viele

Feh-

Fehler fallen. Doch sollen unsere Vorsäze allzeit auf etwas bestimmtes gerichtet seyn, besonders wider dasjenige, was uns an unserem Fortgang am meisten hinderlich ist. Wir müssen sowohl unser äußerliches Betragen, als auch die innerliche Beschaffenheit unseres Herzens erforschen, und in Ordnung bringen, weil beydes dienlich ist, uns in dem Guten zu befördern.

4) Wenn du nicht in einer beständigen Versammlung des Gemüths leben kannst, so versammle dich doch bisweilen; und zwar wenigst des Tags einmal, nämlich in der Fruhe, oder am Abend. In der Fruhe mache Vorsäze, und am Abend erforsche dich, wie du gelebt, wie du dich diesen Tag in Worten, Werken, und Gedanken verhalten; weil du vielleicht mit diesen öfter Gott und den Nächsten beleidiget dast. Mache dich gefaßt, wider die Bosheit des höllischen Feindes herzhaft zu streit n: bezäume die unordentliche Begierd im Essen und Trinken, und du wirst alle Neigungen des Fleisches leichter überwinden können. Sey niemal ganz müssig; sondern lies, oder schreib, oder bethe, oder betrachte, oder arbeite etwas zum Nuzen der Gemeinde. Doch müssen die leiblichen Uebungen mit Bescheidenheit verrichtet werden, es müssen auch nicht alle gleiche Arbeiten vornehmen.

5) Was nicht allgemein ist, muß man äußerlich nicht zeigen; denn sonderbare Dinge werden im Verborgenen mit mehr Sicherheit verrichtet. Doch mußt du dich hüten, daß du nicht bey den allgemeinen Verrichtungen träg, und entgegen bey sonderbaren hurtiger seyest: sondern wenn du alles vollkommen und getreulich verrichtet hast, was du

zu thun schuldig bist, und was dir auferlegt wird, und wenn du sodann noch Zeit hast, so brauche die Gelegenheit, und folge dem Trieb deiner Andacht nach deinem Belieben. Es können nicht alle gleiche Uebungen vornehmen; sondern einem ist dies dienlicher, einem anderen etwas anderes. Man wählt auch zerschiedene Uebungen nach den Umständen der Zeit; weil man an einigen an den Festtägen, an anderen an gemeinen Tägen mehr Geschmak findet. Wir haben einige nöthig zur Zeit der Versuchung, und andere zur Zeit des Friedens und der Ruhe. Wir finden ein Belieben uns mit diesen Gedanken zu beschäftigen, da wir in Traurigkeit sind; entgegen halten wir uns gerne mit anderen Gedanken auf zur Zeit, da wir uns im Herrn erfreuen.

6) An den vornehmsten Festtägen müssen wir unsere gottselige Uebungen mit neuem Fleiß vornehmen, und die Heiligen mit grösserem Eifer um ihre Fürbitt anrufen. Wir müssen unsere Vorsäze von einem Festtag zum anderen erneuern, als wenn wir an dem folgenden aus dieser Welt scheiden, und zum ewigen Festtag gelangen würden. Deßwegen müssen wir uns an jenen Tägen, welche zur Andacht tauglicher sind, sorgfältig zubereiten, selbe mit grösserer Andacht zubringen, und alle unsere Schuldigkeiten genauer erfüllen, gleichsam als wenn wir die Belohnung unserer Arbeit bald von Gott empfangen würden.

7) Und wenn die Zeit unserer Auflösung noch verschoben wird, so müssen wir glauben, wir seyen noch nicht genugsam vorbereitet, und noch unwürdig jener grossen Herrlichkeit, welche an dem bestimm-

stimmten Tag an uns wird offenbar werden; wir müssen uns also befleißen, uns noch besser zum lezten End vorzubereiten. Glükselig, sagt der heilige Evangelist Lukas, ist jener Knecht, welchen der Herr bey seiner Ankunft wachend findet. Wahrlich sage ich euch, er wird ihn über alle seine Güter sezen.

Anwendung.

O daß doch die lebhaften, wirksamen, und beständigen Begierden uns selbst abzusterben, für Gott, und wegen Gott zu leben so viel bey uns vermöchten, daß wir sie in der That erfüllten! denn man thut allzeit, was man ernstlich will; unser Unheil ist, daß wir oft nur schwache und träge Begierden haben dem Willen Gottes nachzukommen, da wir im Gegentheil so lebhaft und wirksam sind, die Sinne und fleischlichen Begierden zu befriedigen: und dies ist die Ursach, daß unsere unnuzen Begierden uns so sehr hindern, zur Vollkommenheit und zu unserem Heil zu gelangen. Man wollte sich gänzlich Gott ergeben; aber man will zugleich doch nicht: man will es zur Zeit des Gebeths, und beym Tisch des Herrn, aber wann die Gelegenheit vorkommt, will man nicht mehr. Man will sich nur zum Theil und auf eine Zeit an seine Pflichten halten; deßwegen ist unser Leben nichts anderes, als eine Kette von guten Begierden, und von bösen Werken, von guten Verheißungen, und von Uebertretungen derselben. Heißt aber so leben ernstlich an seinem Heil arbeiten?

Gebeth.

Wir sind ganz matt geworden, da wir uns immer nur mit unnuzen Begierden beschäftigen, da wir dir, o mein Gott, leere Gedanken, ohne sie ins Werk zu sezen, und eitle Versprechen, ohne sie zu erfüllen, darbrachten; nun bitten wir dich aber inständig, du wollest uns die Gnad geben, daß wir nach unseren Begierden auch handeln, und die Tugend nach unserer Erkenntniß aus-

üben; denn wir wissen wohl, was du im Evangelium gesagt hast, nicht alle diejenigen, welche sagen: Herr, Herr, werden in das Himmelreich eingehen: sondern nur allein die, welche den Willen deines Vaters thun werden. Mache dann, o mein göttlicher Erlöser, daß ich mich künftig nicht mit leeren Gedanken, und unkräftigen Begierden beschäftige, sondern daß ich zugleich thue, was du von mir verlangst. Amen.

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Liebe zur Einsamkeit, und zum Stillschweigen.

1) Suche eine fügliche Zeit, dir selbst obzuliegen, und gedenke oft an die Gutthaten Gottes. Enthalt dich von seltenen Dingen, welche nur den Vorwiz reizen. Lies solche Wahrheiten, welche vielmehr eine Reue in dem Gemüth erregen, als den Verstand nur unnuz beschäftigen. Wenn du dich von überflüssigen Reden enthaltest, wenn du nicht müssig umherschweifest, wenn du auf Neuigkeiten und ausgesprengte Erzählungen nicht aufmerkest, so wirst du genugsame und taugliche Zeit finden, welche du auf heilsame Betrachtungen verwenden kannst. Die grösten Heiligen flohen den Umgang mit den Menschen, so gut sie konnten, und sie bestrebten sich Gott im Verborgenen zu dienen.

2) Ein Weltweiser sagte: So oft ich unter den Menschen war, bin ich als ein minderer Mensch zuruk gekehrt. Wir erfahren dieses öfter, wenn wir uns lang über unnuze Dinge mit einander unterreden. Es ist leichter ganz schweigen, als sich

mit

mit den Worten nicht verfehlen. Es ist auch leichter sich zu Haus verborgen halten, als sich im Umgang mit anderen genugsam hüten. Wer also zu einem innerlichen und geistlichen Leben kommen will, der muß sich mit Jesu von der Schaar hinweg begeben. Niemand kann sich mit Sicherheit öffentlich zeigen, als wer gerne verborgen lebt. Niemand kann mit Sicherheit reden, als wer gerne schweigt. Niemand kann anderen mit Sicherheit vorstehen, als wer gerne unterthänig ist. Niemand kann mit Sicherheit gebiethen, als wer wohl gelernet hat unterthänig zu seyn.

3) Niemand kann sich mit Sicherheit erfreuen, als wer das Zeugniß eines guten Gewissens in sich hat. Und doch waren die Heiligen bey ihrer Sicherheit allzeit voll der Furcht Gottes. Sie waren auch deßwegen nicht weniger sorgfältig, und von Herzen demüthig, weil sie wegen ihren hochen Tugenden, und wegen besonderen Gnaden vor anderen scheinbar geworden sind. Die Sicherheit der Gottlosen entgegen entspringt aus der Hoffart, und Vermessenheit, und zulezt müssen sie endlich sehen, daß sie betrogen sind. In diesem Leben mußt du dir nie eine Sicherheit versprechen, wenn es dir schon scheint, du erfüllest die Pflichten eines guten Ordensgeistlichen, oder eines andächtigen Einsiedlers.

4) Oft geriethen eben diejenigen in grössere Gefahr, welche von den Menschen höcher geschäzt wurden, weil sie allzusehr auf sich selbst vertrauten. Deßwegen ist es für viele besser, daß sie von den Versuchungen nicht gänzlich befreyt, sondern öfter bestritten werden, damit sie nicht in einer allzu grossen

Sicherheit leben, und damit sie nicht etwa zur Hoffart verleitet werden, noch auch allzu frey äußerlichen Trost suchen. O wenn einer niemal eine zergängliche Freud suchte, und wenn er sich niemal mit der Welt beschäftigte, wie rein würde er sein Gewissen erhalten? O wenn einer alle eitle Sorgen ablegte, und nur an heilsame und göttliche Dinge gedächte, und seine ganze Hoffnung auf Gott sezte, welch einen innigen Frieden, und welch eine süsse Ruhe würde er genießen!

5) Niemand ist der himmlischen Tröstungen würdig, wenn er sich nicht zuvor emsig in der Reue und heiligen Zerknirschung des Herzens geübet hat. Wenn du diese innerliche Reue zu haben verlangst, so geh in deine Schlafkammer, und schließ alle Unruhen der Welt aus, wie geschrieben steht: In eueren Schlafkämmern erweket Reue. In deiner einsamen Wohnung wirst du finden, was du außer derselben öfter verlieren wirst. Haltest du dich beständig in deiner Wohnung auf, so wird sie dir angenehm werden, gehst du aber oft aus, so wird sie dir Ekel verursachen. Wenn du im Anfang deiner Bekehrung dieselbe beständig bewohnest, und sorgfältig hüteſt, so wird sie hinnach deine geliebte Freundinn, und dein angenehmster Trost seyn.

6) Eine andächtige Seele nimmt zu, wenn sie stillschweiget, und in der Ruhe ist; da werden ihr die verborgenen Geheimnissen der heiligen Schrift aufgedekt. Sie findet da ganze Zährenbäche, mit denen sie sich alle Nächte waschet, und reiniget, damit sie zu einer desto vertraulicheren Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer gelange, je weiter sie von aller Unruhe der Welt entfernet lebt. Wer sich al-

so von Bekannten und Freunden los macht, zu diesem wird sich Gott mit seinen heiligen Engeln nähern. Es ist besser verborgen seyn, und für sich Sorg tragen, als sich selbst vernachlässigen, und Wunder wirken. Es gereicht einem Ordensmann zum Lob, wenn er selten ausgeht, wenn er nicht will gesehen werden, und wenn er auch andere Leute nicht sehen will.

7) Was verlangst du zu sehen, wenn es dir doch nicht zu haben erlaubt ist? Die Welt vergeht, und ihre Begierlichkeit mit ihr. Die Sinnlichkeit treibet dich an einen Spaziergang zu machen, aber wann die Stund vorüber ist, was wirst du zuruk tragen, als Beschwerniß des Gewissens und Zerstreuung des Gemüths? Oft wenn man freudig ausgeht, kehrt man traurig zuruk: und jene Freuden, unter welchen man die Nächte durchwacht, bringen einen traurigen Morgen. So schleichen sich alle fleischliche Freuden sanft ein, aber am Ende beißen und tödten sie. Was kannst du anderswo sehen, was du nicht auch hier siehst? Du hast ja den Himmel und die Erde, und alle Elemente vor deinen Augen, und aus diesen ist alles übrige gemacht.

8) Was wirst du wohl irgendwo sehen, welches lang unter der Sonne bestehen kann? Du glaubest vielleicht, du werdest ersättiget werden, aber du wirst deine Absicht nicht erreichen. Wenn du alles irdische sehen könntest, was wäre dies anderes als ein eitler Anblik? Erheb deine Augen zu Gott in die Höche, und bitt ihn um Verzeihung wegen deinen Sünden, und Nachlässigkeiten. Ueberlaß eitlen Seelen die Eitelkeit; du aber merke auf das

auf,

auf, was Gott von dir fodert. Schließ deine Thüre zu, und ruf Jesum deinen Geliebten zu dir. Bleib bey ihm in deiner Kammer, denn du wirst anderswo keinen so süssen Frieden finden. Wärest du nicht unter die Leute gegangen, und hättest du nichts von den leeren Erzählungen gehöret, würdest du eher im guten Frieden ungestöret geblieben seyn. Sobald du ein Vergnügen findest bisweilen Neuigkeiten zu hören, so wirst du auch deßwegen in deinem Herzen beunruhiget werden.

Anwendung.

Wer der Welt absagen, und sich von den Geschöpfen los machen will, muß nach der innerlichen Einsamkeit, welche im Geist der Versammlung, und des Gebeths besteht, trachten; denn die äußerliche Einsammkeit allein ohne die innerliche ist nicht fähig, das Herz zu befriedigen, und vollkommen zu sättigen. Eine Seele, welche alle sinnliche Ergezlichkeiten verachtet, suchet in Gott jene reine Zufriedenheit, welche sie bey den Geschöpfen nicht antreffen kann; und in Gott wird sie dieselbe auch finden. Ein ehrerbiethiges, und fast beständiges Andenken an die Gegenwart Gottes beschäftiget ihren Verstand; eine lebhafte und brennende Begierde ihm zu gefallen, und sich seiner Liebe würdig zu machen, nimmt ihr Herz gänzlich ein. Sie bekümmert sich nur allein um ihn, alles übrige haltet sie für nichts. In ihrer geliebten Einsamkeit versenket sie sich ganz in Gott, Gott ist ihr ganzes Leben; sie athmet nur von seiner Liebe; sie vergißt außer ihm alles, damit sie nur an ihn allein gedenke: sie seufzet unaufhörlich in der Gegenwart ihres Gottes, weil sie von dem Schmerzen wegen ihrer vorigen Untreue ganz durchdrungen ist: sie schmachtet beständig nach der Glükseligkeit ihn zu sehen, ihn zu lieben, und in dem Himmel zu besizen: sie nähret sich mit Lesung der heiligen Bücher,

cher, und mit dem Gebeth. Ihr Heil ist ihr einziges Geschäft, und ihr Umgang nur allein mit Gott; wenn er ihr auch den himmlischen Trost entzieht, und sie mit Trökne und Verlassenheit heimsucht, so übertragt sie diese Prüfung mit Geduld und Demuth, ohne daß sie sich von ihm laßt abwendig machen: sie trachtet mit allen Kräften die Sünd in sich zu zerstören, damit Gott allein in ihr herrsche, und ihm zu gefallen entsagt sie großmüthig aller Zufriedenheit.

Gebeth.

Meine Seele verlangt in einer stillen Ruhe zu leben, und sich in der Einsamkeit, und in dem Gebeth nur allein mit dir, o mein Gott, zu beschäftigen; wann wirst du nun einmal ihre Begierden erfüllen? Sie ist sich selbst zur Last, wenn sie sieht, daß sie zwar gute Begierden hat, aber in dem Werk so wenig für dich thut. Komm dann, o Herr, komm, du einziger Gegenstand meiner Liebe, du einziges Ziel und höchstes Gut meiner Seele! Komm, und laß mich deine Gegenwart auf eine so lebhafte Weis empfinden, damit ich die Augen meines Verstandes niemal von dir abwende. Komm, und rede mir zum Herzen, und sage, wie es beschaffen seyn soll, damit es dir gefalle; aber bereite dir auch selbst in demselben eine angenehme Wohnung zu, und mache mit ihm und in ihm, was du von ihm foderst. Ach! wie lang wird die Zeit meines Elends noch dauren? Wann wird einmal dieser Schleyer, welcher die Zeit von der Ewigkeit trennet, von meinen Augen fallen? Wann werde ich in vollem Licht sehen können, was ich izt glaube? Wann werde ich endlich finden, was ich suche? Wann werde ich denjenigen, den ich innigst liebe, wann werde ich dich, o mein Gott, besizen? Du, o Herr, flösset mir diese heiligen Begierden ein; entzünde sie in mir immer mehr und mehr, bis du sie endlich in jener ewigen Glükseligkeit, welche ich von deiner unendlichen Barmherzigkeit hoffe, vollkommen ersättigest. Amen.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von der Zerknirschung des Herzens.

1) Wenn du einen Fortgang machen willst, erhalt dich in der Furcht Gottes, und sey nicht allzu frey: sondern seze allen deinen Sinnen Schranken, und überlaß dich nicht einer unbescheidenen Freud. Uebe dich in der innerlichen Reue und Zerknirschung des Herzens, und du wirst die Andacht finden. Durch die Reue erlangt man viel gutes, was man durch die allzu grosse Freyheit insgemein bald wieder verliert. Es ist zu bewundern, wie ein Mensch, welcher sein Elend, und so viele, Gefahren seiner Seele erwäget, und daran gedenket, sich dennoch in diesem Leben vollkommen erfreuen kann.

2) Wegen der Leichtsinnigkeit unseres Herzens, und weil wir unsere Fehler aus Sorglosigkeit nicht bedenken, empfinden wir den armseligen Zustand unserer Seele nicht; sondern wir lachen oft leichtsinnig, wo wir billig weinen sollten. Es giebt keine wahre Freyheit, noch eine gute Freude, als in der Furcht Gottes bey einem guten Gewissen. Glükselig ist derjenige, welcher alle hinderliche Zerstreuungen von sich legen, und mit einem versammelten Gemüth sich in der heiligen Reue üben kann. Glükselig ist jener, welcher sich von allem los macht, was immer sein Gewissen verunreinigen, oder beschweren kann. Streit großmüthig; eine Gewohnheit wird durch die widrige Gewohnheit über-

wun-

wunden. Wenn du andere Menschen in Ruhe lassen wirst, so werden sie dir in deinen Geschäften gewiß keine Hinderniß in den Weg legen.

3) Zieh fremde Geschäfte nicht an dich, und mische dich nicht in Sachen, welche die Vorgesezten angehen. Richte dein Aug allzeit zuerst auf dich selbst, und trag mehr Sorg, daß du dich selbst ermahnest, bevor du auf deine geliebte Freunde gedenkest. Wenn du die Gunst der Menschen nicht hast, betrübe dich deßwegen nicht; sondern dies mußt du bedauren, daß du nicht so unsträflich, und behutsam in deinem Wandel bist, wie ein Diener Gottes, und ein andächtiger Ordensmann leben sollte. Es ist oft nuzlicher und sicherer, daß der Mensch in diesem Leben nicht so viele Tröstungen hat, besonders solche, an welchen auch der Leib Antheil nimmt. Daß wir aber keine himmlische haben, oder sie nur selten genießen, sind wir selbst Schuld daran, weil wir nicht nach der Zerknirschung des Herzens, und nach der innerlichen Reue trachten, noch auch den eiteln und äußerlichen Tröstungen gänzlich entsagen.

4) Halt dich des göttlichen Trostes unwürdig, und erkenne, daß du im Gegentheil viele Trübsalen verdienet habest. Wenn der Mensch ein wahrhaft reumüthiges und vollkommen zerknirschtes Herz hat, so ist ihm die ganze Welt beschwerlich und bitter. Eine gute Seele findet Ursach genug zu trauren, und zu weinen. Denn sie mag entweder sich selbst betrachten, oder an den Nebenmenschen gedenken, so sieht sie, daß auf dieser Welt niemand ohne Trübsal lebt. Und je genauer sie sich selbst betrachtet, einen desto grösseren Schmerz

wird

wird sie empfinden. Die Ursach eines gerechten Schmerzens und der innerlichen Reue sind unsere Sünden und Laster, in welchen wir so tief vergraben liegen, daß wir selten himmlische Dinge betrachten können.

5) Wenn du öfter an deinen Tod als an ein langes Leben gedächtest, so würdest du dich ohne Zweifel viel ernstlicher bessern. Wenn du dir auch die künftigen Peinen der Höll oder des Fegfeuers ernstlich zu Gemüth führtest, so würdest du, wie ich glaube, alle Mühseligkeiten und Schmerzen gerne ausstehen, und auch die größten Strengheiten nicht fürchten. Aber weil diese Wahrheiten nicht bis in das Herz eindringen, und weil wir noch lieben, was den Sinnen schmeichelt, so verharren wir beständig in unserer Kälte, und grossen Trägheit.

6) Es ist oft Armuth des Geistes, daß sich der armselige Leib so leichterdings beklagt. Bitt also den Herrn mit Demuth, daß er dir ein zerknirschtes Herz gebe, und sage mit dem Propheten: Speise mich, o Herr, mit dem Thränenbrod, und gieb mir häufige Zähren zum Getrank.

Unwendung.

Kann man wohl seine Armseligkeiten empfinden, ohne daß man sie beweinet, ohne daß man sich wegen denselben vor Gott demüthiget, ohne daß man beständig zu ihm flieht, damit er uns aufrecht erhalte, und von der Sünd behüte? und eben diese demüthige Gesinnung, diese hoffnungsvolle Zuflucht zu Gott machen den Geist der Buß und der Reue aus, von welcher im obigen Kapitel geredet wird. Wie kann man aber auch nur einen Augenblik in diesem Leben freudig seyn, wo man allzeit zu leiden hat, wo man allzeit sün-

sündiget, wo man allzeit in der Gefahr ist sich zu grund zu richten, und wo man aus dem Paradeis ausgeschlossen beständig in dem Elend herumirret? Ach! wie eine billige Ursach hatte der heilige Augustin zu sagen, ein wahrer Christ übertrage dieses Leben mit Schmerzen, und er seufze nach dem Tod, welcher in ihm der Sünd ein End machen, und ihn seinem Gott gänzlich unterwerfen werde! Wie traurig ist es, daß man allzeit einen Hang verspürt Gott zu beleidigen, und daß man allzeit in der Gefahr steht sich in das Verderben zu stürzen! O Leben, wie sehr bist du einer Seele zur Last, welche ihren Gott wahrhaftig liebet, und welche es mit Schmerzen empfindet, daß sie von ihm noch entfernet seyn, und von dem Paradeis ausgeschlossen gleichsam im Elend schmachten muß! O Tod, wie angenehm bist du einer Seele, welche nur allein nach Gott sich sehnet, und welche nicht mehr leben kann ohne ihn zu besizen!

Gebeth.

Komm mir mit deiner Gnad zu Hilf, o mein Gott, und mache mein Herz von allen Geschöpfen frey, damit ich sodann nur an dich gedenke, damit ich keine andere Freud habe, als dich zu lieben, damit ich alle Werke zu dir richte, und alles widrige für dich leide. Wenn du mir diese Bitt gewährest, so will ich gerne nach deinem Willen leben, ich will alle Beschwernissen, welche du mir zuschikest, mit einer gänzlichen Ergebenheit von deiner Hand annehmen; weil ich weiß, du werdest sodann durch die ganze Ewigkeit meine Glükseligkeit ausmachen, und ich werde mich in deiner Anschauung ohne End erfreuen. Was soll man nicht thun, was soll man nicht leiden, wo man eine solche Belohnung zu hoffen hat? Erhalt, o Herr, und vermehre in mir diese heilige Begierd, welche du mir selbst eingeflösset hast, damit ich nichts unterlasse, eine solche Glükseligkeit zu verdienen. Amen.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Von der Erwägung der menschlichen Armseligkeit.

1) Du bist armselig, wo du immer seyn magst, und wohin du dich immer wendest, wenn du dich nicht zu Gott wendest. Warum beunruhigest du dich, wenn es dir nicht geht, wie du willst und verlangst? Wer ist wohl jener Mensch, welcher alles nach seinem Willen hat? Dessen kann sich niemand rühmen, weder ich, noch du, noch auch ein anderer Mensch auf Erden. Niemand ist auf dieser Welt ohne einige Trübsal, oder Beschwerniß, sollte er auch gleich ein König, oder Papst seyn. Wer ist aber derjenige, welchem es besser ergeht? Gewiß, der ist es, welcher für Gott etwas leiden kann.

2) Viele unverständige und schwache Menschen sagen: Welch ein glükseliges Leben hat jener Mensch! wie reich, wie groß, wie mächtig und erhaben ist er! Aber betrachte nur die himmlischen Güter, und du wirst sehen, wie nichtig alle diese zeitlichen sind; wie sie noch über dies sehr ungewiß sind, und wie sie ihre Besizer viel mehr beschweren, weil man sie niemal ohne Sorgfalt und Furcht besizt. Die Glükseligkeit des Menschen besteht nicht darinn, daß er zeitliche Güter im Ueberfluß habe, sondern es erkleket ihm eine gewisse Mittelmässigkeit. Es ist in der That ein Elend auf dieser Erde leben. Je mehr sich der Mensch befleißt ein über-

übernatürliches, und geistliches Leben zu führen, desto bitterer fallt ihm das gegenwärtige; weil er die Gebrechen der verderbten menschlichen Natur härter empfindet, und deutlicher einsieht. Denn Essen, Trinken, Wachen, Schlafen, Ruhen, Arbeiten, und den übrigen Bedürfnissen der Natur unterworfen seyn, ist in der That eine grosse Armseligkeit, und eine grosse Beschwerniß für eine andächtige Seele, welche von aller Sünd rein und frey zu seyn verlangt.

3) Denn ein Mensch, welcher ein innerliches Leben führt, wird in dieser Welt von den leiblichen Bedürfnissen sehr gedrukt. Daher bittet der Prophet andächtig und inständig zu Gott, daß er von diesen befreyt werde, indem er sagt: Errette mich, o Herr, aus meinen Nöthen. Aber weh denjenigen, welche ihre Armseligkeit nicht erkennen; und noch mehr weh jenen, welche die Armseligkeit und dies verwesliche Leben lieb haben. Denn einige, obwohl sie kaum im Stand sind, sich das Nöthige mit Arbeiten, oder Betteln zu verschaffen, lieben es doch so sehr, daß sie sich nicht im mindesten um das Himmelreich bekümmern würden, wenn sie allzeit auf der Erde leben könnten.

4) O wie thöricht und treulos sind diejenigen, welche so tief in dem Irdischen vergraben liegen, daß sie nur an fleischlichen Dingen einen Geschmak finden! Aber diese Armseligen werden endlich am End noch hart genug empfinden, wie schlecht und nichtig dasjenige gewesen ist, was sie geliebet haben. Die heiligen Gottes entgegen, und alle andächtige Freunde Jesu Christi bekümmerten sich nicht um das, was den Sinnen schmeichelte, noch auch um

jenes, was von den Weltkindern hoch geachtet wurde; sondern ihre ganze Hoffnung, und ihre Absicht war mit inbrünstiger Sehnsucht zu den ewigen Gütern gerichtet. Ihre ganze Begierde gieng über sich zu dem ewig Bleibenden und Unsichtbaren, damit sie nicht von der Liebe der sichtbaren Dinge in die Tiefe gezogen würden. Ach! mein Bruder, laß dir doch das Vertrauen nicht benehmen, als könntest du in dem geistlichen Leben keinen Fortgang machen, du hast noch Zeit und Gelegenheit.

5) Warum willst du dein Vorhaben von einer Zeit zur anderen verschieben? Mache dich auf, und fang noch diesen Augenblik an, und sage: Izt ist die Zeit Hand an das Werk zu legen, izt ist die Zeit zu streiten, izt ist eine schikliche Zeit die Fehler zu bessern. Wann du in Beschwernissen, und Trübsalen bist, so ist es Zeit Verdienste zu sammeln. Du mußt durch das Feuer, und durch das Wasser durchgehen, bevor du zur Erquikung gelangest. Wenn du dir nicht Gewalt anthust, so wirst du das Laster nicht überwinden. So lang wir diesen gebrechlichen Leib umher tragen, können wir nicht gänzlich von aller Sünd befreyet seyn, noch auch ohne Ekel und Schmerzen leben. Wir möchten gerne von aller Armseligkeit frey seyn; aber weil wir durch die Sünd die Unschuld verlohren haben, so haben wir auch zugleich die wahre Glükseligkeit verlohren; deßwegen müssen wir Geduld tragen, und auf die Barmherzigkeit Gottes warten, bis diese Armseligkeit und Bedrängniß vorüber geht, und alles sterbliche von dem Leben verschlungen wird.

6) O wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, welche beständig zum Bösen geneigt ist! Heut

beich-

beichtest du deine Sünden, und morgen begehst du die gebeichteten wieder. Izt nimmst du dir vor, dich vor der Sünd zu hüten, und nach einer Stund lebst du wieder eben so, als wenn du nie einen Vorsaz gemacht hättest. Wir haben also billige Ursach uns selbst zu demüthigen, und niemal hohe Gesinnungen von uns selbst zu haben; weil wir so gebrechlich und unbeständig sind. Man kann gar bald durch die Nachlässigkeit verlieren, was man mit vieler Mühe endlich kaum durch die Gnad erlanget hat.

7) Was wird mit uns am Ende unseres Lebens geschehen, da wir schon so fruhzeitig lau sind? Weh uns, wenn wir schon izt so der Ruhe genießen wollen, als wenn wir im Frieden und in Sicherheit leben könnten, da man doch in unserem ganzen Wandel keine Spur einer wahren Heiligkeit bemerkt! Es wäre höchst nöthig, daß man uns noch einmal unterrichtete, und gleich unwissenden Neulingen zur Vollkommenheit anführte, wenn man vielleicht hoffen könnte, wir würden uns ins künftig bessern, und einen grösseren Fortgang in der Tugend machen.

Anwendung.

Wir sind zwar mit Armseligkeiten beladen, wir können uns aber doch für glükselig schäzen, weil uns das Herz unseres erbarmungsvollen Gottes offen steht, in welchem wir Trost finden, und alle unsere Beschwernissen ablegen können. Da werden wir erkennen, unsere grösste Glükseligkeit bestehe darinn, daß wir für Gott leiden, und zwar eben das leiden, was uns am härtesten fallt, und am meisten demüthiget; denn eben dadurch lernen wir die Welt verachten, uns

zu dem Himmlischen erheben, und dort unsere Glükseligkeit suchen. Man ist wahrhaftig armselig, wenn man die Armseligkeiten dieses Lebens nicht einsieht, oder dieselben sogar auch liebet, und wenn man nicht unaufhörlich nach der ewigen Glükseligkeit des künftigen Lebens seufzet; dies, wie es der heilige Gregorius sagt, heißt seinen Hunger und sein Elend lieben, und kein Verlangen tragen ersättiget zu werden, und glükselig zu seyn. Unser Herz vergißt bey jeder Gelegenheit seiner guten Entschließungen, und wir werden Gott untreu, nachdem wir ihm eben die theuersten Verheißungen gemacht haben; können wir aber wohl eine solche Unbeständigkeit und Gebrechlichkeit fast alle Augenblike an uns selbst erfahren, ohne daß wir uns in der Gegenwart Gottes demüthigen, und ihn sodann bey vorfallender Gelegenheit mit der Judith bitten, er wolle uns stärken, und die Gnad verleihen ihm getreu zu seyn.

Gebeth.

Wir bitten dich, o Vater der Barmherzigkeit, du Gott alles Trostes, du wollest uns in dem immerwährenden Streit stärken, welchen wir wider unsere böse Neigungen, wider die Eigenliebe, und wider unseren ganz irdischen Menschen, welcher sich dir allzeit so sehr entgegen sezet, aushalten müssen. Denn ach! o Herr, was können wir aus uns selbst anderes, als in die Sünd fallen, dich beleidigen, dich erzörnen, und uns selbst in das Verderben stürzen? Ueberlaß uns doch nicht unserer eignen Armseligkeit; sondern stärke in uns, wie dein Apostel redet, den inneren Menschen, und mache, daß wir unseren bösen Neigungen, welche dir ohne Unterlaß unser Herz zu rauben trachten, in allen Dingen und auf allzeit entsagen. Nachdem du uns so theuer erkaufet hast, versichere dich unser, und mache, daß wir gänzlich, und ewig dein seyn mögen.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Von der Betrachtung des Todes.

1) Hier wird es sehr bald mit dir geschehen seyn, sieh also zu, wie es mit dir steht: heut ist der Mensch, und morgen erscheint er nicht mehr. Wenn wir ihn aber nicht mehr sehen, werden wir auch bald nicht mehr an ihn gedenken. Wie kurzsichtig und hart ist doch das menschliche Herz, welches nur allein das Gegenwärtige betrachtet, und nicht sorgfältiger auf das Zukünftige sieht! Du solltest dich bey allen Werken und Gedanken eben so verhalten, als wenn du heut noch sterben müßtest. Wenn du ein gutes Gewissen hättest, würdest du den Tod nicht sehr fürchten. Es würde besser seyn dich vor Sünden hüten, als den Tod fliehen. Wenn du heut nicht bereitet bist, wie wirst du es morgen seyn? Der morgige Tag ist ungewiß, und wie weißt du, ob du ihn erleben werdest?

2) Was nuzet es, lang leben, wenn wir uns so wenig bessern? Ach leider! bey einem langen Leben verbesseret man sich nicht allzeit, oft vergrösseret man die Schuld nur noch mehr. O daß wir doch wenigst einen einzigen Tag in dieser Welt gut zugebracht hätten! Viele zählen die Jahre seit ihrer Bekehrung, aber oft haben sie sich wenig gebesseret. Wenn es fürchterlich ist zu sterben, wird es vielleicht noch gefährlicher seyn länger zu leben. Glükselig ist jener Mensch, welcher die Stund seines Todes allzeit vor Augen hat, und sich täglich

zum Sterben zubereitet. Wenn du einmal einen Menschen hast sterben sehen, so gedenke, auch du werdest durch diesen Weg wandern.

3) In der Fruhe gedenke, du werdest den Abend nicht mehr erleben. Ist aber der Abend angekommen, so versprich dir den morgigen Tag nicht mehr. Sey also allzeit bereitet, und lebe so, daß dich der Tod nie unbereitet antreffe. Viele sterben gählings und unversehens. Denn der Sohn des Menschen wird zu einer Stund kommen, da man es nicht vermuthet. Wenn einmal diese lezte Stund anbricht, so wirst du von deinem ganzen vergangenen Leben ganz anders zu denken anfangen; und du wirst es sehr bedauren, daß du so nachlässig und träg gewesen bist.

4) Wie glükselig, und weis ist derjenige, welcher sich befleißt izt im Leben so zu seyn, wie er wünscht im Todbett gefunden zu werden! Denn wer die Welt vollkommen verachtet, und ein inbrünstiges Verlangen hat in den Tugenden zuzunehmen, wer die Zucht liebt, und sich in den Bußwerken übet, wer hurtig gehorsamet, sich selbst verlaugnet, und alle Widerwärtigkeiten aus Liebe Jesu Christi übertraget, wird eine grosse Zuversicht haben glükselig zu sterben. Izt, da du gesund bist, kannst du viel gutes thun, was du aber in der Krankheit werdest thun können, weiß ich nicht. Wenige werden durch die Krankheit gebessert; so werden auch diejenigen, welche oft wallfahrten, selten heilig.

5) Verlaß dich nicht auf Freunde und Anverwandte, und verschieb die Sorg für dein Heil nicht in die Zukunft hinaus, weil die Menschen dei-

deiner viel geschwinder vergessen werden, als du dir einbildest. Es ist besser izt zu rechter Zeit Vorsehung thun, und gute Werke vorausschiken, als auf die Hilf von anderen hoffen. Wenn du nicht izt wegen dir selbst sorgfältig bist, wer wird in der Zukunft für dich sorgen? Izt ist die Zeit sehr kostbar. Izt sind die Tage des Heils. Izt ist die erwünschte Zeit. Aber ach! wie sehr ist es zu bedauren, daß du sie nicht nuzlicher anwendest, da du dir doch Verdienste für das ewige Leben sammeln könntest? Es wird einmal eine Zeit kommen, da du einen einzigen Tag, oder wohl auch nur eine einzige Stund zur Besserung deines Lebens wünschen wirst, ob du sie aber auch erhalten werdest, weiß ich nicht.

6) Wohlan dann, mein geliebter Bruder, sieh zu, aus was für einer grossen Gefahr du dich erretten, und vor was für einer schreklichen Furcht du dich bewahren kannst, wenn du izt allzeit in einer heiligen Furcht lebest, und den Tod allzeit vor Augen hast. Befleiß dich izt so zu leben, daß du dich in der Stund des Todes vielmehr erfreuen könnest, als fürchten müssest. Lerne izt der Welt absterben, damit du alsdann anfangest mit Christo zu leben. Lerne izt alles verachten, damit du alsdann ungehindert zu Christo gelangen könnest. Züchtige izt deinen Leib durch die Buß, damit du alsdann mit einer gewissen Zuversicht hoffen könnest.

7) Ach thörichter Mensch! warum glaubst du, du werdest lang leben, da du doch keinen Tag vor dem Tod sicher bist? Wie viele sind betrogen worden, welche unvermuthet von dieser Welt scheiden mußten? Wie oft hast du sagen hören: Jener

starb durch das Schwert; dieser wurde ersäuft; jener fiel von der Höche, und brach sich den Hals; dieser erstarrte unter dem Essen; und jener endete sein Leben beym Spielen? Einer ist durch das Feuer, ein anderer durch den Schwertstreich, einer durch die Pest, ein anderer durch die Mörder umgekommen; und so ist das End von allen der Tod, und das Leben der Menschen geht gleich dem Schatten eilend vorüber.

8) Wer wird deiner nach dem Tod gedenken? und wer wird für dich bethen? Izt, mein geliebter Bruder, izt thu, so viel du immer kannst; weil du nicht weißt, wann du sterben wirst, noch auch, was nach dem Tod für dich geschehen wird. Sammle dir izt ewig daurende Reichthümer, da du noch Zeit hast. Gedenke an nichts anderes als an dein Heil; sorge allein für das, was Gottes ist. Mache dir izt Freunde, indem du die Heiligen Gottes verehrest, und ihren Beyspielen nachfolgest, damit sie dich am Ende deines Lebens in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

9) Betrag dich auf der Erde nicht anders, als ein Fremdling, und als ein Gast, welchen die Weltgeschäfte nichts angehen. Erhalt dein Herz frey, und erheb es in die Höche zu Gott, weil du hier keine bleibende Stadt hast. Dahin schike täglich dein Gebeth und deine Seufzer unter häufigen Zähren, damit deine Seele nach dem Tod glükselig zu dem Herrn gelangen möge. Amen.

An=

Anwendung.

Die Furcht vor dem Tod ist für das Heil unnuz, wenn man nicht zugleich die Sünd meidet, welche ihn allein für uns schreklich machen kann: denn damit man den Tod auf eine christliche Weis fürchte, so muß diese Furcht die Vorschrift, und der Beweggrund eines guten Lebens werden. Das wichtigste Geheimniß, und das vortrefflichste Mittel wohl zu sterben ist, allzeit in einem solchen Stand leben, in welchem man in der Todesstund zu seyn verlangte, und in welchem man wünschte, daß uns Gott antreffen soll. Wir müssen dann alle jene guten Werke verrichten, und alle jene Tugenden ausüben, welche wir am Todbett verrichtet, und ausgeübt zu haben wünschen werden. Bemühe dich täglich einem Geschöpf abzusterben, welches du im Tod wirst verlassen müssen. Glükselig ist jener Mensch, welcher seine unordentliche Begierden und böse Neigungen schon abgetödtet hat, bevor er noch dem Leib nach stirbt; sein Tod wird in den Augen Gottes heilig und kostbar seyn.

Gebeth.

Ich weiß unfehlbar, ich werde einst sterben, aber die Stund des Todes, und mein damaliger Zustand ist mir unbekannt; ich bitte dich dann, o mein göttlicher Erlöser, durch die Verdienste deines heiligen Todes, du wollest mich selbst zu einem guten Tod vorbereiten, indem du mich durch deine Gnad antreibest, daß ich meine Schuldigkeiten genau erfülle, deinen Einsprechungen nachkomme, dem Gebeth obliege, die heiligen Sakramente oft, und mit Eifer empfange, gute Werke verrichte, die standmässigen Tugenden ausübe; denn nur dies wird mein Trost und meine Sicherheit in dem Tod seyn. Mache also, daß ich allzeit in deiner Gnad verharre, daß ich nichts unternehme, als dir zu gefallen, daß ich nur von deiner Liebe lebe; denn wenn ich so lebe, nämlich nur nach deinem Willen, wegen dir,

und nach deinem Beyspiel, o mein Jesu, so wird es mir allzeit erwünschlich seyn zu sterben, damit ich dich nicht mehr beleidige, damit ich dich anschaue, dich liebe, und durch die ganze Ewigkeit besize. Amen.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Von dem Gericht, und von den Strafen der Sünden.

1) Sieh in allen Dingen auf das End, und bedenke, wie du vor jenem strengen Richter bestehen werdest, welchem nichts verborgen ist; welcher durch Geschenke nicht besänftiget wird, welcher auch keine Entschuldigung annimmt, sondern nach der Gerechtigkeit richten wird. O höchst armseliger und thörichter Sünder, was wirst du Gott antworten, welchem alle deine Laster bekannt sind; da du bisweilen sogar das Angesicht eines erzörneten Menschen fürchtest? Warum thust du dir keine Vorsehung auf den Tag des Gerichts, wo niemand von einem anderen wird können entschuldiget oder vertheidiget werden, sondern wo ein jeder wird sorgen müssen, wie er für sich bestehe? Izt ist deine Bemühung nuzlich, deine Zähren sind izt angenehm, dein Seufzen kann erhöret werden, und durch die Reue kannst du für deine Sünden genug thun, und deine Seele reinigen.

2) Ein geduldiger Mensch hat ein schmerzliches aber ein heilsames Fegfeuer, wenn er die Unbilden übertragt, und wenn ihm dabey mehr die Bosheit des anderen, als die empfangene Unbild zu Her-

Herzen geht: wenn er für seine Widersacher gerne bethet, und ihnen die Schuld von Herzen verzeiht: wenn er sich nicht weigeret andere um Verzeihung zu bitten: wenn er zur Barmherzigkeit geneigter ist, als zum Zorn: wenn er sich selbst oft Gewalt anthut, und sich bemühet, das Fleisch dem Geist vollkommen zu unterwerfen. Es ist besser izt die Seele von den Sünden reinigen, und die Laster ablegen, als sie für die Reinigung in jener Welt vorbehalten. Durch die unordentliche Liebe, welche wir zu unserem Fleisch tragen, betriegen wir uns in der That selbst.

3) Was wird jenes Feuer anderes aufzehren, als deine Sünden? Je mehr du dir izt selbst verschonest, und den Trieben des Fleisches folgest, desto härter wirst du es einst büssen, und desto mehr behaltest du dem Feuer Nahrung vor. Der Mensch wird durch eben das, was er zum Sündigen mißbraucht hat, härter gestraft werden. Dort werden die Trägen mit glühenden Spornen angetrieben werden; die Gefräßigen werden von einem grausamen Hunger und Durst gequälet werden. Dort werden die Geilen, und die Liebhaber der Wohllüsten mit brennendem Bech, und stinkendem Schwefel übergossen werden; und die Neidigen werden vor Schmerzen gleich den wüthigen Hunden heulen.

4) Es wird kein Laster seyn, welches nicht seine eigne Quaal haben wird. Dort werden die Hoffärtigen mit aller Schand erfüllet werden; und die Geizigen werden die äußerste Armuth leiden müssen. Dort wird eine Stund in den Peinen härter seyn, als hier hundert Jahre in der strengsten

sten Buß. Dort ist keine Ruhe, kein Trost für die Verdammten: hier ruht man doch wenigst bisweilen von den Arbeiten aus, und man genießt einen Trost von seinen Freunden. Sey izt sorgfältig, und bereue deine Sünden, damit du am Tag des Gerichts mit den Auserwählten in Sicherheit seyn mögest. Denn dazumal werden die Gerechten mit grosser Zuversicht wider diejenigen dastehen, von welchen sie zuvor geängstiget und unterdruket wurden. Dazumal wird derjenige, welcher sich izt den Urtheilen der Menschen demüthig unterwirft, als Richter bestellet werden. Dazumal wird der Arme und Demüthige ein grosses Vertrauen haben, den Hoffärtigen entgegen wird Furcht und Schreken von allen Seiten überfallen.

5) Dazumal wird man erkennen, jener sey in dieser Welt weis gewesen, welcher gelernet hatte um Christi willen thöricht und verachtet seyn. Alsdann wird eine jede geduldig überstandene Trübsal Freude bringen, und allen Gottlosen wird der Mund gestopfet werden. Alsdann werden sich alle Andächtige erfreuen, und alle Gottlose werden trauren. Alsdann werden jene, welche ihr Fleisch abgetödtet haben, mehr frohloken, als wenn sie allzeit in Wohllüsten gelebt hätten. Alsdann wird eine schlechte Kleidung herrlich glänzen, die kostbaren Kleider entgegen werden keine Schönheit mehr haben. Alsdann wird eine arme Wohnung mehr gelobt werden als ein vergoldeter Palast. Alsdann wird eine standhafte Geduld mehr helfen als alle Macht der Welt. Alsdann wird der einfältige Gehorsam mehr erhöchet werden als alle Verschlagenheit der Weltkinder.

6) Dazumal wird ein reines und gutes Gewissen eine grössere Freud bringen, als die Wissenschaft der Weltweisen. Dazumal wird die Verachtung der Reichthümer ein grösseres Gewicht haben, als alle Schäze der Erde. Dazumal wirst du mehr getröstet werden wegen dem andächtigen Gebeth, als wegen niedlichen Speisen. Dazumal wirst du dich mehr erfreuen wegen dem gehaltenen Stillschweigen, als wegen langen unnuzen Unterredungen. Dazumal werden die guten Werke mehr gelten, als viele zierliche Worte. Dazumal wird ein strenges Leben, und eine rauche Buß mehr gefallen, als alle irdische Ergezlichkeiten. Lerne izt das Leichtere mit Geduld übertragen, damit du dazumal von dem Schwereren mögest befreyet werden. Versuche hier zuerst, was du hinnach können werdest. Wenn du izt so wenig ertragen kannst, wie wirst du die ewigen Peinen ausstehen können? Wenn du izt wegen einer geringen Widerwärtigkeit in eine solche Ungeduld ausbrichst, was wirst du dazumal in der Hölle thun! Glaube nur sicher, du werdest dich nicht zweymal erfreuen können, du wirst nicht können hier die Weltfreuden genießen, und hinnach mit Christo herrschen.

7) Wenn du bis auf den heutigen Tag allzeit in Ehren und Wohllüsten gelebt hättest, was würde dir alles dieses nuzen, wenn du izt augenbliklich sterben müßtest? Es ist also alles eine lautere Eitelkeit, außer Gott lieben, und ihm allein dienen. Denn wer Gott aus ganzem Herzen liebet, der fürchtet weder den Tod, noch die Peinen, noch das Gericht, noch die Hölle: weil die vollkommene Liebe einen sicheren Zutritt zu Gott verschafft.

Wenn aber einer noch eine Freude ab dem Sündigen hat, so darf man sich nicht verwundern, wenn er den Tod, und das Gericht fürchtet. Doch ist es gut, daß dich wenigst die Furcht vor der Höll in den Schranken haltet, wenn die Liebe noch nicht so stark bey dir ist, daß sie dich von der Sünd abhalten könnte. Wer aber die Furcht Gottes beyseits sezet, wird nicht lang in dem Guten verharren können, sondern er wird geschwind in die Fallstrike des höllischen Feindes fallen.

Anwendung.

Die lebhafte Vorstellung, und die Furcht vor dem göttlichen Gericht, und einer unglükseligen Ewigkeit sind ein starker Zaum wider unsere böse Neigungen; sie sind im Stand unserer ausschweifenden Gemüthsart Einhalt zu thun, und uns von den Annehmlichkeiten und Freuden der Sünd abzuhalten. Wir müssen in der Gelegenheit zur Sünd zu uns selbst sagen: Was wird mir die lasterhafte Freud wegen dieser Rach, wegen dieser Unreinigkeit, wegen diesem Zorn, wegen dieser Ungerechtigkeit, wegen dieser Verleumdung für einen Nuzen bringen? Ich würde mir ein augenblikliches Vergnügen verschaffen, und wenn ich gleich darauf sterben sollte, ohne Sakramente, ohne Buß, wie es leicht geschehen könnte, und wie, leider! schon tausende und tausende gestorben sind, wie würde sich alsdann das sündhafte Vergnügen enden? Ach! mit einer unglükseligen Ewigkeit! auf eine augenblikliche Freud würde ein ewiger Schmerz folgen. Nein, wegen einer so schnell vorübergehenden Wohllust will ich mich nicht der Gefahr aussezen, durch eine ganze Ewigkeit unglükselig zu seyn. O wie wahr ist es, was der weise Mann sagt, damit man nicht in die Sünden falle, wenigst nicht aus Gewohnheit, brauche es mehr nicht, als daß man die lezten Dinge des Menschen ernstlich zu

Ge-

Gemüth führe. Wer würde nicht dieses Gericht, und diese erschrekliche Rechenschaft fürchten, wenn er oft, und nachdrüklich bedenkte, er werde einst von dem ganzen Zustand seines Gewissens, von dem ganzen Leben, von allen seinen Sünden Rechenschaft geben müssen, und zwar einem Richter, welcher alles selbst einsieht, welcher nichts vergißt? Wie wachsam würde er nicht über sich seibst seyn? wie sorgfältig würde er nicht seine Fehler verbessern, wenn er ungezweifelt glaubte, wie es ein Christ glauben muß, wir müssen uns in diesem Leben selbst richten und bestrafen, wenn wir in jener Welt der Verdammniß entgehen wollen.

Gebeth.

O höchster Richter der Lebendigen und der Todten, du wirst in der Stund meines Todes das entscheidende Urtheil über meine glükselige, oder unglükselige Ewigkeit fällen; gedenke aber, daß du nicht allein mein Richter, sondern auch mein Erlöser bist. Meine Sünden fodern zwar deine Gerechtigkeit wider mich heraus, und schreyen um Rach, aber deine Wunden lenken dein Vaterherz zur Erbarmniß. Sieh dann auf diese Wunden, welche du empfangen, und auf das Blut, welches du, meine Sünden auszulöschen, vergossen hast. Ich bitte dich durch dieses kostbare Unterpfand meines Heils, du wollest mir meine Sünden verzeihen, und mir zugleich eine wahre Reue darüber einflössen, damit ich sie mein ganzes Leben beweinen, und abbüssen möge. Amen.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Von der ernstlichen Besserung unseres ganzen Lebens.

1) Sey wachbar und emsig im Dienst Gottes; und gedenke oft: Wozu bist du gekommen, und warum hast du die Welt verlassen? Ist es nicht deßwegen geschehen, damit du für Gott lebtest, und ein innerlicher Mensch würdest? deßwegen mußt du mit allem Eifer trachten einen Fortgang zu machen, weil du den Lohn deiner Bemühungen bald empfangen wirst; und alsdann wird alle Furcht und aller Schmerz von dir verbannet seyn. Du wirst dich izt eine kurze Zeit bemühen, und du wirst eine süsse Ruhe, ja sogar eine ewig daurende Freud finden. Wenn du getreu verbleibst, und deine Pflichten mit Eifer erfüllest, so wird auch Gott ohne Zweifel getreu seyn, und dir deine Bemühung reichlich vergelten. Du mußt allzeit mit Vertrauen hoffen, du werdest zum Sieg gelangen; aber Sicherheit mußt du dir keine versprechen, damit du nicht in die Trägheit fallest, noch dich zur Hoffart verleiten lassest.

2) Als einer voll Angst zwischen Furcht und Hoffnung oft wankte, und als er sich einsmal von Traurigkeit ganz abgemattet in der Kirche vor einem Altar auf seine Kniee niederwarf, und bethete, dachte er in seinem Herzen, und sagte zu sich selbst: O wenn ich wüßte, daß ich auch künftig verharren würde! Und sogleich hörte er innerlich eine himmlische

Stimm,

Stimm, welche zu ihm sprach: Wenn du dieses wüßtest, was wolltest du thun? Thu izt, was du dazumal thun wolltest, und du wirst vollkommen sicher seyn. Er wurde sogleich getröstet und gestärket, er übergab sich ganz dem göttlichen Willen, und das ängstige Zweifeln hörte auf. Er wollte ferner nicht mehr vorwizig nachforschen, um zu wissen, was künftig mit ihm geschehen würde; sondern er war vielmehr bedacht zu erkennen, was Gott am gefälligsten, und am vollkommensten nach seinem Willen wäre, damit er jedes gute Werk unternähme, und ausführte.

3) Vertraue auf Gott, und wirke das Gute, sagt der Prophet, und wenn du so auf der Erde wohnest, wirst du von ihrem Reichthum genähret werden. Es ist eine einzige Hinderniß, welche viele von dem Fortgang im Guten, und von der ernstlichen Besserung des Lebens abhaltet, nämlich die Furcht ab der Beschwerniß, oder der mühsame Streit. Und in der That, diejenigen machen den größten Fortgang in den Tugenden, welche sich bemühen, das, was ihnen beschwerlicher fallt, und was ihnen am meisten zuwider ist, großmüthiger zu überwinden. Denn der Mensch macht dort einen grösseren Fortgang, und verdienet eine reichlichere Gnad, wo er sich selbst mehr überwindet, und in dem Geist mehr abtödtet.

4) Es haben zwar nicht alle gleichviel zu überwinden, und abzutödten. Aber ein Mensch, der sorgfältig nach der Tugend strebt, wird einen grösseren Fortgang machen, wenn er schon mehrere böse Neigungen zu bestreiten hat, als ein anderer, welcher ein gutes Gemüth hat, aber nicht

mit so grossem Eifer nach der Tugend trachtet. Zwey Dinge sind besonders zu einer ernstlichen Besserung verhilflich: daß man sich nämlich dasjenige mit Gewalt entzieht, wozu man von Natur aus eine sträfliche Neigung empfindet, und daß man mit Eifer jene Tugend zu erlangen trachtet, welche man am meisten vonnöthen hat. Befleiß dich auch, dich vor jenem sorgfältiger zu hüten, und jenes großmüthiger zu überwinden, was dir an anderen öfter mißfallt.

5) Du mußt bey jeder Gelegenheit auf deinen Fortgang bedacht seyn; wenn du gute Beyspiele siehst, oder höreſt, so mußt du eine Begierd in dir erweken denselben nachzuahmen. Bemerkest du aber etwas fehlerhaftes, so hüte dich, daß du es nicht auch thust; oder wenn du es einmal gethan hast, so befleiß dich, dasselbe sogleich zu verbessern. Wie deine Augen auf andere gerichtet sind, eben so wirst du wiederum von anderen bemerkt. Wie angenehm und trostreich ist es, wenn man eifrige und andächtige Ordensbrüder um sich hat, welche einen guten Wandel führen, und in der klösterlichen Zucht leben! Wie traurig entgegen und beschwerlich fallt es nicht, wenn man sehen muß, daß einige unordentlich wandeln, und das, wozu sie berufen sind, nicht erfüllen! Wie schädlich ist es, die Schuldigkeiten seines Berufes vernachlässigen, und aus Sinnlichkeit Sachen vornehmen, welche man von uns nicht verlangt!

6) Sey deines gemachten Entschlusses ingedenk, und stelle dir die Bildniß des Gekreuzigten vor Augen. Du mußt dich in der That beschämen, wenn du das Leben Jesu Christi betrachteſt; weil

du

du dich noch nicht beflissen hast ihm gleichförmiger zu werden, obwohl du schon lang auf dem Weg Gottes gewandelt bist. Ein Ordensgeistlicher, welcher das heiligste Leben und Leiden unseres Herrn mit Eifer und Andacht betrachtet, wird da alles, was ihm nüzlich und nothwendig ist, im Ueberfluß antreffen, und es ist nicht vonnöthen außer Jesu etwas besseres zu suchen. O wenn Jesus der Gekreuzigte in unser Herz käme, wie bald und überflüssig würden wir unterrichtet seyn!

7) Ein eifriger Ordensgeistlicher übertragt alles gutwillig, und verrichtet gerne, was ihm befohlen wird. Entgegen ein nachlässiger und lauer hat Trübsal über Trübsal, und er wird von allen Seiten geängstiget; weil er des innerlichen Trostes beraubt ist, und weil es ihm nicht gestattet wird, denselben von außen zu suchen. Ein Ordensgeistlicher, welcher nicht nach der Vorschrift seines Standes lebt, ist der Gefahr eines schweren Falles ausgesezt. Wer eine grössere Freyheit sucht, und bequemer leben will, wird allzeit in Aengsten seyn; weil ihm entweder dieses, oder jenes mißfallen wird.

8) Wie machen es so viele andere Ordensgeistliche, welche sehr eingeschränkt unter der klösterlichen Zucht leben? Sie gehen selten aus, sie leben einsam, sie begnügen sich mit den schlechtesten Speisen, sie tragen rauche Kleider, sie arbeiten viel, sie reden wenig, sie wachen lang, sie stehen fruh auf, sie liegen dem Gebeth lang ob, sie lesen oft, und richten sich in allem nach der klösterlichen Zucht. Bedenke nur, wie die Carthäuser, die Cisterzienser, wie die Mönche und Nonnen aus zerschiedenen Ordensständen alle Nacht aufstehen, den

Herrn mit Psalmen zu preisen, Und deßwegen würde es schändlich seyn, wenn du bey einem so heiligen Werk der Faulkeit nachgeben wolltest, da die Ordensgeistlichen in so grosser Anzahl anfangen Gott mit Lobliedern zu verherrlichen.

9) O wenn uns doch nichts anderes zu thun obläge, als daß wir den Herrn unseren Gott von ganzem Herzen und mit dem Mund nach Kräften lobten! O wenn du der Nothwendigkeit überhebt wärest zu essen, zu trinken, zu schlafen, und wenn du allzeit Gott loben, und nur allein geistlichen Dingen obliegen könntest: du würdest alsdann viel glükseliger seyn, als du izt bist, da du dem Fleisch aus was immer für einer Nothwendigkeit dienest! Es wäre zu wünschen, daß wir von diesen Bedürfnissen frey wären, und daß nur allein die Seele ihre geistliche Erquikung hätte, welche wir izt, leider! so selten verkosten.

10) Wenn der Mensch einmal so weit gekommen ist, daß er seinen Trost bey keinem Geschöpf mehr sucht, alsdann fangt er erst an ein vollkommenes Vergnügen an Gott zu empfinden: alsdann wird er auch vollkommen zufrieden seyn, was immer für einen Ausgang die Sachen nehmen. Alsdann wird er sich wegen dem Grossen nicht erfreuen, und wegen dem Geringen nicht betrüben; sondern er überlaßt sich Gott mit einem vollkommenen Vertrauen, welcher ihm alles in allem ist; und welchem nichts zu grund geht, oder stirbt, sondern welchem alles lebt, und auf seinen Wink hurtig gehorsamet.

11) Laß dein leztes Ziel niemal aus deinen Augen, und gedenke, daß die verlohrne Zeit nicht mehr zuruk kehrt. Ohne Sorgfalt und Fleiß wirst

du die Tugenden niemal erlangen. Wenn du anfangst lau zu werden, wirst du auch anfangen dich übel zu befinden. Wenn du aber eifrig bist, wirst du einen süssen Frieden antreffen, und durch die Gnad Gottes, und die Liebe der Tugend wird dir alle Beschwerniß viel leichter vorkommen. Ein eifriger und emsiger Mensch ist zu allem bereitet. Es ist viel beschwerlicher den Lastern und bösen Neigungen Widerstand thun, als sich mit leiblichen Arbeiten abmatten. Wer die geringeren Fehler nicht vermeidet, wird nach und nach in grössere fallen. Du wirst dich am Abend allzeit erfreuen, wenn du den Tag nuzlich zugebracht hast. Wache über dich selbst, ermuntere, und ermahne dich selbst, und wie es nun immer mit anderen stehen mag, so versaume dich selbst nicht. Du wirst einen desto grösseren Fortgang in der Tugend machen, je mehr du dir selbst Gewalt anthust. Amen.

Anwendung.

Wenn man eine grosse Begierd hat in der Tugend einen Fortgang zu machen, so wird man aus allem, was man gutes sieht, einen Nuzen ziehen, sich selbst darinn üben, und sein Gemüth zu Gott erheben. Dazu ist aber vonnöthen, daß man sich selbst großmüthig überwinde, in allen Dingen verlaugne, und die allzu grosse Lebhaftigkeit seines Herzens abtödte; je mehr man sich selbst Gewalt anthut, desto grössere Verdienste wird man sich bey Gott erwerben. Wenn wir die unordentliche Neigung, welche uns zum Bösen, oder zur Lauigkeit verleitet, bey vorfallenden Gelegenheiten bestreiten und überwinden, so sezen wir unser Heil in Sicherheit. Wenn sich eine Seele in Ueberwindung ihrer selbst ernstlich und beständig Gewalt anthut, so kommt sie auf dem Weg des Heils, und der Vollkommenheit

weiter, als eine andere, welche hundert leere Begierden hat sich Gott gänzlich zu ergeben, welche sich aber um das, was sie thun sollte, nicht bekümmert. Je mehr man sich selbst abstirbt, desto mehr lebt man Gott; je mehr man sich selbst von eiteln Freuden enthaltet, desto wohlgefälliger wird es ihm seyn. Wie glükselig ist man, wenn man sein Leben so zubringt, daß man sich keine unnuze Ergezlichkeiten gestattet, entgegen alles thut, was Gott wohlgefällig ist! wer so wandelt, wird ganz sicher zur ewigen Glükseligkeit gelangen.

Gebeth.

Du weißt, o Herr, wie grosse Beschwerniß wir haben uns selbst zu überwinden, und uns bey vorfallender Gelegenheit dir zu übergeben; gestatte doch nicht, daß wir uns von dieser Beschwerniß lassen zurukhalten. Es ist billig, daß wir deine Ehre, und deinen heiligen Willen unserem Vergnügen, und unserem Willen vorziehen; wir sind auch wirklich entschlossen dieses zu thun; stärke uns in unserem guten Entschluß, damit wir demselben getreulich nachkommen; mache, daß wir uns in allen Stüken nach deinem Willen richten; daß wir von Tag zu Tag in der Tugend zunehmen; daß wir ein übernatürliches, ein verdienstvolles Leben führen, und so uns würdig machen hier deine Gnad zu erlangen, und dort uns in der ewigen Glükseligkeit zu erfreuen. Amen.

A. Schön sc.

Nur eines ist nöthig: Maria hat den besten Theil erwählet, der ihr nicht wird genommen werden. Luk. 10, 42.

Von der Nachfolge Christi.

Zweytes Buch.

Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Erstes Kapitel.

Von dem innerlichen Wandel.

1) Das Reich Gottes ist inner euch, sagt der Herr. Bekehre dich von ganzem Herzen zum Herrn; und verlaß diese armselige Welt, und deine Seele wird die Ruhe finden. Lerne das Aeußerliche verachten, und dich auf das Innerliche begeben, und du wirst sehen, wie das Reich Gottes zu dir kommt. Denn das Reich Gottes ist Fried, und Freude in dem heiligen Geist, welche den Gottlosen nicht gegeben wird. Christus wird zu dir kommen, und wird dir seinen Trost zu verkosten geben, wenn du ihm innerlich eine würdige Wohnung wirst zubereitet haben. Seine ganze Herrlichkeit und seine Zierde ist von innen, und da hat er sein Wohlgefallen. Einen innerlichen Menschen besucht er oft, er redet mit ihm auf die angenehmste Weis, er tröstet ihn liebreich, er giebt ihm einen tiefen Frieden, und geht mit einer so zärtlichen Vertrau-

lichkeit mit ihm um, worüber man nicht genug erstaunen kann.

2) Wohlan dann, getreue Seele, bereite diesem Bräutigam dein Herz, damit er sich würdige zu dir zu kommen, und in dir zu wohnen. Denn er sagt: Wer mich liebet, wird meinem Wort folgen, und wir werden zu ihm kommen, und unsere Wohnung bey ihm nehmen. Mache also Christo Plaz, und verwehre allen anderen den Eingang. Wenn du Christum besizest, so bist du reich, und er erkleket dir. Er wird selbst für dich Vorsehung thun, und wird in allen Dingen treulich für dich sorgen, daß du nicht nöthig hast auf die Menschen zu hoffen. Denn die Menschen ändern sich gar bald, und vergehen augenbliklich: aber Christus bleibet ewig, und sein Beystand ist bis an das End unveränderlich.

3) Auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen darf man kein grosses Vertrauen sezen, wenn er uns schon nuzlich und lieb seyn sollte; man soll sich auch deßwegen nicht viel betrüben, wenn er uns schon zuweilen widerstrebte, und widerspräche. Welche heut auf deiner Seite sind, können morgen wider dich seyn; und im Gegentheil ändern sie sich oft wie der Wind. Seze dein ganzes Vertrauen auf Gott, und ihn allein sollst du fürchten und lieben. Er wird für dich antworten, und wird alles, wie es am beßten seyn wird, richten. Du hast hier keine bleibende Stadt, und wo du immer seyn magst, bist du ein Fremdling, und ein Wanderer, du wirst auch niemal eine Ruhe haben, wenn du nicht innigst mit Christo vereiniget bist.

4) Warum siehst du dich auf dieser Welt um, da sie doch nicht der Ort deiner Ruhe ist? dein Auf-

enthalt muß im Himmel seyn; und alles irdische mußt du gleichsam nur im Vorbeygehen ansehen. Alle Dinge vergehen, und du vergehest eben so wie sie. Hüte dich, daß du ihnen nicht anhangest, damit du nicht verstriket werdest, und zu grund gehest. Beschäftige dich in deinen Gedanken mit Gott dem Allerhöchsten, und bethe ohne Unterlaß zu Christo. Wenn du dich in Betrachtung hocher und himmlischer Dinge nicht aufhalten kannst, so ruhe in Betrachtung des Leidens Christi, und wohne gerne in seinen Wunden. Denn wenn du mit Andacht zu seinen Wunden, und kostbaren Wundmaalen fliehest, so wirst du in der Trübsal eine grosse Stärke verspüren: du wirst dich auch wegen der Verachtung der Menschen wenig bekümmern, und verläumderische Worte leicht übertragen.

5) Christus wurde in dieser Welt auch von den Menschen verachtet, und in der größten Noth wurde er von Bekannten und Freunden in der Schmach verlassen. Christus wollte leiden und verachtet werden, und du getraust dir, über einen Menschen zu klagen? Christus hatte Feinde und Widersprecher, und du willst, alle sollen deine Freunde und Gutthäter seyn? Wie wird deine Geduld gekrönet werden, wenn dir keine Widerwärtigkeit aufstosset? Wie wirst du ein Freund Christi seyn, wenn du nichts widriges leiden willst? Leid mit Christo, und für Christum, wenn du mit Christo herrschen willst.

6) Wenn du einmal vollkommen in das Innere Jesu Christi eingegangen wärest, und von seiner inbrünstigen Liebe nur ein wenig verkostet hättest, so würdest du wegen deiner eignen Gemächlichkeit,

lichkeit, oder wegen einem Nachtheil nicht viel besorget seyn, sondern du würdest dich wegen einer zugefügten Schmach vielmehr erfreuen; denn die Liebe Jesu macht, daß sich der Mensch selbst verachtet. Ein Liebhaber Jesu und der Wahrheit, und ein wahrhaft innerlicher Mensch, der von unordentlichen Neigungen frey ist, kann sich ohne Hinderniß zu Gott wenden, er kann sich im Geist über sich selbst erheben, und ruhig Gott genießen.

7) Wer alles so beurtheilet, wie es an sich selbst ist, nicht aber, wie man insgemein redet, und dafür haltet, der ist wahrhaft weis, und mehr von Gott als von Menschen unterrichtet. Wer innerlich zu wandeln, und äußerliche Dinge wenig zu achten weiß, sieht nicht auf den Ort, er wartet auch nicht auf bestimmte Zeiten, seiner Andacht obzuliegen. Ein innerlicher Mensch hat keine Beschwerniß sich zu versammeln; weil er sich niemal gänzlich auf das Aeußerliche ergießt. Eine äußerliche Arbeit, oder eine Beschäftigung, die auf eine Zeit nothwendig ist, schadet ihm nicht: sondern er richtet sich nach der Beschaffenheit der Vorfälle, die sich ereignen. Ein Mensch, bey welchem innerlich alles gut beschaffen und in Ordnung ist, kehrt sich nicht an seltsame oder verkehrte Handlungen anderer. Der Mensch wird nur in so weit gehindert und zerstreuet, als er die Sachen an sich zieht.

8) Wenn bey dir alles recht bestellet wäre, und du wohl gereiniget wärest, so würde dir alles zum Guten ausschlagen, und deinen Fortgang befördern. Nur deßwegen mißfallt dir noch vieles, und du gerathest nur darum oft in Verwirrung; weil du dir selbst noch nicht vollkommen abgestor-

ben, und von allen irdischen Dingen abgeschälet bist. Nichts verunreiniget und verstrikt das menschliche Herz so sehr, wie die unreine Liebe gegen die Geschöpfe. Wenn du den äußerlichen Trost verschmähest, so wirst du himmlische Dinge betrachten, und dich oft innerlich erfreuen können.

Anwendung.

Oeffne dein Herz Jesu Christo, und verschließ es allem übrigen, nimm dich um äußerliche Sachen nicht an, und begieb dich auf das Innerliche. Diese Worte unseres Verfassers belehren uns, die wahre Glükseligkeit und das wahre Verdienst dieses Lebens bestehe darinn, daß man sich versammle, und in Gott vertiefe, indem man sich auf eine ehrerbiethige Weis an seine Gegenwart erinnert, und beständig nach ihm trachtet. Ein versammelter Geist, und ein getreues Herz sind das wahre Kennzeichen eines innerlichen Menschen und eines Christen, der Gott im Geist und in der Wahrheit anbethet, das ist, eines Menschen, der Gott diese innerliche Ehrbezeigung abstattet, die der höchsten Hochheit Gottes so würdig, und einer Seele so nothwendig ist, indem sie ihr ganzes Wesen nur darum hat, damit sie für Gott lebe, und Gott gänzlich zugehöre. Das innerliche, übernatürliche, und verdienstliche Leben besteht darinn, daß Gott in der Seele wohnet, und entgegen die Seele sich in Gott befestiget, indem sie sich zu ihm erhebt, zu ihm ruft, und unaufhörlich seufzet, und sich ihm gänzlich überlaßt; ein solches Leben macht aus dieser Welt schon gleichsam ein Paradeis, denn es ist für die Seele, so zu sagen, ein vorläufiger Besiz des himmlischen Hofes und der ewigen Glükseligkeit. Ich bin also entschlossen meine Sinne abzutödten, den eiteln und unnuzen Gedanken keinen Eingang zu gestatten, und über mein Herz zu wachen, damit nichts in dasselbe eingehen kann, was mich nicht zur Furcht und zur Liebe Jesu Christi antreibet.

Alles übrige werde ich ansehen, als wäre es gar nicht; vor allem aber werde ich mich befleißen Jesum Christum immer besser zu erkennen, ihn inbrünstiger zu lieben, und ihm, so viel möglich ist, nachzufolgen. Ich werde zufrieden seyn, wenn ich alles für ihn, und wie er, leide, damit ich einst mit ihm herrsche. O meine Seele! laß doch keinen Augenblik vorbeygehen, ohne ihn zu lieben; lebe nur einzig ihm zu gefallen, und seufze ohne Unterlaß nach der Glükseligkeit ihn zu besizen.

Gebeth.

O mein liebenswürdigster Erlöser! O Leben meiner Seele! Du bist der einzige Grund meines Vertrauens, und das sicherste Unterpfand meines Heils, o komm zu mir, und nimm mein Herz in Besiz, es ist ganz dein. Unterrichte meinen Verstand in deinen göttlichen Geheimnissen, richte mein Herz nach deinem heiligsten Herzen ein, und ziere es mit jenen Tugenden, welche du geübet hast; beseele es mit deinem Geist, damit es nur von deinem Leben lebe; ziere es mit deiner Gerechtigkeit, damit es nicht so fast sich selbst, als dir zugehöre; du allein sollst in ihm leben, und durch diese glükselige Veränderung soll es dir ganz weichen, und in allen Handlungen nur von den Bewegungen deiner Liebe geleitet werden. Amen.

Zweytes Kapitel.

Von der demüthigen Unterwerfung.

1) Bekümmere dich nicht viel, wer für dich, oder wider dich sey; sondern richte deine Bemühung und deine Sorg dahin, daß Gott in allem, was du thust, mit dir sey. Trachte ein gutes Gewissen zu erhalten, so wird dich Gott getreu-

lich

lich schüzen. Denn keines Menschen Bosheit wird demjenigen schaden können, dem Gott helfen will. Wenn du schweigen und leiden kannst, so wirst du ohne Zweifel die Hilf des Herrn erfahren. Ihm ist die Zeit und die Art dich zu erretten bekannt, und deßwegen mußt du dich ihm überlassen. Gott stehet es zu zu helfen, und von aller Beschämung zu befreyen. Uns in einer tieferen Demuth zu erhalten ist es oft sehr nuzlich, daß andere unsere Fehler wissen, und uns bestrafen.

2) Wenn sich der Mensch wegen seinen Fehlern demüthiget, besänftiget er andere leicht, er wird auch die wider ihn Erzörneten leicht befriedigen. Gott beschüzet und errettet den Demüthigen: den Demüthigen liebet und tröstet er: er neiget sich zu einem demüthigen Menschen: dem Demüthigen giebt er grosse Gnaden, und nach seiner Erniedrigung erhebt er ihn zur Herrlichkeit. Dem Demüthigen offenbaret er seine Geheimnissen, er ziehet ihn ganz sanft an sich, und ladet ihn ein. Der Demüthige verharret unbeweglich im Frieden, wenn er gleich eine Schmach empfangen hat, weil er sich auf Gott, und nicht auf die Welt gründet. Glaube nicht, du habest einen Fortgang gemacht, wenn du dich nicht für den Geringsten aus allen haltest.

Anwendung.

Wenn uns die Welt ihren Beyfall giebt, wenn sie uns hochschäzet und lobet, ist es sehr leicht zu sagen, man sey dieser Ehre unwürdig, man verdiene nichts als Verachtung. Will man wissen, ob man die Wahrheit sage, so darf man nur sehen, ob man in der Verachtung selbst eben so rede. Ich mache diesfalls

den

den Schluß, alles Uebel, was man wider mich sagen, oder mir anthun wird, als einen Lohn, den ich verdiene, gutwillig von der Hand Gottes anzunehmen; ich werde nicht nur allein nicht murren, sondern ich werde auch den Herrn preisen, da er zulaßt, daß man die Gerechtigkeit an mir vollziehet, damit er Gelegenheit habe, seine Barmherzigkeit an mir zu zeigen. Es ist für mich ein grosses Glük, wenn ich in dem Andenken der Menschen absterbe, damit ich nur durch freywillige Annehmung der Verachtung nach dem Geiste Gottes lebe, und damit ich durch die Ausübung der wahren Demuth mein Herz nach dem seinigen einrichte.

Gebeth.

Du weißt, o Herr! wie hart ich die Widerreden der Menschen, die Verleumdungen, und die Verachtung empfinde. Mein ganzes Innerliche empört sich in mir, sobald eine Gelegenheit vorkommt, daß ich selbe ertragen soll. Aber ich weiß auch, daß dir leicht ist, was mir unmöglich seyn würde. Von dem Beystand deiner Gnad ermuntert und gestärket, kann ich die Verdemüthigung mit Geduld übertragen, welche ich nur mit Murren und Verdruß annehmen würde, sobald ich mir selbst überlassen wäre. Unterrichte mich dann, o mein Erlöser, in deinen heiligen Grundsäzen, und beseele mich mit deinem Geist, damit ich die Ehre, die Hochschäzung und das Lob, wodurch ich oft in deinen Augen verächtlich werde, nur mit Abscheu ansehe, und daß ich entgegen die Unbilden und Verachtungen mit Ergebenheit und Dankbarkeit annehme, weil sie mich auf diese Weis deiner Liebe werden würdig machen, und mir den Besiz der ewigen Glükseligkeit versichern. Amen.

Drittes Kapitel.

Von einem guten friedfertigen Menschen.

1) Uebe zuerst mit dir selbst im Frieden, und sodann wirst du auch bey anderen den Frieden stiften können. Ein friedfertiger Mensch nuzt mehr als ein gelehrter. Ein Mensch, der sich seinen Leidenschaften überlaßt, mißbraucht sogar das Gute zum Bösen, und glaubt das Böse leichterdings. Ein guter friedfertiger Mensch wendet alles zum Guten. Wer im ruhigen Frieden lebt, hat wider niemand einen Argwohn; wer aber unzufrieden, und in Unruhe ist, wird vielfältig vom Argwohn in Verwirrung gebracht: er ruhet selbst nicht, und gestattet auch anderen keine Ruhe. Er sagt oft, was er nicht sagen sollte: und er unterlaßt, was ihm zu verrichten nuzlicher seyn würde. Er sinnet über die Pflichten anderer nach, und vernachlässiget dabey seine eigne. Uebe zuerst den Eifer an dir selbst aus, sodann kannst du denselben auch billig an anderen zeigen.

2) Du weißt wohl dein Betragen zu entschuldigen und zu beschönen; entgegen die Entschuldigungen anderer willst du nicht annehmen. Es wäre viel billiger, daß du dich selbst anklagtest, und deinen Bruder entschuldigtest. Willst du von anderen übertragen werden, so übertrag auch andere. Sieh, wie weit du noch von der wahren Liebe und Demuth entfernet bist, diese zörnet über niemand, und wird über niemand aufgebracht, als über sich selbst. Es ist nichts grosses mit guten und sanft-

müthigen Leuten umgehen; denn dies ist allen von Natur angenehm; und ein jeder hat gerne den Frieden, und liebt diejenigen mehr, welche gleiche Gesinnungen mit ihm haben; aber mit rauchen, verkehrten oder ungesitteten Leuten, oder mit unseren Widersachern im Frieden leben zu können ist eine grosse Gnad vonnöthen, dies ist eine höchst lobwürdige und männliche That.

3) Es giebt Leute, welche mit sich selbst im Frieden leben, und den Frieden auch mit anderen haben. Es giebt aber auch andere, die weder selbst den Frieden genießen, noch andere im Frieden ungestöret lassen: sie sind anderen, und noch mehr sich selbst zur Last. Es giebt auch Leute, welche bey sich selbst den Frieden haben, und auch andere zum Frieden zu bringen suchen. Doch besteht in diesem armseligen Leben unser ganzer Frieden vielmehr darinn, daß wir die Widerwärtigkeiten mit Demuth ertragen, als daß wir sie gar nicht empfinden. Wer sich besser in das Leiden zu schiken weiß, wird einen desto gegründeteren Frieden haben. So ein Mensch ist ein Obsieger über sich selbst, und ein Herr der Welt, er ist ein Freund Christi und ein Erb des Himmels.

Anwendung.

Es ist ein Grundsaz unseres Verfassers, der wahre Frieden bestehe vielmehr darinn, daß wir die Widerwärtigkeiten mit Demuth ertragen, als daß wir davon gänzlich befreyet wären; wenn wir nun diesen Grundsaz annehmen, so müssen wir uns entschließen, den Frieden in den Widerwärtigkeiten selbst, und die Stille mitten unter den Stürmen zu suchen, indem wir bey allen Verfolgungen mit Geduld und Sanft-

muth

muth ertragen, was man uns immer übels zufüget, oder böses wider uns aussagt. Eine wahrhaft demüthige Seele weiß nur allein von sich selbst zu reden, sie giebt sich Mühe andere zu entschuldigen, und sich selbst zu tadeln, und sie zörnet nur wider sich selbst. Mein Entschluß ist also gefaßt, damit ich mit Gott im Frieden lebe, will ich ihm in allen Dingen gehorsamen, damit ich den Frieden mit dem Nebenmenschen nicht störe, will ich niemand in seiner Aufführung tadeln, und mich in fremde Geschäfte nicht einmischen, damit ich den Frieden mit mir selbst erhalte, will ich bey jeder Gelegenheit die allzu grosse Hiz und die Widersezlichkeit meines Herzens bestreiten und überwinden.

Gebeth.

Du, o Herr, hast durch deinen Propheten gesagt: Suchet den Frieden, und trachtet mit Ernst darnach, das ist, werdet nicht müd den Frieden zu suchen, bis ihr ihn finden werdet. Du allein, o mein Jesu, kannst mir den Frieden geben, weil du mir denselben am Kreuz allein erworben, und mich mit deinem Vater ausgesöhnet hast. Ich trachte schon lang mit dir, mit dem Nebenmenschen, und mit mir selbst im Frieden zu leben; aber meine Untreue, meine Empfindlichkeit, meine allzu grosse Hiz sezen meine Seele beständig in die Unruhe, und lassen mich diesen Frieden nicht verkosten. Du, o mein Erlöser, hast das Ungewitter gestillet; dir gehorchten die Winde, welche die Luft bestürmeten, und die Wellen, welche in dem Meer tobten; stille nun auch die Unruhen meines Herzens, welches nur allein in dir eine wahre Ruhe finden kann. Mache, daß es sich deinem heiligen Willen gänzlich unterwerfe, und daß es nach nichts trachte, nichts thue, als was du willst. Mache, daß es alles nach deinem Wohlgefallen verlasse, und leide, und so seine Ruhe und seine Glükseligkeit finde.

Viertes Kapitel.

Von einem reinen Herzen, und von der aufrichtigen Meynung.

1. Der Mensch erschwinget sich mit zweyen Flügeln von den irdischen zu höcheren Dingen, mit der Einfalt nämlich, und mit der Reinigkeit. Die Einfalt muß er haben bey seinen Absichten, die Reinigkeit in seinen Anmuthungen. Die Einfalt trachtet nach Gott, die Reinigkeit erlanget ihn, und genießt seiner. Wenn du innerlich von aller unordentlichen Neigung frey bist, so wird dich kein gutes Werk hindern. Wenn du keine andere Absicht hast, und nichts anderes suchest, als das Wohlgefallen Gottes, und den Nuzen des Nebenmenschen, so wirst du der innerlichen Freyheit genießen. Wenn dein Herz recht beschaffen wäre, so würde ein jedes Geschöpf ein Lebensspiegel, und ein Buch voll der heiligen Lehren für dich seyn. Denn es ist ja kein Geschöpf so gering und so schlecht, aus welchem nicht die Güte Gottes hervor leuchtet.

2) Wenn du innerlich gut beschaffen und rein wärest, so würdest du alles ohne Hinderniß einsehen, und ohne Mühe begreifen. Ein reines Herz durchdringet den Himmel und die Hölle. Wie ein jeder innerlich beschaffen ist, so urtheilet er auch äußerlich. Wenn je eine Freud in der Welt zu finden ist, so genießt sie gewiß ein Mensch, der ein reines Herz hat. Und wenn es an einem Ort eine Trübsal und Angst giebt, so erfahrt dieselbe ein böses

Ge-

Gewissen am meisten. Gleichwie das Eisen im Feuer den Rost verlieret, und ganz glühend wird: eben so ermuntert sich ein Mensch von seiner Schlafsucht, der sich gänzlich zu Gott bekehrt, und er wird zu einem neuen Menschen.

3) Wenn der Mensch anfangt lau zu werden, so fürchtet er eine jede Beschwerniß, und nimmt gerne äußerliche Tröstungen an. Aber wenn er einmal anfangt sich vollkommen zu überwinden, und beherzt auf dem Weg Gottes zu wandeln, so achtet er jene Dinge nicht mehr, die ihm zuvor hart zu seyn schienen.

Anwendung.

Die Reinigkeit des Herzens besteht in der Abschälung von allem, was dasselbe befleken kann. Eine freywillige Untreue, ein Fehler wider die reine Absicht, eine Abwendung von Gott drukt der Seele eine Makel ein, welche ihre Schönheit auslöschet, und sie vor den Augen ihres Gottes entstaltet. Selig, saget Jesus Christus, sind diejenigen, welche ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen; sie werden ihn in diesem Leben durch einen lebendigen und wirksamen Glauben erkennen, der ihnen den unsichtbaren Gott eben so vorhalten wird, als wenn sie ihn mit ihren Augen ansähen, wie es vom Moyses geschrieben steht; und in dem anderen Leben werden sie ihn durch das Licht der Herrlichkeit sehen. Man muß diesfalls den Schluß machen, alle Sünden, so gut man kann, zu vermeiden, oder wenigst sich in keine Gewohnheit zu sündigen einzulassen, wodurch eine Seele die Reinigkeit verliert, und von ihrer Eigenliebe dahin gerissen wird, wodurch sie sich an sinnliche Ergezlichkeiten anhänget, und untauglich gemacht wird sich zu Gott zu erheben. Damit man diese Reinigkeit des Herzens erlange, muß man Gott unaufhörlich darum bitten, und mit dem königli-

chen Propheten zu ihm sagen: Erschaff in mir, o Gott, ein reines Herz, und erneuere in dem Innersten meiner Seele einen aufrichtigen Geist, und eine reine Absicht, daß ich nichts suche, als dir in allem und über alles zu gefallen. Man muß sich endlich nur allein an Gott und an sein heiliges Wohlgefallen halten: denn alle Anklebung an die Geschöpfe verunreiniget eine Seele, und macht sie unfähig, und unwürdig zur Vereinigung mit ihrem Gott zu gelangen.

Gebeth.

Gieb uns, o Herr, jene Einfalt des Geistes, und jene Reinigkeit der Seele, wodurch wir deiner Liebe würdig werden, nachdem du uns im Evangelium so nachdrüklich anbefohlen hast, wir sollen gleich den Kindern demüthig, einfältig, und klein werden, wenn wir in das Himmelreich eingehen wollen, und weil diese heilige und geistliche Kindheit, welche in der Aufrichtigkeit und gänzlichen Abschälung besteht, allen Christen zu ihrem Heil nothwendig ist.

Fünftes Kapitel.

Von Betrachtung seiner selbst.

1) Wir dörfen uns selbst nicht zu viel glauben, weil uns oft die Gnad und der Verstand abgeht. Wir haben ein schwaches Licht in uns, und wegen unserer Nachlässigkeit verlieren wir auch dieses bald gänzlich. Oft werden wir nicht einmal gewahr, daß wir innerlich so blind sind. Wir thun oft böses, und handeln noch böser, da wir es entschuldigen. Bisweilen reißt uns eine böse Neigung dahin, und wir halten es für Eifer. Wir tadeln an anderen geringe Fehler, und unsere eigene noch grös-

sere

sere lassen wir unberührt. Was wir von anderen leiden, empfinden wir gar bald, und halten es für schwer; wir bemerken aber nicht, was andere von uns leiden. Wer das seinige ernstlich und gehörig zu Gemüth führte, hätte keine Ursach streng von anderen zu urtheilen.

2) Ein innerlicher Mensch zieht die Sorge über sich selbst allen anderen Sorgen vor: und wer fleißig auf sich selbst Achtung giebt, wird gerne von anderen schweigen. Du wirst nie ein innerlicher Mensch werden, noch zur Andacht gelangen, wenn du von fremden Sachen nicht schweigest, und deine Hauptsorge nicht auf dich selbst richtest. Wenn du dich gänzlich mit dir selbst und mit Gott beschäftigest, wird bey dir einen geringen Eindruk machen, was du von außen höreſt. Wo bist du, wenn du dir selbst nicht gegenwärtig bist? Und wenn du alles durchlaufest, aber dich selbst vernachlässigest, was wird es dir nuzen? Wenn du den wahren Frieden genießen, und zur Vereinigung gelangen willst, mußt du alles übrige gering achten, und deine Augen auf dich allein richten.

3) Derohalben wirst du einen grossen Fortgang machen, wenn du dich aller zeitlichen Sorgen entschlageſt. Du wirst entgegen sehr abnehmen, wenn du etwas zeitliches hochschäzen wirst. Halt nichts für groß oder hoch, nichts soll dir angenehm und werth seyn, als nur allein Gott, oder was von Gott ist. Allen Trost, der dir von einem Geschöpf zukommt, halt für Eitelkeit. Eine Seele, die Gott liebet, verachtet alles, was minder als Gott ist. Gott allein, der Ewige und Unermeſſene, wel-

cher alles erfüllt, ist der Trost der Seele, und die wahre Freude des Herzens.

Anwendung.

Wenn wir unnuze Betrachtungen über uns selbst, und über äußerliche Dinge anstellen, werden wir viele Zeit, viele Gnaden, und grosse Verdienste verlieren. Wenn wir uns befleißen mit Ehrerbiethigkeit an Gott zu gedenken, statt daß wir uns auf eine eitle und überflüssige Weis mit uns selbst und mit den Geschöpfen beschäftigen, so werden wir allzeit heilig beschäftiget seyn. Wenn wir als wahre Christen leben wollen, müssen wir Gott in sich selbst, und uns in Gott ansehen; wir müssen durch eine immerwährende Versammlung des Gemüths in dem Angesicht Jesu Christi wandeln, uns durch eine gänzliche Ergebung seinen Händen überlassen, und uns mit Demuth und reumüthiger Bekenntniß unserer Armseligkeiten zu seinen Füssen werfen; denn so leben die wahren Christen, welche alles, was sie sind, nur darum sind, weil sie Jesu Christo anhangen. Warum soll man sich also die Neuigkeiten, unnuze Dinge, und Eitelkeiten so sehr angelegen seyn lassen, und sich so oft damit beschäftigen, da man im Gegentheil so selten an Gott, an seine Pflichten und an sein Heil gedenket, und so wenig dafür besorgt ist? Es geschieht dieses aus keiner anderen Ursach, als weil man für das Ewige allzu gleichgiltig, und an das Zeitliche allzu sehr gebunden ist. Fangen wir dann izt an, das zu thun, was einst unsere ganze Beschäftigung ausmachen wird. Das ist, beschäftigen wir uns izt einzig und allein wegen Gott, für Gott, und in Gott.

Gebeth.

Behüte mich, o Herr, von jenem Müssiggang, mit dem träge Seelen die Zeit verlieren, und sich mit nichts beschäftigen; nimm von mir die unnuzen Gedanken, die mir deine tröstliche Gegenwart rauben, und mich hindern auf das Gebeth aufzumerken: oder wenn ich nicht im Stand bin beym Gebeth allzeit an dich zu

gedenken, so bewahre mich wenigst vor freywilligen Zerstreuungen, damit sich doch der Willen nicht von dir abwende, da die Gedächtniß herum irrt. Meine Zerstreuungen beym Gebeth kommen nur daher, weil ich zu wenig Fleiß anwende, die Gedächtniß an dasselbe zu heften; und deßwegen bitte ich dich, o mein Gott, du wollest mich mit deiner Gnad rühren, und mich mit einem brennenden Eifer dir zu gefallen entzünden, damit ich bey meinem Gebeth mich einzig mit dir beschäftigen, und auch die übrige Zeit mehr an dich, als an mich selbst gedenken möge. Amen.

Sechstes Kapitel.

Von der Freud eines guten Gewissens.

1) Die Ehre eines guten Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens. Bestrebe dich ein gutes Gewissen zu haben, und du wirst allzeit freudig seyn. Ein gutes Gewissen kann sehr vieles übertragen, und genießt sogar in den Widerwärtigkeiten der größten Freude. Ein böses Gewissen ist allzeit furchtsam, und unruhig. Du wirst einer sanften Ruhe genießen, wenn dir dein Herz nichts vorzuwerfen hat. Erfreue dich nicht, als nur, wenn du gutes geübet hast. Die Bösen haben nie eine wahre Freud, sie verkosten auch den innerlichen Frieden nicht; denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr. Und wenn sie auch sagen sollten: Wir leben im Frieden, es wird nichts übels über uns kommen; oder: Wer wird sich getrauen uns zu schaden? so glaube ihnen nicht; denn der Zorn Gottes wird auf einmal ausbrechen, ihre Werke werden zernichtet, und ihre hoche Gedanken werden vereitelt werden.

2) Einem, der liebet, fallt es nicht schwer sich in der Trübsal zu rühmen: denn sich so rühmen heißt sich in dem Kreuz unsers Herrn rühmen. Der Ruhm, den die Menschen einander geben, und von einander erhalten, ist von kurzer Dauer. Den Ruhm der Welt begleitet allzeit die Traurigkeit. Der Ruhm der Guten hat seinen Bestand in ihrem Gewissen, nicht aber im Mund der Menschen. Die Gerechten erfreuen sich wegen Gott, und in Gott; sie erfreuen sich wegen der Wahrheit. Wer nach dem wahren und ewigen Ruhm ein Verlangen traget, ist wegen dem zeitlichen unbekümmert. Und wer nach dem zeitlichen Ruhm strebet, oder ihn nicht von Herzen verachtet, giebt dadurch sattsam zu erkennen, er liebe den himmlischen wenig. Wer weder das Lob noch den Tadel der Menschen achtet, wird eine sanfte Ruhe des Herzens genießen.

3) Wer ein reines Gewissen hat, wird leicht zufrieden und ruhig seyn. Du bist nicht heiliger, wenn du gelobt, noch auch schlechter, wenn du getadelt wirst. Was du bist, das bist du; du kannst auch durch Lobeserhebungen nicht grösser werden, als du in den Augen Gottes bist. Wenn du auf dein Innerliches Achtung giebst, wirst du unbekümmert seyn, was die Leute von dir reden. Der Mensch sieht das Aeußerliche, aber Gott schauet das Herz an. Der Mensch betrachtet die Werke, aber Gott erwäget die Absichten. Allzeit gutes thun, und sich selbst gering achten, ist ein Zeichen einer demüthigen Seele. Wer allen Trost von den Geschöpfen ausschlagt, zeiget an, er habe eine grosse Reinigkeit und ein gründliches Vertrauen.

4) Wenn einer von außen keine Empfehlung für sich suchet, so sieht man, er habe sich gänzlich Gott überlassen. Denn nach dem Ausspruch des heiligen Paulus ist nicht jener bewähret, der sich selbst lobet; sondern dem Gott das Lob giebt. Innerlich mit Gott wandeln, und äußerlich von keiner Anmuthung verstriket seyn, ist der Zustand eines innerlichen Menschen.

Anwendung.

Der Frieden eines guten Gewissens schließt die Unruhe nicht allzeit aus, welche bisweilen von den Versuchungen und innerlichen Beschwernissen in einer Seele erreget wird: dieser Frieden macht nur, daß sich das Herz bey allen Stürmen, die sich erheben, Gott unterwirft, und ihm getreu bleibt: daß es sich ihm unterwirft in Uebertragung der Peinen, und daß es ihm getreu bleibt, indem es der Versuchung nicht nachgiebt, sondern derselben Widerstand thut, und so groß die Beschwerniß immer seyn mag, doch nichts unterlaßt, oder vernachlässiget. Auf diese Weis ist eine gequälte und doch ergebene Seele, nach dem Ausspruch des königlichen Propheten, ein angenehmes Opfer in den Augen Gottes, welcher ein zerknirschtes und demüthiges Herz nicht verstoßt, wenn es sich nämlich demüthiget, weil es seine Armseligkeiten so hart empfindet, welches aber auch darum zerknirschet ist, weil es diese Straf durch seine Sünden von Gott verdienet hat. Fassen wir diesfalls einen festen und standhaften Entschluß, daß wir uns niemal wollen zu Boden schlagen lassen weder durch unsere Fehler, noch von unseren Beschwernissen, noch auch von unseren Armseligkeiten, die wir hart empfinden und beständig erfahren; sondern daß wir uns vor Gott demüthigen, da wir unsere Armseligkeit einsehen, daß wir ihn um Verzeihung bitten wegen den Fehlern, die wir begangen, da wir den Anfällen unseres geschworensten Feindes nicht nach unserer Schuldig-

digkeit Widerstand gethan haben, daß wir uns selbst sogleich eines Vergnügens berauben, und dadurch uns selbst bestrafen, darnach aber uns beruhigen; denn jenes ist ein gutes Gewissen, welches sich durch eine unverbrüchliche Treue von der Sünd allzeit frey erhalten, oder sich durch eine aufrichtige Buß von den Makeln der begangenen Sünden gereiniget hat.

Gebeth.

Du weißt, o Herr, wie viele Versuchungen uns überfallen, wie viele innerliche Beschwerden uns druken, und wie vielen Gefahren des Heils wir ausgesezt sind, theils wegen unserem angebohrnen und gewaltthätigen Hang, den wir zum Bösen haben, theils wegen der beständigen Widersezlichkeit, die wir zum Guten verspüren, theils auch wegen den Versuchungen, die uns von außen anfallen. Wie werden wir so vielen, so gewaltigen, und zu unserem Untergang so erbitterten Feinden können Widerstand thun, wenn nicht du uns mit deiner Güte zu Hilf kommst? Zu dir dann erheben wir Augen und Hände und unsere ganze Seele; wir bitten dich, daß du uns nicht lasseſt der Versuchung unterliegen und zu grund gehen, sondern daß du uns von dem größten und einzigen Uebel, von der Sünd befreyeſt.

Siebentes Kapitel.

Von der Liebe Jesu über alles.

1) Selig ist derjenige, welcher begreifet, was es heiße, Jesum lieben, und sich selbst wegen Jesu verachten. Man muß einen Geliebten wegen einem anderen verlassen; weil Jesus allein über alles will geliebet werden. Die Liebe der

Ge-

Geschöpfe ist betrieglich und unbeständig: die Liebe Jesu entgegen ist getreu und beharrlich. Wer einem Geschöpf anhangt, wird mit dem Gebrechlichen fallen; wer aber Jesum umfangt, wird in Ewigkeit Bestand haben. Liebe jenen, und mache ihn dir zum Freund, der dich nicht verlassen wird, wenn gleich alle andere von dir weichen, und der dich am End nicht wird lassen zu grund gehen. Du mußt einmal von allen getrennet werden, du magst wollen oder nicht.

2) Halt dich an Jesum im Leben und im Tod: und überlaß dich ganz der Treue desjenigen, der dir allein helfen kann, wenn alle andere von dir weichen. Dein Geliebter ist so beschaffen, daß er keinen anderen zulassen will; sondern er will dein Herz allein besizen, und in demselben herrschen, wie ein König auf seinem Thron. Wenn du dich aller Geschöpfe zu entschlagen wüßtest, so würde Jesus gerne bey dir wohnen. Du wirst finden, fast alles sey verlohren, was du außer Jesu auf die Menschen baueſt. Vertraue nicht auf ein schwankendes Rohr, und steife dich nicht darauf; denn alles Fleisch ist gleich dem Heu, und sein Ruhm wird wie eine Heublume dahin fallen.

3) Du wirst dich leicht betriegen, wenn du nur auf den äußerlichen Schein der Menschen sieheſt. Denn wenn du bey anderen Trost und deinen Nuzen sucheſt, so wirst du fast allzeit Schaden leiden. Wenn du in allen Dingen nur allein Jesum sucheſt, so wirst du auch Jesum ganz gewiß finden; sucheſt du aber dich selbst, so wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem Schaden. Denn ein Mensch,

der

der Jesum nicht suchet, schadet sich selbst weit mehr, als ihm die ganze Welt und alle seine Feinde schaden könnten.

Anwendung.

Wende alle Kräfte deines Verstandes an, Jesum Christum zu erkennen; trachte mit allen Anmuthungen deines Herzens, ihn zu lieben; und richte deine ganze Sorg dahin, daß du ihm nachfolgest; denn nur deßwegen bist du ein Christ. Kannst du wohl eine Beschwerniß haben einen Gott-Menschen zu lieben, der die menschliche Natur nur darum angenommen hat, damit er dich liebe und selig mache? Du mußt dich also entschließen, ihn in allen seinen Werken zu betrachten und zu erkennen, seine Absichten zu ergründen, in seinen Geist und in seine Geheimnissen einzudringen; befleiß dich eben so zu handeln, zu leiden, und zu leben, wie er gehandelt, gelitten, und gelebt hat; denn die Gleichförmigkeit, die ein Christ mit Jesu Christo haben muß, macht sein ganzes Verdienst in diesem Leben aus; sie wird ihm auch die ewige Glükseligkeit in dem anderen Leben verschaffen. Wenn er sich bemühen wird an den Verdemüthigungen und an dem Leiden des göttlichen Erlösers Theil zu nehmen, so wird er auch an seiner ewigen Herrlichkeit Theil nehmen.

Gebeth.

Ich kann keinen andern Anspruch auf die ewige Glükseligkeit machen, als den du, o mein göttlicher Erlöser, mir durch deine Verdienste und Tugenden erworben hast; ich bitte dich dann, flösse mir eine brennende Begierde ein dich zu erkennen, und dir nachzufolgen. Mache, o mein liebwürdigster Erlöser, daß ich deinen Lehren nachkomme, daß ich deine Tugenden ausübe, und daß ich deinen Beyspielen folge, damit ich durch die Gleichheit, welche ich auf diese Weis mit dir erlangen werde, mich deiner Liebe würdig mache, und

in

in den Augen deines Vaters Gnad finde, der uns nur in so weit liebet, in so weit wir eine Gleichheit mit dir haben. Leite dann du mein Herz, daß es die Gesinnungen deines Herzens annehme, und gleiche Neigungen habe; daß es nach dem Beyspiel deines Herzens sanftmüthig, demüthig, geduldig, liebreich, und gegen den Willen deines Vaters gänzlich ergeben seyn möge. Wenn ich mich ihm durch dich, und in dir werde darstellen, so hoffe ich mit gänzlichem Vertrauen, er werde mich nicht verstossen, und die Begierd, welche ich habe dir anzuhangen, werde mich wegen deiner Liebe, und wegen meinem Heil versichern.

Achtes Kapitel.

Von der vertraulichen Freundschaft mit Jesu Christo.

1) Wenn Jesus zugegen ist, so ist alles gut, und nichts scheint beschwerlich zu seyn; aber wenn Jesus nicht zugegen ist, so ist alles hart. Wenn nicht Jesus innerlich redet, so ist aller Trost leer: wenn aber Jesus auch nur ein einziges Wort redet, so empfindet man grossen Trost. Machte sich nicht Maria Magdalena gleich von jenem Ort auf, an dem sie weinte, als Martha zu ihr sagte: Der Lehrmeister ist da, und rufet dich? Glükselig ist jene Stunde, wann Jesus von den Zähren zur innerlichen Freud rufet? Wie troken, und hart ist dein Herz ohne Jesum! Wie abgeschmakt, und eitel muß dir alles vorkommen, wenn du etwas außer Jesu verlangst! Ist dies nicht ein grösserer Schaden, als wenn du die ganze Welt verlöhrest?

2) Was kann dir die Welt ohne Jesum nuzen? Ohne Jesum seyn ist eine schrekliche Höll, und mit Jesu seyn macht ein freudiges Paradeis aus. Wenn Jesus bey dir ist, kann dir kein Feind schaden. Wer Jesum findet, findet einen reichen Schaz, ja das höchste Gut über alle Güter; und wer Jesum verlieret, verlieret nur allzu viel, und mehr als die ganze Welt. Wer ohne Jesum lebt, ist der Aermste; und entgegen ist jener der Reichste, der ein Freund Jesu Chrtisti ist.

3) Wissen mit Jesu zu wandeln, ist eine grosse Kunst: und Jesum zu halten wissen, eine grosse Weisheit. Sey demüthig und friedfertig, und Jesus wird bey dir seyn; sey andächtig, und ruhig, und Jesus wird auch bey dir bleiben. Wenn du dich auf äußerliche Dinge ergießest, kannst du Jesum bald vertreiben, und seine Gnad verlieren. Und wenn du ihn einmal vertrieben und verlohren hast, zu wem wirst du fliehen, und was für einen Freund wirst du alsdann finden? Ohne einen Freund kannst du nicht vergnügt leben, und wenn nicht vor allen Jesus dein Freund ist, wirst du allzeit traurig und trostlos seyn. Du handelst also thöricht, wenn du auf einen anderen vertraueſt, oder dich in einem anderen erfreueſt. Man muß sich eher entschließen die ganze Welt zum Feind zu haben, als Jesum zu beleidigen. Aus allen deinen Freunden soll allein Jesus dein vorzüglich Geliebter seyn.

4) Alle müssen wegen Jesu geliebet werden; Jesus aber wegen sich selbst. Jesus Christus allein soll vorzüglich geliebet werden; weil er allein gut ist, und vor allen Freunden getreu erfunden wird. Wegen ihm: und in ihm mußt du sowohl Freunde

als

als Feinde lieben: du mußt ihn auch für alle bitten, damit alle zu seiner Erkenntniß und Liebe gelangen. Du sollst niemal ein Verlangen tragen vorzüglich gelobt oder geliebt zu werden, denn dieses gebühret nur Gott allein, welchem niemand gleich ist. Du sollst auch nicht wünschen, daß sich einer in seinem Herzen mit dir beschäftige, noch mußt du dich mit der Liebe eines anderen beschäftigen; sondern Jesus soll in dir und in einem jeden guten Menschen wohnen.

5) Du mußt innerlich rein, und frey seyn, ohne dich von einem Geschöpf verstriken zu lassen. Du mußt von allem irdischen entblößt seyn, und gegen Gott ein reines Herz haben, wenn du verlangst dem Betrachten obzuliegen, und zu verkosten, wie süß der Herr sey. Und in der That, dazu wirst du nicht gelangen, wenn dir nicht seine Gnad zuvor kommt, und dich dazu bewegt, daß du dich von allen Dingen entledigest, allen absagest, und dich mit ihm allein vereinigest. Denn wenn die Gnad Gottes zu einem Menschen kommt, so ist er zu allem fähig: und wenn diese von ihm weicht, ist er arm und schwach, und gleichsam den Geißelstreichen überlassen. Bey solchen Vorfällen mußt du nicht kleinmüthig werden, noch den Muth sinken lassen; sondern nach dem Willen Gottes standhaft verharren, und alles, was über dich kommt, zum Lob Jesu Christi leiden; denn auf den Winter kommt der Sommer, auf die Nacht kehrt der Tag zuruk, und auf das Ungewitter folgt eine grosse Heiterkeit.

Anwendung.

Es ist schwer zu leben, wenn man niemand hat, dem man sich entdeken, und seine Geheimnissen anvertrauen kann. Wem kannst du nun aber besser dein Herz öffnen als Jesu? ihm, der viel getreuer, beständiger, und dieses Zutrauens würdiger ist, als alle Freunde, die du unter den Menschen haben kannst? Suche dann deinen Trost und deinen Frieden in ihm allein; gieß dein Herz beständig in seiner Gegenwart aus; flieh in allen deinen Beschwernissen zu ihm; laß dich nicht abwendig machen, wenn er dich auch nicht anzuhören scheinet, denn dieses ist nur eine Wirkung seiner Liebe gegen dich, so prüfet er deine Treue gegen sich. Bitt ihn, dring in ihn, beschwöre ihn, er wolle dir gemäß seiner Güte zu Hilf kommen, und sey versichert, er wird dich über kurz oder über lang die Wirkungen seiner Barmherzigkeit empfinden lassen. Aber behalt für ihn ein frommes und von allen Geschöpfen abgeschältes Herz; liebe nur ihn allein aus Liebe seiner, und liebe nichts anderes, als was dich zu seiner Liebe bringen kann. Nach Beschwernissen, Unbilden, Schmerzen, und Verdemüthigungen soll deine größte Begierd seyn, gleichwie auch Jesus Christus das größte Verlangen darnach trug. Die Hochachtung, das Lob der Menschen sollst du verabscheuen, und verachten, weil sie auch Jesus verabscheuet, und verachtet hat. Gewöhne dich endlich ihn zu erkennen, mit ihm zu reden, ihn zu lieben, und ihm zu gefallen, damit, wenn du in der heiligen Uebung der Liebe Jesu lebest, auch in dem Tod die lezte Bewegung deines Herzens eine Uebung der Liebe seyn möge.

Gebeth.

Deine Liebe zu uns, o mein Jesu, kommt uns zuvor, und da du uns liebest, macheſt du uns deiner Liebe würdig; zieh dann auch mein Herz an dich, nimm es gänzlich ein, damit es in deiner Liebe unveränderlich befestiget werde. Mache, daß es sich von allen irdi-

irdischen Dingen, und von der Eigenliebe los reiße, damit es nur von deiner Liebe lebe, damit es keine andere Beschäftigung, keine andere Sorge habe als dich; damit es in allen Dingen nur allein nach dir trachte, nur allein dich suche, und dich allein liebe. Du, o mein liebenswürdigster Erlöser, sollst der einzige Gegenstand meiner Begierden, und das höchste Gut meiner Seele ausmachen. Beseele mich dann mit deinem Geist, damit ich deinen Beyspielen folge, deiner Gnad getreu bleibe, deinen Befehlen nachkomme, und so nur für dich, von dir, und wie du lebe, damit ich schon in dieser Welt anfange, was ich im Himmel mit sicherer Hoffnung erwarte, nämlich dich zu besizen, und dich zu lieben. Amen.

Neuntes Kapitel.

Von dem Abgang alles Trostes.

1) Es ist nicht schwer den menschlichen Trost verachten, wenn man den himmlischen hat. Aber es ist etwas grosses, ja etwas sehr grosses, sowohl den menschlichen als den göttlichen Trost entbehren zu können, und zur Ehre Gottes freywillig diese Bedrängniß des Herzens leiden, in keiner Sach sich selbst suchen, noch auf das eigene Verdienst sehen. Was ist es wohl grosses, wenn du zur Zeit der Gnad fröhlich und andächtig bist? Diese Stund ist allen erwünscht. Der von der Gnad Gottes unterstüzet wird, wandelt mit Vergnügen. Und ist es wohl ein Wunder, daß jener die Last nicht empfindet, der von dem Allmächtigen getragen, und von dem höchsten Führer geleitet wird?

2) Wir haben gerne etwas zu unserem Trost, und der Mensch entlediget sich hart von sich selbst. Der heilige Blutzeug Laurentius überwand mit seinem Priester die Welt; weil er alles, was in der Welt ergezlich schien, verachtete; aus Liebe Christi übertrug er auch willig, daß das höchste Oberhaupt der heiligen Kirche, Papst Sixtus, welchen er inniglich liebte, ihm entrissen wurde. In ihm hat also die Liebe zu seinem Erschaffer die Liebe zu einem Menschen überwunden; und er hat den göttlichen Willen dem menschlichen Trost vorgezogen. Lerne auch du auf diese Weis einen Verwandten, und einen geliebten Freund aus Liebe Gottes verlassen. Laß es dir auch nicht schwer fallen, wenn du von einem Freund verlassen wirst, es ist dir ja bekannt, daß wir endlich alle müssen getrennet werden.

3) Der Mensch muß hart und lang mit sich selbst streiten, bevor er lernet sich selbst vollkommen überwinden, und seine ganze Neigung auf Gott richten. Wenn sich der Mensch auf sich selbst steifet, verfallt er leicht auf menschliche Tröstungen. Wer aber Jesum Christum wahrhaft liebet, und ernstlich nach der Tugend trachtet, ist nicht auf Trost bedacht, er suchet auch nicht empfindliche Süssigkeiten; sondern er will harte Prüfungen ausstehen, und für Christum schwere Mühseligkeiten ertragen.

4) Wenn dir also Gott einen übernatürlichen Trost giebt, nimm ihn mit Dank an; du mußt ihn aber als eine Gab Gottes ansehen, und nicht deinen Verdiensten zuschreiben. Werde nicht hochmüthig, überlaß dich auch nicht einer allzu grossen Freud, sey auch nicht vermessen; sondern du mußt we-

wegen einer solchen Wohlthat demüthiger, auch behutsamer, und furchtsamer in allen deinen Handlungen werden; denn diese Stund wird vorüber gehen, und die Versuchung wird darauf folgen. Wenn du nun des Trostes beraubt bist, mußt du den Muth nicht gleich sinken lassen; sondern erwarte nur mit Demuth und Geduld die Heimsuchung des Himmels: Gott ist ja mächtig genug dir einen noch grösseren Trost zu geben. Es ist dieses auch nichts neues, und für jene, die in den Wegen Gottes erfahren sind, nichts ungewöhnliches: weil sogar grosse Heilige und die alten Propheten oft eine solche Abwechslung erfuhren.

5) Daher sagte einer zur Zeit des Trostes: In meinem Vergnügen sprach ich, ich werde in Ewigkeit nicht wanken. Er sezte aber hinzu, was er beym Abgang der Gnad in sich empfunden habe: Du hast, sagt er, dein Angesicht von mir abgewendet, und ich wurde verwirrt; dessen ungeachtet entfiel ihm der Muth keineswegs, sondern er bath Gott nur desto inständiger, und sagte: Zu dir, o Herr, will ich rufen, und ich will meinen Gott bitten. Endlich wurde ihm sein Gebeth belohnet, und er bezeugte mit folgenden Worten, er sey erhöret worden: Der Herr hat mich erhöret, und hat sich meiner erbarmet: der Herr ist mein Helfer geworden. Aber wie ist dieses geschehen? Du hast, saget er, meine Traur in Freude verkehrt, ja du hast mich ganz mit Freuden umgeben. Wenn es grossen Heiligen so ergieng, so haben wir Schwache und Arme keine Ursach kleinmüthig zu werden, wenn wir schon bisweilen einen Eifer verspüren, bisweilen aber wieder kalt sind; denn der Geist des Trostes

kommt, und weichet nach seinem Gefallen. Daher sagt der selige Job: Du suchest ihn schnell heim, und prüfest ihn unvermuthet.

6) Worauf kann ich also meine Hoffnung gründen, oder auf wen soll ich vertrauen, als nur allein auf die grosse Barmherzigkeit Gottes, und auf den einzigen Beystand der göttlichen Gnad? Wenn ich gleich gute Leute, oder andächtige Mitbrüder, oder getreue Freunde um mich habe; wenn ich mit heiligen Büchern, mit geistreichen Abhandlungen versehen bin; wenn ich liebliche Gesänge und Lobslieder anhöre, so wird mir doch alles dieses wenig nuzen, und mir wenig Vergnügen machen, wenn ich von der Gnad verlassen, und meiner eigenen Unvermögenheit und Armuth überlassen bin. Alsdann ist kein besseres Mittel als die Geduld, und Verlaugnung meiner selbst nach dem Willen Gottes.

7) Ich habe noch keinen gefunden, der in dem geistlichen Leben und in der Andacht so weit gekommen wäre, daß ihm nicht bisweilen die Gnad wäre entzogen worden, oder daß er nicht eine Verminderung des Eifers verspüret hätte. Kein Heiliger wurde so tief verzuket, oder so sehr erleuchtet, daß er nicht zuvor, oder hinnach wäre versuchet worden. Denn jener ist der hochen Beschaulichkeit nicht würdig, der nicht wegen Gott einige Trübsalen ausgestanden hat. Die vorhergehende Versuchung pflegt ein Zeichen der künftigen Tröstung zu seyn. Denn der himmlische Trost wird denen versprochen, welche durch Versuchungen sind geprüfet worden. Wer überwinden wird, heißt es in der heiligen Schrift, dem will ich von dem Baum des Lebens zu essen geben.

8) Der göttliche Trost wird gegeben, damit der Mensch gestärket werde die Widerwärtigkeiten zu ertragen. Es folget aber auch die Versuchung darauf, damit er sich nicht wegen dem Guten erhebe. Der höllische Geist schlafet nicht, und das Fleisch ist noch nicht gestorben: deßwegen mußt du dich unaufhörlich zum Streit rüsten: denn es sezen dir von allen Seiten Feinde zu, welche niemal ruhen.

Anwendung.

Durch den Glauben, und nicht durch die Sinne gelangt man zu Gott, es ist aber der Glaube selbst mit einer heiligen Dunkelheit umhüllet; und deßwegen müssen wir uns nicht verwundern, wenn wir bald mit Trostlosigkeit und Trökne überfallen, bald wieder mit Trost und Freude erquiket werden. Das Gold und Silber wird, wie der weise Mann sagt, in dem Feuer geläuteret und geprüfet; und die Seelen, welche zum vertrauten Umgang mit Gott gelangen sollen, werden durch die schwersten Peinen und Verdemüthigungen gereiniget und geprüfet; wenn wir diese mit einer vollkommenen Ergebung übertragen, so wird uns Gott seiner besonderen Liebe würdig machen, und uns derselben auch würdig halten. Demüthige dann dein Herz unter der Hand des allmächtigen Gottes; übertrag die Beschwernissen, mit denen dich der Herr prüfet, mit Geduld; er will dich durch die Versuchungen, die du mit seiner Gnad überwinden sollst, zur Demuth, zur Erkenntniß deiner selbst führen, und dir zeigen, wie du in allen Dingen von ihm abhangest; er will, daß du nach dem Beyspiel der heiligen Blutzeugen deine Liebe zu ihm durch das Leiden beweisest, daß du aus Liebe leidest, und so seine göttliche Hochheit durch die Vernichtung deiner selbst ehrest.

Gebeth.

Wie glükselig ist man, o Herr, wenn man kein Vergnügen, keine Zufriedenheit genießt als nur in dir! Aber wie glükselig ist man auch, wenn man in deinem Dienst nicht müd wird, auch da man sogar von dir keinen Trost, keine Freude, kein empfindliches Vergnügen empfangt, wenn man ungeachtet aller Trostlosigkeit seine Uebungen genau fortsezet, und mit deiner Gnad getreulich mitwirkt. Dadurch beweiset man, daß man dich, o mein Gott, wegen deiner selbst liebet; daß man kein sinnliches Vergnügen sucht, sondern nur dir zu gefallen trachtet; daß man der Eigenliebe, welche das natürliche Leben des Herzens ausmacht, abgestorben ist; daß man eine wahre Freud hat dir zu gefallen, und es für seinen wahren Trost haltet aus Liebe deiner aller Eigenliebe zu entsagen. Es ist billig, o Herr, daß ich deinen heiligen Willen meinem Vergnügen vorziehe, und daß ich dir nicht meinetwegen, sondern wegen dir selbst diene. Ich will es auch thun, o Herr, aber gieb mir dazu die Stärke; die Ergebung in deinen Willen soll künftig meinen ganzen Trost ausmachen. Amen.

Zehntes Kapitel.

Von der Dankbarkeit für die Gnad Gottes.

1) Warum suchest du die Ruhe, da du doch zur Arbeit gebohren bist? Sey mehr beflissen die Geduld zu üben, als Tröstungen zu empfangen; und sorge mehr, wie du das Kreuz tragen, als wie du dich erfreuen mögest. Wer würde aus den Weltkindern nicht gerne geistlichen Trost und Freud annehmen, wenn man sie allzeit haben könnte? Denn der geistliche Trost übertrifft ja alle

Welt-

Weltfreuden, und fleischliche Gelüsten. Denn alle Weltfreuden sind entweder eitel, oder schändlich. Entgegen aber sind die geistlichen Freuden allein angenehm und ehrbar, sie entspringen aus den Tugenden, und werden reinen Herzen von Gott eingegossen. Doch kann niemand dieser himmlischen Tröstungen nach seinem Verlangen für beständig genießen; weil die Zeit der Versuchung nicht lang ausbleibt.

2) Die falsche Freyheit des Gemüths, und das allzu grosse Vertrauen auf sich selbst ist der himmlischen Heimsuchung sehr zuwider. Gott handelt liebreich, wenn er die Gnad des Trostes giebt; aber der Mensch thut bös, wenn er nicht alles Gott mit Dankbarkeit zuschreibt. Und deßwegen können die Gnaden Gottes nicht in uns wirken, weil wir gegen den Urheber derselben undankbar sind, und nicht alles auf den ersten Ursprung zuruk leiten. Denn wer nach seiner Schuldigkeit Dank sagt, verdienet eine neue Gnad: und entgegen wird dem Hochmüthigen genommen werden, was dem Demüthigen gegeben wird.

3) Ich will jenen Trost nicht, der mir die Zerknirschung des Herzens benimmt; und ich trachte nach keiner Beschaulichkeit, die mich zum Hochmuth verleitet. Nicht alles, was hoch ist, ist heilig; nicht alles, was angenehm ist, ist auch gut; nicht alle Begierden sind rein; nicht alles, was uns lieb ist, ist Gott gefällig. Jene Gnad nehme ich gerne an, welche mich immer demüthiger und furchtsamer macht, und durch welche ich bereitwilliger werde mich selbst zu verlassen. Einer, der von der Gnad Gottes gelehret, und durch ihre schmerzliche Entziehung ist unterwiesen worden, wird sich nicht getrauen, sich

selbst etwas gutes zuzuschreiben; sondern er wird vielmehr bekennen, er sey arm, und von allem guten entblößt. Gieb Gott, was Gottes ist; und schreib dir selbst zu, was dein ist: das ist, sage Gott für die Gnad Dank; bekenne aber zugleich, die Schuld sey dein: und durch die Schuld habest du die gebührende Straf verdient.

4) Erwähle für dich allzeit das Niedrigste, und es wird dir das Höchste gegeben werden, denn das Höchste besteht nicht ohne das Niedrigste. Welche in den Augen Gottes die höchsten Heiligen sind, halten sich selbst für die Mindesten: und sie sind desto demüthiger, je herrlicher sie sind: sie sind voll der Wahrheit und der himmlischen Herrlichkeit, und trachten nicht nach der eitlen Ehre: sie sind auf Gott gegründet, und werden durch ihn befestiget, deßwegen können sie keineswegs zum Hochmuth verleitet werden. Welche alles Gott zuschreiben, was sie immer gutes empfangen haben, suchen nicht von einander geehrt zu werden, sondern sie wollen nur jene Ehre, die allein von Gott kommt: sie wünschen, daß Gott in ihnen und in allen Heiligen über alles gelobt werde, sie trachten auch allzeit nach ihm.

5) Sey also für das Geringste dankbar, dadurch wirst du dich würdig machen grössere Gnaden zu erlangen. Halt das Geringste für das Größte; und was wenig geachtet wird, für eine sonderbare Gnad. Wenn man auf die Würde des Gebenden sieht, ist keine Gab gering, keine wird für allzu schlecht gehalten werden. Denn es ist nichts gering, was der höchste Gott giebt. Wenn er uns auch strafen, oder schlagen sollte, muß uns dieses angenehm seyn: weil er alles wegen unserem Heil thut, was er

immer über uns kommen laßt. Wer die Gnad Gottes erhalten will, muß für die empfangene Gnad dankbar seyn, und muß es mit Geduld ertragen, wenn sie ihm entzogen wird. Er soll bethen, damit er sie wieder erlange; er soll behutsam und demüthig seyn, damit er sie nicht verliere.

Anwendung.

Erheb dich niemal wegen den Gaben Gottes, welche oft nur deine Schwachheit ersezen, welche allzeit Wirkungen seiner Güte sind, und insgemein deine Verdienste weit übertreffen. Wenn du verspüreſt, dein Herz werde eben zur Zeit, da du Gott beleidigeſt, wegen deinem Undank und wegen deiner Treulosigkeit gerühret, so mußt du dich demüthigen, und vor Gott schamroth werden, indem du siehst, wie erbarmungsvoll er sich gegen dich erzeigt, und wie boshaft du wider ihn handelst. Du mußt eine schmerzliche Reue erweken, daß du das Herz eines Gottes so treulos verwundet hast, der dich eben dazumal suchet, da du von ihm flieheſt; der dich mit seinen Gutthaten erfüllet, da du dich derselben unwürdig macheſt; kehre durch eine aufrichtige Buß zu ihm zuruk, bitt ihn um Verzeihung wegen deinem Fehler, und strafe dich selbst, ihm dadurch Genugthuung zu leisten.

Gebeth.

O Herr, deine Güte ist unendlich, und deine Barmherzigkeit übersteigt alle unsere Armseligkeiten; gieb doch nicht zu, daß wir aus Undankbarkeit deine Gutthaten vergessen, und uns durch unsere Untreue deiner Gnaden unwürdig machen. Wir bekennen vor dir, daß wir nichts verdienet haben, als von dir verlassen, gehasset, und in die Höll verstossen zu werden: aber wir bitten, und beschwören dich, o göttlicher Erlöser, daß du mit uns nicht nach unseren Verdien-

sten

sten verfahrest, sondern nach der Milde deines Herzens, welches an uns Gnad und Erbarmniß will erscheinen lassen.

Eilftes Kapitel.

Von der kleinen Zahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu Christi.

1) Jesus hat izt viele, welche sein himmlisches Reich lieben, aber wenige, welche sein Kreuz tragen. Er hat viele, die Trost verlangen, aber wenige, die Trübsal leiden wollen: er findet viele, die sich ihm beym Tisch zugesellen, aber wenige, die mit ihm fasten. Alle verlangen sich mit ihm zu erfreuen, nur wenige wollen für ihn etwas leiden. Viele folgen Jesu bis zur Brechung des Brods; aber wenige trinken mit ihm den Kelch des Leidens. Viele verehren seine Wunder, wenige folgen ihm in der Schmach des Kreuzes nach. Viele lieben Jesum, so lang sie keine Widerwärtigkeiten zu ertragen haben. Viele loben und preisen ihn, so lang sie von ihm Trost empfangen. Wenn sich aber Jesus verbirgt, und sie einen Augenblik verlaßt, so fangen sie an zu klagen, oder sie fallen in eine allzu grosse Kleinmüthigkeit.

2) Welche Jesum wegen Jesu lieben, und nicht wegen ihrem eignen Trost, diese preisen ihn in allen Trübsalen und in allen Bedrängnissen ihres Herzens eben so, wie in der größten Zufriedenheit. Und wenn er ihnen auch nie einen Trost geben wollte, so würden sie ihn doch loben, sie wären auch allzeit bereitet ihm zu danken.

3) O wie vieles vermag die reine Liebe Jesu, welche von allem eignen Nuzen, und von aller Eigenliebe frey ist! Muß man nicht alle die für Miethlinge halten, welche beständig nach Tröstungen trachten? Ist es nicht sonnenklar, daß jene mehr sich selbst, als Jesum lieben, welche immer nur ihren eignen Vortheil und Gewinn suchen? Wo wird man wohl einen Menschen finden, welcher bereitet wäre Gott ohne Lohn zu dienen?

4) Man findet selten einen Menschen, der im geistlichen Leben so weit gekommen ist, daß er sich von allem los gemacht hat. Denn wer wird einen wahrhaft im Geist armen, und von allen Geschöpfen entblößten Menschen finden? Er ist schäzbarer als die Perlen und Edelsteine von den entferntesten Ländern. Wenn der Mensch sein ganzes Vermögen dahin giebt, so ist es noch nichts. Und wenn er eine strenge Buß wirket, so ist es noch für gering zu achten. Und wenn er alle Wissenschaften begreift, so ist er noch weit entfernet. Und wenn er zu einer hochen Tugend gelanget, und von der inbrünstigsten Andacht entzündet ist, so mangelt ihm noch vieles; nämlich das einzige, das ihm höchst nothwendig ist. Was ist aber dieses? daß er nun, nachdem er alles verlassen hat, auch sich selbst verlasse, und gänzlich von sich ausgehe, und sich von aller Eigenliebe entledige. Und nachdem er alles gethan hat, was er für seine Schuldigkeit hielt, soll er dafür halten, er habe noch nichts gethan.

5) Er soll nichts für groß ansehen, was man für groß halten könnte; sondern er soll sich in der That für einen unnuzen Knecht ausgeben, wie die ewige Wahrheit sagt: Wenn ihr alles gethan habet,

was euch ist befohlen worden, so sprechet: Wir sind unnuze Knechte. Alsdann wird einer in der That im Geist arm, und von allen Dingen entblößt seyn, und mit dem Propheten sagen können: Ich bin allein, und arm. Doch ist niemand reicher, niemand mächtiger, niemand genießt einer grösseren Freyheit, als jener, der sich selbst und alles übrige zu verlassen, und sich an das Niedrigste zu halten weiß.

Anwendung.

Wie viele Christen giebt es nicht, welche den armen Jesum in seiner Krippe, und den leidenden am Kreuz anbethen, und welche doch nichts leiden, und an keiner Sach einen Mangel haben wollen! Und unterdessen wurde er in der Armuth und im Leiden gebohren; er hat in der Armuth, und im Leiden gelebt, und er ist endlich in der Armuth, und im Leiden gestorben, damit er uns lehrte, wie wir uns von allen Dingen entblössen, und alle unsere Beschwernissen mit Geduld übertragen sollten; er hat, sage ich, alles dieses gethan und gelitten, damit er uns diese zum Heil so nothwendigen Tugenden lehrte; damit er sie uns durch seine Worte sowohl als durch seine Beyspiele lehrte, damit er uns durch seine Verdienste die Gnaden erwärbe, die wir nöthig haben sie auszuüben. Was wird es dir nuzen, daß du Jesum Christum deinen Erlöser und dein Vorbild anbethest, wenn du ihm nicht nachfolgest, und wenn du nicht dein ganzes Vertrauen auf ihn sezest? Entschließ dich dann diese Abschälung von allen Dingen in der That selbst zu üben, indem du deinen Sinnen alle gefährliche oder unnuze Ergezlichkeiten versagest; indem du deinen Verstand in Schranken haltest, daß er sich nicht mit eitlen Gedanken beschäftige, kein Wohlgefallen an sich selbst trage, und den Nächsten nicht auf eine lieblose und bittere Weis beurtheile, indem du dein Herz von aller Anklebung an sinnlichen Vergnügungen, und von allem Gesuch deiner selbst gänzlich los reißest. In dieser innerlichen Armuth

und

und in dieser Entblössung mußt du dich bemühen so weit zu kommen, daß du deinem eignen Willen in allen Dingen vollkommen entsagest, dich nur nach dem göttlichen richtest, und ihn zu erfüllen trachtest. Wenn du also Gott überall den Vorzug einraumest, so wirst du ihn zum Herrn, und gleichsam zum Eigenthümer deines Herzens machen; die Beschwernissen, welche du in beständiger Ueberwindung deiner selbst auszustehen hast, werden dir in der glükseligen Ewigkeit reichlich vergolten werden, dort wird Gott selbst dein Lohn und dein Erbtheil seyn.

Gebeth.

Ich erkenne, wie hoch und wichtig jene Abschälung von allen Dingen ist, welche du, o mein göttlicher Erlöser, von einem wahren Christen fodereſt, da du verlangst, daß er die Eigenliebe aus seinem Herzen verbanne, daß er deiner reinen Liebe in selbem Plaz mache, und es gänzlich dir einraume. Aber wie weit bin ich noch von dieser deiner Liebe entfernet, und wie unvermögend bin ich, dieselbe aus meinen eignen Kräften zu üben? Stärke mich dann mit deiner Gnad, o Herr, damit ich in allen Dingen mich selbst verlaugne, und beständig mir selbst absterbe. Gestatte nicht, daß ich mein Herz für mich behalte, nachdem du mir es nur darum gegeben hast, damit ich es dir als ein freywilliges Opfer darbringe, und dir gänzlich überlasse. Mache, daß ich keine Gelegenheit versaume mich zu überwinden und mir selbst abzusterben, damit ich nur in dir und für dich lebe. Alsdann werde ich in Wahrheit mit deinem Apostel sagen können: Jesus Christus ist mein Leben, und ich halte es für einen Gewinn, daß ich mir selbst in allen Dingen absterbe, damit ich nur von seiner Gnad, nach seinem Beyspiel, und zu seiner Ehre lebe. Amen.

Zwölftes Kapitel.

Von dem königlichen Weg des heiligen Kreuzes.

1) Diese Sprach scheint vielen hart zu seyn: Verlaugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach. Aber es wird noch weit härter seyn jenen lezten Ausspruch zu hören: Weichet von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer. Denn jene, welche izt gerne die Worte des Kreuzes hören, und darnach leben, werden sich alsdann vor dem Ausspruch der ewigen Verdammniß nicht fürchten. Dieses Kreuzzeichen wird an dem Himmel erscheinen, wann der Herr zu richten kommen wird. Alsdann werden alle Diener des Kreuzes, welche sich dem gekreuzigten Erlöser in dem Leben gleichförmig gemacht haben, mit grossem Vertrauen zu Christo als ihrem Richter hingehen.

2) Was fürchtest du dir dann das Kreuz auf dich zu nehmen, durch welches man zu dem Reich gelangt? In dem Kreuz findet man das Heil, das Kreuz bringt das Leben, das Kreuz schüzet vor den Feinden; das Kreuz erfüllet die Seele mit himmlischer Süssigkeit, das Kreuz stärket das Gemüth, das Kreuz erfüllet den Geist mit Freuden: das Kreuz ist ein kurzer Inbegriff der Tugenden, das Kreuz führet zur vollkommnen Heiligkeit. Eine Seele gelanget nur durch das Kreuz zu ihrem Heil, und nur durch das Kreuz kann sie das ewige Leben hoffen. Nimm dann dein Kreuz auf dich, und folge

Jesu

Jesu nach, und du wirst in das ewige Leben eingehen. Er gieng dir selbst mit seinem Kreuz vor, und starb für dich an dem Kreuz, damit auch du dein Kreuz trageſt, und am Kreuz zu sterben verlangeſt. Denn wenn du mit ihm sterben wirſt, so wirſt du gleichfalls mit ihm leben. Und wenn du izt sein Mitgenoß im Leiden biſt, so wirſt du auch an seiner Herrlichkeit Theil nehmen.

3) Sieh, alles kommt darauf an, daß du das Kreuz trageſt, und dir selbſt absterbeſt: es iſt auch kein anderer Weg zum Leben, und zum wahren innerlichen Frieden als der Weg des heiligen Kreuzes und der immerwährenden Abtödtung. Wo du immer hingehſt, und was du immer ſucheſt, so wirſt du doch nirgendwo einen höcheren, nirgendwo einen ſichereren Weg finden, als den Weg des heiligen Kreuzes. Wenn du auch alles nach deinem Willen und Gutgedunken anordneſt und richteſt, so wirſt du doch allzeit etwas leiden müſſen, entweder freywillig, oder gezwungen; und so wirſt du allzeit das Kreuz finden. Denn entweder wirſt du Schmerzen an deinem Leib haben: oder du wirſt die Trübſalen des Geiſtes in deiner Seele ausſtehen.

4) Bisweilen wirſt du von Gott verlaſſen werden, bisweilen wirſt du von deinem Nächſten zu leiden haben; ja was noch härter iſt, oft wirſt du dir ſelbſt zur Laſt fallen: und doch wirſt du dich durch kein Hilfsmittel, durch keinen Troſt befreyen, oder dir die Beſchwerniß erleichtern können: ſondern ſo lang Gott will, mußt du leiden. Denn Gott will haben, daß du die Trübſal ohne Troſt ausſtehen lerneſt, daß du dich ihm gänzlich unterwerfeſt, und daß du durch die Trübſal demüthiger werdeſt. Niemand

mand dringt das Leiden Christi so tief zu Herzen, wie demjenigen, der selbst etwas gleiches leidet. Das Kreuz ist also allzeit bereitet, und erwartet dich überall. Du kannst ihm nicht entfliehen, wohin du auch immer laufest: denn wo du immer hin kommst, tragst du auch dich selbst mit, und du wirst auch allzeit dich selbst finden. Du magst dich mit deinen Gedanken in die Höche erschwingen, oder in die Tiefe erniedrigen; du magst von dir selbst ausgehen oder wieder in dein Inneres zuruk kehren; überall wirst du Kreuz finden; und überall mußt du Geduld haben, wenn du den innerlichen Frieden genießen, und die ewige Krone verdienen willst.

5) Wenn du das Kreuz gerne tragst, so wird es dich tragen, und zum gewünschten Ziel führen, wo alles Leiden wird ein End nehmen, obwohl es hier nicht geschehen wird. Tragst du es aber wider deinen Willen, so macheſt du es dir selbst zur Last, und beschwereſt dich noch mehr: und doch mußt du es tragen. Wenn du ein Kreuz abwirfſt, wirſt du ohne Zweifel ein anderes finden, und vielleicht ein noch schwereres.

6) Glaubſt du wohl, du werdeſt jenem entfliehen, wovon sich noch kein Mensch hat frey erhalten können? Wer aus den Heiligen ist in der Welt ohne Kreuz und Trübsal gewesen? Selbst Jesus Christus unser Herr war, so lang er lebte, nicht eine einzige Stund ohne Schmerzen und Leiden. Christus, wie er selbst sagte, mußte leiden, und von den Todten auferstehen, und so in seine Herrlichkeit eingehen. Und warum ſucheſt du einen anderen Weg als diesen königlichen, welcher der Weg des heiligen Kreuzes ist?

7) Das ganze Leben Christi war ein lauteres Kreuz und eine beständige Marter: und du trachtest nach der Ruhe, und willst im Frieden leben? Du irrest himmelweit, wenn du was anderes suchest, als Trübsalen zu leiden: denn dieses ganze sterbliche Leben ist voll von Armseligkeiten, und überall mit Kreuzen umgeben, Und je weiter einer in dem geistlichen Leben gekommen ist, desto schwerere Kreuze findet er oft: denn die Beschwernissen seiner armseligen Wanderschaft nehmen mit der Liebe zu.

8) Aber ein solcher Mensch, welchen so viele Kreuze druken, ist doch nicht ohne Linderung und Trost: weil er sieht, daß ihm die geduldige Uebertraguing seines Kreuzes die herrlichsten Früchte verschaft. Denn da er sich demselben freywillig unterwirft, so flößt ihm eben die Last der Trübsal, welche er tragt, ein sicheres Vertrauen des göttlichen Trostes ein. Und je mehr das Fleisch unter dieser Bedrukung leidet, desto mehr wird der Geist durch die innerliche Gnad gestärket. Ja bisweilen giebt ihm die Begierd nach Trübsal und Widerwärtigkeiten so viele Stärke, daß er aus Liebe Jesu Christo in seinem Leiden gleich zu werden nicht einmal ohne Schmerzen und Trübsal seyn wollte, weil er sicher glaubt, er werde Gott desto angenehmer seyn, je mehrere und grössere Beschwernissen er für ihn ausstehen kann. Nicht die Kräfte des Menschen, sondern die Gnad Jesu Christi vermag, und wirket so grosse Dinge in dem gebrechlichen Fleisch, daß er von dem Eifer des Geistes angetrieben solche Sachen unternimmt, ja sogar auch liebet, welche er von Natur verabscheuet und fliehet.

9) Das Kreuz tragen, das Kreuz auch lieben, den Leib züchtigen, und in die Dienstbarkeit bringen: die Ehren fliehen, die Verleumdungen gerne übertragen, sich selbst verachten, und wünschen verachtet zu werden: alle Widerwärtigkeiten und Schaden leiden, und nach keiner Glükseligkeit in dieser Welt trachten, alles dieses ist nicht nach den Gesinnungen der menschlichen Natur. Wenn du auf dich selbst siehst, so wirst du nichts solches aus deinen Kräften vermögen; vertraueſt du aber auf den Herrn, so wirst du vom Himmel gestärket werden, und du wirst die Welt und das Fleisch unter deine Bothmässigkeit bringen. Ja du wirst sogar den Höllengeist, diesen abgesagten Feind, nicht fürchten, wenn du mit dem Glauben bewaffnet, und mit dem Kreuz Christi bezeichnet bist.

10) Mache dich dann als ein guter und getreuer Diener Jesu Christi gefaßt das Kreuz deines Herrn, der aus Liebe deiner ist gekreuziger worden, großmüthig zu tragen. Bereite dich, viele Widerwärtigkeiten, und verschiedene Ungemache in diesem armseligen Leben auszustehen: denn das Kreuz wird überall bey dir seyn, wo du immer bist; und du wirst es überall finden, wo du dich immer hin verbirgst. Es muß einmal so seyn: es giebt auch kein anderes Mittel den trübseligen Plagen, und dem Schmerzen zu entgehen, als daß du sie geduldig übertrageſt. Trink den Kelch des Herrn mit Begierd und Freuden, wenn du sein Freund seyn, und an ihm einen Theil haben willst, Ueberlaß es Gott dich zu trösten: er mag diesfalls machen, was ihm gefälliger ist. Du aber mache dich gefaßt Trübsalen auszustehen, und halt diese für den größten Trost:

weil

weil das Leiden dieser Zeit allzu gering ist die künftige Herrlichkeit zu verdienen, wenn du auch allein alles ausstehen könntest.

11) Wenn du einmal so weit gekommen bist, daß es dir süß und angenehm ist für Christum Trübsal leiden, so glaube, es stehe gut mit dir; denn du hast das Paradeis auf Erden gefunden. So lang es dir aber schwer fallt zu leiden, und du das Leiden fliehen willst; so lang wirst du nicht in einem guten Stand seyn, und die Trübsal, der du entfliehen willst, wird dir überall auf dem Fuß nachfolgen.

12) Wenn du dich einmal dazu entschließest, wozu du dich entschließen sollst, nämlich zu leiden, und dir selbst abzusterben, so wird es bald besser werden, und du wirst den Frieden finden. Wenn du gleich mit dem heiligen Paulus in den dritten Himmel verzukt würdest, so wärest du deßwegen nicht versichert, daß du niemal eine Widerwärtigkeit zu leiden haben würdest. Ich, sagt Jesus, ich will ihm kund machen, wie viel er um meines Namens willen werde leiden müssen. Leiden wird also dein Antheil seyn, wenn du Jesum lieben, und ihm beständig dienen willst.

13) Wollte Gott, du wärest würdig etwas für den Namen Jesu zu leiden! welch eine grosse Ehre würde dir dieses bringen? wie würden alle Heilige Gottes darüber frohloken? wie sehr würde der Nächste erbauet werden? Denn alle rühmen die Geduld, obwohl nur wenige leiden wollen. Du solltest ja billig etwas leichtes für Christum gerne leiden, indem ja viele weit grössere Beschwernissen für die Welt ausstehen.

14) Halt es für gewiß, du müssest in deinem ganzen Leben beständig dir selbst absterben. Und je mehr sich einer selbst abstirbt, desto mehr fangt er an Gott zu leben. Niemand ist fähig himmlische Dinge zu begreifen, wenn er sich nicht freywillig entschließt, Widerwärtigkeiten für Christum zu übertragen. Nichts ist Gott angenehmer, nichts für dich heilsamer in dieser Welt, als wenn du gerne für Christum leidest. Und wenn es auf deine Wahl ankäme, so solltest du viel eher wünschen für Christum Widerwärtigkeiten zu leiden, als mit vielem Trost erquiket zu werden: weil du auf diese Weis Christo gleicher wärest, und eine grössere Aehnlichkeit mit allen Heiligen haben würdest. Denn unser Verdienst, und der Fortgang in unserem Leben bestehet nicht in vielen Süssigkeiten und Tröstungen; sondern vielmehr in Uebertragung grosser Beschwernissen und Trübsalen.

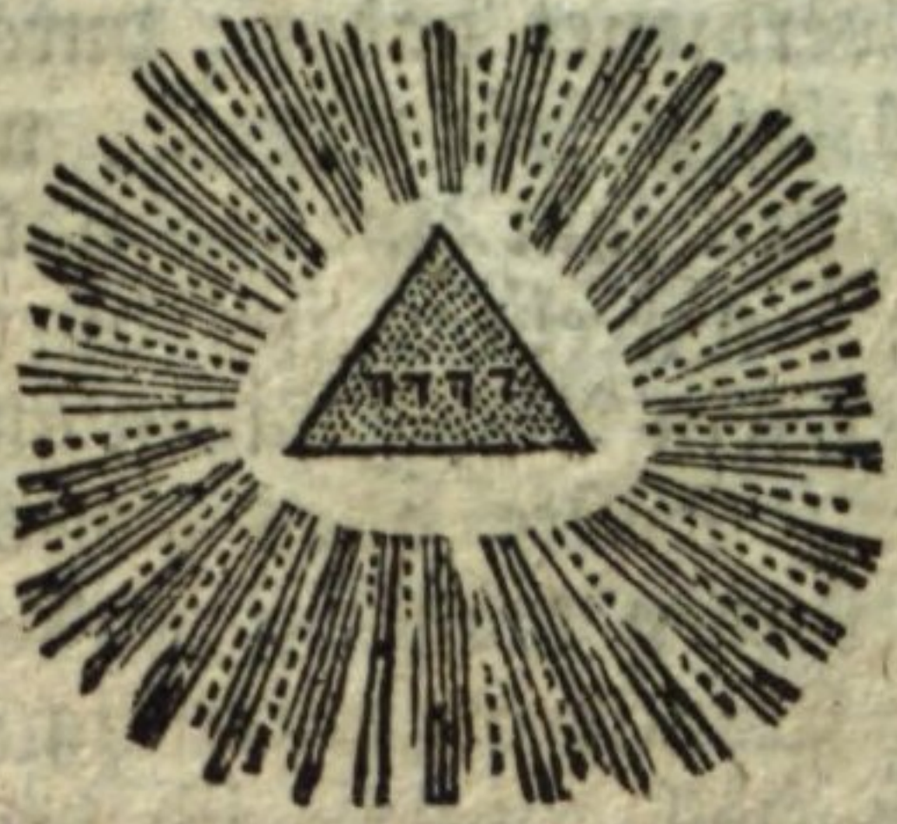
15) Wenn etwas besseres und zum Heil der Menschen etwas nuzlicheres gewesen wäre, so würde es Christus ohne Zweifel mit Worten gelehrt und mit seinem Beyspiel gezeiget haben. Er hat aber seine Jünger, welche ihm nachfolgten, und alle andere, welche ihm nachzufolgen verlangten, ausdrüklich das Kreuz zu tragen ermahnet, und gesagt: Wenn mir jemand nachfolgen will, der verlaugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Nachdem wir nun alles gelesen und erwogen haben, soll dieses unser endlicher Schluß seyn: Wir müssen durch viele Trübsalen in das Reich Gottes eingehen.

Anwendung.

Kann man wohl die wunderbaren Wirkungen des Kreuzes, das grosse Verdienst des Leidens, wie es unser Verfasser hier beschrieben hat, lesen, glauben und begreifen, ohne daß man das Leiden liebet, ohne daß man seine Drangsalen von der Hand Gottes, und von dem liebreichen Herzen Jesu Christi annimmt, ohne daß man sich anbiethet, alles nach seinem Willen zu leiden, so viel und hart es immer seyn mag? Vieles leiden und gut leiden ist ja ein unumgänglich nothwendiges Mittel seine Seligkeit zu erlangen, und Gott zeiget seine zärtliche und wirksame Liebe gegen uns am deutlichsten, wenn er uns izt mit Kreuzen beladet, damit er uns einst mit den ewigen Peinen verschonen könne. Auf diese Weis leiden ist ein sichtbares Kennzeichen eines Auserwählten, denn es besteht nach dem Ausspruch des heiligen Paulus darinn, daß man Jesu Christo, das ist, einem verdemüthigten, verfolgten, und leidenden Gott gleiche. Man macht sich nur dadurch würdig an seiner Glorie und Herrlichkeit einst Theil zu nehmen, wenn man auch izt an seinem Leiden Theil genommen hat; das Leiden ist eine Uebung einer vollkommenen Buß, und dadurch löschen wir die Strafen aus, welche wir durch unsere Sünden verdienet haben; durch das Leiden gewinnen wir das Herz Jesu Christi, wir verdienen seine Liebe, wir leisten ihm eine Genugthuung, und bestrafen uns selbst; wir ehren ihn durch unsere Abtödtung, und ziehen sein Wohlgefallen allen unseren Vergnügungen vor. Sollte alles dieses einen Christen nicht in seinem Leiden trösten, und ihn aufmuntern gut zu leiden? Damit du gutwillig leidest, sage zu dir selbst: Die Höll, welche ich verdienet habe, ist weit schrecklicher, als alles, was ich leiden kann; mein göttlicher Erlöser hat viel mehr gelitten, als ich; und das Himmelreich ist viel mehr werth, als ich leide.

Gebeth.

Wenn du mir Kreuze zuschikest, o mein göttlicher Erlöser, so flösse meinem Herzen zugleich diese großmüthigen Gesinnungen ein; und mache, daß sie mich bey allen meinen Beschwernissen aufrecht halten. Denn ach, o mein Jesu, du weißt, wie man das Kreuz von Natur aus hasset und fliehet, obwohl man überzeugt ist, du habest uns durch das Kreuz erlöset; du weißt, was für einen Abscheu wir ab dem Leiden haben, obwohl uns bekannt ist, wir können unser Heil nicht wirken, und in das Himmelreich nicht eingehen, als über den Kalvariberg. Flösse dann auch mir jene Geduld, jene Stärke, jenen Muth ein, womit du deine Blutzeugen beseelet hast; und weil ich meine Dankbarkeit und Liebe gegen dich nicht besser an den Tag legen, noch mich deiner Gnad und der ewigen Glükseligkeit würdiger machen kann, als wenn ich für dich leide, und dein Kreuz trage, so würdige dich, mich in meinen Bedrängnissen allzeit aufrecht zu erhalten durch die Begierde dir zu gefallen, und aus Hoffnung mich in deiner Anschauung ewig zu erfreuen. Amen.



A. Schön. sculp.

War unser Herz nicht in uns entzündet, da er mit uns auf dem Weg redete, und uns die Schrift auslegte. Luk. 24, 32.

Von der Nachfolge Christi.

Drittes Buch.

Von dem innerlichen Trost.

Erstes Kapitel.

Von der innerlichen Stimme Christi zu einer getreuen Seele.

1) Ich will hören, was Gott der Herr zu mir reden wird. Glükselig ist die Seele, welche den Herrn in sich reden höret, und welche die Worte des Trostes von seinem Mund vernimmt. Glükselig sind jene Ohren, welche das Zureden der göttlichen Stimme vernehmen, entgegen aber das Gemurmel dieser Welt nicht bemerken. Ja, glükselig sind in Wahrheit jene Ohren, welche nicht auf die Stimme, die von außen erschallet, sondern auf die Wahrheit, die innerlich lehret, aufmerken. Glükselig sind jene Augen, die für äußerliche Dinge geschlossen sind, und nur auf das Innerliche sehen. Selig sind jene, welche das Innerliche begreifen, und sich durch ihre tägliche Uebungen immer besser zubereiten die himmlischen Geheimnissen zu erkennen. Selig sind jene, welche eine Freud haben sich mit

Gott zu beschäftigen, und welche sich von allen weltlichen Hindernissen los reißen. Nimm dieses zu Gemüth, meine Seele, und verschließ deiner Sinnlichkeit die Thore, damit du hören könnest, was der Herr dein Gott in dir redet.

2) Dieses sagt dein Geliebter: Ich bin dein Heil, dein Frieden und dein Leben. Halt dich bey mir auf, und du wirst den Frieden finden. Verlaß alles zergängliche, trachte nach dem Ewigen. Was sind alle zeitliche Dinge anderes, als verführerische Fallstrike? Und was nuzen dir alle Geschöpfe, wenn du vom Schöpfer verlassen bist? Entsage also allen Dingen, und befleiß dich deinem Schöpfer zu gefallen, und ihm getreu zu seyn, damit du zur wahren Glükseligkeit gelangest.

Anwendung.

Eine Seele bereitet sich, die Stimme des Herrn, der innerlich in ihr redet, anzuhören, wenn sie in der Einsamkeit und in dem Stillschweigen lebt, sich dem Gebeth ergiebt; wenn sie eine Freud hat allein mit ihrem Gott sich zu unterhalten; wenn sie ihn mit einem lebhaften, und ehrfurchtvollen Glauben in ihrem Inneren aufsucht; wenn sie auf die Bewegungen der Gnad, auf die Eindrüke seiner Gegenwart, und auf die Foderungen seiner Liebe aufmerksam ist, und getreulich darnach lebt. Auf diese Weis einen versammelten Geist und ein getreues Herz haben, daß der Verstand aufmerkt, was Gott von uns fodert, und der Willen entschlossen ist alles ins Werk zu sezen, dies heißt sich in der That zubereiten, die Stimme Gottes anzuhören, und der vertraulichsten Freundschaft mit ihm zu genießen. Gott redet beständig mit uns durch seine Einsprechungen und heilige Ermahnungen; welche er uns giebt, damit wir uns selbst absterben und ihm allein

leben.

leben. Aber wir hören ihn entweder gar nicht, oder gleichsam nur im Vorbeygehen; und unsere Seele, welche sich ganz auf das Sinnliche ergießt, welche von ihren bösen Neigungen in einer immerwährenden Unruhe erhalten wird, welche sich ganz mit äußerlichen Sachen beschäftiget, machet sich dadurch zur innerlichen Gemeinschaft mit Gott unfähig, und unwürdig. Wir müssen uns also entschließen selten an die Geschöpfe zu denken, und wenig mit ihnen zu reden; das Stillschweigen und die Versammlung zu lieben; unseren Verstand mit der Gegenwart Gottes zu beschäftigen, und unser Herz mit seiner Liebe zu unterhalten; alles nur zu seiner Ehre und in seinem Angesicht zu unternehmen, um auf diese Weis zu einem innerlichen Leben zu gelangen, und nur nach dem Trieb der Gnad, und zur Ehre Gottes zu leben, wie es die Schuldigkeit eines jeden Christen ist, welcher seine Seligkeit erlangen will.

Gebeth.

Ich bin von der Ausgießung und Zerstreuung meiner Sinne, von der Unruhe meiner bösen Neigungen, von meinen leeren und unnuzen Begierden matt geworden, und nun komme ich zu dir, o Herr, und bitte dich inbrünstig, du wollest meinen Verstand und mein Herz zu ihrem Ziel, das ist, in deine Gegenwart und zu deiner Liebe zuruk führen. Ich bin nun überdrüssig, ohne dich, o mein Gott, zu leben, und ich kann mich selbst nicht mehr ertragen, nachdem ich deiner Gegenwart entfliehen wollte, und da ich so aus deinem Herzen gleichsam ausgeschlossen und verbannet bin. Ach! wie oft frage ich mich selbst und die äußerlichen Dinge: Wo ist euer Gott? Alles redet mir von dir, und nichts kann mich zu dir zuruk führen. Du bist inner mir, und ich suche dich von außen, wo ich nur zerstreuet und von dir entfernet werde. O du Leben meiner Seele! du einziger Wunsch meines Herzens! du höchstes und unbegreifliches Wesen, in dem sich mein Verstand gänzlich verlieret! o wann werde ich einmal mit meinen Augen ansehen,

sehen, was ich izt glaube? und wann werde ich denjenigen besizen, den ich liebe? O laß mich deiner Gegenwart genießen, öffne meine Augen, und entzünde mein Herz, daß es sich gänzlich deiner Liebe ergebe.

Zweytes Kapitel.

Die Wahrheit redet innerlich ohne Geräusch der Worte.

1) Rede, o Herr, denn dein Diener höret dich an. Ich bin dein Diener, ertheile mir Verstand, damit ich dein Zeugniß begreife. Neige mein Herz zu den Worten deines Munds, deine Rede soll wie Thau fließen. Die Kinder Israels sagten einst zu dem Moyses: Rede du mit uns, und wir wollen dich anhören; aber der Herr soll nicht mit uns reden, damit wir nicht etwa sterben. Nein, o Herr, um dieses bitte ich nicht; ich flehe vielmehr mit Demuth und Begierd, wie der Prophet Samuel zu dir: Rede, o Herr, denn dein Diener höret dich an. Ich verlange nicht, daß Moyses, oder ein anderer Prophet mit mir rede; sondern vielmehr du, mein Herr und Gott, rede mit mir, der du allen Propheten die Worte eingiebst, und sie erleuchtest; weil du ganz allein ohne sie mich vollkommen unterrichten kannst, jene aber ohne dich werden nichts vermögen.

2) Die Worte können zwar erschallen, aber den Geist theilen sie nicht mit. Sie reden schön, aber wenn du schweigst, entzünden sie das Herz nicht. Sie übergeben den Buchstaben, aber du erklärest den Sinn. Sie verkünden die Geheimnissen,

aber

aber du dekest den Verstand der verborgenen Dinge auf. Sie machen die Gebothe kund, aber du hilfst sie erfüllen. Sie zeigen den Weg, aber du giebst die Kräfte darauf zu wandeln. Sie wirken nur äußerlich, aber du unterrichtest und erleuchtest das Herz. Sie begießen von außen, aber du giebst die Fruchtbarkeit. Sie rufen zwar mit Worten zu, aber du giebst dem Gehör die Kraft es zu verstehen.

3) Es soll also nicht Moyses mit mir reden, sondern du, o mein Herr und Gott, du, o ewige Wahrheit, rede mit mir, damit ich nicht etwa sterbe, und ohne Nuzen bleibe, wenn ich nur von außen ermahnet, nicht aber von innen entzündet werde: damit ich nicht einst vor dem Gericht eine strenge Rechenschaft von den Worten geben müsse, welche ich zwar gehöret, aber nicht in die Ausübung gebracht; welche ich erkennet, aber nicht geliebet; welche ich geglaubet, aber nicht gehalten habe. Derowegen rede du, o Herr, denn dein Diener höret dich an: und du redest Worte des ewigen Lebens. Rede mit mir, damit meine Seele einen Trost empfange, und ich mein ganzes Leben bessere; damit es zu deinem Lob, zu deiner Ehre, und zu deiner ewigen Verherrlichung gereiche.

Anwendung.

Gott redet zum Verstand durch sein Licht, und zum Herzen durch seine Einsprechungen. Alles, was wir in den heiligen Büchern der Propheten lesen, und die Wahrheiten, welche uns die Prediger verkünden, alles dieses wird weder den Verstand überzeugen, noch das Herz rühren, wenn nicht Gott durch die Bewegung

seiner Gnad redet. Man muß also Gott bitten, daß er innerlich rede, wenn wir die heiligen Wahrheiten lesen, oder anhören; denn wir würden uns vor ihm nur desto strafbarer machen, wenn wir das Wort Gottes hörten, aber nicht beobachteten, wenn wir seine Wahrheiten erkennten, aber ihnen nicht folgten, wenn wir seinen Willen wüßten, aber uns nicht darnach richteten.

Gebeth.

Rede mit mir, o Herr, und laß deine Stimme in meinem Innersten erschallen, damit meine Seele dich nicht nur allein höre, sondern dir auch gehorsame; gieb ihr die Absichten, welche du für ihr Heil hast, zu erkennen, und treib sie an, daß sie die Mittel ergreife selbes zu wirken. Lehre, o mein Jesu, alle Christen, was du ihnen zu lieb gethan hast, und noch thust, damit sie erkennen, was sie dir schuldig sind. Unterrichte sie in den Grundsäzen deines heiligen Evangeliums, aber stärke sie auch zugleich mit deiner Gnad damit sie ihr Leben nach denselben einrichten. Denn was würde es ihnen nuzen, wenn sie zwar die Wahrheiten, welche du geoffenbaret hast, glaubten, aber sich nicht bemühten nach den Grundsäzen des Glaubens zu handlen; wenn sie als Christen glaubten, aber nicht als Christen lebten? O ewiges Wort des Vaters, durch welches er die heiligen Wahrheiten geoffenbaret, und alle Dinge gemacht hat, rede zu meiner Seele, und sage zu ihr, du seyest ihr Erlöser; aber zugleich wirke und vollende in ihr das Werk ihrer Erlösung. Amen.

Drittes Kapitel.

Die Worte Gottes muß man mit Demuth anhören, aber viele nehmen sie nicht zu Gemüth.

1) Höre, mein Sohn, meine Worte an, Worte, welche mit Süssigkeit ganz erfüllet sind, und alle Wissenschaft der Weltweisen, und Verständigen dieser Welt übertreffen. Meine Worte sind Geist und Leben, man muß sie auch nicht nach dem menschlichen Sinn beurtheilen. Man muß kein eitles Vergnügen darinn suchen, sondern sie stillschweigend anhören, und mit aller Demuth, und grosser Begierde aufnehmen.

2) Und ich habe geantwortet: Selig ist jener Mensch, welchen du, o Herr, selbst unterweisest, und welchen du dein Gesez selbst lehrest; damit du ihm die bösen Täge mildereſt, und er nicht trostlos auf dieser Erde wandern müsse.

3) Ich, spricht der Herr, habe die Propheten von Anbeginn gelehret, und bis auf diese Stund höre ich nicht auf allen zum Herzen zu reden; aber viele sind zu meiner Stimme taub, und unbeweglich. Mehrere hören lieber die Welt, als Gott an, sie sind gelehriger den Neigungen ihres Fleisches zu folgen, als sich nach dem Wohlgefallen Gottes zu richten. Die Welt verspricht zergängliche und geringe Belohnungen, und man dienet ihr mit grosser Begierd: ich verheiße die höchste und ewige Glükseligkeit, und doch verharren die Herzen der Menschen in ihrer Trägheit. Wer dienet

und gehorsamet mir in allen Stüken so sorgfältig, wie man der Welt und ihren Herren dienet? Schäme dich, o Sidon, sagt das Meer; und wenn du die Ursach wissen willst, so höre sie an. Für eine geringe Belohnung lauft man einen weiten Weg, und für das ewige Leben wollen viele nicht einmal einen Fuß von der Erde aufheben. Man trachtet begierig nach einem schlechten Gewinn; wegen einem einzigen Stük Geld fangt man bisweilen einen schändlichen Zank an; man tragt kein Bedenken sich wegen einer eiteln Sache, wegen einer geringen Verheißung Tag und Nacht abzumatten.

4) Aber, o Schande! für das unveränderliche Gut, für die unschäzbare Belohnung, für die höchste Ehre, für die ewige Herrlichkeit ist man zu träg, auch nur eine ganz geringe Beschwerniß auf sich zu nehmen. Schäme dich also, du träger und mürrischer Knecht, daß jene bereitwilliger zum Verderben sind, als du zum Leben. Sie haben eine grössere Freud ab der Eitelkeit, als du ab der Wahrheit. Sie werden zwar nicht selten in ihrer Hoffnung betrogen: aber meine Verheißung betriegt niemand, und keinen, der auf mich vertrauet, entlasset sie leer. Was ich verheißen habe, werde ich geben, und was ich gesagt habe, werde ich erfüllen; wenn einer nur bis an das End in meiner Liebe getreu verharret. Ich belohne alle Gute, und ich prüfe alle Gottesfürchtige genau.

5) Schreib meine Worte in dein Herz, und überlege sie fleißig: denn sie werden dir zur Zeit der Versuchung sehr nothwendig seyn. Was du nicht verstehst, da du es lieseſt, dies wirst du am Tag der Heimsuchung erkennen. Ich pflege meine Auserwähl-

wählte auf zweyerley Arten zu besuchen, mit der Versuchung nämlich, und mit der Tröstung. Ich gebe ihnen täglich einen doppelten Unterricht, einen, da ich sie wegen ihren Fehlern bestrafe, den anderen, da ich sie zum Fortgang in der Tugend ermahne. Wer meine Worte weiß, und sie verachtet, der hat schon einen Richter, welcher ihn am jüngsten Tag richten wird.

Gebeth
die Gnad der Andacht zu erhalten.

6) Mein Herr und Gott, du macheſt meine ganze Glükſeligkeit aus. Und wer bin ich, daß ich mir getrauen ſollte mit dir zu reden? Ich bin dein ärmſter Knecht, und der verwerflichſte Erdwurm: ich bin viel ärmer und verächtlicher, als ich es ſelbſt einſehe, und mir zu ſagen getraue. Gedenke aber doch meiner, o Herr, weil ich nichts bin, nichts habe, und nichts vermag. Du allein biſt gut, gerecht und heilig: du kannſt alles, du giebſt alles, du erfülleſt alles, nur allein den Sünder entlaſſeſt du leer. Erinnere dich deiner Erbarmungen, und erfülle mein Herz mit deiner Gnad, weil du ja deine Werke nicht leer laſſen willſt.

7) Wie kann ich in dieſem armſeligen Leben mich ſelbſt ertragen, wenn mich deine Barmherzigkeit und Gnad nicht ſtärket? Wende dein Angeſicht nicht von mir ab: verweile nicht länger mit deiner Heimſuchung: entzieh mir den Troſt nicht, damit meine Seele nicht gleich einer verdorrten Erde vor dir ſchmachte. Lehre mich, o Herr, deinen Willen vollziehen; lehre mich gebührend und mit Demuth

vor deinem Angesicht wandeln: denn du bist meine Weisheit, und erkennest mich wahrhaft, ja du hast mich erkennet, bevor die Welt erschaffen wurde, und bevor ich auf die Welt gebohren war.

Anwendung.

Man muß erstaunen, wenn man sieht, wie viel die Menschen unternehmen aus einer eitlen und betrieglichen Hoffnung eines zeitlichen und zergänglichen Gutes, und wie wenig sich die Christen der übernatürlichen und ewigen Güter wegen kosten lassen, welche ihnen eine gegründete und sichere Hoffnung, die sich auf mein Wort selbst steifet, verspricht. Das Verlangen, einen Vortheil zu erhalten; die Hoffnung ein Gut zu gewinnen, so ungewiß dieses auch seyn mag, ermuntert das Gemüth aller; selbst die Widerwärtigkeiten werden angenehm, man troknet die Zähren ab, und übertragt alle Beschwernissen standhaft; man glaubt für seine Mühe reichlich genug bezahlt zu seyn, wenn man entweder die Ehre, oder das Vergnügen, oder was immer für ein Gut, welches man hofft, erlanget hat. Nur allein die Hoffnung zum Himmel, und das Verlangen nach der ewigen Glükseligkeit, welche man durch die Geduld, und durch die guten Werke verdienen kann, nur diese können den Menschen nicht ermuntern; nur diese sind nicht vermögend ihn zu stärken, und zu trösten. Bey dem Anblik des Himmels, welchen man gewinnen kann, wenn man sich befleißt verdienstlich zu leiden, bey diesem Anblik, sage ich, ist man eben so niedergeschlagen und trostlos, als wenn der Himmel für nichts zu achten wäre. Woher kommt aber dieses? Aus keiner anderen Ursach, als weil man allzu sehr an zeitliche Güter anklebet, und gegen die ewige Glükseligkeit allzu gleichgültig ist; unser lauer Glauben ist die einzige Ursach unserer schwachen Hoffnung.

Gebeth.

Wie beschämt bin ich, o Herr, wenn ich bedenke wie viele Mühe ich mir gebe, der Welt zu gefallen, und meine Begierden zu befriedigen, und welch eine geringe Sorge ich entgegen anwende entweder durch die Buß deiner Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten, oder durch genaue Erfüllung meiner Pflichten dir zu gefallen. Ach! warum thue ich nicht deinetwegen, o mein Gott, wenigst eben das, was ich wegen mir selbst thue! warum habe ich nicht eine eben so inbrünstige Begierd dir zu gefallen, als lebhaft mein Eifer ist mich selbst zu befriedigen! Unterdruke, o Herr, die bösen Neigungen meines Herzens, und zieh es an dich, der du allein mein einziges Ziel bist. Entzünde in mir deine Liebe, damit ich inskünftig eben so begierig trachte dir zu gefallen, als eifrig ich bisher gewesen bin meine Eigenliebe zu befriedigen. Entzünde in mir deine Liebe, damit ich von dem Feuer derselben beständig brenne, und so meine vorige Treulosigkeit, und meinen Wankelmuth erseze. Amen.

Viertes Kapitel.

Man muß in der Wahrheit und mit Demuth vor Gott wandeln.

1) Mein Sohn, wandle vor mir in Wahrheit, und suche mich allzeit in der Einfalt deines Herzens. Wer in Wahrheit vor mir wandelt, wird vor den feindlichen Anfällen beschüzet werden, und die Wahrheit wird ihn von den Verführern, und von den Verleumdungen der Gottlosen befreyen. Wenn dich die Wahrheit befreyet, so wirst du auch in der That frey seyn, und du wirst dich

wegen den eitlen Worten der Menschen nicht bekümmern.

2) Herr, es ist wahr, wie du sagst: ich bitte, daß dieses auch mit mir geschehe. Deine Wahrheit soll mich lehren, sie soll mich beschüzen, und bis an ein seliges End erhalten. Sie soll mich von aller bösen Neigung und unordentlichen Liebe befreyen: und sodann werde ich in einer völligen Freyheit des Herzens mit dir wandeln.

3) Ich will dich lehren, sagt die Wahrheit, was recht, und vor mir angenehm ist. Erweke ein grosses Mißfallen über deine Sünden, und bereue sie in Betrübniß deines Herzens: du mußt dir auch wegen den guten Werken nicht einbilden, als wärest du etwas. In der That bist du ein Sünder, und vielen bösen Neigungen unterworfen, und mit selben verstrikt. Was dich anbelangt, neigest du dich allzeit zum Nichts; du fallest leichtlich, und wirst geschwind überwunden; du gerathest bald in Verwirrung, und verfallest eben so bald auf die Ausgelassenheit. Du hast nichts, wegen dem du dich rühmen könntest, aber vieles, wegen dem du dich gering schäzen sollst: denn deine Schwachheit ist viel grösser, als du dir einbilden kannst.

4) Deßwegen sollst du von allem, was du thust, nichts für groß halten, nichts soll dir erhaben, nichts kostbar, oder wunderbar, nichts der Hochschäzung würdig scheinen. Denn nichts ist hoch, nichts wahrhaft lobwürdig und erwünschlich, als was ewig ist. Ueber alles soll dir die ewige Wahrheit gefallen, an deiner äußersten Niedrigkeit sollst du allzeit ein Mißfallen haben. Nichts mußt du so sehr fürchten, nichts so sehr mißbilligen und

flie-

fliehen, als deine Laster und Sünden: diese müssen dir weit mehr zuwider seyn, als jeder Verlurst irdischer Dinge. Einige wandeln nicht aufrichtig vor mir, sondern aus einem gewissen Vorwiz und aus Hochmuth wollen sie meine Geheimnissen wissen, und die Hochheiten Gottes verstehen, da sie unterdessen sich selbst und ihr Heil vernachlässigen. Solche Leute fallen oft in schwere Versuchungen und Sünden wegen ihrer Hoffart und wegen ihrem Vorwiz, indem ich ihnen widerstrebe.

5) Fürchte die Urtheile Gottes; erzittere vor dem Zorn des Allmächtigen. Erforsche aber nicht die Werke des Allerhöchsten, sondern führe dir deine Bosheiten zu Gemüth, und bedenke, wie vielfältig du gesündiget, und wie viel gutes du vernachlässiget habest. Bey einigen besteht ihre ganze Andacht in Büchern, bey anderen in Bildnissen, und wieder bey anderen in äußerlichen Zeichen und Vorstellungen. Einige führen mich im Mund, aber ihr Herz ist fast gänzlich von mir leer. Es giebt aber auch andere, welche einen erleuchteten Verstand haben, sie sind auch von bösen Anmuthungen gereiniget, und sie trachten allzeit mit der größten Begierd nach dem Ewigen; es fallt ihnen beschwerlich irdische Dinge anzuhören, sie besorgen die natürlichen Nothwendigkeiten nur mit Schmerzen; und diese empfinden, was der Geist der Wahrheit in ihnen redet. Denn er lehret sie das Irdische verachten, und das Himmlische lieben; die Welt vernachlässigen, und Tag und Nacht mit innigster Begierd nach dem Himmel trachten.

Anwendung.

Nichts wird dir so begreiflich machen, wer du seyest als die Empfindung deiner Armseligkeiten. Da du so sehr zum Bösen geneigt bist, so darfst du niemal ein Wohlgefallen an dir selbst haben, oder dich aus Eitelkeit bey dir selbst erheben. Glükselig ist jene Seele, welche die Wissenschaft besizt sich selbst zu erkennen, über alle ihre Schwachheiten, über ihre Armseligkeiten, und über die bösen Neigungen, welche sie bey sich selbst verspüret, zu seufzen; denn dadurch wird sie gezwungen sich Gott zu unterwerfen, oft ihre Zuflucht zu ihm zu nehmen, und sich unter seiner allmächtigen Hand zu demüthigen. Wegen der immerwährenden Gefahr den Versuchungen zu unterliegen erhaltet sie sich in einer beständigen Abhängigkeit gegen Gott, und in einer aufrichtigen und gänzlichen Ergebenheit gegen ihn. Entschließ dich also von diesem Augenblik an alle Prüfungen, welche dir Gott zuschiket, von seiner Hand anzunehmen, dich nach seinen Absichten zu richten, und dich seinem Wohlgefallen gänzlich zu überlassen.

Gebeth.

Ich weiß, o mein Gott, nichts gefallet dir besser als eine Seele, welche in allen Stüken von dir abhangt, welche sich bestrebet deinen Willen zu erkennen, und ihm nachzukommen; ich bitte dich also, mache mich gelehrig deine Einsprechungen zu erkennen, und gieb mir die Gnad ihnen treulich zu folgen. Ich sehe wohl, du foderst von mir, daß ich mich deinem Dienst aufrichtig und beständig widme, daß ich meine Pflichten getreu erfülle, und daß ich mich deinem Willen in allen Stüken gänzlich ergebe. Aber du foderst auch zugleich, daß ich in allem nach dem innerlichen Antrieb des Geistes wirke, mit einer ernstlichen Begierd dir zu gefallen. Vor allem bitte ich dich, o mein Gott, um die Gnad mich von allen Geschöpfen so los zu machen, daß ich mein Herz nur allein mit dir oder wegen dir beschäftige,

daß

daß ich nichts hochschäze, als was ewig ist, daß ich alles, was mit der Zeit vergeht, für nichts halte. Wann werde ich einmal so weit kommen, o mein Gott, daß ich ein innerliches Leben führe, ein Leben, welches allen Dingen abgestorben, ein Leben, welches in dir mit Jesu Christo verborgen ist? Vereinige meine Seele innigst mit dir, zieh mein Herz mit den Banden der Liebe an dich, und entzünde es mit dem Feuer deiner Liebe, damit es weder in der Zeit noch in der Ewigkeit aufhöre zu brennen. Amen.

Fünftes Kapitel.

Von den wunderbaren Wirkungen der göttlichen Liebe.

1) Ich preise dich, o himmlischer Vater, du Vater meines Herrn Jesu Christi, daß du dich gewürdiget hast dich an mich Armen zu erinnern. O Vater der Barmherzigkeit, du Gott alles Trostes, ich sage dir Dank, daß du mich bisweilen mit deinem Trost erquikest, da ich doch alles Trostes unwürdig bin. Ich preise und verherrliche dich ohne Aufhören, dich mit deinem eingebohrnen Sohn, und mit dem Tröster dem heiligen Geist durch die ganze Ewigkeit. Ja, mein Herr und Gott, du reinester Bräutigam meiner Seele, wann du in mein Herz kommen wirst, so wird mein ganzes Innerliche vor Freude aufspringen. Du bist mein Ruhm, und die Freude meines Herzens. Du bist meine Hoffnung und meine Zuflucht am Tag meiner Trübsalen.

2) Aber weil ich in der Liebe noch schwach, und in der Tugend unvollkommen bin, so habe ich

deiner Stärke und deines Trostes nöthig. Besuche mich deßwegen öfter, und unterrichte mich in deinem heiligen Gesez. Befreye mich von meinen bösen Begierlichkeiten, und heile mein Herz von allen unordentlichen Neigungen, damit ich innerlich geheilet und gereiniget tauglich werde zu lieben, damit ich die Stärke zum Leiden und die Standhaftigkeit darinn zu verharren erlange.

3) Die Liebe ist eine grosse Sache und ein grosses Gut, welche allein alle Beschwernissen erleichtert, und alles widrige auf eine gleiche Weis übertragt. Denn sie tragt die Last ohne gedrukt zu werden, und alle Bitterkeit wird ihr süß und angenehm. Die erhabene Liebe Jesu treibet zu grossen Werken an, sie ermuntert das Herz, allzeit nach dem Vollkommneren zu trachten. Die Liebe will sich in die Höche erschwingen, und laßt sich von keinen niedrigen Dingen zuruk halten. Die Liebe will frey seyn, und von aller weltlichen Neigung entfernet, damit sie in ihrer innerlichen Beschauung nicht gehindert, nicht wegen einem zeitlichen Vortheil verstriket werde, oder wegen einem Ungemach unterliege. Nichts ist süsser als die Liebe, nichts stärker, nichts höcher, nichts erstreket sich weiter, nichts ist angenehmer, nichts vollkommner, und nichts besser weder im Himmel, noch auf der Erde: denn die Liebe ist aus Gott gebohren, sie kann auch vor allen erschaffenen Dingen nur allein in Gott ruhen.

4) Der Liebende fliegt, lauft, und frohlocket; er ist frey, und kann nicht gehalten werden. Er giebt für alle alles, und hat alles in allen; weil er in dem einzigen höchsten Wesen, aus dem

alles

alles gute ausfließt, und hervorkommt, vor allem ruhet. Er sieht nicht auf die Gaben, sondern er wendet sich vor allen Gütern auf den Geber. Die Liebe weiß kein Maaß; sondern wird über alles Maaß entzündet. Die Liebe empfindet die Last nicht, sie achtet auch die Bemühungen nicht; ihre Begierd erstreket sich über ihre Kräfte; sie entschuldiget sich nicht mit der Unmöglichkeit, weil sie dafür haltet, sie könne alles, und alles sey ihr erlaubt. Sie ist also zu allem nuzlich, sie vollendet vieles, und sezt vieles ins Werk, wo einer, der die Liebe nicht hat, nachlaßt und unterliegt.

5) Die Liebe ist wachbar, und wenn sie auch schlafet, ist sie doch nicht ganz in den Schlaf versenket. Wenn sie schon abgemattet wird, erliegt sie doch nicht vor Mattigkeit, wenn sie schon beklemmet wird, wird sie doch nicht unterdruket, wenn sie auch erschreket wird, wird sie doch nicht in Verwirrung gebracht; sondern gleich einem lebendigen Feuer und einer brennenden Fakel bricht sie in die Höche aus, und dringet überall ungezweifelt durch. Wer immer von der Liebe entzündet ist, der weiß, wie laut diese Stimme schreyet: es erschallet ein lautes Geschrey in den Ohren Gottes, wenn eine Seele mit einer inbrünstigen Liebe zu ihm sagt: Mein Gott, meine Liebe, du bist ganz mein, und ich bin ganz dein.

6) Vermehre in mir die Liebe, damit ich mit der inneren Empfindung des Herzens verkosten lerne, wie süß es sey lieben, ja aus Liebe gleichsam zerfließen, und gänzlich in die Liebe versenket seyn. Ich verlange von der Liebe ganz eingenommen zu werden, damit ich mich aus Inbrunst und

voll der Erstaunung über meine natürliche Schwere erheben möge. Ich will den Gesang der Liebe singen, ich will dir als meinem Geliebten in die Höche nachfolgen, meine Seele soll sich ganz in deinem Lob verzehren, und aus Liebe frohloken. Ich will dich mehr lieben als mich selbst, mich aber nur wegen dir: und alle, welche dich wahrhaft lieben, will ich in dir lieben, wie es das Gesez der Liebe befiehlt, welches an dir so herrlich hervorleuchtet.

7) Die Liebe ist eilfertig, aufrichtig, andächtig, fröhlich und angenehm, sie ist starkmüthig, geduldig, getreu, bescheiden, langmüthig, männlich, und sie suchet niemal sich selbst. Denn sobald sich einer selbst suchet, handelt er wider die Liebe. Die Liebe ist behutsam, demüthig, und untadelhaft; sie ist nicht weichlich, nicht leichtfertig, nicht auf Eitelkeiten bedacht; sie ist mässig, keusch, beständig, ruhig, sie bewahret alle Sinne sorgfältig. Die Liebe ist gegen die Vorgesezten unterwirfig und gehorsam, in ihren eigenen Augen schlecht und verächtlich, gegen Gott andächtig und dankbar, sie vertrauet und hoffet allezeit auf ihn, auch zur Zeit, da sie in Gott kein Vergnügen findet: weil man nicht ohne Schmerzen in der Liebe lebet.

8) Wer nicht entschlossen ist alles zu leiden, und nach dem Willen des Geliebten sich zu richten, ist nicht würdig ein Liebender genennt zu werden. Ein Liebender muß wegen dem Geliebten alles harte und bittere gerne annehmen, und sich wegen widrigen Zufällen von ihm nicht abwenden.

Anwendung.

Wer sollte wohl im Stand seyn die Wunder zu begreifen, oder zu beschreiben, welche die Liebe Gottes in einem Herzen wirket, welches ihre Eindrüke willig annimmt, und in ihren Prüfungen getreu bleibet. Es ist besser sie empfinden, als nur davon reden, es ist aber auch eine noch grössere Vollkommenheit sich darinn üben, als sie nur empfinden. Wenn die Liebe Gottes lebhaft, gegründet, und beständig ist, was wirket sie nicht in einer Seele, welche von der Schönheit und Güte ihres Gottes ganz durchdrungen, und von dem Feuer seiner Liebe entzündet ist? Sie gedenket oft an ihn, denn, was man liebet, kann man nicht vergessen; sie thut alles ihm zu gefallen; sie übertraget alles aus Liebe seiner; sie vermeidet sorgfältig die geringsten, ja sogar die unfreywilligen Fehler; denn wie könnte man wohl Gott lieben, wenn man kein Bedenken tragt ihm zu mißfallen? Sie wünschet Gott alles gute, das er vermög seines Wesens nothwendiger Weis besizt; sie wünschte, daß alle Herzen der Menschen von der inbrünstigsten Liebe entzündet wären, und ihn gleich den Seraphinen liebten; sie erfreuet sich ab aller Ehre, die ihm im Himmel und auf Erden gegeben wird; sie ladet alle Geschöpfe ein ihn zu lieben, und zu loben; sie würde mit Freuden ihr Blut vergießen, und ihr Leben dargeben, wenn sie dadurch seine Glükseligkeit vermehren könnte; und er einer neuen Freude fähig wäre; sie ist untröstlich, daß sie ihn nicht besizen kann, und sie seufzet ohne Aufhören nach der Glükseligkeit sich in seiner Anschauung zu erfreuen; sie sieht dieses Leben als ein Elend an, und allein der Willen ihres Gottes macht es ihr erträglich: sie erwartet den Tod mit Freuden als das einzige Mittel zu seinem Besiz zu gelangen, und ihn nicht mehr zu beleidigen; sie brennet von einem zwar verborgenen, aber lebhaften, und durchdringenden Feuer, welches sie in den Augen Gottes, in ihm, und zu seiner Ehre ganz verzehret; sie gehöret nicht mehr sich selbst zu, sondern demjenigen, welchen sie mehr liebet, als sich selbst; sie suchet,

sie

sie findet, und sieht ihren Gott überall. Ihre ganze Freud und Glükseligkeit in dieser Welt ist leiden, sich selbst zernichten, sich selbst verlaugnen, die Begierlichkeiten unterdruken, und allem, was sinnlich ist, absterben, damit sie das Herz ihres Gottes gewinne. Sie glaubet, und sie ist von Ehrerbiethigkeit gegen den Urheber ihres Glaubens durchdrungen; sie hoffet, und steifet sich mit einem unerschütterten Vertrauen auf den Grund ihrer Hoffnung; sie liebet, und umfangt mit einer völligen Ergebenheit den Gegenstand ihrer Liebe. Ich weiß, saget sie, daß es ein höchstes Gut, ein unendlich vollkommenes Wesen, daß es einen Gott giebt, und dies erkletet zu meiner Glükseligkeit, dies macht meinen Trost, und meine Freude aus. Gott ist würdig, daß man ihm dienet; er will zwar, ich soll diese oder jene Beschwerniß auf mich nehmen, ich soll diese oder jene Mühseligkeit übertragen; aber Jesus Christus hat die größten Beschwernissen meinetwegen auf sich genommen, er hat mir zu lieb die grausamsten Peinen ausgestanden. Aus diesem Beweggrund leidet, und wirket eine solche Seele. Sie ist nicht zufrieden, daß sie sich in allem den Anordnungen Gottes unterwirft; sondern sie ist auf einen jeden Wink bedacht, und sie macht sich ein Gesez daraus sich allzeit nach seinem Wohlgefallen zu richten. Mit einem Wort, eine Seele, die ihren Gott liebet, lebet nun nicht mehr, sondern Gott lebet in ihr.

Gebeth.

Du bist, o Herr, unendlich liebwürdig, und du liebest uns auch unendlich, wie ist es dann möglich, daß wir dich so wenig entgegen lieben? Entzünde doch unsere Herzen mit jenem heiligen Liebesfeuer, welches du, o mein göttlicher Erlöser, von dem Himmel auf die Erde herabgebracht hast, und womit du alles entzünden willst. Mache, daß wir nur dich allein inbrünstig lieben, dir allein anhangen, gegen alle Geschöpfe aber unempfindlich, oder gleichgiltig seyn mögen, daß wir allzeit bereitet seyn eher alles zu leiden, eher alles

zu

zu verlieren, als dich nur einen einzigen Augenblik nicht zu lieben, wir lieben dich über alles, und wollen eher alles als dich verlieren. Erhalt in uns jene fortdaurende Liebe, welche in der heiligmachenden Gnad bestehet; flösse uns die wirkliche Liebe ein, daß sie alle unsere Werke belebe. Gieb uns eine ununterbrochene Liebe, damit wir nur zu deiner Ehre, und durch deine Gnad leben, damit wir jener besonderen Gunst gewürdiget werden, in der wirklichen Uebung deiner Liebe zu sterben, und in selber durch die ganze Ewigkeit glükselig zu leben. Amen.

Sechstes Kapitel.

Von der Prüfung eines wahrhaft Liebenden.

1) Mein Sohn, du bist in der Liebe noch nicht starkmüthig und bescheiden genug.

2) Warum nicht, o Herr?

3) Weil du wegen einer jeden Widerwärtigkeit von deinem Vorhaben abstehest, und allzubegierig nach Tröstungen trachtest. Wer starkmüthig liebet, bleibt in Versuchungen standhaft; und glaubt den betriegerischen Vorspieglungen des Feindes nicht. Gleichwie ich ihm im Glük gefalle, so mißfalle ich ihm auch in Widerwärtigkeiten nicht.

4) Wer bescheiden liebet, sieht nicht so fast auf die Gabe des Liebenden, als auf die Liebe des Gebenden. Er merkt mehr auf den guten Willen des Gebenden, als auf den Werth des Geschenkes, und er achtet alle Gaben weniger als den Geliebten. Wer auf eine edle Weis liebet, bleibt nicht bey der Gabe stehen, sondern er erschwinget sich über alle Gaben zu mir.

5) Es ist noch nicht alles verlohren, wenn du schon bisweilen jene guten Gesinnungen von mir oder von meinen Heiligen nicht hast, welche du zu haben wünschtest. Jene guten und süssen Anmuthungen, welche du bisweilen empfindest, sind Wirkungen der gegenwärtigen Gnad, und gleichsam ein Vorgeschmak des himmlischen Vaterlandes, auf welche man sich aber nicht allzu viel verlassen darf, denn sie gehen und kommen auch wieder. Aber wider die aufsteigenden bösen Bewegungen des Gemüthes, wider die Eingebungen des höllischen Feindes streiten ist ein Kennzeichen der Tugend, und grosser Verdienste.

6) Laß dich also von widrigen Vorstellungen und Einbildungen nicht in Verwirrung sezen, sie mögen dir wegen was immer für einer Sach eingegeben werden. Bleib standhaft auf deinem Vorsaz, und habe gegen Gott allzeit eine aufrichtige Meynung. Es ist auch kein Betrug, wenn du zu Zeiten auf einmal verzuket wirst, und gleich darnach wieder auf die gewöhnlichen Thorheiten deines Herzens verfallest. Denn du leidest sie vielmehr wider deinen Willen, als daß du wirklich Theil daran hättest: und so lang sie dir mißfallen, und du dich ihnen widersezest, vermehrest du deine Verdienste ohne einen Schaden zu leiden.

7) Glaube mir sicher, der alte Feind bemühet sich auf alle Weis deine Begierde im Guten zu hindern, und dich von allen Andachtsübungen abzuziehen, nämlich von Verehrung der Heiligen, von der gottseligen Erinnerung meines Leidens, von dem nuzlichen Andenken an die Sünden, von der Wachsamkeit über das eigne Herz, von dem festen Vorsaz

in

in der Tugend einen Fortgang zu machen. Er giebt dir viele böse Gedanken ein, damit er einen Verdruß bey dir errege, und dir Schreken einjage: damit er dich vom Gebeth und vom geistlichen Lesen abhalte. Eine demüthige und aufrichtige Beicht mißfallt ihm, und wenn er könnte, würde er dich auch von der heiligen Communion entfernen. Glaube ihm nicht, und kehre dich nicht an ihn, wenn er dir gleich öfter betriegerische Fallstrike legt. Kehre wider ihn, was er dir böses und unreines eingiebt. Sage zu ihm: Pake dich, unreiner Geist, schäme dich, Armseliger; du mußt voll der Unreinigkeit seyn, weil du dich unterstehest meine Ohren mit solchen Abscheulichkeiten zu belästigen. Weich von mir, boshafter Verführer, du wirst an mir keinen Theil haben: sondern Jesus wird mir als ein starker Beschüzer beystehen, und du wirst beschämt weichen müssen. Ich will eher sterben, und alle Peinen ausstehen, als in deine Versuchungen einwilligen. Schweig, und verstumme, ich werde dich nicht mehr anhören, wenn du mich gleich noch länger beunruhigen solltest; der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen soll ich fürchten? Wenn ein ganzes Lager wider mich da stünde, so würde mein Herz doch ohne Furcht seyn. Der Herr ist mein Helfer, und mein Erretter.

8) Streit als ein tapferer Soldat: und wenn du bisweilen aus Gebrechlichkeit fallest, erhole dich, und seze dich der Versuchung mit noch grösserem Muth entgegen; vertraue, ich werde dich mit einer noch grösseren Gnad stärken: und hüte dich sorgfältig vor dem eitlen Wohlgefallen, und vor der Hoffart. Aus dieser Ursach werden viele zum Irrthum verleitet, sie

fallen

fallen auch bisweilen in eine fast unheilbare Blindheit. Der Fall dieser Hoffärtigen, die thöricht auf sich selbst vertrauen, soll dich behutsam machen, und in einer beständigen Demuth erhalten.

Anwendung.

Ich begreife, wie die wahre Liebe Gottes mehr darinn bestehen könne, daß man Trökne des Geistes, Trostlosigkeit, die beschwerlichsten Versuchungen ohne in sie einzuwilligen für ihn übertrage, als daß man Vergnügen, Süssigkeiten, und innerlichen Trost empfange: denn bey diesen empfangt man viel mehr von Gott, aber bey jenen giebt man ihm. Bey diesen liebet man die Gaben Gottes, bey jenen liebet man ihn selbst und seinen heiligen Willen mehr als alle seine Gaben; die Liebe ist aber viel vollkommner, wenn wir Gott wegen ihm selbst, als wenn wir ihn wegen seinen Gaben lieben. O wie groß ist das Wohlgefallen, welches Gott an einer Seele hat, welche allzeit über sich selbst wachet, um ihr Herz von den mindesten Fehlern rein zu bewahren; welche sich allzeit an ihre Schuldigkeiten haltet aus Ehrfurcht gegen seine Gebothe, und aus Ergebenheit gegen seinen heiligsten Willen; welche allzeit beherzt wider jene unordentlichen Bewegungen streitet, die von der Begierlichkeit und von den Versuchungen des bösen Feindes in ihr erreget werden; welche sich nie eine zu grosse Freyheit gestattet, und keinen Fehler nachsieht; welche beflissen ist sich nach jenen Absichten zu richten, die der Herr mit ihr vorhat, alles menschliche in ihr zu zernichten, und das Reich der Eigenliebe in ihr gänzlich zu zerstören; welche ihr ganzes Betragen nach jener Vorschrift der wahren Liebe einrichtet: Alles Gott zu gefallen, nichts mir selbst ein Vergnügen zu verschaffen. Das größte Wohlgefallen aber hat Gott an einer solchen Seele, wenn er sieht, wie sie von der Kraft und Gnad seines Geistes gestärket wider ihre böse Begierlichkeiten, und wider sich selbst streitet, in so weit ihre

ver-

verderbte Natur dem Geist Gottes zuwider ist, aber dabey um keinen Trost bittet, keine empfindliche Hilf suchet, sondern ohne alle empfindliche Hilf, und des Trostes beraubt mit Freuden leidet, weil Gott an ihrem Leiden ein Wohlgefallen hat, obwohl sie auch dieses nicht mit einem gewissen Trost empfindet, sondern nur aus dem Glauben weiß, welcher sie zwar stärket, aber ihre Bitterkeit nicht versüsset. Ihre Unterwürfigkeit, und ihre gänzliche Ergebung machen allein ihren Trost und ihre Stärke aus: sie haltet sich für glükselig, daß sie aus Liebe ihres Gottes ein Schlachtopfer seyn kann.

Gebeth.

Gestatte nicht, o Herr, daß meine weichliche Eigenliebe, welche nichts leiden will, über mich herrsche; und laß nicht zu, daß ich von eitlen Begierden verstrikt nur nach unnuzen Dingen trachte. Mache mir begreiflich, es sey meine Glükseligkeit, und meine Pflicht, daß ich alles für dich, und nach deinem Beyspiel leide. Befestige mich so in deinem Dienst, daß ich nur allein nach deiner Ehre trachte; daß ich meinen Willen mit dem deinigen vollkommen vereinige; daß ich die innerlichen Beschwernissen eben so gerne annehme, wie die Tröstungen; daß ich in meinem Leiden oft zu dir sage: O mein Gott, befriedige deine Gerechtigkeit, da ich noch in diesem Leben bin, denn du strafest die Sünden nicht zweymal. Da du mich also wegen meinen Sünden in dieser Welt strafest, so ist es ja ein sicheres Zeichen, du werdest mir in jener verschonen. Je weniger ich Süssigkeiten und innerlichen Trost empfange, desto mehr werde ich meine Liebe gegen dich an den Tag legen; je heftiger ich wider die unordentlichen Bewegungen meines Herzens streite, desto mehrere Verdienste werde ich mir erwerben, und desto sicherere Hoffnung kann ich haben, einst dein Herz zu besizen. O mein Gott, o mein göttlicher Erlöser, ich will gerne alles Trostes auf der Welt beraubt seyn, wenn ich dich nur niemal beleidige. Wie glükselig bin ich, wenn ich mich selbst auf dem Kalvariberg dir zum

Opfer schlachte, wenn ich ein Martyrer deines so sehr bedrängten Herzens werde, wenn ich mich gänzlich deinem Dienst widme, und deinem Wohlgefallen ohne Vorbehalt aufopfere. Amen.

Siebentes Kapitel.

Man muß die Gnad unter der Demuth verbergen.

1) Mein Sohn, es ist dir viel nuzlicher, und für dich auch sicherer, daß du die Gnad der Andacht verbirgst, und dich deßwegen nicht erhebst, noch vieles davon redest, auch nicht zu viel daraus machest; sondern daß du dich selbst verachtest, und glaubest, sie sey dir als einem Unwürdigen gegeben worden. Man muß dieser Anmuthung nicht allzu sehr anhangen, weil sie gar bald in das Gegentheil kann verändert werden. Zur Zeit der Gnad bedenke, wie armselig und dürftig du ohne Gnad zu seyn pflegest. Der Fortgang im geistlichen Leben bestehet nicht in diesem allein, daß du die Gnad der innerlichen Tröstungen hast; sondern daß du dich selbst verlaugnest, und es mit Demuth und Geduld ertragest, wenn dir diese Gnad entzogen wird, so zwar, daß du dich deßwegen von der Liebe zum Gebeth nicht lassest abwendig machen, noch auch deine übrige Werke, welche du zu verrichten hast, gänzlich auf die Seite sezest: sondern daß du, so viel auf dich ankommt, gerne thust, so gut du es kannst, und verstehest, und daß du endlich wegen Trökne, oder Gemüthsängsten, welche dich plagen, dich selbst nicht völlig vernachlässigest.

2) Denn es sind viele, welche sogleich ungeduldig oder träg werden, sobald ihnen etwas nicht gut von statten geht. Denn der Weg des Menschen ist nicht allzeit in seiner Gewalt, sondern Gott stehet es zu zu geben, und zu trösten, wann er will, und wie weit er will, und wen er will, wie es ihm gefallt, und nicht mehr. Einige Unvorsichtige haben sich wegen der Gnad der Andacht selbst zu grund gerichtet; weil sie mehr thun wollten, als sie konnten, ohne auf ihre geringe Fähigkeit acht zu geben, indem sie mehr dem Trieb des Herzens als dem Urtheil des Verstandes folgten. Und weil sie grössere Dinge unternahmen, als Gott gefällig war, so haben sie auch bald die Gnad verlohren. Welche glaubten, sie haben sich bis in den Himmel erschwungen, sind arm geworden, und stunden verlassen in ihrer Niedrigkeit da, damit sie so gedemüthiget und erarmet lerneten, sich nicht mit ihren eigenen Kräften erheben, sondern auf meinen Beystand hoffen. Welche auf den Wegen Gottes noch Neulinge, und unerfahren sind, können leicht betrogen und zum Fall gebracht werden, wenn sie nicht von bescheidenen Männern Rath annehmen, und sich leiten lassen.

3) Wenn sie eher ihrer eignen Meynung folgen, als geübten Männern glauben wollen, so ist sehr zu fürchten, es werde mit ihnen ein böses End nehmen, wenn sie sich nicht von ihrer vorgefaßten Meynung lassen abwendig machen. Welche sich selbst für weis halten, haben selten so viele Demuth, daß sie sich von anderen leiten lassen. Eine mässige Weisheit mit Demuth und mit einem geringen Verstand ist besser, als viele und hoche Wissenschaften,

an denen man ein eitles Wohlgefallen tragt. Es ist für dich viel besser, daß du wenig, als daß du vieles habest, wovon du zur Hoffart Anlaß nehmen könntest. Jener handelt nicht bescheiden genug, welcher sich ganz der Freude überlaßt, dabey aber seine vorige Armseligkeit, und jene reine Furcht des Herrn vergißt, welche besorget ist, die empfangene Gnad nicht zu verlieren. Auch denkt jener nicht tugendhaft genug, welcher zur Zeit der Widerwärtigkeiten und einer jeden Beschwerniß sich allzu sehr von der Kleinmüthigkeit dahin reißen laßt, welcher nicht jenes Vertrauen auf mich sezet, noch auch jene zuversichtlichen Gesinnungen gegen mich hat, wie er sollte.

4) Wer zur Zeit des Friedens in allzu grosser Sicherheit leben will, wird zur Zeit des Krieges oft allzu niedergeschlagen und furchtsam seyn. Wenn du dich beständig in der Demuth und Niedrigkeit zu erhalten, und deinen Geist recht zu mässigen und wohl zu leiten wüßtest, so würdest du nicht so leicht in die Gefahr kommen, und fehlen. Es ist sehr rathsam, daß du zur Zeit des Eifers überlegest, was geschehen werde, wann das Licht verschwindet. Ist es wirklich verschwunden, so bedenke, das Licht, welches ich dir auf eine Zeit entzogen habe, um dich behutsamer zu machen und meine Ehre zu befördern, könne wieder erscheinen.

5) Eine solche Prüfung ist dir oft nuzlicher, als wenn du das Gute allzeit nach deinem Wunsch hättest. Denn wenn einer schon mehrere Erscheinungen oder Tröstungen hat; oder wenn er in den Schriften erfahren ist, oder wenn er in einer höcheren Würde steht, so kann man deßwegen noch

nicht

nicht schließen, er habe sich grosse Verdienste erworben: davon ist man nur dazumal versichert, wenn er in der wahren Demuth gegründet, und mit der göttlichen Liebe erfüllet ist: wenn er allzeit nur die Ehre Gottes mit reiner Meynung sucht: wenn er sich selbst für nichts haltet, und in Wahrheit verachtet, und wenn er eine grössere Freud hat, von anderen verachtet und gedemüthiget, als geehret zu werden.

Anwendung.

In dem Stand der Unschuld hätte der Mensch Gott mit Freuden, mit Leichtigkeit, und mit einer Vollkommenen Liebe gedienet; denn alle seine Neigungen waren dazumal den göttlichen Anordnungen gänzlich unterworfen. Aber im Stand der Sünde, in welchem wir uns befinden, können wir Gott nicht dienen, ohne daß wir beständig wider uns selbst streiten; wir können ihn nicht lieben, ohne daß wir uns selbst hassen; und wir können fast nichts zu seiner Ehre thun, wo wir nicht unsere böse Neigungen überwinden müssen. So müssen wir dann auch den Mißtrost, die Trokenheit, und den Verdruß, die uns bey den Andachtsübungen aufstossen, mit Demuth annehmen; und uns nach den Absichten Gottes fügen; ihm mit allem Ernst zu gefallen trachten, ohne dabey unsere Befriedigung zu suchen; wir müssen als freywillige Schlachtopfer seiner Liebe seine Ehre mit unserer eignen Erniedrigung und Zernichtung zu befördern trachten, gleich einer brennenden Lampe in dem Heiligthum, welche nach und nach sich selbst verzehret; und gleich einer Kerze am Altar, welche das Feuer während dem heiligsten Opfer nach und nach zernichtet, um durch diese Zernichtung dem göttlichen Erlöser, welchen wir auf dem Altar anbethen, die Huldigung abzustatten. Wenn eine wahrhaft christliche Seele wüßte, wie heilig der Stand des Leidens in sich selbst seyn könne, wie tauglich er sey zu einer noch höcheren Heiligkeit zu gelangen; wenn sie wüßte, wie da die Lie-

be, welche man zu Gott tragt, gereiniget und geprüfet werde; wie man da sein eignes Vergnügen weder suche noch finde, sondern wie man Gott allein suche, und ihn auch finde; wenn, sage ich, eine Seele alles dieses recht erkennte, wie hoch würde sie diesen Stand schäzen? wie würde sie Fleiß anwenden sich denselben zu nuzen zu machen? oder was eines ist, wie geduldig würde sie leiden? wie standhaft und großmüthig würde sie auf die Hilf des Herrn warten, und wegen den Beschwernissen nicht das Geringste unterlassen? Wenn man genugsam überzeugt wäre, und vollkommen einsähe, wie der Stand der Trokenheit, welche man erduldet, ohne sich davon vom Guten abhalten zu lassen, die Verdienste beständig vermehre, so würde man ohne Zweifel beflissen seyn, die Absichten Gottes zu erfüllen; denn Gott will uns auf diese Weis dahin bringen, daß wir uns selbst in keinem Stük aus einem nur menschlichen Trieb suchen; daß wir in allen Dingen seinen Willen vollziehen, und es für eine Gnad halten, wenn wir ihm gefallen können; wenn man einmal so weit gekommen wäre, so würde man sich glükselig schäzen, allen irdischen Freuden zu entsagen, um Gott dadurch zu gefallen, ihn allem eigenen Vergnügen vorzuziehen, die Pflichten genau zu erfüllen, wenn er uns seine Zufriedenheit auch nicht durch innerliche Tröstungen zu erkennen gäbe.

Gebeth.

Reinige, o Herr, mein Herz von den Begierden der Eigenliebe, welche mit dem Dienst, den sie dir erweiset, nie zufrieden ist, als wann sie zugleich die eigne Befriedigung dabey findet. Mache, daß ich in meinen Andachtsübungen vielmehr dir zu gefallen, als mich selbst zu befriedigen trachte; daß ich mir selbst beständig absterbe, und kein anderes Vergnügen suche, als dir getreu zu dienen, deinem heiligen Willen aufs genaueste nachzukommen, mich dir, o mein Gott, nicht so fast durch die Sinne, als durch den Glauben zu nähern, und ungeachtet alles Mißtrostes, welchen ich

etwa

etwa dabey empfinden sollte, alles aus Liebe deiner zu thun und zu leiden, was ich bey den süssen Freuden der empfindlichen Andacht thun und leiden würde, weil ich sicher auf jene Verheißung bauen kann, welche du der heiligen Gertraud gemacht hast, du werdest nämlich für das, was man im Leben ohne Trost gethan hat, allen Trost für den Tod aufbehalten. Mache endlich, daß ich alle Mühe anwende, und meine ganze Glükseligkeit darinn seze, dir nicht so fast meinetwegen, als wegen dir selbst zu dienen, und dich zu lieben. Amen.

Achtes Kapitel.

Von der Geringschäzung seiner selbst in den Augen Gottes.

1) Soll ich mir getrauen zu meinem Herrn zu reden, obwohl ich nur Staub und Asche bin? Wenn ich mich selbst für höcher achte, so bist du wider mich: auch selbst meine Bosheiten legen wider mich ein wahres Zeugniß ab, und ich kann nicht widersprechen. Wenn ich mich aber selbst verdemüthige und vernichte, wenn ich alle eigne Hochschäzung ablege, und mich bis in den Staub, welchem ich in der That gleich bin, erniedrige, so bist du bereitet, mir deine Gnad zu geben, und dein Licht in meinem Herzen erscheinen zu lassen: und es wird sodann alle, sogar auch die geringste Hochschäzung meiner selbst in dem Abgrund meines Nichts versenket, und für allzeit vertilget werden. Da zeigest du mir, was ich wirklich bin, was ich einst war, und wie weit es mit mir endlich gekommen ist: daß ich nämlich nichts bin, und daß ich auch dieses nicht

einmal gewußt habe. Wenn ich mir selbst überlassen werde, so ist alles ein leeres Nichts und eine gänzliche Schwachheit: sobald du aber einen günstigen Blik auf mich wirfst, so werde ich sogleich gestärkt, und mit einer neuen Freud erfüllet. Es ist auch höchst zu bewundern, daß ich auf einmal so erhöchet werde, und daß du mich so liebreich umfangest, da ich doch von der Last meiner eigenen Armseligkeit beständig in den Abgrund gezogen werde.

2) Dieses wirket deine Liebe, welche mir ohne meine Verdienste zuvorkommt, und in so vielen Nöthen Hilf leistet, welche mich auch in schweren Gefahren beschüzet, und, damit ich die Wahrheit bekenne, aus unzahlbaren Uebeln errettet. Denn da ich mich selbst unordentlich liebte, habe ich mich zu grund gerichtet; und als ich dich allein suchte, und aufrichtig liebte, habe ich mich und dich zugleich gefunden, und aus Liebe tiefer in mein Nichts versenkt. Denn du, o Süssester, gehest mit mir über alle meine Verdienste liebreich um, und verfahrest mit mir viel gütiger, als ich es hoffen könnte, oder mir zu begehren getraute.

3) Du sollst ewig gepriesen seyn, o mein Gott; denn obwohl ich aller Gnaden unwürdig bin, so höreſt du doch aus Großmuth, und unendlicher Güte niemal auf, sogar den Undankbaren, und denen, welche sich weit von dir entfernet haben, gutes zu thun. Bekehre uns zu dir, damit wir dankbar, demüthig, und andächtig seyn mögen: denn du biſt unſer Heil, unſere Kraft und unſere Stärke.

An-

Anwendung.

Wenn uns eitle Gedanken beunruhigen, oder wenn in uns ein Wohlgefallen ab uns selbst entstehen will, so dörfen wir nur einen Augenblik unsere Verderbniß und unseren äußerst elenden Zustand ansehen; wir dörfen nur in den Abgrund unserer Armseligkeiten hinabsteigen, um diesen aufsteigenden Hochmuth gleich anfangs zu erstiken. Denn wie könnten wir uns wohl dieses gänzliche Unvermögen vorstellen, welches wir in uns zum Guten empfinden; wie könnten wir uns vorstellen diesen unseligen Hang, welcher uns zum Bösen hinreißt, diese Blindheit des Verstandes, und diese Bosheit des Herzens, diese Wuth der bösen Begierlichkeiten, welche sich allzeit wider die Vernunft empören; mit einem Wort, wie könnten wir uns vorstellen, was wir sind, und was wir zu seyn empfinden, ohne uns selbst zu verachten, und unter alle Geschöpfe zu erniedrigen? Aber wenn wir uns auch in Rükficht auf Gott betrachten; wenn wir gedenken, wer er ist, und was wir in seinen Augen sind, nämlich ein gänzliches Nichts, Sünder, und zwar mit unzahlbaren Lastern beladene Sünder, von denen wir wissen, daß wir uns derselben schuldig gemacht haben, aber nicht, ob sie uns auch verziehen worden; wenn wir bedenken, daß wir so schwache, so gebrechliche, im Guten so unbeständige, und im Bösen so hartnäkige Geschöpfe sind; Geschöpfe, von denen vielleicht Gott vorsieht, daß wir im Stand der Sünden leben und sterben werden, und ewig von ihm gehaßt zu werden verdienen, ach! wenn wir dieses bedenken, wie können wir wohl in einen eitlen Gedanken einwilligen? und wie wahr ist es, daß man sich selbst nicht kennt, oder auf sich vergessen hat, wenn man sich selbst hochschäzet?

Gebeth.

Gieb doch nicht zu, o Herr, daß wir aus Hochmuth unsere eigene Armseligkeiten nicht einsehen, und nicht empfinden. Verschaffe, daß wir sowohl dir, als

auch uns selbst Gerechtigkeit widerfahren lassen; daß wir die Ehre, welche dir allein gebühret, dir von allem geben; daß wir entgegen uns selbst der Verachtung, welche unser Antheil ist, und uns wahrhaftig gebühret, würdig halten, und selbe mit aller Ergebenheit annehmen. Ein Christ, welcher weiß, alles, was er ist, habe er durch dich, o mein Erlöser, erhalten, und er trage seine unergründliche Bosheit und sein ganzes Verderbniß mit sich selbst herum, dieser soll wegen allem guten, das er mit deiner Gnad wirken kann, dir die Ehre geben; sich selbst aber soll er nur das Böse, das er gethan hat, zuschreiben, weil er aus sich selbst zu nichts fähig ist, als böses zu thun, und sich in das ewige Verderben zu stürzen. Flösse meinem Herzen eine wahre Demuth ein, ohne welche es deiner Liebe nicht würdig seyn kann. Amen.

Neuntes Kapitel.

Alles muß zu Gott als zum lezten Ziel gerichtet werden.

1) Mein Sohn, du mußt mich als das höchste und lezte Ziel ansehen, wenn du wahrhaft verlangst glükselig zu seyn. Durch diese Meynung werden deine Anmuthungen gereiniget werden, die öfter nur auf sich selbst gekehret sind, und sich zu den Geschöpfen erniedrigen. Denn sobald du dich selbst in einer Sach suchest, wirst du sogleich in Zerschlagenheit und Trökne verfallen. Richte also alles vorzüglich zu mir, denn ich habe alles gegeben. Betrachte alles als einen Ausfluß von dem höchsten Gut: und deßwegen muß alles auf mich als den ersten Ursprung zuruk geleitet werden.

2) Der Geringe und der Grosse, der Arme und der Reiche schöpfen aus mir, gleichsam als aus dem lebendigen Brunnen, das lebendige Wasser: und jene, die mir ungezwungen und mit freyem Willen dienen, die werden wegen dem guten Gebrauch der empfangenen Gnad eine neue Gnad erlangen. Wer sich aber außer mir wird rühmen, oder sich an seinem eigenen Gut erfreuen wollen, der wird die wahre Freud nicht lang genießen können, diese wird sein Herz auch niemal erfüllen, sondern es werden ihm überall Hindernissen aufstossen, und er wird von allen Seiten her geängstiget werden. Du mußt dir also selbst nichts gutes zuschreiben, noch einem Menschen die Tugend zueignen: sondern gieb alles Gott, ohne welchen der Mensch nichts hat. Ich habe alles gegeben, ich verlange alles wieder zuruk: und fodere mit aller Strenge die Dankbarkeit, welche mir gebühret.

3) Durch diese Wahrheit wird die Eitelkeit der Ehre aus dem Herzen verbannet. Und wenn die himmlische Gnad und die wahre Liebe davon Besiz nimmt, wird aller Neid aufhören, das Herz wird von keiner Beklemmung mehr gedrukt werden, und die Eigenliebe wird keinen Plaz mehr finden. Denn die göttliche Liebe überwindet alles, und erweiteret alle Kräfte der Seele. Wenn du weislich handeln willst, mußt du dich in mir allein erfreuen, und deine ganze Hoffnung auf mich sezen: denn niemand ist gut als Gott allein, welcher über alles soll gelobt, und in allem gepriesen werden.

An-

Anwendung.

Befleiß dich bey allen deinen Werken durch eine reine und aufrichtige Meynung Gott zu gefallen: trag Sorge, daß du von allem guten, welches du thust, die ganze Ehre Gott gebest, weil er die Quelle und die Völle alles guten ist. Rühme dich nicht als nur in deinen Armseligkeiten; diese trag oft mit Demuth Gott vor, welcher voll der Barmherzigkeit ist, und die größte Freud hat eine Seele, welche von ihrem Nichts gänzlich überzeugt ist, zu Gnaden aufzunehmen. Halt dich in eiteln Gedanken nicht auf, und laß kein Wohlgefallen an dir selbst zu, noch auch eine Begierde, von den Menschen geehret zu werden; denn Gott, wie der königliche Prophet spricht, beschämet und verachtet diejenigen, welche das Lob der Menschen suchen, und ihnen zu gefallen trachten. Hasse, und verachte dich selbst; denn dieses ist das einzige Mittel Gott zu gefallen, und seine Liebe zu gewinnen.

Gebeth.

Gestatte nicht, o Herr, daß ich mir selbst etwas gutes zuschreibe, dessen Urheber und Ursprung du bist; und gleichwie alles von dir kommt, so lehre mich alles wieder dir zuschreiben. Die Ehre ist also dein Eigenthum, und ich verlange sie dir vollkommen ohne Vorbehalt zu geben; entgegen gebühret mir die Beschämung, und ich will sie von deiner Hand annehmen: ich schäze mich glükselig, wenn ich durch freywillige Annehmung der Verachtung mich deiner Liebe würdig machen kann; ich halte es für eine Gnad, wenn ich durch ein demüthiges und verborgenes Leben bey der Welt in Vergessenheit komme, und dadurch tauglich werde in dein Herz einzugehen und beständig darinn zu wohnen. Amen.

Zehntes Kapitel.

Die Welt verachten, und Gott dienen ist angenehm.

1) Ich will nun wiederum reden, o Herr, und nicht schweigen: ich will meine Stimme erheben, daß sie in den Ohren meines Gottes, meines Herrn und meines Königs, welcher in der Höche wohnet, erschalle, und ich will zu ihm sagen: O wie groß und vielfältig ist deine verborgene Süssigkeit, o Herr, welche du denen aufbehaltest, die dich fürchten! aber wie wirst du dich gegen jene erzeigen, die dich lieben? wie gegen jene, welche dir von ganzem Herzen dienen? Die Süssigkeit, welche du denen, die dich lieben, in deiner Beschauung zu verkosten giebst, ist wahrhaft unbeschreiblich. Das Uebermaaß deiner unbegreiflichen Liebe zeigtest du gegen mich am deutlichsten, als du mich schuffest, da ich nicht war; und da du mich, als ich mich von dir entfernet hatte, wieder zuruk führtest, damit ich dir diente; und da du mir endlich einen ausdruklichen Befehl gabest, ich sollte dich lieben.

2) O Ursprung der immerwährenden Liebe, was soll ich von dir sagen? Wie werde ich deiner vergessen können, da du dich gewürdiget hast, dich meiner zu erinnern, nachdem ich schon ganz kraftlos, und dem Untergang nahe war? Du hast an deinem Diener Barmherzigkeit erscheinen lassen, die alle Hoffnung übertraf: und du hast mir solche Gnaden und selbst deine Freundschaft geschenkt, welche alle Verdienste übersteigen. Was soll nun ich dir für

diese

diese Gnad erwiedern? denn nicht alle können sich aller Dinge entschlagen, die Welt verlassen, und das Klosterleben ergreifen. Ist es wohl etwas grosses, daß ich dir diene, da doch alle Geschöpfe schuldig sind dir zu dienen? Nein, daß ich dir diene, muß mir nicht groß vorkommen; aber dieses scheinet mir vielmehr groß und bewunderungswürdig zu seyn, daß du dich würdigest, einen so Armen und Unwürdigen zu deinem Diener aufzunehmen, und deinen geliebten Dienern beyzuzählen.

3) Sieh, alles ist dein, was ich habe, und sogar das, was ich zu deinem Dienst anwende. Aber du kehrest die Ordnung um, und dienest vielmehr mir, als ich dir diene. Der Himmel und die Erde, welche du zum Dienst des Menschen erschaffen hast, stehen immer bereitet da, und sie thun täglich, was du ihnen befohlen hast. Doch dies ist noch zu wenig: sogar die Engel hast du zum Dienst des Menschen bestimmt. Und auch mit diesem warest du noch nicht zufrieden, sondern was alles übrige übertrifft, so hast du selbst dich gewürdiget dem Menschen zu dienen, und du hast versprochen, du werdest dich ihm selbst zum Lohn geben.

4) Was soll ich dir für alle diese unzahlbaren Gutthaten erwiedern? O wenn ich dir doch die ganze Zeit meines Lebens dienen könnte! O wenn ich doch im Stand wäre, dir wenigst einen einzigen Tag würdig zu dienen! Du bist in der That alles Dienstes, aller Ehre würdig, du bist würdig ewig gepriesen zu werden. Du bist wahrhaft mein Herr, und ich bin dein armer Knecht, ich bin schuldig dir nach allen meinen Kräften zu dienen, ich sollte nie einen Ekel haben, dich zu loben. So verlange ich es, so wünsche ich es; was immer mir abgeht, würdige du dich zu ersezen.

5)

5) Es ist eine grosse Ehre, ein grosser Ruhm dir dienen, und alles andere deinetwegen verachten. Denn jene, welche sich freywillig deinem heiligsten Willen unterwerfen, werden grosse Gnaden erlangen. Welche aus Liebe deiner allen fleischlichen Ergezlichkeiten entsagen, werden mit dem süssesten Trost des heiligen Geistes erfüllet werden. Welche um deines Namens Willen den engen Weg antreten, und alle weltliche Sorgen ablegen, werden zu einer grossen Freyheit des Gemüths gelangen.

6) O wie angenehm und lieblich ist es, Gott dienen, weil der Mensch durch diesen Dienst die wahre Freyheit und Heiligkeit erlanget! O heiliger Stand der klösterlichen Dienstbarkeit, dadurch wird der Mensch den Engeln gleich, er wird in den Augen Gottes angenehm, und den bösen Geistern schrekbar, er wird von allen Glaubigen geschäzet! O selige Dienstbarkeit, nach welcher man mit innigster Begierd trachten, welche man mit beyden Armen umfangen soll, weil man dadurch die höchste Glükseligkeit verdienet, und zu jener Freud gelanget, welche ewig dauren wird.

Anwendung.

Eine wahrhaft christliche Seele, welche erkennet, was sie von Jesu Christo hat, und wie sie sich gegen ihn betragen soll, muß sich aller Guad unwürdig schäzen; sie muß mit denen, welche sie von Gott empfangt, getreulich mitwirken; sie muß wegen der Treue in seinem Dienst alle Ehre ihm zuschreiben; sie muß ihm ohne Unterlaß danken, daß er sie aus Barmherzigkeit in ihren Verirrungen aufsucht, und nach so vielen Sünden zu Gnaden aufnimmt; sie muß alles von seiner Barmherzigkeit erwarten, und sich ohne Vorbehalt in seine Arme

übergeben. Es ist ein grosses Glük, daß wir in uns selbst nichts haben, was uns zur Eitelkeit verleiten, oder uns ein Wohlgefallen an uns selbst einflössen könnte, ja nichts, was nicht vielmehr eine Seele nöthigte aus sich selbst auszugehen, und sich gänzlich an Gott zu halten. Die Empfindung der eignen Armseligkeiten ist das beßte Mittel, damit wir uns zu Gott wenden, und an seiner Barmherzigkeit fest halten. Die Erfahrung, daß wir zu allem guten unvermögend sind, und einen so heftigen Hang zum Bösen haben, diese Erfahrung zwinget uns, daß wir uns allein auf Gott steifen, und beständig zu ihm fliehen.

Gebeth.

Wie werde ich deiner, o Herr, vergessen können, nachdem du mich so oft von der Hölle bewahret hast, in welche mich mein unordentliches und unnüzes Leben würde gestürzet haben? Ich habe ein Wohlgefallen an mir selbst, und lasse mich von der Eitelkeit aufblasen, weil ich mir fälschlicher Weis was gutes zuschreibe; und doch ist alles gute nur in dir, und aus dir, o Herr, und ohne dich kann ich nichts, als dich beleidigen, und mich selbst in den Untergang stürzen. Bewahre mich dann, und gieb doch nicht zu, daß ich mich vor deinen Augen freywillig in hochmüthigen Gedanken aufhalte, wodurch ich mir eben jenes ewige Unheil zuziehen könnte, welches sich die aufrührischen Engel zugezogen haben. Ich will viel lieber von den Menschen verachtet, entgegen von dir geliebet, als von den Menschen geschäzt; und von dir verworfen werden. Erleuchte mich, o mein Gott, mit deiner Gnad, damit ich für alles, was ich gutes thue, dir danke, und alles, was ich böses verübe, mir selbst zuschreibe, damit ich durch diese demüthige Bekenntniß Verzeihung meiner Sünden erlange. Amen.

Eilftes Kapitel.

Man muß die Begierden des Herzens erforschen und mässigen.

1) Mein Sohn, du mußt noch vieles lernen, was du noch nicht begriffen hast.

2) Was ist dieses, o Herr?

3) Daß du deine Begierden vollkommen nach meinem Wohlgefallen einrichtest und mässigest: daß du nicht dich selbst liebest, sondern meinen Willen sorgfältig zu erfüllen trachtest. Du wirst oft von den Begierden entzündet, und heftig angetrieben: aber bedenke es wohl, ob meine Ehre, und nicht vielmehr dein eigener Nuzen dich rühre. Bin ich die Ursach, so wirst du zufrieden seyn, was ich immer anordne; wenn du dich aber selbst, obwohl auf eine verborgene Art, suchest, so wird dich dieses hindern und beschweren.

4) Hüte dich also, daß du dich nicht zu sehr auf deine vorgefaßte Begierd steifest, ohne daß du mich zu Rath ziehest: damit es dich hinnach nicht etwa reue, oder dir das mißfalle, was dir zu erst gefiel, und was du als das Beßte mit Eifer suchtest. Man kann nicht allzeit einer jeden Neigung, die gut zu seyn scheint, gleich folgen: man darf aber auch nicht einer jeden, die beym ersten Anblik widrig vorkommt, widerstehen. Es ist bisweilen besser, daß du dich in löblichen Sachen, und guten Begierden mässigest; damit du dich nicht durch deine allzu grosse Ungestümigkeit in Zerstreuungen verwikelst, damit

du nicht durch einen unbescheidenen Eifer von dem gemeinen Leben abweichest, und dadurch andere ärgerest; oder auch, damit du nicht, wenn sich etwa andere widersezen, in eine gehlinge Verwirrung gerathest, und zu Boden fallest.

5) Bisweilen aber muß man allen Kräften aufbiethen, und den sinnlichen Begierden mannlichen Widerstand thun, man muß auch nicht Achtung geben, was das Fleisch wolle, oder nicht wolle: sondern man muß ihm desto mehr Gewalt anthun, damit es sich auch wider seinen Willen dem Geist unterwerfe. Man muß es auch so lang züchtigen, und mit Gewalt in die Dienstbarkeit bringen, bis es zu allem bereitet ist; bis es lernet sich mit wenigem begnügen, sich alles überflüssige mit Freuden entziehen, und mit keinem Wort wider die Ungemächlichkeiten klagen.

Anwendung.

Man muß seine Begierden nach dem göttlichen Willen einrichten, sie nach der Leitung der Gnad mässigen, und dadurch einzig nur Gott zu gefallen trachten. Die wahre Buß des Herzens besteht darinn, daß man die allzu heftigen Begierden unterdrukt, ihre Lebhaftigkeit wider sich selbst kehret, und daß man alle Begierden mit jener einzigen Begierd, Gott zu gefallen vereiniget. Die Verlaugnung seiner selbst ist eine heilige Uebung, welche allen Christen zu ihrem Heil nothwendig ist, ohne diese kann der Geist des Evangeliums nicht bestehen, zu dieser haben wir uns in der Tauf verpflichtet, diese ist für alle Christen eine unerlaßliche Schuldigkeit; und die Uebung besteht ganz darinn, daß man die unordentlichen Begierden unterdrukt, daß man die gleichgiltigen und natürlichen zu einem übernatürlichen Ziel erhebet, und daß man sie durch die Erfül-

füllung der heilsamsten Entschließungen zu seinem Heil wirksam macht; denn um sein Heil in Sicherheit zu sezen, ist nothwendig, daß man die heiligen Begierden in die Ausübung bringe, und so sich Verdienste sammle, und ein übernatürliches Leben führe.

Gebeth.

Wann werde ich einmal müd werden mich mit unordentlichen und unnuzen Begierden abzumatten? und wann werde ich endlich anfangen dieselben nach deinem heiligsten Willen, o mein Gott, einzurichten? wann werde ich das Gute, das ich zu thun wünsche, wirklich thun? Sollte ich mich nur damit begnügen, daß ich beständig sage: Ich wünschte ganz dein zu seyn, und dir getreu zu dienen, ohne daß ich je Hand an das Werk lege, und ohne daß ich meinen Willen in der That zeige? Ach, mein Gott! ich weiß, die Höll ist voll von solchen Sündern, die eben so leere und unnuze Begierden hatten, und immer sagten: Ich verlange selig zu werden. Unterdessen sind diese Unseligen doch verworfen, und die Hölle hat nicht aufgehört für sie eine Hölle zu seyn. Werde ich mich wohl bekehren und mein Heil wirken können, wenn ich nicht ein thätigeres Verlangen habe, als alle verdammte Christen hatten, und noch haben? Befreye mich, o Herr, von diesen zu meinem Heil so unnuzen Begierden, durch welche ich mich zu grund richten kann; erheb meine Gedanken und Begierden zu dir, und mache, daß ich jene Mittel wirklich ergreife, welche du mir an die Hand giebst, dir zu gefallen, und mein Heil in Sicherheit zu sezen. Amen.

Zwölftes Kapitel.

Unterricht in der Geduld, und von dem Streit wider die Begierlichkeiten.

1) Mein Herr, und mein Gott, wie ich sehe, ist mir die Geduld höchst nothwendig; weil in diesem Leben viele Widerwärtigkeiten aufstossen. Denn wie ich auch immer den Frieden zu erhalten trachte, so kann ich doch mein Leben nicht ohne Krieg und Schmerzen zubringen.

2) Ja, so ist es, mein Sohn. Aber ich will nicht, daß du nach einem solchen Frieden trachtest, wo du von den Versuchungen völlig frey wärest, und nichts widriges zu leiden hättest, sondern ich verlange, daß du auch dazumal glaubest, du habest den Frieden gefunden, wann du von verschiedenen Trübsalen gedruket, und durch viele Widerwärtigkeiten geprüfet wirst. Willst du vielleicht sagen, du könnest nichts hartes erdulden? wie wirst du aber alsdann die Peinen des Fegfeuers ertragen? Aus zweyen Uebeln muß man allzeit das geringere erwählen: damit du also den ewigen Peinen in der Zukunft entgehen mögest, so befleiß dich, die Beschwernissen dieses Lebens willig für Gott zu übertragen. Glaubst du vielleicht, die Kinder dieser Welt haben nichts, oder nur wenig zu leiden? Frage nur die weichlichsten aus ihnen, sie werden dich anders belehren.

3) Du sagst aber, sie haben viele Ergezlichkeiten, und folgen ihrem freyen Willen; deßwegen

machen bey ihnen ihre Trübsalen keinen grossen Eindruk.

4) Gesezt auch, daß es so sey, und daß sie alles nach ihrem Wunsch haben: was meynst du aber, wie lang wird dieses dauren? Die in dieser Welt an allen Dingen einen Ueberfluß haben, werden wie der Rauch verschwinden, es wird ihnen nicht einmal die Erinnerung an ihre vorige Freuden zurük bleiben. Ja sogar, da sie noch leben, können sie dieselben nicht ohne Bitterkeit, ohne Ekel und Furcht in der Ruhe genießen. Denn oft wird ihnen eben das zur Beschwerniß, wo sie ihr Vergnügen zu finden glaubten. Es ist dieses auch eine gerechte Straf für sie, daß sie jene Ergezungen, welche sie unordentlich suchten, und denen sie nachliefen, nicht ohne Schande und Bitterkeit genießen können. O wie zergänglich, wie betrieglich, wie unordentlich und schändlich sind sie alle! Und doch erkennen es ihre Anhänger aus Betäubung und Blindheit nicht; sondern wegen einer kurzen Freud dieses zergänglichen Lebens stürzen sie sich mit einer recht unsinnigen Thorheit in den Tod der Seele. Deßwegen hüte dich, mein Sohn, daß du nicht deinen Begierlichkeiten nachgehest, lege auch deinen eignen Willen ab. Erfreue dich in dem Herrn, und er wird sodann die Begierden deines Herzens erfüllen.

5) Denn wenn du dich wahrhaft erfreuen, und häufigeren Trost von mir erhalten willst: so verachte alles zeitliche, und entsage allen irdischen und niedrigen Freuden, dies wird dir den Segen bringen, und du wirst reichlich getröstet werden. Und je mehr du dir selbst allen Trost der Geschöpfe entziehest, desto lieblichere und stärkere Tröstungen

wirst du in mir finden. Aber zuerst wirst du nicht ohne Traurigkeit, und ohne beschwerlichen Streit dazu gelangen. Die schon eraltete Gewohnheit wird sich widersezen, sie wird aber durch die bessere Gewohnheit überwunden werden. Das Fleisch wird dagegen murren, aber durch den Eifer des Geistes wird es bezäumet werden. Die alte Schlange wird dich aufhezen und erbittern, aber durch das Gebeth wird sie vertrieben werden: auch wirst du ihr oft durch eine nuzliche Arbeit den Zutritt verwehren können.

Anwendung.

Der wahre Frieden der Seele bestehet darinn, daß man sich auch in den härtesten Peinen und in den heftigsten Versuchungen demüthig und beständig unterwirft; und wenn du zur Zeit, da du inner dir nichts als Widersezlichkeit, Unruhe und Zerschlagenheit gewahr wirst, gänzlich und in allen Dingen dich Gott überlassest, so wirst du jene wahre Ruhe finden, welche eine Seele genießt, die ein Mißtrauen auf sich selbst sezt, die auf Gott vertraut, sich ihm unterwirft, und ihren ganzen Bestand in ihm hat. Es giebt kein anderes Mittel im Frieden zu leben, als daß man sich alles Vergnügens entschlagt; alle Widerwärtigkeiten willig von der Hand Gottes annimmt, und bey allen Gelegenheiten die Widersezlichkeiten der Natur überwindet.

Gebeth.

Du allein, o Herr, kannst uns diesen innerlichen, göttlichen, unaussprechlichen Frieden, und diese demüthige Unterwerfung geben. Wir bitten dich darum, wir hoffen, und erwarten sie von dir. Gieb uns dann, o göttlicher Erlöser, den Frieden, damit wir mit dem Verstand und Herzen deinen Wahrheiten anhangen, und uns deinem heiligsten Willen allzeit vollkommen unterwerfen. Amen.

Drey=

Dreyzehntes Kapitel.

Von dem Gehorsam eines demüthigen Knechtes nach dem Beyspiel Jesu Christi.

1) Mein Sohn, wer sich von dem Gehorsam entziehen will, der entzieht sich auch selbst von der Gnad: und wer nach sonderheitlichen Dingen trachtet, verliert die allgemeinen. Wenn sich einer nicht willig und ohne Zwang seinen Vorgesezten unterwirft, so ist es ein Zeichen, sein Fleisch gehorsame ihm noch nicht vollkommen, sondern es sträube sich noch oft, und murre noch oft entgegen. Lerne also dich deinem Vorgesezten ohne Verweilen unterwerfen, wenn du das eigene Fleisch bändigen willst. Denn der äußerliche Feind wird leichter überwunden, wenn der innere Mensch nicht in Unordnung ist. Kein Feind ist deiner Seele so überlästig und so schädlich, als du selbst, wenn das Fleisch dem Geist nicht unterthänig ist. Es ist höchst nothwendig, daß du dich selbst wahrhaft verachtest, wenn du über das Fleisch und Blut obsiegen willst. Weil du dich selbst noch allzu unordentlich liebest, so fürchtest du dir, dem Willen anderer dich gänzlich zu überlassen.

2) Was ist es aber wohl grosses, wenn du dich wegen Gott einem Menschen unterwirfst, indem du nur Staub und ein gänzliches Nichts bist, da ich der allmächtige und höchste Gott, der ich alles aus nichts erschaffen habe, mich deinetwegen einem

nem Menschen demüthig unterwarf? Ich wurde der Demüthigste und Geringste aus allen, damit du deine Hoffart durch meine Demuth überwändest. Lerne gehorsamen, o Staub. Lerne dich demüthigen, du Erde und Koth, und dich unter die Füsse aller erniedrigen. Lerne deinen Willen brechen, und dich bey allen Gelegenheiten unterwerfen.

3) Entbrenne vor heiligem Eifer wider dich selbst, und laß keinen Hochmuth in deinem Herzen leben: sondern erzeige dich gegen alle so unterwürfig und gering, daß alle auf dir daher gehen können, und du dich von ihnen gleich dem Gassenkoth mit Füssen treten lassest. Hast du wohl eine Ursach dich zu beklagen, o eitler Mensch? Wie kannst du, o schändlicher Sünder, denjenigen widersprechen, welche dir deine Missethaten vorhalten, nachdem du Gott so oft beleidiget, und so oft die Höll verdienet hast? Aber mein Aug hat dir bisher noch verschonet, weil deine Seele vor meinem Angesicht kostbar gewesen ist: damit du dadurch meine Liebe erkennen lerneteſt, und für meine Gutthaten allzeit dankbar seyn solltest: damit du die wahre Unterwirfigkeit und Demuth beständig zu üben trachteteſt, und die eigene Verachtung mit Geduld übertrügeſt.

Anwendung.

Man muß nicht zufrieden seyn, nur äußerlich auf den Schein und in leichten Dingen zu gehorsamen; sondern man muß von ganzem Herzen und in den beschwerlichsten Vorfällen gehorsamen. Denn je beschwerlicher dieses fallt, desto mehr Verdienste erwirbt man sich. Sollte man sich wegen Gott nicht einem Menschen unterwerfen können, nachdem man weiß und sieht, wie sich Gott aus Liebe unser den Menschen, ja

sogar

sogar seinen Henkersknechten unterworfen hat? Jesus Christus war sein ganzes Leben gehorsam, ja er gehorsamte bis in den Tod des Kreuzes; und ich sollte mich weigern mein Leben im Gehorsam zuzubringen, und mir durch den Gehorsam, auch da er mir beschwerlich fallt, Verdienste zu sammeln? Nur allein Gott ist von allem unabhängig, er ist aber Mensch geworden sich allen zu unterwerfen, und auf diese Weis die Unterwirfigkeit an sich selbst zu heiligen: ich will mich also nach diesem Beyspiel eines Gottes richten, welcher sich anderen selbst unterwarf, welcher von ihnen wollte abhangen, welcher ihnen gehorsamet hat, ich will mit mir selbst, ja sogar mit meinem eigenen Willen keine Anordnung nur nach meinem Sinn machen.

Gebeth.

O mein göttlicher Erlöser, aus Gehorsam hast du in der Schooß der reinesten Jungfrau die Menschheit angenommen; du hast zu Nazareth bis in das dreyßigste Jahr den genauesten Gehorsam ausgeübet, du wolltest aus Gehorsam gebohren werden, aus Gehorsam leben, und aus Gehorsam sterben; leite mich durch deine Gnad, daß ich deinem Beyspiel folge; daß ich in meinen Vorgesezten, die deine Stelle gegen mich vertreten, in allen Stüken dir selbst gehorsame. Aber mache zugleich, daß ich das, was ich aus Gehorsam thue, willig verrichte, und es für das Beßte halte, damit ich aus meinem Leben einen immerwährenden Gehorsam mache, wodurch ich hier deiner Gnad, und dort der ewigen Glükseligkeit versichert werde. Amen.

Vierzehntes Kapitel.

Wir müssen die geheimen Urtheile Gottes betrachten, damit wir uns nicht wegen unseren guten Werken erheben.

1) Du verkündest mir deine Urtheile in einer schrecklichen Donnerstimme, o Herr, alle meine Gebeine zittern aus Furcht und Schreken vor dir, und meine Seele ist in der äußersten Angst. Ich entseze mich, wenn ich bedenke, daß selbst die Himmel nicht einmal vor deinem Angesicht rein sind. Wenn du an den Engeln Bosheit gefunden hast, und sogar ihnen nicht schontest, was wird es mit mir werden? Die Sterne fielen von dem Himmel, was kann also ich geringer Staub dieser Erde erwarten? Menschen, derer Werke lobwürdig schienen, fielen zu unterst hinab: und ich sah, wie einige, die das Brod der Engel assen, an den Kleyen der Schweine ein Belieben hatten.

2) Es giebt also keine Heiligkeit, wenn du deine Hand abziehest. Keine Weisheit kann erkleken, wenn du zu leiten aufhöreſt. Keine Stärke nuzet etwas, wenn du nicht fortfahreſt selbe zu erhalten. Keine Keuschheit ist sicher genug, wenn nicht du sie beschüzest. Alle eigne Sorgfalt ist vergebens, wenn nicht deine heilige Wachsamkeit beysteht. Denn sobald wir verlassen werden, versinken wir, und gehen zu grund: sobald aber du uns heimsuchest, richten wir uns wieder auf, und fangen auf ein neues zu leben an. Denn wir sind un-

unbeständig, aber durch dich werden wir gestärket; wir sind lau, aber du entzündest in uns den Eifer.

3) O wie verächtlich und niedrig muß ich von mir selbst denken! wenn ich auch etwas gutes zu haben scheine, wie gering ist es zu achten! O wie tief muß ich mich unter deine unergründliche Urtheile, o Herr, verdemüthigen; indem ich aus denselben erkenne, daß ich durchaus ein blosses Nichts bin! O wie unermessen und schwer sind diese deine Urtheile! sie gleichen einem unübersezlichen Meer, wo ich von mir selbst anderes nichts gewahr werde, als ein gänzliches Nichts! Wo findet also die eitle Ehre einen Plaz? wo das Vertrauen auf die Tugend? aller eitle Ruhm wird von deinen unergründlichen Urtheilen über mich verschlungen.

4) Was ist wohl alles Fleisch vor deinem Angesicht? Kann sich vielleicht die Hafnererde wider den Töpfer rühmen, welcher sie gestaltet? Wie sollte sich jener durch eitle Reden zum Stolz verleiten lassen, dessen Herz Gott wahrhaft unterworfen ist? Die ganze Welt wird jenen nicht aufblasen können, welchen die Wahrheit sich selbst unterwirfig gemacht hat; und wer seine ganze Hoffnung fest auf Gott gesezet hat, der wird sich nicht rühren lassen, wenn er gleich von allen gelobt würde. Denn alle diese Lobredner sind selbst für nichts zu achten; sie werden eben so geschwind, wie ihre Worte vergehen: aber die Wahrheit des Herrn bleibet ewig.

Anwendung.

In den Augen Gottes ist der Mensch ein gänzliches Nichts und voll der Sünden. Wenn wir die unendliche Heiligkeit Gottes und seine Reinigkeit gegen unsere

fere Unreinigkeit und Verderbniß halten, welche wir überall mit uns herum tragen, so müssen seine unerforschliche Urtheile allen Hochmuth und Stolz in uns niederschlagen. Engel haben gesündiget, und Gott hat ihnen nicht mehr verziehen; er hat sie wegen einer einzigen Sünd verworfen, ihnen seine Liebe entzogen, und sie aus dem Himmel verstossen. Der Mensch hat gesündiget, und Gott verzeihet ihm; er schenkt ihm seine Liebe, und öffnet ihm den Himmel wieder, wenn er durch eine geschwinde und aufrichtige Buß zu ihm zuruk kehren will. Die unerbittliche Strenge Gottes gegen die Engel muß uns den größten Abscheu ab der Sünd, und eine wirksame Furcht ab seiner Gerechtigkeit einflössen; seine Langmuth gegen den sündigen Menschen aber muß uns zu einem festen Vertrauen auf seine unendliche Barmherzigkeit ermuntern, nicht zwar, daß wir durch einen langen Aufschub der Buß dieselbe mißbrauchen, sondern daß wir uns desto mehr befleißen gute Werke auszuüben, und unsere Dankbarkeit gegen seine Wohlthaten nach unserem Vermögen zu bezeigen.

Gebeth.

O Gott der Heiligkeit, der du die Sünd nicht gedulden kannst, wie kannst du mein Herz ertragen, welches ohne Unterlaß sündiget, und beständig fortfahrt dich zu beleidigen? O Gott der Reinigkeit, vor dessen Angesicht selbst die Himmel nicht rein sind, der du sogar die Engel strafbar gefunden hast, wie ist es möglich, daß du mich nicht verwirfst, da doch alles in mir unrein und lasterhaft ist? O Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen und heiligen. Ich überlasse mich deiner Barmherzigkeit; ich bitte und beschwöre dich, daß du in mir alles zernichtest, was deiner Heiligkeit zuwider ist, und daß du mir den Geist der Buß einflössest, damit ich meine Sünden an mir selbst abstrafe, und mich zu bessern anfange. Amen.

Fünf-

Fünfzehntes Kapitel.

Wie man sich bey allem, was erwünschlich zu seyn scheint, verhalten und reden soll.

1) Mein Sohn, bey allen Vorfällen mußt du so reden: Herr, wenn es dir gefällig ist, so soll dieses so geschehen. Herr, wenn dieses zu deiner Ehre ist, so soll es in deinem Namen geschehen. Herr, wenn du siehst, daß dieses für mich gedeylich ist, und wenn du erkennest, daß es mir nuzet, so gieb, daß ich es zu deiner Ehre gebrauche. Weißt du aber, daß es mir schaden, und zum Heil meiner Seele nicht vorträglich seyn würde, so nimm diese Begierd von mir. Denn nicht eine jede Begierd ist vom heiligen Geist, welche dem Menschen recht und gut zu seyn scheinet. Es ist oft hart ein sicheres Urtheil zu fällen, ob dich ein guter oder widriger Geist zu dieser oder jener Begierd antreibe; oder ob du von deinem eigenen Geist dazu angetrieben werdest. Viele sind am End betrogen worden, welche anfangs von einem guten Geist schienen geleitet zu werden.

2) Deßwegen muß man allzeit in der Furcht Gottes, und in Demuth des Herzens nach jenem, was uns erwünschlich vorkommt, ein Verlangen tragen, und darum bitten; vorzüglich muß man mit Uebergebung seiner selbst zugleich alles mir überlassen und sagen: Herr, du weißt, wie es besser ist; wie du willst, soll dieses oder jenes geschehen. Gieb, was du willst, und in so weit du es willst, und wann

du willst. Verfahr mit mir nach deiner Allwissenheit, wie es dir gefälliger ist, und wie es zu deiner grösseren Ehre gereicht. Stelle mich, wohin du willst, handle mit mir in allen Dingen frey. Ich bin in deiner Hand, wende mich in einem Kreis hin und her. Sieh, ich bin dein Diener, und zu allem bereitet, denn ich verlange nicht mir selbst, sondern nur dir zu leben; o wenn es doch auf eine würdige und vollkommene Weis geschehen möchte!

Gebeth

das göttliche Wohlgefallen vollkommen zu erfüllen.

3) Verleih mir deine Gnad, o gütigster Jesu, daß sie mir beystehe, mit mir arbeite, und bis ans End mit mir verharre. Gieb, daß ich allzeit nach jenem eine Begierd habe, und jenes wolle, was dir angenehmer und wohlgefälliger ist. Dein Willen soll der meinige seyn: und der meinige soll allzeit dem deinigen folgen, und mit ihm gänzlich übereinkommen. In allem, was du willst, und nicht willst, verlange ich mit dir einstimmig zu seyn, ja ich wünsche unfähig zu seyn etwas zu wollen, oder nicht zu wollen, außer was du willst, oder nicht willst.

4) Gieb mir die Gnad, daß ich der ganzen Welt absterbe; und daß ich eine Freud habe, wenn ich deinetwegen verachtet werde, und in der Welt unbekannt bleibe. Gieb mir die Gnad, daß ich nach nichts trachte, als in dir zu ruhen, und mein Herz in dir zu befriedigen. Du bist der wahre Frieden des Herzens, du bist die einzige Ruhe; außer

dir

dir ist alles beschwerlich und voll der Unruhe. Ich will also gesichert in diesem Frieden, das ist, in dir dem einzigen, höchsten, und ewigen Gut will ich sicher schlafen, und ruhen. Amen.

Anwendung.

Alles, was uns widerfahrt, will Gott, und zwar zu unserem beßten, und für unser Heil; wir müssen uns dann gleichfalls gänzlich in seinen heiligen Willen übergeben, das ist, wir müssen in der That selbst 1) nichts wollen, als was Gott will, und wir müssen es wollen, wie, und wann Gott will. 2) Wir müssen uns niemal durch eine freywillige Untreue von seinem heiligen Willen entfernen, und uns selbst nichts weder in Worten noch in Werken erlauben, was dem Willen Gottes zuwider ist. 3) Wir müssen niemal bedachtsam sündigen, und Gott, wenn er etwas von uns fodert, nicht Widerstand thun. Es braucht nur einen festen und unveränderlichen Entschluß, alles, was Gott unsere Treue zu prüfen von uns verlangt, oder verlangen könnte, zu thun, zu lassen, und zu übertragen, damit wir Schlachtopfer seiner Liebe werden, damit wir gänzlich nach seinem Wohlgefallen leben, und so schon auf dieser Welt dasjenige zu thun anfangen, was einst in dem Himmel, wie wir hoffen, unsere ganze Beschäftigung ausmachen wird. Wir wollen also öft Gott bitten, daß sein Wille mit uns auf dieser Welt geschehe, wie er einst in dem Himmel geschehen wird.

Gebeth.

O mein Gott, dein heiliger Wille ist die Richtschnur, und der Ursprung alles guten; leite du mich in allen meinen Handlungen, mein Herz soll keine andere Bewegung zulassen, als welche von dir kommt. Mache dann, daß ich in meinem ganzen Lebenswandel, in allen meinen Beschwernissen und Mühseligkeiten nichts suche, als das zu thun und zu lieben, was du willst,

weil

weil du willst, und wie du willst; mache, daß ich meinem eigenen Willen gänzlich entsage; daß ich alle Herrschaft und Gewalt über mein Herz dir einraume, und dich zum eigenthümlichen Besizer desselben mache, damit es sich in allen Dingen dem Willen und Verlangen deines Herzens unterwerfe, ohne sich jemal davon zu entfernen. Amen.

Sechszehntes Kapitel.

Den wahren Trost muß man nur allein in Gott suchen.

1) Was ich immer zu meinem Trost verlangen, oder gedenken kann, erwarte ich nicht hier, sondern in der Zukunft. Wenn ich alle Tröstungen dieser Welt allein hätte, und alle ihre Freuden genießen könnte, so ist es doch gewiß, daß sie nicht lang dauren könnten. Deßwegen kannst du, o meine Seele, nicht gänzlich getröstet werden, noch eine vollkommene Freud genießen als nur in Gott, welcher die Armen tröstet, und die Demüthigen aufnimmt. Warte nur eine kurze Zeit, meine Seele; warte auf die göttliche Verheißung, und du wirst in dem Himmel einen Ueberfluß an allem guten haben. Wenn du allzu unordentlich nach diesem zergänglichen trachtest, wirst du das Ewige und Himmlische verlieren. Wir müssen zwar die zeitlichen Güter gebrauchen, aber unsere Begierd muß nach dem Ewigen gerichtet seyn. Kein zeitliches Gut kann dich gänzlich ersättigen, weil du nicht erschaffen bist diese Güter zu genießen.

2) Wenn du auch alle erschaffene Güter hättest, könntest du doch nicht glükselig, und völlig zufrie-

zufrieden seyn, sondern deine ganze Glükseligkeit und vollkommene Zufriedenheit besteht in Gott, welcher alles erschaffen hat: diese ist aber nicht jene Glükseligkeit, welche man hier sieht, und welche von den thörichten Liebhabern der Welt gepriesen wird; sondern es ist eine Glükseligkeit, welche die wahren Glaubigen erwarten, und von welcher diejenigen bisweilen einen Vorgeschmak haben, die nach dem Geist leben, die eines reinen Herzens sind, und derer Lebenswandel in dem Himmel ist. Aller menschliche Trost ist eitel, und dauret nur eine kurze Zeit: aber der Trost, welchen man innerlich von der Wahrheit empfangt, ist auch wahrhaft, und bringt eine wahre Zufriedenheit. Eine andächtige Seele tragt Jesum ihren Tröster überall mit sich herum, und sagt zu ihm: Jesu mein Herr, steh mir überall und allzeit bey. Dies soll mein Trost seyn, daß ich gerne alles menschlichen Trostes beraubt seyn will. Und wenn auch du mich nicht trösteſt, so soll mir dein Willen, und diese gerechte Prüfung mein größter Trost seyn. Denn dein Zorn ist ja nicht unerbittlich, und du verharrest nicht immerdar in Drohungen.

Anwendung.

Gott ist das Ziel, nach welchem unser Herz trachten soll, und dieses unser Herz, wie es der heilige Augustin sagt, wird so lang in der Unruhe seyn, bis es in Gott seine Ruhe findet, so lang es nämlich an sich selbst und an den Geschöpfen anklebet, und seine Glükseligkeit außer Gott suchet. Man muß sich also von allem, was nicht Gott ist, los machen und trennen; man muß allen Dingen abgestorben seyn, um jene wahre Glükseligkeit, wodurch die Seele in Gott befestiget wird, zu genießen. Wir müssen also nicht wie die

Weltkinder sagen: Glükselig sind diejenigen, welche alles, was sie verlangen, im Ueberfluß haben, welchen an zeitlichen Gütern, und Weltfreuden nichts mangelt. Sagen wir vielmehr: Glükselig ist eine Seele, welcher Gott allein erkleket; glükselig ist ein Christ, welcher nichts liebet, als was er allzeit lieben wird.

Gebeth.

Wann wird einmal die Zeit kommen, o mein Gott, daß ich von allen erschaffenen Dingen abgeschälet nur allein nach der Glükseligkeit dir zu gefallen und dich zu lieben trachten werde? Wann wirst du mir allein mehr als alles übrige, und in allen Dingen alles seyn, wie du es den Heiligen im Himmel bist? Mache, o Herr, daß ich mich aller sinnlichen Ergezungen, und alles menschlichen Trostes beraube, damit das Wohlgefallen deines Herzens meine ganze Freud ausmache. Schmerzen, Bedrängnissen, Widerwärtigkeiten sollen künftig die Freude meiner Seele seyn; oder wenigst will ich sie mit Geduld tragen, wenn ich gedenke, daß auch sie in dem Herzen Jesu Christi seyen geheiliget worden, welcher haben will, daß ich leide. Wenn du, o Herr, mir deinen Trost entziehest, wie ich es durch meine vielfältige Untreue nur allzu wohl verdienet habe, so stärke und leite mich mit deiner Gnad, damit ich mich deinem heiligsten Willen mit Demuth unterwerfe, und damit mir dieser dein gerechter Willen statt alles Trostes seyn möge. Amen.

Siebenzehntes Kapitel.

Man muß alle Sorg Gott überlassen.

1) Mein Sohn, laß mich mit dir machen, was ich will; ich weiß, was dir nuzlich ist. Du gedenkest wie ein Mensch, und in vielen Dingen ur-

urtheilest du, wie es dir die menschlichen Neigungen eingeben.

2) Herr, es ist wahr, wie du sagst. Du trägest für mich eine viel grössere Sorg, als ich für mich selbst tragen könnte. Denn wer nicht alle seine Sorgfalt dir heimstellt, ist in beständiger Gefahr zu fallen. O Herr, wenn nur mein Willen aufrichtig und unveränderlich in dir verharret, so mache mit mir, was dir immer gefällig ist. Denn was du immer mit mir thun wirst, kann nicht anders als gut seyn. Wenn du mich willst in der Finsterniß leben lassen, so sey gepriesen; und wenn du mich mit deinem Licht erleuchten willst, so sey wiederum gepriesen. Wenn du dich würdigest mich zu trösten, so sey gepriesen; und wenn du willst, daß ich mit Trübsalen geprüfet werde, so sey allzeit auf eine gleiche Weis gepriesen.

3) Mein Sohn, so mußt du beschaffen seyn, wenn du mit mir zu wandeln verlangst. Du mußt eben so bereitwillig seyn zum Leiden, wie zur Freude. Du mußt eben so gerne dürftig und arm seyn, als begütert und reich.

4) Herr, ich will gerne für dich leiden, was du immer über mich willst kommen lassen. Ich will ohne Unterschied das Gute und das Böse, das Süsse und das Bittere, das Freudige und das Traurige von deiner Hand annehmen, und für alles, was mir begegnet, Dank sagen. Behüte mich nur allein vor aller Sünd, so werde ich weder den Tod noch die Hölle fürchten. Wenn du mich nur nicht ewig verstossest, und aus dem Buch des Lebens nicht auslöschest, so werden mir alle Trübsalen, welche immer über mich kommen mögen, nicht schaden.

Anwendung.

Damit wir auch in der Ruhe den innerlichen Frieden nicht verlieren, muß sich unser Willen an Gott fest halten, und allzeit nach ihm trachten; das ist, man muß in der That und werkthätig so beschaffen seyn, daß man von der Hand Gottes, und von seinem Willen, von seiner Gerechtigkeit, und von seiner Güte alles mit einer demüthigen Unterwerfung gegen sein Wohlgefallen, und gegen seine Absichten annimmt. Das Gute, und das Böse, die Gesundheit und die Krankheit, den glüklichen und den widrigen Erfolg in den Geschäften, den Trost und die Verlassenheit, die Versuchung und den Frieden, die innerliche Süssigkeit, und die Trökne in den Prüfungen, alles dieses muß eine Seele als Verordnungen Gottes ansehen, und mit Demuth, Geduld, und Ergebenheit von seiner Hand annehmen. Dieses ist auch das einzige Mittel, den Frieden mitten in den größten Beschwernissen und heftigsten Anfällen zu finden.

Gebeth.

Leite mich, o Herr, daß ich mich gänzlich auf deine Macht und auf deine Güte verlasse. Du kannst mir helfen, und du willst es auch; und dies ist schon erklklich mir Muth einzuflössen, und mich in den schrekklichsten Peinen zu stärken, und aufrecht zu erhalten. Bewahre mich nur allein vor der Sünd, so will ich gerne alles leiden. Wenn ich von den gewaltthätigsten Versuchungen angefallen werde, wenn ich in der äußersten Gefahr bin darein zu verwilligen, wenn mich, wie der Prophet sagt, die Todesschatten gleichsam ganz umringen; so will ich mich gänzlich, und mit völligem Vertrauen in deine Arme werfen, und ich will mir auch in dieser äußersten Gefahr nicht fürchten, weil ich weiß, daß du mein Beschüzer bist, und mir alle diese Beschwerden wirst helfen übertragen. Ich bitte dich auch um keine andere Gnad, o mein göttlicher Erlöser, als daß dir mein Leiden eben so wohlgefällig seyn möge,

als es mir schmerzlich fallt; dieses wird alsdann geschehen, wann ich alles mit Geduld übertrage, und so die begangenen Sünden büsse, und mein Heil wirke. Amen.

Achtzehntes Kapitel.

Man muß nach dem Beyspiel Jesu Christi die Armseligkeiten dieses Lebens geduldig leiden.

1) Mein Sohn, ich bin deines Heils wegen vom Himmel herabgestiegen: ich habe nicht aus Noth gezwungen, sondern nur aus Liebe angetrieben deine Armseligkeiten auf mich genommen: damit du die Geduld lerneteſt, und dir die zeitlichen Armseligkeiten nicht zu schwer fallen ließest. Denn von dem ersten Augenblik meiner Geburt an war ich niemal von Schmerzen frey. Ich habe grossen Abgang an zeitlichen Dingen gelitten; ich mußte oft viele Klagen wider mich anhören: ich habe die Beschämungen, und Schmachen sanftmüthig übertragen: für die Gutthaten habe ich Undank empfangen, wegen den Wundern wurde ich gelästert, und wegen meiner Lehre getadelt.

2) Nachdem du, o Herr, in deinem Leben geduldig gewesen bist, und dadurch vorzüglich das Geboth deines Vaters erfüllet hast; so ist es ja billig, daß ich armseliger Sünder mich selbst nach deinem Willen mit Geduld übertrage: und die Last dieses zergänglichen Lebens, so lang du willst, zu meinem Heil trage. Denn obwohl das gegenwär-

tige Leben beschwerlich fallt, so ist es doch durch deine Gnad sehr verdienstlich geworden; und wenn wir dein Beyspiel ansehen, und in die Fußstapfen deiner Heiligen treten, ist es uns schwachen Menschen viel erträglicher: es bringt auch vielmehr Trost, als einst in dem alten Gesez, da die Porte des Himmels noch verschlossen war: und der Weg zum Himmel noch viel weniger bekannt zu seyn schien, weil sich dazumal so wenige bestrebten das Himmelreich zu erlangen. Ja sogar die Gerechten derselben Zeit, die zur Seligkeit bestimmt waren, konnten doch vor deinem Leiden, und bevor du unsere Schulden durch deinen heiligen Tod getilget hattest, nicht in das Himmelreich eingehen.

3) O wie grossen Dank bin ich dir schuldig, daß du dich gewürdiget hast mir und allen Glaubigen den rechten und guten Weg zu deinem ewigen Reich zu zeigen! Denn dein Leben ist unser Weg, und durch die heilige Geduld wandeln wir zu dir, der du unsere Krone und unsere ewige Belohnung bist. Wenn nicht du uns vorgegangen wärest, und uns durch deine Lehre unterrichtet hättest, wer würde es sich angelegen seyn lassen dir nachzufolgen? O wie viele würden weit zuruk bleiben, wenn sie nicht deine vortreffliche Beyspiele vor Augen hätten! Wir lassen uns, leider! noch izt von der Lauigkeit zuruk halten, da wir doch wissen, wie viele Wunder du gewirket hast, und da uns deine Lehren bekannt sind: was würde erst geschehen, wenn uns den Weg zu deiner Nachfolg nicht ein so helles Licht erleuchtete?

Anwendung.

Man muß oft an das Leiden Jesu Christi gedenken, welcher alle Schmerzen und Peinen, die wir verdienten, gelitten hat, damit er uns aufmunterte geduldig zu leiden. Die Beschwernissen, welche uns Gott zuschikt, sind entweder eine Prüfung unserer Treue, oder eine gerechte Strafe unserer Sünden; wir müssen sie also mit einer demüthigen Unterwerfung, und im wahren Geist der Buß annehmen: wir müssen uns glükselig schäzen, daß wir der göttlichen Gerechtigkeit in diesem Leben können genug thun, und in dem anderen die ewige Belohnung von einem unendlich gütigen Gott zu erwarten haben.

Unsere grösste Beschwerniß besteht darinn, daß wir uns selbst geduldig übertragen. Die Aufruhr unserer bösen Neigungen, die Bitterkeit unseres Herzens, unser verdrüßliches Wesen, unsere herumschweifende Einbildung, unsere ganze armselige Beschaffenheit, wo alles Gott so sehr entgegen gesezt ist, würden für uns ein sehr schweres Kreuz seyn, wenn wir uns nicht oft erinnerten, wie geduldig uns Gott übertragt, und daß wir ihm diesfalls nachfolgen, und uns selbst übertragen müssen. Befleißen wir uns dann in Widerwärtigkeiten geduldig zu leben, damit wir in der tröstlichen Hoffnung sterben können, wir haben unsere Sünden durch den guten Gebrauch der zeitlichen Uebel abgebüßt; denn dieses ist für einen jeden Christen zur Erlangung seines Heils die nothwendigste Buß.

Gebeth.

Ist es möglich, o Herr, daß ich dich so erschrekliche Peinen leiden sehe, und daß ich doch nichts für dich leiden will? Ich glaube zwar, ich müsse auf der Erde mit dir leiden, wenn ich im Himmel mit dir herrschen will; aber dessen ungeachtet fliehe ich alle Gelegenheiten zu leiden, oder ich leide alles nur mit Ungeduld. Ach! wie groß ist nicht die Blindheit meines Verstandes, und wie unvermögend

bin ich ohne die Gnad! Gieb mir dann, o göttlicher Erlöser, die Stärke geduldig zu leiden, und mache, daß ich durch die Geduld, welche du mir selbst einflössest, der ewigen Belohnung würdig werde, welche du uns allen verheißen hast. Amen.

Neunzehntes Kapitel.

Von Uebertragung der Unbilden, und wer als wahrhaft geduldig erfunden werde.

1) Was redest du, mein Sohn? Höre auf zu klagen, wenn du mein Leiden, und das Leiden anderer Heiligen betrachtest. Du hast noch nicht bis zum Blutvergießen Widerstand gethan. Was du leidest, ist etwas geringes in Vergleichung mit denjenigen, welche so vieles gelitten haben, welche so heftig sind versucht, mit so schweren Trübseligkeiten beladen, so vielfältig geprüfet, und die in so harten Kämpfen sind geübet worden. Du mußt dir also zu Gemüth führen, um wie viel schwerer die Trübseligkeiten anderer gewesen sind, damit du die deinigen ganz geringen desto leichter übertragest. Und wenn sie dir nicht ganz gering scheinen, so sieh zu, ob nicht auch dieses von deiner Ungeduld herkomme. Es mag nun aber, was du leidest, gering, oder schwer seyn, so befleiß dich alles mit Geduld zu übertragen.

2) Je besser du dich zum Leiden vorbereitest, desto weiser handelst du, und desto grössere Vortheile sammelst du dir: du wirst auch alles viel leichter ertragen, wenn du dein Gemüth sorgfältig vorbereitet, und dich emsig geübet hast. Du mußt nicht sagen: Von einem solchen Menschen kann ich dieses

dieſes nicht leiden; noch auch: So etwas kann ich nicht gedulden: denn er hat mir einen groſſen Schaden zugefügt, und er bürdet mir Sachen auf, welche mir niemal zu Sinn gekommen ſind; aber von einem anderen will ich gerne leiden, ſo viel ich ſehe, daß es ſich thun laßt. Wer ſo gedenket, iſt thöricht, er erwäget auch nicht die Tugend der Geduld, noch von wem ſie werde belohnet werden: ſondern er ſieht vielmehr auf ſeine Beleidiger, und auf die Unbilden, welche ihm ſind zugefüget worden.

3) Jener iſt nicht wahrhaft geduldig, welcher nicht leiden will, als nur, in ſo weit er es für gut findet, und von wem es ihm gefällig iſt. Ein wahrhaft Geduldiger aber giebt nicht Achtung, wer ihm das Leiden verurſachet, ob es von ſeinem Vorgeſezten, oder von einem ihm gleichen, oder von einem geringeren: ob es von einem guten und heiligen Mann, oder aber von einem verkehrten, und verächtlichen Menſchen geſchehe. Sondern alles, was ihm immer widriges zuſtoßt, und ſo oft es ihm vorkommt, nimmt er ohne Unterſchied von allen Geſchöpfen als eine Schikung von der Hand Gottes mit Dank an, und er haltet es für einen groſſen Gewinn; weil bey Gott nichts, was man für ihn leidet, ſo gering es auch immer ſeyn mag, ohne Verdienſt bleiben kann.

4) Deßwegen mußt du zum Streit gerüſtet ſeyn, wenn du den Sieg erhalten willſt. Ohne Kampf kannſt du die Kron der Geduld nicht erlangen. Wenn du nicht leiden willſt, ſo willſt du auch nicht gekrönet werden. Wenn du aber verlangſt gekrönt zu werden, ſo kämpfe männlich, und halt den Streit geduldig aus. Ohne Mühe gelangt

man nicht zur Ruhe; und ohne Streit erhaltet man den Sieg nicht.

5) Mache mir, o Herr, durch deine Gnad möglich, was mir gemäß meiner Natur unmöglich zu seyn scheint. Du weißt, daß ich nichts ertragen kann, und daß mich eine jede Widerwärtigkeit, die mir aufstoßt, zu Boden schlagt. Alle Trübsalen, welche ich um deines Namens willen leide, sollen mir angenehm und erwünschlich werden; denn es ist meiner Seele sehr heilsam, daß ich für dich leide, und bedrängt werde.

Anwendung.

Die Uebung der wahren Geduld bestehet darinn, daß man 1) alle Widerwärtigkeiten von der Hand Gottes annehme. 2) Alles mit Ergebung leide. 3) Niemal in den widrigen Zufällen murre. 4) Daß man glaube, man könne mit uns nicht zu hart oder unbillig verfahren, indem wir die Höll verdienet haben. 5) Daß wir uns über niemand als über uns selbst beklagen. 6) Daß man nichts rede, so lang das Herz in Bewegung ist. 7) Daß man Gott für das Böse, wie für das Gute Dank sage. Endlich, daß man oft mit Job spreche: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Namen des Herrn sey gebenedeyt. So muß man die Geduld üben, welche allen Christen zum Heil nothwendig ist, welche man aber dessen ungeachtet in der christlichen Welt nur selten antrifft; denn man findet zwar niemand, der nicht viel zu leiden hätte, aber sehr wenige, welche geduldig leiden.

Eine lange und beständige Geduld in den Widerwärtigkeiten ist eine sehr wirksame Buß unsere Sünden auszulöschen, welche Gott nicht zweymal strafet. Und wenn er sie in dieser Welt strafet, ist es ein Zeichen, er werde sie in der anderen nicht mehr strafen.

Gebeth.

Du, o mein göttlicher Erlöser, hast so vieles für mich und von mir gelitten; mache dann, daß deine Geduld das Vorbild und der Antrieb meiner Geduld werde, damit auch ich alles für dich leide. Du willst, ich soll durch den guten Gebrauch der Widerwärtigkeiten mein Heil in Sicherheit sezen; erleuchte mich also, damit ich deine liebreiche Absichten gegen mich einsehe, und damit ich alles als eine Verordnung deines Willens mit demüthiger Unterwerfung von deiner Hand annehme, welche mir alles nur zu meinem Heil zuschiket. Amen.

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Bekenntniß seiner eignen Schwachheit und von den Armseligkeiten dieses Lebens.

1) Ich will wider mich meine Bosheit bekennen: ich will dir, o Herr, meine Schwachheit klagen. Oft benimmt mir etwas geringes den Muth, und versenket mich in Traurigkeit. Ich mache zwar den Vorsaz, ich wolle starkmüthig handeln, aber sobald eine geringe Versuchung über mich kommt, werde ich in eine grosse Angst versezt. Bisweilen entsteht aus einer schlechten Kleinigkeit eine heftige Versuchung. Und da ich glaube, ich sey auf eine Zeit sicher, so muß ich sehen, daß ich, ohne es zu vermerken, von einem leichten Hauch fast bin zu Boden geworfen worden.

2) Sieh also, o Herr, auf meine Niedrigkeit, und auf meine Gebrechlichkeit, welche dir genugsam bekannt ist. Erbarme dich meiner, und

ent-

entreiß mich aus dem Schlamm, damit ich nicht steken bleibe, und nicht in eine gänzliche Trostlosigkeit verfalle. Ich betrübe mich oft, und werde vor deinem Angesicht schamroth, daß ich so leicht falle, und so schwach bin den bösen Neigungen Widerstand zu thun. Obwohl ich nicht gänzlich einwillige, so fallt es mir doch überlästig und beschwerlich, daß ich von ihnen beunruhiget werde; es bringt mir auch grossen Widerwillen, daß ich beständig in diesem Streit leben muß. Daher erkenne ich meine Schwachheit, weil mich die häßlichsten Vorstellungen leichtlich überfallen, welche aber nicht ohne Mühe abgetrieben werden.

3) O daß doch du, o Herr, du starker Beschüzer deines Volkes Israel, du Eiferer getreuer Seelen, o daß du mich deinen Diener in meiner Mühseligkeit und in meinem Schmerzen ansähest, und mir in allem, was ich unternehme, beystündest! Befestige mich mit der himmlischen Stärke, damit nicht der alte Mensch, das armselige Fleisch, welches dem Geist noch nicht gänzlich unterworfen ist, in mir herrschen könne; denn wider das Fleisch muß man beständig streiten, so lang noch ein Hauch von diesem äußerst armseligen Leben übrig ist. Ach! welch ein elendes Leben ist dieses, wo man niemal von Trübsalen und Armseligkeiten frey seyn kann, wo alles von Nachstellungen und Feinden voll ist! denn da eine Trübsal oder Versuchung weicht, wird man von einer anderen überfallen; und da noch der Streit mit der ersteren dauret, folgen sogleich mehrere darauf, da man es am wenigsten vermuthet.

4) Und wie kann man wohl ein Leben lieben, in welchem man so viel bitteres verschlingen muß?

ein Leben, welches so vielen Unglüksfällen und Armseligkeiten unterworfen ist? Ja, wie kann man dieses Leben auch nur ein Leben nennen, da es so vielfältig den Tod und die Pest mit sich bringt? Und doch liebt man es, und viele trachten in demselben ihre Freuden und Ergezungen zu finden. Man tadelt oft die Welt wegen ihren Betriegereyen, und wegen ihrer Eitelkeit, und doch will man sich nicht entschließen diese Welt zu verlassen, weil die Begierlichkeit des Fleisches allzu gewaltthätig herrschet. Einerseits werden wir angereizet die Welt zu lieben, andererseits wird sie uns als verächtlich vorgestellet. Die Begierd des Fleisches, die Begierd der Augen, und die Hoffart des Lebens reizen uns an, die Welt zu lieben: aber wegen den Strafen und Armseligkeiten, welche billig darauf folgen, wird uns die Welt verhaßt und ekelhaft.

5) Und doch wird, leider! eine Seele, welche der Welt ergeben ist, von der sündhaften Ergezlichkeit überwunden; sie glaubt, sie werde unter den stechenden Dörnern Wohllüste finden: weil sie weder gesehen, noch verkostet hat, wie lieblich die Gemeinschaft mit Gott ist, und wie grosse Annehmlichkeit man bey der Tugend antrifft. Welche aber die Welt vollkommen verachten, und sich befleißen nach einer heiligen Vorschrift für Gott zu leben, denen ist jene göttliche Süssigkeit nicht unbekannt, welche denjenigen ist verheißen worden, die wahrhaft allem entsagen; sie sehen auch viel besser ein, in welch einem groben Irrthum die Welt stekt, und wie mannigfaltig sie betrogen wird.

Anwendung.

Wir sind schwach und voll Armseligkeiten, wir leben in einer beständigen Gefahr unseren bösen Neigungen nachzugeben, und uns dadurch in das Verderben zu stürzen; es erkleket aber nicht, daß wir dieses empfinden, und einsehen; wir müssen uns auch vor Gott demüthigen, mit Vertrauen zu ihm unsere Zuflucht nehmen, und ohne Unterlaß über die Beschwernissen unseres Elends seufzen; wir müssen uns in seine barmherzige Arme werfen und auf seine Gütigkeit verlassen; wir müssen zu ihm zuruk kehren, sobald wir gefallen sind; wir müssen uns nach dem Fall aufrichten, und nicht in dem Stand der Sünden, in der Lauigkeit oder Untreue verharren, in welche wir aus Schwachheit gefallen sind.

Dieses Leben ist so voll von Versuchungen, Beschwernissen, Armseligkeiten, daß es für eine Seele, welche ihren Gott liebet, und ihn zu beleidigen fürchtet, fast unerträglich wird. Wie kann ich leben, ruft eine solche Seele auf, ohne zu sündigen? Wie soll ich aber auch sündigen, und doch leben? Ach! soll ich dann allzeit fallen, und allzeit mich wieder aufrichten? Ach! soll ich beständig mit meinen bösen Neigungen kämpfen, und beständig den unordentlichen Begierden meines Herzens Widerstand thun? Dieses ist kein Leben, sondern ein immerwährendes Sterben. So schwer uns aber auch dieses immer fallen mag, so müssen wir doch niemal müd werden unsere herrschende Neigungen zu unterdruken, zu bestreiten, und zu überwinden: denn so ein Leben ist ein verdienstvolles, ein übernatürliches Leben, welches uns zum Himmel führet.

Gebeth.

Ich bekenne vor dir, o mein Gott, daß mir dieses Leben zur Last seyn würde, wenn ich keine Gelegenheit hätte für dich zu leiden, und aus Liebe deiner mir selbst abzusterben. Nachdem ich aber über mich selbst müd geworden und von den Armseligkeiten dieses Lebens abgemattet bin, so erlaube mir, daß ich dir diese Beschwer-

schwernissen vor Augen stelle, und deine Barmherzigkeit anflehe, damit du gemäß deiner väterlichen Güte mich aufrecht erhaltest, und mich mit deiner Gnad stärkest, damit ich mich selbst in meinen Schwachheiten geduldig übertrage, uud in deinem Dienst allzeit getreu verharre. Amen.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Man muß die Ruhe vielmehr in Gott, als in was immer für Gütern und Gaben suchen.

1) Ueber alles, und in allem wirst du, o meine Seele, allzeit in dem Herrn ruhen, denn er ist die ewige Ruhe der Heiligen. Laß mich, o süssester und geliebtester Jesu, mehr in dir als in allen Geschöpfen die Ruhe finden: du sollst mir erwünschlicher seyn als eine vollkommene Gesundheit und Schönheit, erwünschlicher als alle Herrlichkeit und Ehre: erwünschlicher als alle Macht und Würde, erwünschlicher als alle Wissenschaft und Klugheit, erwünschlicher als alle Reichthümer und Künsten, als alle Freud und Frohlokung, als aller Ruhm und alles Lob: erwünschlicher als alle Annehmlichkeit und Trost, als alle Hoffnung, und alle Verheißungen, als alle Verdienste und Begierden, erwünschlicher als alle Gaben und Geschenke, welche du geben und dem Menschen mittheilen kannst: erwünschlicher als alle Freud und das innigste Vergnügen, welches immer das menschliche Herz fassen und empfinden kann: endlich erwünschlicher als selbst die Engel und Erzengel, und als das ganze himmlische

lische Heer: erwünschlicher als alle sichtbare und unsichtbare Dinge, und als alles, was nicht du, o mein Gott, bist.

2) Denn du, o mein Herr, und Gott, bist ohne Vergleich besser, als alles andere: du allein bist der Höchste, du allein bist der Mächtigste, du vermagst allein alle Begierden zu ersättigen, und begreifest die Völle alles guten in dir: du allein bist voll der Süssigkeit, nur allein bey dir findet man einen vollkommenen Trost; du allein bist der Schönste und der Liebwürdigste, du allein bist der Vortrefflichste, und über alles verherrlicht: du allein enthaltest alles gute zugleich und vollkommen in dir, es ist auch allzeit in dir gewesen, und wird allzeit in dir seyn: und deßwegen ist alles geringer und unerklecklich, was du mir immer außer dir schenkest, oder von dir offenbarest, oder versprichst, wenn ich dich nicht sehe, und dich nicht vollkommen genieße; weil mein Herz nicht wahrhaft ruhen, noch gänzlich befriediget werden kann, wenn es nicht in dir ruhet, und sich über alle deine Gaben, und über alle Geschöpfe zu dir selbst erschwinget.

3) O Jesu Christe, du mein geliebtester Bräutigam, du reinester Liebhaber, du höchster Beherrscher aller Geschöpfe! wer wird mich in die wahre Freyheit sezen, und mir Flügel geben, daß ich mich zu dir erheben, und in dir ruhen kann? O wann werde ich mich einmal nur mit dir allein beschäftigen können? wann werde ich verkosten, wie süß du, o Herr mein Gott, bist? wann werde ich mich gänzlich in dir versammeln, daß ich vor Inbrunst deiner Liebe mich selbst nicht mehr empfinde, sondern nur allein dich genieße, und zwar auf eine Art, die alle Empfin-

pfindung und alles Maaß übersteigt, und auf eine Weis, die nicht allen bekannt ist? Izt aber seufze ich oft, und trage meine Unglükseligkeit mit Schmerzen, weil mir in diesem Jammerthal vieles aufstoßt, was mich oft in Verwirrung bringt, in Traurigkeit versenkt, und mit Finsterniß umgiebt: oft werde ich von diesen Zufällen gehindert und zerstreuet, angelokt und verwikelt, daß ich keinen freyen Zutritt zu dir habe, und daß ich deiner freudenvollen Umarmungen nicht genießen kann, derer die seligen Geister beständig genießen. Laß dich doch durch mein Seufzen, und durch meine Trostlosigkeit, in welcher ich auf dieser Welt lebe, zur Barmherzigkeit bewegen.

4) O Jesu, du Glanz der ewigen Herrlichkeit, du Trost der Seelen auf ihrer Wanderschaft: in deiner Gegenwart erstummet mein Mund; und ich kann dir mein Elend nur durch mein Stillschweigen zu erkennen geben. Wie lang verweilest du, mein Herr und Gott, zu mir zu kommen? O komm zu mir deinem armen Diener, und erfülle mich mit Freuden. Streke deine Hand aus, und errette mich Armseligen aus aller Bedrängniß. Komm, o Herr, komm eilends; weil ich ohne dich keinen Tag, ja nicht einmal eine einzige Stund in einer wahren Freud leben kann; denn du bist meine ganze Freud, und ohne dich ist mein Tisch leer. Ich bin armselig, ich bin auf eine gewisse Art eingekerkert, und mit Fesseln beladen, bis du mich mit dem Licht deiner Gegenwart erquikest, und in die Freyheit sezest, und mir dein liebreiches Angesicht zeigest.

5) Andere mögen statt deiner suchen, was sie wollen; mir wenigst gefallt nichts, es wird mir

auch nichts gefallen, als du, mein Gott, du meine Hoffnung, und mein ewiges Heil. Ich will nicht schweigen, und nicht aufhören zu bitten, bis deine Gnad wieder zuruk kehret, und du mir innerlich zum Herzen redest.

6) Sieh, hier bin ich. Sieh, ich komme zu dir, weil du mich gerufen hast. Deine Thränen, und die Begierd deiner Seele, deine Verdemüthigung, und reumüthige Zerknirschung haben mein Herz erweichet, und mich bewogen zu dir zu kommen.

7) Und ich habe geantwortet: Ja, o Herr, ich habe dich gerufen, und ich habe ein Verlangen getragen deiner zu genießen, ich bin auch bereitet wegen dir allem zu entsagen. Denn du hast mich zu erst aufgemuntert, daß ich dich suchen soll. Sey also gepriesen, o Herr, daß du dich nach der Menge deiner Barmherzigkeit gegen mich deinen Diener so gütig erzeiget hast. Was kann ich dein Diener in deiner Gegenwart anderes reden, als daß ich mich vor dir tiefest verdemüthige, und allzeit an meine eigne Bosheit und Niedrigkeit gedenke? Denn unter allen Wundern des Himmels und der Erde ist dir keines gleich. Deine Werke sind sehr gut, deine Urtheile wahrhaft, und durch deine Weisheit wird alles geleitet. Dir sey also Lob und Herrlichkeit, o Weisheit des Vaters: ich will dich mit Mund und Herzen loben, und alle Geschöpfe sollen sich mit mir vereinigen dich zu preisen.

Anwendung.

Man muß Gott allen Dingen, und allen seinen Geschöpfen ohne Ausnahm vorziehen; dieses will sagen, man muß sich befleißen sich selbst zu verlassen, sich

selbst

selbst in allen Dingen zu verlaugnen, der Eigenliebe gänzlich abzusterben, sich tausend auch erlaubte Vergnügungen und Ergezlichkeiten zu versagen, um jene sündhaften Ergezlichkeiten, die man sich zuvor erlaubet hat, an sich selbst abzustrafen. Man muß sich Gott überlassen, sich ihm gänzlich übergeben, und zum Opfer darbringen; man muß sich über alles erschaffene erheben, um sich auf diese Weis zu Gott zu erschwingen, und gänzlich in ihn zu versenken; man muß auf eine gewisse Art beständig Gott in seinem Herzen anbethen, und ihm als dem höchsten Herrn huldigen; alles muß in uns Gott weichen, und wir müssen ihn durch unsere Handlungen, und durch ein vollkommenes Opfer alles dessen, was uns angenehm ist, zum unumschränkten Herrn, und zum Gott unseres Herzens machen; wenn man von der Liebe Gottes so eingenommen ist, daß man nur ihn allein genießt, so wird diese Welt zu einem Paradeis, und man hat auf der Erde einen Vorgeschmak der ewigen Glükseligkeit. Damit man aber dahin gelange, muß man sich aller jener leeren Einbildungen und eiteln Beschäftigungen entschlagen, welche das Gemüth zerstreuen, und die Seele von Gott abziehen; man muß sich von allen jenen Anklebungen los machen, durch welche das Herz mit den Geschöpfen verstriket wird, damit die Seele von sich selbst frey, und von der Dienstbarkeit ihrer bösen Neigungen erledigt, sich mit Taubenflügeln, wie der königliche Prophet sagt, zu Gott erschwinge, und allein in ihm ruhe.

Gebeth.

O mein Gott, mein höchstes Gut, mein einziger Tröster, wie soll ich mir getrauen mich zu dir zu erheben, und dich zu bitten, daß du dich zu mir wendest, und mich gänzlich mit dir vereinigest, da ich voll Armseligkeiten, und mit Elend überhäuft bin, da mich meine böse Neigungen beständig zur Sünd anreizen, da ich einen unaufhörlichen Widerstand zu allem guten in mir verspüre, da ich mich alle Augenblike wieder von

dir abwende, zu mir selbst zuruk kehre, und von meinen bösen Neigungen dahin gerissen werde, da ich so viele Hindernissen in mir selbst antreffe, welche mich abhalten mich mit dir zu vereinigen, und da ich erfahren muß, daß ich gleichsam durch eine Mauer von dir getrennet werde? Doch, was mir unmöglich ist, kannst du ganz leicht, o Herr; ich verlasse mich auf deine Allmacht und auf deine Güte. Du weißt, in welchem Elend ich bin, du kannst und willst mir helfen. Ich seufze ohne Unterlaß unter der schweren Last meiner Armseligkeiten, ich wende mich zu dir, damit du mich durch deine Barmherzigkeit befreyest; ich kann weder zufrieden noch glükselig seyn, als durch dich, und in dir. Komm dann, o mein Gott, komm, tröste und stärke ein Herz, welches nur nach dir seufzet, und welches nur nach dem Willen und zur Ehre seines Gottes leben will. Ich bin kraftlos aus inbrünstiger Begierde, dich einmal so zu besizen, daß ich nicht mehr fürchten muß, ich werde dich nochmal verlieren. Du bist unendlich liebreich, o mein Gott, verstoß mich also nicht; denn es fallet mir schwer noch länger von dir entfernet zu leben und auch nur einen einzigen Augenblik von dir getrennet zu seyn. Amen.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Von der Erinnerung an die vielfältigen Gutthaten Gottes.

1) Oeffne, o Herr, mein Herz zu deinem Gesez, und lehre mich auf dem Weg deiner Gebothe wandeln. Gieb mir deinen Willen zu erkennen, und erleuchte mich, daß ich mit grosser Ehrerbiethigkeit an deine sowohl allgemeine, als sonderbare Gutthaten gedenke, und selbe fleißig erwäge; damit ich dir gebührend Dank sagen kann. Doch

ich

ich weiß, und bekenne es, daß ich unfähig bin sogar für die mindeste aus deinen Gutthaten dir gebührend zu danken, und dich geziemend zu loben. Ich bin aller Gnaden, die du mir erwiesen hast, unwürdig: und wenn ich deine Hochheit betrachte, so unterliegt mein Geist unter der Grösse derselben.

2) Alles, was wir an der Seele, oder am Leib haben, alles, was wir innerlich oder äußerlich besizen, alle natürliche, oder übernatürliche Gaben sind Gutthaten von dir, und beweisen, du seyest ein gutthätiger, ein milder, und guter Geber, von welchem wir alles gute empfangen haben. Wann schon einer mehr, der andere weniger empfangen hat, so ist doch alles dein: und ohne dich kann der Mensch nicht das Geringste erlangen. Wer grössere Gaben empfangen hat, kann sich derselben nicht wegen seinem Verdienst rühmen, er darf sich auch nicht über andere erheben, noch diejenigen, welche weniger empfangen haben, verachten: denn nur jener ist grösser und besser, welcher sich selbst weniger zuschreibt, und mit mehr Demuth und Andacht Dank sagt. Und wer sich für den Schlechtesten aus allen haltet, und als den Unwürdigsten schäzt, der ist der Tauglichste grössere Gnaden zu empfangen.

3) Wer aber weniger empfangen hat, der muß deßwegen nicht traurig werden, noch dieses mit Ungeduld tragen, noch auch den Reicheren beneiden; sondern er muß auf dich sehen, dich wegen deiner Güte nach allen Kräften loben, daß du deine Gaben so unverdient und reichlich, und so gerne austheilest, ohne einen Unterschied unter diesem oder jenem Menschen zu machen. Alles ist von dir; und deßwegen mußt du in allen Dingen gelobt werden.

Du weißt, welche Gaben einem jeden zu seinem Nuzen können gegeben werden: es steht auch nicht uns, sondern dir zu, zu entscheiden, warum dieser weniger, ein anderer mehr haben soll, weil dir die Verdienste eines jeden bekannt sind.

4) Deßwegen, o mein Herr und Gott, halte ich es sogar für eine besondere Gutthat, daß ich keine grosse Vorzüge habe, wodurch ich mir äußerlich, und bey dem Menschen Lob und Ruhm erwerben könnte; so, wenn einer seine Armuth und Verächtlichkeit bedenket, soll er es sich nicht schwer fallen lassen; er soll auch deßwegen nicht traurig, oder niedergeschlagen werden, sondern vielmehr einen Trost und eine grosse Freude empfinden; weil du, o Gott, die Armen und Demüthigen, und die in dieser Welt Verachteten gewählet hast, um sie zu deiner Vertraulichkeit zuzulassen, und unter deine Hausgenossen aufzunehmen. Davon sind die Apostel selbst Zeugen, welche du als Fürsten über die ganze Welt gesezet hast. Dessen ungeachtet wandelten sie, ohne sich zu beklagen, auf dieser Erde mit so grosser Demuth, und Aufrichtigkeit, frey von aller Bosheit und von allem Betrug, daß sie sich sogar erfreuten zur Ehre deines Namens Schmach zu leiden; und daß sie mit innigem Vergnügen umfiengen, was die Welt verabscheuet.

5) Wer also dich liebet, und deine Gutthaten erkennet, den muß nichts so sehr erfreuen, als daß dein Wille an ihm geschieht, und daß alles nach deiner ewigen Anordnung an ihm vollzogen wird; wegen diesem muß er sich so vollkommen beruhigen und trösten, daß er eben so gerne der Geringste seyn will, als begierig ein Ehrgeiziger der Höchste zu seyn wün-

wünschen würde: und daß einer am lezten Plaz eben so ruhig und zufrieden wäre, wie am ersten: und daß er eben so gerne verächtlich und verstossen ohne Ehre und Ruhm seyn wollte, als wenn er in der Welt vor anderen geehret und erhöchet würde. Denn dein Willen, und die Begierd deine Ehre zu vermehren, muß vor allem anderen den Vorzug haben; dieses muß ihn auch mehr trösten, und ihm besser gefallen, als alle Gutthaten, die ihm sind erwiesen worden, oder die ihm noch könnten erwiesen werden.

Anwendung.

Glükselig ist jene Seele, welche sich in ihren eigenen Augen für gering achtet; und welche eben so zufrieden ist, wenn ihr alle vorgezogen werden, als immer andere seyn mögen, da sie über alle erhoben sind; eine Seele, die es für ein Glük haltet, wenn sie unbekannt in der Niedrigkeit und Verachtung leben kann; welche eine eben so grosse Begierd hat, als der Auswurf der Menschen, und der Abscheu der Welt angesehen zu werden; als begierig andere nach Hochschäzung und Ehren trachten; denn an einer solchen Seele hat Gott seine innigste Freud; sie ist wahrhaft groß in den Augen seiner höchsten Majestät, und durch ihre Demuth macht sie sich seiner größten Gnaden würdig. Zu dieser Staffel der Vollkommenheit zu gelangen muß man das verachtete und unbekannte Leben lieben, man muß nichts thun Hochschäzung und Lob bey anderen zu erwerben; wenn man schon verachtet wird, wenn schon die Geschäfte keinen guten Ausgang nehmen, so muß man doch vollkommen zufrieden seyn, und glauben, man verdiene nichts anderes; man muß den Tadel, das Widerreden, die Verleumdungen mit einer demüthigen Unterwerfung annehmen; wie man den Leib mit Brod nähret, so muß man auch die Seele mit Uebertragung

der Unbilden und Schmachen nähren, wie es Jesus Christus gethan hat, und man muß sich eine Ehre daraus machen, eine Gleichheit mit ihm zu haben.

Gebeth.

Wann werde ich einmal so weit kommen, o mein göttlicher Erlöser, daß ich die Hochschäzung der Menschen, und die Ehren der Welt, wie sie es verdienen, aufrichtig verachte und verabscheue? Wann werde ich einmal zu einer solchen Erhabenheit der Seele gelangen, daß ich die Verdemüthigung, und die Verachtung mit Freuden umfange? Du, o mein Jesu, wirst von den Engeln angebethet; und doch liebtest du die Verachtung; und ich habe nichts anderes verdient als von dir gehaßt, und ewig verflucht zu werden, und ich fliehe die Verachtung! Aber dein Beyspiel, o mein Heiland, soll künftig meine Richtschnur seyn, nach diesem will auch ich alle Verachtungen wenigst mit Geduld übertragen, wenn ich noch zu irdisch bin, mich darüber zu erfreuen. Amen.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Von vier Stüken, welche einen grossen Frieden bringen.

1) Mein Sohn, ich will dich izt den Weg des Friedens und der wahren Freyheit lehren.

2) Thu, o Herr, was du sagst, denn dieses ist mir sehr angenehm zu hören.

3) Befleiß dich, mein Sohn, eher den Willen eines anderen zu thun, als den deinigen. Erwähle allzeit eher das Mindere als das Mehrere. Trachte allzeit nach dem untersten Ort, und befleiß

dich

dich allen unterthänig zu seyn. Wünsche, und bitt allzeit, daß der Willen Gottes an dir vollkommen erfüllet werde. Sieh, ein solcher Mensch geht in das Land des Friedens und der Ruhe ein.

4) Dieser dein Unterricht, o Herr, ist kurz, aber er enthaltet eine grosse Vollkommenheit in sich. Die Worte sind wenige, sie haben aber einen erhabenen Sinn, und sind reich an Früchten. Wenn ich diesem Unterricht genau nachkäme, so müßte nicht so leicht eine Unruhe in mir entstehen. Denn so oft ich empfinde, daß ich unruhig und niedergeschlagen bin, so oft erfahre ich auch, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin. Aber du, der du alles kannst, und allzeit eine Freud hast die Seelen in der Tugend zu befördern, du vermehre in mir die Gnad, damit ich deiner Lehre nachkommen, und mein Heil wirken kann.

Gebeth
wider die bösen Gedanken.

5) O Herr, mein Gott, entferne dich nicht von mir; sieh, o mein Gott, auf meine Hilf: denn es steigen in mir allerhand Gedanken auf, und ich werde von einer grossen Furcht überfallen, welche meine Seele ängstiget. Wie werde ich ohne Schaden durchkommen? Wie werde ich sie abtreiben?

6) Ich, sagt der Herr, will vor dir hergehen, und will die Stolzen der Erde demüthigen. Ich will die Thüre des Kerkers öffnen, und dir die verborgensten Heimlichkeiten aufdeken.

7) Thu, o Herr, wie du sagst: und alle boshafte Gedanken sollen vor deinem Angesicht entweichen. Dies soll meine Hoffnung und mein einziger

Trost seyn, daß ich in aller Trübsal zu dir fliehe, daß ich mich dir gänzlich anvertraue, daß ich dich mit der ganzen Inbrunst meines Herzens anrufe, und daß ich mit Geduld auf deine Tröstung warte.

Gebeth
um erleuchtung des Gemüths.

8) Erleuchte mich, o gütigster Jesu, mit der Klarheit des innerlichen Lichts, und vertreib alle Finsternissen aus der Wohnung meines Herzens. Behüte mich von den vielfältigen Ausschweifungen, und treib die gewaltthätigen Versuchungen ab. Streit für mich, und bezwinge die Begierlichkeiten, welche zwar reizend scheinen, aber in der That grausamer als die wilden Thiere sind; damit durch deine Kraft der Frieden hergestellt werde, und dein Lob in deinem heiligen Tempel, das ist in einem reinen Gewissen, herrlich erschalle. Befiehl den Winden und dem Ungewitter; sage zum Meer, es soll ruhen, und zu dem Mitternachtwind, er soll nicht blasen; sogleich wird eine grosse Stille seyn.

9) Sende dein Licht und deine Wahrheit von oben herab; damit sie auf der Erde leuchten; denn so lang du mich nicht erleuchtest, bin ich einer leeren und unfruchtbaren Erde gleich. Gieß deine Gnad über mich aus: befeuchte mein Herz mit dem himmlischen Thau: laß das Wasser der Andacht fließen, die Erde zu befeuchten, damit sie gute, ja die beßten Früchte hervorbringe. Erheb mein von der Last der Sünden gedruktes Gemüth, und hefte meine ganze Begierde an himmlische Dinge, damit ich verkosten könne, wie süß und angenehm jene Glükseligkeit sey, welche oben auf uns wartet, und

damit

damit ich sodann einen Ekel empfinde an irdische Dinge auch nur zu gedenken.

10) Zieh mich mit Gewalt zu dir, und entreiß mir allen zergänglichen Trost der Geschöpfe; denn nichts erschaffenes kann meine Begierde gänzlich ersättigen noch mich vollkommen trösten. Vereinige mich mit dir durch das unzertrennliche Band der Liebe; denn einem Liebenden bist du allein erklecklich, und ohne dich ist alles leer und nichtig.

Anwendung.

Niemand kann sich vor den Augen Gottes verbergen, noch seiner Gerechtigkeit entziehen; deßwegen muß man 1) beständig über sich selbst wachen. 2) Sich selbst nichts ungestraft nachsehen, und nichts erlauben, was Gott mißfallt. 3) Allzeit unter seinen Augen, und unter seiner Hand leben, das heißt, alle Werke in seinem Angesicht, und mit der Meynung ihm zu gefallen verrichten; bey jeder Gelegenheit den Bewegungen seiner Gnad folgen, seinem heiligen Willen niemal widerstehen, sondern ihn augenbliklich erfüllen, so zwar, daß wir unseren Beyfall geben, sobald wir erkennen, was Gott von uns verlangt, und zugleich ohne allen Verschub vollziehen.

Nichts ist Gott angenehmer, als wenn man sich ihm anvertraut, wenn man gänzlich in ihm ruhet, wenn man sich ihm vollkommen überlaßt, und in allen Dingen von ihm abhangt. Glükselig ist eine Seele, welche alles von der Hand Gottes annimmt, und sich in allen Dingen seinem heiligen Willen ergiebt; welche nichts will, als was Gott will, und welche alles, was ihr begegnet, willig annimmt, weil es Gott so will.

Gebeth.

Ich bitte dich alle Tage, o mein Gott, daß dein Willen auf Erden geschehe, wie er im Himmel geschieht. Erhöre also meine Bitt, und mache, daß alle meine Werke nach deinem heiligen Willen vollbracht werden; denn dieser dein heiliger Willen muß die Vorschrift und Richtschnur meines ganzen Lebens seyn. Befreye meine Seele von der Dienstbarkeit ihrer bösen Neigungen, und bezäume sie so, daß sie dir unterworfen bleibe, und damit in mir keine andere Neigung herrsche, als die Begierde dir zu gefallen, und dich zu lieben. Amen.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Man muß nicht vorwizig erforschen, wie andere leben.

1) Mein Sohn, sey nicht vorwizig, und beunruhige dich nicht mit leeren Sorgen. Was geht dieses, oder jenes dich an? Folge du mir nach. Denn was geht es dich an, ob jener so, oder anders beschaffen sey, oder ob dieser so, oder anders handle, oder rede? Du hast nicht nöthig für andere zu antworten, sondern du wirst für dich selbst Rechenschaft geben. Was verwikelst du dich dann mit anderen? Sieh, ich kenne alle; und ich sehe alles, was unter der Sonne geschieht; und ich weiß, wie es mit einem jeden steht; ich weiß, was er gedenket, was er will, und nach welchem Ziel seine Absicht gerichtet ist. Mir muß also alles überlassen werden; du aber trachte dich im ruhigen Frieden zu erhalten, und laß einen jeden, der sich selbst in Unruhen verwikelt, nach seinem Sinn

walten,

walten, und ihn unternehmen, was er will; was er immer thut, oder sagt, wird über ihn kommen, denn mich kann er nicht betriegen.

2) Bekümmere dich nicht um den Schatten eines grossen Namens, noch um die vertrauliche Gemeinschaft mit vielen, noch auch, daß du von einigen Menschen besonders geliebt werdest. Denn alles dieses verursachet Zerstreuung, und grosse Finsterniß im Herzen. Ich würde gerne mein Wort zu dir reden, und dir die Geheimnissen entdeken, wenn du sorgfältig auf meine Ankunft Achtung gäbest, und mir die Thür deines Herzens öffnetest. Sey vorsichtig, und wache im Gebeth, und demüthige dich in allen Dingen.

Anwendung.

Um den wahren Frieden der Seele zu genießen, muß man 1) in jenen Dingen, welche den Nächsten angehen, allen Vorwiz vermeiden; 2) alle Widerwärtigkeiten, welche uns Gott nach seiner Gerechtigkeit zuschikt, oder welche uns die Menschen aus Ungerechtigkeit verursachen, mit Geduld annehmen; 3) stillschweigend leiden, und sich gewöhnen, alles Vergnügens und alles Trostes beraubt zu seyn; 4) alles, was den Verstand befriedigen, das Herz erfreuen, und die Sinne ergezen könnte, Gott aufopfern, und ihm aufrichtig danken, wenn er nicht zulaßt, daß wir einen Trost außer ihm finden.

Gebeth.

Ich bekenne es, o mein Gott, meine einzige Begierd und mein ganzer Vorwiz besteht darinn, daß ich zu wissen wünschte, ob ich in deiner Gnad sey, und ob ich bis in den Tod darinn verharren werde; ob du

mir

mir meine Sünden verziehen habest, und ob du an mir deine Barmherzigkeit zeigen, und mir die grosse Gnad der endlichen Beharrlichkeit geben werdest. Aber auch dieses überlasse ich dir, ich bringe dir meine Begierd und Sicherheit zum Opfer, und ich erwarte diese lezte Gnad mit Vertrauen von deiner unendlichen Güte. Amen.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Worinn der gründliche Frieden des Herzens und der wahre Fortgang bestehe.

1) Mein Sohn, ich habe gesagt: Ich hinterlasse euch den Frieden, meinen Frieden gebe ich euch: ich gebe ihn aber nicht, wie ihn die Welt giebt. Es verlangen zwar alle den Frieden, aber nicht alle sind um das besorgt, was zum wahren Frieden nöthig ist. Mein Frieden wird nur den Sanftmüthigen und den von Herzen Demüthigen zu theil. Du kannst den Frieden nicht anders als durch viele Geduld erhalten. Wenn du mich höreſt, und meiner Stimme folgest, so wirst du in einem sanften Frieden leben können.

2) Was soll ich also thun?

3) Gieb in allen Dingen auf dich selbst Achtung, was du thust, und was du redest: und richte deine ganze Absicht dahin, daß du mir allein gefallest, und außer mir nichts verlangest, oder suchest. Aber auch von den Reden, und Thaten anderer Menschen mußt du nicht freventlich urtheilen: du mußt dich auch in jene Sachen, welche dir nicht anvertrauet sind, nicht verwikeln; und so kann es

geschehen, daß du in keine grosse Unruhe geratheſt, oder doch nur ſelten. Daß man aber niemal eine Unruhe empfinde, noch eine Beſchwerniß im Gemüth, oder am Leib zu leiden habe, dieſes iſt nicht der Zuſtand der gegenwärtigen Zeit, ſondern der ewigen Ruhe. Du mußt alſo nicht glauben, du habeſt den wahren Frieden ſchon gefunden, ſobald du keine Beſchwerniß verſpüreſt: noch mußt du dir einbilden, es ſey alles in gutem Stand, wenn du von keinem Widerſacher etwas zu leiden haſt: noch auch, die Vollkommenheit beſtehe darinn, daß alles nach deinem Wunſch gehe. Auch nicht einmal, wann du eine groſſe Andacht und Süſſigkeit verſpüreſt, mußt du dich deßwegen für groß halten, oder glauben, du werdeſt vorzüglich geliebet: denn aus dieſem kann man einen wahren Liebhaber der Tugend nicht erkennen; auch beſteht der Fortgang im geiſtlichen Leben, und die Vollkommenheit des Menſchen in dieſem nicht.

4) Worinn dann, o Herr?

5) Darinn, daß du dich dem göttlichen Willen aus ganzem Herzen aufopfereſt, und nicht ſucheſt, was dein iſt, weder im Groſſen noch im Kleinen, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit: ſo zwar, daß du im Wohlſtand und in Widerwärtigkeiten mit gleicher Ergebenheit fortfahreſt zu danken, und alles für gleich achteſt. Wenn du einmal ſo ſtark und langmüthig in der Hoffnung biſt, daß du dein Herz vorbereiteſt noch gröſſere Beſchwerden zu übertragen auch zur Zeit, da dir der innerliche Troſt entzogen wird, und wenn du dich nicht rechtfertigeſt, als hätteſt du nicht verdient dieſe ſo groſſen Beſchwerniſſen zu leiden; ſondern wenn du in

allen

allen Anordnungen mich rechtfertigest, und mich als heilig lobest; alsdann wandelst du auf dem wahren und rechten Weg des Friedens, und du kannst ungezweifelt hoffen, du werdest mein Angesicht wieder mit Frohlokken sehen. Wenn du einmal zur vollkommenen Verachtung deiner selbst gelanget bist, so sey versichert, du werdest den Frieden in seiner ganzen Völle genießen, so weit es nämlich in dieser Wanderschaft möglich ist.

Anwendung.

Man muß sich dem Willen Gottes gänzlich aufopfern, und alles, was Gott will, mit gleichgültigem Gemüth annehmen. Und dieses werkthätig zu beweisen muß man 1) nichts verlangen, als was Gott will; 2) sich niemal weigern jene Widerwärtigkeiten anzunehmen, die uns Gott zuschikt; 3) sich in der vollkommenen Verachtung seiner selbst so gründen, daß man die Verdemüthigungen, und Widerreden von anderen nicht anders annimmt, als hätte man sie verdient; 4) man muß in allem, was Gott von uns fodert, standhaft, getreu, und beständig verharren, wenn man schon keine Tröstungen, kein Vergnügen, und keine sichere Hoffnung empfindet. 5) Mit einem Wort, das Wohlgefallen Gottes, das ist, die Erfüllung seines heiligen Willens muß unser ganzes Vergnügen und unseren ganzen Trost ausmachen.

Gebeth.

Ja, o Herr, in allem diesem will ich nur von deiner höchsten Herrschaft abhangen, ich will mich dir anvertrauen, und gänzlich überlassen; weil ich weiß, mein Heil könne nirgendwo sicher seyn als in den Händen meines liebvollen Erlösers. Mache dann, daß ich allzeit, unter deinen Augen wandle, und nach deiner Anlei-

Leitung lebe, das ist, daß ich, so viel es die menschliche Schwachheit zulaßt, allzeit mit Ehrfurcht an deine Gegenwart gedenke, in allem von deinem heiligen Willen gänzlich abhange: weil ich versichert seyn kann, du werdest nur desto grössere Sorg für mein Heil tragen, je mehr ich werde besorgt seyn dir zu gefallen, mich selbst zu hassen, und dich zu lieben. Amen.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Von der Vortrefflichkeit eines freyen Gemüths, welches man nicht so fast durch vieles Lesen, als mit dem demüthigen Geberh verdienet.

1) Dies, o Herr, ist das Werk einer vollkommenen Seele, daß man das Gemüth niemal von Betrachtung himmlischer Dinge abziehet: und daß man bey so vielen Sorgen gleichsam ohne Sorge lebet, nicht zwar aus Unempfindlichkeit, sondern aus einer gewissen Erhabenheit eines freyen Gemüths, da man keinem Geschöpf mit einer unordentlichen Neigung anhangt.

2) Ich bitte dich, o mein gütigster Gott, bewahre mich von den Sorgen dieses Lebens, damit ich nicht allzu sehr davon verstrikt werde; bewahre mich von vielen Bedürfnissen des Leibs, damit ich nicht von der Wohllust verführet werde; raume alle Hindernissen eines christlichen Lebens beyseits, damit ich den Beschwernissen nicht unterliege, und den Muth nicht sinken lasse. Ich verstehe hier unter den Hindernissen nicht allein jene Dinge, nach welchen die eitlen Weltmenschen mit ihrer ganzen Begierd trachten;

ten; sondern ich meyne jene Armseligkeiten, welche vermög des allgemeinen Fluches, welcher über alle Menschen ergangen ist, der Seele deines Dieners zur beschwerlichen Pein werden, und sie zuruk halten, daß sie nicht so oft, als sie wünschte, der Freyheit des Geistes genießen kann.

3) O mein Gott, du unaussprechliche Süssigkeit, verkehre mir allen irdischen und fleischlichen Trost in Bitterkeit, jenen Trost nämlich, der mich von der Liebe ewiger Dinge abzieht, und mit dem Schein eines ergezlichen gegenwärtigen Gutes an sich zieht. Nein, o mein Gott, Fleisch und Blut sollen mich ja nicht überwinden: die Welt und ihr kurzer Ruhm sollen mich nicht betriegen: der höllische Feind soll mich mit aller seiner Verschlagenheit nicht in seine Fallstrike bringen. Gieb mir, o Herr, die Stärke der Gewalt Widerstand zu thun, die Geduld die Beschwernissen zu übertragen, und die Beständigkeit getreulich zu verharren. Gieb mir statt aller Tröstungen der Welt die angenehmste Salbung deines Geistes: und statt der fleischlichen Liebe flösse mir die Liebe deines Namens ein.

4) Speis, Trank, Kleidung, und alles übrige, was man zur Erhaltung des Leibs nöthig hat, fallt einer eifrigen Seele beschwerlich. Gieb mir, o Herr, die Gnad, daß ich dergleichen Erquikungen mässig gebrauche, und daß ich nicht mit allzu grosser Begierde darnach trachte. Man kann sich nicht aller Dinge entschlagen, weil man die Natur erhalten und ihr zu Hilf kommen muß; aber nach überflüssigen, und nur nach solchen Dingen trachten, welche ein grösseres Vergnügen bringen, dieses verbiethet das heilige Gesez: denn sonst würde sich das Fleisch wider den Geist empören.

pören. Ich bitte dich, o Herr, leite mich mit deiner Hand, und lehre mich, daß ich beym Gebrauch zeitlicher Dinge das rechte Mittel treffe, und auf keiner Seite auf Abwege gerathe.

Anwendung.

Man muß die Sinne abtödten, und die Begierden, welche nur von einem blinden Eigensinn herrühren, besiegen: dieses ist für einen Christen, damit er sein Heil erlange, eine so wesentliche Pflicht, daß man sagen kann, eine Seele, welche sich auf das Aeußerliche ergießt, und sich oft mehr mit sich selbst als mit Gott beschäftiget, sey nicht würdig in seiner Gnad zu verharren, und für ihn zu leben; weil sie sich ihren bösen Neigungen überlaßt, und weil sie sich wenig bekümmert, ob sie Gott gefalle oder nicht. Ach! wie wird sie in der Stund des Todes ganz anders denken, und andere Begriffe haben! Dazumal, wo sie allein vor dem Angesicht Gottes ist, wird sie den schreklichen Vorwurf von ihm hören: Du hast mich in diesem Leben für nichts geachtet; ich werde nun auch in der Ewigkeit nicht für dich seyn: du liefest den sinnlichen Wohllüsten nach, und zogest sie der Glükseligkeit mir zu gefallen vor; es ist also billig, daß du den schreklichsten Peinen einer unglükseligen Ewigkeit überlassen werdest. Da sich der gottlose Reiche in der Hölle über seine unerträgliche Peinen beklagte, mußte er eben dieses hören: Sohn, hieß es, du hast das Gute in deinem Leben empfangen; eine gleiche Antwort werden alle jene sinnlichen Seelen vernehmen müssen, welche sich keine Gewalt anthun, und sich in keinem Stük abtödten noch von Sünden enthalten wollen, wenn sie sich nicht bemühen die glükselige Ewigkeit den Freuden dieses Lebens vorzuziehen, und wenn sie nicht alle Kräfte anspannen, den Himmel zu verdienen.

Gebeth.

Gieb mir, o Herr, die Stärke und den Muth, die bösen Neigungen meines Herzens zu unterdruken, damit ich deine Liebe gewinne; mache, daß ich allen

sinnlichen Freuden entsage, damit du ein Vergnügen an mir haben, und dich über mich erfreuen könnest. Ich bin glükselig, wenn ich alles, was mir ein Vergnügen machen könnte, dir zum Opfer darbringe, und wenn ich in meinem künftigen Leben die Beleidigungen, welche ich dir angethan habe, durch die Buß wieder gut mache, und in einer beständigen Treue verharre. O glükselige Buß, wie süß bist du einer Seele, welche von der Liebe ihres Gottes entzünder ist, und die sich entschlossen hat, seine Unbilden zu rächen, und selbe an sich selbst zu strafen! Amen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Die Eigenliebe haltet uns am meisten von dem höchsten Gut zuruk.

1) Mein Sohn, für das Ganze mußt du dich auch ganz geben, und in keinem Stük mehr dir selbst zugehören. Sey versichert, deine Eigenliebe schadet dir mehr, als was immer in der Welt. Eine jede Sach wird dir mehr oder weniger ankleben, je nachdem die Liebe und die Neigung, welche du dazu trageſt, beschaffen ist. Wenn deine Liebe rein, aufrichtig, und wohl geordnet ist, so wirst du dich von irdischen Dingen nicht zu viel einnehmen lassen. Trachte nicht nach Sachen, die du nicht besizen kannst; besiz auch nichts, was dich hindern, oder dir die innerliche Freyheit des Gemüths rauben könnte. Es ist zu bewundern, daß du dich nicht von ganzem Herzen mir übergiebst sammt allem, was du verlangen, oder haben kannst.

2) Warum lasseſt du dich von einer leeren Traurigkeit ganz verzehren? warum matteſt du dich mit überflüſſigen Sorgen ab? Halt dich nur feſt an mein Wohlgefallen, und du wirſt keinen Schaden leiden. Wenn du nach dieſer oder jener Sach trachteſt, und an dieſem oder jenem Ort ſeyn willſt, damit du alles füglicher nach deiner Bequemlichkeit, und nach deinem eignen Wohlgefallen habeſt, ſo wirſt du niemal in Ruhe, noch von ängſtlicher Sorg frey ſeyn; weil keine Sach ohne Mangel iſt, und weil an einem jeden Ort ein Widerſacher ſeyn wird.

3) Deßwegen, wenn du gleich äußerliche Dinge erlanget, oder ſelbe auch vermehret haſt, ſo wird es dir doch nichts nuzen, ſondern vielmehr, wenn du ſie verachteſt, und gänzlich aus deinem Herzen verbanneſt. Dieſes iſt nicht nur von dem Geld, und von den Reichthümern zu verſtehen, ſondern auch von dem Beſtreben nach Ehre, und von der Begierd nach eitlem Lob, alles dieſes vergeht mit der Welt. Der Ort allein kann einen ſchlechten Schuz geben, wenn der Geiſt des Eifers abgeht: und der Frieden, welchen man von außen ſuchet, wird einen kurzen Beſtand haben, wenn es dem Herzen an einem wahren Grund fehlet, das iſt, wenn du dich nicht an mir feſt halteſt; du kannſt wohl den Aufenthalt verändern, aber deßwegen biſt du noch nicht beſſer. Denn, wenn ſich eine Gelegenheit ereignet, oder wenn du ſie ſelbſt veranlaſſeſt, ſo wirſt du wiederum alle Unbequemlichkeiten, welche du geflohen haſt, und noch gröſſere finden.

Gebeth
die Reinigkeit des Herzens, und die himmlische Weisheit zu erhalten.

4) Befestige mich, o Gott, durch die Gnad des heiligen Geistes. Gieb mir die Kraft, daß ich in dem inneren Menschen gestärket werde, und daß ich mein Herz von aller unnuzen Sorg und Aengstigkeit ausleere, daß ich mich auch nicht von unterschiedlichen Begierden weder nach schlechten, noch nach kostbaren Dingen dahin reißen lasse; sondern daß ich alles als zergänglich ansehe, und mir zu Gemüth führe, ich werde auch zugleich mit diesen Dingen vergehen; weil unter der Sonne nichts beständig bleibt, wo alles eine lautere Eitelkeit und Bedrängniß des Geistes ist. O wie weis ist jener, welcher alles so ansieht!

5) Gieb mir, o Herr, die himmlische Weisheit, daß ich lerne vor allem dich suchen, und dich finden; vor allem an dir mein Vergnügen haben, und dich lieben, und alles andere nach der Anordnung deiner Weisheit, so wie es in der That ist, betrachten. Gieb mir Weisheit und Stärke, daß ich mich von den Schmeichlern nicht bethören lasse, und daß ich meine Widersacher geduldig übertrage: denn dieses ist eine grosse Weisheit, daß man sich nicht von jedem Wind der Worte bewegen laßt, noch den schmeichelnden Sirenen Gehör giebt: denn so wandert man auf dem angetretenen Weg sicher fort.

Anwendung.

Sich Gott gänzlich und ohne Vorbehalt übergeben ist nichts anderes, als 1) von dem Opfer, das man ihm von sich selbst gemacht hat, nichts mehr zuruk nehmen. 2) Sich ihm bey jeder Gelegenheit überlassen, und seinen Willen dem Gesuch der Eigenliebe vorziehen. 3) Sich selbst nichts erlauben, und nichts ungestraft nachsehen, was man weiß, es sey Gott mißfällig. 4) Ihn zum unumschränkten Herrn, und gleichsam zum Eigenthümer unseres ganzen Herzens machen; so, daß er mit allem, was in uns ist, was uns zugehört, und mit uns selbst nach seinem heiligen Willen anordne. 5) In einer beständigen Abhängigkeit und Biegsamkeit gegen die Bewegungen der Gnad leben.

Sich auf diese Weis unumschränkt, und ohne Vorbehalt Gott übergeben ist das wahre und sicherste Mittel ihn zu besizen, und im Frieden zu leben. Aber ach! wie wenige Seelen sind Gott so vollkommen und gänzlich ergeben, und wie viele im Gegentheil gehören ihm nur halb zu, welche ihr Herz zwischen Gott und den Geschöpfen, zwischen der Liebe Gottes und der Eigenliebe theilen; obwohl sie gar wohl wissen, daß Gott jede Theilung mißfallt, und ihn abhaltet unumschränkt in unserem Herzen zu herrschen; weil er der Herr desselben nicht ist, wenn er nicht allein ist, und weil er nicht als Gott darinn herrschet, wenn er nicht allein herrschet, und wenn er nicht allen Dingen vorgezogen wird!

Gebeth.

Mein Herz, o Herr, ist nur für dich gemacht, es ist ganz das Werk deiner Hände, und der Werth deines Bluts; gieb dann nicht zu, daß es wem anderen als dir zugehöre, noch daß es etwas gleich dir, oder mehr als dich liebe. Ich erkleke dir, o mein Gott, und warum solltest nicht auch du mir erkleken? warum sollte ich dich nicht mehr als alles übrige schäzen, da du allein mein höchstes Gut bist? Mein Schluß ist dießfalls ge-

macht: Ich will nichts lieben als nur dich, ich will ganz dein seyn, ich will in allen Dingen nur dir zu gefallen trachten, und nur von deiner Liebe leben. Amen.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Wider verleumderische Zungen.

1) Mein Sohn, laß es dir nicht hart fallen, wenn einige von dir bös denken, und wenn sie reden, was du nicht gerne höreſt. Du mußt von dir selbst noch schlechter denken, und niemand für schwächer halten als dich selbst. Wenn du ein innerliches Leben führest, so wirst du die vorüberfliegenden Worte nicht viel achten. Es ist keine geringe Bescheidenheit, wenn man zu einer bösen Zeit schweiget, sich innerlich zu mir wendet, und sich von dem Urtheil der Menschen in keine Unruhe stürzen laßt.

2) Dein Frieden muß nicht von dem Reden der Menschen abhangen: sie mögen dein Verhalten gut oder bös auslegen, so biſt du deßwegen doch kein anderer Mensch. Wo ist der wahre Frieden, und die wahre Ehre? Sind sie denn nicht in mir zu finden? Und wer den Menschen nicht zu gefallen trachtet, und sich auch nicht fürchtet ihnen zu mißfallen, der wird in einem ruhigen Frieden leben. Aus der unordentlichen Liebe, und aus der eitlen Furcht entspringet alle Unruhe des Herzens und alle Zerstreuung der Sinne.

Anwendung.

Nichts kann uns mehr beunruhigen, und verwirren, als die Urtheile und die Reden anderer Menschen von uns. Wir sehen es für ein Glük an, wenn wir ihnen gefallen, und wir halten es für ein Unglük, wenn wir von ihnen verachtet werden. Und unterdessen was ist wohl die Hochschäzung oder die Verachtung der Welt anderes, als ein leerer Schatten, als ein flüchtiger Rauch, als ein Dunst, der sich verliert, und der unseren Zustand, in dem wir sind, oder in dem wir seyn sollten, nicht im geringsten verbesseret.

Wir sind nur das, was wir vor den Augen Gottes sind, und wir müssen alle Hochschäzung, und alle Hochachtung, die man uns bezeigt, für nichts halten. O eitle Menschenfurcht, wann wirst du einmal in uns jener Hochachtung weichen, die wir unserem Gott schuldig sind? Ach! wie zernichten wir nicht alles, was Gott an uns gefallen könnte, durch menschliche Absichten? was wird man, so gedenken wir bey uns selbst, was wird man von mir sagen, wenn ich dieses, oder jenes sage, oder thue? Aber was wird Jesus Christus sagen, wenn ich dieses oder jenes nicht sage, oder nicht thue? Ist es nicht besser Gott gehorsamen, als den Menschen? und Gott gefallen, als der Welt? Warum thue ich es dann nicht?

Gebeth.

Gieb doch nicht zu, o Herr, daß die Menschenfurcht mehr bey mir vermöge, als die Hochachtung, welche ich dir schuldig bin; sondern vielmehr erleuchte meinen Verstand, und rühre mein Herz, daß ich aus ehrfurchtvoller Hochachtung gegen deine Gegenwart, und aus gänzlicher Ergebung gegen deinen heiligen Willen, nur aus Liebe deiner alles thue, alles lasse, und alles leide. O mein liebvollester Erlöser und höchster Richter, hefte mein Herz an das deinige durch die Furcht dir zu mißfallen, und durch die Begierde dir zu gefallen. Ma-

che, daß ich ohne Unterlaß mir selbst absterbe, daß ich nur nach dem Antrieb deiner Gnad, und nur allein zu deiner Ehre lebe; daß ich die Begierd dir zu gefallen oft erneuere, damit ich dir allzeit gefalle. Mache, daß ich mich Zeit des Lebens so gewöhne dich zu lieben, damit im Tod die lezte Bewegung meines Herzens eine Uebung der Liebe zu dir seyn möge. Amen.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Wie man zur Zeit der Trübsal Gott anrufen, und ihn preisen soll.

1) Dein Namen, o Herr, sey ewig gepriesen, du hast gewollt, daß diese Versuchung, und diese Trübsal über mich komme. Ich kann ihr nicht entfliehen, sondern ich bin gezwungen zu dir meine Zuflucht zu nehmen, und dich zu bitten, daß du mir zu Hilf kommest, und alles so anordnest, daß es mir zum Guten ausschlage. O Herr, ich bin izt in der Trübsal, mein Herz ist nicht in Ruhe, sondern die bösen Neigungen, die wirklich in mir aufsteigen, ängstigen mich. Und izt, o geliebtester Vater, was soll ich sagen? Ich werde von allen Seiten geängstiget, errette mich aus dieser Trübsal. Sie ist aber nur deßwegen über mich gekommen, damit du verherrlichet werdest, wenn ich in mein Nichts verdemüthiget, und durch dich befreyet werde. Laß es dir gefallen, o Herr, daß du mich erretetest: denn was kann ich Armer thun, und wohin soll ich ohne dich gehen? Gieb mir, o Herr, die Geduld auch diesmal. Komm mir zu Hilf, o mein Gott, und ich werde nichts fürchten, so sehr ich immer gedrukt werde.

2) Und was soll ich nun in dieser Bedrängniß sagen als: Herr, dein Will geschehe? Ich habe es wohl verdienet, daß Trübsalen und Beschwernissen über mich kommen. Es ist also höchst billig, daß ich leide, und wollte Gott, daß es mit Geduld geschähe, bis dieser Sturm vorüber geht, und es besser wird. Aber deine allmächtige Hand ist stark genug auch diese Versuchung von mir hinweg zu nehmen, und ihrer Gewalt Einhalt zu thun, damit ich nicht gänzlich unterliege: diese Gnad hast du mir vorhin schon öfter erwiesen, o mein Gott, und mein barmherzigster Vater. Und je härter es mir fallt, desto leichter ist diese Aenderung der Hand des Allerhöchsten.

Anwendung.

Der Versuchung muß man tapfer und beständig Widerstand thun; man muß aber auch zugleich zu Gott seine Zuflucht nehmen, um sie zu überwinden. Gott laßt oft zu, daß wir so heftig geängstiget, und so sehr von der Last unserer Armseligkeiten gedrukt werden, daß uns kein anderes Mittel übrig bleibt, uns aufrecht zu erhalten, und Widerstand zu thun, als wenn wir uns fest mit ihm vereiniget haben, und gänzlich von dem Beystand seiner Gnad abhangen. So sehen wir, daß wir uns selbst nicht helfen können, um desto mehr müssen wir die Hilf von Gott erwarten; und da wir sehen, daß wir in der äußersten Gefahr sind, der Versuchung zu unterliegen, und zu grund zu gehen, so müssen wir zu ihm sagen: Herr, errette uns, wir gehen zu grund, unsere Augen sind auf dich geheftet, du bist unser Gott, und als ein allmächtiger Gott kannst du uns helfen; du bist unser Vater, und als ein liebvoller Vater willst du uns helfen; du bist unser Erlöser, und als ein barmherziger Erlöser mußt du uns helfen. Wir verlassen uns auf dich. Je mehr ich meine eigene Schwachheit

empfinde, desto sicherer hoffe ich auch von dir die Gnad widerstehen zu können. Es gereicht zu deiner Ehre, und zu deiner Verherrlichung, daß du mich beschüzest, indem meine Seele das Werk deiner Hände, und der Werth deines Blutes ist.

Gebeth.

Wir wissen, o Herr, daß wir ohne dich nichts können als sündigen, in Muthlosigkeit verfallen, und uns selbst zu grund richten; aber wir wissen auch, daß du alles kannst, und daß du uns zu Hilf kommen, und uns retten willst. Wir empfinden unsere eigene Armseligkeiten nur allzu sehr, aber desto fester vertrauen wir auch auf deine Barmherzigkeit, und übergeben uns in deine Hände; wir vertrauen uns dir gänzlich an, und verlassen uns auf deine Güte, wir entsagen allem, was dir mißfallt, und wir wollen alles, was du willst. Leite du uns mit deiner Gnad, daß wir in einer so heiligen Verfassung des Gemüths leben, und sterben, damit wir deine Barmherzigkeit ohne Unterlaß preisen mögen. Amen.

Dreyßigstes Kapitel.

Man soll zu Gott um Hilf rufen, und vertrauen, man werde die Gnad wieder erlangen.

1) Mein Sohn, ich bin der Herr, welcher am Tag der Trübsal stärket. Komm zu mir, wenn es dir nicht gut geht. Du wendest dich allzu langsam zum Gebeth, und eben dieses hindert den himmlischen Trost am meisten. Denn bevor du mich eifrig bittest, suchest du unterdessen an vielen Orten Trost, und ergezest dich in äußerlichen Dingen,

und

und deßwegen geschieht es, daß alles geringen Nuzen bringt, bis du endlich merkest, ich errette jene, welche auf mich hoffen, und außer mir sey keine Hilf erkleklich, kein Rath nuzlich, und kein Mittel daurhaft. Aber erhole dich nun wieder nach dem Sturm, und fasse neue Kräfte in Erwägung meiner Erbarmungen: denn ich bin nahe, sagt der Herr, damit ich nicht nur allein alles ergänze, sondern auch überflüssiger als zuvor, und vollkommner herstelle.

2) Ist mir wohl etwas schwer, oder werde ich jenen gleich seyn, welche etwas verheißen, und es nicht thun? Wo ist dein Glauben? Steh fest und beharrlich. Sey langmüthig, und erzeige dich als ein tapferer Mann; zu seiner Zeit wirst du getröstet werden. Warte auf mich, warte nur, ich werde kommen und dich heilen. Es ist nichts als eine Versuchung, welche dich izt plagt, und eine eitle Furcht, die dich so in Unruhe sezt. Was nuzet eine allzu grosse Sorgfalt wegen ungewissen künftigen Dingen, als daß du in eine immer grössere Traurigkeit fallest. Einem jeden Tag kleben seine eigene Unfälle. Es ist eitel und unnuz, wegen künftigen Dingen, welche vielleicht niemal geschehen werden, sich in grosse Unruhen stürzen lassen, oder sich allzu sehr darüber erfreuen.

3) Es ist eine menschliche Schwachheit, daß man sich von dergleichen Einbildungen bethören laßt, und es zeigt noch ein kleines Gemüth an, wenn man von der Eingebung des Feindes so leichtlich dahin gerissen wird. Denn ihm liegt wenig daran, ob er uns mit wahren oder falschen Eingebungen bethöre, und betriege: ob er uns durch die

Liebe

Liebe zum Gegenwärtigen, oder mit der Furcht des Zukünftigen zu Boden schlage und überwinde. Laß also keine Verwirrung, und keine Furcht in dein Herz eindringen. Glaube nur an mich, und seze auf meine Barmherzigkeit ein festes Vertrauen. Da du glaubst, du seyest gänzlich von mir entfernet, bin ich dir oft am nächsten. Da du meynest, es sey fast alles verlohren, ist oft die beßte Gelegenheit Verdienste zu sammeln. Es ist nicht alles verlohren, wenn schon eine Sach widrig ausfallt. Du mußt nicht nach der gegenwärtigen Empfindung urtheilen: du mußt dich auch von keiner Beschwerniß, woher sie immer kommen mag, so sehr einnehmen lassen, daß du glaubest, alle Hoffnung zu entkommen sey verlohren.

4) Glaube nur nicht, du seyest gänzlich verlassen, obwohl ich dir auf eine Zeit eine Trübsal geschikt, oder auch den gewünschten Trost entzogen habe: denn so gelangt man zum Himmelreich. Es ist auch ohne Zweifel sowohl dir, als auch meinen übrigen Dienern weit nuzlicher, daß ihr durch Widerwärtigkeiten geprüfet werdet, als wenn ihr alles nach Wunsch haben würdet. Mir sind die verborgenen Gedanken bekannt, und ich weiß, daß es zu deinem Heil sehr vorträglich ist, wenn du bisweilen ohne Geschmak und Trost gelassen wirst, damit du dich bey dem guten Erfolg nicht erhebest, und dir selbst nicht etwa in einer Sach, welche doch nicht dir zugehört, gefallest. Was ich gegeben habe, das kann ich wieder nehmen, und dir auch wieder nach meinem Gefallen zuruk stellen.

5) Wenn ich es gebe, so ist es mein; wenn ich es dir entziehe, so habe ich nicht das deinige ge-

genommen: denn alle gute Gaben, und alle vollkommene Geschenke sind mein. Wenn ich dir eine Beschwerniß, oder was immer für eine Widerwärtigkeit zuschike, mußt du darüber nicht zörnen, noch den Muth sinken lassen; ich kann dich sogleich erheben, und all dein Leid in Freude verkehren. Ich bin aber dessen ungeachtet gerecht, und sehr lobwürdig, wenn ich so mit dir umgehe.

6) Wenn du vernünftig bist, und die Sach nach ihrem wahren Werth beurtheilest, so mußt du dich wegen Widerwärtigkeiten niemal zu sehr betrüben, sondern du mußt dich vielmehr erfreuen, und Dank sagen: ja du mußt es sogar für deine einzige Freude halten, daß ich dich mit Schmerzen überhäufe, und dir nicht schone. Gleichwie mich mein Vater geliebet hat, so liebe ich auch euch, so sagte ich einst zu meinen geliebten Jüngern; und diese habe ich gewiß nicht gesendet zeitliche Freuden zu genießen, sondern harte Kämpfe auszuhalten; nicht Ehren zu empfangen, sondern die Verachtungen zu ertragen; nicht die Zeit mit Müssigang zu verschwenden, sondern ihr Leben in Arbeit und Mühseligkeiten zuzubringen; nicht in einer sanften Ruhe zu seyn, sondern in der Geduld viele Früchte zu sammeln. Gedenke dieser Worte, mein Sohn.

Anwendung.

Ich bin der Herr, sagt Gott durch den Propheten Nahum, und ich stärke die Seelen am Tag ihrer Trübsal, jene, welche auf mich hoffen, entreiße ich aus der Gefahr. Wie tauglich sind nicht diese Worte eine Seele in den Versuchungen und Widerwärtigkeiten zu trösten, wenn sie nur in dem, was Gott von ihr fodert, getreu und stand-

standhaft bleibt? Und dieses nennt die heilige Schrift den Herrn erwarten, und auf ihn harren. Glaubet an mich, sagt der göttliche Erlöser, und euer Herz wird in keine Unruhe gerathen, und sich nicht fürchten. Man muß also sowohl in den innerlichen als äußerlichen Peinen 1) mit Vertrauen zu Gott fliehen. 2) Sich seinem heiligen Willen gänzlich übergeben. 3) Von seinen gewöhnlichen Andachtsübungen nichts vernachlässigen. 4) Sich selbst überwinden, seinen unordentlichen Neigungen Einhalt thun, und sich in allem verlaugnen, um auf diese Weis die Absichten Gottes zu befördern. 5) Man muß es für ein Glük und für eine Gnad halten, wenn man zur Ehre des höchsten Gottes Peinen und Quaalen auszustehen hat, und gleichsam gänzlich zernichtet wird. Endlich muß man zufrieden seyn, wenn das Herz mit Kreuzen beladen, und mit Bedrängnissen geängstiget, wenn es mit Bitterkeit getränket, und von Schmerzen ganz durchdrungen wird; denn dieses war der Zustand des Herzens Jesu an dem Kreuz.

Gebeth.

Nein, o Herr, ich will nicht alles für verlohren halten, wenn ich die Empfindung, und das süsse Vergnügen deiner Gegenwart verlohren habe; sondern im Gegentheil will ich glauben, alles sey gewonnen, wenn sich meine Seele zur Zeit, da sie in Bitterkeit versenkt, und von Traurigkeit und Schwermuth fast zu Boden gedrukt ist, dennoch deinem Wohlgefallen überlaßt; wenn sie nur allein von dir abhangt, und mit dem königlichen Propheten zu dir sagt: Dir übergebe ich meine ganze Stärke, denn meine Seele ist in deinen Händen, und deine Barmherzigkeit erhaltet mich; ja sie ermuntert mich sogar, daß ich hoffe, selbst meine Armseligkeiten werden mir nuzlich werden. Ueberlaß mich doch nicht, o mein Gott, meinen unordentlichen Neigungen, sondern herrsche du in meinem Herzen durch deine Gnad, und erhalt mich allzeit in dem Besiz deines Herzens. Amen.

Ein-

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Man muß alle Geschöpfe beyseits sezen, damit man den Erschaffer finden kann.

1) O Herr, ich habe eine noch grössere Gnade sehr nöthig, wenn ich dahin gelangen soll, wo mich kein Mensch, und auch kein anderes Geschöpf wird hindern können. Denn so lang mich noch etwas zuruk haltet, kann ich nicht frey zu dir fliegen. Jener wünschte frey fliegen zu können, welcher sagte: Wer wird mir Taubenflügel geben, damit ich mich in die Höche erschwinge und einen Ruhplaz finde? Was ist ruhiger als ein aufrichtiges Aug? Und was genießt einer vollkommneren Freyheit als ein Herz, welches nichts auf Erden verlangt? Man muß sich also über alle Geschöpfe erheben, und sich selbst vollkommen verlassen, und gleichsam in einer Entäußerung des Gemüths leben und sehen, du als der Erschaffer aller Dinge habest nichts mit den Geschöpfen gemein. Wer sich nicht von allen Geschöpfen los macht, kann nicht mit der gehörigen Freyheit auf das Göttliche bedacht seyn. Derowegen findet man so wenige, welche ein beschauliches Leben führen, weil sich so wenige von zergänglichen Dingen und von den Geschöpfen gänzlich los zu machen wissen.

2) Zu diesem ist eine hoche Gnad erfodert, welche die Seele erhebt, und über sich selbst hinauf zieht. Und wenn der Mensch nicht im Geist erhoben, von allen Geschöpfen befreyt, und gänzlich mit Gott vereiniget wird, so ist alles, was er immer weiß, und

was er auch haben mag, nicht von grossem Werth. Wer etwas anderes hoch achtet, als das einzige, unermessene und ewige Gut, der wird lang klein seyn, und zu unterst liegen bleiben. Denn was immer nicht Gott ist, ist nichts: und muß für nichts gehalten werden. Es ist ein grosser Unterschied zwischen der Weisheit eines andächtigen Mannes, welcher von oben herab erleuchtet wird, und zwischen der Wissenschaft eines gelehrten Geistlichen, welcher selbe mit seinem Fleiß erwirbt. Jene Gelehrtsamkeit, welche aus einem göttlichen Einfluß von oben herab kommt, ist viel vortrefflicher, als jene, welche sich der menschliche Verstand mühsam erwirbt.

3) Man trifft viele an, welche eine Begierd nach dem beschaulichen Leben haben; aber sie sind nicht besorgt das im Werk auszuüben, was dazu erfodert wird. Es ist auch eine grosse Hinderniß auf dem Weg der Vollkommenheit, daß man bey äußerlichen Zeichen und sinnlichen Dingen stehen bleibt, und sich in der vollkommnen Abtödtung wenig übt. Ich weiß nicht, was es ist, oder was uns, die wir ein innerliches und geistliches Leben zu führen scheinen, für ein Geist leitet, oder was wir zu unserer Entschuldigung werden vorbringen können, da wir auf zergängliche und schlechte Dinge so viele Mühe verwenden, und eine so grosse Sorg dafür tragen, entgegen kaum jemal, oder doch nur selten unsere Sinne vollkommen versammeln, um an unser Innerliches zu gedenken.

4) Nach einer kurzen Versammlung ergießen wir uns, leider! wieder gänzlich auf das Aeußerliche, und wir erforschen unsere Werke nicht genau. Wir geben nicht acht, wohin unsere Anmuthungen gerichtet sind; und so unrein auch in unserem Herzen al-

les ist, so beweinen wir es doch nicht. Denn der Lebenswandel aller Menschen war verkehrt, und deßwegen folgte die grosse Sündfluth. Da also unsere innerliche Anmuthungen sehr verderbt sind, so müssen auch die darauf folgenden Werke, welche Zeichen sind, daß die innerliche Lebhaftigkeit abgeht, verderbt werden. Die Frucht eines guten Lebens entspringt aus einem reinen Herzen.

5) Man fragt, wie vieles dieser oder jener gethan habe; man erforscht aber nicht so sorgfältig, mit wie vieler Tugend es geschehen sey. Man erkundiget sich, ob einer tapfer, reich, schön, geschikt sey, oder ob er schön schreiben, gut singen könne, ob er ein guter Verrichter sey; wie viel er aber von der Armuth des Geistes besize, wie geduldig und sanftmüthig, wie andächtig, und dem innerlichen Leben ergeben er sey, wird von vielen verschwiegen. Die Natur sieht nur auf das Aeußerliche des Menschen, aber die Gnad wendet sich zum Innern. Die Natur wird oft betrogen, aber die Gnad hoffet auf Gott, damit sie nicht betrogen werde.

Anwendung.

Nichts ist eines Christen würdig, als was ewig ist, und wir müssen nichts lieben, als was wir allzeit lieben werden. Wir müssen uns also befleißen, 1) das Wohlgefallen Gottes allen unseren Vergnügungen vorzuziehen. 2) In allen Dingen nichts anderes zu suchen, als ihm zu gefallen. 3) Alle Widerwärtigkeiten, welche er uns zuschikt, mit einer demüthigen Unterwerfung von seiner Hand anzunehmen. 4) Uns oft in der Gegenwart Gottes zu versammeln, und in allen Dingen von ihm abzuhangen.

Warum sollten wir uns mit Kleinigkeiten beschäftiden, in hochmüthigen Gedanken über uns selbst vereiteln, und wegen anderen uns beunruhigen, da doch Gott

seinen Wohnsiz in uns aufgeschlagen hat, und von uns fodert, daß wir ihm von Herzen huldigen, und uns ihm gänzlich ergeben? Wie viele Gnaden vernachläßiget nicht eine zerstreute Seele, welche fast keine Achtung auf das hat, was Gott von ihr verlangt? und unterdessen weiß man doch, wie gefährlich der Mißbrauch der Gnaden für das Heil ist.

Gebeth.

O mein Gott, und mein alles! o liebwürdiger und liebender Gott! o Gott der Liebe! ach! wie unaufmerksam war ich auf deine Gegenwart: wie ungetreu in Mitwirkung mit deiner Gnad, wie muthlos, da ich mich selbst hätte überwinden, und alle meine Begierden dir zum Opfer bringen sollen! Und unterdessen bist du doch der Gott meines Herzens; und, wie ich hoffe, wirst du durch die ganze Ewigkeit mein Antheil seyn. Nun aber, um mich dieser Glükseligkeit würdig zu machen, will ich ohne Unterlaß an dich gedenken; alle Neigungen, die mich von diesem Ziel entfernen könnten, will ich dir aus Liebe zum Opfer schlachten; ich will nichts reden, und nichts thun, was für den Himmel unnuz wäre. Mache, o Herr, daß ich alles, was dir mißfallt, vermeide, daß ich entgegen alles, was dir gefallt, liebe und ins Werk seze; mache, daß ich mich oft in dich versenke, und allzeit in deiner Gegenwart wandle, damit ich sodann deinem heiligen Willen auch in allen Dingen folgen möge. Amen.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Von Verlaugnung seiner selbst, und Unterdrukung aller Begierlichkeiten.

1) Mein Sohn, du kannst die vollkommene Freyheit nicht genießen, wenn du dich selbst nicht gänzlich verlaugnest. Alle, die dieses Zeitliche als ein-

ein Eigenthum besizen, und sich selbst lieben, die ihren Begierden und dem Vorwiz nachhangen, die herumschweifen, beständig nach einem weichlichen Leben, und nicht nach dem, was Jesu Christi ist, trachten, die sich in ihren Gedanken und Einbildungen oft mit Dingen beschäftigen, die keinen Bestand haben werden, alle diese sind gleichsam mit Banden verstrikt. Denn alles, was nicht von Gott entspringt, wird zu grund gehen. Merke dir nur diese wenigen Worte, welche alles in sich begreifen: Verlaß alles, und du wirst alles finden; verlaß die Begierde, und du wirst die Ruhe finden. Nimm dieses wohl zu Herzen; und wann du es im Werk erfüllest, wirst du alles vollkommen verstehen.

2) Herr, dieses ist nicht ein Werk nur von einem Tag, es ist auch kein Kinderspiel; sondern in diesen wenigen Worten ist die ganze Vollkommenheit der Ordensleute enthalten.

3) Mein Sohn, du mußt dich nicht abwendig machen lassen, noch sogleich den Muth verlieren, wenn du von dem Weg der Vollkommenheit höreſt, sondern dieses soll dich desto mehr zu einer höcheren Vollkommenheit antreiben; wenigst sollst du mit ganzer Begierd darnach seufzen. Wollte Gott, du wäreſt in diesem Stand, und du wäreſt einmal so weit gekommen, daß du nicht mehr dich selbst liebteſt, sondern nur allein auf meinen Wink, und auf den Wink jenes Vorgesezten, welchen ich dir gegeben habe, bereitet stündeſt! Alsdann würde ich das gröſte Wohlgefallen an dir haben, und du würdeſt dein ganzes Leben in Freude und Frieden zubringen. Du mußt noch vieles verlassen, und wenn du dieses nicht gänzlich mir übergiebſt, so wirst du nicht erhal-

ten, was du begehrest. Ich rathe dir, daß du bewährtes Gold von mir kaufest, damit du reich werdest, die himmlische Weisheit nämlich, welche alles niedrige mit Füssen tritt. Seze dieser die irdische Weisheit und alles menschliche, und eigene Wohlgefallen nach.

4) Ich sagte, du müßtest das Schlechtere für das Kostbare und Hoche einkaufen, nach dem Urtheil der Menschen nämlich. Denn die wahre himmlische Weisheit, welche nicht hoch von sich denkt, und nicht verlangt auf dieser Welt gepriesen zu werden, diese Weisheit wird für sehr schlecht, und gering gehalten, und scheint fast in einer gänzlichen Vergessenheit zu seyn; viele rühmen sie zwar mit dem Mund, aber ihr Lebenswandel ist ganz anders beschaffen; sie ist aber doch eine kostbare Perle, welche vielen verborgen ist.

Anwendung.

Was will dieses sagen: Alles verlassen? Dieses heißt: 1) sich selbst verlaugnen, und sich selbst absterben; 2) seine Sinne, seinen Verstand, und seine Neigungen abtödten; 3) sich von allem, was uns ein Vergnügen macht, los reißen, und alles, was uns beschwerlich fallt, mit demüthiger Unterwerfung annehmen; 4) seine Freunde in Gott, und seine Feinde wegen Gott lieben, und sich selbst hassen; 5) sich einzig nur an Gott heften, seine Pflichten erfüllen, und für sein Heil sorgen; 6) alle Kräfte anwenden sich selbst zu überwinden, und Gott zu verherrlichen; 7) nur allein Sorg tragen seinen Willen zu erfüllen, und nichts anderes fürchten, als ihm zu mißfallen; 8) es für die größte Glükseligkeit halten, wenn man ihm das Herz abgewinnen, und sich seiner Liebe würdig machen kann.

Es ist bald gesagt: Ich wollte gerne alles verlassen, um gänzlich Gott eigen zu seyn, aber man muß keine

Mühe

Mühe sparen dieses ins Werk zu sezen, wenigst muß man sich mit einer unverbrüchlichen Treue von allem abwenden, was nicht zu Gott führet: hat aber einmal die Liebe Gottes in dem Herzen Wurzeln gefaßt, so macht sie alles dieses nicht nur allein möglich, sondern auch leicht. Man muß einen ernstlichen Willen dazu haben, man muß um die Gnad bitten, und beständig daran arbeiten.

Gebeth.

Gieb doch nicht zu, o Herr, daß mein Herz, welches nur zu deiner Liebe erschaffen ist, die Geschöpfe und sich selbst mehr liebe als dich. Du allein kannst mein Herz befriedigen, und glükselig machen; es soll sich also nur allein an dich halten. O mein Gott, ich kann freylich ohne dich sündigen, aber ich kann mich nicht mehr aufrichten; ich kann die Betriegereyen, die meinen Verstand verblenden, nicht aufdeken, noch mein Herz von jenem Verderbniß, welches mich von dir entfernet, befreyen. So komm dann du mir zu Hilf, o mein Gott, erhalt mich aufrecht, stärke mich in dem Streit, welchen ich beständig mit mir selbst führen muß, damit ich von allem los werde, damit ich einzig nur nach dir trachte, und dich überall finde. Wie beschwerlich fallt es mir, wenn ich sehen muß, wie meine böse Neigungen über mich herrschen, und wie ich meinem Eigensinn zum Spiel werde! Zerbrich, o Herr, meine Bande, entledige mich von allen Dingen, damit ich nur allein dir zu gehöre, und ganz dein eigen seyn möge. Amen.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Von der Unbeständigkeit des Herzens, und von der Absicht, welche man zu Gott, als zum lezten Ziel, richten soll.

1) Mein Sohn, vertraue nicht auf die Anmuthung, welche du izt hast, sie wird bald geänderet werden. So lang du lebst, bist du auch wider deinen Willen der Veränderlichkeit unterworfen: so zwar, daß du bald freudig, bald traurig, bald in der Ruhe, bald in der Unruhe; bald andächtig, bald ohne Andacht, bald emsig, bald träg; bald ernsthaft, bald leichtsinnig seyn wirst. Aber ein Weiser, welcher in dem geistlichen Leben wohl unterrichtet ist, ist über diese Veränderlichkeiten erhaben; er giebt nicht acht, was er in sich empfinde, noch auch von welcher Seite der Wind der Unbeständigkeit blase; sondern er ist nur bedacht, wie er sich mit der ganzen Absicht seines Gemüths zu dem gehörigen und beßten Ziel nähere. Denn auf diese Weis kann er zugleich unerschüttert bleiben, indem er bey so vielen zerschiedenen Vorfällen mit reiner Absicht immer auf mich sieht, ohne seine Augen jemal von mir abzuwenden.

2) Je reiner aber die Absicht ist, mit desto grösserer Beständigkeit geht man auch unter den widrigen Stürmen fort. Man kann sich aber mit der Reinigkeit seiner Absicht gar leicht betriegen; denn oft sieht man auf etwas ergezliches, welches vorkommt. Und selten ist einer von allem Eigengesuch gänzlich frey. So kamen einst die Juden nach Bethanien zur Martha,

tha, und Maria, nicht allein wegen Jesu, sondern auch, damit sie den Lazarus sähen. Man muß also die Absicht reinigen, damit sie einfältig und aufrichtig seyn möge; sie muß zu mir gerichtet werden, und nicht bey andern Gegenständen stehen bleiben.

Anwendung.

Damit wir uns in Sachen, welche den Dienst Gottes, und die Sorg für unser Seelenheil betreffen, wider die Unbeständigkeit unseres Herzens versichern, müssen wir 1) ein Mißtrauen auf uns selbst, und das Vertrauen auf Gott sezen. 2) Bey allen Gelegenheiten unsere Zuflucht zu Gott nehmen, und seine Hilf anrufen. 3) Oft die Meynung erneuern, Gott zu gefallen, ohne das eigene Vergnügen zu suchen. 4) Ohne Unterlaß wider unsere Widersezlichkeit kämpfen. 5) Nichts wollen, als was Gott will, und dieses ernstlich. 6) Unser Herz gewöhnen Gott zu lieben, und schon izt anfangen jene heiligen Bande zu flechten, mit denen er uns ewig mit sich vereinigen will. 7) Den Einsprechungen und Rührungen der Gnad getreu nachkommen.

Gebeth.

Deine Heilige im Himmel sind beständig mit dir, o mein Gott, vereiniget, und wenden ihre Augen niemal von dir ab; wann werde aber auch ich einmal wenigst eine geringe Gleichheit mit ihnen haben? Gieb doch nicht zu, daß mein Herz seiner natürlichen Unbeständigkeit folge, und daß mein Leben nichts sey, als ein beständiger Wechsel zwischen guten Begierden, und bösen Werken, zwischen heiligen Versprechungen, und meyneidigen Treulosigkeiten. Nein, o Herr, wir lieben dich nicht als unseren Gott, wenn wir dich nicht beständig lieben, und die Herrschaft über unser Herz ist deiner nicht würdig, wenn sie nicht ununterbrochen fortdauret. Mache dann, o mein Gott, daß meine Seele ganz und allzeit dein sey, und daß sie durch eine unverbrüchliche Treue die ewige Glükseligkeit verdiene. Amen.

Vier und dreyßigstes Kapitel,

Einem Liebenden ist Gott angenehmer als alles, und er wird seiner in allen Dingen gewahr.

1) Sieh, o mein Gott, und mein alles! Was will ich noch mehr, und was kann ich glükseligeres verlangen? O schmakhaftes und angenehmes Wort! aber nur für denjenigen, welcher das Wort, und nicht die Welt, oder was in der Welt ist, liebet. Mein Gott, und mein alles! Einem, der es versteht, erkleket dieses; und einem, der liebet, ist es angenehm, dieses oft zu wiederholen. Denn wenn du zugegen bist, so ist alles angenehm; bist aber du abwesend, so erwekt alles Verdruß. Du beruhigest das Herz, du giebst einen sanften Frieden, und eine grosse Freud. Du flössest uns gute Gesinnungen gegen alle ein, und treibest uns an, in allen Dingen dich zu loben: ohne dich kann auch nichts lang gefallen: sondern wenn es angenehm seyn soll, und wenn man ein Vergnügen dabey finden soll, so muß deine Gnad zugegen seyn, und alles muß mit deiner Weisheit gewürzet werden.

2) Was wird demjenigen können unangenehm seyn, der sein Vergnügen an dir findet? Und was wird entgegen demjenigen können angenehm seyn, der an dir kein Vergnügen findet? Aber die Weisen dieser Welt, und Leute, welche den fleischlichen Gelüsten nachhangen, fassen deine Weisheit nicht, weil die Welt voll Eitelkeit ist, und die fleischliche Wohllust

den

den Tod bringt. Welche aber das Zeitliche verachten, und das Fleisch abtödten, und dir so nachfolgen, diese zeigen sich als wahre Weise, weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, von dem Fleisch zum Geist übergehen. Diese finden ihr Vergnügen an Gott: und was man immer an den Geschöpfen gutes antrifft, dies richten sie zum Lob ihres Schöpfers. Es ist aber ein Unterschied, und zwar ein sehr grosser zwischen dem Vergnügen, das man an dem Schöpfer, und an dem Geschöpf, an der Ewigkeit und an der Zeit, an dem unerschaffenen Licht, und an dem erschaffenen findet.

3) O ewiges Licht, welches du alles erschaffene Licht weit übertrifft, laß deinen Stral von der Höche erscheinen, damit er in das Innerste meines Herzens eindringe! Reinige, erfreue, erleuchte, und belebe meine Seele und ihre Kräfte, damit ich dir in einer freudenvollen Entzükung anhange. O wann wird einmal jene glükselige und erwünschte Stund kommen, wo du mich mit deiner Gegenwart gänzlich ersättigest, und mir in allen Dingen alles bist? So lang dieses nicht geschieht, wird die Freude niemal vollkommen seyn. Der alte Mensch lebt, leider! noch in mir; er ist nicht ganz gekreuziget; er ist nicht vollkommen abgestorben; er lehnt sich noch heftig wider den Geist auf, er erreget innerlichen Krieg, und laßt das Reich der Seele nicht in Ruhe.

4) Aber du, der du über die Gewalt des Meeres herrschest, und seine tobende Wellen bändigest, du mache dich auf, und komm mir zu Hilf. Zerstreue die Völker, welche Krieg suchen: zerquetsche sie mit deiner allmächtigen Kraft. Zeige doch deine Hochheit, damit deine rechte Hand verherrlichet werde; denn

ich

ich habe keine andere Hoffnung, und keine andere Zuflucht, als dich, o Herr, mein Gott.

Anwendung.

Nur Gott allein lieben, und ihn über alles lieben, heißt an ihm allein sein Wohlgefallen haben, es heißt nur allein ihn suchen, und allem, was uns natürlicher Weis ein Vergnügen machen könnte, aus Liebe seiner entsagen, wie es der königliche Prophet von sich erzählet: Meine Seele, sagt er, hat sich des menschlichen Trosts entschlagen, sie hat sich zu Gott erschwungen, und sie hat alles, was ihr ein Vergnügen bringen, und wozu sie ein Verlangen tragen könnte, in ihm gefunden.

Damit man also nur Gott allein auf diese Weis liebe, muß man seine Sinne abtödten, seinen Verstand gefangen nehmen, und unter das Joch des Glaubens biegen, den unordentlichen Neigungen des Herzens Einhalt thun, den Leib züchtigen, und sich allerhand menschliche Vergnügungen versagen, um dadurch Gott zu gefallen. Glükselig ist jene Seele, welche zufrieden ist in dem Stand des Kreuzes zu leben, in welchem der Leib Jesu Christi am Kreuz war, damit sie wahrhaft mit dem Apostel sagen kann: Jesus Christus ist mein Leben, und es ist mir gut, daß ich allem absterbe, damit ich für ihn allein lebe.

Gebeth.

Wie angenehm ist es, o Herr, nur von deiner heiligen Liebe zu leben, und zu dir mit aufrichtigem Herzen, und in einer heiligen Entzükung sagen zu können: Mein Gott, und mein alles! mein Herr, und mein Gott! Präge du selbst, o mein Gott, diese Worte meiner Seele ein; gieb mir ihre Kraft zu empfinden, und ihre Hochheit zu verstehen, damit sie meinen Verstand und meinen Willen gänzlich einnehmen; und ich mein Leben darnach einrichte. O grosser Gott, du bist mein Gott, und dieses erkleket mir, weil ich dich mehr wegen dir, als wegen mir selbst liebe. Aber du, o mein Gott, du bist

auch

auch mein Erlöser; und als Erlöser gehöreſt du ganz mir zu, und eben dieſes vermehret mein Vertrauen, und meine Liebe zu dir. O Gott! wie kann man ohne dich leben? O mein Gott! wie iſt es möglich, daß man nicht für dich und zu deiner Ehre lebet? O mein einziger und höchſter Herr! herrſche du unumſchränkt über mich. O mein Gott, ich will nicht mehr leben, als nur zu deiner Ehre. Sey izt mein Herr, und mein Gott, damit du es auch durch die ganze Ewigkeit ſeyn mögeſt. Amen.

Fünf und dreyßigſtes Kapitel.

In dieſem Leben iſt man nie von den Verſuchungen ſicher.

1) Mein Sohn, in dieſem Leben biſt du niemal ſicher: ſondern du haſt immer die geiſtlichen Waffen nöthig, ſo lang du lebſt. Du biſt mitten unter den Feinden, und wirſt von allen Seiten beſtritten. Wenn du dich alſo nicht überall mit dem Schild der Geduld bedekeſt, wirſt du nicht lang ohne Wunden ſeyn. Ueber das, wenn du dein Herz nicht feſt an mich halteſt, mit feſtem Willen alles wegen mir zu leiden, ſo wirſt du jenen gewaltigen Streit nicht aushalten können, noch zum Sieg der Heiligen gelangen. Du mußt alſo männlich durch alles durchdringen, und mit tapferer Hand alles widrige abhalten. Denn das Himmelbrod wird dem Ueberwinder gegeben, auf den Trägen aber wartet eine groſſe Armſeligkeit.

2) Wenn du in dieſem Leben die Ruhe ſucheſt, wie wirſt du alsdann zur ewigen Ruhe gelangen? Hier mußt du nicht nach einer ſüſſen Ruhe trachten,

sondern dich zu einer grossen Geduld gefaßt machen. Suche den wahren Frieden, aber nicht auf der Erde, sondern in dem Himmel; nicht bey den Menschen, noch bey den übrigen Geschöpfen, sondern bey Gott allein. Aus Liebe Gottes mußt du alles gerne leiden, Mühseligkeiten nämlich, und Schmerzen, Versuchungen, Verfolgungen, Aengsten, Noth, Krankheiten, Unbilden, Widerreden, Tadel, Verdemüthigungen, Beschämungen, Bestrafungen, und Verachtungen. Diese Dinge sind Hilfsmittel zur Tugend zu gelangen, sie sind die Prüfungen, wodurch ein Lehrjünger Jesu Christi bewähret wird; durch sie wird die himmlische Krone gestaltet. Für eine kurze Bemühung werde ich eine ewige Belohnung geben, und für eine bald vorübergehende Beschämung eine unendliche Herrlichkeit.

3) Glaubst du wohl, du werdest die geistlichen Tröstungen allzeit nach Wunsch haben? Meine Heilige hatten sie nicht allzeit, sondern sie mußten viele Beschwernissen, und zerschiedene Versuchungen, und grosse Trostlosigkeiten übertragen. Sie verlohren aber doch die Geduld niemal, und vertrauten mehr auf Gott, als auf sich selbst: weil sie wohl wußten, das Leiden dieser Zeit könne mit der künftigen Herrlichkeit, die man dadurch verdienet, nicht verglichen werden. Willst du so geschwind haben, was viele nach vielen Jahren und grossen Mühseligkeiten kaum erhielten? Erwarte den Herrn, sey mannhaft, und fasse Muth: laß dich nicht vom Mißtrauen einnehmen, und weich der Beschwerniß nicht; sondern wende sowohl die Kräfte deines Leibs, als auch die Fähigkeiten deiner Seele zur Ehre Gottes an. Ich werde alles aufs reichlichste ersezen: ich werde zur Zeit der Trübsal bey dir seyn.

An-

Anwendung.

Bereite deine Seele zur Versuchung vor, sagt der weise Mann; dieses heißt, du sollst r) dein Glük nicht in diesem sezen, daß du von Beschwernissen frey seyn mögest, sondern daß du sie gut übertrageſt. 2) Du sollst dich nicht der Versuchung aussezen, noch dich freywillig in die Gelegenheit zu sündigen wagen; sondern wenn du versucht wirst, und wider deinen Willen in die Gelegenheit zu sündigen geratheſt, so sollst du Widerstand thun, streiten, fliehen, und mit Vertrauen bey dem Herrn Hilf suchen. 3) Du sollst wachen, bethen, dich vor Gott demüthigen, seine Gegenwart soll dich mit einer demüthigen Furcht durchdringen, und du sollst ein heiliges Mißtrauen auf dich selbst sezen, damit du deine ganze Stärke auf Gott baueſt, welcher dich in den Gefahren des Heils wider die Anfälle der Feinde beschüzen wird.

Eine wahrhaft christliche Seele muß ihre Wohnung auf dem Kalvariberg und in den Wunden Jesu Christi aufschlagen, damit sie alle Beschwernissen, welche er ihr zuschikt, geduldig, starkmüthig, und mit einer unverbrüchlichen Treue übertrage; denn um ein wahrer Christ zu seyn, und um die Pflichten seines Standes zu erfüllen, muß man entschlossen seyn für seinen Gott alle Beschwernissen zu leiden, und sogar sein Leben darzugeben: denn die Christen, wie es der heilige Cyprianus anmerkt, sind Erben des Gekreuzigten.

Gebeth.

Du weißt, o mein göttlicher Erlöser, daß meinen natürlichen Neigungen nichts so sehr zuwider ist, als das Leiden und der Tod; aber du kannſt, und willſt mir helfen, daß ich alles auf eine verdienſtliche Weis leide, und ausſtehe. Beseele mich dann mit einem christlichen Heldenmuth, damit ich die natürliche Widersezlichkeit in Uebertragung der Widerwärtigkeiten und Widerreden, und in Erfüllung meiner Pflichten großmüthig

über

überwinde; stärke mich auch, daß ich weder aus Begierde nach Wohllüsten, noch aus Furcht ab dem Leiden dir jemal untreu werde. Amen.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Wider die eitlen Urtheile der Menschen.

1) Mein Sohn, seze dein ganzes Vertrauen unbeweglich auf den Herrn, und fürchte die Urtheile der Menschen nicht, wenn du nach dem Zeugniß deines Gewissens unsträflich, und schuldfrey bist. Auf diese Weis leiden ist gut und glükselig, es wird auch einem demüthigen Herzen, welches mehr auf Gott, als auf sich selbst vertraut, nicht schwer fallen. Viele Leute reden vieles, und deßwegen muß man nicht leicht glauben. Es ist aber auch nicht möglich, allen ein Genügen zu leisten. Obwohl sich der heilige Paulus Mühe gab, allen in dem Herrn zu gefallen, und obwohl er allen alles geworden ist, achtete er es doch sehr wenig, daß er von den Menschen geurtheilet wurde.

2) Dieser heilige Apostel hat zur Erbauung anderer, und für ihr Heil genug gearbeitet, indem er alle seine Kräfte, und alle mögliche Mühe darauf verwendet hatte; aber dessen ungeachtet konnte er doch nicht hindern, daß er nicht bisweilen von anderen beurtheilet, und verachtet wurde. Deßwegen überließ er alles Gott, dem alles bekannt war; und er vertheidigte sich nur mit der Geduld und Demuth wider jene boshaften Leute, welche bös von ihm redeten, ungegründet und irrig von ihm dachten,

und

und nach ihrem Muthwillen was immer wider ihn ausstreuten. Bisweilen antwortete er doch auf derley Verleumdungen, damit er nicht den Schwachen durch sein Stillschweigen zur Aergerniß Anlaß gäbe.

3) Wer bist du, daß du dir von einem sterblichen Menschen fürchtest? Heut ist er, und morgen erscheint er nicht mehr. Fürchte Gott, und die Menschen werden dir keinen Schreken einjagen. Was vermag ein Mensch wider dich mit Worten, oder Unbilden? Er schadet vielmehr sich selbst, als dir, und wer es auch immer seyn mag, so wird er dem Urtheil Gottes nicht entfliehen. Habe du Gott vor Augen, und beklage dich nicht zu sehr. Wenn es schon izt das Ansehen hat, du unterliegest, und du leidest eine Schmach, welche du nicht verdienet hast, so mußt du deßwegen nicht unwillig werden, und deinen Lohn nicht durch die Ungeduld verringern; sondern erheb vielmehr deine Augen zu mir in den Himmel, ich bin mächtig genug, dich von aller Beschämung und von aller Unbild zu entreißen, und einem jeden nach seinen Werken zu vergelten.

Anwendung.

Ein Christ, welcher verleumdet und von boshaften Leuten mißhandelt wird, kann diese Prüfungen leicht gutwillig übertragen, weil er dadurch auf eine glükselige Weis gleichsam gezwungen wird zu Gott zu fliehen, und ihn allein zum Zeugen seines Gewissens zu nehmen. Denn obwohl wir überzeugt sind, weder die Hochschäzung noch die Verachtung der Menschen, weder das gute noch das böse Urtheil, welches sie von uns fällen, könne uns glükseliger, oder armseliger machen, als wir wirklich sind; so sind wir dessen ungeachtet nur besorgt ihren Beyfall zu erhalten. Warum bemühen wir uns aber nicht vielmehr Gott zu gefallen, und

seine Liebe zu gewinnen, von welchem allein unsere glükselige, oder unglükselige Ewigkeit abhangt.

Gebeth.

O Herr, du hast für mich dein Leben aufgeopfert, und den schmerzlichsten und schimpflichsten Tod ausgestanden, dein Herz war in eine tiefe Traurigkeit und in eine unbeschreibliche Bitterkeit versenkt; von mir verlangst du, ich soll der Empfindlichkeit meines Herzens nicht nachgeben, wenn die Menschen von mir nachtheilig reden, oder urtheilen; kann ich dir dieses Opfer wohl abschlagen? Gieb mir, o göttlicher Jesu, besser zu erkennen, welche Beschimpfungen du für mich gelitten hast. Wie muß ich mich nicht schämen, wenn ich bedenke, daß ich entgegen so wenig für dich leide, und daß ich auch dieses wider meinen Willen, nur gezwungen, und mit so weniger Ergebenheit leide! Weil aber diejenigen, welche den guten Namen des Nächsten angreifen, den Schaden allzeit selbst empfinden müssen, entweder in diesem, oder in dem anderen Leben; so bitte ich dich, o mein Gott, nicht meinetwegen, sondern um deiner Ehre willen, entreiß meine Feinde aus ihrer Blindheit, verzeih ihnen ihre Bosheit, und entzünde sie mit dem Feuer deiner Liebe. Amen.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Von der aufrichtigen und gänzlichen Ergebung seiner selbst, die Freyheit des Herzens zu erlangen.

1) Mein Sohn, verlaß dich selbst, und du wirst mich finden. Erwähle nichts von dir selbst, und entschlag dich alles Eigenthums; und du wirst dadurch allzeit gewinnen. Denn sobald du

dich

dich mir gänzlich ergiebst, und diese Uebergab nicht mehr zuruk nimmst, so wird dir eine grössere Gnad gegeben werden.

2) Wie oft, o Herr, soll ich mich dir übergeben, und in welchen Stüken soll ich mich selbst überlassen?

3) Allzeit, und zu jeder Stund; wie im Kleinen, so auch im Grossen. Ich nehme nichts aus, sondern ich verlange, daß du von aller Anklebung an was immer für ein Ding frey seyst. Wie werde sonst ich dein, und du mein seyn, wenn du nicht allen eignen Willen in Betreff des Innerlichen sowohl, als des Aeußerlichen gänzlich ausziehest? Je geschwinder du dieses thust, desto besser wird es mit dir seyn: und je vollkommener und aufrichtiger es geschieht, desto mehr wirst du mir gefallen, und desto mehr wirst du dadurch gewinnen.

4) Einige übergeben sich, aber mit einer Ausnahm; denn sie vertrauen nicht vollkommen auf Gott, deßwegen bemühen sie sich selbst für sich Vorsehung zu thun. Andere bringen anfangs das Ganze zum Opfer dar; aber wann die Versuchung darauf kommt, kehren sie wieder zu ihren vorigen Gesinnungen zuruk, deßwegen machen sie auch in der Tugend keinen Fortgang. Diese werden niemal zur wahren Freyheit eines reinen Herzens gelangen, noch die Gnad des vertrauten und süssen Umgangs mit mir erhalten, wenn sie nicht zuvor sich mir gänzlich übergeben, und täglich sich selbst mir zum Opfer darbringen; ohne dieses können und werden sie niemal zur beschaulichen Vereinigung gelangen.

5) Ich habe es dir schon sehr oft gesagt, und ich sage es dir izt wiederum. Verlaß dich selbst,

übergieb dich mir, und du wirst einen grossen innerlichen Frieden genießen. Gieb das Ganze für das Ganze; verlange nichts, und fodere nichts zuruk: halt dich einzig und ohne Bedenken an mir fest, und du wirst mich besizen. Du wirst im Herzen frey seyn, und die Finsternissen werden dir nicht schaden. Trachte ernstlich nach diesem, bitt um die Gnad dahin zu gelangen, und seufze mit Begierd darnach; damit du dich alles Eigenthums entschlagen, und dem armen Jesu arm nachfolgen, dir selbst absterben, und ewig mir leben mögest. Alsdann werden alle leere Einbildungen verschwinden, die quälenden Unruhen und die überflüssigen Sorgen werden aufhören. Alsdann wird die unmässige Furcht weichen, und die Eigenliebe wird ersterben.

Anwendung.

Was will dieses sagen: Sich selbst verlassen, seinen eignen Willen verlaugnen, und sich Gott gänzlich übergeben, ohne diese Uebergab auch nur im geringsten Ding zuruk zu fodern? Dieses heißt: 1) Nur nach den Bewegungen der Gnad, und aus einer wirklichen sehr oft erneuerten und wiederholten Begierd Gott zu gefallen handeln. 2) Sich bey allen Gelegenheiten Gott übergeben, und sein Wohlgefallen unserem Willen vorziehen. 3 In allen Sachen seinem eignen Willen entsagen, um nur dem Willen Gottes zu folgen. 4) Seine Freud darinn sezen, daß man Gott gefallt, und keine andere Absicht haben, als seine Ehre. 5 Endlich gegen die Einsprechungen des heiligen Geistes gelehrig seyn, und das Herz seiner Liebe öffnen. Aber leider! wer lebet so? Wer verlaßt sich selbst auf diese Weis? Und wer übergiebt sich Gott unumschränkt und ohne Vorbehalt? Man verlaßt sich selbst bey einigen Gelegenheiten, und bey anderen nimmt man sein Opfer wieder zuruk; man ver-

verlaugnet sich selbst auf eine Zeit, aber ein anderesmal sucht man wieder sich selbst. Der Geist des Herrn kehrt bey gewissen Seelen nur ein, er haltet sich aber bey ihnen nicht auf; und wann er zuruk kommt, kennet er seinen Ort nicht mehr; das ist, er sieht, daß die Seele sich bald wieder von dem Himmlischen zum Irdischen gewendet hat, und daß sie mehr sich selbst als Gott zugehöret,

Gebeth.

Wie beschwerlich fallt es mir, o Herr, daß ich mir selbst so fest, entgegen dir so wenig anhange! daß ich so oft mich selbst, entgegen so selten dich suche! Dieses geschieht, leider! darum, weil ich wegen mir selbst so empfindlich, entgegen deinetwegen so unempfindlich bin. O mein Gott, nimm du mich ganz in Besiz, und laß deine heilige Liebe dort herrschen, wo izt meine Eigenliebe herrschet. Wann werde ich einmal von mir selbst gänzlich frey, und so abgeschälet seyn, daß ich keine andere Bemühung haben werde, als dich zu lieben und dir zu gefallen? Wirke du selbst in mir, o Herr, was du diesfalls verlangst, und begehre von mir, was du willst. Ich verlange, du sollst von diesem Augenblik an der Gott meines Herzens seyn, damit du auch durch die ganze Ewigkeit mein Antheil seyn mögest. Amen.

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Man muß sich im Aeußerlichen wohl zu beherrschen wissen, und in den Gefahren seine Zuflucht zu Gott nehmen.

1) Mein Sohn, du mußt sorgfältig dahin trachten, daß du an allen Orten, bey allen Werken, oder äußerlichen Beschäftigungen innerlich versammelt bleibest, daß du frey und deiner

mächtig seyest, und über alles herrschest, und dich nicht von den Geschöpfen übergwältigen lassest: daß du der Herr über deine Handlungen seyest, und selbe anordnest, nicht aber ihr Knecht noch ihr Leibeigner werdest; sondern daß du vielmehr gleich einem freygelassenen und wahren Israeliten zu dem Antheil und zur Freyheit der Kinder Gottes gelangest, welche über das Zeitliche erhaben sind, und das Ewige betrachten; welche das Zergängliche nur mit dem linken Aug ansehen, ihr rechtes Aug aber unverrukt an das Himmlische halten; welche sich von irdischen Gütern nicht dahin reißen lassen, noch ihnen anhangen, sondern sich derselben wohl gebrauchen, wie sie von Gott angeordnet, und von dem höchsten Erschaffer bestimmet sind, welcher an seinen Werken alles zu einem bestimmten Ziel gerichtet hat.

2) Wenn du auch bey allen Vorfällen nicht beym äußerlichen Schein stehen bleibst, und was du gesehen oder gehörest hast, nicht nach dem fleischlichen Sinn betrachtest; sondern bey allen Angelegenheiten sogleich mit dem Moyses in das Heiligthum gehest den Herrn um Rath zu fragen: so wirst du bisweilen die göttliche Stimme hören, und du wirst bey deiner Zurukkunst von vielen gegenwärtigen und zukünftigen Dingen unterrichtet seyn. Denn so oft ein Zweifel entstund, oder eine Frag zu beantworten war, begab sich Moyses allzeit in die Stiftshütte; und er nahm seine Zuflucht zum Gebeth, um die Gefahren abzuwenden, und der Bosheit der Menschen Einhalt zu thun. Eben so mußt auch du dich in das Innerste deines Herzens verfügen, und den göttlichen Beystand desto eifriger anrufen. Denn Josue, und die Israeliten wurden, wie man liest, deßwe-

gen

gen von den Gabaoniten betrogen, weil sie nicht zuvor den Herrn um Rath fragten; sondern weil sie den schönen Worten allzu leicht glaubten, und so durch eine verstellte Aufrichtigkeit hintergangen wurden.

Anwendung.

Die äußerlichen Geschäfte ziehen die Seele oft außer sich, und hindern sie, daß sie sich nicht so leicht versammeln, und in der Gegenwart Gottes wandeln kann; dieses geschieht vorzüglich, wenn man sich von denselben ganz einnehmen laßt, ohne daß man das Herz frey zu erhalten, und an Gott zu heften trachtet. Aber wenn man sich den äußerlichen Geschäften, so zu sagen, nur leihet, um dadurch den Willen Gottes, der dieses von uns fodert, zu erfüllen; so wird man nicht zerstreuet, und bey zerschiedenen Verrichtungen ist man doch nur auf ein einziges bedacht, nämlich Gott zu suchen, und seinen Willen zu erfüllen.

Man genießt allzeit den Frieden, wenn man vergnügt ist, und man ist allzeit vergnügt, wenn man alles hat, was man verlangt, und man hat dieses auch allzeit, wenn man nach nichts anderem trachtet, als Gott zu gefallen. Auf diese Weis können alle äußerliche Geschäfte eine Seele nicht zerstreuen, welche alles nur auf eines richtet, welche nämlich einzig nur Gott zu gefallen trachtet, und Gott in allem findet.

Gebeth.

Ich begreife es wohl, o mein Gott, daß der Frieden, welchen die Seele in diesem Leben hat, nicht beschaffen ist, wie der Frieden, welchen sie in dem anderen Leben genießen wird; denn in der Ewigkeit ist sie versichert, daß sie deinen Willen erfüllet, und daß du sie liebest; aber izt in der Zeit kann man diese Versicherung nicht haben. Ach! wie schmerzlich und hart fallet diese Unruhe einer Seele, welche dich, o mein Gott, liebet, und

welche nur dich allein liebet! Wenn du mir die Versicherung, daß ich dich liebe, nicht geben willst, so mache wenigst, daß ich dich eben so liebe, als wenn ich diese Versicherung hätte, damit du durch meine Liebe nach deinem Willen geehret werdest, und ich ihr ganzes Verdienst erlange. Amen.

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Der Mensch muß in seinen Geschäften nicht ungestüm seyn.

1) Mein Sohn, überlaß deinen Handel allzeit mir, ich werde ihn zu seiner Zeit wohl schlichten. Warte auf meine Anordnung, und du wirst erfahren, dieses gereiche zu deinem Vortheil und Nuzen.

2) O Herr, ganz gerne überlasse ich dir alles; denn ich kann mit meinem Nachsinnen nicht viel ausrichten. O wenn ich mich doch nicht so sehr wegen künftigen Dingen bekümmerte, sondern mich unverzüglich zu deinem Wohlgefallen aufopferte!

3) Mein Sohn, ein Mensch trachtet oft mit vieler Unruhe nach einer Sach, nach welcher er eine Begierd hat; aber wenn er sie erlangt, fangt er an anders zu denken: weil die Neigungen in Betreff der nämlichen Sach nicht daurhaft sind, sondern vielmehr reißen sie das Gemüth bald zu diesem, bald zu einem anderen Gegenstand hin. Es ist also nichts geringes, auch in den geringsten Dingen sich selbst verlaugnen.

4) Der wahre Fortgang eines Menschen bestehet in der Verlaugnung seiner selbst, und ein Mensch, welcher sich selbst verlaugnet, genießt einer groß-

grossen Freyheit, und lebet sehr sicher. Aber der alte Feind, welcher sich allen Guten widersezt, höret nicht auf ihn zu versuchen; sondern Tag und Nacht sezt er ihm mit seinen Nachstellungen heftig zu, und trachtet auf alle Weis den Unvorsichtigen in seine betriegerische Fallstrike zu verwikeln, und zum Fall zu bringen. Wachet und bethet, sagt der Herr, damit ihr nicht in die Versuchung fallet.

Anwendung.

Vergebens beunruhiget man sich wegen dem Zukünftigen, und man handelt nicht gut, wenn man wegen Armseligkeiten, welche man befürchtet, oder wirklich schon leidet, den Muth sinken laßt; vielmehr soll man sich Gott gänzlich ergeben, mit Zuversicht auf ihn hoffen, sich ihm und seinen göttlichen Anordnungen ohne Vorbehalt überlassen, und alle Mühe anwenden ihm zu gefallen. Es ist oft der Willen, oder eine Zulassung Gottes, daß wir in einen Stand gerathen, in welchem wir glauben, es sey alles verlohren, damit wir auf diese Weis gleichsam gezwungen werden, unser ganzes Vertrauen auf ihn zu sezen. Denn je weniger Hilf wir von den Geschöpfen haben, desto mehr werden wir bey Gott finden, welcher es für eine Ehre haltet, und die gröste Freud hat uns dazumal zu helfen, wann wir gänzlich verlassen sind. Werfen wir uns also dem göttlichen Erlöser in seine mitleidige Arme, verschließen wir uns in sein Vaterherz, und legen wir da allelUnruhen ab, er wird ungezweifelt für uns Sorg tragen, wenn wir uns nur nach seinen heiligen Absichten richten, und in seinem Dienst getreu seyn wollen.

Gebeth

O mein Gott, du kannst und willst mir helfen; wie sollte ich also nicht mein ganzes Vertrauen auf dich sezen, mich deiner Vorsicht in die Arme werfen, und hoffen, du werdest mit mir nach deiner göttlichen

Güte verfahren, indem du für alles liebreich sorgest? Ich bin also entschlossen mich dir gänzlich zu übergeben, du wirst mit deinem allsehenden Aug über mich wachen, und mich mit deiner vorsichtigen Hand leiten; und ich werde trachten beständig in deiner heiligen Furcht zu leben, und in deiner Liebe immer zuzunehmen. Um diese Gnad bitte ich dich, o mein Gott, du Gott meines Herzens, und mein Antheil in Ewigkeit. Du, o göttlicher Erlöser, sagtest selbst in deinem Evangelium: Bekümmeret euch nicht, denn euer himmlischer Vater weiß, was ihr nöthig habet; erleuchte, o göttlicher Geist, meinen Verstand, damit ich diese Worte besser begreife; denn, wenn Gott mein Vater ist, und wenn dieser Vater für mich sorget, was kann mir abgehen?

Vierzigstes Kapitel.

Der Mensch hat nichts gutes von sich selbst, und er kann sich auch wegen nichts rühmen.

1) Was ist, o Herr, der Mensch, daß du dich seiner erinnerest; oder was ist des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? Was hat der Mensch verdient, daß du ihm deine Gnad giebst? Kann ich, o Herr, mich beklagen, wenn du mich verlassest? oder was kann ich mit Grund vorwenden, wenn du mich in meinen Bitten nicht erhörest? Dieses kann ich mit Wahrheit gedenken, und sagen: Herr, ich bin nichts, ich kann nichts, ich habe aus mir selbst nichts gutes; sondern alles ist voll von Fehlern, und ich trachte beständig nach meinem ursprünglichen Nichts. Und wenn nicht du mir zu Hilf kommst, und mich innerlich unterrichtest, so ver-

verfalle ich sogleich in die Lauigkeit und Ausschweifung.

2) Aber du, o Herr, bist allzeit der nämliche, und bleibst in Ewigkeit allzeit gütig, gerecht und heilig; alles, was du thust, ist gut, gerecht und heilig, und du ordnest alles mit höchster Weisheit an. Aber ich bin viel geneigter im Guten nachzulassen, als in der Tugend fortzuschreiten, und ich bleibe nicht allzeit in dem nämlichen Stand: weil ich beständige Abwechslungen erfahren muß. Und doch wird es sogleich besser, wenn es dir gefällig ist, und wenn du deine hilfreiche Hand darbietest; weil du mir allein ohne Zuthun eines Menschen helfen, und mich so stärken kannst, daß ich mein Angesicht nicht mehr von dir auf verschiedene Gegenstände abwende, sondern daß mein Herz auf dich allein gerichtet ist, und in dir allein ruhet.

3) Deßwegen, wenn ich recht wüßte allem menschlichen Trost zu entsagen, sowohl da ich nach der Andacht trachte, als auch, da mich eine Noth zwinget bey dir Hilf zu suchen, weil doch kein Mensch zu finden ist, welcher mich tröstet; so könnte ich billig auf deine Gnad hoffen, und mich im Herzen erfreuen, daß du mir einen neuen Trost schenkest.

4) Ich danke dir, weil alles von dir kommt, so oft es mir gut ergeht. Ich aber bin vor deinen Augen eine blosse Eitelkeit, und ein leeres Nichts, ein unbeständiger und schwacher Mensch. Worüber kann ich mich also rühmen, oder warum verlange ich geschäzt zu werden? Vielleicht wegen meinem Nichts? und dieses ist ja die eitelste Thorheit. Die eitle Ehre ist wahrhaft leer, sie ist eine verderbliche Pest, sie ist die größte Eitelkeit: weil sie den Menschen von der

wahren Ehre zurük haltet, und der himmlischen Gnad beraubt. Denn da der Mensch an sich selbst ein Wohlgefallen hat, mißfallt er dir; da er begierig nach menschlichem Lob trachtet, verliert er dadurch die wahren Tugenden.

5) Die wahre Ehre aber, und eine heilige Freud besteht darinn, daß man sich in dir, und nicht in sich selbst rühme; daß man sich in deinem Namen, und nicht über seine eigne Stärke erfreue, und daß man an keinem Geschöpf, außer wegen dir, ein Wohlgefallen habe. Dein Namen soll gelobet werden, und nicht der meinige; dein Werk soll verherrlichet werden, und nicht das meinige: dein heiliger Namen soll gepriesen werden, mir aber soll von dem Lob der Menschen nichts zugeeignet werden. Du bist mein Ruhm, du bist die Freud meines Herzens; den ganzen Tag will ich mich in dir rühmen und frohlocken, was aber mich betrifft, so will ich mich nur in meinen Schwachheiten rühmen.

6) Die Juden mögen nach der Ehre trachten, welche die Menschen einander erweisen, ich will nur jene suchen, welche von Gott allein kommt. Aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hochheit ist in Vergleich mit deiner ewigen Herrlichkeit nichts als Eitelkeit und Thorheit. O mein Gott, du meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit, o seligste Dreyfaltigkeit! dir allein sey Lob, Ehre, Macht, und Herrlichkeit durch die ganze Ewigkeit.

Anwendung.

Ich empfinde meine Armseligkeiten nur allzu sehr, welche mich zu allem guten unfähig, und fähig zu allem bösen machen: aber ich bringe sie vor

Angesicht eines barmherzigen Gottes, welcher aus einer geringen Sach etwas grosses hervorbringen, und aus einem Nichts alles erschaffen kann. Es ist aber nicht genug, daß ich nur allein begreife, ich vermöge aus mir selbst nichts, und ich könne mich nur allein in dir, o mein Gott, rühmen; sondern es ist vonnöthen, daß ich bey vorfallender Gelegenheit mich auch in der That verdemüthige, und mein Vertrauen auf dich seze, der du alles in deiner Gewalt hast, und dem alles möglich ist.

Wenn ich bey den Menschen keinen Trost finde, so zwinget mich eine glükliche Nothwendigkeit meine Zuflucht zu Gott zu nehmen, und ihm alles zu überlassen: ich bin glükselig, wenn ich außer dir, o Herr, keine Hilf antreffe, damit ich alles in dir finde. O wie billige Ursach hatte der heilige Job zu sagen: Deine Augen, o Herr, sind auf mich gerichtet, und ich habe in mir selbst keinen Bestand. Denn sobald ich an dich, o mein Gott, gedenke, entbrennt in mir das innigste Verlangen dir zu gefallen; und sobald du deine Gegenwart in meinem Herzen verspüren lassest, so verschwindet alles vor meinen Augen.

Gebeth.

Ich willige gerne ein, o mein Gott, daß du unumschränkt über meine Seele herrschest, damit dir alles in ihr weiche, und zum Opfer werde. Aber erleuchte, und stärke du sie durch deine Gnad so, daß sie durch eine beständige Treue jene Tugendfrüchte hervorbringe, welche du erwartest. Mache, daß ich mich alles menschlichen und natürlichen Vergnügens entschlage, damit ich meinen ganzen Trost nur in dir suche, und mich dir zu einem vollkommnen Opfer schlachte.

O grosser Gott, du siehst in welchem Zustand ich bin, du kannst und willst mir helfen. Laß dich dann von meinen Armseligkeiten, und von meinem äußersten Elend rühren. Erheb mich aus meiner angebohrnen Schwachheit, ja erheb mich über alle sichtbare Dinge;

mache, daß ich mich selbst verlasse und verlaugne, daß ich nichts anderes verlange, und nichts anderes suche als nur allein dich meinen Gott, und mein höchstes Gut. Amen.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Von Verachtung aller zeitlichen Ehre.

1) Mein Sohn, betrübe dich nicht, wenn du siehst, daß andere geehrt, und erhoben werden, und daß entgegen du verachtet, und gedemüthiget wirst. Erheb nur dein Herz zu mir in den Himmel, und du wirst dich nicht betrüben, wenn du schon von den Menschen auf Erden verachtet wirst.

2) O Herr, wir sind blind, und lassen uns gar bald von der Eitelkeit verführen. Wenn ich mich selbst genau ansehe, so muß ich bekennen, daß mir niemal von einem Geschöpf eine Unbild ist zugefügt worden, deßwegen kann ich mich auch nicht mit Grund wider dich beklagen. Weil ich aber oft und schwer wider dich gesündiget habe, so ist es billig, daß sich alle Geschöpfe wider mich bewaffnen. Mir gebührt also mit Recht Schmach und Verachtung; dir aber Lob, Ehre, und Herrlichkeit. Und wenn ich mich nicht gefaßt mache, daß ich gerne von allen Geschöpfen verachtet, und verlassen, und in ihren Augen für nichts gehalten werde, so kann ich zum innerlichen Frieden, und zu einer beständigen Ruhe nicht gelangen; ich werde auch unfähig seyn, von dem himmlischen Licht erleuchtet zu werden, und mich mit dir vollkommen zu vereinigen.

An=

Anwendung.

Gott sieht auf uns, dieser Gedanken soll uns eine tiefe Ehrfurcht gegen ihn einflössen, wir sollen die Augen unserer Seele auf Gott richten, und dieses soll ein lebendiges und vollkommenes Vertrauen auf ihn in uns erregen. Gott sieht auf mich, wie sollte ich ihn also beleidigen, da ich an ihn gedenke? Ich sehe auf Gott, wie sollte ich können kleinmüthig werden? Es ist ein Gott, dieses allein erkleket, eine wahrhaft christliche Seele in allen ihren Beschwernissen zu trösten, weil sie ihn mehr wegen seiner, als wegen sich selbst lieben muß. Aber dieser Gott ist auch mein Vater: was braucht es mehr um alle meine Unruhen zu stillen. Gott ist unendlich gütig, ja er ist die Güte selbst, sollte uns nicht dieser einzige Gedanken dahin vermögen, daß wir mit aller Sicherheit auf ihn vertrauen, und uns seiner Sorgfalt gänzlich überlassen? Er weiß alles, er leitet alles, er ordnet alles zu meinem Heil an; mein Erlöser sorget für mein Heil, könnte ich wohl eine grössere Sicherheit verlangen?

Gebeth.

In deinem geheiligten Herzen, o mein Jesu, will ich leben, da will ich sterben; in diesen Abgrund der Barmherzigkeit versenke ich alle meine Armseligkeiten. Und wenn meine Sünden auch noch so groß seyn sollten, so weiß ich doch, daß dein Herz bereitet ist mir selbe zu verzeihen, sobald ich den Schluß mache sie zu verlassen. Ja, o Herr, du bist mein Erlöser und mein Vater; und um der Ehre willen dieses Namens wirst du mir meine Sünden verzeihen, wenn sie schon ohne Zahl sind; und je grösser sie sind, desto mehr wirst du deine unermessene Barmherzigkeit erscheinen lassen, da du mir selbe verzeihest. Sey dann mir armen Sünder gnädig, denn von diesem Augenblik an will ich aufhören ein Sünder zu seyn. Durchdring mein Herz mit deiner heiligen Furcht, entzünde es aber noch mehr mit deiner göttlichen Liebe, damit ich alle Sünd aus Furcht,

noch mehr aber aus Liebe hasse und fliehe, indem ich gedenke, daß du mich ewig glükselig machen willst, obwohl du mich ewig verstossen könntest. Athen.

Zwey und Vierzigstes Kapitel.

Man muß den Frieden nicht auf die Menschen bauen.

1) Mein Sohn, wenn du deinen Frieden auf einen Menschen scheinest, weil es dir so gut zu seyn scheinet, oder weil du mit ihm lebst, so wirst du unbeständig seyn, und in viele Unruhen verwikelt werden. Aber wenn du zur Wahrheit, welche allzeit lebt, und immer bleibet, deine Zuflucht nimmst, so wird es dich nicht betrüben, wenn dich ein Freund verläßt, oder wenn er stirbt. Die Liebe zu einem Freund muß ihren Grund in mir haben: und du mußt alle wegen mir lieben welche dir immer gut zu seyn scheinen, und welche du in diesem Leben vorzüglich liebest. Ohne mich vermag die Freundschaft nichts, sie wird auch keinen Bestand haben: und die Liebe, welche nicht wahrhaft und nicht reine ist, wird auch nicht dauren. Du mußt solchen Neigungen gegen geliebte Freunde so absterben seyn, daß du, so viel auf dich ankommt, ohne allen menschlichen Umgang zu leben wünschtest. Der Mensch nähert sich Gott um so mehr, je weiter er sich von allem menschlichen Trost entfernet. Er steigt auch desto höcher zu Gott hinauf, je tiefer er in sich selbst hinabsteigt, und je geringer er sich selbst halter.

2) Wer aber sich selbst etwas gutes zuschreibet, der haltet die Gnad Gottes ab, daß sie nicht zu ihm kommt: weil die Gnad des heiligen Geistes allzeit ein demüthiges Herz fodert. Wenn du dich vollkommen zu vernichten, und von aller erschaffenen Liebe zu reinigen wüßtest, so müßte ich mich dir mit grossen Gnaden mittheilen. Wenn du deine Augen auf die Geschöpfe wendest, so wird dir die Anschauung des Schöpfers entzogen. Lerne dich selbst in allen Dingen wegen dem Schöpfer überwinden, alsdann kannst du zur Erkenntniß Gottes gelangen. So gering eine Sach auch immer seyn mag, wenn man eine unordentliche Liebe und Neigung dazu tragt, so haltet sie doch vom höchsten Gut ab, und bringt vielen Schaden.

Anwendung.

Je tiefer man sich in den Abgrund seines Nichts ernie-
driget, desto höcher erschwingt man sich zu Gott seinem Schöpfer. Diese Absicht zu erlangen, muß man 1) sich selbst für gering halten, in Demuth wandeln, und in allen Dingen von Gott abhangen, um bey ihm zu Gnaden zu kommen. 2) Je mehr man seine eigne Armseligkeiten empfindet, mit desto grösserem Vertrauen muß man sich zu Gott wenden, und selbe in den Abgrund seiner Barmherzigkeit versenken. 3) Je weniger man in sich selbst gutes sieht, desto mehr muß man sich vor Gott demuthigen, und von seiner Güte alles erwarten. 4) Der Mensch muß sein Herz an nichts heften, als nur an seinen Gott, er muß nur auf seine Pflichten bedacht seyn, und für sein Heil sorgen; und er muß sein Herz von aller unordentlichen Liebe so vollkommen reinigen, daß er nichts liebet, als was er ewig lieben wird, und daß er schon izt anfangt das zu thun, was er durch die ganze Ewigkeit thun wird.

Alle Freundschaft, welche nicht von Gott kommt, und wegen Gott unterhalten wird, ist sträflich, weil wir Gott, und zwar Gott nur allein von ganzem Herzen lieben müssen. Das Herz muß also frey, und von allem abgeschälet seyn, damit man sich nur an Gott halte; weil er das Ziel ist, nach welchem unser Herz trachten muß, und weil nur er allein dasselbe vollkommen ersättigen kann.

Gebeth.

Mache, o mein Gott, daß mein Herz, welches nur für dich erschaffen ist, sich künftig auch nur allein an dich hefte, und daß es von allem Anhang an die Geschöpfe befreyt alles zu dir richte, und in allen Dingen nur allein dich suche. Ja, o Herr, ich begreife nun wohl, was der heilige Augustin sagte, du seyst der Gegenstand, nach welchem unsere Herzen trachten müssen, weil du ihr leztes Ziel, und ihr höchstes Gut bist; sie seyen auch allzeit unruhig, bis sie in dir ruhen, das ist, bis sie mit einer beständigen und unveränderlichen Treue einzig und allein dir anhangen; dies ist nun auch meine sehnlichste Begierd, und zugleich die Gnad, um welche ich dich inständig bitte. Amen.

Drey und vierzigstes Kapitel.

Wider die eitle Wissenschaft der Welt.

1) Mein Sohn, laß dich von den zierlichen und spizfindigen Reden der Menschen nicht bethören, denn das Reich Gottes beruhet nicht auf den Worten, sondern auf der Tugend. Merke auf meine Worte, welche das Herz entzünden, und den Verstand erleuchten; welche zur Reue bewegen, und vielfältigen Trost bringen. Du mußt niemal, auch

nur

nur ein einziges Wort lesen, nur darum, damit du für gelehrter, oder weiser mögest gehalten werden. Uebe dich in der Abtödtung, und bestrebe dich, deine Laster auszurotten, denn dieses wird dir viel nuzlicher seyn, als wenn du viele harte Fragen zu beantworten wüßtest.

2) Nachdem du vieles gelesen und gelernet hast, mußt du doch allzeit wieder auf den nämlichen Ursprung zuruk kehren. Ich lehre die Menschen die Wissenschaft, und ich gebe den Kleinen eine viel deutlichere und klärere Kenntniß, als ihnen von den Menschen könnte beygebracht werden. Jene, zu denen ich rede, werden bald weis seyn, und sie werden auf dem Weg des Geistes einen grossen Fortgang machen. Weh denen, welche sich um viele unnuze Dinge aus Vorwiz bey den Menschen erkundigen, und entgegen wenig besorgt sind, wie sie mir dienen sollen. Es wird eine Zeit kommen, wo Christus der Lehrmeister aller übrigen Lehrmeister, der Herr der Engel erscheinen, und was ein jeder erlernet hat, vernehmen wird, das ist, er wird das Gewissen eines jeden durchforschen. Und dazumal wird er Jerusalem mit Lampen durchsuchen; was in den Finsternissen verborgen lag, wird an den Tag kommen, und alle Beredsamkeit wird alsdann erstummen.

3) Eine demüthige Seele erleuchte ich in einem Augenblik so vollkommen, daß sie von den ewigen Wahrheiten mehr versteht, als wenn sie sich zehn Jahre in den Schulen auf die Wissenschaften verlegt hätte. Ich lehre ohne Geräusch der Worte, ohne Verwirrung der Meynungen, ohne Stolz und Ehrgeiz, ohne Zank und Wortwechsel. Ich lehre das Irdische verachten, einen Ekel ab dem Gegenwärti-

gen haben, das Ewige suchen, an dem Ewigen ein Vergnügen finden, die Ehren fliehen, die Aergernissen geduldig übertragen, alle Hoffnung auf mich sezen, außer mir nichts verlangen, und mich inbrünstig über alles lieben.

4) Denn einem, da er mich innig liebte, wurden göttliche Geheimnissen kund, und er redete wunderbare Dinge. Er machte einen grösseren Fortgang, da er alles verließ, als da er die Spizfindigkeiten zu erforschen suchte. Zu einigen rede ich das Gemeine, andere unterrichte ich in sonderheitlichen Dingen: einige erquike ich, da ich ihnen unter gewissen Zeichen und Gestalten erscheine, anderen aber entdeke ich die Geheimnissen in einem grossen Licht. Die Sprach der Bücher ist nur eine, aber sie unterrichtet nicht alle auf eine gleiche Weis: weil ich innerlich die Wahrheit lehre, das Herz erforsche, die Gedanken einsehe, die guten Werke befördere, und allen meine Gnaden so austheile, wie ich es für billig erachte.

Anwendung.

Mit Menschen, welche hochmüthig und vermessen sind, und ein Wohlgefallen an sich selbst haben, hat Gott keinen vertraulichen Umgang; denn sie rauben ihm die Ehre, welche nur ihm allein gebühret. Sondern er theilt seine größte und wirksamste Gnaden demüthigen Seelen mit, welche ein Mißtrauen auf sich selbst sezen, welche nichts als Mängel und Armseligkeiten an sich gewahr werden, welche sich einzig nur auf ihn verlassen, weil er sie seiner Liebe allein kann würdig machen.

Was nuzt es einem Christen, daß er die Geheimnissen seines Glaubens erforscht, und sie weiß, wenn er nicht darnach lebt? Was für einen Nuzen bringen so viele Streitigkeiten über die Kraft und Wirkungen der

Gnad, wenn man nicht besorgt ist, derselben getreu zu seyn, und den Einsprechungen des heiligen Geistes nachzukommen? Man weiß genugsam, was Jesus Christus in seinem Evangelium gesagt hat: Nicht ein jeder, heißt es dort, welcher sagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich eingehen, wenn er sich nicht zugleich befleißt, den Willen Gottes in allem zu erfüllen, und die Tugenden seines Standes zu üben. Dieses ist niemand unbekannt, und unterdessen lebt man doch so, als wenn man nichts davon wüßte.

Gebeth.

Göttlicher, heiliger Geist, erleuchte den Verstand aller Menschen mit deinem heiligen Licht, entzünde ihre Herzen mit dem Feuer deiner Liebe. Lehre uns, was wir glauben sollen; aber stärke uns zugleich, damit wir unseren Glauben nicht nur verstehen, und mit dem Mund bekennen, sondern damit wir auch darnach leben, und ihn mit unseren Werken zeigen. Denn ach! was würde es uns nuzen, wenn wir zwar wüßten, was Gott von uns foderet, wenn wir aber unser Leben nicht nach dieser Erkenntniß einrichten?

Gieb doch nicht zu, o Gott der Barmherzigkeit, daß uns einst unser Glauben selbst verdamme, wann wir sollten überzeugt werden, wir haben nicht gethan, was wir den Himmel zu verdienen hätten thun sollen; sondern mache, daß wir unseren Verstand unter das Joch des Glaubens biegen, und alle deine Gebothe mit willigem Herzen genau erfüllen, damit wir die ewige Glükseligkeit, welche du uns versprochen hast, verdienen mögen. Amen.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Man muß äußerliche Sachen nicht an sich ziehen.

1) Mein Sohn, in vielen Dingen mußt du unwissend seyn, und glauben, du seyst der Welt abgestorben, und die ganze Welt sey dir gekreuziget. Du mußt auch vieles vorbey gehen lassen, als hörtest du es nicht, und vielmehr für das besorgt seyn, was dich im Frieden erhalten kann. Es ist oft nuzlicher die Augen von mißfälligen Sachen abwenden, und einen jeden bey seiner Meynung lassen, als sich anderen mit zänkischen Worten widersezen. Wenn du mit Gott gut stehst, und auf sein Urtheil siehst, so wirst du es leichter ertragen, wenn du nachgeben mußt.

2) O Herr, wie weit ist es mit uns gekommen? Man weinet sogar über einen zeitlichen Schaden; man bemühet sich, man lauft wegen einem schlechten Gewinn: entgegen der Schaden der Seele kommt in Vergessenheit, und nach langen Verirrungen entschließt man sich kaum zuruk zu kehren. Man giebt auf Sachen acht, welche einen schlechten oder gar keinen Nuzen bringen; und entgegen, was höchst nothwendig ist, wird aus Nachlässigkeit versäumt; weil sich der ganze Mensch auf das äußerliche ergießt; und wenn er sich nicht sogleich von seiner Unbesonnenheit erholet, so bleibt er mit Vergnügen an dem Aeußerlichen hangen.

Anwendung.

Sich selbst als einen Menschen ansehen, welcher der Welt abgestorben und gekreuziget ist, heißt nichts anderes, als 1) sich nur allein an Gott heften, seine Pflichten erfüllen, und für sein Heil besorgt seyn. 2) Alles gleichsam nur im vorbeygehen ansehen, und zu sich selbst sagen: Heut bin ich hier, morgen werde ich nicht mehr da seyn. Wie werde ich am Todbett jene Ehre, jenes Glük, jene Ergezlichkeit ansehen? ich will sie nun schon im Leben eben so betrachten. Glükselig ist jener Christ, dessen Neigungen zu den Weltfreuden schon vor dem Leib auf diese Weis ersterben, und der beständig bemuhet ist, dieser oder jener Sach, welche er ohnehin im Tod verlassen muß, mit Verdienst abzusterben. Glükseelig ist jener, welcher izt auf diese Weis stirbt, er kann versichert seyn, er werde einst gut sterben.

Man weinet wegen einem zeitlichen Verlurst, man beschäftiget sich in seinen Gedanken beständig damit, man kann sich kaum trösten, dabey vergißt man aber, daß man seine Seele verliert; zu diesem Verlurst ist man unempfindlich, und doch sollte einem Christen dieser allein zu Herzen gehen. Und so, o mein Gott, betrüben sich die Menschen über einen jeden geringen Verlurst; nur allein dich, der du doch das höchste Gut bist, verlieren sie ohne Betrübniß und ohne Schmerzen.

Gebeth.

Erleuchte, o Herr, meinen Verstand, damit ich erkenne, es sey kein grösseres Uebel, als wenn ich dich verliere; rühre aber auch zugleich mein Herz mit einer heiligen Furcht, damit ich mich vor diesem Verlurst allzeit sorgfältig hüte; mache, daß ich dich über alles hochschäze, und lieber alle Güter dieser Welt, als deine Gnad und deine Liebe auch nur einen Augenblik verlieren wollte. Wann wird einmal die erwünschte Zeit kommen, o mein Gott, wo ich gegen die ganze Welt so unempfindlich wie die Todten in ihren Gräbern seyn werde? Dieses nennet der heilige Apostel Paulus den wahren Geist,

das untrügliche Kennzeichen, und die strengste Pflicht eines Christen. Wann werde ich einmal aufhören an die Welt zu denken? Und wann werde ich zufrieden seyn, daß auch sie nicht mehr an mich denket? Von diesem Augenblik an, will ich allen Dingen auf diese Weis absterben, damit ich nur allein dir, o Herr, lebe; denn ich verlange ja nichts anderes, als dir durch die ganze Ewigkeit zu leben. Amen.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Man muß nicht jedermann glauben, man kann sich auch leicht im Reden verfehlen.

1) Komm mir in der Trübsal zu Hilf, o Herr, denn man wartet vergebens auf die Errettung der Menschen. Wie oft fand ich keine Treue, wo ich glaubte, ich könnte mich sicher darauf verlassen? Und wie oft habe ich sie auch gefunden, wo ich es am wenigsten vermuthete? Die Hoffnung also, welche man auf die Menschen sezt, ist eitel; aber die Gerechten können ihre Errettung sicher von dir, o Gott, erwarten. Du, o Herr mein Gott, du sollst in allem, was uns zustoßt, gepriesen seyn. Wir sind schwach und unbeständig, wir betriegen uns leichtlich, und ändern uns gar bald.

2) Wer ist jener Mensch, welcher sich in allem so behutsam und sorgfältig zu verwahren weiß, daß er nicht bisweilen betrogen wird, oder in eine Verwirrung fallt? Aber wer auf dich, o Herr, vertraut, und dich mit aufrichtigem Herzen sucht, fallet nicht so leicht. Und wenn er auch in eine Trübsal gerathet, so sehr er immer darein verwikelt ist, so wird er doch geschwinder durch dich errettet, oder von dir getrö-

stet werden; denn du verlassest jene nicht, welche allzeit auf dich hoffen. Man findet nur wenige getreue Freunde, welche ihren Freunden in allen Bedrängnissen getreu bleiben. Du allein, o Herr, du bist in allen Vorfällen der getreueste, und außer dir giebt es keinen solchen Freund.

3) O wie recht hatte jene heilige Seele, welche gesagt hat: Mein Gemüth ist befestiget, und in Christo gegründet! wenn ich auch so beschaffen wäre, so würde mich die menschliche Furcht nicht so leicht überfallen, und vorüberfliegende Worte würden mich nicht so sehr beunruhigen. Wer kann alles vorsehen, und alle künftige Uebel verhüten? Und wenn die vorgesehenen oft eine Wunde schlagen, wie ist es möglich, daß man die unvorgesehenen nicht hart empfinden sollte? Aber warum habe ich mir Armseligen nicht bessere Vorsehung gethan? Warum habe ich anderen so leicht geglaubt? Doch wir sind Menschen, und zwar sehr gebrechliche Menschen, wenn wir schon von vielen für Engel gehalten, und Engel genennet werden. Wem soll ich glauben, o Herr? wem außer dir? Du bist die Wahrheit, welche nicht betriegt, und nicht kann betrogen werden. Und wiederum: Alle Menschen sind lugenhaft, schwach, unbeständig, und sie verfehlen sich leicht, besonders in den Worten; so zwar, daß man auch jenes kaum glauben sollte, was dem Ansehen nach wahr zu seyn scheint.

4) Wie weislich hast du vorher gewarnet, man müsse sich vor den Menschen hüten; und weil des Menschen Feinde seine eigene Hausgenossen sind, so müsse man auch nicht glauben, wenn einer sagt: Sieh, hier, oder, sieh, dort ist er. Ich bin durch meinen Schaden gewiziget worden, und wollte Gott,

daß ich dadurch behutsamer werde, und daß es mir nicht zur Schmach gereiche. Sey behutsam, und beobachte nur die genaueste Verschwiegenheit, sagte einer zu mir, behalt bey dir, was ich dir sage. Und da ich schwieg, und glaubte, alles sey verborgen, so konnte er selbst das nicht verschweigen, worüber er von mir Verschwiegenheit gefodert hatte, sondern er verrieth sogleich mich, und auch sich selbst, und gieng davon. Behüte mich, o Herr, von derley Plaudereyen, und von so unbehutsamen, geschwäzigen Menschen, damit ich ihnen nicht in die Hände falle, und auch mich selbst niemal so weit verliere. Mache, o Herr, daß ich meinen Mund nicht öffne, als nur die unveränderliche Wahrheit zu reden, und bewahre meine Zunge von aller Verschlagenheit. Was ich von anderen nicht leiden will, davor muß ich mich selbst sorgfältigst hüten.

5) O wie gut ist es, und wie verträglich den Frieden zu erhalten, daß man von anderen schweigt, und nicht alles ohne Unterschied glaubt, noch leichtlich weiter sagt: daß man sein Inneres nur wenigen entdekt; aber allzeit trachtet, dich, o Gott, zum Aufseher über sein Herz zu haben; daß man sich nicht von jedem Wind der Worte hin und her treiben laßt, sondern daß man wünscht, alles, das Innere sowohl als das Aeußerliche, soll nach deinem Willen und Wohlgefallen vollbracht werden. Wie nuzlich ist es nicht zu Bewahrung der göttlichen Gnad, daß man jenes flieht, was bey den Menschen ein Aufsehen macht, und wenn man nicht nach Dingen trachtet, welche bey anderen eine Verwunderung erregen; sondern wenn man mit allem Fleiß nach jenen Dingen strebet, welche uns zur Besserung des Lebens verhilflich sind, und den Eifer in uns entzünden? Wie vielen

schadete es nicht, daß ihre Tugend bekannt war, und allzu fruh gelobt wurde? Wie grossen Nuzen brachte entgegen nicht die Gnad, die in diesem gebrechlichen Leben verborgen blieb, welches nach dem bekannten und wahrhaften Ausspruch nichts anderes ist, als eine beständige Versuchung, und ein immerwährender Streit?

Anwendung.

Was heißt dieses: In Jesu Christo gegründet und in ihm befestiget seyn, wie es die heilige Agatha in ihren Peinen von sich sagte? Dieses heißt 1) sich ihm allein übergeben, und das ganze Vertrauen nur allein auf ihn sezen; denn auf die Verheißungen der Menschen muß man niemal bauen. 2) Seine Gnad, und seine Liebe der Freundschaft und Hochachtung der ganzen Welt vorziehen; denn es giebt kein anderes wahres Gut, als daß man bey Gott in Gnaden steht. 3) Sich in dem Innersten seiner Seele oft mit ihm unterhalten, in allen Beschwernissen mit Vertrauen seine Zuflucht zu ihm nehmen, und das Herz gleichsam angewöhnen ihn zu lieben, damit wir in jenem Augenblik, wo wir aus diesem Leben scheiden, und vor ihm erscheinen, einen barmherzigen Vater und liebreichen Erlöser, welchen wir schon in dieser Welt gekennet und geliebet haben, finden, nicht aber einen schrecklichen Richter, und einen unbekannten Gott, welcher zu uns sagen würde: Ihr verlangtet mich nicht zu kennen, und ihr liebtet mich auch nicht in der Zeit, ich erkenne euch nun izt auch nicht als die meinigen, und ihr werdet nun auch durch die ganze Ewigkeit nicht die meinigen seyn.

Gebeth.

Gieb mir, o göttlicher Jesu, deine unendliche Hoheit, und deine unbegreifliche Liebe, welche du zu mir tragst, besser zu erkennen, damit auch ich von Ehrfurcht und Liebe gegen dich ganz durchdrungen werde.

Wür-

Würde es sodann möglich seyn, daß ich mich eines so grossen Undankes, und einer solchen Ungerechtigkeit schuldig machte, und den Geschöpfen anhieng, und mehr auf sie, als auf dich vertraute? Ach! wenn ich mein Herz, welches nur für dich gemacht ist, auf eine so unwürdige Weis theilen sollte, verdiente ich nicht mit allem Recht zeitlich und ewig unglükselig zu seyn? Oder wie, o Herr! ich bin Staub und Asche, ein armseliger Erdwurm, und du hast deine Freud mit mir, und verachtest mich nicht, wenn ich zu dir komme, und mich dir zum Opfer darbringe? Entgegen, du bist mein Erschaffer, das unermessene höchste Wesen, und ich sollte mich mit dir nicht begnügen? ich sollte dich beyseits sezen, und dir deine Geschöpfe vorziehen? Nein, o mein Jesu, nein, deinen Gebothen nachkommen, und deinen Willen erfüllen soll die Beschäftigung meines noch übrigen Lebens seyn, und dich von Angesicht zu Angesicht anschauen und lieben wird meine Glükseligkeit durch die ganze Ewigkeit ausmachen. Amen.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Man muß sein Vertrauen auf Gott sezen, wenn man durch Worte beleidiget wird.

1) Mein Sohn, sey standhaft, und hoffe auf mich. Denn was sind die Worte anderes, als nur leere Worte? sie fliegen zwar durch die Luft, aber einem Stein können sie kein Leid zufügen. Bist du schuldig, so gedenke, du wollest dich gerne bessern; weißt du dich aber keines Fehlers schuldig, so gedenke, du wollest es gerne wegen Gott leiden. Es ist nicht zu viel, wenn du wenigst bisweilen einige mißfällige Worte übertragest, da du noch nicht stark genug bist heftige Streiche auszuhalten. Und warum lassest du

dir

dir etwas so geringes so sehr zu Herzen gehen, als weil du noch fleischlich bist, und mehr, als du solltest, auf die Menschen acht giebst? Denn weil du die Verachtungen fürchtest, so willst du wegen deinen Fehlern nicht getadelt werden, und du suchest Scheingründe hervor, dich zu entschuldigen.

2) Aber erforsche dein Herz nur genauer, und du wirst erkennen, daß die Welt und die eitle Liebe den Menschen zu gefallen noch in dir leben. Denn da du wegen deinen Fehlern nicht willst erniedriget und beschämet werden, so ist es ein klares Zeichen, daß du noch nicht wahrhaft demüthig und der Welt noch nicht gänzlich abgestorben bist, und daß auch die Welt dir noch nicht gekreuziget ist. Aber höre meine Worte an, und du wirst alles Reden der Menschen nicht achten. Sieh, wenn alles wider dich gesagt würde, was man immer auf die boshafteste Weis ersinnen könnte, was würde es dir schaden, wenn du es, ohne dich auch nur mit einem Worte zu vertheidigen; vorbeygehen ließest, und dich darüber eben so wenig als wegen einem Splitter bekümmertest? Würdest du deßwegen auch nur ein einziges Haar von deinem Haupt verlieren?

3) Aber wer im Gemüth nicht versammelt ist, und Gott nicht vor Augen hat, der wird leichtlich von dem Tadel beunruhiget. Wer aber auf mich vertraut, und nicht verlanget sich an sein eigenes Urtheil zu halten, der wird von der Menschenfurcht frey seyn. Denn ich bin Richter, und erkenne alles verborgene; ich weiß, wie die Sach geschehen ist; ich kenne den Beleidiger und den Beleidigten. Alles dieses kam von mir, auf meine Zulassung geschah es, damit die Gedanken vieler Herzen kund wurden.

Ich

Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten, aber ich wollte sie zuvor beyde durch ein geheimes Urtheil prüfen.

4) Das Zeugniß der Menschen betrieget oft; aber mein Urtheil ist wahrhaft, es wird seinen Bestand haben, und wird nicht umgestossen werden. Es ist zwar insgemein verborgen, und nur wenigen steht es bey jedem Vorfall offen: doch irret es niemal, und kann auch nicht irren, obwohl es in den Augen der Thoren irrig zu seyn scheinet. Man muß also bey allen Vorfällen seine Zuflucht zu mir nehmen; und sich nicht auf sein eigenes Urtheil steifen. Der Gerechte wird nicht in Verwirrung gerathen, was Gott auch immer über ihn verhängt. Obwohl wider ihn ungerechter Weis etwas ist geredet worden, so wird er doch darum nicht viel bekümmert seyn. Er wird sich aber auch nicht übermässig erfreuen, wenn sich andere seiner annehmen, und ihn mit Grund vertheidigen. Denn er gedenket, daß ich die Herzen und Nieren durchforsche, und nicht nach dem Aeußerlichen, und nach dem betrieglichen Schein urtheile, welcher oft das menschliche Aug blendet. In meinen Augen wird oft etwas als strafbar erfunden, was nach dem Urtheil der Menschen für löblich gehalten wird.

5) O Herr, mein Gott, du gerechter starker, und langmüthiger Richter, dir ist die Gebrechlichkeit der Menschen, und ihr Verderbniß bekannt, sey du meine Stärke, und meine ganze Zuversicht: denn auf mein Gewissen kann ich mich nicht steifen. Du weißt, was ich nicht weiß; und deßwegen hätte ich mich demüthigen sollen, so oft ich gestraft wurde, ich hätte es sanftmüthig übertragen sollen. Verzeih mir auch gnädig, so oft ich dieses nicht gethan

habe,

habe, und gieb mir die Gnad einer grösseren Geduld Denn deine reichliche Barmherzigkeit ist mir viel besser die Verzeihung zu erlangen, als meine eingebildete Gerechtigkeit mein verborgenes Gewissen zu vertheidigen. Denn wenn ich mir schon nichts bewußt bin, so kann ich mich doch deßwegen nicht rechtfertigen: weil ohne deine Barmherzigkeit kein Mensch vor deinem Angesicht wird gerechtfertiget werden.

Anwendung.

Es ist hart zu verhindern, daß wir es nicht empfinden sollten, wenn man uns tadelt, wenn man uns bestraft, und wenn man uns verachtet; aber die wahre Demuth eines Christen besteht nicht darinn, daß wir dieses nicht empfinden, sondern daß wir diese Empfindung, welche wir auch wider unseren Willen haben, nicht unterhalten, und ihr nicht nachgeben; dieses will sagen: 1) Wir müssen uns nicht mit Verdruß wider diese Leute aufhalten, noch jene, welche uns verachten, gleichfalls in unseren Gedanken verachten. 2) Wir müssen diese Empfindung unterdruken, und selbe dir zum Opfer darbringen. 3) Wir müssen uns gegen diese Leute gütig erzeigen, mit ihnen reden, ihnen bey vorfallender Gelegenheit Gefälligkeiten erweisen und ihnen eben so viel gutes thun, als wir glauben böses empfangen zu haben. Aber leider! wie wenige giebt es, welche diese wahre Demuth in dem Werk ausüben, und welche von den Widerreden und Verachtungen einen so heiligen und vortrefflichen Gebrauch machen, obwohl alle glauben, ohne diese wahre Demuth könne man das Heil nicht erlangen.

Gebeth.

Ein Christ, welcher dich, o mein Gott, wahrhaft ehrt, und dich über alles liebt, wie wenig bekümmert er sich um das, was immer die Menschen von ihm sagen, oder urtheilen mögen! und entgegen um wie viel mehr ist er wegen jenem Urtheil besorgt, welches du einst über

ihn

ihn fällen wirst! wenn ich dich, o mein Jesu, in deinem heiligen Tabernakel besuche, und anbethe, so will ich dich fragen, was du von mir urtheilest, ob ich deiner Liebe, oder deines Hasses würdig sey, was für eine Ewigkeit du mir bestimmen werdest. Druke aber diese heiligen Gedanken meinem Verstand so tief ein, daß sie alle Begierde nach Hochschäzung, und alle Furcht vor der Verachtung der Menschen aus meinem Herzen verbannen, und damit ich mich nur allein bestrebe dir zu gefallen, und Gnad bey dir zu finden. Amen.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Wegen dem ewigen Leben muß man alle Beschwernissen übertragen.

1) Mein Sohn, laß dir von den Mühseligkeiten, welche du meinetwegen auf dich genommen hast, den Muth nicht benehmen; laß dich auch von den Trübsalen nicht gänzlich zu Boden druken: sondern meine Verheißung soll dich bey allen Vorfällen stärken und trösten. Ich bin mächtig genug dir eine unbeschreiblich grosse, eine unermeßliche Belohnung zu geben. Du wirst hier nicht lang in der Mühseligkeit seyn, noch allzeit von Schmerzen gequälet werden. Warte nur eine kurze Zeit, und du wirst sehen, wie sich deine Uebel bald enden werden. Es wird eine Stund kommen, da alle Mühseligkeit und alle Unruhe aufhöret. Was immer mit der Zeit vergeht, ist nur gering, und kurz.

2) Thu emsig, was dir obliegt: arbeite getreulich in meinem Weinberg, ich selbst werde dein Lohn seyn. Schreib, lies, sing, seufze, schweig, bethe,

bethe, übertrag die Widerwärtigkeiten großmüthig: das ewige Leben ist würdig, daß man diese und noch härtere Kämpfe ausstehe. An einem Tag, welcher dem Herrn bekannt ist, wird der Frieden kommen; und alsdann wird kein Tag und keine Nacht mehr seyn, wie izt auf dieser Welt, sondern es wird ein immerwährendes Licht, eine unendliche Klarheit, ein daurhafter Frieden, und eine sichere Ruhe seyn. Alsdann wirst du nicht mehr sagen: Wer wird mich von diesem sterblichen Leib befreyen? Du wirst auch nicht mehr rufen: Weh mir! ach, mein Aufenthalt dauret allzu lang! denn dazumal wird der Tod gestürzet und verschlungen werden, und die Glükseligkeit wird nicht mehr abnehmen; es wird keine Unruhe mehr Plaz haben, sondern du wirst eine glükselige Freude genießen, und in der angenehmsten und herrlichsten Gesellschaft leben.

3) O wenn du gesehen hättest, wie die ewigen Kronen der Heiligen in dem Himmel glänzen, und mit welcher Herrlichkeit izt jene gezieret sind, welche in dieser Welt einst für verächtlich, und sogar des Lebens unwürdig gehalten wurden, so würdest du dich sogleich bis in den Staub verdemüthigen, und du würdest lieber wollen allen unterthänig seyn, als auch nur einem einzigen befehlen: du würdest auch in diesem Leben keine Freudentäge zu haben verlangen, sondern du würdest dich vielmehr erfreuen wegen Gott Trübsal zu leiden, und es für den größten Gewinn ansehen von Menschen für nichts gehalten zu werden.

4) O wenn du dieses verstündest, und tief zu Herzen nähmest, wie würdest du dir getrauen dich auch nur ein einzigesmal zu beklagen? Sollte man

dann für das ewige Leben nicht alle Mühseligkeiten übertragen? Es ist nichts geringes das Reich Gottes verlieren, oder gewinnen. Erheb also deine Augen in den Himmel. Betrachte mich in meiner Herrlichkeit, und sieh, wie meine Heilige, welche in der Welt heftige Streite auszustehen hatten, sich izt mit mir erfreuen, wie sie vollkommen sind getröstet worden, wie sie izt in einer gänzlichen Sicherheit sind, wie sie izt ohne alle Gefahr ruhen, und wie sie in dem Reich meines Vaters ewig mit mir herrschen werden.

Anwendung.

Der Mensch entsezt sich natürlicher Weis, wenn er hört, er müsse allzeit leiden, allzeit wider sich selbst streiten, allzeit sich selbst verlaugnen, und sich selbst allzeit absterben, und ohne dieses habe er keine Sicherheit seines Heils; aber der Glauben, und die Hoffnung einer ewigen Glükseligkeit, zu welcher wir durch das Leiden, und durch die Mühseligkeiten dieses Lebens gelangen, sind mächtig genug uns aufzumuntern, daß wir alles widrige nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Freuden übertragen. Im Todbett werden wir ganz gewiß keinen grösseren Trost haben, als wenn uns unser Gewissen das Zeugniß giebt, wir haben von den Widerwärtigkeiten dieses Lebens einen guten Gebrauch gemacht. Denn dazumal werden wir auch einsehen, unsere Absicht gegen Gott sey insgemein am aufrichtigsten und am reinsten gewesen, wann wir uns selbst überwunden, und bestritten haben; wir werden sehen, ein wahrhaft christliches Leben sey ein kreuzvolles Leben, und eine immerwährende Verlaugnung seiner selbst.

Gebeth.

Mache, o mein Gott, daß ich von dem Glauben, und von der Hoffnung der ewigen Glükseligkeit ganz beseelet werde, damit ich in diesem Leben alle Be-

Beschwernissen geduldig leide, und mich auf diese Weis der ewigen Freuden des anderen Lebens würdig mache. Werde ich am Todbett nicht wünschen alle meine Mühe angewendet, alle Beschwernissen gelitten, und die ganze Welt verlassen zu haben um den Himmel zu verdienen? Entzünde, o Herr, mein Herz izt mit so heiligen Begierden, welche in jenen lezten Augenbliken unnuz seyn würden, damit sie in mir Früchte bringen. Oeffne izt die Augen meines Gemüths, damit ich erkenne, alles, was mit der Zeit vergeht, sey gering und verächtlich, und nur allein, was ewig dauret, sey wahrhaft groß und meiner Bemühung würdig. O ewige Freude, o ewige Glükseligkeit des Himmels! wie sollte sich ein Christ nicht in allem seinem Leiden trösten, wenn er an dich gedenkt! und nachdem man nothwendig entweder in der Zeit, oder in der Ewigkeit seine Sünden büssen, in diesem oder in dem anderen Leben leiden muß, so stärke mich, o Herr, damit ich in Erwartung der ewigen Glükseligkeit alle Beschwernissen dieses Lebens mit Geduld ertragen möge. Amen.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Von dem Tag der Ewigkeit, und von den Armseligkeiten dieses Lebens.

1) O wie glükselig ist nicht der Aufenthalt in der himmlischen Stadt Jerusalem! O wie hell schimmernd ist nicht der Tag der Ewigkeit! jener Tag, welchen keine Nacht mehr verfinstert, sondern die höchste Wahrheit allzeit erleuchtet; ein Tag, welcher allzeit voll der Freuden ist, welchem nie eine Unsicherheit drohet, und welcher seinen glükseligen Zustand niemal ändert! Wollte Gott, jener erwünschte Tag wäre schon angebrochen, und alles

dieses zeitliche hätte sich geendet! er schimmert zwar den Heiligen in einer immerwährenden und herrlichen Klarheit; aber die Menschen, welche noch auf dieser Erde wandern, erbliken seinen Glanz nur von weitem, und gleichsam in einem Spiegel.

2) Die Einwohner des Himmels wissen, wie freudig dieser Tag ist: die Kinder Evä, welche noch im Elend sind, seufzen über ihr bitteres, und verdrußvolles Leben. Die Täge dieser Zeit sind kurz und bös, voll Schmerzen und Angst, wo der Mensch von vielen Sünden verunreiniget, von vielen bösen Neigungen verstriket, von vieler Furcht geängstiget, von vielen Sorgen gequälet, von vielen vorwizigen Dingen zerstreuet, in viele Eitelkeiten verwikelt, von vielen Irrthümern umnebelt, von vielen Mühseligkeiten nach und nach geschwächet, von Versuchungen geplaget, sogar durch die sinnlichen Gelüsten entkräftet, von der Armuth endlich aufs empfindlichste gemartert wird.

3) Ach! wann werden einmal diese Uebel ein End nehmen? wann werde ich von der armseligen Dienstbarkeit der Laster befreyet werden? wann werde ich einmal in jenen glükseligen Stand kommen, wo ich mein Gedächtniß nur allein mit dir, o Herr, beschäftigen kann? wann werde ich mich vollkommen in dir, o Herr, erfreuen? Wann werde ich einmal ohne alle Hinderniß, und von der Last des Gemüths und des Leibes befreyt die wahre Freyheit genießen? Wann wird einmal ein gegründeter, ein unzerstörlicher und sicherer Frieden, Frieden von innen und von außen, ein von allen Seiten fester Frieden seyn? Gütigster Jesu, wann werde ich einmal vor deinem Angesicht stehen dich anzusehen? wann werde ich die

Herr-

Herrlichkeit deines Reichs betrachten? wann wirst du mir in allem alles seyn? O wann werde ich einmal in dein Reich gelangen, welches du deinen Geliebten von Ewigkeit her zubereitet hast? Ich bin als ein armer und als ein vertriebener Flüchtling in einem feindlichen Land zuruk gelassen worden, wo tägliche Kriege sind, und die größten Unglüksfälle vorkommen.

4) Tröste mich in meinem Elend, lindere meinen Schmerz: weil sich meine ganze Seele mit inbrünstiger Begierd nach dir sehnet. Denn was mir immer diese Welt zum Trost anbiethet, ist mir zur Last. Ich verlange dich innigst zu genießen, aber ich kann noch nicht dahin gelangen. Ich verlange mich nur mit himmlischen Dingen zu beschäftigen, aber das Zeitliche und meine böse, noch unabgetödtete Neigungen halten mich zuruk. Meine Seele verlangt sich über alles zu erheben, aber das Fleisch zwingt mich wider meinen Willen allzeit zu unterliegen. So streite ich unglükseliger Mensch mit mir selbst, und ich werde mir selbst zur Last, da sich der Geist in die Höche erschwingen will, und entgegen das Fleisch in die Tiefe zuruk zieht.

5) Ach! wie hart ist mein innerliches Leiden, wann mir beym Gebeth sogleich eine Menge irdischer Dinge zu Sinn kommt, da ich im Gemüth das Himmlische erwäge! Entferne dich nicht von mir, o mein Gott, und weich nicht im Zorn von mir deinem Diener. Laß dein Licht gleich einem Bliz erscheinen, und zerstreue alle diese Blendwerke: sende deine Pfeile, damit alle leere Vorspieglungen des Feindes zernichtet werden. Versammle alle meine Sinne zu dir: mache, daß ich alles weltliche vergesse; gieb

mir die Gnad, daß ich alle sündhafte Vorstellungen aus dem Gemüth verbanne, und verachte. Komm mir zu Hilf, o ewige Wahrheit, damit mich keine Eitelkeit bethöre. Komm, o himmlische Süssigkeit, und alle Unreinigkeit soll vor deinem Angesicht entweichen. Verzeih mir auch, o Gott, und laß mir barmherzig nach, so oft ich im Gebeth an etwas anderes als an dich gedenke. Denn ich bekenne in Wahrheit, daß ich insgemein sehr zerstreuet bin. Denn ich bin oft nicht dort, wo ich dem Leib nach stehe oder size; sondern vielmehr dort, wohin ich von meinen Gedanken gezogen werde. Dort bin ich, wo meine Gedanken sind. Meine Gedanken aber sind vielfältig dort, wo das ist, was ich liebe. Was mich natürlicher Weis erfreut, oder mir wegen langer Gewohnheit gefallt, dieses kommt mir alsbald zu Sinn.

6) Deßwegen hast auch du, o ewige Wahrheit, mit ausdrüklichen Worten gesagt: Wo dein Schaz ist, da ist auch dein Herz. Wenn ich den Himmel liebe, gedenke ich gerne an himmlische Dinge. Wenn ich die Welt liebe, habe ich eine Freud an den Glükseligkeiten der Welt, und ich betrübe mich über ihre Widerwärtigkeiten. Wenn ich das Fleisch liebe, habe ich oft fleischliche Einbildungen. Wenn ich den Geist liebe, habe ich eine Freud an geistliche Dinge zu gedenken. Denn was ich immer liebe, von diesem rede, und höre ich gerne, und ich bringe die Vorstellungen von diesen Dingen mit mir nach Haus. Aber jener Mensch ist selig, welcher allen Geschöpfen wegen dir, o Herr, entsagt; welcher der Natur Gewalt anthut, und die Begierlichkeiten des Fleisches durch den Eifer des Geistes kreuziget: damit er dir mit einem ruhigen und heiteren

Ge-

Gemüth ein reines Gebeth zum Opfer bringe, und damit er würdig werde den Chören der Engel beyzuwohnen, nachdem er alles irdische sowohl äußerlich von sich entfernet, als auch innerlich aus dem Gemüth verbannet hat.

Anwendung.

Was würde es uns nuzen, wenn wir zwar die Armseligkeiten dieses Lebens hart empfänden, und darüber weinten, ja wenn wir auch mit Begierd nach der Glükseligkeit des anderen Lebens seufzten, wenn wir uns aber nicht befleißen sollten von den Mühseligkeiten dieses gegenwärtigen Lebens einen guten Gebrauch zu machen, sie mit Geduld von der Hand Gottes anzunehmen, und mit Demuth zu bekennen, daß wir würdig sind sie zu leiden? Was würde es uns nuzen, wenn wir zwar mit innigster Begierd nach der ewigen Glükseligkeit seufzten, wenn wir selbe nicht durch eine beständige Treue zu verdienen trachteten?

O seliger Tag! o ewige Freude! o unendliche, und immer daurende Glükseligkeit! In jener himmlischen Wohnung werden wir ganz mit Gott erfüllet werden, wir werden in seiner Anschauung die höchste und vollkommenste Glükseligkeit genießen, die Seele wird gleichsam in Gott überstaltet werden, und Gott wird ihr alles seyn. Ach! wann werde ich einmal dahin gelangen? wann werde ich dieses unbeschreibliche Gut verdienen? Ich bin endlich ab mir selbst und ab meinen eitlen Begierden müd, und verlange mit Inbrunst nach dem Himmel; und doch thue ich so wenig jene unendliche Glükseligkeit zu verdienen, welche du mir aus Freygebigkeit bestimmet hast, welche du mir aber nicht ohne mein Verdienst geben willst! Meine Seele, du mußt den Himmel nicht nur allein hochschäzen, sondern ihn auch zu verdienen trachten; du mußt ihn ansehen als die Krone, zu welcher man mit einer heiligen Gewalthätigkeit, die man sich selbst anthut, gelangen muß;

du mußt ihn als eine Belohnung betrachten, welche man nur allein durch ein wahrhaft übernatürliches und verdienstliches Leben erhaltet.

Gebeth.

Ach! wann werde ich mich einmal von allen sichtbaren, und irdischen Dingen los reißen, und mich ganz in dich, o höchstes und unsichtbares Gut, versenken, damit ich meinen ganzen Trost, und die Vollkommene Glükseligkeit in dir finde? Wann werde ich einmal in deiner Anschauung, o mein göttlicher Erlöser, das klar sehen, was ich izt glaube? Wann werde ich besizen, was ich liebe? Wann werde ich finden, was ich suche? Tröste mich in meinem Elend, halt mich aufrecht, und stärke mich in meinen Beschwernissen. Komm, o mein Jesu, komm in meine Seele mit deiner Gnad, mit deiner Gegenwart, und mit deiner Liebe. Nimm von meinem Herzen Besiz, und weich niemal mehr aus demselben. Ich bin vor heftigem Verlangen kraftlos, ich seufze ohne Unterlaß, und brenne vor Begierd dich in dem Himmel anzusehen. O wann wird einmal jener glükselige Tag anbrechen, wo der Glauben aufhöret, und ich dich in deiner Klarheit ansehe? wo ich nicht mehr nach dir seufzen muß, sondern wo ich deiner genießen kann?

Wie beschwerlich ist einer Seele das Leben, welche nur allein dich, o mein göttlicher Erlöser, liebet! welch eine harte Marter muß sie nicht ausstehen! Nein, o Herr, ich kann nicht länger leben ohne dich zu lieben, und ich kann dich auch nicht so, wie ich verlange, lieben, ohne dich in deiner Herrlichkeit anzuschauen. Löse mich dann von den Banden meines Lebens auf, und mache meiner Pein ein End. Rede, meine Seele, zu deinem Gott; oder vielmehr, o mein Gott, rede du mir zu Herzen, und lehre mich mir selbst absterben, und nur allein für dich leben. Amen.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Von der Begierd nach dem ewigen Leben, und wie grosse Güter den Streitenden verheißen sind.

1) Mein Sohn, wenn du verspüreſt, daß dir eine Begierd nach der ewigen Glükſeligkeit von oben herab eingegoſſen wird, und wenn du ein Verlangen trageſt von dem Kerker dieſes Leibs befreyt zu werden, damit du meine Herrlichkeit ohne Schatten einer Abwechslung betrachten könneſt, ſo erweitere dein Herz, und nimm dieſe Einſprechung mit der ganzen Begierd deiner Seele auf. Sage der göttlichen Güte nach Möglichkeit Dank, welche ſo liebreich mit dir umgeht, dich ſo gütig heimſucht, dir eine ſo brennende Begierd einflößt, und dich ſo mächtig unterſtüzet, damit du nicht nach deiner angebohrnen Schwere zum Irdiſchen gezogen werdeſt. Denn dieſes iſt nicht das Werk deiner Gedanken, oder deiner Bemühung, ſondern es iſt ein Geſchenk der himmliſchen Gnad, und der göttlichen Erbarmung; damit du in den Tugenden einen Fortgang macheſt, und dich in der Demuth tiefer gründeſt, damit du dich zu den bevorſtehenden Kämpfen vorbereiteſt, und dich befleißeſt mir mit der ganzen Neigung deines Herzens anzuhangen, und mit eifrigem Willen zu dienen.

2) Mein Sohn, das Feuer brennet oft, aber die Flamme ſteiget ohne Rauch nicht in die Höche. So brennen auch einige vor Begierd zu himmliſchen Dingen, und doch ſind ſie von der Verſuchung

fleischlicher Anmuthungen nicht frey. Derowegen thun sie das, um was sie so inständig bitten, nicht aus einer gänzlich reinen Begierd nach der Ehre Gottes. So ist oft auch deine Begierd beschaffen, von welcher du sagtest, daß sie bis zur Ungestümigkeit anhalten werde. Denn jenes ist nicht gänzlich rein und vollkommen, was von dem Eigennuz angesteket ist.

3) Begehre nicht, was dir erfreulich und bequem, sondern was mir angenehm ist, und zu meiner Ehre gereicht: denn wenn du recht urtheilest, so mußt du meine Anordnung deiner Begierd, und allem, wozu du ein Verlangen trageſt, vorziehen, und ihr nachkommen. Deine Begierd ist mir genugsam bekannt, und ich habe deine häufige Seufzer angehört. Du wollteſt schon izt in der Freyheit der Kinder Gottes seyn: die ewige Wohnung, und das himmlische Vaterland, welches voll der Freuden ist, erfreuet dich schon izt: aber jene Stunde ist noch nicht gekommen; sondern es ist noch eine andere Zeit, nämlich die Zeit des Streites, die Zeit der Mühseligkeit und der Prüfung. Du wünscheſt mit dem höchsten Gut erfüllt zu werden, aber du kannst noch nicht dazu gelangen. Ich bin es; warte auf mich, sagt der Herr, bis das Reich Gottes kommt.

4) Du mußt noch auf der Welt geprüfet, und in vielen Dingen geübet werden. Du wirst zuweilen einen Trost erhalten, aber gänzlich gesättiget wirst du nicht werden. Ermuntere dich also, und sey starkmüthig, sowohl, da du wirkeſt, als auch, da du leideſt, was der Natur zuwider ist. Du mußt einen neuen Menschen anziehen, und in einen anderen Mann verwandelt werden. Du mußt oft

thun,

thun, was du nicht willst; und was du willst, mußt du unterlassen. Was anderen gefallt, wird seinen Fortgang haben: was aber dir gefallt, wird nicht zu Stand kommen. Man wird anhören, was andere sagen, was aber du sagst, wird für nichts geachtet werden. Andere werden bitten, und sie werden empfangen; du wirst auch bitten, aber du wirst nichts erhalten.

5) Andere werden bey den Menschen für groß gehalten werden, von dir aber wird man schweigen. Anderen wird dieses, oder jenes Geschäft anvertraut werden, dich aber wird man zu keinem Ding für tauglich halten. Die Natur wird sich bisweilen deßwegen betrüben; und es ist etwas grosses, wenn du es mit Stillschweigen übertrageſt. Ein getreuer Diener des Herrn wird oft in diesen und in vielen anderen dergleichen Vorfällen geprüfet, wie weit er sich selbst verlaugnen, und in allen Dingen seinen Willen brechen könne. Es ist kaum etwas, wo du so nöthig hast dir selbst abzusterben, als wenn du Dinge sehen und gedulden mußt, welche deinem Willen zuwider sind: besonders dazumal, wenn was unschikliches, oder was dir nicht nuzlich zu seyn scheinet, befohlen wird. Und weil du dir nicht getraueſt einer höcheren Gewalt zu widerstehen, indem du einem Herrn unterworfen bist; so falit es dir hart, daß du dich nach dem Wink eines anderen richten, und deinem eignen Urtheil in allem entsagen sollst.

6) Aber gedenke, mein Sohn, welche Früchte diese Mühseligkeiten bringen, wie geschwind sie sich enden, und welche übergrosse Belohnung du einst dafür zu gewarten habeſt, und es wird dir

nicht

nicht schwer fallen sie zu übertragen, sondern du wirst den gründlichsten Trost wegen deiner Geduld genießen. Denn zum Lohn, daß du izt in einer geringen Sach deinem Willen freywillig entsagest, wird in dem Himmel alles nach deinem Willen seyn. Denn dort wirst du alles, was du willst, alles, wornach du ein Verlangen tragen kannst, finden. Dort wirst du alles gute haben ohne Furcht es jemal zu verlieren. Dort wird dein Willen, welcher allzeit mit dem meinigen vereiniget seyn wird, nichts außer mir, und nichts sonderbares verlangen. Dort wird dir niemand widerstehen; niemand wird über dich klagen; niemand wird dich hindern; es wird dir nichts widriges begegnen; sondern du wirst alles gewünschte zugleich gegenwärtig haben, dieses wird deine ganze Begierd sättigen, und dich vollkommen erfüllen. Dort werde ich die erlittene Schmach mit Herrlichkeit, die Traur mit Lob vergelten; und statt des lezten und niedrigsten Orts werde ich einen Siz in dem ewigen Reich anweisen. Dort wird die Frucht des Gehorsams erscheinen, die Büsser werden sich wegen ihrer überstandenen Mühseligkeit erfreuen, und die Demüthigen werden wegen ihrer Unterwerfung herrlich gekrönet werden.

7) Unterwirf dich also izt allen mit Demuth; bekümmere dich auch nicht, wer dieses oder jenes gesagt, oder befohlen habe. Sondern wenn entweder dein Vorgesezter, oder ein Jüngerer, oder einer, welcher dir gleich ist, etwas von dir fodert, oder dich über etwas erinneret, so trag alle Sorge, daß du es gut aufnimmst, und dich mit Aufrichtigkeit befleißest dem Verlangen genügen zu leisten. Es mag einer dieses, ein anderer was anderes suchen:

jener

jener mag sich in jenem, und dieser in diesem rühmen, und von der Welt alles Lob erhalten; aber du mußt dich weder in diesem noch in jenem erfreuen, sondern nur in der Verachtung deiner selbst deine Freude sezen, und alsdann frohloken, wann alles nach meinem Wohlgefallen geschieht, und meine Ehre befördert wird. Dieses allein mußt du wünschen, daß Gott allzeit in dir verherrlichet werde, es mag nun in dem Leben, oder durch den Tod geschehen.

Anwendung.

Es fallt uns schwer, wenn uns Gott durch allerhand Widerwärtigkeiten und Trübsalen prüfet, wir wollten lieber beständig nur Trost empfangen; aber die Tröstungen werden uns nur gegeben, damit wir die Prüfungen aushalten können, und Gott giebt uns die Süssigkeit des Trosts als eine Stärke um uns aufrecht zu erhalten, wenn er dem Schein nach hart mit uns verfahrt, in der That aber sich wahrhaft gütig gegen uns erzeigt, indem er izt in der Zeit unser nicht schonet, damit er uns in der Ewigkeit verschonen möge. Laß dich also nicht betriegen, und glaube nur nicht, du seyest von Gott verlassen, wenn du in seinem Dienst nichts als Widerwillen empfindest; sondern thu mit aller Treue eben das, was du thun würdest, wenn du in seinem Dienst lauter Vergnügen, und Freuden fändest Demüthige dich dazumal, halt dich alles Trostes unwürdig, und vertraue mit Zuversicht auf den gütigen Gott, welcher eine Freud hat zu sehen, wie du ihm auch zur Zeit der Trostlosigkeit dienest, wie du die Widersezlichkeit zum Guten, und die heftigsten Versuchungen zum Bösen aus einer aufrichtigen Begierde ihm zu gefallen, und aus kindlicher Furcht ihn zu beleidigen überwindest. Bedenke, daß eine glükselige Ewigkeit auf dich wartet, und daß dir dort die Beschwernissen dieses Lebens, welche du mit einem zuversichtlichen Vertrauen, mit einer unverrukten Treue, und mit starkmüthiger Geduld

über-

übertrageſt, reichlich werden belohnet werden. Faſſe alſo Muth, meine Seele, die Zeit des Leidens wird nur einen Augenblik dauren, und ſodann werden wir ewig glükſelig ſeyn.

Gebeth.

Mache, o Herr, daß ich keine andere Freud habe, als dir zu gefallen, und nach deinem Willen zu handeln und zu leiden. Ich verlange keinen anderen Troſt von dir, o mein Gott, als nur die Gnad dir beſtändig getreu zu ſeyn; denn ich will dich nicht ſo faſt wegen mir, als wegen dir ſelbſt lieben, und dieſer Liebe, welche ich zu dir, o mein Gott, trage, ſoll meine Eigenliebe weichen, welche überall nur ſich ſelbſt ſuchet, und ſich allem guten widerſezt; ſchon in dieſem Leben will ich nur allein nach dir trachten, und du wirſt in der Ewigkeit mein höchſtes Gut, und mein alles ſeyn. Amen.

Fünfzigſtes Kapitel.

Wie ſich ein Menſch in der Troſtloſigkeit Gott in ſeine Hände aufopfern ſoll.

1) Mein Herr und Gott, heiliger Vater, du ſollſt izt und in Ewigkeit geprieſen ſeyn, weil es geſchehen iſt, wie du willſt; und was du thuſt, iſt gut. Dein Diener ſoll ſich in dir, nicht aber in ſich ſelbſt, noch in einem anderen erfreuen; weil du, o Herr, allein die wahre Fröhlichkeit, weil du meine Hoffnung, und meine Krone, weil du meine Freude, und mein Ruhm biſt. Was beſizt dein Diener anderes, als was er, und zwar ohne ſein Verdienſt, von dir empfangen hat? Alles,

was

was du gegeben, und was du gemacht hast, ist dein. Ich bin arm, und von meiner Jugend auf in Mühseligkeiten, und meine Seele ist bisweilen so sehr betrübt, daß ich in Zähren zerfließe, und wegen den bösen Neigungen, welche in ihr aufsteigen, fallt sie bisweilen in Verwirrung.

2) Ich trage ein heftiges Verlangen nach der Freude des Friedens, ich bitte inständig um den Frieden deiner Kinder, welche in dem Licht des Trostes von dir geweidet werden. Wenn du den Frieden giebst, wenn du die heilige Freude eingießest, so wird die Seele deines Dieners voll der Freude Lobgesänge anstimmen, und sie wird aus Inbrunst der Andacht nicht aufhören dich zu loben: aber wenn du deine empfindliche Gegenwart entziehest, wie du es oft zu thun pflegest, so wird dein Diener auf dem Weg deiner Gebothe nicht mehr fortlaufen können; sondern er wird sich auf seine Kniee werfen, und auf seine Brust schlagen; weil er nun nicht mehr empfindet, was er gestern und vorgestern empfunden hat, da dein Licht ober seinem Haupt schimmerte, und da du ihn unter dem Schatten deiner Flügel vor den Anfällen der Versuchungen beschüztest.

3) Gerechter, und allzeit lobwürdiger Vater, die Stund ist gekommen, daß dein Diener soll geprüft werden. Liebwürdiger Vater, es ist billig, daß dein Diener zu dieser Stund etwas für dich leide. Allzeit ehrwürdiger Vater, jene Stunde ist gekommen, welche du schon von Ewigkeit her vorsahest; nämlich daß dein Diener auf eine kurze Zeit dem äußerlichen Schein nach unterliege, aber allzeit innerlich bey dir lebe; daß er auf eine kurze Zeit verachtet, gedemü-

müthiget, und vor den Menschen verkleinert, ja sogar von seinen eignen bösen Neigungen, und Gebrechlichkeiten heftig bestritten werde; damit er bey der Morgenröthe des neuen Lichts wieder mit dir auferstehe, und in dem Himmel mit dir verherrlichet werde. Heiliger Vater, du hast es so angeordnet, und du hast es so gewollt, und was du befohlen hat, das ist geschehen.

4) Denn dieses ist eine Gnad, welche du deinen Freunden erweisest, daß sie in dieser Welt aus Liebe deiner leiden, und Trübseligkeiten ausstehen, so oft, und durch wen du dieses immer zulassest. Ohne deinen Rathschluß, und ohne deine Vorsicht, und ohne Ursach geschieht nichts in der Welt. Es ist mir gut, o Herr, daß du mich gedemüthiget hast; damit ich lerne dir in aller Gerechtigkeit dienen, damit ich mein Herz von allem Stolz bewahre, und in keine Vermessenheit verfalle. Es ist mir nuzlich, daß mein Angesicht mit Schande bedekt wurde, damit ich vielmehr bey dir, als bey den Menschen Trost suche. Aus diesem habe ich auch gelernet dein unerforschliches Urtheil fürchten, indem du den Gerechten mit dem Gottlosen züchtigest, aber dennoch nicht wider die Billigkeit, und nicht ohne Gerechtigkeit.

5) Ich sage dir Dank, daß du mir in meinen Uebeln nicht verschontest, sondern mir harte Streiche versezetest, mich mit Schmerzen überhäuftest, und mich von innen, und von außen mit Aengsten quältest. Unter allen Menschen, welche auf der ganzen Welt sind, ist kein einziger, welcher mich trösten könnte, als du, mein Herr und Gott, du himmlischer Arzt der Seelen; du schlagest, und heilest,

du führest bis zum Abgrund, und führest wieder zuruk. Du züchtigest mich zwar, aber selbst deine väterliche Strafruthe unterrichtet mich.

6) Sieh, o geliebter Vater, ich bin in deinen Händen, ich neige mich unter die Zuchtruthe, mit der du mich besserest. Schlag auf meinen Ruken, und auf meinen Naken, damit ich meine Widerspenstigkeit ablege, und mich nach deinem Willen lenke. Mache aus mir einen gottesfürchtigen und demüthigen Lehrjünger, wie du es so oft gethan hast, damit ich in allen Stüken nach deinem Willen, und nach deinem Augenwink wandle. Ich übergebe dir mich selbst, und alles das meinige, damit du es verbesserest: denn es ist besser in dieser als in der anderen Welt gestraft werden. Du weißt alles, und ein jedes Ding insonderheit; und nichts ist dir in dem menschlichen Herzen verborgen. Dir ist das Zukünftige bekannt, bevor es geschieht; und du hast nicht nöthig, daß dich jemand lehre, oder unterrichte, was in der Welt vorbeygeht. Du weißt, was zu meinem Fortgang nuzlich ist, und wie viel die Trübsal beytragt mich von dem Rost meiner Sünden zu reinigen. Verfahr mit mir nach deinem Wohlgefallen, und verachte mich nicht wegen meinem sündhaften Leben, welches niemand besser und umständlicher bekannt ist, als dir allein.

7) Mache, o Herr, daß ich das wisse, was ich wissen soll; daß ich das liebe, was liebenswerth ist; daß ich das lobe, was dir höchstens gefallt; daß ich das hochschäze, was vor dir kostbar ist; daß ich das tadle, was in deinen Augen verächtlich ist. Laß nicht zu, daß ich nur nach dem äußerlichen Schein urtheile, noch auch, daß ich mich in meinen Meynungen

nach dem Reden unerfahrner Leute richte; sondern mache, daß ich sowohl von sichtbaren als auch von geistlichen und unsichtbaren Dingen ein wahres Urtheil fälle, und daß ich vor allem zu erforschen trachte, was dir wohlgefällig seyn möge.

8) Die Sinne der Menschen werden in ihren Urtheilen oft betrogen: eben so werden auch die Liebhaber dieser Welt betrogen, indem sie nur das Sichtbare lieben. Ist der Mensch deßwegen wohl besser, wenn er von anderen Menschen höcher geachtet wird? Ein Betrieglicher wird von einem Betrieglichen, ein Eitler von einem Eitlen, ein Blinder von einem Blinden, ein Schwacher von einem Schwachen betrogen, da er von ihm erhoben wird; und in der That, wer einen anderen ohne Ursach lobt, beschämt ihn vielmehr. Denn, wie der demüthige heilige Franciscus sagt, so ist ein jeder eben das, was er in deinen Augen ist, und nichts weiter.

Anwendung.

Gott ist aus seiner Wesenheit unendlich rein und heilig, und deßwegen reiniget er auch die Seelen, bevor er sie zu seinem Besiz in den Himmel zulaßt, entweder in diesem Leben durch Beschwernissen, welche am härtesten fallen, und am meisten verdemüthigen, oder in dem Fegfeuer durch die empfindlichsten und durchdringendsten Schmerzen. Auf diese Weis bringt Gott die Seelen auf jene Staffel der Reinigkeit, welche sie haben müssen, um in der ewigen Glukseligkeit ihn genießen zu können. Damit also eine getreue Seele sich nach den Absichten Gottes richte, welche er mit ihr vorhat um sie zu heiligen, und sie zur ewigen Glükseligkeit zu bringen, so muß sie

1) trachten in einer solchen Reinigkeit des Herzens zu leben, daß sie sich von aller freywilligen Sünd, von aller menschlichen Anklebung, und vorzüglich, daß sie sich von aller Eigenliebe, von ihren angewöhnten Fehlern, und

von

von Befolgung des eignen Willens hüte. 2) Sie muß alle Beschwernissen, welche sie am meisten verdemüthigen, und ihren Neigungen am meisten zuwider sind, mit einer demüthigen Ergebung nach dem Willen Jesu Christi von seiner Hand annehmen. 3 Sie muß in den heftigsten und ungestümsten Versuchungen ohne Unterlaß streiten, und um sich aufrecht zu erhalten ihre Zuflucht beständig zu Gott nehmen, und großmüthig auf seine Güte vertrauen. 4) Sie muß ihre Beschwernissen im Geist der Bußfertigkeit und Abtödtung übertragen, und allzeit einen Abscheu ab der Sünd zu erhalten trachten, und eben auf diese Weis wird sie sich vor dem Fall bewahren. 5) Sie muß beständig über ihre Sinne, und über ihr Herz wachen, damit sie nie ein sinnliches, oder allzu menschliches Vergnügen zulasse. 6 Sie muß sich verdemüthigen und verkleinern, sie muß in allen Stüken von Gott abhangen, und sich unter seiner Hand gleichsam vernichten, um nichts zu wollen, als was er will, und die ganze Glükseligkeit darinn zu sezen, daß sein Willen erfüllet werde, wenn es auch schon durch Uebertragung der größten Beschwernissen geschehen müßte.

Gebeth.

Wie weit, o mein Gott, bin ich von der wahren Demuth des Herzens noch entfernet! wie wankelbar ist meine Treue, und wie unvollkommen meine Ergebung in deinen Willen zur Zeit der Trübsal! Ich bin zwar nicht so verwegen, daß ich mich offenbar wider dich auflassen, und mich gleich einem aufrührischen Kind deiner Straf entziehen wollte; aber ich suche allerhand Entschuldigungen, um dieselbe von mir abzuleinen; ich entschuldige mich unter dem Vorwand, ich möchte dich beleidigen, und die Widerwärtigkeiten, welche du mir zuschikest, möchten mir zur Sünd werden; aber ist dieses dir, o Vater der Barmherzigkeit, o Gott alles Trosts, nicht besser als mir bekannt? Siehst du nicht selbst die Gefahr, in welcher ich bin mein Heil zu verlieren, und wie sehr ich deiner nöhig habe? Und ist nicht schon dieses genug, daß du mir zu Hilf kommest? Ach! Herr, überlaß mich doch

nicht mir selbst, und gieb mich nicht, wie ich es verdiene, den bösen Begierden meines Herzens preis. Erinnere dich, o mein Jesu, wie viel ich dich gekostet habe, und laß an mir den Werth deines Bluts und deines Todes nicht verlohren gehen. Ich habe zwar ein inbrünstiges Verlangen nach jenem Frieden, welchen du deinen Kindern giebst; aber in meinem Herzen ist alles voll der Unruhe und Verwirrung. Ach warum empfinde ich eine so grosse Widersezlichkeit zu allem guten, und einen so grossen Hang zu allem bösen? Ach warum muß ich sehen, daß meine Seele so oft von ihren bösen Neigungen auf allen Seiten bestritten, und von den ersten Bewegungen gleichsam dahin gerissen wird wider deinen heiligen Willen zu handeln? Ich seufze über das Verderbniß meines Herzens, und ich hoffe nur allein auf dich, du werdest mich von dieser traurigen Dienstbarkeit befreyen, und mich von dieser Gefangenschaft der Sünd erledigen. Es ist billig, daß ich wegen meinen Sünden leide, aber ich muß mich von den Widerwärtigkeiten, welche mir zustossen, nicht in die Sünd stürzen lassen. Ach! o mein Gott, gieb doch nicht zu, daß ich die Drangsalen, welche du mir zuschikest, zu deiner Beleidigung, und zu meinem Verderben mißbrauche, sondern mache, daß sie mir als Mittel dienen ein heiliges Leben zu führen, und die ewige Glükseligkeit zu erlangen. Amen.

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Man muß sich an die gemeinen und niedrigen Tugendübungen halten, wenn man sich mit den höcheren nicht beschäftigen kann.

1) Mein Sohn, du kannst das inbrünstige Verlangen nach der Tugend nicht allzeit bey dir unterhalten, noch dich beständig mit einer hochen Ver-

Beschaulichkeit beschäftigen; sondern wegen dem angebohrnen Verderbniß mußt du dich bisweilen zu niedrigen Dingen herablassen, und die Last dieses zergänglichen Lebens auch wider deinen Willen, und mit Ekel tragen. So lang du in dem sterblichen Leib wandelst, wirst du Mißtrost, und Beklemmung des Herzens empfinden. So lang du also mit Fleisch bekleidet bist, mußt du oft über die Last des Fleisches seufzen; weil du den geistlichen Uebungen, und der Betrachtung göttlicher Dinge nicht ohne Unterlaß obliegen kannst.

2) In solchen Umständen ist es für dich nuzlich, daß du zu niedrigen und äußerlichen Tugendübungen deine Zuflucht nimmst, und dich in Ausübung guter Werke zu trösten suchest; daß du meine Ankunft, und die Heimsuchung von oben mit festem Vertrauen erwartest, daß du dein Elend, und die Trökne des Gemüths geduldig übertragest, bis du wieder von mir heimgesucht, und von allen Aengsten befreyet wirst. Denn ich werde machen, daß du der Mühseligkeiten vergessest und der innerlichen Ruhe genießest. Ich werde den Verstand der heiligen Schrift wie ein weites Feld vor dir öffnen, damit sich dein Herz erweitere, und du anfangest auf dem Weg meiner Gebothe zu laufen. Und alsdann wirst du sagen: Wahrhaftig, das Leiden dieses Lebens ist mit der künftigen Herrlichkeit, welche in uns wird offenbar werden, nicht zu vergleichen.

Anwendung.

Welch ein grosser Unterschied ist nicht zwischen der Heiligkeit der Seligen in dem Himmel, und zwischen der Heiligkeit der Menschen auf dieser Erde! Die Heilig-

keit der Seligen ist frey von allen Beschwernissen, und voll der Freuden; die Heiligkeit der Menschen ist voll Bitterkeit und Elend; jene ist bestimmt für die glükselige Ruhe in unserem Vaterland, diese schiket sich für den kummervollen Aufenthalt in unserem Elend; in der Ewigkeit werden wir Gott lieben, indem wir ihn besizen, und an seiner unendlichen Glükseligkeit Theil nehmen; und in diesem Leben lieben wir ihn, indem wir für ihn leiden, und das Kreuz Jesu Christi mit Geduld tragen. Dort werden wir eine gänzliche Ersättigung aller unserer Begierden in Gott finden, wir werden auch nicht zu fürchten haben, daß er einmal aufhören werde uns zu lieben; hier wissen wir nicht, ob wir in seiner Gnad leben, und ob wir ihn aufrichtig lieben. Befleißen wir uns dann zur Zeit der Trokenheit, und des Ekels ab dem Guten einige äußerliche Werke für Gott zu entrichten, wenn wir gleich keinen innerlichen Antrieb dazu verspüren, und keine empfindliche Andacht dabey haben; aber zugleich müssen wir von den innerlichen Uebungen des Gebeths, von dem Geist der Versammlung nicht ablassen, wir müssen unsere Zuflucht beständig zu Gott nehmen um uns auf diese Weis aufrecht zu erhalten.

Gebeth.

Wie lang, o mein Gott, wird dieses traurige und harte Elend noch dauren, wo ich deiner Anschauung beraubt in der Ungewißheit meines Heils und in der Gefahr meines ewigen Untergangs leben muß? Wie schwer fallt es mir, wenn ich sehen muß, daß ich so schwach, so armselig, und vor deinen Augen durch die Abscheulichkeit meiner Sünden so sehr entstaltet bin? Sieh, o Herr, mein Elend an, um dich meiner zu erbarmen, denn du allein bist noch mein Trost, und meine Hoffnung. Leite mich, o Gott der Barmherzigkeit, mit deiner Gnad, damit ich beständig in deiner Gegenwart wandle, damit ich wenigst oft an dich gedenke, und mich unterdessen mit dieser öfteren Erinnerung

an

an dich tröste, bis ich dich von Angesicht zu Angesicht anschauen, und ewig besizen kann. Amen.

Zwey und fünfzigstes Kapitel.

Der Mensch soll sich nicht des Trosts, sondern vielmehr der Straf würdig halten.

1) O Herr, ich bin keineswegs deines Trostes, oder einer innerlichen Heimsuchung würdig: und deßwegen handelst du gerecht mit mir, wenn du mich schon in meiner Armuth und Trostlosigkeit lassest. Denn wenn ich auch schon ein ganzes Meer von Bußthränen weinen sollte, so wäre ich doch deines Trostes noch nicht würdig. Ich habe dich schwer und oft beleidiget, und viele Missethaten begangen, und deßwegen habe ich nichts anderes als Geißelstreiche, und Strafe verdienet. Wenn ich also die Sach recht überlege, so muß ich bekennen, daß ich nicht des geringsten Trostes würdig bin. Aber du, o gütiger, und barmherziger Gott, du willst nicht, daß deine Werke zu grund gehen, und um den Reichthum deiner Güte gegen die Gefässe der Barmherzigkeit zu zeigen, würdigest du dich sogar deinen Diener ohne alle seine Verdienste zu trösten, und zwar auf eine Weis, welche allen menschlichen Trost übertrifft; denn der Trost, welchen du giebst, ist nicht so beschaffen, wie der Trost, welchen menschliche Unterredungen geben können.

2) Was habe ich gethan, o Herr, daß du mich mit himmlischen Tröstungen heimgesucht hast? Ich erken-

ne, daß ich nichts gutes gethan habe, sondern daß ich allzeit zum Laster geneigt, und zur Besserung träg gewesen bin. Ich rede hier die Wahrheit, und ich kann es nicht laugnen. Wenn ich anders reden würde, so würdest du mich der Lugen strafen, und niemand könnte mich vertheidigen. Was habe ich wohl durch meine Sünden verdient als die Hölle, und das ewige Feuer? Ich muß es in Wahrheit bekennen, daß ich alles Spottes und aller Verachtung würdig bin, ich verdiene auch nicht unter deine andächtige Diener gezählt zu werden. Und obwohl ich dieses ungerne höre, so will ich doch, wie es die Wahrheit fodert, wider mich selbst Zeugniß geben, und mich wegen meinen Sünden anklagen, damit ich mich eher würdig mache Barmherzigkeit bey dir zu erlangen.

3) Ich bin schuldig, und voll der Beschämung, was soll ich also reden? Ich getraue mir nun nichts anderes mehr zu sagen als nur: Ich habe gesündiget, o Herr, ich habe gesündiget; erbarme dich meiner, verzeih mir. Gestatte mir nur noch eine kurze Zeit, daß ich meinen Schmerz beweine, bevor ich in das finstere, mit den Schatten des Todes bedekte Land hinziehe. Was fodereſt du so sehr von einem schuldigen und armseligen Sünder, als daß er seine Sünden bereue, und sich wegen seinen Lastern demüthige? Aus einer aufrichtigen Reue, und aus der Verdemüthigung des Herzens entspringt die Hoffnung der Verzeihung; das verwirrte Gewissen wird wieder beruhiget, die verlohrne Gnad wieder gefunden, und der Mensch vor dem künftigen Zorn beschüzt: Gott und die bußfertige Seele kommen einander mit einem heiligen Friedenskuß entgegen.

4) Eine demüthige Reue über die Sünden ist dir, o Herr, ein angenehmes Opfer, welches vor dir einen viel angenehmeren Geruch hat als das Opfer des Rauchwerks. Diese Reue ist jene angenehme Salbung, womit du verlangtest, daß deine heilige Füsse sollten begossen werden; denn ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz hast du noch niemal verachtet. Da ist der Zufluchtsort wider den feindlichen Zorn. Da werden die Fehler, welche man immer begangen hat, wieder gebessert, und die Makeln, mit denen man sich verunreiniget hat, werden wieder abgewaschen.

Anwendung.

Wenn Gott nach seiner Gerechtigkeit mit uns verfahren wollte, so könnten wir nichts als Strafen erwarten, indem wir so oft die Höll verdienet haben; und wenn uns Gott in unseren Widerwärtigkeiten doch tröstet, so müssen wir dieses als eine Wirkung seiner unendlichen Güte ansehen, deren wir ganz unwürdig sind; unterdessen sollen wir nicht nachlassen in unserem Elend zu Gott zu seufzen, und unter der Last unserer Armseligkeiten unsere Stimme zu ihm zu erheben, denn er ist der Vater der Barmherzigkeit, und der Gott alles Trostes; wenn eine Seele, welche von seiner Güte gänzlich überzeugt ist, zu ihm ruft, wenn sie über ihr Elend seufzet, und ihre Sünden aufrichtig bereuet, so entwaffnet sie seinen Zorn, sie bewegt ihn zur Barmherzigkeit, und alle ihre Sünden sind ihr verziehen. Sollte ein Mensch Sünden ohne Zahl begangen haben, und in Lastern gleichsam vergraben liegen, so kann er dennoch getröstet seyn, und sicher auf die unendliche Güte seines Gottes hoffen, wenn er nur eine aufrichtige Reue über seine Sünden hat, und den ernstlichen Schluß faßt, von dem Laster abzustehen, und sein Leben zu ändern. Gott hat ein weit grösseres Verlangen einer solchen Seele, welche auf diese Weis zu ihm zuruk kehrt, zu verzeihen, und sie wieder zu Gnaden aufzunehmen, als groß immer ihre Begierd seyn kann,

sich mit ihm auszusöhnen, und die Verzeihung zu erhalten. In dem nämlichen Augenblik höret er auf ihr Richter zu seyn, und er ist wieder ihr Vater geworden; an alle ihre Sünden, welche sie zuvor begangen hat, gedenkt er nicht mehr, er sieht nur auf ihre Reue, womit sie selbe verabscheuet, und auf den Eifer, mit welchem sie ihm izt dienet; er bezeiget eine eben so zärtliche Vaterliebe gegen sie, als wenn sie ihn niemal beleidiget hätte.

Gebeth.

Ich kann aus eigner Bosheit mich in Sünden stürzen, aber ohne die göttliche Gnad kann ich selbe nicht wahrhaft bereuen, noch mich von meinem Fall aufrichten; gieb dann du, o mein Gott, meinen Augen Thränen, damit ich meine Sünden bewreine, und durchdring mein Herz mit jener heilsamen Reue, durch welche ich wieder gereiniget werde. Ach! ich habe gesündiget, und dich meinen gütigsten Vater beleidiget, und eben dieses, daß ich einen so liebwürdigen Vater betrübet habe, schmerzet mich am meisten, ich verlange nicht von aller Straf befreyt zu seyn, ich bitte nur, du wollest mir verzeihen, du wollest mir einen heiligen Haß wider mich selbst einflössen, und mein Herz mit deiner Liebe entzünden. Ich habe gesündiget wider den Himmel und vor dir, ich verdiene nun nicht mehr unter die Zahl deiner Kinder gezählt zu werden: ich bin noch glükselig genug, wenn du mich unter deine Diener aufnimmst; ich bin zufrieden, wenn du mich mit dem Brod der Trübsal nährest, ich werde es mit Reuethränen benezen, ich werde deine heilige Furcht allzeit zu erhalten trachten, und für die Sünden, welche du mir aus Barmherzigkeit verzieben hast, werde ich durch ein bußfertiges Leben deiner Gerechtigkeit genug thun. Laß mich aber nur eher sterben, als daß ich dich, o mein göttlicher Erlöser, auf ein neues beleidigen sollte, denn ich will nicht länger leben, und dich beleidigen. Dieses ist mein ernstlicher Schluß, bring mir selben in allen Gefahren zu Sinn, damit ich ja niemal mehr in eine Sünd einwillige. Amen.

Drey und fünfzigstes Kapitel.

Die Gnad Gottes kann mit der Liebe zu irdischen Dingen nicht bestehen.

1) Mein Sohn, meine Gnad ist kostbar, sie kann mit der Liebe zu äußerlichen Dingen und mit den irdischen Tröstungen nicht zugleich bestehen. Du mußt also alle Hindernissen der Gnad beyseits raumen, wenn du verlangst, daß sie dir eingegossen werde. Wähle dir einen einsamen Ort, und halt dich gerne allein auf, suche auch keine Gelegenheit dich mit anderen von unnuzen Dingen zu unterreden; sondern beschäftige dich vielmehr mit Gott in einem andächtigen Gebeth, damit du in einer immerwährenden Versammlung des Gemüthes leben, und dein Gewissen allzeit rein erhalten mögest. Achte die ganze Welt für nichts; zieh den Umgang mit Gott allem äußerlichen vor. Denn du kannst dich nicht zugleich mit mir unterhalten, und zugleich die zergänglichen Freuden genießen. Du mußt dich von deinen Bekannten, und von deinen geliebten Freunden trennen, und dich selbst alles zeitlichen Trostes berauben. So ermahnet, und bittet der heilige Apostel Petrus die Christen, sie sollen sich in dieser Welt als Fremdlinge und Wanderer ansehen, und von allem enthalten.

2) Welch ein grosses Vertrauen wird nicht jener Mensch auf dem Todbett haben, welcher von keiner Neigung zu einer Sach mehr in der Welt zuruk gehalten wird? Aber ein von allen Dingen so abgeschältes Herz haben ist über die Kräfte des noch schwachen

Gemüths, und der sinnliche Mensch kennet die Freyheit eines innerlichen Menschen nicht. Und doch, wenn er ein wahrhaft geistliches Leben führen will, muß er allen Menschen, sowohl verwandten als nicht verwandten, entsagen, und sich vor niemand sorgfältiger, als vor sich selbst hüten. Denn wenn du einmal dich selbst vollkommen überwunden hast, so wirst du alles übrige leichter überwinden. Der vollkommene Sieg besteht darinn, daß man über sich selbst herrscht. Denn wer sich selbst in der Unterwirfigkeit zu erhalten weiß, so, daß die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft mir in allen Dingen gehorsamet, dieser ist wahrhaft ein Ueberwinder seiner selbst, und ein Herr der ganzen Welt.

3) Aber wenn du auf diesen Gipfel der Vollkommenheit zu kommen trachtest, so mußt du die Sach großmüthig anfangen, und die Axt an die Wurzel sezen, damit du die unordentliche Neigung zu dir selbst, zu allem Eigennuz, und zu allen irdischen Gütern ausrottest, und zernichtest. Von diesem Fehler, von der unordentlichen Liebe nämlich, welche der Mensch zu sich selbst tragt, hangt fast alles ab, was immer der Mensch überwinden, und gänzlich ausrotten muß; ist dieser Feind einmal bezwungen, und gänzlich zu Ruhe gethan, so wird sogleich der erwünschte Frieden, und eine völlige Ruhe folgen. Aber weil sich wenige die Mühe geben sich selbst vollkommen abzusterben, und gänzlich aus sich selbst auszugehen, so bleiben sie auch beständig in sich selbst verwikelt, und sie können sich in dem Geist nicht über sich selbst erschwingen. Wer aber ein Verlangen tragt in der Freyheit des Geistes mit mir zu wandeln, der muß alle seine böse und unordentliche Neigungen

gungen abtödten, und keinem Geschöpf aus Eigenliebe anhangen.

Anwendung.

Damit man sein Herz von allen Dingen, und sogar von sich selbst abschäle, so muß man dasselbe 1) oft zu Gott erheben, und es gewöhnen in allen Dingen nur allein Gott zu suchen und zu lieben, und ihn allem übrigen vorzuziehen. 2) Man muß es frey erhalten von aller freywilligen Anklebung an die Geschöpfe, und man muß in keiner Sach sich selbst suchen. 3) Man muß das Herz von allem abziehen und abgewöhnen, was ihm natürlicher Weis wohlgefallt, indem man sichs zur Gewohnheit macht, alle Dinge nur im Vorübergehen anzusehen, und sich selbst als einen Wanderer und Fremdling auf dieser Welt zu betrachten; ein Wanderer aber haltet sich nicht auf, was ihm auch immer auf seiner Reis vorkommt, weil er nur vorübergeht.

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen eine künftige auf; diese Worte des heiligen Paulus muß ein Christ wohl zu ergründen suchen, und daraus den Schluß machen, wie wenig er sich an die Güter, an die Eitelkeiten, an die Freuden dieser Welt zu halten habe, indem er sieht, daß alles vorüber geht, und daß ihm einst der Tod alles entreißen werde. Es ist leicht, sagt der heilige Hieronymus, alles weltliche verachten, wenn man bedenket, man müsse sterben, und es verlassen. Die Gestalt dieser Welt, wie der nämliche Apostel an einem anderen Ort redet, vergeht, und verschwindet vor unseren Augen, warum soll sie also einen so grossen Eindruk auf unser Herz machen, und warum bleibt entgegen unser Herz so unempfindlich bey der Erinnerung an die wahre Glükseligkeit, welche allein nicht vergeht, sondern ewig dauret? Warum sollen wir uns also so fest an das halten, was uns gleichsam im Vorübergehen nur gezeiget, oder wenigst nur auf eine kurze Zeit anvertrauet wird? und warum trachten wir im Gegentheil so wenig nach dem, was uns eigen zugehört, und was uns niemal

wird

wird entrissen werden, das ist, an die ewige Glükseligkeit?

Gebeth.

O Herr, flösse mir einen Ekel ab allem irdischen ein, damit ich nur nach dem Himmlischen trachte; dieses wird mich überflüssig schadlos halten wegen allem, was ich immer aus Liebe deiner in der Welt verlasse. Mache, o mein Gott, daß ich nichts liebe, als was ich allzeit lieben werde, und daß ich nichts anderes als allein dich das höchste und ewige Gut meiner Liebe würdig achte.

Der heilige Ignatius, der Stifter der Gesellschaft Jesu, pflag oft zu sagen: Wie verächtlich scheint mir diese Erde, wenn ich den Himmel ansehe? Ja wahrhaftig, nicht nur diese Erde, welche wir mit unseren Füssen betreten, sondern der ganze Bau des Himmels, dieses zwar herrliche Denkmaal deiner Allmacht, wie gering ist er, wenn man ihn mit dir, o mein Gott, vergleicht? wie weit muß das Geschöpf seinem Schöpfer weichen? Gieb mir dann deine Grösse zu erkennen, damit ich alles andere verachte. Amen.

Vier und fünfzigstes Kapitel.

Von den zerschiedenen Bewegungen der Natur, und der Gnad.

1) Mein Sohn, merke fleißig auf die Bewegungen der Natur und der Gnad, denn diese Bewegungen sind einander sehr zuwider, und zugleich sehr verdekt; man kann sie auch sehr hart von einander unterscheiden, wenn man nicht eine Kenntniß von dem innerlichen Leben hat, und vollkommen erleuchtet ist. Es trachten zwar alle nach dem Guten, sie glau-

glauben auch, sie haben bey ihren Reden und Handlungen etwas gutes zum Ziel, deßwegen werden viele unter dem Schein des Guten betrogen.

2) Die Natur ist verschlagen, sie bringt viele auf ihre Seite, sie verstrikt, und betriegt sie, und hat allzeit nur sich selbst zur Absicht; aber die Gnad wandelt mit Aufrichtigkeit, sie entfernt sich von allem bösen Schein; sie legt niemand Fallstrike, sie thut alles nur allein wegen Gott; sie sieht Gott als ihr leztes Ziel an, und sucht ihre endliche Ruhe allein in ihm.

3) Die Natur will sich selbst nicht absterben, sie will nicht gedrukt noch überwunden werden, sie will weder unterthänig seyn, noch sich freywillig unter das Joch des Gehorsams bringen lassen. Die Gnad aber ist beflissen sich selbst abzutödten, sie widersteht der Sinnlichkeit, sie trachtet selbst sich dem Gehorsam zu unterwerfen, sie verlangt überwunden zu werden, und will nicht nach ihrer eignen Freyheit handeln; sie laßt sich mit Freuden inner den Schranken der Zucht halten, sie verlangt über niemand zu herrschen, sondern allzeit unter der Anleitung Gottes zu leben, zu wandeln, und zu seyn; sie ist auch bereitet sich wegen Gott allen Geschöpfen mit Demuth zu unterwerfen.

4) Die Natur bemühet sich wegen ihrem Vortheil; sie giebt acht, was für ein Nuzen ihr von anderen zuwachse; die Gnad aber bedenket nicht, was für sie nuzlich, oder vortheilhaft sey, sondern sie ist vielmehr auf das bedacht, was vielen ersprießlich ist.

5) Die Natur nimmt die Ehre und die Ehrenbezeigungen von anderen gerne an; aber die Gnad

eignet alle Ehre und alle Verherrlichung getreulich Gott zu.

6) Die Natur fürchtet die Beschämung, und die Verachtung: aber die Gnad erfreuet sich für den Namen Jesu eine Unbild zu leiden.

7) Die Natur liebt den Müssiggang, und die leibliche Ruhe; die Gnad aber kann nicht müssig seyn, sondern sie übernimmt freywillig die Arbeit.

8) Die Natur trachtet nach seltsamen und schönen Dingen, sie hat einen Abscheu ab schlechten und groben: die Gnad aber hat eine Freud an einfachen, und demüthigen; sie verachtet das Rauche nicht, sie weigert sich auch nicht alte und abgemuzte Kleider zu tragen.

9) Die Natur sieht auf das Zeitliche, sie erfreuet sich wegen einem irdischen Gewinn, sie trauret über einen Schaden, sie wird durch ein jedes beleidigendes Wort aufgebracht; aber die Gnad ist für das Ewige besorgt, sie klebet nicht am Zeitlichen, der Verlurst irdischer Güter beunruhiget sie nicht, sogar die empfindlichsten Worte können sie nicht erbittern; denn ihr Schaz, und ihre ganze Freude ist im Himmel, wo nichts zu grund geht.

10) Die Natur ist begierig, und empfangt lieber, als sie giebt; sie liebt ihr Eigenthum, und was ihr besonders zugehört: aber die Gnad ist wohlthätig, und macht das ihrige anderen gemein; sie vermeidet das Sonderbare, sie begnügt sich mit wenigem; sie haltet es für glükseliger zu geben als zu empfangen.

11) Die Natur hat eine Neigung zu den Geschöpfen, zu dem eigenen Fleisch, zur Eitelkeit, zu Unterredungen: aber die Gnad führet zu Gott,

und

und zur Tugend; sie entsaget den Geschöpfen, sie flieht die Welt, sie haßt die Begierlichkeiten des Fleisches, sie enthaltet sich von Zerstreuungen, und von dem unnöthigen Umgang, sie zeiget eine bescheidene Schamhaftigkeit, wenn sie öffentlich erscheinen muß.

12) Die Natur hat gerne einen äußerlichen Trost, um sich auf eine sinnliche Weis darinn zu erfreuen: aber die Gnad sucht ihren Trost nur allein bey Gott, sie will sich auch nicht in sichtbaren Dingen, sondern nur allein in dem höchsten Gut erfreuen.

13) Die Natur thut alles wegen ihrem Eigennuzen, und wegen ihrem Vortheil: sie kann nichts unentgeltlich thun, sondern sie hofft für ihre Gutthaten entweder eine gleiche, oder eine noch grössere Gutthat, oder Lob, oder Gunst zur Belohnung zu erhalten; sie verlangt auch, daß man ihre Thaten, und ihre Geschenke hochschäze: aber die Gnad sucht nichts zeitliches, sie begehrt auch keine andere Vergeltung zum Lohn als allein Gott; und sie verlangt von dem nöthigen Unterhalt des Lebens nicht mehr zu haben, als was dienlich ist das Ewige zu erlangen.

14) Die Natur erfreuet sich über die grosse Anzahl ihrer Freunde und Verwandten, sie rühmt sich wegen ihrem Adel, und wegen ihrer hochen Geburt; sie lacht den Mächtigen Beyfall zu, sie schmeichelt den Reichen, sie lobt ihres gleichen. Aber die Gnad liebet sogar ihre Feinde; sie wird auch nicht stolz wegen der Menge ihrer Freunde, sie achtet den Adel und das hoche Herkommen nicht, wenn nicht da die Tugend mehr blühet: sie erzeiget sich günstiger gegen die Armen, als gegen die Reichen,

chen, sie hat ein grösseres Mitleiden mit den Unschuldigen als mit den Mächtigen; sie erfreuet sich mit den Liebhabern der Wahrheit, nicht mit den Betriegern; sie ermahnet die Guten allzeit, sie sollen nach den beßten Gaben trachten, und sich bestreben dem Sohn Gottes in den Tugenden nachzufolgen.

15) Die Natur beklagt sich leichterdings über den Abgang, und über die Beschwernissen: die Gnad übertragt die Armuth mit Standhaftigkeit.

16) Die Natur eignet alles sich selbst zu, wegen sich selbst wendet sie alle Mühe an, und bestreitet andere: aber die Gnad richtet alles wieder zu Gott, von welchem ursprünglich alles herkommt; sie schreibt sich selbst nichts gutes zu; sie handelt nicht stolz oder vermessen; sie zanket nicht, und ziehet ihre Meynung anderen nicht vor, sondern sie unterwirft ihre Meynung und ihren Verstand allzeit der ewigen Weisheit, und dem göttlichen Urtheil. Die Natur verlangt die Heimlichkeiten zu wissen, und Neuigkeiten zu hören; sie will sich bey anderen zeigen, und selbst vieles durch ihre Sinne erfahren; sie trachtet bekannt zu werden, und durch ihre Thaten Lob zu erhalten, und Bewunderung zu erweken: aber die Gnad giebt sich keine Mühe Neuigkeiten innen zu werden, oder seltsame Dinge zu erfahren; denn alles dieses entsteht nur von der schon alten Verderbniß, indem ja doch nichts neues und daurhaftes auf der Welt zu finden ist. Sie lehret also die Sinne im Zaum halten, das eitle Wohlgefallen an sich selbst, und den Stolz fliehen, was lobwürdig, und billig zu bewundern ist, mit Demuth verbergen, bey allen Dingen, und bey einer jeden

Wis-

Wissenschaft nach dem Nuzen trachten, und das Lob, und die Ehre Gottes suchen. Sie will nicht, daß sie, oder ihre Werke gelobt werden, sondern sie wünschet, daß Gott, welcher dem Menschen alles nur aus Güte zukommen laßt, in seinen Gaben gepriesen werde.

17) Diese Gnad ist ein übernatürliches Licht, und eine besondere Gab Gottes, sie ist eigentlich ein Kennzeichen der Auserwählten, und ein Unterpfand des ewigen Heils: diese Gnad erhebt den Menschen über alles irdische, und flößt ihm eine Liebe zum Himmlischen ein, sie reiniget ihn von allen fleischlichen Anmuthungen, und führet ihn zu einem innerlichen und geistlichen Leben. Je mehr also die Natur durch die Abtödtung gedrukt und überwunden wird, desto reichlicher wird der Seele die Gnad eingegossen; und der innere Mensch wird täglich mit neuen Heimsuchungen von oben erleuchtet und gestärket, wodurch er immer mehr und mehr nach dem Ebenbild Gottes gestaltet und verbessert wird.

Anwendung.

Was will dieses sagen: In Gott als in seinem lezten Ziel ruhen? Dieses heißt, nichts verlangen, nichts suchen, nichts lieben als ihn, alles für ihn thun und leiden; es heißt, sich mit seinem Wohlgefallen befriedigen, nichts wollen, als was er will, niemal was thun, was ihm mißfallen könnte, und endlich seine ganze Glükseligkeit und seine Ruhe darinn sezen, daß man Gott ein Genügen leistet, ohne die eigene Zufriedenheit zu suchen: aber alles dieses ist der Natur äußerst zuwider, man wird auch nur allein durch die Gnad dieses bewerkstelligen. 1) Die Natur hat nie eine andere Absicht als ihr eigenes Vergnügen; und die Gnad treibet uns an, in allem uns selbst Gewalt anzuthun,

das ist, niemal unsere eigene Befriedigung zu suchen, und uns in allen Dingen zu verlaugnen. 2) Die Natur will sich selbst nicht absterben, noch sich selbst gefangen nehmen, noch unterthänig seyn; die Gnad entgegen treibt eine Seele an, daß sie sich selbst gefangen giebt, daß sie sich überall zuruk haltet, und dem härtesten und beschwerlichsten Gehorsam unterwirft, daß sie bey jeder Gelegenheit der eignen Freyheit entsagt, die widrigen Gemüthsneigungen bestreitet, daß sie sich Gott überlaßt, alle Beschwernissen und Verdemüthigungen von seiner Hand annimmt, um ihn auf diese Weis als den höchsten und unumschränkten Herrn zu ehren. 3) Die Natur will allzeit über andere herrschen; eine Seele, welche sich von der Gnad leiten laßt, demüthiget sich unter der allmächtigen Hand Gottes, und aus Liebe seiner unterwirft sie sich auch denjenigen, welche seine Stelle vertreten. 4) Die Natur ist immer bemühet ihren eignen Vortheil zu suchen, sich Vergnügen zu verschaffen, und sich in einen immer besseren Stand zu sezen; aber die Gnad wendet alle ihre Bemühungen an, die Ehre Gottes zu vergrössern; sie ist beständig auf die Bewegungen ihres Herzens aufmerksam, um dasselbe von der Sünd rein zu bewahren; sie sucht ihre Ruhe in dem Herzen Jesu zu finden, und diese Wohnung zieht sie aller weltlichen Grösse vor. 5) Die Natur hat ein Wohlgefallen an der Hochschäzung, und an den Lobsprüchen der Menschen; wer von der Gnad erleuchtet ist, haltet sich alles Lobes unwürdig, er giebt von allen Sachen Gott die Ehre; eine demüthige und getreue Seele ist diesfalls so sorgfältig, daß sie sich nicht den mindesten eitlen Blik auf sich selbst erlaubt, damit sie nicht etwa an dem Guten, das sie thut, ein Wohlgefallen habe. 6) Die Natur fürchtet, und fliehet die Verachtung, und einen bösen Ausgang bey ihren Unternehmungen; die Gnad nimmt die Verachtung, und alle widrige Zufälle willig an, und übertragt sie mit Geduld, weil sie selbe als eine billige Straf der Sünden ansieht; ja sie danket noch dazu dem göttlichen Erlöser, daß er sie an dem, was die Freud seines Herzens ausmachte, das ist, am Kreuz

und Leiden Theil nehmen laßt. 7) Die Natur liebet die Ruhe eines weichen, müssigen, und unnuzen Lebens: aber die Gnad will nie ohne Arbeit und Beschäftigung seyn; sie trachtet die unnuzen Worte, Gedanken, und Werke mit aller Sorgfalt zu vermeiden, und weil sie nicht zugeben will, daß eine Seele ihren Verstand und Willen dem Müssiggang überlasse, so trachtet sie den Verstand mit gottseligen Gedanken zu unterhalten, und den Willen mit heiligen Begierden zu beschäftigen, und mit der göttlichen Liebe zu entzünden. 8) Der Natur gefallt alles, was groß, schön, prächtig, und bequemlich ist: die Gnad verachtet, und flieht alles dieses, sie haltet auch nichts für groß, als was göttlich, übernatürlich, und ewig ist. Je mehr aber die bösen Neigungen der Natur unterdrukt werden, desto reichlicher wird einer Seele die Gnad mitgetheilt, wodurch sie in dem innerlichen Geist erneuert, und auf das engste mit Gott verbunden wird.

Gebeth.

Es ist einmal Zeit, o mein Gott, daß ich deine Barmherzigkeit mit einem vollkommenen Vertrauen anflehe die Verzeihung meiner Sünden zu erlangen, und daß ich mein Herz der Gnad öffne um dich inbrünstig zu lieben. Die verderbte Natur sucht überall sich selbst, sie ist deinem heiligen Willen allzeit zuwider, und ich kann sie mit meinen eigenen Kräften unmöglich bestreiten und überwinden, stärke mich also wider diese Anfälle mit deiner heiligen Gnad, o mein Jesu, und halt mich in dem Streit aufrecht; laß deine Barmherzigkeit im vollen Licht an mir erscheinen, und theile mir deine Gnad so reichlich mit, daß ich beständig mich selbst verlaugne, und den Begierlichkeiten der Natur niemal weiche; sondern daß ich den Einsprechungen deines heiligen Geistes allzeit getreulich folge, in deinem Dienst immer eifriger, und in deiner Liebe von Tag zu Tag mehr entzündet werde. Amen.

Fünf und fünzigstes Kapitel.

Von der Verderbniß der Natur, und von der Wirksamkeit der Gnade.

1) O Herr, mein Gott, du hast mich nach deinem Ebenbild, und nach deiner Gleichheit erschaffen, und du hast mir gezeigt, wie mächtig deine Gnad, und wie nothwendig sie mir zu meinem Heil ist; gieb mir dann dieselbe, damit ich meine äußerst böse Natur, welche mich zur Sünd verleitet, und in das Verderben stürzt, überwinden möge. Denn ich empfinde in meinem Fleisch das Gesez der Sünd, welches dem Gesez meines Geistes widerspricht, und mich wie einen Gefangenen dahin schleppet, daß ich in vielen Stüken der Sinnlichkeit nachgebe: ich kann auch ihren bösen Neigungen nicht widerstehen, wenn du nicht mein Herz mit deiner heiligen Gnad entzündest, und wenn ich nicht durch ihren Beystand erhalten werde.

2) Deine Gnad, und eine grosse Gnad ist nöthig, damit die Natur, welche von ihrer Jugend an zum Bösen geneigt ist, überwunden werde: denn weil sie durch den ersten Menschen gefallen, und durch die Sünd ist verderbet worden, so ist die Straf dieser Verderbniß auf alle Menschen gekommen, so zwar, daß izt die Natur selbst, welche du doch gut, und mit der ursprünglichen Gerechtigkeit begabt erschaffen hattest, für ein Verbrechen, und für die Schwachheit der verderbten Natur angesehen wird, weil ihre Triebe, wenn sie sich selbst überlassen werden, zum Bösen und zu irdischen Din-

gen

gen verleiten. Denn jene geringe Kraft, welche noch übrig geblieben ist, ist einem Feuerfunken gleich, welcher in der Asche verborgen liegt. Und dieser Funke ist nichts anderes, als selbst die natürliche Vernunft, welche mit einem diken Nebel umgeben ist; sie kann zwar noch das Gute von dem Bösen, das Wahre von dem Falschen unterscheiden, obwohl sie unfähig ist, alles ins Werk zu sezen, was sie gutheißt, sie sieht auch die Wahrheit nicht im hellen Licht, noch ist sie in ihren Neigungen von der Verderbniß frey.

3) Daher kommt es, o mein Gott, daß ich mich nach dem inneren Menschen an deinem Gesez erfreue, indem ich weiß, daß deine Gebothe gut, gerecht, und heilig sind, und daß sie alles böse, und die Sünd zu fliehen gebiethen. Dem Fleisch nach aber diene ich dem Gesez der Sünd, indem ich mehr der Sinnlichkeit als der Vernunft gehorsame, indem ich zwar einen guten Willen habe, aber zu schwach bin denselben auszuführen. Deßwegen mache ich oft viele gute Vorsäze, aber weil mir die Gnad, welche meiner Schwachheit zu Hilf kommen sollte, mangelt, so weiche ich bey einem jeden Widerstand zuruk, und stehe von meinem Vorhaben ab. Dieses ist auch die Ursach, daß ich zwar den Weg der Vollkommenheit erkenne, und klar genug sehe, wie ich wandeln sollte, aber von der Last meiner eignen Verderbniß niedergedrukt erschwinge ich mich nicht zur Vollkommenheit.

4) O wie sehr nothwendig ist mir deine Gnad, o Herr, das Gute anzufangen, es fortzusezen, und zu vollenden! Denn ohne die Gnad kann ich nichts thun, in dir aber vermag ich alles, wenn mich die

Gnad stärket. O wahrhaft himmlische Gnad, ohne welche alle eigne Verdienste, und alle Gaben der Natur für nichts zu achten sind! Die Künsten, die Reichthümer, die Schönheit, die Stärke, der Verstand, die Beredsamkeit haben bey dir, o Herr, ohne die Gnad keinen Werth. Denn die Gaben der Natur sind den Guten und den Bösen gemein: aber die Gnad oder die Liebe ist die eigenthümliche Gab der Auserwählten, sind sie mit dieser gezieret, so werden sie des ewigen Lebens würdig gehalten. Diese Gnad ist so sehr über alles erhoben, daß weder die Gab der Weissagung, noch die Kraft Wunder zu wirken, noch was immer für eine hoche Erkenntniß ohne dieselbe eine Achtung verdienet. Ja, so gar der Glauben, die Hoffnung, und die übrigen Tugenden sind dir ohne die Liebe und Gnad nicht angenehm.

5) O höchst glükselige Gnad, die Armen im Geist macheſt du an Tugenden reich, und jenen, welche einen Ueberfluß an Gütern haben, flösseſt du die wahre Demuth des Herzens ein! O komm, steig zu mir herab, und erfülle mich sogleich mit deinem Trost, damit meine Seele nicht vor Mattigkeit, und innerlicher Trökne schwach werde. Ich bitte dich, o Herr, laß mich vor deinem Angesicht Gnad finden: denn deine Gnad erkleket mir, wenn ich schon alles übrige, wonach die Natur ein Verlangen traget, nicht erhalte. Wenn ich versucht, und von vielen Trübsalen geängstiget werde, so will ich doch kein Uebel fürchten, wenn mir nur deine Gnad beysteht. Sie ist meine Stärke, sie wird mir Rath und Hilf verschaffen. Sie ist mächtiger als alle Feinde, und sie übertrifft an Weisheit alle Weise.

6) Sie ist die Lehrmeisterinn der Wahrheit, und eine Zuchtschul, sie ist das Licht des Herzens und der Trost in der Bedrängniß, sie vertreibt die Traurigkeit, sie benimmt die Furcht, sie nährt die Andacht, und bringt die Zähren hervor. Was bin ich ohne die Gnad anderes, als ein ausgedorrtes Holz, und ein unnuzer Stamm, welcher weggeworfen zu werden bestimmt ist. Deine Gnad, o Herr, soll mir also allzeit zuvorkommen, und nachfolgen, sie soll mich leiten, daß ich in Ausübung der guten Werke beständig verharre, durch Jesum Christum deinen Sohn. Amen.

Anwendung.

Wir können aus unseren eignen Kräften nichts als sündigen, es ist also billig, daß wir auf uns selbst ein Mißtrauen sezen; aber Gott ist unendlich liebreich und gütig, und eben deßwegen müssen wir auf den Beystand seiner Gnad vertrauen. Diese Gnad geht uns auch niemal ab, aber wir, leider! bemühen uns nicht mit derselben mitzuwirken, und doch hangt die Versicherung unseres Heils von der Treue ab, mit welcher wir den Bewegungen der Gnad Folg leisten. Diese Treue schließt alle Tugendübungen, und alle Mittel unseres Heils in sich ein. Die menschliche Natur ist durch die Sünd des ersten Menschen verderbt worden, und die Straf dieser Verderbniß ist nun eben so, wie die Sünd selbst, auf alle Menschen gekommen, und deßwegen müssen wir ohne Unterlaß wider die unordentlichen Bewegungen der Natur streiten, um den Bewegungen der Gnad nachzukommen; wir müssen einen heiligen Haß wider uns selbst haben, und beständig uns selbst verlaugnen und überwinden, weil wir unser Heil nicht anders wirken können. In dem Stand der Unschuld war bey dem Menschen alles in Ordnung; denn weil er mit der ursprünglichen Gerechtigkeit gezieret war, so war

auch alles in ihm Gott unterthänig; die bösen Neigungen würden niemal einen Aufstand wider Gott erreget haben. Aber im Stand der Sünd, in welchem wir uns befinden, ist unsere Begierlichkeit, und unsere Neigung zum Bösen unser größter Feind, wir dörfen, so lang wir leben, nicht aufhören dawider zu streiten.

Gebeth.

Ach mein Gott, wann wird einmal die Gnad in meinem Herzen die Oberhand erhalten, und alle seine Bewegungen anordnen, damit sie es zum Eigenthum und zum Wohnsiz deiner Liebe mache? Wer mit der Gnad gezieret ist, nimmt so zu sagen an der göttlichen Natur Theil; denn durch dieselbe theilet Gott seine Güte den Seelen reichlich mit; wer dieses ernstlich bedenken und recht erkennen würde, der würde lieber alles aufopfern, und lieber alles als die Gnad verlieren wollen. Du, o mein göttlicher Erlöser, hast unbegreifliche Schmerzen gelitten, und all dein Blut vergossen, um mir die Gnaden zu erwerben, und ich Undankbarer stosse viele gleichsam mit Gewalt von mir, viele vernachlässige ich aus Trägheit. Wie muß ich mich aber nicht vor dir schämen, daß ich bisher einen so bösen Gebrauch davon gemacht, daß ich diesem kostbaren Geschenk deiner Hand Kleinigkeiten, und Kinderpossen vorgezogen habe! Wie strenge Rechenschaft wirst du einst von mir fodern wegen so vielen Einsprechungen, welche ich nicht benuzet habe! Ich habe Ursach dein strenges Urtheil zu fürchten; aber nachdem ich meinen Undank aufrichtig bereue, so bitte ich dich mit Vertrauen, du wollest mir izt deine heilige Gnad nur desto reichlicher mittheilen, damit ich ihr allzeit getreulich folge, und mein Heil in Sicherheit seze. Amen.

Sechs und fünfzigstes Kapitel.

Wir müssen uns selbst verlaugnen, und Christo mit dem Kreuz nachfolgen.

1) Mein Sohn, in so weit du von dir selbst ausgehen kannst, so sehr wirst du dich mir nähern. Gleichwie man zum innerlichen Frieden gelanget, wenn man von außen nichts verlanget, so gelangt man auch zur Vereinigung mit Gott, wenn man sich selbst innerlich verlaßt. Ich will, du sollst lernen dich selbst nach meinem Willen vollkommen ohne Widerrede und ohne Klage verlaugnen. Folge mir nach, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ohne Weg kann man nicht wandeln, ohne Wahrheit giebt es keine Erkenntniß, und ohne Leben kann man nicht leben. Ich bin der Weg, auf welchem du wandeln mußt; ich bin die Wahrheit, welcher du glauben mußt; ich bin das Leben, welches du hoffen mußt. Ich bin der sichere Weg, die untrügliche Wahrheit, das immerwährende Leben. Ich bin der richtigste Weg, und die höchste Wahrheit; ich bin das wahre, das glükselige und unerschaffene Leben. Wenn du auf meinem Weg bleibest, so wirst du die Wahrheit erkennen; die Wahrheit wird dich in die gewünschte Freyheit sezen, und du wirst zu dem ewigen Leben gelangen.

2) Wenn du zum Leben eingehen willst, so halt die Gebothe. Wenn du die Wahrheit erkennen willst, so glaube mir. Wenn du willst vollkommen seyn, so verkaufe alles. Wenn du mein Lehrjünger seyn willst, so verlaugne dich selbst. Wenn du zum ewi-

ewigen Leben gelangen willst, so verachte das gegenwärtige. Wenn du im Himmel willst erhöchet werden, so erniedrige dich selbst auf der Welt. Wenn du mit mir herrschen willst, so trag auch das Kreuz mit mir. Denn nur allein die Diener des Kreuzes finden den Weg zur Glükseligkeit, und zum wahren Licht.

3) O Herr Jesu Christe, du führtest ein strenges und vor der Welt verachtetes Leben, gieb mir dann die Gnad, daß auch ich von der Welt verachtet werde, und dir nachfolge. Denn der Knecht ist nicht grösser als sein Herr, und der Lehrjünger ist nicht über seinen Lehrmeister. Ich bin dein Diener, ich muß also dein Beyspiel beständig vor Augen haben, und mein Leben nach dem deinigen einrichten, denn da ist mein Heil, und die wahre Heiligkeit. Was ich sonst immer lese, oder höre, bringt mir keine Erquikung, und kann mir auch keine vollkommene Freud verschaffen.

4) Mein Sohn, du weißt nun dieses, und du hast alles gelesen; du wirst glükselig seyn, wenn du es im Werk vollziehest. Wer meine Gebothe hat, und selbe haltet, der liebet mich; ich werde auch ihn lieben, und mich ihm offenbaren; und ich werde ihm in dem Reich meines Vaters einen Siz zubereiten, wo er mit mir herrschen wird.

5) O Jesu, mein Herr und Seligmacher, ja, so, wie du es gesagt und verheißen hast, so soll es geschehen, und mit deiner Gnad will ich die versprochne Glükseligkeit zu verdienen trachten. Ich habe das Kreuz auf mich genommen, und was mich tröstet, so habe ich es von deiner Hand empfangen: ich will es tragen, und ich will es bis in den

Tod

Tod tragen, wie du mir selbes aufgelegt hast. Das Leben eines eifrigen Ordensmannes ist in der That ein Kreuz, aber es führet in das Paradeis. Der Anfang ist gemacht, zuruk kehren kann man nun nicht mehr, man darf auch die Bürde nicht mehr ablegen.

6) Wohlan dann, meine Brüder, wir wollen mit einander auf dem angetretenen Weg fortwandern, Jesus wird uns begleiten. Wegen Jesu haben wir dieses Kreuz auf uns genommen: wegen Jesu wollen wir es beständig tragen. Jesus ist unser Führer, er geht voran, er wird unser Helfer seyn. Sehet, unser König zieht vor uns her, er wird für uns streiten. Wir wollen ihm beherzt nachfolgen, niemand soll sich von einem leeren Schreken einnehmen lassen; machen wir uns gefaßt, tapfer in dem Streit zu sterben, und befleken wir unsere Ehre nicht mit der Schande, daß wir vor dem Kreuz fliehen.

Anwendung.

Wer mir nachfolgen will, der verlaugne sich selbst, er trage täglich sein Kreuz, und folge mir so nach, so redet Jesus Christus in dem Evangelium, und diese Worte enthalten die ganze Wesenheit eines wahrhaft christlichen Lebens; wer sich nach diesen richtet, wandelt auf dem sicheren Weg des Heils; denn Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben: er ist der Weg, auf welchem wir wandeln, die Wahrheit, welcher wir glauben, und das Leben, welches wir hoffen müssen. Denn wer als ein wahrer Christ leben, und sein Heil in Sicherheit sezen will, der muß von der Verlaugnung seiner selbst, und von der Abtödtung den Anfang machen; dieser Geist der Verlaugnung und Abtödtung seiner selbst ist der erste und wichtigste Grundsaz

des

des Evangeliums, er ist das Grundgesez des Christenthums, eine wesentliche Pflicht eines Christen und ein unumgänglich nothwendiges Mittel das Heil zu erlangen. Diese Verlaugnung seiner selbst, und diese Beschneidung des Herzens besteht darinn, daß man sich von allen sündhaften, gefährlichen, oder unnuzen Gedanken, Begierden, Worten, und Werken enthalte, und eben dadurch unterscheiden sich die Auserwählten von den Verworfnen. Der Stand, in welchem wir leben, ist ein Stand der Sünd, er muß also auch ein Stand der Buß seyn; ohne Buß kann weder das Christenthum bestehen, noch unser Heil in Sicherheit seyn. Das Kreuz mit Jesu Christo tragen heißt nichts anderes, als von jedermann alles widrige erdulden; selbst aber niemand beschwerlich fallen; es heißt, alle Beschwernissen, innerliche sowohl als äußerliche, von der Hand Gottes, und nach dem Willen Jesu Christi annehmen; es heißt, alles Uebel, das entweder Gott nach seiner Gerechtigkeit über uns verhängt, oder das wegen der Ungerechtigkeit der Menschen über uns kommt, mit Geduld übertragen; es heißt, die Verachtung als eine Sach, welche uns gebührt, annehmen, und es sogar für ein grosses Unglük halten, wenn wir nichts für Gott zu leiden haben; entgegen aber es als die größte Glükseligkeit unseres Lebens ansehen, wenn wir beständig aus Liebe seiner leiden können.

Gebeth.

Alle Christen wollen ihren Erlöser auf den Berg Thabor und in den Himmel begleiten, aber wie wenige verlangen dir, o mein Jesu, auf den Kalvariberg nachzufolgen! Ein jeder verlangt und trachtet sich von den Beschwernissen frey zu machen, ein sanftes und ruhiges Leben zu führen; aber niemand verlangt, niemand trachtet für dich zu leiden, obwohl wir kein sichereres Zeichen unserer Liebe zu dir haben, als wenn wir gerne mit dir, und wie du leiden. Wie blind sind wir nicht, o mein Jesu, wir sehen den kleinsten Theil deines durch

dein

dein Leiden geheiligten Kreuzes als einen kostbaren Schaz an, wir tragen denselben mit Ehrfurcht auf unserer Brust, und deine Schmerzen tragen wir mit Ungeduld in unserer Seele! O Kreuz, du Werkzeug meiner Erlösung, wie werde ich dich einst am lezten Gerichtstag mit Vertrauen können ansehen, wenn ich izt einen Abscheu vor dir habe? Und wie werde ich einst in Umarmung des Gekreuzigten mit Trost sterben können, wenn ich izt als ein Feind des Gekreuzigten lebe? Ach mein göttlicher Erlöser, behüte mich vor diesem Unheil; und nachdem du mich durch das Kreuz erlöset hast, so flösse auch mir eine Liebe zum Kreuz ein, damit ich mit Geduld am Kreuz lebe, und mit Trost am Kreuz sterbe. Amen.

Sieben und fünfzigstes Kapitel.

Man muß nicht allzu kleinmüthig werden, wenn man in einige Fehler fallt.

1) Mein Sohn, ich habe ein grösseres Wohlgefallen an der Geduld und Demuth zur Zeit der Widerwärtigkeit, als an häufigem Trost und zärtlicher Andacht zur Zeit des Glükes. Warum lassest du dich sogleich betrüben, wenn man auch nur etwas unbedeutendes wider dich ausagt? du hättest dich nicht sollen beunruhigen lassen, wenn es auch etwas wichtigeres gewesen wäre. Aber nun laß der Sach ihren Lauf, es ist nicht das erstemal, es ist auch nichts neues, und wenn du länger leben sollst, so wird es auch nicht das leztemal seyn. Du bist beherzt genug, so lang nichts widriges vorkommt. Du weißt anderen gut zu rathen, und ihnen Muth einzusprechen; aber sobald eine unvermuthete Trübsal über dich kommt, so ist dein ganzer Muth

dahin,

dahin, und du weißt dir nicht mehr zu helfen. Erwäg deine grosse Gebrechlichkeit, welche du oft auch bey geringen Vorfällen erfahrest: doch wenn dieses, oder was gleiches geschieht, so geschieht es nur zu deinem Heil.

2) Schlag es dir, so gut du kannst, aus dem Sinn, und wenn du betroffen bist, so mußt du nicht allen Muth verlieren, noch dich allzu sehr von diesen Gedanken verstriken lassen. Uebertrag es wenigst mit Geduld, wenn du es nicht mit Freuden übertragen kannst. Wenn du es schon nicht gerne höreſt, und wenn du empfindest, daß du zur Ungeduld angetrieben wirst, so thu dir Einhalt, und laß kein unordentliches Wort aus deinem Mund kommen, welches etwa den Kleinen zu einer Aergerniß Anlaß geben könnte. Wenn du auch in eine Unruhe gefallen bist, so wird sie sich doch bald legen, der innerliche Schmerz und die Bitterkeit des Herzens werden weichen, sobald die Gnad zuruk kommt. Ich lebe noch, spricht der Herr, und ich bin bereitet dir zu helfen, und dich mehr als jemal mit Trost zu erfüllen, wenn du dein Vertrauen auf mich sezest, und mich mit Andacht anrufest.

3) Sey nur beherzt, und mache dich zu noch gröſseren Beschwernissen gefaßt. Es ist nicht alles verlohren, wenn schon viele Trübsalen über dich kommen, oder wenn du in schwere Versuchungen fallest. Du bist ein Mensch, und nicht Gott; du bist Fleisch, und kein Engel. Wie solltest du allzeit in dem nämlichen Stand der Tugend verharren, da weder die Engel im Himmel, noch die ersten Menschen im Paradeis verharrten? Ich tröste die Traurenden, und richte sie wieder auf, und jene, welche ihre

Schwach-

Schwachheit erkennen, erhebe ich bis zu meiner Gottheit.

4) O Herr, dein Wort sey gebenedeyt, es ist meinem Mund süsser als Hönig, und als Hönigseim. Was würde ich in meinen so grossen Trübsalen und Aengsten anfangen, wenn nicht du mich mit deinem heiligen Wort stärktest? Warum soll ich mich bekümmern, was, und wie viel ich leide, wenn ich nur endlich zum Port des Heils gelange? Gieb mir ein gutes End; gieb mir eine glükselige Ueberfahrt aus diesem Leben. Gedenke meiner, o mein Gott, und leite mich auf dem rechten Weg in dein Reich. Amen.

Anwendung.

Wem die immer daurenden und harten Bedrängnissen allzu schwer fallen, der soll sich erinnern, daß eine demüthige Unterwerfung in denselben Gott ohne Vergleich angenehmer ist als die Süssigkeiten und Tröstungen, und daß also für eine gottliebende Seele eben dieses der größte Trost ist, daß sie alles Trostes beraubet lebt, und doch nicht aufhöret Gott in allen Stüken getreu zu seyn. Wenn man versucht, und zur Sünd angereizt wird, so muß man seine Gedanken von dem Gegenstand abwenden, und den bösen Neigungen ernstlich und herzhaft Widerstand thun, und sogleich sich zu Gott wenden, das Leiden des göttlichen Erlösers zu Gemüth führen, ihn um seine Gnad bitten, den Beystand der seligsten Jungfrau, und der übrigen Heiligen anrufen, damit sie uns zu Hilf kommen. Wenn nun die Versuchung schon nicht sogleich aufhöret, so muß man sich deßwegen nicht niederschlagen, oder kleinmüthig machen lassen, denn nicht die Empfindung der Versuchung, sondern die Einwilligung in dieselbe machet eine Sünd aus; sondern man muß fortfahren sein Gemüth mit Vertrauen zu Gott zu erheben, und die

Sünd aufrichtig und von Herzen verabscheuen; man muß die Gedanken von jenen Gegenständen, welche für uns gefährlich sind, und welche uns zur Sünd anreizen, sorgfältig abwenden. Bey Widerreden, und bey allen jenen Vorfällen, wo man zur Ungeduld oder Zorn gereizt wird, muß man auch diese Behutsamkeit brauchen, daß man niemal etwas redet, so lang das Herz in Bewegung ist, sondern man muß den Verdruß, der sich in unserem Herzen erheben will, unterdruken, und Gott davon ein Opfer machen; denn alles, was man auf diese Weis wider den Nebenmenschen gedenket, aussinnt, oder redet, nimmt Jesus Christus nicht anders auf, als wäre es ihm geschehen. Laß dich in deinen innerlichen Beschwernissen nur nicht auf die falsche Meynung bringen, es sey alles verlohren, weil du vom Kreuz hart gedrukt, und von heftigen Versuchungen bestritten wirst; der böse Feind will dich durch diesen Betrug nur in die Kleinmüthigkeit und Verzweiflung stürzen. Thu der Versuchung Widerstand, und demüthige dich, so wird alles zu deinem Beßten ausfallen; denn wenn du zur Vereinigung mit Gott gelangen willst, so mußt du dich zuvor erniedrigen, und auf diese Weis zur Erkenntniß deiner Armseligkeiten kommen.

Gebeth.

Gieb doch nicht zu, o Herr, daß mir meine Beschwernissen für mein Heil unnuz seyn. Wenn ich noch nicht Kräfte genug habe, alles mit Freuden zu übertragen, so will ich es doch wenigst mit Geduld leiden. Es ist gut, daß du, o mein Gott, mich gedemüthiget hast, damit ich lerne dir getreu dienen; denn wenn du mich deine Strafruthe empfinden lassest, so willst du mich nur bessern, nicht zu grund richten; du strafest nicht zweymal, in dieser und in jener Welt, als nur jene hartnäkigen Sünder, welche sich nicht zu dir bekehren lassen; was mich betrifft, sehe ich deine Züchtigung als einen Beweis deiner Liebe, und als ein Unterpfand meines Heils an. Amen.

Acht und fünfzigstes Kapitel.

Man muß die hochen Geheimnissen und die verborgenen Urtheile Gottes nicht vorwizig erforschen.

1) Mein Sohn, hüte dich, von hochen Dingen und von den verborgenen Urtheilen Gottes zu reden: warum zum Beyspiel dieser in einem solchen Stand gelassen, entgegen jenem eine so vorzügliche Gnad gegeben wird; oder warum dieser so hart gedrukt, und jener so sehr erhöchet wird. Dieses übersteigt allen menschlichen Verstand: der Mensch kann mit aller seiner Vernunft, und mit seinen Klügeleyen das göttliche Urtheil nicht ergründen. Wenn dir also der Feind so etwas in den Sinn giebt, oder wenn dich vorwizige Leute darum fragen, so antworte ihnen mit folgenden Worten des königlichen Propheten: Herr, du bist gerecht, und dein Urtheil ist billig. Und mit jenen: Die Gerichte des Herrn sind wahrhaft, und werden durch sich selbst gerechtfertiget. Meine Gerichte muß man fürchten, und nicht erforschen; weil sie dem menschlichen Verstand unbegreiflich sind.

2) Du mußt auch nicht nachforschen, noch über die Verdienste der Heiligen klügeln, welcher aus ihnen den anderen an Heiligkeit übertreffe, oder welcher im Himmelreich grösser sey. Aus diesem entstehen oft Streitigkeiten, und unnuzes Gezänk: die Hoffart und die eitle Ehre finden dabey ihren Unterhalt: daraus entspringt Neid und Uneinigkeiten, indem dieser jenen Heiligen, ein

anderer einen anderen nicht so fast aus Andacht als aus Hochmuth zu erheben und vorzuziehen sich bemühet. Die Begierde aber so etwas zu wissen, und zu ergründen bringt keinen Nuzen, sondern sie mißfallt vielmehr den Heiligen: weil ich kein Gott der Zwietracht, sondern des Friedens bin; der Frieden aber besteht vielmehr in der wahren Demuth, als in der eignen Erhöchung.

3) Einige Menschen haben aus einer gewissen eiferenden Liebe eine grössere Neigung zu diesem als zu jenem Heiligen, doch ist diese Liebe vielmehr menschlich als göttlich. Ich bin es ja, der alle Heilige gemacht hat; ich habe ihnen die Gnad gegeben, und ich habe sie auch mit Herrlichkeit gekrönet. Mir sind die Verdienste eines jeden bekannt; ich bin ihnen mit dem Segen meiner liebvollen Güte zuvorgekommen. Ich wußte meine Geliebte schon von Ewigkeit her; ich habe sie aus den übrigen Menschen auserwählt, sie haben mich nicht zuvor erwählt. Ich habe sie durch meine Gnad berufen, und aus Barmherzigkeit an mich gezogen: ich habe sie endlich durch zerschiedene Versuchungen zum vorgestekten Ziel geführt. Ich habe sie mit unbeschreiblichem Trost erfüllet, ich habe ihnen die Gnad der Beharrlichkeit gegeben, ich habe ihre Geduld gekrönet.

4) Ich kenne den Ersten, und den Lezten; und ich umfange alle mit einer unbeschreiblichen Liebe. Ich verdiene in allen Heiligen gelobt zu werden; es geziemt sich, daß ich über alles gepriesen, und in einem jeden aus ihnen geehret werde, weil ich sie zu einer so grossen Herrlichkeit, zu welcher ich sie ohne alle ihre vorhergehende Verdienste bestimmte,

stimmte, erhoben habe. Wer also einen aus meinen Mindesten verachtet, der ehret auch den Grossen nicht; denn ich habe den Kleinen wie den Grossen gemacht. Und wer einen aus den Heiligen entehret, der entehret auch mich und alle übrige in dem Himmelreich. Alle sind durch das Band der Liebe eines; sie haben gleiche Gesinnungen, und den nämlichen Willen, und alle lieben einander wechselseitig.

5) Ja, was noch weit mehr ist, so lieben sie mich vielmehr als sich selbst und ihre Verdienste. Denn weil sie über sich selbst erhaben, und von aller Eigenliebe befreyt sind, so ergeben sie sich ganz meiner Liebe, welche sie in einer unzerstörlichen Ruhe geniessen. Nichts kann sie mehr davon abwenden, oder zu niedrigeren Sachen hinziehen: weil sie die ewige Wahrheit im vollen Licht anschauen, und von dem Feuer einer unauslöschlichen Liebe brennen. Jene fleischlichen und sinnlichen Menschen, welche nichts anderes als ihre eigne Freuden zu lieben wissen, sollen also schweigen, und sich nicht unterstehen von dem Zustand der Heiligen zu reden. Denn sie sezen hinzu, und nehmen hinweg, wie es ihnen ihre Neigung eingiebt, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällig ist.

6) Viele sind unwissend, besonders diejenigen, welche selten einen auf eine vollkommene und geistliche Weis zu lieben wissen, weil sie von der Gnad wenig erleuchtet sind. Sie sind diesen oder jenen grossen theils aus natürlicher Neigung und menschlicher Freundschaft zugethan: und wie es bey ihnen in dieser Welt zugeht, so stellen sie sich auch das Himmlische vor. Aber es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen den eingebildeten Vorstellungen

der Unvollkommenen, und zwischen jener Erkenntniß, welche erleuchtete Seelen durch himmlische Offenbarung erhalten haben.

7) Hüte dich also, mein Sohn, von diesen Dingen, welche über deine Wissenschaft sind, vorwiziger Weis zu reden: sondern besorge vielmehr, und wende alle Mühe an, daß du wenigst den untersten Plaz im Himmelreich erlangest. Und wenn einer auch wüßte, wer heiliger oder grösser als der andere im Himmelreich wäre, was würde ihm dieses nuzen, wenn er nicht daraus Anlaß nähme sich desto mehr vor mir zu verdemüthigen, und meinen Namen desto mehr zu loben? Derjenige erweiset Gott ein viel grösseres Wohlgefallen, welcher ernstlich zu Gemüth führet, wie viele und schwere Sünden er begangen, wie schlechten Fortgang er in der Tugend gemacht, und wie weit er noch von der Vollkommenheit der Heiligen entfernet ist, als jener, welcher wegen ihrer höcheren, oder geringeren Heiligkeit streitet. Es ist viel besser mit andächtigem Gebeth und mit Zähren zu den Heiligen seine Zuflucht nehmen, und ihre mächtige Fürbitt mit Demuth anrufen, als das, was uns von ihnen unbekannt ist, durch eitles Nachforschen zu ergründen trachten.

8) Die Heiligen in dem Himmel sind zufrieden und vollkommen vergnügt, wenn sich nur auch die Menschen begnügen, und mit ihren leeren Reden schweigen wollten. Sie rühmen sich nicht wegen ihren eignen Verdiensten, weil sie sich selbst nichts gutes zuschreiben, sondern alles als eine Gab von mir ansehen, indem ich ihnen alles aus Antrieb meiner unendlichen Liebe geschenkt habe. Sie sind so voll von der göttlichen Liebe, und von einer unbegreifli-

chen

chen Freude, daß ihnen nichts an Herrlichkeit abgeht, und nichts an Glükseligkeit abgehen kann. Alle Heilige, je erhabener sie an der Herrlichkeit sind, desto demüthiger sind sie in sich selbst, desto mehr nähern sie sich mir, und desto inniger liebe ich sie. Deßwegen steht geschrieben, daß sie ihre Kronen vor Gott niederlegten, und vor dem Lamm auf ihre Angesichter fielen, und den ewig Lebenden anbetheten.

9) Viele erforschen vorwizig, wer der Grössere in dem Reich Gottes sey, ungeachtet sie nicht wissen, ob sie einst würdig seyn werden unter die Geringsten gezählt zu werden. Es ist etwas grosses sogar der Mindeste im Himmel zu seyn, wo alle groß sind; denn alle werden Kinder Gottes genennt werden, und sie werden es auch in der That seyn. Der Mindeste wird eine unbeschreibliche Herrlichkeit besizen, und der verjährte Sünder entgegen wird des ewigen Todes sterben. Da die Jünger den göttlichen Erlöser fragten, wer der Grössere im Himmelreich seyn werde, erhielten sie folgende Antwort: Wenn ihr euch nicht bekehret, und den Kindern gleich werdet, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer also immer so demüthig seyn wird wie dieses Kind, der wird auch im Himmelreich der Grössere seyn.

10) Weh denjenigen, welche sich nicht freywillig so demüthigen wollen, daß sie den Kindern gleichen; denn sie werden durch die enge Thür des Himmelreichs nicht eingehen können. Weh auch den Reichen, welche ihren Trost auf dieser Welt haben; denn da die Armen in das Reich Gottes eingehen, werden sie unter Wehklagen und Heulen

ausgeschlossen werden. Erfreuet euch, ihr Demüthige, und frohloket, ihr Arme, denn das Reich Gottes ist euer, wenn ihr nur in Aufrichtigkeit und Wahrheit auf euerem Weg wandelt.

Anwendung.

Um den Heiligen jene Ehre, welche ihnen gebühret, zu erweisen, muß man sie anrufen, und ihnen nachfolgen, ohne sich über die Grösse und Herrlichkeit, welche sie in dem Himmel besizen, in einen Streit einzulassen. Man muß sich Mühe geben den Beyspielen zu folgen, welche sie uns in ihrem sterblichen Leben gegeben haben; man kann sie auf keine vortrefflichere Weis ehren, als wenn man eine gleiche Heiligkeit zu erlangen trachtet. Gott hat alle Heilige nach dem Vorbild gestaltet, welches uns sein eingebohrner Sohn, das eingefleischte Wort, in der Menschheit gezeiget hat; und wer sich nicht befleißt Jesu Christo dem göttlichen Sohn nachzuahmen, der kann auch nicht hoffen, daß er von dem Vater werde geliebet werden. Er wollte, Leute von allen Ständen sollten heilig werden, um uns dadurch zu lehren, alle Menschen könnten das Heil wirken, und zur Heiligkeit gelangen, wenn sie nur in ihrem Stand heilig und christlich leben würden. Er hat uns die Heiligen als Muster vor Augen gestellt, damit wir von ihrem Beyspiel lerneten den Himmel, welchen sie besizen, verdienen; er hat sie uns aber auch als Beschüzer gegeben, damit wir durch ihre Hilf desto leichter zum Ziel gelangen möchten, indem sie unser Gebeth erhören, und indem sie sogar in ihrer Glükseligkeit, welche sie ohne Furcht selbe jemal zu verlieren besizen, nicht aufhören für unser Heil zu sorgen. Befleißen wir uns dann auf dieser Erde nach ihrem Beyspiel zu leben und zu leiden, damit wir auch einst in der Glükseligkeit mit ihnen leben und herrschen können. Erinnern wir uns aber, daß ein einziger Weg zu jenem glükseligen Ziel führt, zu welchem die Heiligen gelanget sind; und dieser Weg

ist

ist nach der Lehre des Evangeliums ein bußfertiges, abgetödtetes, und der Welt abgestorbenes Leben; alle andere Wege sind, nach dem Ausspruch Jesu Christi selbst, Wege des Verderbens.

Gebeth.

Du verlangst, o Herr, ich soll ein heiliges Leben führen, und so mein Heil wirken, du giebst mir auch die kräftigsten Mittel dazu; aber ich habe mich, leider! derselben bis izt sehr nachlässig bedient; doch du bist langmüthig und barmherzig; verzeih mir dann meine vorige Lauigkeit, entzünde in mir einen neuen Eifer, damit ich die Beyspiele der Heiligen an mir erneuere, und gleich ihnen die ewige Glükseligkeit verdiene. Ich begreife nur gar zu wohl, es würde unnuz seyn, wenn ich bey einer leeren Verwunderung wollte stehen bleiben, wenn ich die Heiligen nur loben, und meine ganze Verehrung nur auf einige laue und unthätige Andachtsübungen einschränken wollte; stärke mich dann, o Herr, damit ich ihre Fürbitt mit allem Eifer anrufe, und ihren Tugenden mit Beständigkeit nachfolge, damit auch ich zur ewigen Belohnung, welche sie besizen, und welche ich hoffe, einst gelangen möge. Amen.

Neun und fünfzigstes Kapitel.

Man muß alle Hoffnung, und sein ganzes Vertrauen nur allein auf Gott sezen.

1) Auf was, o Herr, kann ich in diesem Leben mein Vertrauen sezen? oder was wird mir aus allen Dingen, welche unter der Sonne sind, den größten Trost bringen? Bist nicht du, o mein Herr und Gott, mein größter Trost? du, dessen

Erbarmnissen unzahlbar sind? Wann ist es mir jemal ohne dich wohl ergangen? oder wann konnte es mir jemal übel gehen, da du bey mir warest? Ich will lieber deinetwegen arm, als ohne dich reich seyn. Ich will lieber als ein Wanderer auf dieser Erde mit dir seyn, als ohne dich den Himmel besizen. Wo du bist, da ist der Himmel, und entgegen wo du nicht bist, da ist der Tod und die Hölle. Ich brenne vor Begierde dich zu besizen, und deßwegen kann ich nicht aufhören nach dir zu seufzen, zu schreyen, und meine Bitten zu dir abzuschiken. Ich kann endlich auf niemand vollkommen vertrauen, welcher mir in meinen Nöthen besser helfen könnte, als nur allein auf dich, o mein Gott. Du bist meine Hoffnung, du bist meine einzige Zuversicht; du bist mein Tröster, du haltest allzeit unverbrüchlich die Treue.

2) Alle Menschen suchen nur ihren eignen Nuzen; aber du schauest allein auf mein Heil, und auf meinen Fortgang in der Tugend, und wendest mir alles zum Guten. Auch sogar wenn du allerhand Versuchungen und Widerwärtigkeiten über mich kommen lassest, so ordnest du dieses alles zu meinem Nuzen an, weil du deine Geliebte auf tausenderley Arten zu prüfen pflegest. Und in dieser Prüfung bin ich nicht weniger schuldig dich zu lieben und zu loben; als wenn du mich mit himmlischen Tröstungen erfülltest.

3) Ich seze also meine ganze Hoffnung auf dich, o mein Herr und mein Gott, du bist meine Zuflucht: in allen Trübsalen und Aengsten fliehe ich zu dir; weil alles, was ich außer dir sehe, schwach und unbeständig ist. Denn die grosse Anzahl der Freunde wird unnuz seyn, starke Helfer werden nicht helfen, gescheide Rathgeber werden keinen nuzlichen

Rath

Rath ertheilen können, in den Büchern der Gelehrten wird man keinen Trost finden, alle Kostbarkeiten werden unvermögend seyn einen zu befreyen, kein verborgener und ausgesuchter Ort kann eine Sicherheit verschaffen, wenn nicht du, o Gott, beystehest, wenn nicht du hilfst, wenn nicht du stärkest, tröstest, unterrichtest, und beschüzest.

4) Denn alles, was den Frieden zu verschaffen und die Glükseligkeit zu befördern scheint, ist ohne dich nichts, und macht auch in der That nicht glükselig. Du bist also der Ursprung alles guten, du bist das Ziel und die wahre Glükseligkeit des Lebens, du bist erhabner, als es eine menschliche Zunge aussprechen kann; und deine Diener finden den grösten Trost darinn, daß sie mehr auf dich als auf alles andere hoffen. Zu dir, o mein Gott, sind meine Augen gerichtet, auf dich, o barmherzigster Vater, seze ich mein ganzes Vertrauen; segne, und heilige meine Seele mit dem himmlischen Segen, damit sie deine heilige Wohnung, und ein Thron deiner ewigen Herrlichkeit werde: und in diesem Aufenthalt deiner Gottheit soll nichts mehr anzutreffen seyn, was deinen reinesten Augen mißfallen könnte. Laß dich von deiner grossen Güte rühren, nach dem Maaß deiner unendlichen Erbarmungen sieh mich gnädig an, und erhöre das Gebeth deines armen Dieners, welcher weit von dir in das Elend verbannt ist, und in dem Land der Todesschatten wandert. Beschüze deinen demüthigen Diener, und erhalt seine Seele unter so vielen Gefahren dieses zergänglichen Lebens unverlezt; steh mir mit deiner Gnad allzeit bey, und leite mich auf dem Weg des Friedens zum Vaterland der ewigen Herrlichkeit. Amen.

Anwendung.

Wenn wir entweder von innerlichen Aengsten, oder von leiblichen Schmerzen, oder von Widerreden der Menschen, oder von allen diesen Trübsalen zugleich überfallen, und so zu sagen unterdrukt werden, so müssen wir mit gänzlichem Vertrauen zu unserem Gott fliehen, welcher uns allein helfen und aufrecht erhalten kann, wir müssen wie die Machabäer zu ihm rufen: Herr, du weißt die boshaften Anschläge, welche die Feinde unserer Seele, und unseres Heils wider uns machen, wie werden wir ihnen widerstehen können, wenn nicht du uns zu Hilf kommst? Wir erheben also Augen und Herz zu dir, du kannst uns helfen, denn du bist unser Gott; du mußt uns helfen, denn du bist unser Erlöser; du willst uns helfen, denn du bist unser Vater; und wir rufen deinen Beystand mit Vertrauen an, damit wir nicht unterliegen, und nicht ewig zu grund gehen.

Gebeth.

Du hast, o Herr, gesagt, wer dein Jünger seyn, und zur Zahl der wahren Christen gehören wolle, der müsse sich selbst verlaugnen, und sein Kreuz tragen; du weißt aber, wie schwer dieses der verderbten Natur fallt, und wie schwach die menschlichen Kräfte sind; stärke mich also mit deiner Gnad, damit mich nicht einst mein Glauben selbst verdamme, welches geschehen würde, wenn ich zwar deinen Worten glaubte, aber deine Gebothe nicht erfüllen wollte; ja, vermehre in mir den Glauben, gieb mir einen lebendigen, einen werkthätigen Glauben, damit ich ihn nicht nur mit dem Mund bekenne, sondern auch in den Werken zeige, und nach seiner Vorschrift ein christliches und heiliges Leben führen möge. Amen.

A. Sichön. sc.

Wer von diesem Brod isst, wird ewig leben
und das Brod so ich gebe, ist mein Fleisch,
für das Leben der Welt. Joh. 6, 52.

Von der Nachfolge Christi.

Viertes Buch.

Von dem heiligsten Sakrament.

Andächtige Ermahnung zur heiligen Communion.

Die Stimme Christi.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Arbeit und Mühseligkeiten beladen seyd, und ich will euch erquiken, spricht der Herr. Das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Nehmet hin, und esset, dies ist mein Leib, welcher für euch wird dargegeben werden: thut dieses zu meinem Andenken. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinket, bleibt in mir, und ich in ihm. Die Worte, welche ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben.

Erstes Kapitel.

Mit welcher Ehrerbiethigkeit man Christum empfangen soll.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1) Diese sind deine Worte, o mein Jesu, du ewige Wahrheit, obwohl sie nicht zu einer Zeit geredet, noch an einem Ort sind aufgezeichnet worden. Weil sie also deine Worte, und weil sie wahrhaft sind, so muß ich sie alle mit Dankbarkeit und getreulich annehmen. Sie sind dein, und du hast sie geredet: sie sind auch mein, weil du sie zu meinem Heil geredet hast. Ich höre sie gerne von deinem Mund an, damit sie desto tiefer in mein Herz dringen. Diese so gütigen Worte, welche voll der Süssigkeit und Liebe sind, ermuntern mich zum Vertrauen; aber meine eigene Verbrechen erfüllen mich mit Furcht, und mein unreines Gewissen haltet mich vom Genuß dieses so hochen Geheimnisses zuruk. Deine liebreiche Worte loken mich an, aber ich bin von einer Menge Laster beladen.

2) Du befiehlst, ich soll mit Vertrauen zu dir hinzu treten, wenn ich an dir wolle einen Theil haben; und du foderst, ich soll die Speis der Unsterblichkeit genießen, wenn ich das ewige Leben, und die ewige Herrlichkeit zu erhalten trachte. Kommet, sagst du, kommet alle zu mir, die ihr mit Arbeit und Mühseligkeiten beladen seyd, und ich will euch erquiken. O wie süß und angenehm ist dieses Wort in dem Ohr eines Sünders, da du, mein Herr

und

und Gott, einen Dürftigen und Armen zur Empfangung deines heiligsten Leibes einladest. Aber wer bin ich, o Herr, daß ich mir getrauen sollte mich dir zu nähern? Der ganze Himmel kann dich nicht fassen, und du sagst: Kommet alle zu mir.

3) Was soll diese so gütige Herablassung, diese so liebreiche Einladung bedeuten? Wie werde ich mir getrauen zu dir zu kommen, da ich mir nicht bewußt bin etwas gutes zu haben, wodurch ich einen Anspruch auf diese Gnad machen könnte? Wie soll ich dich in mein Haus einführen, da ich dich so oft beleidiget, und dein liebreiches Angesicht betrübet habe? Die Engel und Erzengel bezeigen ihre Ehrerbiethigkeit, die Heiligen und Gerechten sind von Ehrfurcht durchdrungen, und du sagst: Kommet alle zu mir? Wer würde es wohl glauben können, wenn du, o Herr, es nicht selbst sagtest? Und wer würde es wagen hinzu zu gehen, wenn du es nicht selbst befählest?

4) Noe, jener gerechte Mann, brachte hundert Jahre in Erbauung der Arche zu, damit er mit einigen wenigen gerettet würde: und ich, wie werde ich mich in der kurzen Zeit einer einzigen Stund so zubereiten können, damit ich den Erschaffer der Welt mit Ehrerbiethigkeit und Andacht empfange? Moyses dein grosser Diener, und dein besonders geliebter Freund bauete die Bundslade aus unverweslichem Holz, er überzog dieselbe mit dem reinsten Gold, damit er die Geseztafeln darinn hinterlegen könnte; und ich ein verwesliches Geschöpf von Staub soll mir getrauen den Urheber des Gesezes und den Geber des Lebens so leichtlich zu empfangen? Salomon der weiseste aus den israelitischen Königen

verwendete sieben Jahre auf den Bau jenes herrlichen Tempels, welchen er zur Ehre deines Namens aufgeführt hat: und acht Täge feyerte er die Einweihung desselben: er schlachtete tausend Friedopfer: er ließ die Bundeslade unter dem Trompetenschall und unter Freudengesängen mit grosser Feyerlichkeit an den bestimmten Ort bringen. Und ich unglükseliger, und ärmster aus allen Menschen, wie werde ich dich in meine Wohnung einführen, da ich kaum eine halbe Stund in der Andacht zubringen kann? Ja, wie sehr wünschte ich, daß ich sogar eine noch kürzere Zeit wenigst einmal würdig zugebracht hätte!

5) O mein Gott, wie vieles ließen sich jene kosten, damit sie dir gefallen möchten! Und entgegen wie gering ist, leider! das, was ich thue? welch eine kurze Zeit wende ich an, wenn ich mich zum Tisch des Herrn vorbereite! Ich bin selten vollkommen versammelt, und fast niemal von aller Zerstreuung befreyt. Und doch, da du, mein Gott, zu meinem Heil auf eine solche Weis gegenwärtig bist, sollte mir nicht einmal ein unanständiger Gedanken zu Sinn kommen, mein Herz sollte von allen Geschöpfen frey seyn, weil ich nicht einen Engel, sondern den Herrn der Engel in meine Herberg aufnehmen werde.

6) Und doch ist ein sehr grosser Unterschied zwischen der Bundeslade sammt allem, was sie enthielt, und zwischen deinem reinesten Leib sammt seinen unbeschreiblichen Vortrefflichkeiten: zwischen jenen Opfern des alten Gesezes, welche das Künftige nur vorbildeten, und zwischen dem wahren Opfer deines Leibes, welches alle alte Opfer vollendet.

7) Warum entbrennt also nicht ein gröfferer Eifer in mir bey deiner verehrungswürdigen Gegen-

genwart! Warum bereite ich mich nicht mit einer grösseren Sorgfalt zu, deine heilige Geheimnissen zu empfangen; da doch jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, auch die Könige und Fürsten mit dem ganzen Volk bey dem Gottesdienst eine so grosse Inbrunst der Andacht bliken ließen?

8) Der gottseligste König David tanzte vor der heiligen Bundeslade nach allen Kräften, indem er jene Gutthaten zu Gemüth führte, welche einst den Vätern waren erwiesen worden: er ließ zerschiedene Werkzeuge zur Musik machen, er verfertigte Psalmen, und machte Anstalt, daß sie mit Freuden gesungen wurden, er spielte oft selbst auf der Harpfe, wenn er von der Gnad des heiligen Geistes gerühret war; er lehrte das israelitische Volk Gott von ganzem Herzen loben, und zugleich täglich mit fröhlichem Mund preisen und verherrlichen. Wenn dazumal eine so grosse Andacht war, und wenn das Lob Gottes vor der Bundeslade mit so grossem Eifer angestimmet wurde, wie grosse Ehrerbiethigkeit, und Andacht sollte nicht ich, und mit mir das ganze christliche Volk izt haben, da wir das heiligste Sakrament gegenwärtig anbethen, und den göttlichen Leib Jesu Christi empfangen?

9) Viele laufen an zerschiedene Orte die Reliquien der Heiligen zu besichtigen, und sie hören mit Verwunderung ihre Thaten erzählen; sie beschauen die grossen Gebäude der Tempel, und küssen ihre heilige Gebeine, welche in Gold und Seiden aufbehalten werden. Und du, o mein Gott, du der Heilige aller Heiligen, du der Erschaffer der Menschen und der Herr der Engel, du bist hier vor meinen Augen auf dem Altar gegenwärtig. Bey An-

sehung solcher Dinge ist oft ein menschlicher Vorwiz, die Leute werden von der Neuigkeit nie gesehener Sachen gereizt, und man kommt oft nicht viel besser zuruk, besonders wo man ganz leichtsinnig herumlauft ohne wahre Reue und Zerknirschung des Herzens. Hier aber in dem heiligsten Sakrament des Altars bist du, o Jesu Christe, ganz als Mensch und als mein Gott zugegen: da empfangt man allzeit häufige Früchte des ewigen Heils, so oft man dich würdig und mit Andacht empfangt. Zu diesem Geheimniß aber zieht uns keine Leichtsinnigkeit, kein Vorwiz, und keine Sinnlichkeit, sondern ein fester Glauben, eine andächtige Hoffnung, und eine aufrichtige Liebe.

10) O Gott, du unsichtbarer Erschaffer der Welt, wie wunderbar gehst du mit uns um? wie liebreich und gnädig verfahrest du mit deinen Auserwählten, denen du dich selbst in dem heiligsten Altarssakrament als eine Seelenspeis zu genießen dargiebst? Dieses Geheimniß übersteigt allen Verstand, dieses zieht die Herzen der Andächtigen besonders an sich, und entzündet in ihnen die Liebe. Denn selbst deine wahre Glaubige, welche beständig an der Besserung ihres Lebens arbeiten, erhalten oft durch den Genuß dieses höchsten Sakraments die Gnad einer inbrünstigen Andacht, und die Liebe zur Tugend.

11) O wunderbare und verborgene Gnad dieses Geheimnisses, welche nur allein den getreuen Dienern Jesu Christi bekannt ist! Denn die Treulosen, und welche sich der Sünd ergeben, können dieselbe nicht erfahren. In diesem Geheimniß wird die geistliche Gnad mitgetheilt, die Seele erlangt wieder ihre verlohrne Kräfte, und ihre durch die Sünd verderbte Schönheit wird wieder hergestellt. Bisweilen ist die-

se Gnad so groß, daß durch die reichlich mitgetheilte Andacht nicht nur die Seele gestärkt wird, sondern daß auch der Leib neue Kräfte erlangt.

12) Es ist aber sehr zu bedauren und zu beweinen, daß wir aus Lauigkeit und Trägheit nicht eine grössere Begierd haben Christum zu empfangen, da doch alle, welche wollen selig werden, ihre ganze Hoffnung auf ihn sezen, und ihre Verdienste nur durch ihn erhalten müssen. Denn er ist unsere Heiligung und unsere Erlösung: er ist der Trost der noch auf Erde Lebenden, und er macht die ewige Glükseligkeit der Heiligen im Himmel aus. Es ist also sehr zu bedauren, daß viele dieses heilbringende Geheimniß, welches den Himmel mit Freuden erfüllt, und die ganze Welt erhaltet, so wenig achten. Ach wie blind, und hartherzig sind doch die Menschen, daß sie eine so unaussprechlich grosse Gnad nicht höcher schäzen, sondern daß sie durch den täglichen Gebrauch sogar in eine Unempfindlichkeit und Gleichgiltigkeit verfallen.

13) Wenn dieses heiligste Geheimniß nur an einem Ort in der Welt, und nur von einem einzigen Priester gewandelt und geopfert würde, welch eine grosse Begierd würden nicht alsdann die Leute nach jenem Ort, und zu einem solchen Priester des höchsten Gottes haben, damit sie dieses göttliche Geheimniß könnten wandeln sehen? Nun aber sind viele zur priesterlichen Würde erhoben, und Christus wird an vielen Orten geopfert, damit die Gnad und die Liebe Gottes gegen die Menschen desto scheinbarer werde, je weiter der Genuß des heiligsten Abendmahls durch die Welt verbreitet ist. Ewiger Dank sey dir gesagt, o gütigster Jesu, du ewiger Hirt, daß du dich gewürdiget hast uns Arme und im Elend

Schmachtende mit deinem heiligsten Leib, und mit deinem kostbaren Blut zu erquiken, und zur Empfangung dieses heiligsten Geheimnisses sogar selbst mit deinen eignen Worten einzuladen, indem du sagtest: Kommet alle zu mir, die ihr mit Arbeit und Mühseligkeiten beladen seyd, und ich will euch erquiken.

Anwendung.

Jesus Christus der eingebohrne Sohn Gottes giebt uns im heiligen Abendmahl seinen Leib und sein Blut zur Nahrung unserer Seele; wer wird die Vortrefflichkeit dieses ganz göttlichen Geschenkes begreifen oder erklären können? Wir empfangen da die ganze Grösse und Herrlichkeit eines Gottes, alle Vollkommenheiten, und die ganze Völle seiner Gottheit, alle Tugenden und alle Gnaden seiner Menschheit, alle Verdienste dieses Gottmenschen empfangen wir. Wir können also mit dem heiligen Augustin sagen, Gott habe uns mit seiner ganzen Allmacht nicht mehr geben können, als daß er sich selbst uns so geschenket hat; er habe durch dieses Geschenk seines Leibs und Bluts alle Schäze seiner unendlichen Freygebigkeit erschöpfet; er als die unerschaffene und eingefleischte Weisheit des Vaters habe kein wirksameres Mittel können ausfindig machen unsere Liebe zu gewinnen, als daß er in der heiligen Communion zu uns kommt um uns mit seinem Herzen zu vereinigen, und uns in sich zu überstalten. Wie sollten wir nicht zur Erkenntlichkeit ermuntert, und zur Liebe angetrieben werden, wenn wir bedenken, um uns dieses kostbaren Geschenkes theilhaftig zu machen, habe er in die heilige Hostie und in einen jeden Theil derselben alle Reichthümer seiner Güte, seiner Weisheit, und seiner Liebe eingeschlossen, damit er uns dieselben mittheile, und dadurch uns zu einem übernatürlichen und gleichsam göttlichen Leben erweke. Aus dieser Absicht wird der Sohn Gottes auf unseren Altären, so zu sagen, auf ein neues gebohren, damit er auch uns in der heiligen Communion ein neues Leben gebe; denn

da,

da, wie der heilige Kirchenrath zu Trient redet, gießt er alle Reichthümer seiner Liebe in unsere Seelen aus. Ja, o mein göttlicher Erlöser, nachdem du uns so viele Gaben der Natur und der Gnad gegeben hast, so schenkest du uns endlich in dem heiligen Abendmahl dich selbst. So freygebig du dich übrigens gegen uns erzeiget hast, so kann doch alles mit diesem Geheimniß der Liebe, wo du dich selbst uns zur Seelenspeis dargiebst, in keinen Vergleich kommen. Wer sollte sich nun nach allem diesem weigern, sich selbst Gott zu schenken, und ihm sein Herz ganz zu überlassen, nachdem er davon Besiz genommen hat als von seinem Eigenthum, welches ihm aus so vielen Ansprüchen zugehört?

Gebeth.

Wie kann ich dir, o mein Gott, genug danken für alle Gutthaten, welche ich von deiner freygebigen Hand empfangen habe? und was soll ich nun izt dir für dich selbst geben, nachdem du dich meiner Seele gänzlich geschenket hast, und in ihr der Ursprung eines wahrhaft christlichen Lebens, und das Unterpfand ihres Heils geworden bist? So oft ich dich, mein liebwürdiger Erlöser, in der heiligen Communion empfange, so kann ich mit Wahrheit sagen, du seyest ganz mein; und nachdem ich dich nun schon so oft empfangen habe, kann ich, leider! noch nicht sagen, daß auch ich ganz dein sey. Komm, o mein Jesu, und nimm doch Besiz von meinem undankbaren und untreuen Herzen, welches sich so selten zu dir erhebt, entgegen so sehr der Welt anhangt, und ganz in sich selbst versenkt ist; damit es aber dir gefallen, und eine würdige Wohnung für dich seyn möge, so bereite es selbst zu; entzünd es mit deiner göttlichen Liebe, und flösse ihm einen heiligen Haß wider sich selbst ein, damit es allzeit dir anhange, und niemal mehr in sich selbst zuruk kehre. Es gehöret dein, o mein Gott, nicht nur allein, weil es ein Werk deiner Hände, und der Werth deines Blutes ist, sondern auch, weil du es als ein Erbtheil erworben, und in Besiz genommen hast. Gieb doch nicht

zu, daß es sich jemal mehr von dir trenne, und sich noch einmal von seinen bösen Neigungen dahin reißen lasse, nachdem du ja nur darum in dasselbe gekommen bist, damit du unumschränkt darinn herrschen mögest.

Viele Christen nähern sich dem Tisch des Herrn, sie empfangen da ihren Erlöser, welcher sich ihnen gänzlich und für allzeit schenkt, aber sie ergeben sich ihm nur dem Schein, und dem Aeußerlichen nach; ihre Begierden sind schwach, ihr Willen unvollkommen; sie gehören nur halb Gott zu, weil sie zwar ihm, aber auch zugleich der Welt dienen, weil sie die Andacht und die Eitelkeit beysamen in ihrem Herzen haben wollen, welches nach dem Ausspruch des Evangeliums doch unmöglich ist; oder endlich ergeben sich diese ungetreuen Diener nur auf eine Zeit, indem sie gleich nach der Communion wieder in ihre alte Sünden und Gewohnheiten zuruk fallen.

Bewahre mich doch, o mein Gott, vor einer solchen Blindheit, ich bin zwar nicht minder als diese Unglükseligen der Unbeständigkeit und der Verderbniß unterworfen, der Eitelkeit ergeben, zum Bösen geneigt; aber ich komme zu dir, o mein Gott, du bist mein Helfer, und da du in diesem Geheimniß der Liebe nichts anderes verlangst als deine Gnaden auszutheilen, so wirst du mich von meinen Sünden reinigen, du wirst mich stärken, damit ich in deinem Dienst getreu verbleibe. Ich sage dir demüthigsten Dank, für deine unendliche Liebe, welche du in diesem Geheimniß, wo du mich mit deinem Fleisch und Blut nährest, gegen mich erzeiget hast; nimm diese Danksagung gnädig an, und zur Erkenntlichkeit für eine so grosse, so wunderbare und ganz göttliche Gnad bringe ich dir entgegen mit aller Aufrichtigkeit meines Herzens mich selbst zu einem unwiederruflichen und ewigen Opfer dar.

Zweytes Kapitel.

Gott erweiset dem Menschen in dem heiligsten Altarssakrament eine grosse Güte und Liebe.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1) Ich verlasse mich auf deine Güte, und auf deine grosse Barmherzigkeit, o Herr, und ich komme als ein Kranker zu meinem Arzt und Erretter, als ein Hungriger und Durstiger zu dem Brunnen des Lebens, als ein Dürftiger zu dem König des Himmels, und als ein Diener zu meinem Herrn, als ein Geschöpf zu meinem Erschaffer, als ein Trostloser zu meinem liebvollen Tröster. Aber woher kommt mir diese Gnad, daß du zu mir kommst? Wer bin ich, daß du dich selbst mir schenkest? Wie darf sich ein Sünder getrauen vor dir zu erscheinen? und wie kannst du dich würdigen zu einem Sünder zu kommen? Du kennest ja deinen Diener, und du weißt, daß er nichts gutes an sich hat, wodurch er eine solche Gnad verdient. Ich bekenne also meine Niedrigkeit, ich erkenne deine Güte, ich lobe deine milde Barmherzigkeit, und ich sage dir Dank wegen deiner übergrossen Liebe. Denn dieses thust du wegen dir selbst, und nicht wegen meinen Verdiensten; damit ich deine Güte besser erkenne, damit ich desto mehr in der Liebe entzündet, und desto nachdrüklicher zur Demuth bewogen werde. Weil dir also dieses gefällig ist, und weil du befohlen hast, daß es so geschehen soll, so nehme auch ich diese deine Gnad mit Freuden an, o

wenn ich nur nicht mehr so unglükselig wäre durch meine Bosheit ihre Wirkungen zu hindern!

2) O süsseſter und gütigſter Jesu, welche Ehrerbiethigkeit, und Dansagung, und unaufhörliches Lob ist man dir wegen dem Genuß deines heiligſten Leibs nicht schuldig, indem kein Mensch auf Erden seine Vortrefflichkeit zu erklären fähig ist? Was soll ich aber bey dieſer Communion gedenken, da ich zu meinem Herrn hinzutrete, welchen ich zwar nicht gebührend ehren kann, und welchen ich doch mit Andacht zu empfangen wünsche? Ach! was kann ich beſſeres und heilſameres gedenken, als daß ich mich vor dir gänzlich verdemüthige, und deine unendliche Güte preiſe, und über mich erhöche? Ich lobe und preiſe dich, o mein Gott, in Ewigkeit. Ich verachte mich ſelbſt, und in den Abgrund meiner Niedrigkeit verſenkt unterwerfe ich mich dir.

3) Du biſt der Heilige aller Heiligen, und ich bin voll der Sünden. Du erniedrigeſt, und neigeſt dich bis zu mir herab, da ich doch nicht einmal würdig bin meine Augen zu dir zu erheben. Du kommſt zu mir, und willſt bey mir seyn, du ladeſt mich ein zu deinem Gaſtmahl. Du willſt mir eine himmliſche Speis, und das Brod der Engel zu eſſen geben: kein anderes Brod willſt du mir geben als dich ſelbſt, jenes lebendige Brod, welches vom Himmel herab geſtiegen iſt, und der Welt das Leben giebt.

4) Sehet, hier iſt die Quelle der Liebe, o wie ſcheinbar leuchtet hier deine Güte hervor! wie ſehr iſt der Menſch nicht verbunden dir deßwegen von Herzen Dank zu ſagen, und dich nach Möglichkeit zu loben! O wie heilſam und nuzlich war dein Rathſchluß, da du dieſes Geheimniß eingeſezt haſt! o wie

lieblich

lieblich und freudenvoll ist dieses Gastmahl, wo du dich selbst zur Speis giebst! O wie wunderbar sind deine Werke, o Herr! wie mächtig deine Kraft! wie unaussprechlich deine Wahrheiten! Denn du sprachst, und auf dein Wort stand die ganze Schöpfung da: und auch in diesem Geheimniß ist geschehen, was du befohlen hast.

5) Es ist ein grosses Wunder, welches allen unseren Glauben verdienet, ungeachtet es den menschlichen Verstand weit übersteigt, daß du, mein Herr und Gott, wahrer Gott und Mensch zugleich, unter den kleinen Gestalten des Brods und Weins ganz enthalten bist, und ohne verzehrt zu werden als eine Speis von den Menschen genossen wirst. Du, o Herr aller Dinge, der du keiner Sach nöthig hast, du hast durch dieses dein Sakrament bey uns, ja so gar in uns wohnen wollen: erhalt mein Herz, und meinen Leib unbeflekt, damit ich mich mit einem freudigen und reinen Gewissen öfter zu deinem heiligsten Geheimniß nähern, und dasselbe zu meinem ewigen Seelenheil empfangen darf; du hast es vorzüglich zu deiner Ehre, und zu einem beständigen Denkmaal bestimmet und eingesezt.

6) Erfreue dich, meine Seele, und sage Gott Dank, daß er dir in diesem Thal der Zähren ein so vortreffliches Geschenk, und diesen besonderen Trost hinterlassen hat. Denn so oft du dieses Geheimniß betrachtest, und den Leib Jesu Christi empfangst, so oft arbeitest du an dem Werk deiner Erlösung, und wirst aller Verdienste Jesu Christi theilhaftig. Denn die Liebe Jesu Christi wird niemal gemindert, und der unermessene Werth seiner Versöhnung niemal erschöpft. Deßwegen mußt du dich durch eine

beständige Erneuerung des Gemüths dazu vorbereiten, und dieses grosse Geheimniß des Heils mit gröster Aufmerksamkeit betrachten. Es soll dir eben so groß, so neu, so tröstlich scheinen, da du das Messopfer entrichtest, oder demselben beywohnest, als wenn Christus eben an diesem Tag in die Schooß der seligsten Jungfrau herabgestiegen, und Mensch geworden wäre, oder als wenn er eben izt an dem Kreuz hangend für das Heil der Menschen gelitten hätte, und gestorben wäre.

Anwendung.

Wenn du zur heiligen Communion hinzugehst, betrachte die Grösse und Hochheit desjenigen, welchen du empfangen willst, erwäg zugleich die Niedrigkeit, und Unwürdigkeit eines armseligen Geschöpfes, welches seinen Gott empfangt, demüthige dich in seiner Gegenwart, und sage zu ihm: Wer bin ich, o Herr, daß ich mir getrauen soll mich dir zu nähern? Und wer bist du, daß du dich sogar bis zu mir erniedrigest, und zu mir kommst? Wenn ich einerseits deine unendliche Heiligkeit, und höchste Reinigkeit, andererseits die Verderbniß und die Unordnungen meiner Seele zu Gemüth führe, so muß ich vor deinem Angesicht bekennen, daß ich gänzlich unwürdig bin dich zu empfangen, und daß ich mir ohne Verwegenheit nicht getrauen darf dich in mein Herz einzuladen. Aber wenn ich nun auch auf daß Uebermaaß deiner Güte sehe, wenn ich bedenke, wie nöthig ich deiner habe zu meiner Heiligung und zur Erlangung des Heils, so ermuntert mich dieses, und ich komme voll des heiligen Vertrauens zu dir; denn du hast ja selbst in deinem Evangelium gesagt, die Kranken bedörfen des Arztes, nicht aber die Gesunden, du hast uns ausdrüklich versichert, du seyst gekommen, jene zu suchen und selig zu machen, welche sich von dir entfernet, und verirrt hatten, und welche in der Gefahr des ewigen Untergangs waren; du hast ja dieses wunderbare Geheimniß nur

aus

aus Liebe zu uns und für unser Heil eingesezt, du verlangst endlich nichts anderes als unser Herz zu erweichen, zu ändern, und wahrhaft zu bekehren. Ich bin ein Sünder, es ist wahr, aber ich will aufhören ein Sünder zu seyn. Ich empfinde nicht jenen Trost und jenes Vergnügen in deiner Gegenwart, welches viele heilige Seelen empfinden; aber ich werde von der Last meiner Armseligkeiten gedrukt, und ich komme vor das Angesicht eines unendlich barmherzigen Gottes ihm mein Elend vorzustellen, und dieses erkleket mir schon.

Woher kommt mir aber wohl diese Ehre, und dieses Glük, daß sich der höchste Gott so sehr erniedriget, und mir sich selbst zur Nahrung und zum Leben meiner Seele geben will? Ach! es ist keine andere Ursach einer so unbegreiflichen Gnad, deren ich hier gewürdiget werde, als die Demuth unseres göttlichen Erlösers, welcher nicht nur allein den Schimmer seiner Gottheit abgelegt, sondern auch selbst seine Menschheit vor unseren Augen verborgen hat, damit in diesem anbethungswürdigen Geheimniß seine unendliche Güte, und seine wunderbare Liebe desto mehr erscheinen möchte. O mein göttlicher Erlöser, du verbirgst deine göttliche Vollkommenheiten vor uns, weil unsere schwache Augen ihren Glanz nicht ertragen können, du zeigest uns aber deine tiefe Demuth, damit wir derselben nachahmen sollen. Ach! wie ist es möglich, daß ich mich ferner zu erheben trachte, wenn ich meinen göttlichen Erlöser in dem heiligsten Abendmahl so sehr erniedriget und verdemüthiget sehe? Ich bin ja nichts anderes als ein schlechter Erdwurm, aber er ist der höchste unendliche Gott.

Sage nun nicht mehr, o christliche Seele, du getraueſt dir nicht einen so grossen und schreklichen Gott so oft zu empfangen. Du bist zwar dessen unwürdig, es ist wahr, aber du wirst immer unwürdig bleiben, wenn du nicht durch eine beständige Wachbarkeit über dich selbst dich befleißest in der Tugend zuzunehmen, und also würdiger zu werden, und eben dazu wird dir die öftere Communion selbst sehr verhilflich seyn; eine Communion ist eine Zubereitung zur anderen; hier ist kein

Gift

Gift verborgen, sagt der heilige Augustin, das Brod der Engel wird dir aufgesezt; diese Nahrung ist für dich bestimmt, und sie ist nothwendig zu deinem Heil; empfang sie also oft, und stärke dich damit; doch hüte dich, daß du nicht durch den öfteren Gebrauch selbst die Begierd und den Geschmak an dieser himmlischen Speis verliehrest, wie es bey den leiblichen Speisen zu geschehen pflegt; bey den leiblichen Speisen ist dieses eine natürliche Wirkung, bey dem Engelbrod würde es nur eine Folg und eine Straf deiner Nachlässigkeit seyn. Je öfter du dich deinem Gott nähern willst, desto besser mußt du bereitet seyn denselben zu empfangen, desto mehr mußt du in der Tugend fortzuschreiten trachten; doch mußt du keine allzu ängstliche Sorge haben, als hättest du keinen Fortgang gemacht, wenn du ihn schon nicht so deutlich merkest, wenn du dich nur vor der Sünd hütest, in der Demuth übest, und von Tag zu Tag in den Tugenden zuzunehmen trachtest, so kannst du dich diesfalls beruhigen.

Gebeth,

da man sich zur Communion zubereitet.

Ich glaube, o Herr, daß du mein Gott bist, und daß mein ewiges Schiksal von deinem Ausspruch abhangt. Mit welcher Ehrerbiethigkeit sollte ich mich also dir nähern! Ach! ich Armseliger sollte mir nicht einmal getrauen meine Augen zu dir zu erheben, und wie darf ich es dann wagen dich in mein so armseliges, verderbtes, und deiner so unwürdiges Herz aufzunehmen? Erseze, o Herr, durch deine unendliche Güte, was mir an Zubereitung mangelt, du weißt ja, daß deine Geschöpfe kein anderes Verdienst haben, als welches du ihnen giebst. O höchster, unermessener, unendlicher Gott! du bist wahrhaft in der heiligen Hostie zugegen, und du verbirgst dich in derselben, damit ich dich als eine Nahrung meiner Seele empfangen kann; alle Engel und Heilige sollen dich preisen, daß du dich zu mir armseligen, verächtlichen Menschen auf eine so liebvolle Weis zu kommen würdigest. Ich bin ein Sünder, welcher nichts als die Höll ver-

verdienet hat; mein Herz ist eine viel schlechtere und ärmere Wohnung für dich als der Stall zu Bethlehem; wenn ich mir getraute, würde ich mit dem heiligen Petrus sagen: Herr, geh von mir, weil ich ein Sünder bin; aber ich fürchte, ich würde eben jene Drohworte wie der Apostel von dir hören müssen, daß ich nämlich keinen Theil an dir haben werde; und doch verlange ich nichts anderes als dich zu besizen; ich stelle mich dann in meiner ganzen Armseligkeit dar, du bist eben so mächtig als gütig, und du kannst mich Elenden aus dem Staub erheben. Komm dann, o mein Jesu, komm, bereite dir in meinem Herzen selbst eine Wohnung zu, entzünde dieses kalte Herz mit deiner Liebe, und vereinige es mit deinem Herzen durch ein unauflösliches Band, damit ich beständig in dieser Vereinigung lebe, und endlich aus Inbrunst deiner Liebe sterbe. Amen.

Drittes Kapitel.

Es ist nuzlich oft zu communiciren.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1) Sieh, o Herr, ich komme zu dir, damit ich an den Gnaden Theil nehme, welche du mir durch dieses dein Geschenk anbiethest, und damit ich mich an deinem heiligen Gastmahl erfreuen möge, welches du, o Gott, uns armen Menschen aus liebvoller Güte zubereitet hast. Alles, was ich verlangen kann, und verlangen soll, finde ich in dir; und du bist mein Heil, und meine Erlösung, meine Hoffnung und meine Stärke, meine Zierde, und meine ganze Ehre. Erfülle also heut die Seele deines Dieners mit Freuden, weil ich zu dir, o Herr

Jesu

Jesu Christe, mein ganzes Herz erhebe. Ich verlange dich izt mit Andacht, und Ehrerbiethigkeit zu empfangen; ich verlange dich in meine Wohnung aufzunehmen, damit ich gleich dem Zachäus verdiene von dir gesegnet, und ein Sohn Abrahams genennt zu werden. Meine Seele hat ein sehnliches Verlangen nach deinem heiligsten Leib, und mein Herz brennt vor Begierd mit dir vereiniget zu werden.

2) Uebergieb, und schenke dich mir, und dieses wird für mich schon erkleklich seyn. Denn außer dir ist aller Trost eitel. Ich kann ohne dich nicht seyn, und ohne deine Heimsuchung kann ich nicht leben. Und deßwegen muß ich mich dir oft nähern, und dich als ein Mittel meines Heils empfangen, damit ich nicht etwa auf dem Weg schwach werde, wenn ich dieser himmlischen Nahrung beraubet bin. Denn so hast du, o barmherzigster Jesu, als du dem Volk predigtest, und zerschiedene Krankheiten heiltest, einst gesagst: Ich will sie nicht hungrig nach Haus ziehen lassen, damit sie nicht etwa auf dem Weg erliegen. Geh also eben auf diese Weis mit mir um, denn du bist ja zum Trost deiner Glaubigen in dem heiligsten Altarssakrament gegenwärtig. Du bist die angenehmste Erquikung einer Seele, und wer dich würdig empfangt, der wird an der ewigen Glükseligkeit Theil nehmen, und selbe als ein Erbgut erhalten. Weil ich so oft falle und sündige, so geschwind in eine träge Unthätigkeit gerathe, und schwach werde, so ist es mir nöthig, daß ich mich durch das öftere Gebeth, durch das öftere Beichten, durch heilige Empfangung deines Leibs in der Andacht erneuere, von den Sünden reinige, und

in

in dem Eifer entzünde, damit ich nicht etwa von meinen heiligen Vorsäzen abweiche, wenn ich mich länger von diesem himmlischen Tisch entfernet halte.

3) Der Sinn und die Gedanken des Menschen sind von seiner Jugend an zum Bösen geneigt; und wenn nicht du, o göttlicher Arzt, ihm mit deiner Gnad zu Hilf kommst, so wird er bald in grössere Uebel und Sünden fallen. Die heilige Communion haltet also von dem Bösen ab, und stärket in dem Guten. Und wenn ich izt so oft nachläßig, und lau bin, da ich doch die heilige Communion empfange, oder das Meßopfer entrichte, was würde erst geschehen, wenn ich dieses Heilsmittel nicht gebrauchte, und wenn ich diese mächtige Hilf nicht suchte? Und obwohl ich nicht alle Tage tauglich, und genugsam zubereitet bin dieses heilige Opfer zu entrichten, so will ich mich doch wenigst befleißen zu schiklichen Zeiten dieses göttliche Geheimniß zu empfangen, und an einer so grossen Gnad Antheil zu nehmen. Denn dieses ist der vorzüglichste Trost einer getreuen Seele, so lang sie deiner Anschauung beraubt in diesem sterblichen Leib auf Erden wandert, daß sie oft an ihren Gott gedenket, und ihren Geliebten mit herzlicher Andacht empfangt.

4) O wie wunderbar lasseſt du dich herab, und wie gütig erzeigest du dich gegen uns, da du, o Herr und Gott, der du alles, was lebt, erschaffen und beseelet hast, da du dich würdigest zu einer armen Seele zu kommen, und ihren Hunger mit deiner ganzen Gottheit und Menschheit zu stillen, und ihre Begierde zu ersättigen! o beglüktes Herz, o glükselige Seele, welche gewürdiget wird dich ihren

ren Gott und Herrn mit Andacht zu empfangen, und da sie dich empfangt, mit geistlicher Freud erfüllt zu werden! O welch, einen grossen Herrn empfangt sie! welch einen geliebten Gast nimmt sie auf! mit welch einem gewünschten Gefährten macht sie Gemeinschaft! mit welch einem getreuen Freund verbindet sie sich! welch einen Bräutigam umfanget sie, einen Bräutigam, welcher an Schönheit und Vortrefflichkeit alle Geliebte übertrifft, und über alles, was erwünschlich ist, verdienet geliebt zu werden! Vor deinem Angesicht, o süssester Jesu, du Geliebter meiner Seele, sollen Himmel und Erde, und alle ihre Zierde verstummen; denn was sie immer lobwürdiges und schönes haben, haben sie deiner Freygebigkeit zu verdanken, und alle ihre Herrlichkeit wird der Herrlichkeit deines Namens niemal gleich kommen, weil deine Weisheit unermessen ist.

Anwendung.

Wir sollen eine inbrünstige Begierd zur heiligen Communion in uns zu erhalten trachten, oder wenigst zu Gemüth führen, wie nöthig wir derselben haben, und uns oft dazu verfügen.

Wir haben billige Ursach uns vor Jesu Christo zu demüthigen, wenn wir keine Begierd zur heiligen Communion haben, wenn wir gegen dieses vortreffliche Geheimniß gleichgiltig sind, und uns demselben nicht so fast aus Liebe nähern als nur aus Gewohnheit, oder weil es die Zeit so zu fodern scheint, oder weil wir vom Gehorsam dazu angehalten werden. Denn wie kann man dich, o mein Jesu, erkennen, ohne dich zu lieben? Und wie kann man dich lieben, wenn man nicht ein Verlangen hat oft zu deinem Tisch zu kommen, und sich durch eine eifrige Communion mit dir zu vereinigen? Und unterdessen

geschieht

geschieht es, leider! nicht selten, o mein Gott, daß ich in einer Unempfindlichkeit lebe, welche mich betrübet, und welche mir allen Muth benehmen würde, wenn ich nicht wüßte, du verstossest reumüthige Seelen nicht, wenn sie schon jene Liebe nicht empfinden, welche sie zu haben wünschen, und welche sie sich selbst nicht geben können, sondern du lassest auch diese gerne zu deinem Tisch zu, wenn sie nur mit Demuth, und nach Anleitung des Gehorsams erscheinen. Was würde ich in meiner Verlassenheit, und in meiner Trökne anfangen, o mein Gott, wenn mir nicht bekannt wäre, du werdest deine liebreiche Barmherzigkeit nur desto herrlicher an meiner Seele erscheinen lassen, je mehr sie mit Armseligkeiten beladen ist, und du habest eine Freud in einem Herzen zu wohnen, welches seine Unwürdigkeit erkennt, und zugleich, so viel in seinen Kräften ist, Mühe anwendet sich würdiger zu machen? Und in der That, statt der inbrünstigen Begierden, welche wir haben sollten, lassest du dir eine demüthige Bekenntniß unserer Unwürdigkeit, und eine aufrichtige und reumüthige Beicht gefallen; wir können dich auch nicht besser ehren, als wenn wir uns vor dir von ganzem Herzen demüthigen. Wir müssen uns also niemal von der heiligen Communion deßwegen entfernen, weil wir keine Andacht, oder keine heftige Begierde in uns empfinden, sondern wir müssen so oft zu dem Tisch des Herrn hinzutreten, als es uns ein weiser und bescheidener Beichtvater rathet; und gleichwie Jesus Christus der Stimme eines Priesters gehorsamet, und auf unsere Altäre herabsteiget, so sollen auch wir ihn aus Gehorsam empfangen. Wenn wir uns befleißen unsere Seelen mit gebührender Sorgfalt zur heiligen Communion vorzubereiten, so können wir uns allzeit mit jenen Worten trösten, welche der göttliche Erlöser Jesus Christus selbst geredet, und zu unserem Unterricht im Evangelium hinterlassen hat: **Die Gesunden bedörfen keines Arztes, sondern die Kranken.**

Gebeth,
um sich gut zur heiligen Communion vorzubereiten.

Ja, o mein Jesu, diese Worte, welche du zu mir redest, flössen mir ein kindliches Vertrauen ein; denn ich sehe daraus, daß du dich durch meine Unwürdigkeit nicht abhalten lassest zu mir zu kommen, sondern daß du mich auf eine so liebvolle Weis heimsuchest, weil ich deiner nöthig habe, und weil ich ohne dich nicht leben kann. Meine Seele ist mit zerschiedenen Krankheiten, mit allerhand Uebeln behaftet, und du allein, o liebreicher und beßter Arzt, kannst sie davon heilen. Die Krankheiten meiner Seele sind der Hochmuth, die Eigenliebe, die Trägheit im Guten, und die Neigungen zum Bösen, welche ich nicht einmal alle genugsam erkenne; komm dann, o mein göttlicher Jesu, komm, und heile meine Hoffart durch deine Demuth, meine Eigenliebe durch deine göttliche Liebe, meine Trägheit durch deinen Eifer, meine Neigungen zum Bösen durch heilige Begierden; mit einem Wort, beseele mich mit einem neuen Geist, damit ich den alten Menschen sammt seinen Begierlichkeiten ausziehe, und so ein neues Leben anfange, welches nur zu deiner Ehre gerichtet ist, wo ich nichts mehr anderes suche, als dir zu gefallen, dir aufrichtig zu dienen, und dich von ganzem Herzen zu lieben. Amen.

Viertes Kapitel.

Welche mit Andacht communiciren, erlangen viele Gnaden.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1) Mein Herr und Gott, erzeige dich gegen deinen Diener barmherzig, und komm ihm mit deinem Segen zuvor, damit ich zu deinem höchsten

sten Geheimniß würdig und mit Andacht möge hinzugehen. Erheb mein Herz zu dir, und weke mich von meiner tiefen Schlafsucht auf. Besuche mich als mein liebreicher Heiland, und gieb mir im Geist jene Süssigkeit zu verkosten, welche in diesem Sakrament gleichsam als in ihrer Quelle reichlich verborgen ist. Erleuchte auch meine Augen, dieses so hoche Geheimniß zu beschauen, und stärke mich, damit ich dasselbe fest und ungezweifelt glaube; denn es ist ein Werk von dir, und nicht von der menschlichen Macht, ein Werk deiner heiligen Einsezung, nicht aber eine Erfindung der Menschen. Kein Mensch ist gemäß seiner Natur fähig diese Wunder, welche sogar den englischen Verstand übersteigen, zu fassen und zu verstehen. Was soll also ich unwürdiger Sünder, ich Staub und Asche, was soll ich von diesem so hochen und heiligen Geheimniß ergründen und fassen können?

2) Mit aufrichtigem Herzen, mit einem festen Glauben, und auf deinen Befehl komme ich voll der Hoffnung und mit Ehrerbiethigkeit zu dir, o Herr, und ich glaube es als eine ungezweifelte Wahrheit, daß du hier in dem heiligsten Sakrament als Gott und Mensch wahrhaft zugegen bist. Du verlangest also, ich soll dich empfangen, und mich mit dir durch die Liebe vereinigen. Deßwegen wende ich mich zu dir, o gütigster Jesu, und flehe dich an, du wollest mir eine besondere Gnad geben, damit mein Herz in dir gänzlich erweicht werde, und ich aus Inbrunst deiner Liebe zerschmelze, auch außer dir keinen anderen Trost mehr suche. Denn durch dieses höchste und vortrefflichste Sakrament erlanget die Seele das Heil, und der Leib die Gesundheit,

dieses ist eine Arznen wider alle Zerschlagenheit des Geistes; dadurch werde ich von meinen Seelenkrankheiten geheilet, meine böse Neigungen werden bezäumet, die Versuchungen überwunden, oder gemindert: es wird eine grössere Gnad eingegossen; die angefangene Tugend vermehret, der Glauben gestärket, die Hoffnung befestiget, und das Herz wird erweitert, und in der Liebe entzündet.

3) Denn du, o mein Gott, der du meine Seele gütig aufnimmst, die menschliche Gebrechlichkeit heilest, und der Geber alles innerlichen Trostes bist, du hast deinen Geliebten, welche sich mit Andacht zu deinem Tisch nähern, bey dem Genuß dieses Geheimnisses schon viele Gnaden erwiesen, und fahrest auch izt noch fort dieselben ihnen oft zu erweisen. Denn du erfüllest sie in zerschiedenen Widerwärtigkeiten mit häufigem Trost, du versicherest sie deines Schuzes, und richtest sie dadurch von dem Abgrund ihrer eignen Niedrigkeit und Zerschlagenheit wieder zur Hoffnung auf, und durch eine neue Gnad, welche du ihnen mittheilest, erquikest und erleuchtest du sie, daß jene, welche zuerst voll Aengsten waren, und vor der Communion keine heilige Anmuthungen in sich verspürten, deutlich merkten, sie seyen nun geändert, und sie befinden sich in einem viel besseren Stand, nachdem sie diese himmlische Speis, und diesen himmlischen Trank empfangen hatten. Du gehest deßwegen mit deinen Auserwählten auf diese Weis um, damit sie klar erkennen, und aus der Erfahrung lernen, wie schwach sie in sich selbst sind, und welche Gutthaten und Gnaden sie von dir erhalten. Weil sie aus sich selbst kalt, unempfindlich, und unandächtig sind; von

dir

dir aber die Gnad des Eifers, der Munterkeit, und der Andacht erlangen. Denn wer geht wohl mit Demuth zu der Quelle der Süssigkeit hinzu, ohne ein wenig davon mit sich zuruk zu bringen? Oder wer kann bey einem grossen Feuer stehen, ohne davon wenigst in etwas erwärmet zu werden? Und du bist die allzeit volle und überfließende Quelle, du bist das beständig brennende, und niemal abnehmende Feuer.

4) Deßwegen wenn ich nicht aus der vollen Quelle schöpfen, noch meinen Durst ganz löschen kann, so will ich doch meinen Mund an das Rohr dieses himmlischen Brunnen halten, damit ich meinen Durst wenigst mit einem kleinen Tröpflein stillen möge, und damit ich nicht gänzlich austrokne. Und wenn ich noch nicht gleich den Cherubinen und Seraphinen ein ganz himmlisches Leben führen, und von einem unauslöschlichen Feuer der Liebe immer fort brennen kann, so will ich mich doch befleißen der Andacht obzuliegen, und mein Herz vorzubereiten, damit ich durch die demüthige Empfangung dieses lebendig machenden Sakraments wenigst einen kleinen Funken des göttlichen Feuers erhalte. Was mir aber immer noch abgeht, o gütigster Jesu, göttlicher Heiland, dieses erseze du statt meiner, gemäß deiner liebvollen Güte, mit welcher du dich gewürdiget hast, alle zu dir zu berufen mit jenen trostreichen Worten: Kommet alle zu mir, die ihr mit Arbeit, und Mühseligkeiten beladen seyd, und ich will euch erquiken.

5) Ich verrichte meine Arbeiten unter tausend Beschwernissen, und in dem Schweiß meines Angesichts; ich werde von innerlichen Schmerzen gequälet, von der Last meiner Sünden gedrukt, von Ver-

suchungen beunruhiget, in viele böse Neigungen verstrikt, und von ihnen zur Sünd angereizt; und niemand ist, welcher mir zu Hilf käme, niemand, welcher mich befreyte, und aus diesem Elend rette= te, als du, mein Herr und Gott, du mein Erret= ter: und dir übergebe ich mich nun auch ganz, und alles das meinige, damit du mich beschüzest, und zu dem ewigen Leben führest. Du hast mir deinen Leib, und dein Blut zur Speis und zum Trank zu= bereitet, nimm mich dann auch zum Lob und zur Ehre deines Namens auf. Mein Herr und Gott, du mein Heiland, verleih mir die Gnad, daß durch die öftere Empfangung deines heiligsten Geheimnis= ses die Andacht in mir zunehme und wachse.

Anwendung.

Bitt zu Jesu Christo um die Gnad eines lebendi= gen Glaubens über seine wahrhafte Gegenwart in dem heiligsten Sakrament, und um die Gnad einer inbrünstigen Liebe gegen ihn.

Ich glaube, o Herr, daß du in dem anbethungswür= digen Sakrament des Altars mit Seele und Leib wahrhaft zugegen bist, und daß du uns in der heiligen Communion aller Verdienste deiner heiligsten Mensch= heit theilhaftig machest, und mit der ganzen Völle dei= ner Gottheit in uns wohnest. Erwärme dann, o Herr, mein kaltes Herz, und entzünde in demselben eine in= brünstige Begierd dir zu gefallen, dich zu lieben, und dich zu besizen; du kommest ja aus keiner anderen Ur= sach zu mir, als damit du mein Herz mit deiner Liebe entzündest, gieb also nicht zu, daß ich gegen eine so grosse Gnad ferner gleichgültig und unempfindlich blei= be; erseze, was mir am Glauben gegen dieses hoche, und unbegreifliche Geheimniß mangelt, vermehre in mir den=

denselben, damit ich mich deinem heiligen Tisch allzeit mit Ehrerbiethigkeit und Demuth nähere, und dich als meinen Gott mit Ehrfurcht anbethe, auf dich als meinen Erlöser meine ganze Hoffnung seze, und dich als meinen Vater inbrünstig liebe. Ist es möglich, o meine Seele, daß du bey so vielen Beweggründen der Liebe solltest unempfindlich bleiben, und daß du deinen Gott, der dich so zärtlich, so inbrünstig liebet, nicht auch solltest anfangen zu lieben? Ach! mein Jesu, ich erfahre wider meinen Willen, daß mein Herz gegen das Irdische, gegen die Geschöpfe nur allzu grosse Neigung hat, und nur gegen dich gefühllos und unempfindlich ist, und doch kann ich dieser Unordnung nicht abhelfen; aber du kannst mein Herz ändern, sage nur, wie einst zum Aussäzigen: Ich will, werde von deinen Schwachheiten geheilet; ich will, werde mit Liebe erfüllet; und auf dein allmächtiges Wort wird mein Herz vor Liebe brennen.

Gebeth.

Ich wende mich zu dir, o mein göttlicher Erlöser, und bitte dich, du wollest in mir eine so inbrünstige Liebe entzünden, damit ich niemal mehr aufhöre dich zu lieben. Du weißt zwar, wie irdisch und voll der Eigenliebe mein Herz ist, und wie unwürdig ich dieser Gnad bin; aber ich seze mein Vertrauen nicht auf meine Verdienste, sondern nur auf deine Barmherzigkeit, welche eben aus diesem Geheimniß so vortrefflich hervorleuchtet. Da in der heiligen Communion kann ich dich mit einem besonderen Vorrecht einen barmherzigen Vater, und den Gott meines Herzens nennen, denn da ruhest du in meinem Herzen, und mein Herz vereiniget sich mit dem deinigen; ich bitte dich also, o Gott meines Herzens, druke deine Tugenden tief in meinem Herzen ein, erfülle es mit heiligen Anmuthungen, ziere es mit deinen Verdiensten; schenke mir die Sanftmuth, die Demuth, die Geduld, welche du mich nicht nur mit Worten, sondern auch mit deinem Beyspiel gelehret

haſt, damit ich mein Leben nach dem deinigen einrichte, oder vielmehr, damit ich hinfüro nicht mehr lebe, sondern damit du in mir lebeſt. Amen.

Fünftes Kapitel.

Von der Vortrefflichkeit des heiligſten Altarsſakraments, und von dem Prieſterſtand.

Die Stimme des Geliebten.

1) Wenn du eine engliſche Reinigkeit hätteſt, und zur hochen Heiligkeit des heiligen Johannes des Taufers gelangt wäreſt, ſo wäreſt du doch nicht würdig dieſes Sakrament zu empfangen, oder zu wandeln. Denn man muß es nicht den Verdienſten der Menſchen zuſchreiben, daß ein Menſch das Geheimniß des Leibs und Bluts Chriſti wandelt, und damit umgeht, und das Brod der Engel als eine Speis genießt. Es iſt ein hoches Geheimniß, und die Würde der Prieſter iſt groß; denn ſie haben eine Gewalt empfangen, welche den Engeln ſelbſt nicht iſt gegeben worden. Denn nur allein die rechtmäſſig geweihten Prieſter der Kirche haben die Gewalt das Meſſopfer zu entrichten, und den Leib Jeſu Chriſti zu wandeln. Der Prieſter iſt zwar nur der Diener Gottes, welcher ſich auf den Befehl und nach der Einſezung Gottes der göttlichen Worte bedienet; Gott aber iſts hier, welcher hauptſächlich handelt, und auf eine unſichtbare Weis wirket; alles, was er will, iſt ihm unterthänig, und alles, was er befiehlt, gehorſamet ihm.

2)

2) Dieses höchste und vortrefflichste Sakrament belangend mußt du also mehr dem allmächtigen Gott glauben, als deinen eigenen Sinnen, oder einem sichtbaren Zeichen. Und deßwegen mußt du dich diesem grossen Werk mit Furcht und Ehrerbiethigkeit nähern. Gieb auf dich selbst acht, und sieh zu, was für ein hoches Amt dir durch die Auflegung der bischöflichen Hände ist übergeben worden. Du bist Priester geworden, und du bist zum Altardienst eingeweiht; trag nun Sorge, daß du zu seiner Zeit Gott das heiligste Opfer getreulich und mit Andacht entrichtest, und einen unsträflichen Wandel führest. Du hast durch das Priesterthum deine Bürde nicht erleichtert, sondern du bist izt schuldig in einer strengeren Zucht zu leben, und nach einer grösseren Vollkommenheit, und Heiligkeit zu trachten. Ein Priester muß mit allen Tugenden gezieret seyn, und anderen ein Beyspiel eines gottseligen Wandels geben. Sein Umgang muß nicht nach der Art des gemeinen und grossen Haufen der Menschen eingerichtet seyn, sondern er muß sich mit seinen Gedanken höcher erschwingen, und mit den Engeln in dem Himmel, oder mit vollkommenen Seelen auf dieser Welt umgehen.

3) Ein Priester, wenn er mit den Opferkleidern angethan ist, vertritt die Stelle Jesu Christi, damit er Gott für sich und für das ganze Volk mit Nachdruk, und Demuth bitte. Er hat vor sich und auf den Ruken das heilige Kreuzzeichen, um sich beständig an das Leiden Christi zu erinnern. Vor sich tragt er das Kreuzzeichen auf dem Meßgewand, damit er die Fußstapfen Christi fleißig betrachte, und mit Eifer in dieselben eintrete. An dem Ruken ist

er eben mit diesem Kreuz gezeichnet, damit er die Widerwärtigkeiten, welche ihm von anderen verursachet werden, Gott zu lieb sanftmüthig übertrage. Vor sich tragt er das Kreuz, damit er über seine eigne Sünden traure, und sie bereue; an dem Ruken, damit er auch aus Mitleiden über die Verbrechen anderer weine, und damit er gedenke, er sey als ein Mittler zwischen Gott und dem Sünder bestellt, und damit er sich von dem Gebeth, und von dem heiligen Opfer niemal aus Verdruß und Trägheit abhalten lasse, bis er endlich Gnad und Barmherzigkeit erlanget. Wann ein Priester das Messopfer entrichtet, so ehret er Gott, er macht den Engeln eine Freude, er erbauet die Kirche, er kommt den Lebendigen zu Hilf, er befördert die Verstorbenen zur ewigen Ruhe, und er nimmt dadurch selbst an allem guten Theil.

Anwendung.

Wie heilig ein Priester leben müsse, damit er würdig das heiligste Opfer entrichten könne, und wie sich ein jeder Christ zubereiten soll, demselben mit Nuzen und Andacht beyzuwohnen.

Der Priester hat durch die heiligen Weihen die Gewalt empfangen Gott selbst auf dem Altar zu opfern, und der eingebohrne Sohn Gottes, welcher der Gottheit nach mit dem Vater von Ewigkeit ist, und in der Zeit von Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat, gehorsamet seiner Stimme; auf das Wort des Priesters ist der Sohn Gottes unter den Gestalten des Brods und Weins mit seiner ganzen Gottheit und Menschheit auf dem Altar zugegen. Aus diesem sieht man, welch eine wunderbare Gewalt den Priestern ist gegeben worden, und wie weit ihre Würde über alles menschliche Ansehen erha-

erhaben ist: aber eben deßwegen muß ein Priester sich befleißen sein Leben nach der Hochheit seiner Würde einzurichten, dazu verbindet ihn sein Stand; er muß trachten, so viel es die menschliche Gebrechlichkeit zulaßt, dem ewigen Vater an Heiligkeit, und Mariä der Jungfrau an Reinigkeit nachzufolgen, weil der Sohn Gottes, welcher von seinem himmlischen Vater von Ewigkeit, von seiner jungfräulichen Mutter in der Zeit ist gebohren worden, auf dem Altar täglich wiederum sittlicher Weis in seinen Händen gebohren wird. Aus diesem, ihr Priester des Herrn, könnet ihr euere hoche Würde, aber auch euere grosse Pflichten erkennen; befleißet euch dann beständig so zu leben, wie ihr euch am Altar zu seyn wünschet; dieses wird geschehen, wenn ihr trachtet euch von Zeit zu Zeit mit Gott zu vereinigen, in seiner Gegenwart zu wandeln, getreulich mit seiner Gnad mitzuwirken, euere Schuldigkeiten zu erfüllen, und euch so, wie ihr es in der Meß thun sollet, Jesu Christo als ein immerwährendes, zu seiner Ehre und für das Heil der Menschen gewidmetes Opfer darzustellen. Da ihr das anbethungswürdige Opfer entrichtet, befleißet euch 1) in euerem Herzen das zu thun, was Jesus Christus auf dem Altar thut, nämlich euch zu vernichten, euch als ein Schlachtopfer aufzuopfern, und zu bitten. 2) Vereiniget das Opfer eueres Herzens mit dem Opfer des Leibes Jesu Christi, ihr seyd seine Diener, durch derer Hände er sich für das Heil der Menschen seinem Vater aufopferet, ziehet also gleiche Gesinnungen an, und machet euch selbst zu einem freywilligen Opfer aus Liebe eines Gottes, welcher zuerst aus Liebe zu euch ein Opfer geworden ist. Höret auf, euch selbst zuzugehören, und schenket euch ihm ohne Vorbehalt, gleichwie er aufhöret seiner Menschheit nach auf dem Altar zu seyn, wann er in euer Herz kommt, um dort das grosse Werk eueres Heils zu vollenden. Ein Priester, welcher das Fleisch und Blut seines göttlichen Erlösers täglich als eine Nahrung seiner Seele genießt, muß, wie der heilige Augustin sagt, nur für Gott leben; und wenn die Priester des alten Testaments verbunden waren heilig zu leben, weil sie Brod und Rauchwerk

dem

dem Herrn zum Opfer brachten, um wie viel vollkommner und heiliger soll nicht in dem neuen Gesez das Leben der Priester seyn, welche dem ewigen Vater seinen eingebohrnen und ihm gleichen Sohn alle Tage auf dem Altare opfern? Wie rein, sagt der heilige Chrysostomus, muß nicht die Hand eines Priesters seyn, welche den Leib des eingefleischten Wortes opfert? wie frey von aller Makel seine Zunge, welche mit dem Blut des unbefleckten Lamms benezet wird? wie heilig sein Herz, in welches ein Gottmensch eingeht? Bedenket ihr Priester des Herrn, daß ihr die Diener Jesu Christi seyd, durch welche er sein Opfer entrichtet, und nachdem er euch die Gewalt gegeben hat ihn auf dem Altar zu wandeln, so müsset auch ihr von seinem Geist beseelet seyn. Jesus Christus muß in euch leben; da ihr die geheimnißvollen Worte aussprechet, leihet ihr ihm gleichsam euere Zunge dar; aber er ist damit nicht zufrieden, ihr müsset ihm auch euer Herz gänzlich, und ohne Vorbehalt schenken.

Wann ihr die Meßkleider anziehet. Erinneret euch an die Geheimnissen des Leidens Jesu Christi, welches sie vorstellen, und bittet ihn um Verzeihung euerer Sünden, welche die Ursach desselben waren.

Wann ihr zum Altar gehet. Stellet euch vor, als begleitet ihr Jesum Christum auf den Kalvariberg, und als wolltet ihr ihn mit eueren Augen und unter eueren Händen sterben sehen.

An dem Fuß des Altars. Bittet ihn um Verzeihung euerer Sünden, und der Sünden aller Glaubigen, in derer Namen ihr opfert, und derer Fürsprecher und Mittler ihr seyd.

Bey dem Gloria. Bittet Gott, er wolle euch, und allen, welche der heiligen Meß beywohnen, einen ernstlichen und aufrichtigen Willen geben das Heil zu wirken.

Bey der Epistel. Bedenket, Jesus Christus werde bald von dem Himmel auf den Altar herabsteigen; erreget in euch ein inbrünstiges Verlangen nach seiner Ankunft; bittet ihn, er wolle in eueren Herzen, und

in

in den Herzen aller Glaubigen geistlicher Weis gebohren werden; so wie einst die Propheten nach seiner Ankunft seufzten, und wie die Apostel sich alle Mühe gaben Jesum Christum in den Herzen der Menschen zu bilden.

Bey dem Evangelium. Bittet Gott, er wolle euch in dem Glauben stärken, damit ihr sein heiliges Evangelium nicht nur allein mit dem Mund bekennet, sondern auch euer Leben darnach einrichtet, und dasselbe auch anderen mit Eifer verkündet.

Bey dem Credo. Fahret in eben diesen Bitten fort.

Bey der Opferung. Opferet die heilige Meß auf, um dadurch Gott als dem höchsten Herrn die gebührende Ehre zu erstatten, um ihm Dank zu sagen, die Verzeihung euerer Sünden, und die zu euerem Heil nothwendigen Gnaden zu erlangen, den Seelen im Fegfeuer die Erlösung aus ihren Peinen zu erbitten.

Bey dem Sanctus. Erhebet auf ein neues Augen und Herz zum Himmel, erneueret euere Begierde nach der Ankunft Jesu Christi; flehet ihn an, daß er durch seine Gnad euer Herz zubereite, und nehmet, so gut ihr könnet, die Gesinnungen der seligsten Jungfrau und der Apostel an.

Bey der Wandlung. Nun ist die Zeit da, wo Gott der Stimme eines Menschen gehorsamet, und wo der eingebohrne Sohn Gottes auf euer Wort auf den Altar kommt, um geistlicher Weis wieder gebohren und geopferet zu werden. Vereiniget euere Meynung mit seiner Meynung; bittet durch ihn, übergebet ihm alles gänzlich und vollkommen, trachtet euere Herzen in seiner Liebe zu entzünden; und opferet ihn seinem himmlischen Vater zu einem wohlgefälligen Opfer für die Lebendigen und die Todten auf.

Beym Pater noster. Erweket ein kindliches Vertrauen auf die Güte und Barmherzigkeit Jesu Christi.

Bey Theilung der heiligen Hostie. Diese Theilung ist eine Erinnerung an den Tod Jesu Christi, und sie stellet die Trennung seiner Seele von dem Leib vor; bittet ihn, er wolle euch die Gnad geben, euere böse

Nei-

Neigungen abzutödten, ein heiliges Leben zu führen, euer Herz ihm gänzlich und ohne Theilung zu überlassen, ihn aufrichtig zu lieben, und endlich gut zu sterben.

Bey der Communion. Erneueret hier eueren Glauben, und in diesem Glauben bethet eueren Gott an, den ihr dazumal empfanget; erweket ein Vertrauen auf eueren Erlöser, welcher auf eine so liebvolle und wunderbare Weis zu euch kommt; befleißet euch das Feuer der Liebe gegen einen Vater in euch zu entzünden, welcher von euerem Herzen Besiz nimmt, und euch das seinige als eigen giebt, saget zu ihm: Sey du der Gott meines Herzens, und mein Antheil in Ewigkeit.

Nach der Communion. Saget Jesu Christo Dank, daß er sich euch ganz geschenket hat, bittet ihn, er wolle nicht zulassen, daß ihr jemal aus seiner Gnad fallet, und euch von seiner Liebe trennet. Endlich, ihr Diener des Herrn, nachdem ihr das höchste Opfer entrichtet, und ihr Glaubige, nachdem ihr demselben beygewohnet habet, entschlaget euch der Eitelkeiten und Weltfreuden, tödtet eure böse Neigungen ab, und erfüllet euere Pflichten, und so sollen, wie sich der heilige Augustin ausdruket, die Priester des Herrn dem Geist und dem Leib nach seine Schlachtopfer werden; die übrigen Glaubigen sollen gleichsam Priester werden, nicht zwar dadurch, daß sie sich einer gleichen Gewalt anmassen, sondern dadurch, daß sie ihre Gesinnungen und ihre Meynungen mit der Absicht Jesu Christi auf dem Altar vereinigen. Sogar viele Heyden, da sie von dem Kalvariberg zuruk giengen, erkannten Jesum Christum als den wahren Gott; sie hatten einen lebendigen Glauben an ihn, sie bereueten ihre Sünden mit dem bittersten Schmerzen, und sie waren aufrichtig bekehrt. Das Opfer, welches auf unseren Altären entrichtet wird, ist der Wesenheit nach das nämliche Opfer, welches auf dem Kalvariberg ist geschlachtet worden, aber dort war es ein blutiges, hier ist es ein unblutiges Opfer; es sollen also die Priester, nachdem sie es entrichtet, und die Glaubigen, nachdem sie ihm beygewohnet haben, nicht

gerin-

geringeren Nuzen verspüren, sie sollen voll des Glaubens, der Reue, des Eifers und der Liebe zu Jesu Christo davon zuruk kehren.

Gebeth,
um die Gnad das heilige Messopfer würdig zu entrichten, oder demselben mit Andacht beyzuwohnen.

O göttlicher Erlöser, Herr Jesu Christe, bey dem anbethungswürdigen Geheimniß der heiligen Meß bist du der Priester, und das Schlachtopfer; du opferst dich selbst durch die Hände deiner Priester deinem himmlischen Vater zum Heil der Menschen auf, seiner Gerechtigkeit genüge zu thun; sieh, wir bringen dir unsere Herzen zum Opfer dar, vereinige nun auch dieses unser Opfer mit dem deinen, damit es deinem himmlischen Vater angenehm seyn möge, und damit er uns durch dich erhöre. Und du, o himmlischer Vater, sieh gnädig auf das Opfer deines eingebohrnen Sohns, welches er dir darbringt, und welches wir mit ihm, und durch ihn dir darbringen, um deiner höchsten Herrlichkeit die gebührende Ehre zu erzeigen, deiner unermessenen Freygebigkeit den schuldigen Dank zu sagen, und von deiner unendlichen Barmherzigkeit die Verzeihung unserer Sünden, die zum Heil nothwendigen Gnaden und Tugenden zu erlangen. Du, o himmlischer Vater, hast uns selbst deinen Sohn gegeben, und mit ihm hast du uns alles gegeben; und eben diesen deinen eingebohrnen Sohn bringen wir dir wiederum zum Opfer dar; du wirst uns nicht verachten, wenn wir durch ihn dich loben; du mußt uns verzeihen, wenn wir durch ihn dir genug thun, du kannst uns nichts abschlagen, wenn wir durch ihn dich bitten. Und du, o Jesu, da wir dich bey diesem Opfer entweder wirklich genießen, oder da wir dich wenigst der Begierd nach und geistlicher Weis empfangen, so erfülle unser Herz mit deiner Gnad, und verzehre in uns alles, was dir mißfallt, durch das Feuer deiner Liebe; du hast ja selbst unsere Herzen gewählet,

um

um darinn dein Opfer zu vollenden. Nach dem Kreuzopfer stiegest du in die Vorhöll, wo die Altväter nach dir seufzten, und du erfülltest ihre Begierden, du ziertest sie mit Herrlichkeit, und führtest sie mit dir in dein ewiges Reich ein; bey dem Opfer des Altars kommst du in unsere Herzen, welche mit Begierde nach dir verlangen, und gleich einem vertrokneten Erdreich auf dich warten; befeuchte sie dann mit dem Thau deiner Gnaden, damit sie wieder auf ein neues zu leben anfangen, stärke sie, o du Brod des Lebens, damit sie auf dem Weg deiner Gebothe fortlaufen, bis es dir endlich gefallt ihrer Wanderschaft ein End zu machen, und sie auf ewig mit dir zu vereinigen. Amen.

Sechstes Kapitel.

Frag, wie man sich zur Communion vorbereiten soll.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1) Wenn ich, o Herr, deine Hochheit und meine Niedrigkeit betrachte, so zittere ich vor Furcht, und schäme mich vor mir selbst. Denn wenn ich nicht hinzugehe, so fliehe ich das Leben; und wenn ich mich unterstehe unwürdig hinzuzugehen, so mache ich mich eines Lasters schuldig. Was soll ich also thun, o mein Gott, du mein Helfer und Rathgeber in meinen Nöthen?

2) Zeige du mir den rechten Weg, und lehre du mich eine kurze Uebung, welche zur heiligen Communion schiklich ist. Denn es ist nuzlich zu wissen, wie ich dir mein Herz mit Andacht und Ehrerbiethigkeit zubereiten soll, damit ich dein heiligstes Sa-

kra-

krament zu meinem Heil empfange, oder auch dieses grosse und göttliche Opfer entrichte.

Anwendung.

Du kannst dich nicht besser zur heiligen Communion zubereiten, als wenn du Jesu Christo dein Herz vollkommen übergiebst, damit er unumschränkt, und als Gott darinn herrsche; dieses will sagen, wenn du ihm in allen Dingen gehorsamest, und ihm nichts versagst, was er von dir verlangt. Es ist dieses auch höchst billig; denn er kommt als ein König, und als der gütigste und liebreicheste König zu dir, wie es das Evangelium sagt; er will in deiner Seele sein Reich aufschlagen, und darinn über deine Neigungen und Anmuthungen herrschen.

Gebeth.

Es ist wahr, o mein göttlicher Erlöser, bey der heiligen Communion mache ich dich freywillig zum Herrn, zum König, und zum Gott meines Herzens; ich versichere dich dazumal aufrichtig, daß ich alles dir übergebe, und daß alles dir zugehöre: aber kaum bin ich von deinem Tisch weggegangen, so werfe ich dein süsses Joch wieder ab; ich folge meinem Eigensinn, und lasse mich von meinen bösen Begierden dahin reißen; bey der Communion bin ich ganz dein, und nach der Communion gehöre ich wieder ganz mir selbst zu. Wie ungerecht handle ich, und wie sehr beleidige ich deine Güte, da ich dir mein Herz raube, welches dir aus so vielen Ursachen eigen zugehört? Aber nein, der Schluß ist gefaßt, ich will mich nicht länger einer so liebreichen Beherrschung entziehen; stärke du mich, o mein göttlicher Erlöser, in meinem Vorsaz, und befestige dir durch deine Gnad dieses Reich, welches du durch dein Blut erworben hast. Amen.

Siebentes Kapitel.

Von der Erforschung des eignen Gewissens, und von dem Vorsaz sich zu bessern.

Die Stimme des Geliebten.

1) Vor allem muß ein Priester des Herrn mit tiefester Demuth seines Herzens, mit der größten Ehrerbiethigkeit, mit festem Glauben, und mit der reinen Absicht Gott zu ehren hinzugehen, dieses Sakrament zu wandeln, damit umzugehen, und es zu genießen. Erforsche fleißig dein Gewissen, reinige und säubere es, so gut du kannst, durch eine wahre Reue, und durch eine demüthige Beicht, so, daß du nichts schwereres zuruk behaltest und weißt, was dich ängstiget, und dich abhaltet frey hinzu zu gehen. Verabscheue alle deine Sünden überhaupt, und die täglichen Uebertretungen bereue insonderheit, und seufze darüber. Und wenn es die Zeit zulaßt, so bekenne vor dem Angesicht Gottes die Armseligkeiten deiner bösen Neigungen in der Stille deines Herzens.

2) Seufze, und beweine, daß du noch so fleischlich und irdisch bist: so unabgetödtet in deinen bösen Neigungen: so voll von aufsteigenden Begierlichkeiten: so unbehutsam in den äußerlichen Sinnen: so oft in viele eitle Einbildungen verwikelt: so sehr zum Aeußerlichen geneigt: so nachläßig zum Innerlichen: so leichtfertig zum Gelächter und zu Ausschweifungen, so hart zum Weinen und zur Zerknirschung des Herzens: so fertig zum freyeren Le-

ben und leiblichen Gemächlichkeiten; so träg zur Strengheit und zum Eifer: so begierig Neuigkeiten zu hören, und schöne Dinge anzusehen: so unthätig dich in demüthigen und verächtlichen Dingen zu üben: so begierig vieles zu haben: so sparsam im Geben: so genau und streng im Zurukhalten: so unbesonnen im Reden: so unenthaltsam im Schweigen: so unartig in deinem Betragen: so ungestüm in deinen Handlungen: der Eßlust so sehr ergeben: so taub zum Wort Gottes: so hurtig zur Ruhe: so langsam zur Arbeit: so wachbar zum unnuzen Geschwäz: so träg und schläfrig zum heiligen Wachen: so eilfertig bald zum End zu kommen: so flüchtig im Aufmerken: so nachlässig bey Abbethung der priesterlichen Tagzeiten: so lau in Entrichtung des heiligen Messopfers: so troken bey Empfangung der heiligen Communion: so geschwind zerstreut: so selten gänzlich versammelt: so gähling erzörnet: so mißfällig gegen andere: so geneigt über andere zu urtheilen: so streng in Bestrafung anderer: so freudig im Glük: so niedergeschlagen und schwach in widrigen Zufällen: so oft eifrig und hurtig in guten Vorsäzen, entgegen so träg und unwirksam in Erfüllung derselben.

3) Nachdem du diese und andere Fehler, welche du etwa begangen hast, mit Schmerzen und grossem Mißfallen ab deiner eignen Schwachheit vor dem Angesicht Gottes bekennet und beweinet hast, so fasse einen festen Schluß dein Leben allzeit zu bessern, und im Guten einen Fortgang zu machen. Sodann opfere dich selbst auf dem Altar deines Herzens zur Ehre meines Namens zu einem immerwährenden Brandopfer auf mit gänzlicher Ergebung deiner selbst, und mit vollkommnen freyem Willen; in-

dem du deinen Leib und deine Seele mir mit ganzem Vertrauen überlasseſt, damit du nämlich auf dieſe Weis würdig werdeſt dich dem Altar zu nähern, und Gott das Opfer zu entrichten, und in dieſem heiligſten Geheimniß meinen Leib zu deinem Heil zu empfangen.

4) Denn es iſt kein würdigeres Opfer, und keine hinlänglichere Genugthuung zur Auslöſchung der Sünden, als wenn man bey der heiligen Meß und Communion mit dem Opfer des Leibs und Bluts Jeſu Chriſti ſich ſelbſt Gott gänzlich und vollkommen aufopfert. Wenn der Menſch thut, ſo viel in ſeinen Kräften iſt, und wenn er eine wahre Reue über ſeine Sünden hat; ſo oft er immer zu mir kommt um Verzeihung und Gnad zu bitten, ſo wird er ſie erlangen. Denn, ſo wahr ich lebe, ſpricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern vielmehr, daß er ſich bekehre, und lebe; und ich will an alle ſeine Sünden, welche er begangen hat, nicht mehr gedenken, ſondern alles wird ihm verziehen ſeyn.

Anwendung.

Wenn man auf eine Gott wohlgefällige und nuzliche Weis communiciren will, ſo muß man ein reines Herz haben, ein Herz, welches mit keiner freywilligen Sünd beſchweret iſt, und auch kein Verlangen zu einer Sünd hat. In dieſem Verſtand foderte der heilige Auguſtin von den Prieſtern, und übrigen Glaubigen, welche die heilige Communion empfangen, ſie ſollten die Unſchuld mit ſich zum Altar bringen. Deßwegen mußt du vor der heiligen Communion dein Gewiſſen über deine gewöhnliche Fehler ſorgfältig und genau erforſchen. Bedenke vor dem Angeſicht Gottes,

ob du dich nicht etwa einer schweren Sünd schuldig gemacht habest, und wenn dich dein Gewissen dessen überzeugt, so bereue, und beichte sie aufrichtig; denn in diesem Fall ist es nicht genug nur eine Reue zu erweken, sondern man muß vor der heiligen Communion sich durch das Sakrament der Buß mit Gott aussöhnen; so lehret die heilige Kirchenversammlung zu Trient ausdrüklich, und sie erkläret auf diese Weis jene Worte des Apostels: **Der Mensch prüfe sich selbst, damit er dieses Himmelbrod zu seinem Heil empfange, und nicht unwürdig zum Tisch des Herrn gehe.** 2) Doch mußt du dich nicht gleich begnügen, wenn dir dein Gewissen keine schwere Sünden vorwirft; sondern stelle dich in die Gegenwart Gottes, und erforsche dein Innerstes; verfluche und verabscheue sodann auch die geringsten Fehler, welche du so leichtlich begehest, vorzüglich jene, welche du bedachtsam, und wider die göttliche Einsprechung zu begehen pflegest; die Gewohnheitssünden, Sünden, an welche du allzu sehr anklebest, und welche dich zum Dienst Gottes untauglich machen, zu denen du nämlich von deiner eignen Gemüthsbeschaffenheit verleitet wirst; fremde Sünden, welche aus deiner Schuld sind begangen worden, verborgene Sünden ꝛc. Wegen allen diesen bitt Jesum, noch bevor du ihn in der heiligen Communion empfangest, um Verzeihung, und zugleich um die Gnad dich zu bessern, und wahre Buß zu wirken.

Gebeth,

oder Uebung der Reue vor der Communion.

Ich komme zu dir, o mein Jesu, wie ein Kranker zu seinem Arzt, von dem er hofft geheilt zu werden; denn, wie du selbst gesagt hast, nur die Kranken bedörfen des Arztes, und weil du der Arzt und Erretter meiner Seele bist, so komme ich zu dir dich zu empfangen, und dich meinen liebvollen Erlöser in mein Herz aufzunehmen, damit du mich von meinen Krankheiten heilest; ich sage

eben jene Worte zu dir, mit denen dich der Aussäzige in Evangelium angeredet hat: Herr, wenn du willst, so kannst du mich heilen; ja, o Herr, du kannst mich heilen, und wenn es nicht an meinem Vertrauen fehlet, so werde ich gesund seyn, wenn ich nur den Saum deines Kleids berühre, das ist, wenn ich dich unter den Gestalten des Brods empfange; doch eben dieses Vertrauen ist eine Gnad von dir, um welche ich dich mit Demuth anflehe; ich bitte dich um eine so grosse Gnad, obwohl ich nichts als Strafen verdienet habe, denn ich weiß, du bist gegen alle reumüthige Sünder gnädig und barmherzig, und ich hasse und verfluche aus Liebe deiner, und wegen dir alle meine Sünden; verzeih mir also, o mein Jesu, alles, was immer deinen reinesten Augen an mir mißfallt; gieb ja nicht zu, daß ich dich jemal unwürdig empfange. O hätte ich dich niemal beleidiget! o hätte ich niemal deine Güte mißbraucht, und dich nicht zum Zorn gereizt! o hätte ich deinen Einsprechungen, und liebreichen Einladungen niemal Widerstand gethan! aber leider! dieses ist geschehen, und wegen dem Vergangenen kann ich nichts anderes thun, als deine Barmherzigkeit anrufen, meine Verbrechen bereuen, und für die zugefügte Unbild durch ein bußfertiges Leben deiner Gerechtigkeit genug thun; dies ist auch mein ernstlicher Willen, aber ich kann dir keine vollkommuere Genugthuung leisten, als wenn ich dich desto eifriger und inbrünstiger liebe; je mehr ich dich beleidiget habe. Laß also, o Herr, deine Barmherzigkeit desto herrlicher an mir erscheinen, je unwürdiger ich derselben bin, und entzünde in mir das Feuer deiner Liebe, welches niemal erlöschen, sondern beständig zunehmen soll, bis es mich endlich in deinem Dienst gänzlich verzehret. Amen.

Achtes Kapitel.

Von der Aufopferung Christi am Kreuz, und von der Uebergebung unser selbst.

Die Stimme des Geliebten.

1) Gleichwie ich mich selbst an dem Kreuz mit ausgestrekten Händen, und mit blossem Leib für deine Sünden Gott dem Vater freywillig aufgeopfert habe, so zwar, daß nichts an mir übrig geblieben ist, was nicht ganz zum Opfer der göttlichen Versöhnung geworden wäre: eben so mußt auch du alle Tage bey der heiligen Meß dich selbst mit allen deinen Kräften und Neigungen, so inbrünstig du immer kannst, mir zu einem reinen und heiligen Opfer freywillig aufopfern. Verlange ich wohl etwas anderes so sehnlich von dir, als daß du dich befleißest dich mir gänzlich zu übergeben? Was du mir immer außer dir selbst giebst, das achte ich nichts; weil ich nicht deine Gab, sondern dich suche.

2) Gleichwie es dir nicht erklekte, wenn du alles außer mir hättest; so kann auch mir nicht gefällig seyn, was du mir immer giebst, wenn du dich selbst nicht übergiebst. Opfere dich mir auf, und gieb dich ganz für Gott, und dein Opfer wird angenehm seyn. Sieh, ich habe mich meinem Vater für dich ganz aufgeopfert; ich habe auch meinen ganzen Leib und mein Blut dir zur Speis dargegeben, damit ich ganz dein wäre, und du mir zugehörtest. Wenn du aber ein Vertrauen auf dich selbst sezest, und dich mir nicht freywillig nach mei-

nem Willen übergiebst, so ist das Opfer nicht vollkommen, und es wird auch keine vollkommene Vereinigung zwischen uns seyn. Deßwegen mußt du vor allen deinen Werken dich selbst freywillig in die Hände Gottes übergeben, wenn du die Freyheit und die Gnad erlangen willst. Denn nur darum sind so wenige erleuchtet und innerlich frey, weil sie sich selbst nicht gänzlich zu verlaugnen wissen. Mein Ausspruch bleibt unveränderlich: Wer immer nicht allem entsagt, der kann mein Jünger nicht seyn. Wenn du also mein Jünger zu seyn verlangest, so opfere mir dich selbst sammt allen deinen Anmuthungen auf.

Anwendung.

Wir müssen Sorg tragen, daß wir nicht auch unter die Zahl jener Christen gehören, welche sich bey der Communion Gott gänzlich ergeben, aber gleich darnach wieder ganz sich selbst zugehören; bey denen ihr ganzes Leben nichts anderes ist als eine Kette von guten Begierden und bösen Werken; sie sind niemal beständig weder in der Furcht noch in der Liebe Gottes. Diese Seelen schenken Gott ihr Herz, sie nehmen es aber wieder zuruk; sie sind gegen einen Gott geizig, welcher sich gegen sie so unendlich freygebig erzeiget; aber es wird auch über sie jene Strafe kommen, von welcher der Prophet redet: Wegen ihrem ungerechten Geiz habe ich über sie gezörnet, ich habe sie mit Blindheit und Unempfindlichkeit geschlagen. Ihr ganzes Leben wird in einer immerwährenden Zerstreuung, und in unnuzen Begierden vorübergehen.

Gebeth.

Ja, o Herr, du bist izt der Gott meines Herzens; denn du kommst davon Besiz zu nehmen, und deine Wohnung darinn aufzuschlagen; und damit dir, o

mein

mein göttlicher Erlöser, dieser Aufenthalt angenehmer seyn möge, so gestalte auch mein Herz nach dem deinigen, mache es demüthig, sanftmüthig, geduldig, liebreich, wie das deinige ist; vereinige dich mit mir durch das Band deiner Liebe, und gieb nicht zu, daß diese Vereinigung jemal mehr getrennet werde; du sollst von nun an für allzeit, und in allen Dingen der unumschränkte Beherrscher, und der Gott meiner Seele seyn, damit auch ich dich ewig besizen, und mich in dir erfreuen möge. Amen.

Neuntes Kapitel.

Wir müssen uns selbst und all das Unsrige Gott aufopfern, und ihn für alle bitten.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1) O Herr, alles ist dein, was im Himmel und auf der Erde ist. Ich verlange dir mich selbst zu einem freywilligen Opfer darzubringen, und ewig dein zu bleiben. O Herr, ich opfere dir heut mich selbst zu einem ewigen Diener auf, zu deinem Dienst, und zu einem immerwährenden Lobopfer. Nimm mich auf mit diesem heiligen Opfer deines kostbaren Leibs, welches ich dir heut in Gegenwart der Engel darbringe, welche demselben unsichtbarlich beywohnen, damit es mir und deinem ganzen Volk ersprießlich seyn möge.

2) O Herr, alle meine Sünden und Verbrechen, welche ich von jenem Tag an, als ich zuerst fähig war zu sündigen, bis auf diese Stund vor dir und deinen heiligen Engeln begangen habe, nehme ich zusammen, und lege sie auf deinen Söhnaltar,

damit du alle anzündest, und durch das Feuer deiner Liebe verbrennest, damit du alle Makeln meiner Sünden abwaschest, mein Gewissen von allen Verbrechen reinigest, und mir die Gnad, welche ich durch die Sünd verlohren habe, zuruk stellest, damit du mir alles vollkommen nachlassest, und mich barmherzig zum Friedenskuß aufnehmest.

3) Was kann ich für meine Sünden anderes thun, als daß ich sie demüthig bekenne, darüber weine, und dich beständig um Barmherzigkeit anrufe? Ich bitte dich, erhöre mich gnädig, da ich vor dir, mein Gott, erscheine. Ich habe das gröste Mißfallen ab allen meinen Sünden, ich will sie nicht mehr begehen, sondern ich bereue sie, und ich will, so lang ich leben werde, nicht aufhören sie zu bereuen; ich bin auch bereitet Buß zu wirken, und so nach allen meinen Kräften genug zu thun. Verzeih mir, o Gott, verzeih mir meine Sünden um der Ehre willen deines heiligen Namens; errette meine Seele, welche du mit deinem kostbaren Blut erlöset hast. Sieh, ich überlasse mich ganz deiner Barmherzigkeit, ich übergebe mich deinen Händen. Verfahr mit mir nach deiner Güte, und nicht nach meiner Bosheit und Gottlosigkeit.

4) Ich opfere dir auch alles auf, was in mir gutes ist, obwohl dieses sehr wenig und unvollkommen ist, damit du es verbessereſt und heiligest; damit du es dir gefallen lassest, und dir selbst angenehm machest, und damit du dasselbe zu einer immer grösseren Vollkommenheit bringest; und damit du endlich mich trägen, unnuzen und schlechten Menschen zu einem glükseligen und lobwürdigen Ziel führest.

5)

5) Ich opfere dir auch auf alle gottselige Begierden der andächtigen Seelen, die Anliegen meiner Aeltern, meiner Freunde, meiner Brüder, meiner Schwestern, und aller meiner Geliebten, und derjenigen, welche mir oder anderen aus Liebe deiner gutes gethan, welche verlangt und begehrt haben, ich soll für sie und für alle die ihrigen bethen, und das Messopfer entrichten, sie mögen nun noch leben, oder von dieser Welt verschieden seyn, damit sie alle sehen, daß du ihnen mit deiner Gnad zu Hilf kommst, daß du sie tröstest, daß du sie in den Gefahren beschüzest, und von ihren Anliegen befreyest, damit sie aus allen ihren Uebeln entrissen werden, und dir mit Freuden Dank sagen.

6) Ich opfere dir auch auf das Gebeth und die Versöhnungsopfer, sonderbar für jene, welche mir ein Leid zugefügt, welche mich betrübet, oder getadelt, oder mir einen Schaden oder eine Beschwerniß verursacht haben; auch für alle jene, welche ich jemal betrübt, beunruhiget, denen ich eine Beschwerniß verursachet, und welche ich geärgert habe mit Worten, oder mit Werken, wissentlich, oder unbewußt, damit du uns allen unsere Sünden und wechselseitige Beleidigungen nachlassest. Nimm, o Herr, von unseren Herzen allen Argwohn, allen Unwillen, Zorn, und Zankgeist, und alles, was immer die christliche Liebe verlezen, und die brüderliche Eintracht vermindern kann. Erbarme dich, o Herr, erbarme dich über alle, welche deine Barmherzigkeit anrufen, gieb den Dürftigen deine Gnad, und mache, daß wir unser Leben so einrichten, damit wir würdig werden deiner Gnad hier zu genießen,

und damit wir auf dem Weg der Tugenden zum ewigen Leben fortwandern. Amen.

Anwendung.

Ich habe bisher meinen bösen Neigungen allzu viel nachgegeben, und izt muß ich erfahren, daß ich mich vergebens in dieser leidigen Dienstbarkeit abgemattet habe; ich habe mich zwar auch oft zu Gott gewendet, und mich ihm übergeben, ich habe Vorsäze gemacht, aber sie nicht gehalten, meine Begierden waren kraftlos und unnüz, denn ich wollte Gott zugehören, aber mir selbst nicht absterben, noch den Eitelkeiten entsagen; nun aber will ich den ernstlichen Schluß fassen mich Gott gänzlich zu überlassen, mich mit allen Kräften seinem Dienst zu ergeben, und ihn aufrichtig zu lieben. Es ist einmal Zeit, o mein göttlicher Erlöser, daß mein Herz, welches du nur zu deiner Liebe erschaffen, und durch dein kostbares Blut erkaufet hast, endlich anfange sich selbst abzusterben, dir zu leben, und sich dir ohne Vorbehalt auf ewig zu schenken; dieses ist mein ernstlicher Entschluß, und ich bekräftige ihn vor deinen Füssen, o mein Jesu! du kommst in mein Herz um darinn das Opfer, welches du am Altar angefangen hast, zu vollenden, und aus meinem Herzen ein Opfer der Liebe zu machen; vereinige dann mein sündhaftes Herz mit deinem heiligsten Herzen, und opfere es deinem himmlischen Vater zu einem immerwährenden Brandopfer auf.

Gebeth.

Ich bethe dich, o mein Jesu, als meinen Gott mit Ehrerbiethigkeit an; ich seze auf dich als meinen Erlöser mein ganzes Vertrauen; als meinen Vater liebe ich dich von ganzem Herzen; ich werfe mich dir als meinem Richter mit Demuth und Furcht zu Füssen; ach, wann du zu richten kommen wirst, so wirst du mich nicht verdammen! du kommst ja izt nur deßwegen in mein Herz, damit du meine Seele heiligest, und sie selig ma-

machest. Ich opfere dir diese Meß und Communion auf, damit du mir meine Sünden verzeihest, damit du alle Sünder bekehrest, und alle Gerechte mit deiner Gnad stärkest, und in dem guten immer beförderest. Erleuchte meinen Verstand, ändere meinen Willen, damit ich mein Leben nach deinem Wohlgefallen einrichte, und du als unumschränkter Herr in mir herrschen mögest. O könnte ich dich allen Menschen zu erkennen geben, und sie in deiner Liebe entzünden, wie gerne wollte ich mein Leben dargeben, wenn ich deine Ehre auf diese Weis befördern könnte! O mein Jesu, ich will nichts mehr suchen, als dir zu gefallen; ich will mir selbst absterben, um dir zu leben; ich will izt anfangen dich aufrichtig zu lieben, damit ich durch deine Barmherzigkeit die Gnad erlange dich ewig zu lieben. Amen.

Zehntes Kapitel.

Man muß die heilige Communion nicht leichterdings unterlassen.

Die Stimme des Geliebten.

1) Du mußt oft zum Brunnen der Gnad und der göttlichen Barmherzigkeit, zur Quelle der Güte und aller Reinigkeit deine Zuflucht nehmen, damit du von deinen bösen Neigungen und Lastern erlediget werdest, und wider alle Versuchungen und Betriegereyen des höllischen Feindes mehr Kräfte erlangest, und wachbar seyn mögest. Weil der Feind weiß, daß man aus der heiligen Communion den größten Nuzen schöpfen, und das sicherste Heilsmittel da antreffen werde, so trachtet er auf alle Weis und bey jeder Gelegenheit die Glaubigen und andächtige Seelen, so viel er kann, davon abzuhalten, und zu verhindern.

2) Denn einige werden von den sündhaften Eingebungen des höllischen Feindes eben dazumal am meisten geplagt, da sie sich zur Communion vorbereiten wollen. Dieser boshafte Geist mischt sich, wie in dem Buch Job geschrieben steht, unter die Kinder Gottes, damit er sie durch seine gewöhnliche Bosheit in Verwirrung bringe, ihnen eine allzu grosse Furcht einjage, in welcher sie sich nicht zu rathen noch zu helfen wissen, damit er auf diese Weis die guten Anmuthungen bey ihnen erstike, oder ihnen durch diese Anfälle den Glauben benehme, daß sie entweder die Communion gar unterlassen, oder mit Lauigkeit und kaltem Herzen hinzugehen. Man muß aber seine verschlagene Ränke, und seine betriegliche Vorspieglungen, so schändlich und schreklich sie immer seyn mögen, nicht achten, sondern alle seine Blendwerke wider ihn kehren, und auf sein Haupt zuruk schlagen. Man muß den elenden Betrieger verachten und verlachen, und wegen seinen Anfällen, und wegen dem Aufstand der bösen Neigungen, welchen er erreget, muß man die heilige Communion nicht unterlassen.

3) Oft macht die allzu grosse Sorgfalt eine empfindliche Andacht zu erzwingen, und eine gewisse Aengstigkeit wegen der Beicht eine Hinderniß. Folge diesfalls dem Rath der Weisen, und lege die Aengstigkeit, und übertriebene Furcht ab; weil dadurch die Gnad Gottes gehindert, und die innerliche Andacht gänzlich zerstöret wird. Unterlaß ja niemal die Communion wegen einer kleinen Unruhe, oder wegen einer Beschwerniß, sondern verfüge dich sogleich zur Beicht, und verzeih anderen alle Beleidigungen gutwillig. Hast aber du einen beleidiget,

so

so bitt mit Demuth um Verzeihung, und Gott wird dir den Fehler gerne nachsehen.

4) Was nuzet es mit der Beicht verzögern, und die heilige Communion lang aufschieben? Reinige alsbald dein Gewissen, spey das Gift geschwind aus, ergreif eilends das Hilfsmittel, und du wirst dich besser befinden, als wenn du lang zauderest. Unterlassest du die Communion heut wegen dieser Hinderniß, so wird vielleicht morgen eine wichtigere dazwischen kommen, und auf eine solche Weis könntest du eine lange Zeit davon abgehalten, und nur desto untauglicher dazu gemacht werden. Ermuntere dich, und entreiß dich, so bald du kannst, aus der gegenwärtigen Zerschlagenheit des Gemüths, und aus der Trägheit; denn es nuzet nichts, sich lang mit Aengstigkeiten plagen, und viele Zeit mit Unruhe zubringen, und wegen täglichen Hindernissen sich von den göttlichen Geheimnissen selbst ausschließen. Ja, vielmehr ist es sehr schädlich, wenn man die Communion lang hinausschiebt, weil man insgemein in eine grosse Zerschlagenheit fallet. Es ist, leider! sehr zu bedauren, daß einige laue Seelen, und Christen von einem freyeren Lebenswandel jede Gelegenheit die Beicht aufzuschieben willig annehmen, und daß sie selbst verlangen sich eine längere Zeit von der heiligen Communion zu enthalten, damit sie sich nicht bessern, und sorgfältiger über sich selbst wachen müssen.

5) Ach! welch eine schlechte Liebe und matte Andacht haben nicht jene Leute, welche die heilige Communion so leichterdings fahren lassen! Wie glükselig und wie angenehm bey Gott ist nicht jener, der so lebt, und sein Gewissen so rein erhaltet, daß er

täglich

täglich communiciren könnte, und daß er es auch zu thun wünschte, wenn es ihm erlaubt wäre, und wenn er es, ohne ein Aufsehen zu machen, thun könnte! Wenn sich einer bisweilen aus Demuth, oder wegen einer rechtmässigen Ursach enthaltet, so ist er wegen seiner Ehrerbiethigkeit zu loben. Wenn sich aber bey ihm eine Trägheit einschleicht, so muß er sich selbst ermuntern, und thun, was in seinen Kräften ist; der Herr wird wegen dem guten Willen, welchen er vorzüglich ansieht, seiner Begierd zu Hilf kommen.

6) Wenn er aber rechtmässiger Weis verhindert ist, wird er doch allzeit einen geneigten Willen und ein heiliges Verlangen haben zu communiciren, und so wird er von dem Nuzen des heiligsten Sakraments nicht beraubt werden. Es wird auch einer jeden andächtigen Seele ohne Verwehrung gestattet den Leib und das Blut Christi täglich und stündlich zu ihrem Nuzen geistlicher Weis zu empfangen: man muß aber doch an gewissen Tägen, und zu bestimmten Zeiten den Leib seines göttlichen Erlösers mit anmuthiger Ehrerbiethigkeit in dem heiligsten Sakrament wirklich empfangen, und dabey mehr auf das Lob Gottes und auf seine Ehre sehen, als den eigenen Trost suchen. Denn so oft einer das Geheimniß der Menschwerdung Jesu Christi und sein Leiden mit Andacht erwäget, und in seiner Liebe entzündet wird, so oft communicirt er geistlicher Weis, und wird unsichtbarer Weis genähret und gestärket.

7) Wer sich sonst nicht zubereitet, als erst, wann ein Festtag ankommt, oder wann ihn die Gewohnheit dazu zwingt, der wird oft unbereitet seyn. Selig ist derjenige, welcher sich dem Herrn als ein

Brand-

Brandopfer gänzlich übergiebt, so oft er das Messopfer entrichtet, oder die heilige Communion empfangt. Bey dem Meßlesen mußt du weder allzu langsam, noch allzu geschwind seyn, sondern dich nach dem löblichen gemeinen Brauch derjenigen richten, unter denen du lebest. Du mußt anderen keine Ungelegenheit noch Verdruß verursachen, sondern auf dem gemeinen Weg nach der Anordnung und dem Gebrauch der gottseligen Vorfahrer wandeln, und mehr auf den Nuzen anderer, als auf deine Andacht und Anmuthung sehen.

Anwendung.

Jesus Christus hat die inbrünstigste Begierd in unser Herz zu kommen, davon Besiz zu nehmen, und als Gottmensch unumschränkt darinn zu herrschen: und eben daher nehmen wir ab, daß es ihm höchst gefällig ist, wenn wir uns würdig machen oft communiciren zu können; wenn wir uns aber, wie es so viele Christen thun, unter dem Schein der Ehrerbiethigkeit, in der That aber aus Trägheit und Lauigkeit, von der Communion entfernen, so berauben wir Jesum Christum der Freude, welche er hat bey uns zu wohnen, und welche deutlich genug in jenen Worten angezeigt ist: Es ist meine innigste Freude bey den Menschenkindern zu wohnen. Durch den Aufschub der heiligen Communion widersezen wir uns der Absicht seiner Weisheit, wir unterbrechen die Ordnung der Gnaden, welche für uns bestimmet waren, wir berauben uns selbst der kräftigsten Mittel unser Heil in Sicherheit zu sezen; denn der öftere und gute Gebrauch der heiligen Communion ist ungezweifelt eines der kräftigsten Heilsmittel, aber diese zwey Bedingnissen, oft, und gut, darf man nie von einander absöndern; wenn wir aus unserer Schuld die heilige Communion unterlassen, sezen wir uns der Gefahr aus jene

Gnaden zu verlieren, von welchen unsere ewige Glükseligkeit abhangt.

Nun aber die heilige Communion öfter und gut zu empfangen ist unumgänglich nothwendig; 1) daß man den Willen zum Sündigen ablegt; 2) daß man nach der Beicht entschlossen ist seine Fehler zu verbessern, und ein wahrhaft christliches Leben zu führen; 3) daß man hofft, der göttliche Erlöser Jesus Christus werde kraft seiner wahrhaften Gegenwart, und durch seine kräftige Gnad diesen doppelten Entschluß in uns erhalten. Deßwegen müssen Gewohnheitssünder, welche nur gar selten communiciren, und welche auch in der That der öfteren Communion nicht würdig sind, so lang sie in ihrem elenden Stand verharren, diese müssen mit Eifer die Mittel zu ihrer Besserung anwenden, sie müssen ernstlich trachten sich von ihren bösen Gewohnheiten los zu machen, und sich zuvor auf diese Weis prüfen, damit sie gut communiciren können. Weltkinder, welche sich von der öfteren Communion unter dem scheinbaren Vorwand entschuldigen, daß sie an die Welt gebunden sind, müssen den Eitelkeiten entsagen, die Schauspiele meiden, und die Hindernissen eines ganz weltlichen Lebens beyseits raumen, um sich zur öfteren und guten Communion vorzubereiten. Andächtige Seelen endlich, welche fürchten, sie möchten nicht gut communiciren, wenn es oft geschieht, müssen sich nicht betriegen, und sich durch eine falsche Demuth von der heiligen Communion nicht abhalten lassen, sondern sie sollen sich, wie der Verfasser der Nachfolg Christi sagt, demüthigen, und mit Demuth communiciren.

Gebeth zu Jesu Christo.

Ich muß es mit Wahrheit bekennen, o Herr, daß ich nicht verdiene zu deinem heiligen Tisch zugelassen zu werden, wie die Kinder zu dem Tisch ihres Vaters; durch meine Sünden, und durch meine vielfältige Untreue habe ich mich dieser Gnad unwürdig gemacht; aber du ladest ja alle zu dir zu kommen ein, welche mit Mühseligkeiten beladen, und von der Last ihrer Armseligkeiten

keiten gedrukt sind, du versprichst ihnen, du wollest sie erquiken und trösten, und deßwegen sehe ich mehr auf deine Barmherzigkeit, als auf meine Unwürdigkeit. Du sagst ja selbst, o mein Jesu, in deinem Evangelium, die Kranken bedörfen des Arztes. Ich will also oft zu dir kommen, weil ich besonderer Gnaden bedarf, und deiner Barmherzigkeit so sehr nöthig habe, um mich in deiner Liebe zu erhalten, mich vor den Sünden zu bewahren, und mich wider die Feinde meines Heils zu beschüzen. Ich will nicht um Tröstungen, noch um eine empfindliche Andacht anhalten, wenn es dir, o mein göttlicher Erlöser, nicht gefällig ist mir selbe zu geben, weil ich weiß, daß es nicht nöthig ist, den Trost und die Gnaden zu empfinden, sondern dir getreu zu seyn, und durch die öftere Communion kann ich am sichersten hoffen zu dieser Treue zu gelangen; denn wenn du da schon bisweilen keinen empfindlichen Trost, keine zärtliche Andacht zu verkosten giebst, so giebst du doch allzeit neue Stärke die bösen Neigungen zu überwinden, und die Schuldigkeiten zu erfüllen. Ich bin, leider! noch sehr vielen Fehlern unterworfen; ich bin schwach, nachlässig, unbeständig in deinem Dienst, aber wer kann mich leichter von meinen Schwachheiten befreyen, und meinen Armseligkeiten abhelfen, als du, o mein Jesu, der du ein Gott der Barmherzigkeit, und das Brod der Starken bist? Ich bitte dich dann, o mein liebwürdigster Erlöser, gieb mir die nothwendige Zubereitung zur öfteren und guten Communion. Komm in mein Herz, o mein Jesu, ja, mein göttlicher Heiland, komm oft in dieses Herz, welches so sehnlich nach dir verlangt, welches ohne dich nicht mehr leben kann, und welches nur allein dir leben will. Amen.

Eilftes Kapitel.

Der Leib Jesu Christi, und die heilige Schrift sind einer glaubigen Seele höchst nothwendig.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1) O süssester Herr Jesu Christe, welch eine Süssigkeit verkostet nicht eine andächtige Seele, welche bey dir an deinem Gastmahl Theil nimmt, wo ihr keine andere Speis vorgesezt wird, als du, ihr einziger Geliebter, nach welchem sie mit der ganzen Inbrunst ihres Herzens trachtet! Es wäre mir zwar erwünscht, wenn ich in deiner Gegenwart mit innigst gerührtem Herzen weinen, und mit der gottseligen Magdalena deine Füsse mit meinen Zähren benezen könnte. Aber wo ist diese zärtliche Andacht? wo diese reichliche Quelle der heiligen Zähren? Ohne Zweifel sollte vor deinem Angesicht und in Gegenwart deiner Engel mein ganzes Herz vor Liebe brennen, und meine Augen sollten Freudenthränen vergiessen; denn in dem heiligsten Sakrament habe ich dich wahrhaft gegenwärtig, obwohl du unter einer fremden Gestalt verborgen bist.

2) Denn meine Augen sind zu schwach, als daß sie dich in deiner eigenen und göttlichen Klarheit ansehen könnten; ja nicht einmal die ganze Welt würde in dem Glanz deiner Herrlichkeit und Majestät bestehen können; du richtest dich also nach meiner Geringfügigkeit, da du dich im heiligsten Sakrament verbirgst. Ich habe eben jenen Gott wahrhaft gegen-

wärtig,

wärtig, und bethe ihn an, welchen die Engel in dem Himmel anbethen; ich erkenne ihn zwar izt noch nur aus dem Glauben, da sie ihn von Angesicht und ohne Schleyer ansehen. Doch muß ich mit dem Licht des wahren Glaubens zufrieden seyn, und nach demselben wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht, und die Schatten der Vorbilder sich neigen. Wann wir aber einmal zur Vollkommenheit kommen, so wird der Gebrauch der Sakramente aufhören; weil die Seligen in der himmlischen Herrlichkeit diese Arzney der Sakramente nicht nöthig haben; denn sie erfreuen sich ohne End in der Gegenwart Gottes, da sie seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht klar ansehen, und sie werden gleichsam in die unergründliche Gottheit zu einer immer grösseren Klarheit überstaltet, und in diesem Stand verkosten sie das göttliche Wort, welches Fleisch geworden ist, so wie es im Anfang war, und ewig bleiben wird.

3) Wenn ich an diese hochen Geheimnissen gedenke, so wird mir auch jeder geistliche Trost sehr beschwerlich, weil ich alles, was ich in der Welt sehe, und höre, für nichts halte, so lang ich meinen Herrn nicht offenbar in seiner Herrlichkeit anschauen kann. Du selbst, o Gott, bist mein Zeug, daß mich nichts trösten, und kein Geschöpf beruhigen kann, außer du, o mein Gott! dich verlange ich mit innigster Begierd ewig anzuschauen. Aber dieses ist nicht möglich, so lang ich in diesem sterblichen Fleisch wandle. Ich muß also grosse Geduld haben, und mich in allen Begierden dir gänzlich unterwerfen. Denn auch deine Heilige, o Herr, welche sich izt mit dir in dem Himmelreich erfreuen, haben, da sie noch lebten, in dem Glauben, und mit grosser Geduld auf

die Ankunft deiner Herrlichkeit gewartet. Was sie glaubten, glaube auch ich; was sie hofften, hoffe auch ich: und ich lebe in der sicheren Zuversicht, ich werde durch deine Gnad auch dahin gelangen, wohin sie gelanget sind. Unterdessen will ich in dem Glauben wandeln, und mich mit dem Beyspiel der Heiligen ermuntern. Ich werde zu meinem Trost auch die heiligen Bücher haben, sie werden mir zugleich als ein Lebensspiegel dienen; und über dieses alles wird dein heiligster Leib mein vortrefflichstes Heilsmittel und meine Zuflucht seyn.

4) Denn ich merke, daß mir in dieser Wanderschaft zwey Sachen höchst nöthig sind, ohne welche mir dieses armselige Leben unerträglich seyn würde: so lang ich in dem Kerker dieses Leibes eingeschlossen bin, kann ich zwey Dinge nicht entbehren, die Speis nämlich, und das Licht. Du hast also mir Schwachen deinen heiligen Leib zur Nahrung der Seele und des Leibs gegeben: und du hast mir dein Wort gegeben, daß es mir auf dem Weg leuchten soll. Ohne diese zwey Hilfsmittel könnte ich nicht gut leben: denn das göttliche Wort ist das Licht meiner Seele; und dein Sakrament ist das Brod des Lebens. Man kann sie auch zwey Tische nennen, wovon einer in der Schazkammer der heiligen Kirche auf dieser, der andere auf der anderen Seite steht. Einer ist der Tisch des geheiligten Altares, auf welchem das heilige Brod, der kostbare Leib Jesu Christi nämlich, aufbehalten wird; der andere der Tisch des heiligen Gesezes, welcher die heilige Lehr enthaltet, den wahren Unterricht in dem Glauben giebt, und ohne Gefahr eines Irrthums durch den Vorhang in das Innerste zum Heiligthum führt. Ich sage dir Dank, Herr

Jesu

Jesu Christe, du Licht von dem ewigen Licht, für den Tisch der heiligen Lehre, welche du uns durch deine Diener die Propheten, die Apostel und andere Lehrer hast vortragen lassen.

5) Ich sage dir Dank, du Erschaffer und Erlöser der Menschen, daß du, um die ganze Welt von deiner Liebe zu überzeugen, jenes grosse Abendmahl zubereitet hast, in welchem du nicht etwa ein Lamm als ein Vorbild, sondern deinen heiligsten Leib und dein heiligstes Blut zu genießen aufgesezt hast; an diesem heiligen Gastmahl erfüllest du alle Glaubige mit Freuden, du tränkest sie mit dem heilbringenden Kelch, in welchem alle Freuden des Paradeises sind, die heiligen Engel nehmen mit uns an diesem Freudenmahl Theil, aber sie genießen dabey eine noch grössere und glükseligere Süssigkeit.

6) O wie erhaben und ehrwürdig ist das Amt der Priester, welchen die Gewalt ist gegeben worden, den Herrn der Herrlichkeit durch die geheiligten Worte zu wandeln, ihn mit ihrem Mund zu preisen, in den Händen zu halten, als eine Seelenspeis mit dem Mund zu genießen, und anderen mitzutheilen! O wie sauber müssen jene Hände seyn, wie rein der Mund, wie heilig der Leib, wie unbeflekt muß das Herz eines Priesters seyn, bey welchem der Urheber aller Reinigkeit so oft einkehret! Aus dem Mund eines Priesters, welcher das Sakrament des Leibs und des Bluts Jesu Christi so oft empfangt, müssen keine andere als heilige und ehrbare Worte hervorkommen, er muß nichts anderes als nuzliches reden.

7) Seine Augen, welche gewohnt sind den Leib Christi anzusehen, müssen einfältig und eingezogen seyn. Die Hände, mit denen er den Erschaffer Him-

mels und der Erden zu halten und zu erheben pflegt, müssen rein seyn, und gegen den Himmel erhoben. In dem Gesez wird vorzüglich zu den Priestern gesagt: Seyd heilig, weil ich heilig bin, ich der Herr euer Gott.

8) Komm uns mit deiner Gnad zu Hilf, allmächtiger Gott, damit wir als Priester, derer Amt wir auf uns genommen haben, dir würdig und mit Andacht in aller Reinigkeit, und mit gutem Gewissen dienen mögen. Und wenn wir nicht so unschuldig, wie wir sollten, leben können; so verleih uns die Gnad, daß wir wenigst die Sünden, welche wir begangen haben, reumüthig beweinen, und dir im Geist der Demuth, mit einem festen Vorsaz, und einem guten Willen ins künftig eifriger dienen.

Anwendung.

Von der Lesung geistreicher Bücher, welche dienlich sind, sowohl sich zur heiligen Communion vorzubereiten, als auch den daraus geschöpften Nuzen zu erhalten.

Gott gab einst den Israeliten in der Wüste eine brennende und leuchtende Wolkensäule um sie zu erleuchten; und sie auf der Reis in das gelobte Land zu nähren gab er ihnen das Manna. Unser göttlicher Erlöser hat seinen Glaubigen Bücher gegeben, um sie zu erleuchten; er hat das anbethungswürdigste Sakrament seines Leibs und Bluts eingesezt, um sie auf der Wanderschaft in den Himmel zu nähren. Sie müssen sich also dieser Hilfsmittel oft gebrauchen, um dahin zu gelangen; sie müssen die gottseligen Bücher fleißig lesen, damit sie nicht irr gehen; sie müssen zu dem Tisch des Herrn oft hinzutreten, damit sie Kräfte erlangen auf dem engen Weg zum Himmel unermüdet fortzuwandern. Es wird sehr nuzlich seyn schon am Vorabend der Communion, und am Tag selbst ein geistreiches Buch, welches von diesem heiligsten Sakrament handelt, zu lesen, und so in sich

den

den Geist des Eifers zu erweken, sich dadurch zur Treue zu ermuntern, die Liebe gegen Gott und jenes geheiligte Feuer, welches Jesus Christus selbst auf diese Erde gebracht hat, in dem Herzen zu entzünden. Man kann jene wunderbare Rede lesen, welche der göttliche Erlöser nach der Einsezung des heiligsten Sakraments an seine Jünger gehalten hat; der heilige Johannes erzählet sie 14 K u. f. Man muß aber die heiligen Bücher mit eben dem Geist lesen, mit welchem sie von ihren gottseligen Verfassern sind geschrieben worden; man muß sie mit einem wahren Glauben, mit jener Ehrerbiethigkeit, und Gelehrigkeit lesen, welche sie verdienen, und welche durch öftere und fleißige Lesung immer vermehrt wird; man muß sich bey der Lesung der Gegenwart Gottes erinnern: man muß eine Begierd haben einen Nuzen daraus zu schöpfen, und seine Seele zu nähren, man muß den heiligen Geist, welcher dieselben seinen Dienern eingeben hat, mit grossem Vertrauen um diese Gnaden bitten.

Gebeth.

O mein göttlicher Erlöser, du giebst uns einen Ueberfluß an gottseligen Büchern, welche uns wie eine leuchtende und brennende Fakel dienen, um uns von den Verirrungen, durch welche unser Heil in Gefahr kommt, zu bewahren, oder zuruk zu führen; erleuchte unseren Verstand mit jenen ewigen Wahrheiten, welche wir darinn lesen; errege in unseren Herzen eine heilige Begierd dieselben in dem Werke auszuüben, damit sie uns in der Betrübniß tröslen, in der Drangsal stärken, und in unserem ganzen Lebenswandel leiten. Vorzüglich flösse uns eine wahre Ehrerbiethigkeit gegen dein göttliches Wort ein, o liebreicher Erlöser, damit wir jene Stimme, welche uns bey Lesung deines heiligen Evangeliums zu Herzen redet, aufmerksam anhören, und derselben fleißig nachkommen; denn wir sind ja nicht weniger schuldig unser Leben nach den Lehren des Evangeliums einzurichten, als dieselben zu glauben. Amen.

Zwölftes Kapitel.

Wer Jesum Christum in der heiligen Communion empfangen will, muß sich mit grossem Fleiß dazu vorbereiten.

Die Stimme des Geliebten.

1) Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit, und der Geber aller Heiligkeit. Ich suche ein reines Herz, und ich schlage in demselben meine Wohnung auf, um dort zu ruhen. Bereite mir einen grossen, schon gezierten Speissaal zu, und ich will mit meinen Jüngern bey dir die Ostern halten. Wenn du willst, ich soll zu dir kommen, und bey dir bleiben, so entledige dich von dem verdorbenen Sauerteig, und reinige die Wohnung deines Herzens. Schließ die ganze Welt und alle sündhafte Unruhe aus demselben aus; wie der Spaz einsam auf dem Dach sizt, so halt auch du dich in der Einsamkeit, und gedenke mit Bitterkeit deiner Seele an deine Vergehungen. Ein jeder Liebhaber bereitet seinem geliebten Liebhaber den beßten und schönsten Ort zu, weil man aus diesem erkennet, mit welcher Neignng er den Geliebten aufnimmt.

2) Merke aber wohl, du könnest dich durch die Verdienste deiner eigenen Werke nicht genugsam zubereiten, wenn du auch ein ganzes Jahr darauf verwenden solltest, ohne jemal an etwas anderes zu gedenken. Sondern es wird dir nur allein aus meiner Güte und Gnad gestattet, daß du dich zu meinem Tisch nähern darfst; eben so, als wenn ein Bettler

von

von einem Reichen zum Mittagmahl berufen würde, und er ihm seine Gutthaten nicht anders erwiedern könnte, als daß er sich vor ihm verdemüthigte, und ihm dankte. Thu, so viel in deinen Kräften ist, und thu es fleißig: empfang den Leib des Herrn, deines geliebten Gottes, welcher sich würdiget zu dir zu kommen, empfang ihn aber nicht aus Gewohnheit, nicht aus Noth, sondern mit einer kindlichen Furcht, mit Ehrerbiethigkeit und Liebe. Ich habe dich ja selbst berufen, ich habe es befohlen; ich werde auch ersezen, was dir abgeht, komm nur, und empfang mich.

3) Wenn ich dir die Gnad der Andacht gebe, so sage deinem Gott Dank, nicht weil du würdig bist, sondern weil ich mich deiner erbarmet habe. Hast du aber diese tröstliche Andacht nicht, sondern befindest du dich vielmehr in Trokenheit, so verharre im Gebeth, seufze, und klopfe an; laß auch nicht eher nach, bis du gewürdiget wirst, einen Brosamen oder ein Tröpflein der heilbringenden Gnad zu empfangen. Du hast meiner nöthig, ich bedarf deiner nicht. Du kommst auch nicht mich zu heiligen, sondern ich komme dich zu heiligen, und dich zu erheben. Du kommst, damit du von mir geheiliget, und mit mir vereiniget werdest; damit du eine neue Gnad erlangest, und mit einem neuen Eifer, dich zu bessern, entzündet werdest. Versaume diese Gnad nicht; sondern bereite dein Herz mit allem Fleiß vor, und führe deinen Geliebten in die Wohnung deines Herzens ein.

4) Es ist aber vonnöthen, daß du dich nicht allein vor der Communion zur Andacht vorbereitest, sondern du mußt auch nach Empfangung des heiligsten Sakraments dich sorgfältig in derselben zu erhalten trachten. Eine strenge Wachsamkeit ist hinnach eben

so

so nothwendig, als nothwendig eine andächtige Vorbereitung gewesen ist. Denn eine genaue Wachsamkeit nach der Communion ist wiederum die beßte Vorbereitung eine grössere Gnad zu erlangen. Wer sich entgegen gleich darnach allzu sehr ergießt, und äußerlichen Trost zu begierig sucht, wird eben dadurch sehr untauglich. Hüte dich vom vielen Reden, bleib in der Einsamkeit, und genieß deines Gottes: du hast ja denjenigen in deinem Herzen, welchen dir die ganze Welt nicht entreißen kann. Mir deinem Gott mußt du dich gänzlich ergeben; so zwar, daß du künftig nicht mehr in dir selbst, sondern in mir ohne alle Sorgfalt lebest.

Anwendung.

Wie man sich mit der Kraft des heiligsten Sakraments stärken soll.

Das heilige Abendmahl verwandelt für uns die Erde in einen Himmel, und Gott kommt selbst in unser Herz, dieses ist das größte Wunder der göttlichen Liebe gegen die Menschen; damit man aber den gehörigen Nuzen daraus ziehe, muß man sich dazu vorbereiten mit einem lebendigen Glauben, mit einer steifen Hoffnung, und mit einer inbrünstigen Liebe gegen Jesum Christum. Man muß aber zugleich hoffen, er werde den Abgang dieser drey Tugenden in uns ersezen, und uns dieselben selbst mittheilen, wenn wir oft, und so gut wir können, communiciren; wenn man also schon jene Tugenden noch nicht so vollkommen besizt, daß man ihre heilige Eindrüke, noch auch jene inbrünstige Begierd Jesum Christum zu empfangen in sich verspüret, so muß man doch deßwegen die heilige Communion nicht unterlassen, weil sie der nachdruklichste Beweggrund und das kräftigste Mittel ist sich in den Tugenden des Christenthums zu üben, und die Pflichten seines Standes zu erfüllen: man muß also dazumal den göttlichen Erlöser im heiligsten Sakrament empfangen, weil man seiner Gnaden,

die

die er da austheilt, höchst bedürftig ist. In den ersten Zeiten des Christenthums, wo noch die blutigen und grausamen Verfolgungen waren, hatten die heiligen Martyrer die Gewohnheit, bevor sie vor den heydnischen Richtern erschienen, die heilige Communion zu empfangen, damit sie Stärke genug hätten die Glaubenswahrheiten standhaft zu bekennen, weil sie glaubten, wie es der heilige Cyprianus bezeugt, sie würden ohne dieses Hilfsmittel nicht Kräfte genug haben den Martertod auszustehen. Wenn nun schon die blutigen Verfolgungen des Glaubens aufgehört haben, so müssen doch die Glaubigen beständig ihre böse Neigungen bekämpfen, und der Versuchung des höllischen Feindes Widerstand thun, sie sollen also das heilige Sakrament empfangen, um sich mit dieser himmlischen Speis zu nähren, und mit der Kraft des Leibs und Bluts Jesu Christi wider die feindlichen Anfälle zu stärken, weil sie sonst in der Gefahr sind zu unterliegen, und zu grund zu gehen.

Gebeth.

O mein Jesu, du Brod der Engel, du göttliche, und für meine Seele nothwendige Nahrung, was würde wohl meine Seele ohne dich anfangen? Sie würde mit dem Propheten aufrufen und klagen müssen: Ach, ich bin in die größte Lauigkeit, und in die äußerste Zerschlagenheit gefallen, ich bin gleich einem troknen Erdreich ausgedorret, weil ich aus Nachlässigkeit und Vergessenheit meine Nahrung nicht zu mir genommen habe! Du hast jener guten Schaar, welche dir in der Wüste nachfolgte, auf eine wunderbare Weis Nahrung verschaffet, damit nicht etwa einige aus Schwachheit auf dem Weg erlägen; gegen meine Seele, welche aus sich schwach und armselig ist, hast du, o mein göttlicher Erlöser, deine Barmherzigkeit noch viel herrlicher erscheinen lassen, du hast ihr dein Fleisch und Blut zur Nahrung gegeben, damit sie durch diese himmlische Speis gestärket nicht schwach werde, damit sie nicht in die Lauigkeit falle, und aus der Lauigkeit in Gefahr komme, ihr Heil zu verlieren. Komm dann, o mein Jesu, nimm Be-

siz von deinem Reich, denn du bist der König und der Gott meines Herzens, du bist mein Antheil in Ewigkeit; komm, und vereinige dich mit mir durch das Band deiner Liebe, damit ich weder in der Zeit noch in der Ewigkeit mehr von dir geschieden werde. Amen.

Dreyzehntes Kapitel.

Eine andächtige Seele muß in dem heiligsten Sakrament mit allen Kräften nach der Vereinigung mit Jesu Christo trachten.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1) Ach! wann werde ich einmal so glükselig seyn, daß ich dich, o Herr, allein finde, und dir mein ganzes Herz offenbare, und deiner nach dem Verlangen meiner Seele genieße; und daß mich nun niemand mehr verachte, daß mich kein Geschöpf mehr abwendig mache, noch auf mich sehe, sondern daß du allein mit mir redest, und ich mit dir, wie ein Geliebter mit seinem Geliebten zu reden, und ein Freund mit seinem Freund sich bey einem Gastmahl zu unterhalten pflegt? Um diese Gnad bitte ich, nach diesem ist meine ganze Begierd, daß ich gänzlich mit dir vereiniget werde, und daß ich mein Herz von allen erschaffenen Dingen abschäle, daß ich durch die heilige Communion, und das öftere Messopfer immer besser lerne mich mit dem Himmlischen und Ewigen unterhalten und daran mein Vergnügen finden. Ach! Herr, mein Gott, wann werde ich gänzlich mit dir vereiniget, und in dich versenket werden, und zugleich mei=

meiner selbst völlig vergessen ? Du bist izt in mir, und ich in dir; verleih mir die Gnad in dieser Vereinigung beständig zu verharren.

2) Du bist wahrhaftig mein Geliebter, auserwählt aus Tausenden; in dir wünschet meine Seele alle Tage ihres Lebens zu wohnen. Du bist wahrhaftig mein Friedensstifter, in welchem der unzerstörliche Frieden und die wahre Ruhe ist, und außer welchem nichts als Mühseligkeit, und Schmerz, und Armseligkeit ohne End zu finden ist. Du bist wahrhaftig ein verborgener Gott; und die Gottlosen erkennen deine Anschläge nicht, sondern mit den Demüthigen und Aufrichtigen gehest du vertraut um. Wie süß und angenehm ist, o Herr, dein Geist, da du dich sogar würdigest, um deine liebvolle Güte gegen deine Kinder zu bezeigen, sie mit dem angenehmsten Brod, welches vom Himmel gekommen ist, zu speisen und zu erquiken! Wahrhaftig, es ist kein anderes Volk so groß, welches sich rühmen könnte seine Götter so nahe zu haben, wie du unser Gott allen deinen Glaubigen nahe bist, denen du dich selbst als eine Speis zu essen und zu genießen giebst zu ihrem täglichen Trost, und ihr Herz aufzurichten und gegen den Himmel zu erheben.

3) Denn ist wohl ein anderes Volk so berühmt, wie das christliche Volk ? Oder was für ein Geschöpf unter der Sonne wird so inbrünstig geliebt, wie eine andächtige Seele, zu welcher Gott eingeht, damit er sie mit seinem glorreichen Fleisch nähre ? O unaussprechliche Gnad! o bewunderungswürdige Herablassung! o unermessene Liebe, welche allein dem Menschen zu theil geworden ist! Aber was soll nun ich dem Herrn für diese Gnad, für diese so vorzügliche

Liebe vergelten? Ich kann ihm nichts angenehmeres geben, als wenn ich meinem Gott mein ganzes Herz vollkommen schenke, und innigst mit ihm vereinige. Alsdann wird mein ganzes Innerliche vor Freuden aufspringen, wann meine Seele vollkommen mit Gott wird vereiniget seyn. Alsdann wird er zu mir sagen: Wenn du bey mir seyn willst, so will auch ich bey dir seyn. Und ich werde ihm antworten: Würdige dich, o Herr, bey mir zu bleiben, ich will gerne bey dir seyn; ja, dieses ist mein ganzes Verlangen und meine einzige Begierd, daß mein Herz mit dir möge vereiniget seyn.

Anwendung.

Von der beständigen Gegenwart Jesu Christi auf unseren Altären. Mit welcher Andacht man das heiligste Altarssakrament besuchen, die heilige Meß anhören, dem Segen, und der öffentlichen Anbethung beywohnen soll.

Jesus Christus der eingebohrne Sohn Gottes kommt nicht nur zur Zeit des heiligen Messopfers, und der Communion auf unsere Altäre, sondern er bleibt hier beständig gegenwärtig. 1) Um unser Gebeth anzuhören, und zu erhören, um das Amt eines Mittlers zwischen Gott und den Menschen, welches er am Kreuz ausgeübet hat, fortzusezen. 2) Um unsere Besuche, unsere Huldigung, und unsere Anbethung anzunehmen; deßwegen sind jene Christen sehr tadlenswürdig, welche das heiligste Sakrament nur selten, kaltsinnig, aus Gewohnheit und ohne Andacht besuchen, und also vor ihrem Gott, Erlöser und Richter ohne Ehrerbiethigkeit, ohne Furcht und Liebe erscheinen. 3) Ist der göttliche Erlöser beständig auf unseren Altären gegenwärtig, um uns in unseren Betrübnissen zu trösten, uns in den Beschwernissen zu stärken, uns die Zweifel zu benehmen; bey ihm werden wir allzeit Trost finden, und er wird unser Rathgeber seyn. 4) Um uns sich selbst darzugeben als eine Nahrung in dem Leben, und als eine Wegzehrung in dem Tod.

Es ist höchst billig, daß ein Christ das heiligste Altarssakrament oft mit Ehrerbiethigkeit und Dankbarkeit besuchet, und da Jesum Christum als den höchsten König ehret, ihn als seinen Gott und Erlöser anbethet. Man soll auch keine Gelegenheit verabsaumen bey dem heiligen Messopfer, bey dem Segen, und bey den öffentlichen Anbethungen zu erscheinen, und denselben mit einem wahren Geist der Andacht beyzuwohnen; da soll man sich allzeit befleißen durch eine lebhafte Vorstellung dieses Geheimnisses sich in der Liebe und in dem Eifer zu entzünden, und sein Leben zu bessern. Ein Christ, welcher diesen Schuldigkeiten fleißig nachkommt, und seine Dankbarkeit gegen den göttlichen Erlöser, welcher sich aus Liebe gegen ihn zu einem beständigen Opfer auf unseren geheiligten Altären gemacht hat, auf diese Weis bezeiget, der wird seine Güte in allen Umständen seines Lebens erfahren, und er kann auf seine Barmherzigkeit im Tod getröstet hoffen. Was haben aber so viele Christen zu erwarten, welche das heiligste Altarssakrament entweder gar nicht besuchen, oder sich ohne Andacht und Aufmerksamkeit einfinden? wird ihnen Jesus Christus nicht ihre Unehrerbiethigkeit, und ihren Unglauben vorwerfen? wird er nicht auch zu ihnen sagen: Ich bin schon so lang bey euch, und ihr habet mich nicht erkennet. Ihr verlanget mich nicht zu erkennen, und ihr möget euch nicht die Mühe nehmen, mich zu besuchen, da doch ich euer Gott mitten unter euch wohne. Vergebens habe ich in diesem Sakrament meine Allmacht, Weisheit und Güte auf eine so wunderbare Weis erscheinen lassen, euere harte Herzen zu gewinnen, und euch zur Gegenliebe anzutreiben: ich habe es noch nicht so weit bringen können, daß ihr auf eine kurze Zeit euere Geschäfte, oder auch nur euere Lustbarkeiten unterbrochen hättet, um zu mir zu kommen, und mir die Huldigung abzustatten?

Wenn wir der Absicht Jesu Christi wollen nachkommen, so müssen wir ihn oft in dem heiligsten Altarssakrament besuchen, und keine Gelegenheit unterlassen das heilige Messopfer anzuhören, und den öffentlichen

Anbethungen beyzuwohnen; wir müssen ihn als den höchsten König ehren, ihn als den Gott der Herrlichkeit, vor welchem die Engel aus Ehrfurcht zittern, mit einem lebendigen Glauben anbethen; wir müssen ihn als unseren zukünftigen, und gerechten Richter zu besänftigen trachten, und ihn als unseren beßten und barmherzigsten Vater mit einem kindlichen Vertrauen lieben.

Gebeth,

welches bey Anhörung der heiligen Meß, bey dem Segen, oder sonst bey Besuchung des heiligsten Sakraments dienlich seyn kann.

Hier erscheine ich vor deinem göttlichen Angesicht, o mein Jesu, du höchster Herr und Gott, du mein Erlöser und Seligmacher; du bist unter den Gestalten des Brods verborgen hier wahrhaft gegenwärtig, um unsere Huldigung anzunehmen, und zugleich dich selbst deinem himmlischen Vater, als ein würdiges Opfer für unser Heil aufzuopfern. Ich glaube diese Wahrheiten auf dein untrügliches Wort, und bethe dich als meinen Gott und höchsten Richter, von welchem meine Ewigkeit abhangt, mit Demuth, und Ehrfurcht an; ich werfe mich vor dir nieder, und vereinige meine Meynung mit der Meynung der heiligen Engel, welche deinen Altar umgeben, und dich ohne Unterlaß loben und anbethen, ich opfere dir ihre ehrfurchtvolle Anbethung, und ihre Liebe zum Ersaz meiner Nachlässigkeiten, und Lauigkeiten auf.

Ich bereue von ganzem Herzen, daß ich bisher so träg und unempfindlich gewesen bin, daß ich dich, o liebwürdigster Jesu, sogar in diesem Sakrament der Liebe so oft entehret und beleidiget habe. Verzeih mir aber meine begangene Beleidigungen: ich bin ernstlich entschlossen meine vorige Sünden abzubüssen, und meine Lauigkeiten durch einen neuen Eifer zu ersezen; o könnte ich dir eine würdige Genugthuung wegen allen Entehrungen, welche dir von mir und allen anderen Menschen sind zugefügt worden, erstatten! weil aber dieses

nicht

nicht in meinen Kräften ist, so bleibt mir nichts anderes übrig, als daß ich deine Barmherzigkeit mit ganzem Vertrauen anflehe; ja, o mein Gott, du siehst mein aufrichtiges und zerknirschtes Herz, und ein gedemüthigtes und zerknirschtes Herz wirst du nicht verachten. Der Publikan getraute sich nicht seine Augen zu erheben; er stund nur von ferne, und rief die göttliche Barmherzigkeit an; ich habe Ursach mich eben so zu verdemüthigen, und ich hoffe eben so wie er Verzeihung zu erlangen; ich hoffe, du werdest mich wieder zu Gnaden aufnehmen, wie der gütige Vater seinen verlohrnen Sohn aufgenommen hat, und du werdest mich wieder in die Rechte deiner Kinder einsezen, welche dich mit einem lebhaften Glauben anbethen, dir mit einer beständigen Treue dienen, und dich von ganzem Herzen lieben. Ich weiß zwar, daß ich diese Gnaden nicht verdienet habe; aber dir ist es leicht ein armseliges Herz auf einmal zu ändern, und dasselbe mit deiner Liebe zu entzünden, sieh also vielmehr auf deine Barmherzigkeit, als auf meine Unwürdigkeit; denn die Gnad, um welche ich bitte, wird zu deiner Ehre gereichen, und du verlangst ja selbst diese Gnaden uns mitzutheilen.

Die seligen Geister, welche deine Hofstatt ausmachen, liegen auf ihren Angesichtern vor dir; es war dir auch nicht unbekannt, wie armselig wir Menschen sind, und doch wolltest du von Engeln und Menschen zugleich angebethet werden. Wie sollte nun ich künftig unempfindlich bleiben, wenn ich gedenke, daß ich in der Gesellschaft der Engel bin? Ich bin das Werk deiner Hände, der Werth deines Bluts; und du bist mein Erschaffer, mein Erlöser, mein Gott; du liebest mich, und du willst von mir geliebet werden, und um meine Liebe zu erhalten bist du da beständig zugegen, du willst bey mir, und in mir wohnen, wie sollte ich also ferner mein Herz deiner Liebe verschließen können? Nein, o mein Gott, ich werde künftig nicht mehr so undankbar und so unempfindlich seyn; mein Herz ist bereitet, es verlanget nichts anderes als von deiner Liebe zu brennen; und weil eben diese Begierd eine Gnad von dir ist, so vol-

vollende, was du in mir angefangen hast; entzünde in mir jenes Feuer, welches du auf die Erde zu senden gekommen bist, damit es mich als ein Brandopfer deiner Liebe verzehre. Amen.

Vierzehntes Kapitel.

Von der inbrünstigen Begierde einiger andächtigen Seelen nach dem Leib Jesu Christi.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1) Wie groß, o Herr, ist nicht der Ueberfluß deiner verborgenen Süssigkeit, welche du für jene aufbewahrest, die dich fürchten! Wann ich an einige andächtige Seelen gedenke, welche mit der größten Andacht und Liebe zu deinem Sakrament, o Herr, hinzugehen, so werde ich öfter in meinem Herzen mit Scham erfüllet, daß ich zu deinem Altar und zum Tisch der heiligen Communion so lau und so kaltsinnig hinzugehe; daß ich so troken bleibe, und daß mein Herz nicht gerühret wird; daß ich in deiner Gegenwart, mein Gott, nicht ganz entzündet werde; daß ich auch kein so heftiges Verlangen, und keine so heilige Anmuthungen gegen dich empfinde, wie selbe viele andächtige Seelen empfunden haben, welche vor inbrünstiger Begierd zur heiligen Communion, und vor empfindlicher Liebe ihres Herzens sich vom Weinen nicht enthalten konnten; sondern mit allen Anmuthungen des Herzens, und zugleich mit allen Kräften des Leibs zu dir, o Gott, als dem lebendigen Brunnen trachteten, weil sie ihren Hunger nicht anders stillen noch sättigen

tigen konnten, als bis sie deinen Leib mit aller Zufriedenheit und Begierde des Geistes empfangen hatten.

2) Wie wahr und entzündet ist nicht der Glauben dieser Seelen! wie nachdrüklich wird dadurch nicht deine heilige Gegenwart erwiesen! denn jene erkennen ihren Herrn wahrhaft bey Brechung des Brods, welche eine grosse Inbrunst in ihrem Herzen empfinden, da Jesus mit ihnen wandelt. Ich verspüre oft nicht das Mindeste von einer solchen Anmuthung und Andacht, von einer so heftigen Liebe, und von einem so brennenden Eifer. Sey mir gnädig, o gütiger, o süsser, o liebreicher Jesu, und verleih mir als deinem armen Bettler die Gnad, daß ich bey der heiligen Communion wenigst bisweilen etwas weniges von der innerlichen Anmuthung der Liebe empfinde, damit mein Glauben mehr gestärket werde, damit meine Hoffnung auf deine Güte allzeit wachse, und die Liebe, nachdem sie einmal vollkommen ist entzündet worden, und das Himmelbrod verkostet hat, niemal mehr abnehme.

3) Aber deine Barmherzigkeit ist mächtig genug, mir diese so sehr gewünschte Gnad zu erweisen, und wann der Tag kommt, welcher dir gefällig seyn wird, mich gütigst heimzusuchen und mir zugleich den Geist der Liebe und des Eifers einzuflössen. Denn obwohl ich jene brennende Begierde nicht empfinde, wie deine vorzüglich geliebte, und dir ergebene Seelen, so habe ich doch durch deine Gnad ein aufrichtiges Verlangen eine so heftige und inbrünstige Begierd zu empfinden, ich bitte, und verlange an den heiligen Begierden aller dieser deiner so eifrigen

Liebhaber Theil zu nehmen, und ihrer heiligen Gesellschaft beygezählet zu werden.

Anwendung.

Von der geistlichen Communion.

Die heilige Kirchenversammlung von Trient heißt die geistliche Communion gut, sie rathet selbe den Glaubigen, und empfiehlt sie als einen Ersaz der wirklichen Communion und der Empfangung des Leibs und Bluts Jesu Christi mit allem Nachdruk an; man kann sie vornehmen zu allen Zeiten und an allen Orten, man mag sich wirklich vor dem heiligsten Altarssakrament befinden oder nicht; man kann sie alle Stunden, oder wohl auch nach einem jedem Ave Maria, welches man zur Ehre der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes spricht, wiederholen, und seine noch unvollkommene Zubereitung, und schlechte Beschaffenheit des Herzens zur heiligen Communion mit jener hochen Heiligkeit und Reinigkeit des Herzens vereinigen, mit welcher die keuscheste Jungfrau Jesum Christum in ihrem jungfräulichen Leib empfangen hat. Man erinnert sich an das heiligste Altarssakrament, und da man in den Gedanken damit beschäftiget ist, richtet man auch die Anmuthungen des Herzens dahin, eben so, wie der Prophet Daniel sich nach dem Tempel zu Jerusalem wandte, und seine Begierden dahin abschikte; man bethet den göttlichen Erlöser im Geist und mit Ehrerbiethigkeit an, man schenkt sich ihm ganz, und bezeigt die inbrünstigste Begierd ihn wirklich zu empfangen; weil aber dieses nicht geschehen kann, oder weil man nicht genugsam dazu vorbereitet ist, so bittet man ihn, er wolle es durch seine Gnad ersezen, und uns seinen Geist mittheilen. Obwohl nun dieses, wie schon oben ist gesagt worden, zu einer jeden Zeit, und an einem jeden Ort geschehen kann, so geschieht es doch niemal füglicher als unter Anhörung der heiligen Meß bey der Communion des Priesters; denn dazumal soll ein Christ einen lebendigen

Glau-

Glauben über die Gegenwart Jesu Christi in dem heiligsten Sakrament, und zugleich eine inbrünstige Begierd erweken ihn zu empfangen; in dem Geist dieses Glaubens demüthiget er sich sodann in der Gegenwart seines göttlichen Erlösers, und da er sich für unwürdig haltet ihn wirklich zu empfangen, so bittet er ihn, er wolle ihm den Verstand immer mehr durch das Licht des Glaubens erleuchten, sein Herz mit Tugenden zieren, und besonders mit einer inbrünstigen Liebe entzünden, damit er nur allein nach dem Geist Gottes, und zu seiner Ehre lebe.

Gebeth.

O mein liebenswürdiger Erlöser, auf dich warteten die Patriarchen, die Propheten, und alle Heilige des alten Testaments, sie seufzten unaufhörlich nach deiner Menschwerdung; du bist nun in unserem Fleisch erschienen, ihre Wünsche sind erfüllet, und sie sind in deiner Anschauung glükselig; erfülle aber auch mein Verlangen, komm in meine Seele, welche von heftiger Begierd brennet sich mit dir als mit ihrem Erlöser, und höchsten Gut zu vereinigen; komm, und zernichte in mir die Herrschaft der Sünd, und meiner Eigenliebe, damit deine Gnad und deine Liebe in mir herrschen. Laß deine Barmherzigkeit an mir erscheinen, und wenn ich schon nicht würdig bin dich wirklich zu empfangen, so theile mir doch deinen Geist und deine Tugenden mit; ich kann dich nicht entbehren, und ich kann ohne dich nicht leben; du allein, o mein Jesu, kannst mein Herz befriedigen, und mich glükselig machen; komm dann, und reinige es von aller Anklebung an die Geschöpfe, und von aller Eigenliebe, es ist ja nur gemacht dich zu lieben, und dich zu besizen; alles, was außer dir ist, kann es nicht ersättigen, du allein erklekest ihm. O liebwürdiger, o liebender Gott, o Gott der Liebe! ist es möglich, daß man dich erkennt, und dich doch nicht liebet? und kann man dich wohl lieben, ohne daß man das

innigste Verlangen tragt dich in der Wanderschaft dieses Lebens zu empfangen, und in dem Himmel dich anzuschauen und ewig zu besizen? Amen.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Gnad der Andacht erlangt man durch die Demuth und Verlaugnung seiner selbst.

Die Stimme des Geliebten.

1) Die Gnad der Andacht mußt du sorgfältig suchen, mit Begierd darum anhalten mit Geduld und Vertrauen darauf warten, sie mit Dankbarkeit annehmen, mit Demuth bewahren, emsig mit ihr mitwirken, und endlich die Zeit und die Weis der himmlischen Heimsuchung, bis sie kommt, Gott überlassen. Vorzüglich mußt du dich demüthigen, wenn du in deinem Herzen nur eine geringe, oder gar keine Andacht verspürest; aber deßwegen mußt du dich nicht allzu sehr niederschlagen, oder in eine unmässige Traurigkeit stürzen lassen. Gott giebt oft in einem Augenblik, was er zuvor lange Zeit verweigerte; bisweilen giebt er am Ende des Gebeths, was er im Anfang desselben zu geben verschoben hat.

2) Wenn die Gnad allzeit ohne Verschub gegeben würde, und wenn man sie allzeit nach Wunsch haben könnte, so würde es der schwache Mensch nicht leicht ertragen können. Deßwegen muß man die Gnad der Andacht mit fester Hoffnung und mit demüthiger Geduld erwarten. Doch mußt du es dir

selbst

selbst, und deinen Sünden zuschreiben, wenn sie dir nicht gegeben, oder auch auf eine verborgene Weis genommen wird. Bisweilen ist es etwas geringes, was die Gnad hindert und verbirgt; wenn man je dasjenige gering nennen kann, und wenn man es nicht vielmehr für wichtig und groß halten muß, was uns ein so grosses Gut entzieht. Und wenn du diese geringe oder grosse Hinderniß gehoben, und gänzlich auf die Seite geraumet hast, so wirst du besitzen, was du verlangtest.

3) Denn sobald du dich Gott von ganzem Herzen übergiebst, und nicht dieses oder jenes nach deinem Belieben, oder Verlangen suchest, sondern dich ihm gänzlich anvertraust und überlassest, so bist du wirklich schon zur Vereinigung mit ihm gelangt, und alles wird bey dir in Ruhe seyn; weil dir nichts so angenehm, und wohlgefällig seyn wird, als wenn der göttliche Willen geschieht. Wer also immer seine Absicht mit aufrichtigem Herzen in die Höche zu Gott richtet, und alle unordentliche Liebe, oder Abneigung zu was immer für einer Sach ablegt, der ist am tauglichsten die Gnad zu empfangen, und er wird dadurch würdig werden die Gab der Andacht zu erhalten. Denn der Herr giebt dort seinen Segen, wo er leere Geschirre findet. Und je vollkommner einer den irdischen und niedrigen Dingen entsagt, je mehr er sich selbst verachtet, und durch diese Verachtung sich selbst abstirbt, desto geschwinder wird die Gnad zu ihm kommen, desto reichlicher wird sie ihm mitgetheilet werden, und desto höcher wird sie sein freyes Herz erheben.

4) Alsdann wird er seinen Reichthum, woran er einen Ueberfluß hat, sehen; er wird darüber er-

staunen, und sein Herz wird in ihm vor Freude erweiteret werden; weil der Herr, in dessen Hände er sich für allzeit gänzlich ergeben hat, für ihn so liebreich sorget. Sehet, so wird jener Mensch gesegnet werden, welcher Gott von seinem ganzen Herzen sucht, und in seinen Gedanken nicht nach Eitelkeit strebet. Dieser wird durch den Genuß des heiligsten Sakraments die grosse Gnad einer engen Vereinigung mit Gott verdienen, weil er nicht die eigene Andacht, noch seinen Trost zur Absicht hat, sondern die Ehre Gottes und seine Verherrlichung aller Andacht und allem Trost vorzieht.

Anwendung.

Wie man sich zur heiligen Communion zubereiten soll, um die Gnad derselben zu erlangen, und den gehörigen Nuzen daraus zu ziehen.

Jesus Christus hatte bey der Einsezung dieses Sakraments keine andere Absicht, als sich vollkommener mit uns zu vereinigen, und sittlicher Weis in unseren Seelen gebohren zu werden, und zugleich seine Gnaden uns mitzutheilen, und seine Tugenden einzugießen; deßwegen haben die heiligen Väter dieses anbethungswürdige Sakrament eine immer fortdaurende Menschwerdung genennt; dadurch wollte Jesus Christus mit seiner Gnad und Liebe beständig in uns herrschen, und uns ein übernatürliches und gleichsam göttliches Leben mittheilen. Wir erlangen also bey der heiligen Communion jene Gnad, von welcher Jesus Christus im Evangelium sagt, daß wir 1) in ihm bleiben, indem er unserer Seele seine Tugenden einpräget, wie ein Bild in das Wachs eingedrukt wird; 2) daß wir für ihn und durch ihn leben, da wir nur ihm zu gefallen trachten, und alles aus Liebe seiner unternehmen; 3) daß die Gnad der einzige Beweggrund unserer Werke

ist,

ist, und daß uns diese in allen unseren Handlungen leitet. Jesus Christus sezet also durch die Communion sein Reich in uns fest; er macht, daß wir in allen unseren Handlungen, und in unserem ganzen Leben nur von ihm abhangen, und alles wieder zu ihm richten, und daß wir zum ewigen Leben gelangen. Diese Gnad, und diese drey Wirkungen zu empfangen, muß man sich dadurch zubereiten, daß man 1) allen Willen zur Sünd ablegt, 2) sich selbst verlaugnet, und ohne Unterlaß sich selbst abstirbt, 3) mit der Gnad allzeit getreulich mitwirkt, und in seiner Liebe immer verharret.

Gebeth.

Ich bekenne es mit Scham und voll der Reue, o mein Jesu, daß ich aus so vielen Communionen einen so schlechten Nuzen gezogen habe; ich habe so oft die Speis der Engel und das Himmelbrod genossen, und ich habe noch bis auf diesen Tag ein so irdisches und sinnliches Leben geführt. Verzeih mir, o mein göttlicher Erlöser, daß ich mich unterstanden habe mit einer so schlechten Vorbereitung bey deinem Tisch zu erscheinen; meine Gedanken waren oft zerstreut, mein Herz an die Welt gehäftet, oder mit mir selbst beschäftiget, ich gab mir so wenig Mühe dir für diese Gutthat gebührend zu danken, dir getreuer und eifriger zu dienen, welches doch die Frucht der heiligen Communion hätte seyn sollen. Ich muß billig fürchten, o mein göttlicher Erlöser, du werdest mir einst so viele unnuze Communionen vorwerfen, welche ich selbst durch meine nachlässige Zubereitung unnuz gemacht habe; aber strafe mich doch nicht, wie ich es verdienet habe, mit Entziehung jener Gnaden, ohne welche ich mein Heil nicht erlangen würde. Ich mache den ernstlichen Vorsaz mein Gewissen durch eine reumüthige Beicht zu reinigen, bevor ich mich zu deinem Tisch nähere, und da ich dich empfange, mich in dem Glauben, in der Demuth, in dem Vertrauen, in der Liebe zu üben; ich will mich nicht begnügen, mich nur zur Zeit der Communion in

hei-

heiligen Anmuthungen aufzuhalten, ich will mich auch hinnach befleißen meine böse Neigungen zu unterdruken, ein demüthiges und bußfertiges Leben zu führen, und es so einzurichten, daß ich in allem deine Ehre befördere. Dieser Entschluß, welchen ich izt mache, ist nur eine Wirkung deiner Gnad, stärke mich dann ferner, damit ich ihn werkthätig erfülle. Amen.

Sechszehntes Kapitel.

Wir müssen unsere Anliegen Jesu Christo vortragen, und ihn um seine Gnad bitten.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1) O süssester und geliebtester Jesu, ich verlange dich izt mit Andacht zu empfangen; du weißt meine Schwachheit und meine Noth, welche ich leide; du weißt in wie vielen Uebeln und Sünden ich steke; wie oft ich gedruket, versuchet, beunruhiget, und endlich zum Fall gebracht werde. Ich komme zu dir, damit du mich heilest, ich bitte dich um Trost und Hilf. Ich rede zu dir, der du alles weißt, dem mein ganzes Herz offen ist, und der du allein mich vollkommen trösten, und mir Hilf leisten kannst. Du weißt, welcher Gnaden ich am meisten bedarf, und wie arm ich an Tugenden bin.

2) Sieh, ich stehe vor dir arm und bloß, ich bitte um Gnad, und rufe deine Barmherzigkeit an. Erquike mich elenden Bettler, und stille meinen Hunger, entzünde mein kaltes Herz mit dem Feuer deiner Liebe, erleuchte meinen blinden Verstand mit der Klarheit deiner Gegenwart. Mache, daß mir alles irdische bitter werde, daß ich alles harte und widri-

widrige mit Geduld überrrage, alles niedrige und erschaffene verachte und vergesse. Erheb mein Herz zu dir in den Himmel, und laß mich nicht auf der Erde herumschweifen. Von diesem Augenblik an, und durch die ganze Ewigkeit sollst mir du allein süß vorkommen; weil du allein meine Speis, und mein Trank bist; weil du meine Liebe, und meine Freude, meine Süssigkeit, und mein höchstes Gut ausmacheſt.

3) O daß du mich doch durch deine Gegenwart gänzlich entzündeteſt, verzehrteſt und in dich überstalteteſt, damit ich ein Geist mit dir würde durch die Gnad der innerlichen Vereinigung, und durch das brennende Feuer der Liebe, welches das Herz zerschmelzte! Laß mich doch nicht nüchtern und troken von dir zuruk kehren, sondern erzeige auch mir jene Barmherzigkeit, welche du an deinen Heiligen oft so wunderbar haſt erscheinen lassen. Wäre es wohl ein Wunder, wenn ich durch dich gänzlich entzündet, und in mir selbst verzehret würde; indem du jenes Feuer bist, welches allzeit brennet, und niemal abnimmt; und da du die Liebe bist, welche die Herzen reiniget, und den Verstand erleuchtet?

Anwendung.

Der göttliche Erlöser hat in dem heiligsten Altarssakrament, in diesem Geheimniß der Liebe, seinen Gnadenthron aufgeschlagen; er ladet uns alle zu sich ein, und wenn wir zu ihm kommen, nimmt er uns liebreich auf; ja er hat das innigste Verlangen seine Gnaden uns mitzutheilen. Wir müssen also mit einem lebendigen Glauben da erscheinen, und Jesu Christo unsere Bitten mit einer kindlichen Hoffnung vortragen;

er

er wird uns in den Zweifeln belehren, in der Betrübniß trösten, in den Versuchungen stärken, unseren Verstand erleuchten, unser Herz reinigen, uns von den Eitelkeiten dieser Welt los reißen, unsere Seele zu dem Himmlischen erheben, und mit sich immer mehr und mehr vereinigen. Vorzüglich müssen wir hier zu Gemüth führen, daß er unser Fürsprecher und Mittler bey seinem himmlischen Vater ist; er hat sich demselben als ein freywilliges Opfer für unsere Sünden dargegeben, und jenes blutige Opfer an dem Kreuz wird durch das Opfer des Altars auf eine unblutige Weis beständig erneueret. Wir können also nichts besseres thun, als wenn wir diesem göttlichen Opfer im Geist des Opfers beywohnen, das ist, wenn wir unsere Meynung mit der Meynung Jesu Christi vereinigen, und dem himmlischen Vater seinen eingebohrnen Sohn aufopfern, 1) zur Anbethung seiner unendlichen Herrlichkeit; 2) zur Danksagung für alle empfangene Gnaden und Gutthaten des Leibs und der Seele; 3) zur Versöhnung und Genugthuung für alle Sünden, welche wir die Zeit unseres Lebens jemal begangen haben, und mit welchen er auch von anderen ist beleidiget worden; 4) zur Erlangung neuer Gnaden, durch welche wir sammt allen Glaubigen im Guten gestärket, und zur ewigen Glükseligkeit beförderet werden. Diese Uebung wird ohne Zweifel am füglichsten vorgenommen, da man dem Opfer der heiligen Meß wirklich beywohnet; sie kann aber auch zu anderen Zeiten mit grossem Nuzen gebraucht werden. Es giebt viele gottliebende Seelen, welche das heiligste Altarssakrament öfter besuchen, und besonders an den Sonn- und Feyertägen Nachmittag eine längere Zeit in Anbethung desselben zubringen; gleichwie nun der göttliche Erlöser auch außer der Zeit des heiligsten Opfers nicht aufhöret für uns bey seinem himmlischen Vater zu bitten, und sich ihm aufzuopfern, so könnten auch sie in dem Geist das nämliche thun; sie könnten sich da in heiligen Anmuthungen so lang aufhalten, als es ihnen beliebte, und wenn sie dazumal die Gehetmnissen des heiligsten Opfers bedachtsam bey sich selbst überlegten, so würden sie sodann auch dem wirklichen Opfer nur mit de-

sto grösserer Andacht und mit desto grösserem Eifer beywohnen, welches für sie ohne Zweifel kein geringer Nuzen seyn würde. Weil unser göttlicher Erlöser seine Freud hat mit uns Menschenkindern umzugehen, so ist er in seinem Liebesgeheimniß an unzahlbaren Orten, und zu allen Zeiten gegenwärtig, damit wir desto leichter Gelegenheit haben vor ihm zu erscheinen; wer nun aber dessen ohngeachtet aus was immer für einer Ursach gehindert wird dem heiligsten Opfer beyzuwohnen, oder das heiligste Sakrament in der Kirche zu besuchen, den wird der liebvolle Heiland von jenen besondern Gnaden, welche er da austheilet, doch nicht ausschließen, wenn er nur den gehörigen Fleiß anwendet sich derselben theilhaftig zu machen; denn der gütige Gott sieht die aufrichtigen Begierden einer liebenden Seele allzeit gnädig an, und er belohnet sie oft eben so reichlich als das Werk selbst. Gleichwie man nun mit grossem Nuzen geistlicher Weis communiciren kann, und zwar an allen Orten, und zu jeder Zeit, so könnte man auch geistlicher Weis Meß hören, und das heiligste Altarssakrament besuchen, wenn man schon nicht wirklich in die Kirche kommen kann; das ist, man könnte sich mit seinen Gedanken und Begierden in die Kirche verfügen, und eben jene Uebungen vornehmen, welche man während dem heiligsten Opfer, oder bey der Besuchung des heiligsten Sakraments zu verrichten pflegt. Der heilige Prophet Daniel öffnete in der Gefangenschaft zu Babylon täglich dreymal seine Fenster, von der Seite gegen Jerusalem, von da aus bethete er seinen Gott an; wie heilsam würde es für eine christliche Seele seyn, wenn sie gleichfalls ihre bestimmte Zeiten hätte, wo sie sich auch unter ihren Geschäften mit ihren Gedanken und Begierden zu der Kirche wendete, und so ihren göttlichen Heiland anbethete, und seinem vor Liebe brennenden Herzen ihre Huldigung abstattete?

Gebeth.

Herr himmlischer Vater, allmächtiger Gott, ich erscheine vor deinem göttlichen Angesicht, dich als den höchsten Gott anzubethen, dir für deine Gutthaten zu dan-

danken, dich wegen meinen unzahlbaren Sünden und Beleidigungen um Verzeihung zu bitten, und bey dir um neue Gnaden anzuhalten. Ich bin zwar gänzlich unwürdig vor dir zu erscheinen; aber ich bin dein Geschöpf, und das Werk deiner Hände, du wirst mich also nicht verachten; meine Armseligkeit ist dir nicht unbekannt, und doch hast du gnädig auf mich gesehen, du hast mir sogar deinen eingebohrnen Sohn gegeben, und mit diesem hast du mir alles geschenkt; ich komme also voll des Vertrauens zu dir, weil ich weiß, daß ich dir izt ein Opfer darbringen kann, welches deiner würdig ist; ich stelle dir deinen Sohn dar, an welchem du dein Wohlgefallen hast. Nimm dieses unendliche Opfer zur schuldigen Anbethung und höchsten Verherrlichung auf; dieses ist ein würdiger Ersaz für alle Beleidigungen. Dieses ist ein gebührendes Dankopfer für alle Gnaden, welche du allen Engeln und Menschen, und mir insonderheit erwiesen hast. Meine Sünden fodern zwar deine Gerechtigkeit auf; sieh aber, o barmherziger Vater, o Gott alles Trostes, sieh auf das Angesicht deines Gesalbten; er hat für meine Sünden, und für die Sünden der ganzen Welt vollkommene Genugthuung geleistet, er hat sich als ein unschuldiges und unbeflektes Lamm zum Versöhnungsopfer für mich dargegeben, und er höret auch izt nicht auf für mich zu bitten; so verzeih mir dann barmherzig alle meine Sünden, nimm mich wieder zu Gnaden auf, und befestige mich in dem Guten, damit ich von dem Weg deiner Gebothe nicht mehr abweiche. O Jesu, du Sohn Gottes, erbarme dich meiner! du bist mein Gott, mein Erlöser und Seligmacher, du bist meine ganze Hoffnung, und wenn du mich beschüzest, wer wird mir schaden können? durch deine Barmherzigkeit hast du mich bisher vom Untergang erhalten, ich will deßwegen dein gütiges Herz ewig preisen. O wie wunderbar und unbegreiflich ist deine Liebe, o mein göttlicher Erlöser! du warest nicht zufrieden, daß du für mich dein Leben dargegeben hattest, du willst beständig bey mir bleiben; du willst mein Lehrmeister, mein Tröster, mein Vater, mein Bruder, die Nahrung meiner Seele, und mein

alles seyn; ach, wie war es möglich, daß ich das liebvolle Herz meines göttlichen Erlösers so wenig erkennt, daß ich die Gnaden mit Undank vergolten, daß ich die Liebe nicht geliebet habe! Du, o mein Jesu, kannst allein mein Herz befriedigen, und alle seine Begierden ersättigen, gieb mir ein Herz nach deinem Herzen, damit ich dich aufrichtig und nach allen Kräften liebe, ja dich allein will ich lieben; du sollst der Gott meines Herzens, und mein Antheil seyn in Ewigkeit. Amen.

Siebenzehntes Kapitel.

Von der inbrünstigen Liebe und heftigen Begierde Jesum Christum zu empfangen.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1) Ich verlange dich, o Herr, mit gröβter Andacht, mit einer inbrünstigen Liebe, mit der zärtlichsten Neigung meines Herzens, und mit allem möglichen Eifer zu empfangen, wie viele Heilige, und viele andächtige Seelen bey der Communion ein Verlangen nach dir trugen, welche dir durch die Heiligkeit des Lebens höchstens gefallen haben, und derer Herzen von der Andacht ganz entzündet gewesen sind. O mein Gott, du ewige Liebe, du mein höchstes Gut, du ewig daurende Glükseligkeit, ich verlange dich zu empfangen mit jener inbrünstigsten Begierd, und mit jener tiefesten Ehrerbiethigkeit, welche jemal ein Heiliger gehabt hat, oder hat haben können.

2) Und obwohl ich unwürdig bin alle jene Empfindungen der Andacht zu haben, so opfere ich dir doch die ganze Neigung, und alle Anmuthungen meines Herzens eben so auf, als wenn ich alle jene dir so angenehme und inbrünstige Begierden allein hätte. Ue-

ber dieses gebe, und opfere ich dir auch alles mit der größten Ehrerbiethigkeit, und mit dem innigsten Eifer auf, was immer ein gottseliges Gemüth sich vorstellen und wünschen kann. Ich verlange mir nichts vorzubehalten, sondern ich will mich dir selbst und all das Meinige freywillig und mit der größten Bereitwilligkeit aufopfern. Ja, o Herr, mein Gott, du mein Erschaffer und Erlöser, ich wünsche dich mit eben jenen heiligen Anmuthungen, mit jener tiefen Demuth, mit eben so grossem Lob, und so grosser Ehre, mit einer gleichen Dankbarkeit, Würdigkeit, und Liebe, mit eben jenem Glauben, mit eben jener Hoffnung und Reinigkeit heut zu empfangen, wie deine heiligste Mutter, die glorwürdige Jungfrau Maria nach dir verlangt, und wie sie dich an jenem Tag empfangen hat, an welchem ihr der Engel das Geheimniß deiner Menschwerdung verkündet, und sie ihm mit Demuth und Andacht geantwortet hat: Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.

3) Und gleichwie dein seliger Vorlaufer, der Vortrefflichste aus den Heiligen, der heilige Johannes der Taufer, da er noch in Mutterleib verschlossen war, mit der Freud des heiligen Geistes erfüllt, in deiner Gegenwart frohlokend aufsprang, und wie er nachmals, als er Jesum unter den Menschen wandeln sah, sich tief verdemüthigte, und mit inniger Andacht sagte: Der Freund des Bräutigams, welcher bey ihm steht, und ihn anhört, erfreuet sich von ganzem Herzen über die Stimme des Bräutigams: eben so verlange auch ich mit inbrünstigen und heiligen Begierden entzündet zu werden, und dir mich selbst von ganzem Herzen zum Opfer darzubringen. Deßwegen opfere ich dir auf das Frohloken, die brennenden Begier-

gierden, die Entzükungen, die übernatürlichen Erleuchtungen und die himmlischen Erscheinungen aller andächtigen Seelen, ich stelle dir diese dar mit allen Tugenden, mit allem Lob, welches dir von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden ist gegeben worden, oder noch wird gegeben werden, und dieses für mich, und für alle, welche mir im Gebeth sind empfohlen worden, damit du von allen würdig gelobet und in Ewigkeit verherrlichet werdest.

4) Nimm, o Herr, mein Gott, nimm an meine Wünsche, und meine Begierden dich ohne End zu loben und ohne Maaß zu preisen; denn wegen deiner unaussprechlichen Hochheit gebühret dir billig alles Lob und aller Preis. Dieses gebe ich dir, und verlange es dir alle Tage und alle Augenblike zu geben; ich lade auch alle himmlische Geister, und alle deine Glaubige ein, und bitte sie von ganzem Herzen, daß sie dir mit mir Dank sagen, und dich loben.

5) Alle Völker, alle Geschlechter und Zungen sollen dich loben, sie sollen deinen heiligen, und hönigfließenden Namen mit dem innigsten Frohlokken und mit einer brennenden Andacht preisen und verherrlichen. Und welche immer dein höchstes Geheimniß mit Ehrerbiethigkeit und Andacht wandeln, und mit einem lebhaften Glauben empfangen, diese sollen Gnad und Barmherzigkeit bey dir finden, und für mich armen Sünder inständig bitten. Und nachdem sie der gewünschten Andacht genossen haben, und zu jener Vereinigung mit dir gelanget sind, welche ihr iziger Zustand ertragen kann, wann sie voll des Trosts und auf eine wunderbare Weis erquiket und gestärket von dem himmlischen Tisch zuruk kehren, wollen sie sich auch würdigen an mich Armen zu gedenken.

Anwendung.

Jesus Christus der Sohn Gottes hat die wesentlichen Tugenden, welche zum Heil eines Christen nothwendig sind, mit seinen Worten gelehret, er hat sie mit seinem Beyspiel gezeiget, und durch seine Verdienste uns erworben; damit er sie aber desto tiefer in unser Herz eindrukte, wollte er selbst in dasselbe kommen, und darinn seine Wohnung aufschlagen, und deßwegen hat er das heiligste Altarssakrament eingesezt. In diesem Geheimniß giebt er ein vortreffliches Beyspiel der Demuth, welche eine der nothwendigsten Tugenden ist, denn er ist da verborgen, vernichtet und unbekannt. Die Zeit seines sterblichen Lebens verbarg er alle Vollkommenheiten seiner Gottheit, er vernichtete sie gleichsam unter dem Schleyer seiner Menschheit; aber in dem heiligsten Altarssakrament verbirgt er sogar seine heiligste Menschheit vor unseren Augen, und wir sehen den Gottmenschen nur mit den Augen des Glaubens. Dieser Demuth und Vernichtung Jesu Christi in dem heiligsten Altarssakrament müssen auch wir in unserem Leben nachahmen, und deßwegen müssen wir 1) das verborgene und niedrige Leben lieben. 2) Wir müssen das Lob, die Hochschäzung, und die Ehren verachten, und fliehen; entgegen die Verachtung, welche wir als Sünder verdienet haben, gerne annehmen. 3) Wir müssen uns befleißen ein unsträfliches Leben zu führen, ohne daß wir ein Verlangen haben von den Menschen gesehen oder geschäzt zu werden, sondern wir müssen unsere Werke allein in der Meynung verrichten, um Gott zu gefallen. 4) Wir sollen ungezweifelt dafür halten, wir können Gott auf keine vortrefflichere Weis ehren, als wenn wir uns vor ihm erniedrigen und verdemüthigen. 5) Um den Frieden zu erhalten müssen wir anderen, die etwa in ihrem Betragen zu heftig sind, nachgeben. 6) Wir müssen nicht aus Furcht oder Gefälligkeit gegen die Menschen handeln, sondern die heilige Furcht Gottes und das Verlangen ihm zu gefallen soll uns bey allen unseren Werken leiten. 7) Wir müssen niemal gutes von uns selbst, und niemal böses von anderen reden.

Jesus Christus giebt uns im heiligsten Altarssakrament ein Beyspiel des vollkommensten Gehorsams. Denn auf die Stimme eines jeden Priesters kommt der Sohn Gottes mit seiner Menschheit wesentlich und wahrhaft auf den Altar, er haltet sich da auf, er wartet, bis es den Menschen gefallt ihn zu empfangen. O grosser Gott, du höchster und unumschränkter Herr Himmels und der Erde, du gehorsamest einem Menschen, und ich armseliger Mensch sollte mich weigern einem Gott zu gehorsamen? Nein, o mein göttlicher Erlöser, ich will mich künftig deinem heiligen Willen nicht mehr widersezen, sondern dich durch einen hurtigen und beständigen Gehorsam ehren, ich werde deinen Einsprechungen, dem Willen meiner Vorgesezten nachzukommen, und alle Pflichten meines Standes zu erfüllen trachten.

Jesus Christus lehret uns in dem heiligsten Sakramente durch sein Beyspiel die Geduld, indem er alle Unbilden, welche ihm da angethan werden, mit einer unveränderlichen Langmuth übertragt. In diesem Geheimniß der Liebe wird er verachtet, verspottet, und durch das unehrerbiethige Betragen so vieler Menschen beleidiget. Wie viele Christen vergessen seiner? oder wenn sie ihn auch nicht ganz vergessen, so sind sie doch gegen seine unendliche Liebe unempfindlich; sie hangen der Welt an, und leben nach dem Trieb ihrer Sinne. Wie viele empfangen ihren göttlichen Erlöser aus Gewohnheit, ohne Andacht, ohne Eifer, und folglich ohne Nuzen? Wie viele giebt es, leider! nicht, welche aus Bosheit und Verstokung sich erfrechen ihren göttlichen Erlöser zu empfangen, ohne daß sie ihr Herz von schweren Sünden reinigen? ja welche immer fortfahren zu sündigen, und auf diese Weis das Brod des Lebens zu ihrem ewigen Untergang hinein essen? Diese verwunden das Herz des liebvollen Heilands am schwersten; weil sie dieses Geheimniß der Liebe, welches zu ihrem Heil eingesezt war, zu ihrem Verderben mißbrauchen: und doch übertragt der göttliche Erlöser alle diese Beleidigungen mit Geduld, damit wir diese Tugend wenigst durch sein Beyspiel lernen, und die Widerwär-

wärtigkeiten, und Beleidigungen, welche uns zustossen, mit Sanftmuth übertragen sollten.

O mein Jesu, du hast dich zur Auslöschung unserer Sünden, und zu unserem Heil als ein Opfer dargegeben, sollten wir so undankbar seyn, und immer fortfahren dich zu beleidigen? sollten wir jene Unbilden, welche du in deinem Leiden ausgestanden hast, eben dazumal erneuern, da du das Opfer zu unserem Heil erneuerest, welches du schon einst am Kreuz für uns deinem himmlischen Vater entrichtet hast? Ach! verzeih mir, o mein Jesu, alle Unempfindlichkeit, Lauigkeit, und Unandacht, welche ich bisher bey der heiligen Communion bezeigte; denn wenn ich auch durch deine Gnad etwa nicht mit schweren Sünden beladen war, so war mein Herz doch nicht so zubereitet, wie es hätte seyn sollen; ich hatte nicht jene sanftmüthige Liebe gegen den Nächsten, welche du von mir verlangtest; ich war ungeduldig, zerstreut, an die Welt und Eitelkeit angehäftet, ich hielt meine Zunge nicht im Zaum, und ließ meinen übrigen Sinnen allzu grosse Freyheit; ich bekenne meine Schuld, und bitte um Verzeihung, aber zugleich um Gnad, damit ich künftig dich würdiger empfangen möge. Du, o göttlicher Erlöser, du gabest einst, da du sichtbarlich auf der Erde herum wandertest, den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör, den Stummen die Sprache, du heiltest alle Krankheiten: in dem heiligsten Altarssakrament kommst du eben so wahrhaft zu uns, du verbirgst zwar deine heiligste Menschheit unter den Brodsgestalten, aber deßwegen ist deine Hand nicht verkürzet, deine Allmacht nicht erschöpft und deine Barmherzigkeit nicht gemindert; öffne dann meine Augen, damit ich die Welt, mich selbst und dich erkenne, und damit ich sodann die Welt verachte, mich selbst hasse, und dich liebe; öffne meine Ohren zu deiner Stimme, damit ich deinen Einsprechungen allzeit folge; leite meine Zunge, damit ich sie nur zu deiner Ehr gebrauche, heile mein Herz von allen seinen Krankheiten, und ziere es mit Tugenden aus, damit es eine würdige Wohnung für dich werden möge.

Inhalt.

Erstes Buch.

Nüzliche Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Seite

1 Kapitel. Von der Nachfolge Christi, und von der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt. . . 1
2 — Von der Geringschäzung seiner selbst. 4
3 — Von der Lehr der Wahrheit. . 7
4 — Von der Vorsicht bey seinen Geschäften und Unternehmungen. . 12
5 — Von Lesung der heiligen Schrift. . 14
6 — Von den unordentlichen Anmuthungen. 15
7 — Man soll die eitle Hoffnung, und den Hochmuth fliehen. . . 17
8 — Man muß sich von der allzu grossen Vertraulichkeit hüten. . . 19
9 — Von dem Gehorsam und von der Unterwerfung. . . 21
10 — Man muß sich von überflüssigen Worten hüten. . . 24
11 — Von Erlangung des Friedens, und von dem Eifer im Guten einen Fortgang zu machen. . . 26
12 — Von dem Nuzen der Widerwärtigkeit. 30
13 — Man muß den Versuchungen Widerstand thun. . . . 32
14 — Man soll kein freventliches Urtheil fällen. 37

Seite

15 Kapitel. Von den Werken, welche aus Liebe verrichtet werden. . . 39
16 — Von Uebertragung fremder Fehler. 42
17 — Von dem klösterlichen Leben. . . 45
18 — Von den Beyspielen unserer heiligen Väter und Vorfahrer. . . 47
19 — Von den Uebungen eines guten Ordens-geistlichen. . . 51
20 — Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen. . . 56
21 — Von der Zerknirschung des Herzens. 62
22 — Von Erwägung der menschlichen Armseligkeit. . . . 66
23 — Von der Betrachtung des Todes. . 71
24 — Von dem Gericht, und von den Strafen der Sünden. . . 76
25 — Von der ernstlichen Besserung unseres ganzen Lebens. . . 82

Zweytes Buch.

Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Seite

1 Kap. Von dem innerlichen Wandel. 89
2 — Von der demüthigen Unterwerfung. 94
3 — Von einem guten, friedfertigen Menschen. 97
4 — Von einem reinen Herzen, und von der aufrichtigen Meynung. . 100
5 — Von Betrachtung seiner selbst. . 102
6 — Von der Freud eines guten Gewissens. 105
7 — Von der Liebe Jesu über alles. . 108
8 — Von der vertraulichen Freundschaft mit Jesu Christo. . . 111
9 — Von dem Abgang alles Trosts. . 115
10 — Von der Dankbarkeit für die Gnad Gottes. 120
11 — Von der kleinen Zahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu Christi. . 124

12 Kap. Von dem königlichen Weg des heiligen Kreuzes. . . . 128

Drittes Buch.

Von dem innerlichen Trost.

Seite

1 Kap. Von der innerlichen Stimme Christi zu einer getreuen Seele. . 137
2 — Die Wahrheit redet innerlich ohne Geräusch der Worte . . . 140
3 — Die Worte Gottes muß man mit Demuth anhören, aber viele nehmen sie nicht zu Gemüth. . . . 143
4 — Man muß in der Wahrheit, und mit Demuth vor Gott wandeln. . 147
5 — Von den wunderbaren Wirkungen der göttlichen Liebe. . . . 151
6 — Von der Prüfung eines wahrhaft Liebenden. . . . 157
7 — Man muß die Gnad unter der Demuth verbergen. . . 162
8 — Von der Geringschäzung seiner selbst in den Augen Gottes. . . 167
9 — Alles muß zu Gott als zum lezten Ziel gerichtet werden. . . 170
10 — Die Welt verachten, und Gott dienen ist angenehm. . . 173
11 — Man muß die Begierden des Herzens erforschen, und mässigen. . 177
12 — Unterricht in der Geduld, und von dem Streit wider die Begierlichkeiten. 180
13 — Von dem Gehorsam eines demüthigen Knechtes nach dem Beyspiel Jesu Christi. . . . 183
14 — Wir müssen die geheimen Urtheile Gottes betrachten, damit wir uns nicht wegen unseren guten Werken erheben. 186

Seite

15 Kap. Wie man sich bey allem, was erwünschlich zu seyn scheint, verhalten und reden soll. . . 189

16 — Den wahren Trost muß man nur allein in Gott suchen. . . 192

17 — Man muß alle Sorg Gott überlassen. 194

18 — Man muß nach dem Beyspiel Jesu Christi die Armseligkeiten dieses Lebens geduldig leiden. . . 197

19 — Von Uebertragung der Unbilden, und wer als wahrhaft geduldig erfunden werde. 200

20 — Von der Bekenntniß seiner eignen Schwachheit, und von den Armseligkeiten dieses Lebens. . . 203

21 — Man muß die Ruhe vielmehr in Gott, als in was immer für Gütern und Gaben suchen. . . 207

22 — Von der Erinnerung an die vielfältigen Gutthaten Gottes. . . 212

23 — Von vier Stüken, welche einen grossen Frieden bringen. . . 216

24 — Man muß nicht vorwizig erforschen, wie andere leben. . . 220

25 — Worinn der gründliche Frieden des Herzens, und der wahre Fortgang bestehe. 222

26 — Von der Vortrefflichkeit eines freyen Gemüths, welches man nicht so fast durch vieles Lesen, als mit dem demüthigen Gebeth verdienet. . . 225

27 — Die Eigenliebe haltet uns am meisten von dem höchsten Gut zuruk. . 228

28 — Wider verleumderische Zungen. . 232

29 — Wie man zur Zeit der Trübsal Gott anrufen, und ihn preisen soll. . 234

30 — Man soll zu Gott um Hilf rüfen, und vertrauen, man werde die Gnad wieder erlangen. . . 236

31 — Man muß alle Geschöpfe beyseits sezen, damit man den Erschaffer finden kann. 241

Gebeth,

die Früchte einer guten Communion zu erhalten.

O Jesu, du mein Heiland und Seligmacher, erbarme dich meiner, und stärke mich mit deiner Gnad, daß ich mich selbst großmüthig überwinde, daß ich deinen Einsprechungen getreulich nachkomme, daß ich meine Zunge bezäume, daß ich in einer immerwährenden Versammlung lebe, und daß mein Herz von deiner Liebe entzündet und ganz verzehret werde. Es gereichet ja zu deiner Ehre, und zur Verherrlichung deines Namens, o mein Jesu, wenn du mir diese Gnaden ertheilest, und wenn du in meiner Seele unumschränkt zu herrschen anfangst; sie ist ja dein Eigenthum, welches du dir erworben, und mit deinem Blut erkaufet hast; laß sie also nicht mehr von ihren Feinden verwüstet werden, sondern hilf ihr streiten, und alle feindliche Anfälle überwinden, damit du allein in ihr herrschest, und damit sie nicht mehr aufhöre, dich als ihren Gott anzubethen, und als ihren König zu ehren. Amen.

Achtzehntes Kapitel.

Der Mensch muß das heiligste Altarssakrament nicht vorwizig erforschen, sondern Jesu Christo mit Demuth nachahmen, und seinen Verstand dem heiligen Glauben unterwerfen.

Die Stimme des Geliebten.

1) Du mußt dich hüten, daß du dieses höchste Geheimniß nicht auf eine vorwizige, und unnuze Weis erforschest, wenn du nicht in unzahlbare Zweifel willst verwikelt werden. Wer die gött-

liche Hochheit ergründen will, wird von seiner Herrlichkeit unterdruket werden. Gott kann mehr wirken, als der Mensch zu begreifen fähig ist. Eine gottselige, und demüthige Erforschung der Wahrheit, welche sich gerne belehren laßt, und sich an die gesunde Lehre der Väter zu halten trachtet, kann geduldet werden.

2) Glükselig ist jene heilige Einfalt, welche sich in spizfindige und beschwerliche Fragen nicht einlaßt, sondern auf dem ebenen und gebahnten Weg der Gebothe Gottes wandelt. Viele haben die Andacht verlohren, da sie die hochen Geheimnissen ergründen wollten. Ein demüthiger Glauben, und ein unsträfliches Leben wird von dir gefodert, nicht aber ein hocher Verstand, noch die Erkenntniß hocher Geheimnissen. Wenn du nicht einmal verstehst noch begreifest, was unter dir ist, wie wirst du dasjenige ergründen, was ober dir ist? Unterwirf dich Gott, und demüthige deinen Verstand unter das Joch des Glaubens, und du wirst mit dem Licht der Wissenschaften erleuchtet werden, so weit es dir wird nuzlich, und nothwendig seyn.

3) Einige leiden schwere Versuchungen wegen dem Glauben, und wegen diesem Sakrament; man muß aber nicht ihnen, sondern vielmehr dem Feind die Schuld beymessen. Achte es nicht, laß dich auch mit deinen Gedanken in keinen Streit ein, und antworte nicht auf die Zweifel, welche dir der Höllengeist eingiebt; sondern glaube dem Wort Gottes, glaube seinen Heiligen und seinen Propheten, und der boshafte Feind wird vor dir fliehen. Oft ist es sehr nuzlich, daß ein Diener Gottes dergleichen Anfälle leidet. Denn die Unglaubigen und Sünder, welche er

schon sicher besizt, versucht der allgemeine Feind nicht, aber die andächtigen Glaubigen versucht und beunruhiget er auf zerschiedene Arten.

4) Laß dich also in deinem aufrichtigen und ungezweifelten Glauben nicht irr machen, und geh mit demüthiger Ehrerbiethigkeit zu diesem Sakrament hinzu. Und was du immer nicht verstehen kannst, überlaß dem allmächtigen Gott mit gänzlicher Sicherheit. Gott betrieget dich nicht; aber jener wird betrogen, welcher sich selbst zu viel glaubt. Gott wandelt mit den Einfältigen, er offenbart sich den Demüthigen, er giebt den Kleinen und Geringen Verstand, reinen Herzen dekt er den verborgenen Sinn auf, den Vorwizigen und Hoffärtigen entgegen verbirgt er die Gnad. Die menschliche Vernunft ist schwach, und kann leicht betrogen werden; aber der Glauben ist wahrhaft, und von allem Betrug sicher.

5) Die ganze Vernunft, und alle natürliche Spizfindigkeit im Erforschen muß dem Glauben nachfolgen, und ihm nicht vorangehen, noch ihn untergraben. Denn der Glauben und die Liebe zeigen sich da am meisten, und wirken in diesem heiligsten und vortrefflichsten Sakrament auf eine verborgene Weis. Der ewige, unermessene und unendlich mächtige Gott wirkt grosse und unerforschliche Dinge im Himmel und auf Erden, und seine wunderbare Werke können nicht ergründet werden. Wenn die Werke Gottes so beschaffen wären, daß sie von der menschlichen Vernunft leicht könnten begriffen werden, könnte man sie nicht wunderbar, noch unaussprechlich nennen.

An=

Anwendung.

Man muß an die Gegenwart Christi in dem allerheiligsten Altarssakrament fest und ungezweifelt glauben, und seinen Leib und sein Blut mit Demuth empfangen, und so die Sinne, und die Vernunft dem Glauben unterwerfen.

Gott kann grössere Dinge wirken, als der Mensch zu begreifen fähig ist; die menschliche Vernunft kann betrogen werden, aber der Glauben kann uns nicht betriegen. Wir müssen Jesu Christo auf sein Wort glauben, da er zu seinen Aposteln gesagt hat: Dies ist mein Leib, welcher für euch wird dargegeben werden; dies ist mein Blut, welches für euch wird vergossen werden. Wenn wir diese unstreitige Wahrheit vorausfezen, so dörfen wir an der wesentlichen Gegenwart des Leibs und Bluts Jesu Christi in dem heiligsten Altarssakrament nicht den mindesten Zweifel tragen, und ohne daß wir dieses hoche Geheimniß zu ergründen trachten, welches der menschlichen Vernunft unbegreiflich, und unserem schwachen Verstand unerforschlich ist, so muß der Glauben den Mangel unserer Sinne ersezen, und wir müssen gedenken: Gott hat es einsezen können, er hat uns versichert, er habe es eingesezt; wir halten uns also ohne weiteres Nachforschen an diesen Glauben; wir wollen Jesum Christum in dem anbethungswürdigen Geheimniß ehren, und empfangen. Was für eine grosse Glükseligkeit ist es nicht, daß wir sowohl bey diesem, als bey anderen Geheimnissen unseres Glaubens unsere Vernunft können schweigen heißen, indem wir von der Wahrheit genugsam durch das göttliche Wort versichert sind, und daß wir uns ganz der Dankbarkeit und den Anmuthungen unseres Herzens überlassen können, um jene Liebe, welche uns der göttliche Erlöser in diesem Geheimniß bezeiget hat, mit Gegenliebe zu erwiedern; denn da ist er nach dem Ausspruch des heiligen Bernhards eine lautere Liebe für uns, und wie die heilige Kirchenversammlung von Trient sagt, so hat er da die

Schäze

Schäze seiner Liebe in unsere Herzen gleichsam ausgegossen, indem er aus unendlicher Liebe sich selbst uns geschenket hat; denn, wie die heilige Versammlung ferner sagt, so hat er in diesem Sakrament, welches er am Ende seines Lebens einsezte, die deutlichsten Kennzeichen seiner unendlichen Liebe gegen uns gegeben, da er sich mit uns innigst vereiniget, um Besiz von unseren Herzen zu nehmen, und uns dadurch ein Unterpfand zu geben, daß er sie ewig besizen werde. Dieses sind die wunderbaren Absichten Jesu Christi in dem heiligsten Sakrament, welche wir durch einen guten Gebrauch desselben müssen zu erfüllen trachten. Er fodert von uns einen aufrichtigen, und ehrerbiethigen Glauben, ein christliches, und von der Welt abgeschältes Leben, einen wirksamen Gehorsam, vermög dessen wir Jesu Christo, wenn er im heiligsten Sakrament zu uns kommt, nichts versagen, eine gänzliche Ergebung unser selbst, um ihn in seiner freywilligen Erniedrigung zu ehren, und seine Liebe zu erkennen; auf diese Weis müssen wir uns vorbereiten, wenn wir ihn würdig und mit Nuzen empfangen wollen. Doch ist keineswegs vonnöthen, daß wir schon eine vollkommene Heiligkeit besizen; wer diese schon zum voraus von uns foderte, würde augenscheinlich wider die Absicht Jesu Christi handeln; denn diese Heiligkeit ist nicht eine nothwendige Zubereitung zur heiligen Communion, sondern eine Frucht derselben, welche wir durch den öfteren Genuß dieser himmlischen Speis zu erlangen trachten. Was uns belangt, so müssen wir uns durch eine aufrichtige und reumüthige Beicht vorbereiten, wir müssen den ernstlichen Willen haben uns zu bessern, und wir müssen fest auf Jesum Christum hoffen, er werde uns durch seine Gegenwart in der Gnad und in der Liebe stärken; wir müssen uns dem heiligen Tisch oft und mit Vertrauen nähern, damit wir uns selbst großmüthig überwinden, damit wir in dem Dienst Gottes getreu bleiben, und in der Gnad und Liebe Gottes beständig verharren, und immer zunehmen; denn dieses sind die wahren Wirkungen, und die kostbaren Früchte der guten und öfteren Communion.

Gebeth zu Jesu Christo.

Du, o mein göttlicher Erlöser, hast den Verfasser dieses Buchs geleitet, und ihm die heiligen Lehren, welche er darinn vorgetragen hat, in den Sinn gegeben; erleuchte auch meinen Verstand, damit ich selbe begreife, leite meinen Willen, damit ich ihnen zugleich nachkomme, damit ich dich immer besser erkenne, dir getreuer diene, und dich inbrünstiger liebe. Was würde es mir wohl nuzen, wenn ich zwar dein Wort angehöret, und deine Beyspiele gesehen hätte, wenn ich dir nicht nachfolgen und deinen Willen nicht vollziehen wollte? Eben dieses würde zu meiner Verdammung gereichen; denn nur die Erfüllung deiner Gebothe und die Nachahmung deiner Beyspiele macht die ganze Glükseligkeit eines Christen, und das Verdienst eines christlichen Lebens aus.

O heiligste Jungfrau, du Mutter meines Erlösers, du hast den göttlichen Willen allzeit auf das vollkommenste vollzogen, und du bist deinem göttlichen Sohn getreulich gefolget; erhalt mir durch deine Fürbitt die Gnad, damit auch ich ihm nachfolge, damit auch ich ein christliches Leben führe, eines heiligen Todes sterbe, und zur ewigen Glükseligkeit gelange. Amen.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas / Gonnelieu, Jérôme <<de>> / Stark, Joseph

Thomas von Kempen, regulirten Chorherrn aus dem Orden des heiligen Augustins, vier Bücher von der Nachfolge Christi

Augsburg 1796

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Sch 207
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11297173-0
VD18 12339644-001